

**Die Tan Ware innerhalb des Keramikspektrums des
spätbronzezeitlichen Troia**

D i s s e r t a t i o n
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie
in der Philosophischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von

Wendy Elvira Rigter

aus

Amsterdam

2013

**Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen**

Dekan: Prof. Dr. Jürgen Leonhardt

Hauptberichterstatter: Prof. Dr. Manfred. K. H. Eggert

Mitberichterstatter: Prof. Dr. Ernst Pernicka

Tag der mündlichen Prüfung: 21. November 2007

Universitätsbibliothek Tübingen, TOBIAS-lib

Die Tan Ware innerhalb des Keramikspektrums des spätbronzezeitlichen Troia

I

Text

D i s s e r t a t i o n

zur

Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Philosophie

in der Philosophischen Fakultät

der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von

Wendy Elvira Rigter

aus

Amsterdam

2013

INHALTSVERZEICHNIS

Danksagung	3
I. Einleitung	5
I.1 Inhaltliche Abgrenzung	5
I.2.1 Fragestellung	10
I.2.2 Aufnahmemethoden	11
I.2.3 Auswertungsmethoden	13
I.3. Forschungsgeschichte zur Keramik	18
I.4 Chronologie	28
I.4.1 Troia VI Früh	29
I.4.2 Troia VI Mitte	29
I.4.3 Troia VI Spät	32
I.4.4 Troia VIIa	33
I.5 Das <i>Homerische</i> Troia	35
II. Entwicklung und Klassifikation der Keramik	39
II.1.1 Warenbeschreibung Troia VI	38
II.1.2 Warenbeschreibung Troia VII	45
II.1.3 Die Stellung der Tan Ware innerhalb eines größeren Keramikspektrums	49
II.1.4 Naturwissenschaftliche Untersuchungen an troianischer Keramik	52
II.2 Die Gefäßformen von Troia VI und VIIa	56
II.3. Stiergefäß	90
II.3.2 Körper	93
II.3.3 Herstellung	93
II.3.4 Fundlage	95
II.3.5 Vergleichsfunde in Troia	95
II.3.6 Die Bedeutung der Stiere	96
II.3.7 Vergleichsfunde. Das erste Auftreten scheibengedrehter Tiere	97
II.3.8 Schlussfolgerungen	103
II.4 Verzierung der troianischen Keramik	106
II.4.1 Wellen-und Strichlinien	106
II.4.2 Metallimitationen an Gefäßen	107
II.4.3 Nieten	108
II.4.4 Knopfhenkel	110
II.4.5 Sonstige Metallelemente	111
II.4.6 Plastische Dekoration	111
III Verteilung von Formtypen	113
III.1 Haushalt und Keramikkonsum	113
III.2 Wohngebiet westlich der Burg	116
III.2.1 Zusammenfassung der Stratigraphie in Arealen zA7/8	116
III.2.2 Die Troia VIIa-zeitliche Keramik aus dem Terrassenhaus	122
III.2.3 Zusammenfassung der Troia VIIa-Keramik aus dem Terrassenhaus	143

III.3. Wohngebiet mittlere Unterstadt	148
III.3.1 Zusammenfassung der Stratigraphie in Areal KL 16/17 und K 17	148
III.3.2 Statistische Auswertung der Keramik aus KL 16/17 und K 17	151
III.3.3 Zusammenfassung	169
III.3.4 Allgemeine statistische Auswertung der mittleren Unterstadt	174
III.4 Zusammenfassung Stratigraphie B7	180
III.5 Zusammenfassung Keramik B7	182
III.6 Zusammenfassung Stratigraphie FG 5/6	184
III.7 Zusammenfassung Keramik FG 5/6	185
IV Die Keramik und ihre Funktion	187
IV.1 Herstellungstechnik, ethnografische Parallelen	187
IV.1.1 Objekte für die Herstellung	188
IV.1.2 Töpferwerkstatt	189
IV.1.3 Scheibengedrehte Keramik	191
IV.2 Verwendung der Gefäße, ethnografische Parallelen	194
IV.3 Sekundäre Verwendung der Gefäße und Gefäßfragmente	196
IV.4 Gefäßmarkierungen	199
IV.4.1 Beschreibung der spätbronzezeitlichen Gefäßmarkierungen in Troia	200
IV.4.2 Funktion	203
IV.4.3 Schlussbemerkung	205
V Die troianische Tan Ware im regionalen Kontext	206
V.1 Tan Ware in der Troas	206
V.1.2 Beşik-Gräberfeld	207
V.1.3 Hanaytepe	208
V.1.4 Kilisetepe (Madytos)	209
V.1.5 Limantepe (Larisa)	210
V.2 Die Tan Ware im weiteren geographischen Umfeld	210
V.2.1 Enkomi (Zypern)	212
V.2.2 Iria bei Tiryns	214
V.2.3 Lesbos	214
V.2.4 Midea (Argolis)	215
V.2.5 Tell Abu Hawam	216
V.2.6 Schlussberkung	216
VI Zusammenschau der Ergebnisse aus den Kapiteln 1-5	218
Bibliographie	226
Abbildungsnachweis	246

Danksagung

Nach Beendigung meiner Magisterarbeit über mykenische Keramik in Troia an der Universität Amsterdam bin ich auf Anregung und Vermittlung von Prof. Dr. Joost Crouwel 1997 das erste Mal nach Troia gekommen, um dort das Grabungsmaterial genauer kennen zu lernen. Prof. Dr. Manfred Korfmann regte dann an, dass ich ab 1998 zur Verfassung einer Dissertation nach Tübingen kommen solle, wo er mich seither auf vielfältigste Weise unterstützt hat. Mein besonderer Dank gilt daher für die Anregung und Betreuung der Doktorarbeit Prof. Dr. Manfred O. Korfmann, der bis kurz vor seinem Tod im August 2005 sich stets um seine Doktoranden gekümmert hat. Seither hat Prof. Dr. Manfred K. H. Eggert die Aufgabe auf sich genommen, mich als Doktorandin weiter zu begleiten. Dafür danke ich ihm sehr. Ebenfalls danken möchte ich dem neuen Ausgrabungsleiter in Troia, Prof. Dr. Ernst Pernicka, dass er die Zweitkorrektur übernahm.

Meine Promotion an der Universität Tübingen wurde durch Stipendien des Studia Troica-Fonds, der Troia-Stiftung Tübingen sowie durch eine wissenschaftliche Anstellung im Rahmen des Troia-Projekts ermöglicht. Diese Stipendien ermöglichten mir auch einen dreimonatigen Aufenthalt in Çanakkale, wo ich die spätbronzezeitliche Keramik der Troia-Grabung im dortigen Archäologischen Museum sichten konnte. Für die Genehmigung und Bereitstellung von Arbeitsmöglichkeiten danke ich der Direktorin des Museums, Frau Dr. Nurten Sevinç, und den übrigen Mitarbeitern des Museums, die mich herzlich empfangen haben. Mein Dank gilt hierbei besonders Prof. Dr. Ramazan Aydın, dem Rektor der Onsekiz Mart-Universität von Çanakkale, der so freundlich war, mir für die Dauer des Aufenthalts ein Zimmer im Gästehaus der Universität zur Verfügung zu stellen.

Das von der DFG geförderte Tübinger Graduiertenkolleg „Anatolien und seine Nachbarn“ hat mir zwei Reisen nach Griechenland und die Teilnahme an einer Exkursion in die Türkei und nach Georgien ermöglicht.

In Athen konnte ich die Schausammlungen der *American School of Classical Studies* und der *British School* besichtigen und danke hierfür Dr. Natalia Vogeikoff-Brogan (ASCSA) und Dr. Rebecca Sweetman (BSA). Prof. Dr. Klaus Fittschen danke ich für die Aufnahme im DAI Athen.

Besonders wichtig war die große Hilfe von Dr. Penelope Mountjoy, die mich in Athen herzlich willkommen geheißen hat und mich an Dr. Katie Demakoupoulou vermittelte,

die es mir erlaubte, einige Scherben der Midea-Grabung zu begutachten. Ich danke deshalb Penelope Mountjoy sehr herzlich für ihre Geduld und ihren immer wieder gern gegebenen Rat.

In Nauplion hat mich Prof. Dr. Paul Åström sehr herzlich empfangen und Prof. Dr. Gisela Walberg gab Ihre Einwilligung für die Sichtung der Keramik aus Midea.

Während der Troia-Kampagnen konnte ich Dank der Erlaubnis und Vermittlung von Manfred Korfmann sowie später durch Ernst Pernicka einige Reisen in der Türkei unternehmen, so dass ich die Grabungen am Liman Tepe und in Çeşme-Bağlarası (Hayat Erkanal und Vasif Şahoğlu), in Metropolis (Recep Meriç), in Panaztepe (Armağan Erkanal) und Ilıpınar (Jacob Roodenberg und Laurens Thissen) besuchen konnte.

Dankbar bin ich auch Ayşe und Jürgen Seeher (Boğazköy), Wolf-Dietrich Niemeier und Volkmar von Graeve (Milet), die es mir ermöglichten, Ihre Grabungen und Funde anzuschauen.

Die Diskussionen mit den Kollegen und Mitarbeitern des Troia-Projekts haben mich in vielfältiger Weise bereichert. Sie haben zusammen mit den hoch willkommenen Ermunterungen zum Abschluss der Dissertation beigetragen. Mein Dank hierfür gilt besonders Diane Thumm-Doğrayan, die mich immer wieder aufgerichtet hat und ihre hervorragenden Kenntnisse der Keramik Troias mit mir teilte. Außerdem danke ich Peter Pavúk, Pavol Hnila, Carolyn Aslan, Ralf Becks, Stephan Blum, Eva Rosenstock, Peter Jablonka, Christina von Elm, Uta Gabriel, Ekin Kozal, Magda Pieniżek-Sikora und Christel Bock für all ihre Hilfe. Ich danke zudem herzlich Moni Möck-Aksoy, die einen Großteil der Zeichnungen angefertigt hat. Ein besonderer Dank geht an Gebhard Bieg für die Fotografien und die sprachliche Korrektur des Textes und nicht zuletzt an Rüstem Aslan, der mich in der Endphase der Dissertation immer wieder motiviert hat.

Nicht zuletzt danke ich meiner Familie, die mich immer unterstützt hat.

„... *But our particular type of dig does not attract the great mass of humanity. They demand spectacular results! Above all, they like gold – large quantities of gold! It is amazing how little the average person cares for pottery. Pottery – the whole romance of humanity can be expressed in terms of pottery...*”¹

I.1 Inhaltliche Abgrenzung

Im 14. und 13. Jh. v. Chr. nahm der Umfang der Kontakte der mykenischen Welt mit der West- und Südküste Anatoliens, Zyperns und dem syrischen Küstengebiet zu. Die Gründe für diese Zunahme können in einem verstärkten Bedürfnis nach Handel gesucht werden und wurden wahrscheinlich durch eine gesteigerte Nachfrage nach Metallen und Luxusgütern ausgelöst. Diese Kontakte erreichten während der letzten Stufe von Troia VI ihren Höhepunkt. Gleichzeitig nahmen auch die mykenischen Einflüsse und Kontakte mit den rohstoffreichen Regionen in Ost- und Zentraleuropa zu.² Hierdurch gelangte Troia aufgrund seiner günstigen Lage an der Einfahrt zum Hellespont in eine strategisch bedeutende Position.³

Mykenische bzw. griechische Funde, wie z. B. Schwerter, Speere und Doppeläxte sind von west- und nordpontischen Orten bekannt.⁴ Sie künden jedoch nicht von einer bereits so frühen mykenisch-griechischen Kolonisation des Schwarzmeergebiets, sondern sind sehr wahrscheinlich das Ergebnis eines Austausches von Geschenken („*royal trade*”).⁵ Es ist zudem kaum anzunehmen, dass sie über Land transportiert wurden. Aus Zentral- und Ostanatolien sind keine ägäischen Funde bekannt, mit Ausnahme mykeni-

¹ Gespräch zwischen Hercule Poirot und dem Archäologen Armand Dupont in Agatha Christies *Death in the Clouds* (Harper Collins Publishers 1994) 185.

² Sperling 1991, 155.

³ Zur politischen Situation s. Hawkins 1999, 7-14; Niemeier 2002, 296 und Peschlow-Bindokat/Herbordt 2002, 211-215.

⁴ Bouzek 1990, 15.

⁵ Kilian 1990, 465.

scher und zyprischer Gefäße des 13. Jhs. v. Chr. aus der nordhethitischen Stadt Maşat.

Auf Grund der geographischen Lage – unmittelbar in der Nähe der Ägäis *und* der Passage zum Schwarzen Meer – wird Troias strategischer Vorteil und sein wirtschaftliches Interesse besonders deutlich (Abb.1). Durch die starke Strömung, die von Norden durch den Hellespont fließt, und durch den kräftigen Nordostwind, war eine Reise mit dem Segelschiff in Richtung Schwarzes Meer oft sehr schwierig. Meteorologische Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die vorherrschenden Winde in der Segelsaison zwischen April und September nur selten änderten, so dass eine Einfahrt in die Dardanellen nur mit Hilfe des Südwindes oft überhaupt erst möglich wurde. Von dieser Situation profitierte Troia, da die seefahrenden Händler entweder an der Küste nahe bei Troia auf günstigen Wind warten, oder ihre Waren über Land an Troia vorbei transportieren mussten – beides ermöglichte den Trojanern die Erhebung von Zöllen.⁶



Abb.1 Geographische Lage Troias.

Zwischen Troia VI und seinen Vorgängersiedlungen sind deutliche Unterschiede in der Architektur, den Kleinfunden und der Keramik auszumachen. C.W. Blegen fand die Unterschiede so bedeutend, dass er sie als Folge eines Kulturbruchs erklärte, der aus

⁶ Neumann 1991, s. auch Korfmann 1986.

einer eventuellen Ansiedlung eines neuen Volkes, das seine eigenen Gewohnheiten und Traditionen mitbrachte, resultiert haben könnte.⁷

Die Feinkeramik aus Troia VI (ca. 1700 - 1300 v. Chr.) umfasst hauptsächlich die Anatolische Grauware, die Tan Ware, mykenische Keramik und lokale mykenische Nachahmungen. Nach einer Untersuchung des gesamten keramischen Materials in Troia kam Blegen zu dem Ergebnis, dass es im Laufe der Zeit deutliche Veränderungen im Formenspektrum der troianischen Keramik gab.⁸ Von Troia I bis Troia V veränderte sich das Keramikspektrum kaum, nur hin und wieder kamen neue Typen hinzu. Ab der Zeit von Troia VI ist hingegen ein deutlicher Entwicklungsschub zu erkennen. Blegen unterschied im Bestand von Troia VI ca. 97 Formen, von denen 89 als Neuschöpfungen eingestuft wurden, während lediglich 8 Gefäßformen aus der Keramik von Troia V hergeleitet werden konnten. Auffallend sind hier besonders die keramischen Imitationen metallischer Vorbilder.

Bei der Feinkeramik wurden Anatolische Grauware und Tan Ware massenweise produziert, dazu kamen mykenische Waren und deren lokale Nachahmungen. Sowohl die Grabungen Blegens als auch die jüngsten Arbeiten unter der Leitung von Manfred Korfmann zeigen, dass die Anatolische Grauware und die Tan Ware die populärsten Waren bildeten, deren Verhältnis zueinander etwa 2:1 beträgt. Blegen glaubte noch, dass etwa ein Drittel der gesamten Keramik aus Troia VI entweder original mykenisch oder mykenisch inspiriert sei.⁹ Indes ergaben neue Forschungen, dass die mykenischen Waren in Troia insgesamt doch nicht so häufig sind und die Mehrheit nicht importiert, sondern lokal hergestellt wurde.¹⁰ Schon im Laufe der Phase Troia VI Mitte ist ein wachsender Einfluss mykenischer Gefäßformen auf die troianische Keramik bemerkbar.

Hinsichtlich der Formen gilt, dass fast alle aus Troia VI Mitte bekannten Formen auch in Troia VI Spät belegt sind. Nur wenige Formen verschwinden in Troia VI Spät, dafür ist die Entwicklung neuer Formen zu beobachten. Ein wichtiger Aspekt der Keramik ist, dass sich im Formenspektrum von Troia VI Spät exemplarisch Einflüsse anderer Kulturkreise feststellen lassen. So sind bestimmte Schüsselformen (A 57, A 59, A 60 und A

⁷ Blegen 1967, 90. Neuere Untersuchungen der Tierknochen bestätigten, dass in den früheren Schichten Troias keine Pferdeknöchel vorkommen, sondern erst ab Troia VI.

⁸ Blegen *et al.* 1953, 39.

⁹ Blegen *et al.* 1953, 40-41 Tab. 9.

¹⁰ Mountjoy 1997, 292. Mountjoy/Mommsen 2006.

73) eindeutig anatolisch geprägt. Zudem zeigt sich eine interessante Verquickung von Ware und Form, indem die vorherrschenden lokalen Waren, nämlich Anatolische Grauware und Tan Ware, ihr Formenspektrum aufgrund fremder Einflüsse erweitern. Genannt seien hier die mykenischen Formen, die öfters in Anatolischer Grauware und Tan Ware als in mykenischer Ware hergestellt wurden.¹¹ Die mykenischen Formen wurden also im Laufe der Zeit so beliebt, dass sie nicht nur in lokaler mykenischer Ware hergestellt wurden, sondern auch in den häufigsten einheimischen Waren, nämlich in Anatolischer Grauware und Tan Ware. Anhand der Importe und der lokal hergestellten mykenischen Keramik können die von Blegen definierten Phasen von Troia VI Mitte-Spät mit der ägäischen Chronologie korreliert werden.¹² Blegens Phase Troia VI f entspricht der Stufe SH IIB und die Phasen VI g und h entsprechen den Stufen SH IIIA1 und SH IIIA2.

Entscheidend bei der Datierung von Keramik sind die Leitformen. Für Troia VI Spät lassen sich sowohl offene als auch geschlossene Leitformen bestimmen. Unter den offenen Gefäßen sind es bestimmte Teller (A 48-51), kleine Schüsseln (A 73) und Kylikes, die in Troia VI Spät das Gros der Formen ausmachen, bei den geschlossenen Gefäßen sind dies Kratere, Krüge und die Kleeblattkanne.

Die Siedlung von Troia VI wurde durch ein Erdbeben zerstört.¹³ In der nachfolgenden Phase Troia VIIa wurde die Burgmauer wieder instand gesetzt, die Bebauung besteht nun überwiegend aus kleinteiligen Häusern¹⁴. Ferner ist eine Intensivierung der Vorratshaltung zu beobachten, erkennbar an der großen Anzahl von Pithoi. Die Siedlung wird von der gleichen Bevölkerungsgruppe weiterbesiedelt, ihre materielle Kultur gleicht sehr stark derjenigen von Troia VI Spät. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sich anhand der Keramik kein kultureller Bruch feststellen lässt. Es fällt bisweilen schwer, die Keramik aus Troia VIIa von derjenigen aus Troia VI Spät zu unterscheiden. Anhand der Zusammensetzung der Waren und dem Auftreten neuer Gefäßformen lässt sich diese Stufe dennoch von Troia VI Spät abgrenzen.

Besonders auffallend ist die Veränderung des Überzugs bei der Tan Ware. Laut Blegen verändert sich im Verlauf von Troia VI bis Troia VII die Farbe des Überzugs von oran-

¹¹ Mountjoy 1997, 1999a und 1999b.

¹² Mountjoy 1997, 277-278; Mountjoy 1999a, 256.

¹³ Blegen *et al.* 1953, 14, 20.

¹⁴ Blegen *et al.* 1958, 6-8.

ge nach dunkelbraun¹⁵. Die neuen Grabungen haben jedoch gezeigt, dass hier eine neue Ware vorliegt, die erstmals in Troia VIIa auftaucht. Einstweilen wird sie als *Ware mit braunem Überzug* bezeichnet. Sie ist sehr hart gebrannt, enthält sehr viel Glimmer und besitzt einen braunen Überzug, weshalb sie als Weiterentwicklung der Tan Ware zu betrachten ist.

Viele der in Troia VIIa vorhandenen Formen waren bereits in Troia VI Spät vertreten. Hervorzuheben ist, dass in Troia VIIa sowohl Tan Ware als auch Anatolische Grauware mehr und mehr von mykenischen Formen beeinflusst werden. Es handelt sich dabei sowohl um offene Gefäßformen, wie z.B. Teller mit verdickter Lippe (A 52, häufig in Tan Ware) und eine konische Kylix (A 86) sowie um geschlossene mykenische Formen, z.B. eine kleine Kanne/Krug (B 29).¹⁶ Beträchtlich ist die Zunahme von mykenisch inspirierten Skyphoi (A 71), die schon ab Troia VI Spät belegt sind. Neu ist die anatolische Variante dieses Skyphos (A 72) in Troia VIIa. Neue anatolische Formen sind bei den offenen Gefäßen z.B. eine karinierte Schüssel, bei den geschlossenen Gefäßen z.B. eine geschweifte Amphora (C 44), die sehr häufig in Tan Ware und Anatolischer Grauware anzutreffen ist.¹⁷

Die Phase Troia VIIa kann anhand der lokal hergestellten mykenischen Keramik mit der Stufe SH IIIB gleichgesetzt werden.¹⁸

Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht eine typisch troianische Keramikart, die Tan Ware genannt wurde.

Neben der Grauware ist die Tan Ware in Troia VI Spät die wichtigste lokale Feinkeramik. Tan Ware ist eine hartgebrannte Ware aus mittelfeinem Ton, gut geschlämmt und mit kleinen Steinchen, Glimmer sowie kleinen Muschelstückchen gemagert. Ihre Farbe variiert von einem Orangeton bis zu einem rötlichen Braun. Der Überzug besteht aus einer helleren oder dunkleren Engobe in den Farben Gelb, Orange, Rot und Schokobraun. Die Ware ist oft scheibengedreht, wobei ein glattpolierter Überzug charakteristisch ist. Genetisch gesehen ist die Tan Ware der nordwestanatolischen Grauware ähnlich, indem sie aus gleichem Ton gefertigt, allerdings anders gebrannt ist. Während die

¹⁵ Blegen *et al.* 1958, 22; Mountjoy 1999b, 301.

¹⁶ Blegen 1958, 26-27; Mountjoy 1999b, 301.

¹⁷ Mountjoy 1999b, 302.

¹⁸ Mountjoy 1999b, 279-301.

Tan Ware oxidierend gebrannt ist, wurde die Grauware in reduzierendem Brand hergestellt.¹⁹

In Kapitel I werden die Fragestellung, die Aufnahmemethoden, die Grabungs- und Forschungsgeschichte, die Chronologie und Warenbeschreibung sowie das *Homerische Troia* angesprochen. Anschließend gilt es, die Tan Ware als eine spezielle Keramikart innerhalb eines größeren Spektrums zu untersuchen, wobei an erster Stelle die Formentwicklung und Typologie eine Rolle spielen (Kap. II). Diese Fragen basieren nicht nur auf der Analyse der Tan Ware, sondern auch die Zusammenschau mit der Anatolischen Grauware und anderen troianischen Waren spielt eine wichtige Rolle (Kap. III). Auf dieser Grundlage stellen sich weitere Fragen wie etwa Überlegungen zum Gebrauch der Gefäßtypen und ihrer sekundären Verwendung (Kap. IV).

Darauf folgend geht es um die Frage, wie die Tan Ware in regionalen und überregionalen Kontexten vertreten ist (Kap. V).

I.2.1 Fragestellung

Die Grundlage der vorliegenden Arbeit bildet das Keramikspektrum von Troia VI und VIIa mit besonderer Berücksichtigung der Tan Ware im Vergleich zu den anderen spätbronzezeitlichen Waren von Troia. Dies bedeutet konkret, dass die Verteilung von offenen und geschlossenen Gefäßen innerhalb von Troias Stadtvierteln und Gebäuden untersucht werden soll, dazu die Verteilung von Formtypen in der Unterstadt und der Burg mit dem Ziel der Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

Den Kern meiner Arbeit bilden folgende Fragestellungen:

1. Wie ist das Verhältnis der Tan Ware zu den anderen Waren?
2. In welche Benutzungskategorien kann man die Keramik einteilen? Beispiele: Essen, Trinken, Lagerung u.a. Zusammenstellung der Geschirrsätze und ihrer Funktion. Klassifikation der Gefäßform. Zusammenhang zwischen der Form der Gefäße und der vom Töpfer zugeordneten primären Funktion.
3. Wie ist der archäologische Kontext der Keramik und welche Deutungen ergeben sich daraus?

¹⁹ Kull 1988, 132.

Diese Fragen sollen anhand von ausgewählten Befunden verfolgt werden: dem Bereich des westlichen Unterstadtviertels, einem Teil der mittleren Unterstadt und einigen Burgarealen. Diese drei Hauptgebiete erwiesen sich für eine ausführliche Untersuchung als vorteilhaft, da sowohl eine genaue Stratigraphie von Troia V-VII,²⁰ als auch vielfältiges Scherbenmaterial vorlag. Zwei Bereiche sind von besonderem Interesse, zum einen das Troia VIIa-zeitliche Terrassenhaus in der westlichen Unterstadt und die zwei bronzezeitlichen Häuser (zwei Hausecken sind erhalten) in der mittleren Unterstadt.

I.2.2 Aufnahmemethoden

Bei der Aufnahme der Keramik aus den jeweiligen Fundeinheiten (sog. Behälter) werden die Scherben einerseits nach Waren²¹ und andererseits nach diagnostischen Merkmalen bzw. Wandscherben unterschieden, gezählt und gewogen. Scherben mit diagnostischen Merkmalen (Rand, Boden, Henkel und Verzierung) werden im jeweiligen Datenformblatt gesondert aufgenommen und in die Datenbank eingegeben.²² In den Datenformblättern wird das Scherbenmaterial nach Ware, Form, Durchmesser,²³ Anteil in Durchmesser, Größe, Breite, Dicke und Dekoration erfasst.

Die Aufnahme der Keramik wurde seit 1988 durch verschiedene Mitarbeiter im Scherbengarten durchgeführt, so dass es für eine einheitliche Auswertung notwendig war, die Areale, die hier näher besprochen werden, unter Berücksichtigung der Fragestellungen neu auszuwerten. Durch die große Menge an Keramik war es nicht immer möglich, während der Grabungssaison das Material stratigraphisch auszulegen²⁴, und so wurde es

²⁰ Ralf Becks hat diese Bereiche, die er auch selbst großteils ausgegraben hat, in eine Harris-Matrix eingebunden, weshalb ich die Keramik einhängen konnte.

²¹ Die Ware definiert sich über die Kombination von Oberflächenbehandlung, Farbe und Magerung der Keramik.

²² Die Keramikeinträge auf den Formblättern sind seit 1988 in eine Computer-Datenbank eingegeben worden. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass diese Datenbank ungeeignet ist, um Verknüpfungen herzustellen und Statistiken zu erstellen. Sie wird deshalb demnächst in eine MSAccess-Datenbank umgewandelt.

²³ Ein Kreisdurchmesser dient der Bestimmung des Durchmessers. Er ist aufgeteilt in 0,5 cm und reicht bis 30 cm im Durchmesser. Er ist unterteilt in 40 gleich große Einteilungen mit einem Winkel von je neun Grad, um den Randanteil zu errechnen (ein Randanteil entspricht 2,5 % des erhaltenen Randes oder Bodens eines Gefäßes). Von Vorteil ist, dass die Mehrzahl der spätbronzezeitlichen Keramik scheibengedreht ist, so dass man die Keramik relativ sicher orientieren kann.

²⁴ Die Keramik wird täglich nach dem Abschluss der Grabung in dafür vorgesehenen Eimern mit einem kleinen Holzschild mit den entsprechenden Areal- und Behälternummern und den Koordinaten versehen, in einem dafür abgegrenzten Feld „hinter der Küche“ abgestellt. Nach der Registratur der Keramik und der restlichen Funde wie Knochen und Stein, waschen zwei oder mehr „Scherbenfrauen“ die Keramik in Sieben. Diese werden dann in den „Scherbengarten“ gebracht, wo sie durch die Sonne vollständig trocknen. Die meist für ein bestimmtes Areal zuständigen Bearbeiter ordnen das Material und legen es, wenn es die Zeit zulässt, auch stratigraphisch aus.

von mir teilweise im Winter bzw. Frühjahr 2002 über drei Monate im Archäologischen Museum in Çanakkale neu gesichtet und aufgenommen.

Ein Großteil der Keramik der westlichen Unterstadt, vor allem aus dem Troia VIIa-zeitlichen Terrassenhaus, ist im Sommer 2004 und 2005 während der Grabungskampagne erneut durch mich bearbeitet worden, da zwischen einer ehemaligen Mitarbeiterin und dem Troia-Projekt Diskrepanzen bezüglich der Datierung dieses Befundes auftraten. Dadurch schien die Zuweisung dieses Hauses in die Bronze- oder Postbronzezeit unklar geworden zu sein. Anhand der Analyse der Keramikbefunde, konnte die bei der Ausgrabung mit Hilfe stratigraphischer und architektonischer Befunde vorläufig durchgeführte chronologische Einordnung nach Troia VIIa bestätigt werden.²⁵

Blegen und seine Mannschaft hat ein System mykenische Gefäßformen aufzunehmen entwickelt, welches in den Grundzügen dem System von Arne Furumark gleicht. Es unterscheidet sich lediglich darin, dass Furumark die Formen nach dem Stil datierte, Blegen hingegen nach der Stratigraphie.

Die hier verwendete, neue troianische Typologie der Gefäßformen folgt im Allgemeinen der Typologie von C.W. Blegen. Sie entstand bereits in den Grabungsjahren seit 1988 in Gestalt einer Formenbörse mit entsprechenden Zeichnungen und Nummerierungen. Die sog. Börsennummer wird dabei in das Datenformblatt eingetragen und somit statistisch erfasst.

Für eine Kategorisierung der zahlreichen verschiedenen Gefäßformen wird in dieser Arbeit die von Blegen vorgelegte Unterscheidung nach vier Kategorien verwendet. Es sind dies Gefäße zum Essen und Trinken (A), Gefäße zum Gießen (B), Gefäße zum Speichern (C) und sonstige Gefäße (D).²⁶ Die jeweilige Formenbörse Nummer ist in den Anmerkungen aufgeführt.

Blegens Kategorie B, die Gießgefäße, besteht hauptsächlich aus Kannen und Krügen, die anhand der Henkel voneinander zu unterscheiden sind. Eine Kanne ist ein bauchiges Gefäß mit schmalen Hals und nur einem Henkel, ein Krug oder eine Amphora besitzt fast immer keinen Ausguss und zwei Henkel. Wenn sich aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht immer genau zwischen beiden Formen unterscheiden lässt, werden sie hier zusammen als Krug/Kanne aufgeführt.

²⁵ In Zusammenarbeit mit Dr. Ralf Becks wurden die Ergebnisse dieser Untersuchung in den *Studia Troica* 16 (2006) publiziert.

²⁶ S. Blegen 1953, 39-76; Blegen 1958, 25-44.

Die troianischen Warengattungen wurden überwiegend bereits von Blegen definiert und beschrieben.²⁷ Bei den neuen Grabungen konnten einige Warengattungen noch weiter unterschieden werden. Die verschiedenen Waren werden jeweils in ein Datenformblatt eingetragen, zudem werden Farbe, Kern, Magerung, Brennhärte, Poren und die Oberflächen an der Außen- und Innenseite dokumentiert.

I.2.3 Auswertungsmethoden

Die Quantifizierung von archäologischem Material ist problematisch. Shott hat verschiedene Ansätze zur Quantifizierung der gebrochenen Objekte zusammengefasst,²⁸ während Orton, Tyers und Vince Methoden entwickelt haben, um die Gesamtzahl der Gefäße abschätzen zu können.²⁹ So gibt es einige Methoden, um das „*vessel equivalent*“³⁰ zu schätzen, etwa das Gewicht der Scherben, das Volumen und den Prozentsatz der Ränder.³¹ Sowohl das „*vessel equivalent*“ als auch das komplexere „*pottery information equivalent*“³² sind entwickelt worden, um die relativen Proportionen von unterschiedlichen Gefäßtypen in verschiedenen Assemblagen zu erkennen. Es handelt sich dabei also um eine Analyse der Veränderung.

Wichtig bei der Bearbeitung des Materials ist das Erkennen von Randscherben, die zum selben Gefäß gehören, so dass am Ende jedes Randstück einen einzelnen Topf repräsentiert.³³ Die Anzahl der diagnostischen Scherben ermöglicht eine Berechnung der minimalen Anzahl an Gefäßen, die kaputt gegangen sind.

Selbst diagnostische Scherben geben nicht immer eine hundertprozentige Auskunft über den Anteil von offenen oder geschlossenen Gefäßformen.

Die geringe Genauigkeit der Erstklassifizierung und die Schwierigkeit einer genauen Einschätzung der Raddurchmesser erschweren die Berechnung des „*vessel equivalents*“. Einen alternativen Weg bietet die Anwendung von Kalkulationen der Fragmentierung zur Einordnung der Gefäße. Um dies zu erreichen, ist eine Unterteilung des keramischen Materials in Größenklassen nötig, die bei der Erstaufnahme zunächst nicht möglich ist. Eine Strategie besteht darin, für die Nutzung die Beziehungen zwi-

²⁷ Blegen 1953, 33-38; Blegen 1958, 19-25. S. auch Easton/Weninger 1993, 67-70; Knacke-Loy 1994, 57-59; Mountjoy 1999, 259-260; Basedow 2000 53-64; Koppenhöfer 2002, 290-292.

²⁸ Shott 2001.

²⁹ Orton *et al.* 1993.

³⁰ Orton *et al.* 1993, 21.

³¹ Orton *et al.* 1993, 168; Shott 2001.

³² Orton *et al.* 1993, 173-175.

³³ Orton *et al.* 1993, 172.

schen großen und kleinen diagnostischen Scherben zu ermitteln, um auf diese Art und Weise den relativen Anteil der Gefäßform am Gesamtspektrum zu ermitteln.

Für ein besseres Verständnis der statistischen Auswertungen der Keramik werden in dieser Arbeit die verschiedenen Keramikwaren in sieben Warengattungen aufgeteilt. Anatolische Grauware und Tan Ware sind getrennt von anderen Feinwaren wie Plain Ware und Red Coated Ware. Den Grobwaren sind hier Gritty Ware und Grobe Ware zugeordnet, die insbesondere für Kochgefäße verwendet wurden. Die VIIer-Ware bezeichnet Keramikgattungen, die erstmals in Troia VII vorkommen, aber nicht als Barbarische Ware (Troia VIIb1) oder Buckelkeramik (Troia VIIb2) anzusprechen sind. Einige Scherben dieser Warengattung stammen vermutlich von Kochgefäßen, oftmals lässt sich aufgrund der geringen Größe der Fragmente nur schwer feststellen, ob die Ware handgemacht oder scheibengedreht ist.³⁴ Bei der sogenannten 999-Ware handelt es sich um bisher nicht sicher identifizierte spätbronzezeitliche Waren, die gesondert erwähnt sind.³⁵ Schließlich werden noch die PBA-Waren aufgeführt, die nachbronzezeitlichen Alters sind.³⁶

Aus den jeweiligen Grabungseinheiten wird hier auch die lokal hergestellte mykenische Keramik kurz vorgestellt, zumal diese für die Datierung von großer Bedeutung ist.³⁷ Gelegentlich kommen Fragmente von Pithoi zum Vorschein. In dieser Arbeit werden sie nur kurz angeführt.³⁸

Zur statistischen Auswertung war eine Korrespondenzanalyse bzw. eine Seriation durchzuführen.³⁹ Bei der Seriation werden zeitliche Veränderungen der Häufigkeit eines bestimmten Keramikstils ermittelt.⁴⁰

Die statistische Methode bietet zwei wesentliche Vorteile:

1. Die Bearbeitung der Quellen mit Hilfe von Computern bringt eine größere Genauigkeit der Daten.

³⁴ In Troia VIIa sind die meisten Kochgefäße scheibengedreht, in Troia VIIb hingegen handgemacht.

³⁵ Dazu gehören auch nicht identifizierte Importwaren, die z. Z. von Dr. Marta Guzowska untersucht und bearbeitet werden.

³⁶ Für die Datierung der PBA-Keramik danke ich herzlich Dr. Carolyn Aslan.

³⁷ Für sämtliche Datierungen und Informationen zur mykenischen Keramik aus Troia danke ich Dr. P.A. Mountjoy sehr herzlich. Frau Mountjoy wird die mykenische Keramik aus den neuen Grabungen in Troia demnächst ausführlich publizieren.

³⁸ Die Pithoi aus Troia werden von Diane Thumm-Doğrayan, M.A. bearbeitet.

³⁹ Zur Geschichte und Bedeutung der Seriation s. Eggert 2000, 202 ff.

⁴⁰ Renfrew 1991, 107.

2. Datierungen können ohne direkten Bezug zur bekannten Stratigraphie erzielt werden. Die so herausgearbeiteten Ergebnisse können dann mit der Stratigraphie verglichen werden, so dass eine gegenseitige Kontrolle möglich ist.

Zu den unabdingbaren Grundvoraussetzungen einer erfolgreichen Seriation gehört, dass das zur Diskussion stehende Material aus geschlossenen, d. h. nicht gestörten Fundkontexten stammt. In Siedlungen, die über einen längeren Zeitraum hinweg besiedelt sind, ist diese jedoch nicht immer gegeben; infolge wiederholter Bautätigkeiten, zahlreichen Zerstörungen und Umlagerungen, ist es daher bisweilen eine größere Herausforderung, eine stimmige Korrespondenzanalyse zu erstellen und eine höhere Genauigkeit der Keramikdatierung zu erreichen.

Ein erster Versuch in diese Richtung wurde im Jahr 1993 von Bernhard Weninger unternommen. Dabei konzentrierte er sich ausschließlich auf die keramischen Waren der Grabungen Korfmann ab 1988, da zum damaligen Zeitpunkt noch keine neue Typologie der Formen vorlag und er diejenige der Blegen-Grabungen aus verschiedensterlei Gründen verwarf. Etwa 1500 zwischen 1988 und 1991 erfaßte Ausgrabungseinheiten, sog. „units“, wurden der Seriation zugrunde gelegt ebenso wie Teile des Schliemann-Schutts, in der Hoffnung *“reconstructing the total sedimentation history of the site, reaching into modern times”*.⁴¹ Auch wenn die erzielten Ergebnisse im wesentlichen bereits bekanntes bestätigten, wie etwa die deutliche Abgrenzung zwischen den Waren von Troia I und Troia II und denjenigen von Troia VI Früh und Troia VI Spät⁴², erwies sich die Methode als solche anwendbar.⁴³ Im selben Zuge wurde anhand stratifizierter Keramik aus den Grabungsarealen I8 und K8, die im Sommer 1991 ausgegraben wurde, eine „case study“ unternommen; auch hier führte das Verfahren zu keiner feineren Unterteilung der Troia VI-zeitlichen Keramik als in die Phasen Troia VI Früh, Troia VI Mitte und Troia VI Spät.⁴⁴

1995 unternahm Jablonka den Versuch, die aus der Verfüllung des Grabens der spätbronzezeitlichen Unterstadt stammende Keramik zu seriieren.⁴⁵ Dazu führte er zunächst noch einmal eine Seriation des Keramikmaterials aus I8 und K8 von 1993 durch, kam

⁴¹ Easton/Weninger 1993, 77.

⁴² Siehe Easton/Weninger 1993, 77 Abb. 34.

⁴³ vgl. Pavúk 2010, 78.

⁴⁴ Easton/Weninger 1993.

⁴⁵ Jablonka 1995, 61-76.

jedoch – aus einem unerklärlichen Grund – zu einem anderen Resultat als zuvor Easton/Weninger. Im zweiten Schritt wurde die Keramik aus dem Graben miteinbezogen. Das Ergebnis fiel zunächst eher enttäuschend aus, da man 1995 der Auffassung war, dass Areal IK8 die gesamte Abfolge von Troia VI abdecken würde. Bereits in der Korrespondenzanalyse von 1993 hatte sich jedoch gezeigt, dass die Tan Ware früher datiert als glimmerhaltige Anatolische Grauware. Eine mögliche Ursache für das Fehlergebnis mag der Umstand sein, dass in den Anfangsjahren der Grabungen Korfmanns unterschiedliche Studenten die Keramik bearbeiteten und nicht selten Probleme hatten, zwischen glimmerhaltiger Anatolischer Grauware und Anatolischer Grauware mit wenig Glimmer zu unterscheiden, auch wurde polierte Plain Ware nicht selten als Tan Ware falsch identifiziert.⁴⁶ Daraus erklärt sich die frühe Position der Tan Ware und die chronologisch spätere Stellung der glimmerhaltigen Anatolischen Grauware im „CA plot“.⁴⁷ Anhand der Seriation datierte die Verfüllung des Grabens nach Troia VI Spät und teilweise noch später,⁴⁸ und erst eine Nachbearbeitung der Keramik konnte zeigen, dass sie aus Troia VI Früh und Troia VI Mitte stammt, nicht jedoch aus Troia VI Spät.⁴⁹

1997 führte Christiane Frirdich eine weitere Korrespondenzanalyse durch, in die sie sowohl das frühbronzezeitliche Fundmaterial der Grabungen Blegen aufnahm wie auch dasjenige der Untersuchungen Korfmanns.⁵⁰ Hatte bereits Jablonka die wesentlichen Grundprobleme der Keramikseriation herausgestellt, wie *Site Formation Prozesses* oder Fehleinschätzungen durch wechselnde Bearbeiter,⁵¹ konnte Frirdich aufzeigen, dass der menschliche Keramikbearbeiter „zu ähnlichen bzw. besseren Resultaten als das computergestützte statistische Verfahren“ käme.⁵²

Den oben beschriebenen Korrespondenzanalysestudien ist gemeinsam, dass sie ausschließlich auf Keramikwaren basieren. Erst später begann Weninger ein groß angelegtes Projekt, bei dem er ausgehend von Band I und Band II der Blegen-Publikationen⁵³ frühbronzezeitliche Waren und Formen in einer gemeinsamen Datenbank zusammen-

⁴⁶ Pavúk 2010, 83.

⁴⁷ Easton/Weninger 1993, 77 Abb. 34. S. auch Pavúk 2010, 78-82.

⁴⁸ Pavúk 2010, 83.

⁴⁹ Pavúk 2010, 81.

⁵⁰ Frirdich 1997

⁵¹ Jablonka 1995, 64 f sowie auch Easton/Weninger 1993, 74-78, 84 f.

⁵² Frirdich 1997, 115.

⁵³ Blegen et al. 1950. – Blegen et al. 1951.

führte.⁵⁴ Unter Benutzung während der Grabungen von 1932-1938 vor Ort erstellten Formenklassifikation, stellte Weninger eine substantielle Materialgrundlage zusammen. Auf Grundlage der Datenbank versuchte er herauszufinden, wie akkurat die auf statistischen Eigenschaften der frühbronzezeitlichen Keramikensammlungen beruhenden Daten sind. In einem ersten Schritt führte Weninger eine Seriation der Formen durch. Die dabei erzielten Ergebnisse standen in einem unmittelbaren Einklang mit der bekannten stratigraphischen Sequenz und entsprachen weitestgehend der etablierten keramischen Entwicklung. In einem weiteren Schritt überprüfte Weninger, ob die von Blegen ausgewiesenen „*excavation units*“ in gleicher Weise auch eine sinnvolle Abfolge ergeben. In der Tat stimmt die über Seriation gewonnene Keramikabfolge mit der Seriation der Fundeinheiten überein, so dass es insgesamt möglich ist, mit Hilfe einer Korrespondenzanalyse eine in sich stimmige chronologische Abfolge des frühbronzezeitlichen Troia zu rekonstruieren.

Im Jahr 2009 hat Weninger⁵⁵ eine stratigraphisch-referenzierte Datenbank erstellt, die sich zu einer genauen und präzisen Datierung von spätbronzezeitlichen (Blegen) Keramikfunden der Perioden Troia VI und Troia VII eignet. Zur Kontrolle der Seriation auf ihre Exaktheit, zog Weninger das Terrassenhaus von Troia VIIa heran.⁵⁶ Auch wenn die Seriationsresultate nicht dazu in der Lage sind, die unterschiedlichen Befundkontexte der Räume widerzuspiegeln (Konstruktion, Benutzung und Zerstörungsphase), so ist die geringe Streubreite der Ergebnisse und das übereinstimmende Alter der Keramik als positiv zu werten. Deutlich zeigt sich, dass alle untersuchten Befunde in die erste Hälfte von Troia VIIa datieren, was sich mit dem vom Ausgräber Ralfs Becks vorgeschlagenen Zeitansatz und meiner Auswertung der Keramik deckt.⁵⁷ In Ergänzung dazu hat Weninger für Haus 749 der Blegen-Grabungen eine Seriation erstellt, die vergleichbare Resultate mit derjenigen für die SO-Ecke des Terrassenhauses liefert; der Faktor 1 Score von 0.495 stimmt mit den Seriationsergebnissen des Terrassenhauses in etwa überein.⁵⁸

⁵⁴ Weninger 2002, 1035-1051.

⁵⁵ Weninger 2009, 135-162.

⁵⁶ Siehe Kapitel III.2 für eine ausführlicher Beschreibung des Terrassenhauses.

⁵⁷ Der Abschluss der Keramikaufnahme und Auswertung des Terrassenhauses war schon einige Jahre vor das Weninger sich mit den Daten sich befasst hat. Während Abgabe der Dissertation war ich nicht bekannt mit seinen Ergebnissen.

⁵⁸ Weninger 2009, 148.

Allen frühen für Troia vorgelegten Korrespondenzverfahren ist gemein, dass sie entweder keine klaren Aussagen liefern oder bereits bekanntes mehr oder minder wiederholen. In einem frühen Stadium der Keramikbearbeitung hatte ich vor, mich ausschließlich auf konventionelle Methoden der Analyse zu verlassen und die Korrespondenzanalyse vollständig außer Acht zu lassen; in Anbetracht der positiven Ergebnisse der Seriation für das Terrassenhaus wird es jedoch zweifelsohne angebracht in absehbarer Zeit u.a. auch die spätbronzezeitliche Keramik der Mittleren Unterstadt (KL 16/17) in entsprechender Weise zu untersuchen.

Um dennoch für diese Arbeit mehr Klarheit zu bekommen, nutzte ich ein System, das von W.S. Robinson entwickelt wurde, um den Ähnlichkeitskoeffizient zwischen unterschiedlichen Gebäuden zu errechnen.⁵⁹ Diese Methode bietet die Möglichkeit, die chronologische Ordnung eines Keramikinventars zu erfassen, ist aber auch gut brauchbar, um unterschiedliche Räume eines Gebäudes nebeneinander zu stellen. Dieses Vorgehen hat bereits H. Genz genutzt, um das Gesamtrepertoire aus Hirbet ez-Zeraqon in den unterschiedlichen Gebäuden zu erfassen.⁶⁰

I.3. Forschungsgeschichte zur Keramik

Seit den ersten Forschungen und Ausgrabungen in und um Troia wird der Ort in zahlreichen Publikationen immer wieder behandelt. Autoren, die sich mit der ägäischen Region, dem Balkan und Anatolien befassen, führen Troia bei vielen Befunden und Fundgruppen als wichtige Referenz bzw. Vergleich an, wodurch geographische, chronologische, typologische und komparative Aspekte der verschiedenen benachbarten Kulturen besser verstanden werden und v.a. eine großräumige Verflechtung herausgearbeitet werden kann.

In dieser Arbeit ist nicht beabsichtigt und bei der Vielzahl der Publikationen auch nicht möglich, sich jedem Autor zu widmen, der Troia in seiner Arbeit erwähnt hat. Ich erwähne deshalb nur die Literatur, die für die spätbronzezeitliche Keramik Anatoliens und der Ägäis von Bedeutung ist.

Die troianische Keramik kann man mittlerweile gut stratigraphisch einordnen, wozu auch etliche Publikationen erschienen sind.⁶¹ Die Anatolische Grauware (Grauminysche

⁵⁹ Robinson 1952; Genz 2000, 102-104.

⁶⁰ Genz 2002.

⁶¹ S. Kapitel I.4.

Ware) im Laufe der Zeit immer wieder bearbeitet worden. Im spätbronzezeitlichen Troia spielt jedoch auch die Tan Ware eine wichtige Rolle. Dennoch fand sie bis heute deutlich weniger Beachtung als die Anatolische Grauware. Es liegt bislang keine Monographie zur Tan Ware vor, und auch in Aufsätzen wird sie eher beiläufig behandelt. Bisher gab es kaum eine wissenschaftliche Diskussion über diese wichtige Keramik.

Die Bezeichnung Tan Ware stammt von Blegen. Der Name geht zurück auf „to tan“ (gerben) und könnte aufgrund der Farbgebung mit „Lederware“ übersetzt werden. Dörpfelds Mitarbeiter Hubert Schmidt erwähnt graue, gelbe und rote Waren in der VI. Siedlung und meint damit entsprechend die Anatolische Grauware, die Tan Ware und vermutlich die Red Coated und Red Wash Ware.⁶² Darüber hinaus war er der Ansicht, dass die Grauen Waren (die Anatolische Grauware) die Mehrheit stellten. Schmidt hat demnach schon relativ früh erkannt, dass die Anatolische Grauware (seine Grauware) in Vergleich zur Tan Ware (seine gelbe Ware) und zur Red Coated, Red Wash (seine rote Ware) deutlich den überwiegenden Teil des Warenspektrums von Troia VI bilden.

Ferner bemerkte er, dass der Ton aus der VI. Siedlung in der Regel grau sei.⁶³ Spätere mineralogische und petrographische Untersuchungen ergaben, dass Schmidts Wahrnehmung richtig war und für die graue und gelbe Ware derselbe Ton benutzt worden ist.⁶⁴

Des Weiteren arbeitete Schmidt heraus, dass der Überzug dieser grauen Keramik gleich aussehe wie derjenige aus früheren Schichten, die Graufärbung in verschiedenen Nuancierungen von hellgrau bis dunkelgrau erscheine und solche Nuancierungen von hell bis dunkel auch bei seiner „Gelben Ware“ festzustellen seien.⁶⁵ Seiner Meinung nach erhielten die Gefäße ihren Glanz nur durch das Brennen. Spätere Tonuntersuchungen haben jedoch gezeigt, dass dieser typische metallische Glanz nicht durch das Brennen, sondern durch die Oberflächenbehandlung der ungebrannten Gefäße erzielt wurde, indem man sie möglicherweise mit einem weichen Tuch polierte.

Blegen erwähnt die Tan Ware erstmals in seiner Publikation über Troia aus dem Jahre 1953.⁶⁶ Er schreibt, dass die Anatolische Grauware (seine Gray Minyan Ware) ab Troia VI zusammen auftrete mit einer ähnlichen Ware, zunächst einer *Red-washed Wa-*

⁶² Dörpfeld 1902, 281.

⁶³ Dörpfeld 1902, 281.

⁶⁴ Die Anatolische Grauware und die Tan Ware ist unterteilt worden in eine chemische Gruppe, die durch Knacke-Loy *Gruppe Troia C* genannt wurde, und den Sedimenten des Karamenderes zugeordnet werden kann. Knacke-Loy 1994, 140.

⁶⁵ Dörpfeld 1902, 281.

⁶⁶ Blegen 1953, 9.

re und später einer Tan Ware, welche in den Grundzügen die gleichen Formen habe und offenbar in einem Ofen produziert wurde, der kontrolliert Sauerstoff zuließ, um die gewünschte Farbe zu erreichen.⁶⁷

In Blegens Vorberichten von 1931 bis 1939 wird der Begriff Tan Ware noch nicht verwendet. Er spricht dagegen von „*yellow polished ware*“⁶⁸ mit der Bemerkung, dass sie ähnlich der „*Yellow Minyan*“ sei.⁶⁹ Zwei Jahre später nennt Blegen diese Ware „*yellow Minyan of local manufacture*“, die er dem Beginn von Troia VIIa⁷⁰ zuweist, und die nicht mit der Gelbminyschen Ware aus Griechenland verwechselt werden solle.⁷¹ In der selben Publikation von 1934 bemerkt Blegen, dass in den vorangehenden Siedlungsschichten von Troia VI die Formen sowohl der Gelben als auch der Graumynischen Ware massiver und grösser seien, auch sei der Ton der Gelben Ware härter und habe nicht die rote Tönung, welche eher in Troia VII vorkomme.⁷² Des weiteren seien Wellenlinien bei der Grauen und Gelbminyschen Ware typisch in Troia VIIa, nicht jedoch in Troia VI.⁷³

1939 erwähnt Blegen, dass man die „*Buff*“ Ware nicht mit der Roten und „*Buff*“ Ware des Beginns von Troia VI⁷⁴ verwechseln solle, und bemerkt zusätzlich, dass kurz vor dem Erdbeben, welches den Übergang von Troia VI zu VII (???) markiert, die Rote Ware in einer charakteristischen orange-roten Variante wieder einen wichtigen Platz neben der grauen einnehme.⁷⁵

1953 kommt Blegen schließlich zum Schluss, dass man die troianische Feinkeramik in zwei Gruppen unterteilen müsse: einerseits die Graue Ware, Rote Ware und Plain Ware, welche unverkennbar von der keramischen Tradition in Troia V (Frühbronzezeit)

⁶⁷ Blegen 1953, 9.

⁶⁸ Blegen 1932, 439.

⁶⁹ Blegen 1932, 439. „*Near the hearths were found three pots, all of good yellow polished ware; there were numerous fragments of the same type and it may be taken as the characteristic ware of this stage. It is similar to Yellow Minyan, but frequently it has a good polish on one face only. Among the shapes represented are two two – handled jugs, bowls with straight and incurving rims, and long – stemmed cylixes in gray and black as well in yellow.*“

⁷⁰ Blegen 1934, 233. S. auch Blegen 1935a, 15. „*(...) presumably a local fabric of Yellow Minyan evolved from an antecedent category in Troy VI, which we regularly find in profusion on floors belonging to VIIa.*“

⁷¹ Blegen 1934, 234. „*The pottery from the floors and the bothros comprises a few sherds of Late Hellenic III, small quantities of gray Minyan and coarse wares, and fully seventy percent yellow Minyan. The latter is not the yellow Minyan of Greece, but a heavier, coarser fabric, often of a reddish brown shade, and frequently highly polished, at its best an impressively fine kind of pottery.*“

⁷² Blegen 1934, 235.

⁷³ Blegen 1934, 235.

⁷⁴ Blegen 1939, 210. „*At the beginning red and buff wares are more common than gray, a circumstance that may perhaps be ascribed to the influence of the ceramic tradition of the Fifth Settlement, with which the Early Bronze Age comes to its close.*“

⁷⁵ Blegen 1939, 210.

hergeleitet seien, und andererseits die Anatolische Grauware, Red Washed und Tan Ware, die mit einem fast neuen Formenrepertoire auftauchten.⁷⁶

Nicholas Bayne erwähnt in seiner Dissertation von 1963 (erschienen 2000), dass die Graue Ware in der Spätbronzezeit in Nordwestanatolien die wichtigste Feinkeramik sei. Sie trete gemeinschaftlich mit den Roten Waren und der sogenannten Beigen Ware (*“buff ware”*) auf.⁷⁷ In Troia nennt er die Tan Ware auch *“buff ware”*, die aber nicht mit der *“buff ware”* anderer Orte Nordwestanatoliens verwechselt werden sollte, wo sie nämlich gemeinsam mit den Roten Waren vorkomme. Die Rote Ware in Troia sei die früher vorkommende Ware und werde durch die *“buff”* Ware abgelöst. Sowohl Rote als auch *“buff”* Waren haben die gleichen Kennzeichen und erscheinen in den gleichen Formen.⁷⁸ Die *“buff”* Ware in Troia sei nach Bayne deswegen ungewöhnlich, da ihre Gefäßformen denen der Grauen Ware glichen und nicht dem Repertoire der Roten und *“buff”* Ware. Besonders in Troia VIIa erscheine diese *„buff“* Ware.⁷⁹ Bayne weist wie Blegen darauf hin, dass *„buff ware“* auch im mykenischen Stil dekoriert sein könne.⁸⁰

Die Rote Ware komme ab Troia VI Früh vor und zwar in einem durchschnittlichen Verhältnis von etwa 1:2 zur Anatolischen Grauware. Am Ende von Troia VI Mitte sei die Rote Ware fast verschwunden. Demgegenüber erscheine *„Buff“* in kleiner Anzahl ab Troia VI Mitte.⁸¹

In Troia VIIa laufe die Anatolische Grauware weiter und weise Merkmale auf, die auf den Gebrauch einer schnellen Drehscheibe hinweisen. Die Tan Ware (*“buff“*) sei häufiger als zuvor, sogar in gleicher Anzahl wie die Anatolische Grauware. Manche Formen kämen nur in der Tan Ware vor. Die Troia VIIa-Tan Ware enthalte im Vergleich mit Troia VI-Tan Ware mehr Glimmer. Zwar werde ein dunklerer, glimmerhaltiger Überzug beliebter, entweder allein oder in Kombination mit einer helleren Art, aber noch immer werde eine Menge an glimmerarmen Tan Ware-Stücken in dieser Periode gefunden. Der dunklere Überzug sei meistens poliert.

J. Rutter konnte in Iria bei Tiryns ein Kraterfragment als mögliches Tan Ware-Fragment identifizieren. Diese mit Wellenlinien dekorierte Scherbe besitzt nach Rutter eine Paral-

⁷⁶ Blegen 1953, 34.

⁷⁷ Bayne 2000, 21.

⁷⁸ Bayne 1963, 19.

⁷⁹ Bayne 2000, 21.

⁸⁰ Bayne 2000, 21.

⁸¹ Bayne 2000, 40.

lele in einem Stück aus Troia VIIb2.⁸² Vielleicht handele es sich hierbei um Blegens Typ C 77. Dieses Fragment weise ein ungewöhnliches Randprofil auf. Der Rand sei knapp von der Wandung abgesetzt, die Lippe flach und fällt schräg zum Gefäßinneren ab, wo sie in einem scharfen Grat die Wandung überragt.⁸³

Brigitte Kull erwähnt in ihrer Beschreibung der mittelbronzezeitlichen Siedlung von Demircihüyük einige Parallelen zu den Siedlungen von Troia und Beycesultan. Sie versucht, Ähnlichkeiten in der technologischen Entwicklung der jeweiligen Keramik zu entdecken, z.B. Verwandtschaften der Dekorationselemente und Übereinstimmungen von Gefäßformen. Beispielsweise trete ab Troia VI Spät die typische Wellenverzierung auf, die auch – obgleich sehr selten – in Demircihüyük vorkomme. In Beycesultan sei sie in Siedlung III und besonders in Siedlung II verbreitet.⁸⁴ Die Warengruppen von Troia bestehen in der V. Siedlung vorwiegend aus Grauer Ware. Diese Grauen Waren nehmen nach Kull einen großen Platz in der anschließenden Siedlung Troia VI ein und werden erweitert mit Tan Ware, lokalen und importierten mykenischen Waren.⁸⁵

Susan H. Allen hat in ihrem Aufsatz von 1989 die Keramik der Grabungen von Dikaios in Enkomi (Zypern) erneut untersucht. Ein Ergebnis war, dass einige Scherbenfragmente bis dahin fälschlich als Graue Waren oder Grauminysche Waren identifiziert worden seien. Allen bestimmte sie hingegen als verbrannte Tan Ware oder Buckelkeramik.⁸⁶

In ihrer Dissertation von 1990, einer systematischen Studie zu spätbronzezeitlichen Grauwaren aus Siedlungen und Friedhöfen im zentralen und östlichen Mittelmeerraum, konnte sie auch die Grauwaren von Troia untersuchen. Sie erwähnt das Vorkommen von Tan Ware neben der Anatolischen Grauware, die in Troia VI als wichtigste Feinkeramik 85% der feinen Waren umfasse und in jüngeren Schichten auf 50% im Verhältnis zur Tan Ware abnehme.⁸⁷ Daraus werde klar, dass die Anatolische Grauware in Troia VI ausgesprochen beliebt sei, ihre Beliebtheit in Troia VIIa jedoch abnehme. Sie umfasse dann nur noch circa 30% der Feinware, und die Tan Ware überwiege.⁸⁸

⁸² French 1977, 4.

⁸³ Döhl 1973, 189.

⁸⁴ Kull betont: „*Wie sehr sich der Demircihüyük in der Mittelbronzezeit dem Material des anatolischen Hochplateaus anschließt, und wie weitaus geringer die Vergleichsmöglichkeiten mit dem Küstenbereich sind, zeigen besonders die Warengruppen von Troja.*“ Kull 1988, 132.

⁸⁵ Kull 1988 133.

⁸⁶ Allen 1989, 83.

⁸⁷ Allen 1990, 101.

⁸⁸ Allen 1990, 112.

1991 behandelt Allen die Problematik der Klassifikation der Grauen Waren in Zypern. Sie wiederholt ihr Ergebnis von 1989 hinsichtlich einiger falsch identifizierter Scherben in Enkomi, die sie als (eigentlich) verbrannte Tan Ware deutet.⁸⁹

Andreas Schachner erwähnt in seiner Untersuchung zur chronologischen Stellung der Anatolischen Grauware in Westanatolien mit Bezug auf die Schliemann-Sammlung in Berlin kaum Tan Ware, da er hauptsächlich die Mittelbronzezeit bespricht. Er geht neben dem Wandel der Formen auch auf die Waren ab der Zeitstufe Troia VI Mitte ein. Die Red Coated Ware verschwinde am Ende dieser Phase und werde durch die Tan Ware mehr oder weniger ersetzt. Die Tan Ware bilde dann neben der Anatolischen Grauware die bedeutendste lokal hergestellte Feinkeramik.⁹⁰

1997 bespricht Schachner die spätbronzezeitliche troianische Keramik im östlichen Mittelmeer. Anhand der Verbreitung der mykenischen Keramik im Ostmittelmeergebiet seien kulturelle und chronologische Vergleiche möglich.⁹¹ Er akzeptiert die von Allen geäußerte Meinung, dass es sich bei der in Enkomi durch den Ausgräber falsch als „grau-minysch“ identifizierte Ware um Tan Ware handele.⁹²

1997 behandelt Penelope A. Mountjoy die lokale mykenische Keramik von Troia. Sie kommt zu dem wichtigen Schluss, dass ein Großteil der troianischen mykenischen Keramik lokal hergestellt sei oder aus dem ostägäischen bzw. westanatolischen Raum stamme.⁹³

Nach der Zerstörung von Troia VIh seien die „importierten“ mykenischen Waren, die mit glänzender Farbe bemalt sind, durch „lokale“ mykenische Keramik ersetzt worden, und zwar durch die sog. ingwerfarbige Tan Ware mit stumpfer Bemalung.⁹⁴

Möglicherweise sei die Nutzung von mykenischer Keramik in Troia einem Wandlungsprozess unterworfen gewesen. Wurde sie in Troia VI tatsächlich lokal hergestellt? Es sei doch eher zu vermuten, dass in Troia VIIa die lokale mykenische Ware die im-

⁸⁹ Allen 1991, 153. *„The sheer rarity of NW Anatolian Grey Ware abroad might argue for its being a personal possession rather than a commodity for even the casual trade. There is, however, evidence which might point to Trojans in Cyprus. For example, Trojan Tan Ware has been found for the first time outside Anatolia or Aeolia at the Cypriot site of Enkomi in twelfth-century context. Yet the combined Trojan wares form an infinitesimal fraction of the pottery excavated at Enkomi and other sites of this period.“*

⁹⁰ Schachner 1994/1995, 102.

⁹¹ Schachner 1997, 217.

⁹² Schachner 1997, 219.

⁹³ Mountjoy 1997a, 259.

⁹⁴ Mountjoy 1997a, 259.

portierte mykenische Ware verdrängte, wie es auch immer angenommen wurde. Wahrscheinlich habe die lokale mattbemalte Ware (*Ginger Ware*) die lokale glänzende Ware in gleicher Weise verdrängt, wie die Tan Ware die Graue Ware.⁹⁵ Sowohl die Anatolische Grauware als auch die lokale glänzende mykenische Keramik seien in Troia VII noch immer produziert worden, aber die glänzende mykenische Ware sei im Verlauf von Troia VII ausgestorben.⁹⁶

Wichtig ist Mountjoys Beobachtung, dass die troianische spätbronzezeitliche Feinkeramik sowohl Gold- als auch Silberglimmer enthält. Ihrer Meinung nach könne die Anwesenheit von Goldglimmer als Kriterium für eine nichtargivische Produktion gelten, so dass die troianische mykenische Keramik wahrscheinlich von lokaler oder ostägäisch-westanatolischer Herkunft sei.⁹⁷

1997 fasst Dietrich Koppenhöfer die Grabungsergebnisse der Periode VII bis zum Jahr 1995 zusammen. Sein Augenmerk gilt vor allem die Buckelkeramik. Er bespricht jedoch auch das Terrassenhaus, dessen Keramik seiner Meinung nach wenig aussagekräftig sei.⁹⁸ Damit nimmt er Bezug auf die typischen Waren von Troia VIIb.

Bei der Unterscheidung von Keramik der Phasen VIIa und VIIb folgt Koppenhöfer den Beschreibungen Blegens zu typischen Merkmalen der VIIa-Keramik. *„Zwei Merkmale der Scherben weisen auf Troia VIIa: der meist dunkle Überzug der Tanware, der aber auch bis orangerot oder gelb reichen kann, und die Knubben und „Nieten“ als Nachahmungen von Metallgefäßen.“*⁹⁹

Außerdem bemerkt Koppenhöfer, dass die in Troia VI und VIIa gängigen Waren in Troia VIIb weiterlaufen. Die Anatolische Grauware ist in allen Troia VII-Phasen nachweisbar - freilich tritt das Problem auf, dass manche dieser Grauwaren eher bräunlich aussehen, weshalb sich Koppenhöfer nicht immer entscheiden kann, ob es sich um Grauware oder Tan Ware handele.¹⁰⁰

Zur Tan Ware schreibt er zudem, dass sie mit einer Bemalung versehen sein könne. Ferner komme die S-förmige Randform, die für Buckelkeramik typisch ist, auch bei der Anatolischen Grauware und der Tan Ware vor.¹⁰¹ Bestimmte Muster oder andere For-

⁹⁵ Mountjoy 1997a, 262.

⁹⁶ Mountjoy 1997a, 262.

⁹⁷ Mountjoy 1997a, 262. Mountjoy/Mommsen 2006.

⁹⁸ Koppenhöfer 1997, 310.

⁹⁹ Koppenhöfer 1997, 316.

¹⁰⁰ Koppenhöfer 1997, 320.

¹⁰¹ Koppenhöfer 1997, 320.

men der Buckelkeramik kommen zwar in der Grauware, nicht aber in der Tan Ware vor.¹⁰²

1999 diskutiert Schachner die prähistorischen Funde aus den Grabungen von Frank Calvert am Hanaytepe. Calvert hat Hanaytepe in drei Perioden aufgeteilt: Stratum A (klassisch-griechisch), Stratum B (Troia I/II) und Stratum C (Troia VI).

Die Tan Ware vom Hanaytepe stimme mit der Ware aus Troia überein. Beide seien fein mit einer geringen Menge an Kalksplit und Glimmer gemagert. Die Oberfläche der Scherben sei oftmals poliert oder geglättet. Die Farbe variere von Hellbraun bis Beige.¹⁰³ Schachner bemerkt am Hanaytepe zwei Varianten der Tan Ware: Eine Gruppe mit einem Silberglimmer-Überzug und eine zweite Gruppe, die zu dunkleren Brauntönen tendiere.¹⁰⁴

2000 beschreibt Maureen Basedow in ihrer Dissertation über das spätbronzezeitliche Gräberfeld des Beşik-Tepe die Warengattungen. Alle Feinwaren am Beşik-Tepe kommen auch in Troia vor, doch erstellt sie noch eine weitere Unterteilung der Grauen Waren (Anatolische Grauware). Aufgrund der Magerung und Oberflächenbehandlung unterscheidet Basedow die Grauwaren in vier Gruppen. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang auch einen Vortrag aus dem Jahre 1994, bei dem Allen in einer Diskussion erwähnte, dass sie die in Troia gefundenen Grauwaren anhand von petrographischen Untersuchungen in drei Gruppen habe unterteilen können.¹⁰⁵

Die Tan Ware besteht nach Basedow aus mittelfeinem Ton, ist gut geschlämmt und u.a. mit Quarz gemagert. Die Tan Ware vom Beşik-Gräberfeld besitze fast immer einen dünnen und hellen Überzug, der ihr eine rot-lila Farbe verleihe. Ein Gefäß aus Tan Ware weise einen schwarzbraunen Überzug auf, der nach Blegen für eine Datierung in Troia VIIa spräche.¹⁰⁶ Es sei auch eine untypische Kylix aus Tan Ware mit Bemalung ans Tageslicht gekommen.¹⁰⁷

Im von Blegen am Südrand des Plateaus der Unterstadt von Troia entdeckten Friedhof sei das Verhältnis zwischen der Grauen und der Tan Ware anders als im Beşik-Gräberfeld. In Troia betrage das Verhältnis 6:1, im Beşik-Gräberfeld etwa 2:1. Das

¹⁰² Kopenhagen 1997, 320.

¹⁰³ Schachner 1999, 23.

¹⁰⁴ Schachner 1999, 23.

¹⁰⁵ Basedow 2000, 53 Anm. 95.

¹⁰⁶ Basedow 2000, 55.

¹⁰⁷ Basedow 2000, 56.

Verhältnis im Beşik-Gräberfeld entspreche eher den Troia VI Spät-Schichten in Troia und dabei v.a. der Erdbeben-Schicht.

Aus 21 Gräbern des Beşik-Gräberfelds stammten 47 Gefäße aus Tan Ware. Das entspreche einem Anteil von 28% an der Keramik aus einem sicheren Grabzusammenhang. Weiterhin seien zusätzlich sechs Gefäße ohne Grabkontext gefunden worden. Nahezu das gesamte Keramikspektrum der Tan Ware sei vertreten.¹⁰⁸

In einer Fußnote bemerkt Basedow, dass Blegen einige lokal hergestellte mykenische Gefäße als Tan Ware bezeichnete, die Basedow als „*Glimmer enthaltende mykenisch-imitierende Waren*“¹⁰⁹ beschreibt. 1997 vermutete Mountjoy, dass die lokale mykenische Keramik Troias eigentlich als Variante der Tan Ware¹¹⁰ aufzufassen sei, und dass die lokale Ware im Gegensatz zur mykenischen Ware meist poliert sei. Basedow ist mit dieser Definition nicht einverstanden. Sie geht von der Annahme aus, dass Tan Ware und mykenische Waren die gleichen Tonlagerstätten benutzt haben.¹¹¹

2002 bespricht Peter Pavúk die Anatolische Grauware und ihre Verbreitung in Westanatolien.¹¹²

In dem entsprechenden Teil seiner unpublizierten Magisterarbeit versucht er eine Reinterpretation des von Blegen publizierten Keramikmaterials.¹¹³ Pavúk bewegen dabei vier Hauptfragen: 1.) Welche Kriterien hat Blegen benutzt, um ein bestimmtes Keramikmaterial einer bestimmten Gefäßform zuzuordnen. 2.) Wie kohärent sind diese Blegen-Formen? 3.) Ist eine typologische Entwicklung sichtbar und wie lange dauern die einzelnen Gefäßformen? 4.) Wo liegt der Ursprung dieser Gefäßformen?¹¹⁴

Pavúk zählt folgende Probleme auf: 1.) Die Blegen-Phasen sind hergeleitet von Architekturphasen, und es kann vorkommen, dass Fundstellen (*deposits*) mit der gleichen Benennung unterschiedliche Gefäßformen aufweisen. 2.) Manchmal hat Blegen für die früheren Troia VI-Architekturphasen bestimmte Randscherben mit einem ähnlichen Profil den späteren Phasen von Troia VI zugewiesen. Es scheint jedoch so zu sein, dass hier tatsächlich ein Unterschied bestand und die betreffenden Gefäßformen eine lange Laufzeit besaßen. 3.) Während Troia VI und VII ist die Siedlung mehrmals neu geplant und auch mehrere Terrassenmauern sind gebaut worden. Das bedeutet, dass

¹⁰⁸ Basedow 2000, 56.

¹⁰⁹ Basedow 2000, 57.

¹¹⁰ Mountjoy 1997a, 259-263.

¹¹¹ Basedow 2000, 101 Anm. 340.

¹¹² Pavúk 2002a, 99-115.

¹¹³ Pavúk 2002b.

¹¹⁴ Pavúk 2002b, 36.

viele Fundstellen umgelagert worden sind und dann umgelagertes Material enthalten. Dies führt wiederum zur falschen Annahme, dass bestimmte Gefäßformen eine längere Laufzeit hatten. 4.) Die vorher besprochenen Kritikpunkte sind durch Blegen in einer typologischen Tabelle zusammengefasst worden. Man sieht dort, dass bestimmte Formen mehrere Subperioden umfassen, aber Blegen hat auch nur ein spätes Beispiel hinzugefügt. Diese Typologie ist nur bei kurzzeitig hergestellten Gefäßformen relevant. Der Vorschlag Pavúks liegt darin, in der nahen Zukunft Tabellen für jede einzelne Periode (Früh, Mitte, Spät) zu erstellen. Kull hat schon 1988 einen derartigen Ansatz verfolgt und eine Tabelle veröffentlicht. Pavúk hat das weitergeführt und mit den neuen Erkenntnissen der Grabungen Korfmanns ergänzt. 5.) Erwähnenswert ist die Bemerkung Pavúks, dass zwar viele Randscherben vorlägen, aber kein einziges Beispiel eines kompletten Gefäßes. Blegen konnte diese Scherben Gefäßformen zuweisen, die er schon aus Griechenland und der Ägäis kannte, oder er gruppierte sie einfach unter einer bestimmten Funktion. Heute jedoch sei es möglich, Dank der Grabungen Korfmanns und durch bereits erschienene Publikationen, neue Gefäßformen zu unterscheiden, die Blegen noch nicht erkannte.

Pavúk gibt mit seiner Arbeit nicht nur einen neuen Einblick in die Blegen-Formen, sondern nimmt auch Stellung zur Position der Keramik im kulturellen Umfeld zwischen Anatolien und Griechenland. Damit gelingt ihm eine Einbindung der troianischen Phasen in die Ägäische Chronologie.

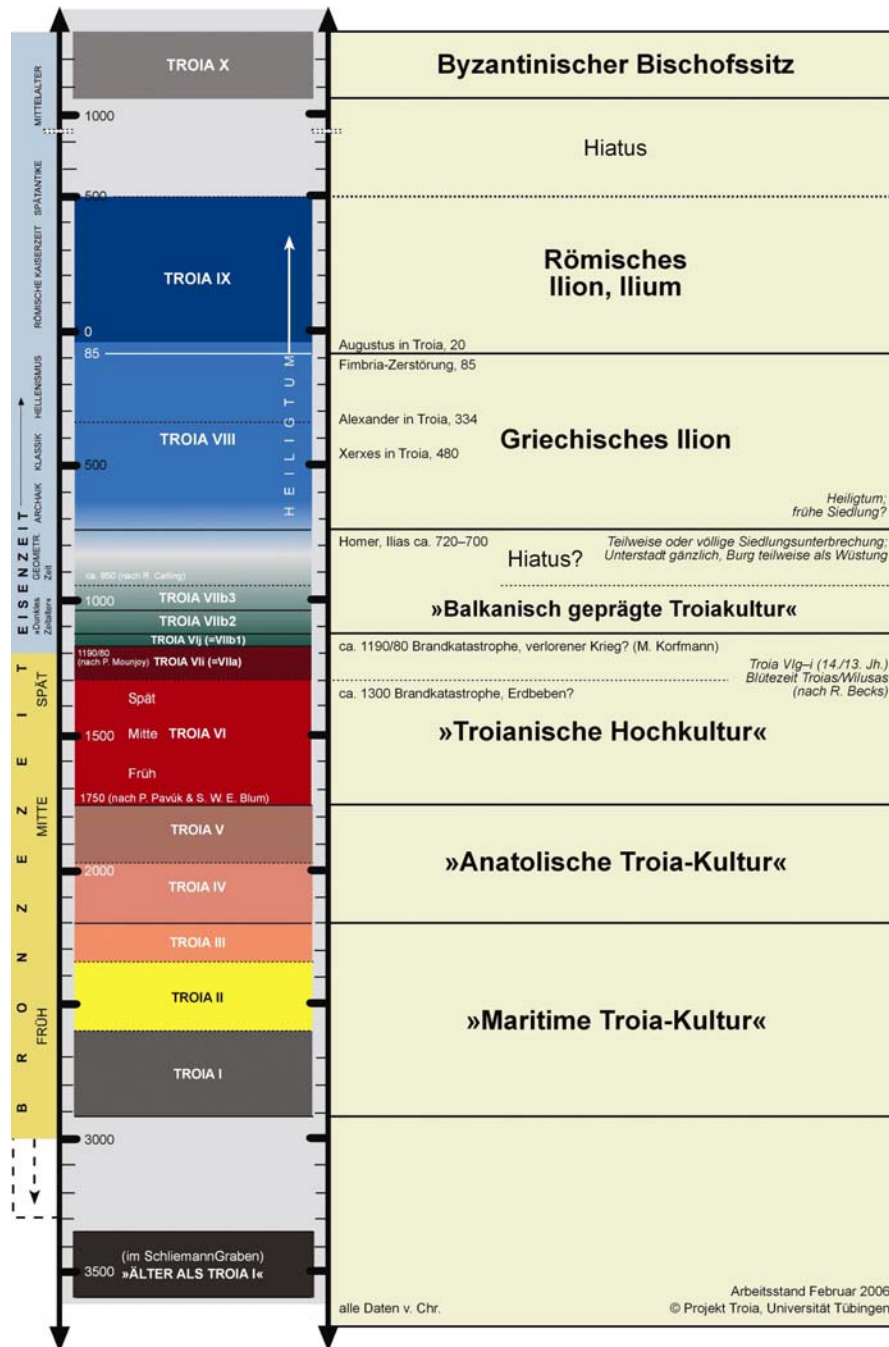
Im Vergleich zu Koppenhöfer, der 2002 eine gekürzte Fassung seiner Dissertation publizierte, legt Pavúk eine differenziertere Formtypologie von Troia VI und VIIa vor. Koppenhöfer bietet dagegen einen geographisch weiter reichenden Fundvergleich zwischen Troia VI und den umliegenden Regionen. Leider muss man feststellen, dass fast alle Gefäßformen, die Koppenhöfer bespricht, aus unklaren Kontexten stammen und deswegen hier nicht berücksichtigt werden können.

2006 diskutiert Pavúk die troianische Keramik als Ausdruck für kulturelle Einflüsse des griechischen Festlands und der Ägäis auf die Troas im 2. Jt. v. Chr. Hier stellt er auch zusammenfassend die verfeinerten Keramikphasen von Troia VI vor.¹¹⁵

¹¹⁵ S. auch Pavúk/Rigter 2006.

I.4 Chronologie

In chronologischer Hinsicht behandelt diese Untersuchung das spätbronzezeitliche Troia in seinen Perioden Troia VI und VII mit seinen diversen Stufen und Phasen. Dank der seit 1988 in Troia laufenden Grabungen von M. Korfmann und der daraus resultierenden Forschungen¹¹⁶ stellt sich die Gliederung von Troia VI und VII folgendermaßen dar:



Tab. 1. Chronologie Troias.

¹¹⁶ Diese Tabelle beruht teilweise auf Forschungen von Troia-Mitarbeitern, die noch nicht publiziert sind.

Die mykenische Verzierung gibt Hinweise auf die Datierung, obgleich der Hauptteil der mykenischen Keramik in Troia lokal hergestellt wurde.¹¹⁷ In der Vergangenheit haben sich verschiedene Autoren damit beschäftigt, die mykenische Keramik in Troia neu zu bewerten und damit auch die troianische Chronologie von Blegen zu berichtigen.

Mountjoy, die das mykenische Material der Grabungen Blegens nochmals ausgewertet hat, kommt zu der wichtigen Schlussfolgerung, dass der überwiegende Teil lokal hergestellt und nicht, wie von Blegen angenommen, aus der Argolis importiert wurde. Anhand von Beobachtungen hat Mountjoy festgestellt, dass die troianische Keramik sowohl Biotit (Goldglimmer) als auch Muskovit (Silberglimmer) aufweist. Der Biotit ist ein Indiz für eine nichtargivische Herstellung der Gefäße, da er dort nicht vorkommt.¹¹⁸ Die troianische Keramik kann also vom südlichen und zentralen griechischen Festland unterschieden werden. Biotit wurde dagegen an Keramik von der anatolischen Westküste Küste von Troia bis hinunter nach Milet sowie auf Lesbos und Kos beobachtet. Der Goldglimmer könnte demnach als ein Indikator für eine Keramikproduktion an der anatolischen Westküste und den vorgelagerten östlichen ägäischen Inseln betrachtet werden, die Mountjoy als *Interface* bezeichnet.¹¹⁹

Die in Troia gefundene „mykenische“ Keramik ist für die Chronologie besonders wichtig und kommt ab Troia VI Mitte vor (Phase VIId).¹²⁰

I.4.1 Troia VI Früh (ca. 1750–1590 v. Chr.)

Für den Beginn von Troia VI schlug Blegen zunächst ein Datum um ca. 1900 v. Chr. vor.¹²¹ Später veränderte er dies in ca. 1800 v. Chr. oder sogar 1725 v. Chr.¹²² Anhand der architektonischen Phasen hat Blegen Troia VI in 8 Abschnitte untergliedert: Troia VIa bis VIh.¹²³ Diese acht Phasen sind wiederum in drei Perioden gegliedert: Troia VI Früh (VIa-c), Troia VI Mitte (VIId-e) und Troia VI Spät (VIIf-h). Nachfolgend ist diese von Blegen 1953 als „*experimental chronology of the Sixth Settlement*“¹²⁴ bezeichnete Tabelle abgebildet.

¹¹⁷ Mountjoy 1997a, 262; Mountjoy 1999, 301; Mommsen 2001, 201-203. Mountjoy/Mommsen 2006.

¹¹⁸ Mountjoy 1997a, 262.

¹¹⁹ Mommsen 2001, 170.

¹²⁰ Für einen allgemeinen Überblick zur Keramik der Perioden VI und VIIa s. Pavúk/Rigter 2006.

¹²¹ Blegen *et al.* 1951, 229.

¹²² Blegen *et al.* 1953, 19.

¹²³ Für die Auflistung der verschiedenen Troia VI-Phasen mit ihren kennzeichnenden Charakterisierungen s. Blegen 1953, 19-20.

¹²⁴ Blegen *et al.* 1953, 19.

Phase	Gliederung	Datierung Blegen
Troia VIa	VI Früh	ca. 1725
Troia VIb		1725-1650
Troia VIc		1650-1575
Troia VI d	VI Mitte	1575-1500
Troia VIe		1500-1425
Troia VI f	VI Spät	1425-1375
Troia VIg		1375-1325
Troia VIh		1325-1275

Tab. 2. Phasengliederung Troias und Datierung nach Blegen.

Blegen hat Troia VIa mit dem Beginn der Mittelhelladischen Periode (MH) in Griechenland korreliert, was er mit der Anatolischen Grauware (früher Grauminysche Ware) begründete.¹²⁵

Heutzutage ist eine genauere Definition der Blegen-Phasen möglich und damit eine Verfeinerung der troianische Chronologie. Troia VI ist in vier keramische Phasen unterteilbar. Daran schließt sich Troia VIIa an. Die Korrelation der neuen Troia VI-Keramikphasen mit den Architekturphasen Blegens sieht folgendermaßen aus: 1. Phase = VIa, 2. Phase = VIb/c, 3. Phase = VI d-f, 4. Phase = VIg-h. Bedeutsam ist hierbei, dass Blegens Phase VI f nicht zu Troia VI Spät gehört, sondern zum Ende von Troia VI Mitte.¹²⁶

Über die Jahre hinweg hat man sich immer wieder gefragt, wie der Wechsel von Troia V zu Troia VI aussah und ob es überhaupt einen direkten Übergang gab. Der Bruch schien nach Blegen vollständig zu sein, so dass entweder von einem Eintreffen neuer Leute oder sogar von einem Hiatus ausgegangen wurde. Bedenken gegen diesen angeblichen Bruch hat schon Kurt Bittel in seiner Rezension zu Blegens Publikation von Troia VI geäußert.¹²⁷ Er meinte, dass die Veränderungen zwischen Troia V und VI zwar vorhanden seien, aber in so einem Ausmaß, wie von Blegen geschildert, erst am Ende von Troia VI deutlich würden - wobei dazwischen gut 400 Jahre lägen. Blegens Grabungen schufen ein relativ klares Bild zum Ende von Troia VI. Seine Einblicke zu den Anfängen von Troia VI waren dagegen etwas widersprüchlich und ließen keine solchen weitgehenden Erkenntnisse zu. Die neuen Grabungen unterstützen eher die Ansicht von

¹²⁵ Blegen *et al.* 1953, 18.

¹²⁶ Pavuk/Rigter 2006, 232.

¹²⁷ Bittel 1956, 242-243.

Bittel. Von einem Hiatus zwischen Troia V und VI gehen wir inzwischen nicht mehr aus.

Der Übergang von Troia V nach Troia VI verlief fließend, und in dieser Hinsicht war es auch unklar, wie die 1996 in einem Kindergrab südlich des Terrassenhauses gefundene minoische Kanne einzuordnen war. Dieses Grab war in die obersten Schichten von Troia V eingetieft. Wichtig ist nach Korfmann, neben dem Hinweis auf Beziehungen übers Meer zum minoischen Kreta, besonders der durch die Kanne gegebene *Terminus post quem* für den Beginn von Troia VI und zwar in die Jahre um ca. 1700 v. Chr. (*Jüngere Palastzeit*).¹²⁸ Die mit Spiralen dekorierte minoische Kanne wird durch S. Blum an den Beginn der Stufe Mittelminoisch IIIA (ca. 1760-1730 v. Chr.) datiert, zumal die Form und Dekoration der Kanne Stücken aus Knossos und Phaistos entspricht.¹²⁹

Wichtig für die Datierung von Troia VI sind außerdem die neuen vom griechischen Festland inspirierten Gefäßformen. Mit der Form des *Lianokladhi-Goblet* ist eine Datierung von Troia VI Früh in Mittelhelladisch II möglich, da die Gefäßform auf dem griechischen Festland nicht vor dieser Zeit auftritt.¹³⁰

Mountjoy hat anhand der mykenischen Keramik eine Umdatierung der verschiedenen Phasen in Troia vorgeschlagen.¹³¹ Die divergierenden Ansätze zur Chronologie von Troia VI Mitte - VIIa ändern sich ständig, weshalb hier eine Zusammenfassung der wichtigsten Argumente folgen soll.

I.4.2 Troia VI Mitte (ca. 1590–1430 v. Chr.)

Die erste mykenische Keramik kommt ab der Troia Phase VIId vor.¹³² Blegen hat in seiner 1953 erschienenen Publikation 39 frühe mykenische Scherben publiziert und in die Phasen VIId und VIe (SH I und SH II) datiert¹³³ Mee bestimmte diese als SH II-III A1.¹³⁴ Mountjoy bemerkte, dass nur zwei Fragmente bei Blegen abgebildet sind,¹³⁵ die in SH IIA datieren und findet deshalb eine solche Datierung der gesamten Phase zu

¹²⁸ Korfmann 1997, 32.

¹²⁹ Blum 2006. S. für weitere Vergleiche Blum 2006.

¹³⁰ Pavúk 2005, 270.

¹³¹ S. Mountjoy 1997 (b und c) und 1999 (a und b) für eine Übersicht zu den verschiedenen Datierungen der mykenischen Keramik in Troia.

¹³² Mountjoy 1999a, 260.

¹³³ Blegen *et al.* 1953, Abb. 383.

¹³⁴ Mee 1987, 146.

¹³⁵ Blegen *et al.* 1953, Abb. 383.

unsicher.¹³⁶ Dabei ist auffallend, dass auch die erste Tan Ware in Phase VI d erscheint.¹³⁷ Im Laufe der Phase VI Mitte ist ein wachsender Einfluss mykenischer Gefäßformen auf die troianische Keramik bemerkbar. Die frühesten Formen mykenischer Keramik, die in Troia VI Mitte in Anatolische Grauware umgesetzt wurden und später in der Tan Ware, sind die Typen A 83 und A 84.

Phase VI e weist nach Mountjoy für die mykenische Keramik eine Mehrheit an SH IIB auf. Nur zwei Scherben datieren in SH IIA1 und eine bestimmt Mountjoy als SH IIIA2 und deswegen sollte diese Phase nicht in SH IIIA2 datiert werden, da die vereinzelt Scherben umgelagert wurden.¹³⁸

I.4.3 Troia VI Spät (ca. 1400–1300 v. Chr.)

Mountjoy konnte zwei Fundstellen Blegens neu untersuchen. Beim ersten Kontext (Phase VI f) handelt es sich um den Fußboden des Hauses VI f, beim zweiten (Phase VI g) um die Schicht 3 des Raumes zwischen Haus VI g und der Troia VI-Befestigungsmauer.¹³⁹ Sie konnte anhand des Materials der Phase VI f eine SH IIB Spät-Datierung nachweisen¹⁴⁰ und für die Phase VI g eine SH IIIA1-Datierung.¹⁴¹ Mee datiert die mykenische Keramik aus Phase VI f in SH IIIA2 und Phase VI g in SH IIIA2.¹⁴²

Troia VI h

Anhand der mykenischen Keramik datierte Blegen die Zerstörung von Troia VI h in die Übergangsphase von SH IIIA nach SH IIIB.¹⁴³ Später haben andere Autoren diese Datierung bezweifelt. Mee datierte die mykenische Keramik der Zerstörungsphase VI h in SH IIIA2-IIIB.¹⁴⁴ Da nach Mee mehr als 20% der mykenischen Keramik in SH IIIB

¹³⁶ Mountjoy 1997a, 276-277.

¹³⁷ Blegen 1953, 184-187, s. auch Mountjoy 1999a, 260. *“the simultaneous appearance of these wares suggests the production of one ware may have influenced the production of the other; it is not possible to determine which appeared first.”*

¹³⁸ Mountjoy 1997a, 276-277.

¹³⁹ Mountjoy 1997b, 275.

¹⁴⁰ Mountjoy 1997b, 286-287.

¹⁴¹ Mountjoy 1997b, 292. Siehe auch Mountjoy 1997b, 275.

¹⁴² Mee 1978, 146.

¹⁴³ Blegen *et al.* 1953, 18, 20.

¹⁴⁴ Mee 1978, 146.

datiert werden muss, kann das Zerstörungsdatum Blegens nicht mehr stimmen. Sowohl French als auch Mee nehmen deshalb an, dass die Zerstörung in SH IIIB1 stattfand.¹⁴⁵

Nach Podzuweit fand die lokale Herstellung der mykenischen Keramik in Troia VI Spät gleichzeitig mit SH IIIC Früh statt.¹⁴⁶ Als Parallele für eine Bügelkanne aus der Troia-Nekropole sieht er SH IIIC-Keramik aus Perati.¹⁴⁷

Y. E. Ersoy war dagegen der Ansicht, dass die besten Vergleiche für diese Bügelkanne anhand der Form (FS 121) und der Dekoration (FM 58:20) in SH IIIB-Kontexten in Prosymna, Tiryns und Mykene zu finden seien.¹⁴⁸ Korfmann gab gegen die Datierung von Podzuweit zu bedenken, dass eine ähnliche Bügelkanne in Maşat gefunden wurde, in einem Kontext mit hethitischen Tontafeln der 2. Hälfte des 13. Jh. v. Chr.¹⁴⁹ Mountjoy kommt zu den Ergebnis Troia VIIh in SH IIIA2 zu datieren.¹⁵⁰

1.4.4 Troia VIIa (Vli) (ca. 1300–1190/80 v. Chr.)

Falls man Blegens Datierung von Troia VIIa akzeptiert (vor dem Ende von SH IIIB Mitte) dann stimmt seine Behauptung nicht, dass nach der Vernichtung von Troia VIIa keine stratigraphische Unterbrechung zur folgenden Schicht (Troia VIIb) zu erkennen sei.¹⁵¹

V. Desborough war 1964 der Ansicht: „*In face of this evidence, that is to say the immediate reoccupation, the relatively short duration of the settlement (.....), and the presence of imitations of the Granary Glass of LHIIIC pottery, it seems impossible to suppose that the destruction of the previous settlement VIIa can have occurred long before the end of LHIIIB*“¹⁵²

Kritik, was die Datierung angeht, wurde an Blegen auch von E. Vermeule geübt. Vermeule erkannte SH IIIC-Scherben in der Zerstörungsschicht von Troia VIIa und

¹⁴⁵ Hiller 1991, 152.

¹⁴⁶ Korfmann 1986a, 26.

¹⁴⁷ Ersoy 1988, 78.

¹⁴⁸ Ersoy 1988, 78.

¹⁴⁹ Korfmann 1986a, 27.

¹⁵⁰ Mountjoy 1999a 288. „*To conclude: the overwhelming presence of LH IIIA2 pottery in the Troia VIIh destruction deposits and the nature of this pottery suggests the destruction occurred at the end of this phase, the very few LH IIIB sherds being Troia VIIa intrusions resulting from the installation of the huge Phase VIIa pithoi into the Phase VI layers.*“

¹⁵¹ Troia VIIb „*represents a continuation of the civilization of Troy VIIa just as the latter directly descended from Troy VI*“ (Blegen et al. 1958, 142).

¹⁵² Desborough 1964, 164.

kam zum Schluss, dass die Verwüstung am Übergang von SH IIIB nach SH IIIC stattfand.¹⁵³ Mee datierte jedoch mindestens acht Scherbenfragmente aus Troia VIIa in SH IIIC: zwei Fragmente mit Zickzack, drei Fragmente einer Kanne mit ‘antithetic spiral’ sowie drei Fragmente einer ‘deep bowl’ mit ‘antithetic spiral’.¹⁵⁴ Mee erkannte nicht an, dass diese Scherben möglicherweise umgelagert waren; außerdem waren acht Fragmente für die Datierung der Zerstörung von Troia VIIa nicht ausreichend.

French vertrat die Ansicht, dass die Töpfer von Troia VIIa-Keramik nach mykenischen Vorbildern der SH IIIC-Zeitstufe Imitationen anfertigten:

1. Fragmente eines Kraters mit ‘running spiral’.¹⁵⁵ French datiert sie in SHIIIC Früh.¹⁵⁶
2. Henkel einer ‘Krater-bowl’ - Blegens Typ A71 (FS 284) mit ‘running spiral’¹⁵⁷ French datiert in SH IIIC Früh.¹⁵⁸

Die ‘running spiral’ des Kraters wurde durch French als eine Imitation angesehen und bildet eines der häufigsten Motive von SH IIIC. Die ‘running spiral’ kommt in unterschiedlichen Formen vor und ist oft schlampig gemalt. Das kann der Grund sein, weshalb French diesen Krater als lokal angesehen hat.¹⁵⁹ Ihre Datierung stimmt mit der von Mee überein. Nach Blegen können in Troia VIIb 27 Scherben als mykenisch identifiziert werden.¹⁶⁰

Im Gegensatz zur Blegen identifizierte French nur ein Fragment aus Troia VIIa als einen Import und keines aus Troia VIIb.¹⁶¹ Dieses Fragment eines ‘Krater-bowl’¹⁶² des Blegen-Typus A71, wurde durch French in SH IIIC datiert.¹⁶³ Diese Scherbe zeigt einen Dekor von konzentrischen Kreisen, der vielleicht zu einer mykenischen Blume gehört.¹⁶⁴ Blegen datierte dieses Fragment in SH IIIB anhand von Furumarks FM 18:36-41. Die diagnostischen Fragmente von Troia VIIa und VIIb, die für Blegen so bedeutend waren, um eine Datierung zu geben, sind durch French neu geprüft worden. Ihre Kommentare klingen resignativ: „*Local copying, heavens knows what*” und “*local and quite undatable*“.¹⁶⁵

¹⁵³ Hiller 1991, 151.

¹⁵⁴ S. Blegen *et al.* 1958, 2 Abb. 243, 19, 243, 21, 244, 2-3, 245, 1, 245, 2, 246, 14

¹⁵⁵ FM 46 s. Blegen *et al.* 1953, 2 Abb. 245, 1-2.

¹⁵⁶ Blegen sieht dieses Fragment wie Mee als mykenischen Import an, datiert es jedoch in die Übergangsphase LHIIIA-IIIB.

¹⁵⁷ FM 46 s. Blegen *et al.* 1953, 2 Abb. 246, 32.

¹⁵⁸ French 1977, 1.

¹⁵⁹ Vgl. Mountjoy 1986, Abb. 166, 11, 188,1 mit Datierung in LHIIIC.

¹⁶⁰ Hiller 1991, 152.

¹⁶¹ Hiller 1991, 152.

¹⁶² Blegen *et al.* 1958, 2 Abb. 246, 14.

¹⁶³ French 1977, 1.

¹⁶⁴ Mycenaean flower III, FM 18

¹⁶⁵ French 1977.

	MOUNTJOY	BLEGEN
VI_d	SH IIA?	SH I
VI_e	SH IIB	SH II
VI_f	SH IIB Spät	SH II-III A
VI_g	SH III A1	SH III A
VI_h	SH III A2	SH III A-B
VII_a	SH III B1-2	SH III B
VII₁	SH III C Früh	
VII₂	SH III C Mitte- Spät	

Tab. 3. Chronologische Gliederung von Troia VI-VII nach Mountjoy und Blegen.

Die meisten Autoren datieren das Ende von Troia VII an den Übergang von SH III B nach SH III C, also in die Zeit von 1220-1200 v. Chr.¹⁶⁶ Eine Ausnahme ist Podzuweit, der Troia VI und VII später datiert. Troia VII_a gehört nach ihm in SH III C Spät und Troia VII_b in die Protogeometrische Periode.¹⁶⁷

Wichtig ist allerdings, dass allein Mountjoy die Keramik der Blegen-Grabung in Istanbul neu bearbeitet und das Material auch tatsächlich in Händen hatte, während die meisten anderen Autoren weder die Keramik gesehen haben noch Zeichnungen kannten, da diese auch gar nicht vorhanden waren. Sie urteilten anhand der SW-Abbildungen in den Blegen-Bänden III und IV. Tabelle 2 zeigt die Divergenzen in den Datierungen Blegens und Mountjoys, den einzigen Personen, die diese Keramik selbst vor Augen hatten.

¹⁶⁶ Cobet 1983, 44.

¹⁶⁷ Hiller 1991, 153.

I.5 Das Homerische Troia

Die „Alten“, wie Cancik die antiken Autoren nennt, haben unterschiedliche Datierungen des Troianischen Krieges vorgeschlagen, wobei überraschende Parallelen zur zeitlichen Einordnung der „modernen“ Archäologie bestehen. Das erste schriftlich überlieferte Datum zu den Ereignissen bei der Eroberung der Stadt durch die Achaier finden wir bei Herodot von Halikarnassos (ca. 484 - ca. 420 v. Chr.).¹⁶⁸ Die Kampfhandlungen fanden nach Herodot¹⁶⁹ vor mehr als 800 und weniger als 900 Jahren vor seiner Zeit statt – also wohl zwischen 1350/1330 und 1250/1230 v. Chr.¹⁷⁰ Eratosthenes (3. Jh. v. Chr.) errechnete eine Datierung des zehnjährigen Kampfes für den Zeitraum von 1193-1183 v. Chr.¹⁷¹ Hieronymos überliefert, dass Troia 406 Jahre vor den ersten Olympiade (776/75 v. Chr.) erobert worden sei, also im Jahre 1182 v. Chr.¹⁷² Eine Datierung der Einnahme von Troia begegnet nach Cancik auch auf dem *Marmor Parium*: „Am siebenletzen Tage des Monats Thargelion, im 22. Jahr des Königs Menestheus von Athen wurde Troia eingenommen. (1209/08 v. Chr.)“¹⁷³

Ist nun Hisarlık überhaupt das homerische Troia? Hiller hat sich dies 1991 gefragt, und ob die mythologische „Wahrheit“ archäologisch überhaupt erwiesen werden könne. Folgende Punkte schienen ihm besonders bemerkenswert: die geografische Lage Hisarlıks entspricht in mancher Hinsicht den Beschreibungen Homers.¹⁷⁴ Nach der griechischen Geschichtsschreibung unterhielt Troia enge Verbindungen zur mykenischen Zivilisation und wurde mindestens zweimal zerstört. Dies stimmt mit den von Blegen in den 1930er Jahren festgestellten zwei Zerstörungen überein. Die erste Katastrophe vernichtete Troia VIh und die zweite Troia VIIa.¹⁷⁵ Blegen meinte, dass die Verwüstung von Troia VIh durch ein Erdbeben verursacht wurde,¹⁷⁶ und die Vernichtung von Troia VIIa durch menschliche Gewalt und Feuer.¹⁷⁷ Seit Dörpfelds Ausgra-

¹⁶⁸ Cancik 2004, 58.

¹⁶⁹ Herodot 2, 145.

¹⁷⁰ Luce 1978, 183. S. auch Cancik 2004, 58.

¹⁷¹ Luce 1978, 183.

¹⁷² Cancik 2004, 56.

¹⁷³ Cancik 2004, 59.

¹⁷⁴ Hiller 1991, 145. S. auch Dörpfeld 1902, 612 ff.; Meyer 1975; Luce 1975, 121 ff. S. auch Kraft *et al.* 2003, 163-166.

¹⁷⁵ Hiller 1991, 145.

¹⁷⁶ Blegen 1953, 329-32; Hiller 1991, 145. Für eine übersichtliche Beschreibung der Hinweise Blegens auf ein Erdbeben in Troia VIh s. Mountjoy 1999, 255.

¹⁷⁷ Blegen *et al.* 1958, 5, 11.

bung in den Jahren 1893-94 galt Troia VI den meisten als das homerische Troia. Blegen kam in den dreißiger Jahren des 20. Jhs. dagegen zur Überzeugung, dass die Vernichtung von Troia VI durch ein Erdbeben verursacht wurde, gefolgt durch ein Feuer.¹⁷⁸

Kurt Bittel blieb gegenüber der Erdbebentheese Blegens skeptisch: „*The total absence of animal and human skeletons, as well as of the burned layer which characteristically accompanies an earthquake, serves to strenghten the doubt.*“¹⁷⁹ Es ist natürlich nicht zwangsläufig der Fall, dass durch ein Erdbeben eine Brandschicht entsteht. Die Abwesenheit von menschlichen Skeletten kann u.a. dadurch erklärt werden, dass ein Vorbeben stattfand, das der Bevölkerung genügend Zeit ließ, die Stadt rechtzeitig zu verlassen. Ein anderer Grund für die Abwesenheit menschlicher Knochen könnte sein, dass die Bewohner nach dem Beben zurückgekehrt sind und die Toten borgen und bestatteten.

Easton zweifelt stark an, dass überhaupt ein Erdbeben stattfand. Er interpretierte die architektonischen Reste von Troia VIh als Hinweis auf eine durch Menschen verursachte Vernichtung:¹⁸⁰ Aber außer einer kleinen Anzahl von menschlichen Knochen in dieser Schicht gibt es keine weiteren Hinweise auf einen militärischen Angriff.¹⁸¹

Naturwissenschaftler haben anhand geologischer Analysen die Häufigkeit von Erdbeben in der Region um Troia bestätigt, und konnten damit die archäologischen Indizien Blegens unterstützen.

Viele Wissenschaftler akzeptierten die Erdbebentheorie Rapps¹⁸². Schachermeyring ging sogar soweit zu vermuten, dass die angreifenden Achaier sich ein Erdbeben zur Eroberung der Stadt zunutze machten.¹⁸³ Die Griechen bewerkstelligten dies mit Hilfe des Erderschütterers Poseidon in der letzten Phase von Troia VI. Diesen Standpunkt vertritt auch O.R. Gurney.¹⁸⁴

Da Troia VI durch ein Erdbeben verwüstet wurde, sieht Blegen nur in der nachfolgenden Phase Troia VIIa die Möglichkeit der Verortung des homerischen Troia. Ob schon die Kultur in den Perioden Troia VI und VII gleich blieb, änderte sich die Lebensart. Außerdem waren architektonische Veränderungen zu erkennen. Die Bauweise der Häuser, nämlich kleinere Räume und eng gebaut, und die große Menge der teilweise in den Boden eingegrabenen Vorratsgefäße sprachen für einen erhöhten Platzbedarf und

¹⁷⁸ S. Cobet 1983, 43.

¹⁷⁹ S. Cobet 1983, 43.

¹⁸⁰ Easton 1985, 195. „*Systematic destruction of Troy VIh by an enemy seems, then, quite likely (.....) We can, I think, forget about the earthquake in Troy VIh.*“

¹⁸¹ Korfmann 1986a, 25.

¹⁸² Rapp 1982, 85.

¹⁸³ S. Ersoy 1988, 77.

¹⁸⁴ Gurney 1990, 45.

ein Wachstum der Bevölkerung. Dies gilt auch für die Erweiterung der Befestigungsanlagen durch Türme, die besseren Schutz vor Angriffen boten und dem gestiegenen Sicherheitsbedürfnis der Bewohner geschuldet sein dürften.¹⁸⁵

Die Datierung der Zerstörung von Troia VI beruht auf stilistischen Kriterien der mykenischen Keramik. Hiller hält es für möglich, dass während der Vernichtung von Troia VIh schon SH IIIB-Keramik benutzt wurde.¹⁸⁶

Blegen meinte, dass Troia VIIa nicht länger als eine oder zwei Generationen bestand, in etwa von 1300 bis 1260 v. Chr.¹⁸⁷ Dass in Troia VIIa der Trojanische Krieg stattfand, war für Blegen eine sichere Annahme. Diese Ansicht fand nicht ungeteilte Zustimmung, so haben Podzuweit und Cobet darauf hingewiesen, dass mehr oder weniger gleichzeitig mit der Vernichtung von Troia VIIa zahlreiche Verwüstungen in Anatolien (Ende des Hethiterreichs) Syrien, Palästina, Ägypten (Einfall der sog. Seevölker) und im mykenischen Griechenland nachzuweisen sind. Deshalb erschien ihnen für diese Zeit *„eine größere Koalition von Mykenern zum Zweck eines so weit reichenden Unternehmens, wie es der Trojanische Krieg gewesen sein soll...“* völlig undenkbar.¹⁸⁸

Die Anwesenheit von SH IIIC-Keramik in Troia VIIa zeigt nach Ersoy, dass die Vernichtung nahezu synchron zu den Ansiedlungen in Zentralgriechenland stattfand.¹⁸⁹

Die Behauptung, dass Troia VIIa durch die Überlebenden des Krieges aufgebaut wurde, und dann wieder durch den Einfall von Barbaren aus dem Norden verwüstet wurde, ist schwieriger zu beweisen.

¹⁸⁵ Blegen *et al.* 1958, 6ff.; Page 1959, 25 ff.; Nylander 1963, 7 ff.

¹⁸⁶ Hiller 1991, 145.

¹⁸⁷ Hiller 1991, 145.

¹⁸⁸ Cobet 1983, 44. Siehe auch Podzuweits Standpunkt s. Korfmann 1986a, 26.

¹⁸⁹ Ersoy 1988, 77.

Kapitel II Entwicklung und Klassifikation

II.1.1 Warenbeschreibung Troia VI

Die definierten Warengattungen von Troia sind größtenteils bereits durch Blegen beschrieben worden.¹⁹⁰ Für die unterschiedlichen Waren existiert innerhalb des Troia-Projekts ein separates Formblatt, das Farbe, Kern, Magerung, Brennhärte, Poren sowie die Oberfläche an der Außen- und Innenseite dokumentiert.

Bislang wurden folgende Waren von Troia VI und VII unterschieden, die hier kurz aufgelistet werden sollen. Für die Computer-Datenbank wurden den unterschiedlichen troianischen Waren jeweils separate Nummern zugewiesen.

Die Trennung der Fein- und Grobkeramik beruht üblicherweise auf geologischen Kriterien.¹⁹¹

geologisch	archäologisch
0,063-0,2 mm Feinsand	fein
0,2- 0,63 mm Mittelsand	mittel
0,63-2,4 mm Grobsand	grob 1 (0,63-1,0 mm)
	grob 2 (1,0-2,0 mm)
> 2,0 mm Feinkies	sehr grob ¹⁹²

Tab. 4. Trennung der Fein-und Grobkeramik.

Die maximale Größe der Magerungsbestandteile bei Feinwaren beträgt 0,2 mm, doch enthalten in Troia die zwei wichtigsten Feinwaren, also die Tan Ware und die Anatolische Grauware, Größen bis 0,5 mm und gehören somit streng genommen nicht zu den Feinwaren.¹⁹³

¹⁹⁰ Blegen *et al.* 1953, 33-38; Blegen *et al.* 1958, 19-25. S. auch Easton/Weninger 1993, 67-70; Knacke-Loy 1994, 57-59; Mountjoy 1999, 259-260; Basedow 2000 53-64; Koppenhöfer 2002, 290-292.

¹⁹¹ S. z.B. Brinkmann 1980; Schneider 1989.

¹⁹² Kunow *et al.* 1986, 15.

¹⁹³ Knacke-Loy 1994, 76.

Für die Härteskala wird hier das System von Mohs verwendet:

Weich:	1-2 nach Mohs
Hart:	3-4 nach Mohs
Sehr hart:	5-6 nach Mohs
Klingend hart: >	7 nach Mohs

Für die Magerungsdichte werden folgende Maße zugrundegelegt:

Wenig:	< 30%
Mittel:	30-50%
Stark:	50-70%
Sehr stark:	>70%

Ware 601 = Anatolische Grauware (Taf. 1, 1-4)

Die Anatolische Grauware (früher als grauminysche Ware bezeichnet) zählt in Troia zur Feinkeramik. Sie besitzt einen polierten Überzug in den Farbvariationen hell- bis dunkelgrau. Kennzeichnend ist eine seifige Oberfläche, auf der zum Teil Muskovit sichtbar ist. Der Bruch ist hell- bis dunkelgrau, der Kern selten sichtbar, der Ton sehr kompakt und fein geschlämmt. Die Ware enthält eine mineralische Magerung, teilweise ist ein wenig Biotit sichtbar. Sie ist klingend hart gebrannt.

Seit den ersten Ausgrabungen in Troia änderte sich die Bezeichnung der spätbronzezeitlichen Anatolischen Grauware mehrmals. H. Schliemann benannte sie zunächst als *lydische Ware*.¹⁹⁴ Nach seinen Ausgrabungen in Griechenland ging er von einer griechischen Herkunft aus und bezeichnete sie 1890 als *typical monochrome pottery*.¹⁹⁵ Schliemanns Nachfolger Dörpfeld und Schmidt nahmen diese Bezeichnung auf und sprachen von *meist grauen Topfwaren*,¹⁹⁶ bzw. *einheimisch troisch-monochromer Keramik*.¹⁹⁷ Wace und Thompson schlugen eine Herkunft dieser Ware aus Orchomenos vor und nannten sie infolgedessen nach dem mythischen König Minyas aus Orchomenos *Minyan*.¹⁹⁸ Blegen und seine Mitarbeiter verwendeten diese Bezeichnung

¹⁹⁴ Schliemann 1881, 128.

¹⁹⁵ nach Döhl 1986, 106.

¹⁹⁶ Dörpfeld 1902, 16.

¹⁹⁷ Schmidt 1902, VIII.

¹⁹⁸ Wace/Thompson 1912, 251-252.

dann weiter.¹⁹⁹ Auch später wurde diese Benennung von verschiedenen Forschern beibehalten,²⁰⁰ andere hingegen bezeichneten sie als *Graue Ware* oder *Grey Ware*.²⁰¹ Nicht zuletzt ist hier noch der Vorschlag von S. H. Allen zu nennen, die sie als *Northwest Anatolian Grey Ware* bezeichnete.²⁰² Ihr folgen darin teils auch die neuesten Arbeiten des Troia-Projekts, die jedoch mit der Benennung als „Anatolische Grauware“ eine weiter gefasste Herkunftsangabe einschließen.²⁰³

Ware 603 = Anatolische Grauware, früh

Ware 603 besitzt einen polierten Überzug in den Farbvariationen mittel- bis dunkelgrau. Sie enthält sehr viel Muskovit. Der Bruch ist hell bis dunkelgrau, der Kern selten sichtbar, sie ist sehr kompakt und fein geschlämmt. Die Brennhärte ist hart. Blegen nennt diese Ware „micaceous“ Gray Minyan Ware.²⁰⁴

Ware 612 = Ware mit hellbeigem Überzug

Es handelt sich um eine Ware mit einem matten, hellbeigen Überzug. Der Bruch hat eine feine, leicht sandige Struktur (vgl. Plain Ware). Ware 612 weist eine ganz feine, kaum sichtbare mineralische Magerung auf. Sie ist hart gebrannt.

Ware 616 = Red Washed Ware (Taf. 1, 5-6)

Die Red Washed Ware besitzt eine rosa-rötliche Farbe und einen glimmerhaltigen, durchsichtigen Tonschlickerauftrag (Wash). Diese Ware ist poliert und der Bruch zeigt eine beige-rosa Färbung entweder mit Kern oder ohne Kern mit einer sehr kompakten Struktur. Zu erkennen ist eine feine mineralische Magerung, teilweise ist jedoch auch keine Magerung sichtbar. Ware 616 ist mäßig hart gebrannt. Sie kann leicht mit Roter Ware oder Red Coated Ware verwechselt werden, ebenso mit Tan Ware.

¹⁹⁹ Blegen *et al.* 1953, 34

²⁰⁰ Mellaart 1955, 61; Driehaus 1957, 81; Mee 1984, 45; Korfmann *et al.* 1984, 176; Korfmann 1988, 51.

²⁰¹ z.B. Boehlau/Schefold 1942, 21; Mellaart 1955, 61; Bayne 1963 (2001); French 1969, 70; Korfmann 1986a, 23; Mountjoy 1997, 1999.

²⁰² Allen 1990, 28.

²⁰³ Korfmann 1997, 27; Pavúk 2002b, 35; nicht jedoch Koppenhöfer 2002.

²⁰⁴ Blegen 1953. 36.

Blegen bemerkt, dass die Red Washed Ware in Technik und Ton mit der Anatolischen Grauware identisch ist.²⁰⁵

Ware 617 = Rote Ware (Taf. 1, 7-8)

Die Rote Ware zeigt eine rote bis rötlich-beige Färbung mit entweder unbehandelter, geglätteter oder polierter Oberfläche. Sehr kennzeichnend ist ein auffallend grauer Kern, um den herum die Farbe rötlich bis rötlichbraun ist. Diese Ware besitzt eine relativ geringe feine mineralische Magerung, oder die Magerung ist nicht erkennbar. Die Rote Ware ist mäßig hart bis sehr hart gebrannt. Manchmal wurde sie falsch als Red Washed Ware bezeichnet. Es könnte möglich sein, dass diese Ware eine Variante der Red Wash Ware (616) oder der Plain Ware (660) darstellt.

Ware 619 = Tan Ware (Taf. 2, 1-4)

Die Tan Ware besitzt einen polierten Überzug in den Farbvariationen gelb- oder rötlichbeige bis beige. Der Bruch zeigt oft eine ähnliche Farbe wie die Außenseite, der Kern ist selten sichtbar. Die Struktur ist fest und fein geschlämmt. Die Tan Ware enthält eine geringe, feine bis mittlere mineralische Magerung und ist hart gebrannt. Hauptkomponente der Magerung ist Muscovit, Biotit und feiner Quarz. Sie weist eine ähnliche Struktur wie die Anatolische Grauware auf, ist im Gegensatz zur reduzierend gebrannten anatolischen Grauware jedoch oxidierend gebrannt. Daraus resultiert auch ihre helle Farbe.

Die Bezeichnung Tan Ware stammt von Blegen.²⁰⁶ Der englische Begriff „*to tan*“ bedeutet *gerben*, Tan Ware könnte mit „Lederware“ übersetzt werden, weil sie die Farbe von Leder besitzt. Blegen verwendet den Begriff Tan Ware erstmals in seiner Endpublikation zu Troia VI.²⁰⁷ In seinem ersten Vorbericht aus dem Jahr 1932 bezeichnet er diese Ware noch als „*yellow polished ware*“ mit der Anmerkung, dass sie der „*Yellow Minyan Ware*“ ähnlich sei.²⁰⁸ Ein Jahr später nennt er sie dann „*yellow Minyan of local*

²⁰⁵ Blegen 1953, 37.

²⁰⁶ Blegen *et al.* 1953, 9.

²⁰⁷ Blegen *et al.* 1953, 9

²⁰⁸ Blegen 1932, 439.

*manufacture*²⁰⁹, die nicht zu verwechseln sei mit der Gelbminyschen Ware aus Griechenland.²¹⁰

Ware 660 = Plain Ware (Taf. 2, 5-6)

Die Plain Ware ist unbehandelt in verschiedenen Beigetönungen. Die Struktur ist fein geschlämmt und kompakt. Ihre Magerung ist sehr fein (mineralisch) und kaum sichtbar. Plain Ware wurde hart gebrannt. Sie kann mit jüngerer eisenzeitlicher Keramik („Post Bronze Age-Keramik“) verwechselt werden.

Ware 662 = Red Coated Ware

Die Red Coated Ware zeigt einen roten bis orangeroten Überzug, der entweder glanzlos oder leicht glänzend sein kann. Der Bruch ist hell- bis mittelbraun oder ziegelrot. Im Gegensatz zur Red Coated Ware aus Troia II (Ware 204) kann der Bruch also eine abweichende Farbe aufweisen. Die Struktur ist fein geschlämmt und fest. Die Magerung ist sehr fein (mineralisch) und kaum sichtbar (gewöhnlich <0,2 mm). Ware 662 ist mittelhart bis hart gebrannt. Eine Verwechslung mit rötlicher Tan Ware ist möglich.

Ware 663 = Burnished Ware (Taf. 2, 7-8)

Diese Ware ist gut geglättet bis poliert und kann partiell oder vollständig glänzend sein. Sie kommt in den Farben grau bis braun vor. Im Bruch ist die Farbe gleich wie an der Oberfläche. Die Struktur ist zerklüftet. Ware 663 zeigt geringe bis mittlere Magerungsdichte, wobei die Magerung mittel bis grob mineralisch ist. Burnished Ware ist mittelhart gebrannt. Eine Verwechslung mit Troia VII-Waren (besonders Ware 726) ist möglich.

Ware 664 = Gritty Ware (Taf. 3, 1-2)

Gritty Ware zeigt eine braune, graue und schwarze, teils verschmauchte Oberfläche. Kennzeichnend ist eine bröselig-krümelige, sandige Struktur. Die Magerung ist mittel-

²⁰⁹ Blegen 1934, 233.

²¹⁰ Blegen 1934, 234 f.

grob, sandig und enthält viel Quarz. Diese Ware ist die am häufigsten vorkommende Grobware in Troia VI.

Ware 665 = Grob gemagerte rote Ware (Taf. 3, 3-4)

Die rötlich bis rötlichbeige Ware ist unbehandelt. Der Bruch besitzt eine ähnliche Farbe wie die Außenseite. Die Struktur des Bruchs ist zerklüftet, jedoch fest und nicht bröselig. Die Magerung umfasst mittelgrobe bis grobe kantige Partikel. Die Brennhärte ist mittelhart bis hart. Vielleicht handelt es sich bei Ware 665 um eine Variante der Groben Ware 668.

Ware 667 = Mykenische Ware

Lokal imitierte mykenische Ware. Sie ist beige mit roter oder bräunlicher Bemalung. Ihre Magerung ist fein mineralisch, die manchmal nicht sichtbar ist. Die kennzeichnende Bemalung tritt partiell auch bei Tan Ware auf. Teilweise unterscheidet sich die Keramik davon, ist hellbeige, dünnwandig und die Oberfläche hat nur einen sehr schwachen oder keinen Glanz. Vom "Laien" ist nicht zu entscheiden, ob die Keramik importiert oder lokal hergestellt ist. Deshalb wurde im Jahr 1993 die 680 (mykenische Ware, importiert) abgeschafft.

Ware 668 = Grobe Ware (Taf. 3, 5-6)

Es handelt sich um eine oft unbehandelte, mäßig bis gut geglättete, glanzlose Ware. Die Farbe variiert von braun zu grau und rötlich. Die Farbe des Bruchs entspricht derjenigen der Oberfläche. Die Struktur ist nicht krümelig sondern fest, allerdings zerklüftet. Die Magerung besteht aus unterschiedlich groben, eher eckigen Partikeln. Die Brennhärte ist mittelhart. Sie wurde auch als „Gritty Ware“ eingeteilt. Im Vergleich zu jener kommt sie aber selten vor (664).

Ware 670 = Baking Pan Ware

Hier handelt es sich um eine unbehandelte Ware, deren Charakteristikum Abdrücke organischen Materials an der Unterseite sind. Im Bruch ist die Farbe identisch mit der

Oberfläche und zeigt eine verhältnismäßig feine Struktur. Abgesehen von den organischen Abdrücken auf der Unterseite besitzt diese Ware entweder keine oder nur eine feine mineralische Magerung. Baking Pan Ware ist weich bis mittelhart gebrannt. Nach Blegen kommt Baking Pan Ware nur in Troia I und II/III vor (Ware 160 und Ware 270).²¹¹ Nach neueren Erkenntnissen ist Ware 670 oftmals dickwandiger als die Vorgängerwaren 160 und 270.

Ware 671 = Early Aegean Ware

Diese Ware zeigt eine rötlich-bräunliche Farbe und ist unbehandelt. Kennzeichnend sind schwarze schiefrige Partikel, die auf der Oberfläche sichtbar sind. Der Bruch ist zerklüftet, jedoch verhältnismäßig kompakt. Die Ware weist schwarze, schiefrige Magerungspartikel auf und meistens auch helle kantige Partikel. Die Ware ist mittelhart bis hart. Nach Blegen kommen diese Waren nur in Troia I-V vor (Ware 107, 254). Wahrscheinlich besitzt diese Ware dieselbe Magerung wie die Nubbly Ware (Ware 251), Ware 671 ist jedoch sehr selten.

Ware 672 = Early Aegean Variante II (Taf. 3, 7-8)

Die Ware zeigt einen dünnen, bräunlich-schwärzlichen Überzug, der teils streifig erscheint. Der Untergrund ist nur partiell bedeckt. Die Farbe variiert von orange über braun bis grau. Die Struktur ist fein geschlämmt und fest. Ware 672 zeigt geringe bis durchschnittliche, unterschiedlich grobe mineralische Magerung und ist mäßig hart gebrannt.

Nach Blegen ist sie nur in Troia I-V vorhanden. Ursprünglich als Nr. 671 eingeführt. Kennzeichnend ist der dunkle Wash - keine sonstigen Merkmale (variabel).

II.1.2 Warenbeschreibung Troia VII

Ware 702 = Nordwestanatolische Grauware mit VIIb2-Verzierung

Sie entspricht der Ware 601, sie kann jedoch etwas grober gemagert sein. Die Ware unterscheidet sich nur durch die datierende Verzierung.

²¹¹ Blegen *et al.* 1951, 22.

Ware 716 = Polierte grob gemagerte Ware (Taf. 4, 1-2)

Diese Ware changiert in rötlichbrauner, brauner, grauer und schwarzer Farbe. Sie zeigt überwiegend einen Selfslip, ist poliert, jedoch manchmal mit poliertem Überzug. Die Oberfläche ist immer wieder mehrfarbig, mäßig gut bis gut geglättet und teils nur partiell glänzend.

Es sind manchmal Magerungspartikel an der Oberfläche erkennbar. Ware 716 zeigt im Bruch eine bröselige Struktur, ist aber dennoch nicht sandig. Der Kern ist überwiegend erkennbar bei rotbraunen Fragmenten, nicht jedoch bei dunkleren Bruchstücken. Die Magerung ist fast immer mineralisch und ganz selten organisch, wobei die Partikel in einer von 0,2 – 0,4 mm Größe variieren. Die Härte ist weich bis mäßig hart.

Ware 717= Polierte grob gemagerte Ware mit VIIb2-Verzierung (Taf. 4, 3-4)

Identisch mit der polierten grob gemagerten Ware.

Ware 718 = Polierte grob gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste (Taf. 4, 5-6)

Entspricht der polierten grob gemagerten Ware 716; in der Literatur auch als „Barbarian Ware“ bezeichnet.

Ware 721 = Ware mit braunem Überzug (Taf. 4, 7-8)

In Troia VIIa taucht eine neue Ware auf, die sog. Ware mit braunem Überzug. Sie läuft in den Troia VIIb-Phasen weiter. Diese Ware ist an der Außenseite mit einer hellen bis rötlichbraunen dünnen Schicht überzogen. Die Innenseite ist entweder ebenfalls mit einem rotbraunen Überzug versehen oder unbehandelt beige. Kennzeichnend ist der hohe Anteil von Glimmer an der Außenseite. Der Bruch ist rotbraun mit grauem Kern, der Ton ist kompakt und fein geschlämmt. Die Ware zeigt eine feine bis mittlere mine-

ralische Magerung und ist klingend hart gebrannt und kommt vorwiegend bei offenen Gefäßformen vor. Sie könnte eine späte Variante der Tan Ware sein.²¹²

Ware 726 = Polierte fein gemagerte Ware (Taf. 5, 1-2)

Als Farbe treten rötlichbraun, braun, grau und schwarz auf. Die Außenseite ist immer poliert, die Innenseite ist überwiegend poliert. Die Oberfläche ist gut geglättet und partiell oder komplett glänzend. Nur selten sind Magerungspartikel an der Oberfläche sichtbar. Der Kern ist überwiegend erkennbar bei rotbraunen Fragmenten.

Ware 726 ist fein geschlämmt, selten bröselig. Es gibt wenig bis mittel Magerungspartikel (weniger als bei Ware 716 und Ware 718) bei einer Partikelgröße von 0,01 - 1,0 mm. Die Ware ist mäßig hart gebrannt. Blegen nennt sie Coarse Ware oder Knobbed Ware.²¹³ Die Ware ist v.a. handgemacht.

Ware 727 = Polierte fein gemagerte Ware mit VIIb2-Verzierung (Taf. 5, 3-4)

Entspricht der polierten fein gemagerten Ware 726; in der Literatur auch als „Barbarian Ware“ bezeichnet.

Ware 728= Polierte fein gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste (Taf. 5, 5-6)

Identisch mit der polierten fein gemagerten Ware 726.

Ware 736 = Unpolierte grob gemagerte Ware (Taf. 5, 7-8)

Diese Ware zeigt eine Farbe zwischen rötlich, braun, grau und schwarz. Die Außenseite ist entweder unbehandelt oder besitzt verstrichenen Selfslip. Die Innenseite ist überwiegend unbehandelt. Im Bruch entspricht die Farbe derjenigen der Oberfläche. Der Kern weist eine unterschiedliche Dicke auf und ist vor allem bei rotbraunen Scherben sichtbar. Die Ware ist vorwiegend bröselig und manchmal kompakt.

Ware 736 zeigt eine gemischte (feine, mittlere und grobe) mineralische (Quarz und Kalk) Magerung (0,2 - 4,0 mm). Die Brennhärte ist weich bis mittelhart. Blegen nennt

²¹² Blegen *et al.* 1958, 7. „A dark-slipped Tan Ware, on the other hand, may be recognized as a distinctive product of Troy VIIa, fairly easily differentiated from its antecedents in Phase VII. One shape (A 52), in which it is frequently represented, now appears for the first time.“

²¹³ Blegen *et al.* 1958, 158.

diese Ware Coarse Ware oder Knobbed Ware.²¹⁴ Die Ware ist überwiegend handgemacht.

Ware 737 = Unpolierte grob gemagerte Ware mit VIIb2-Verzierung (Taf. 6, 1-2)

Entspricht der unpolierten grob gemagerten Ware 736. Blegen nennt diese Ware Knobbed Ware.²¹⁵

Ware 738 = Unpolierte grob gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste (Taf. 6, 3-4)

Identisch mit der unpolierten grob gemagerten Ware 736. Blegen nennt diese Ware Coarse Ware.²¹⁶ Sie wurde in der Literatur auch als „Barbarian Ware“ bezeichnet.

Ware 746 = Unpolierte fein gemagerte Ware (Taf. 6, 5-6)

Diese Ware changiert in der Farbe von braun über grau, schwarz bis manchmal rötlich-braun. Die Außenseite ist entweder unbehandelt oder besteht aus verstrichenem Selfslip. Die Innenseite ist vorwiegend unbehandelt. Magerungspartikel sind an der Oberfläche sichtbar und teilweise glattgestrichen. Im Bruch entspricht die Farbe derjenigen der Oberfläche. Der Bruch ist bröselig bis kompakt.

Der Kern ist bei braunen Scherben meist erkennbar. Sie enthält eine feine bis mittlere mineralische Magerung (Korngröße 0,01 - 1,5 mm), mit mittel bis mittel vielen Partikeln (mehr als bei Ware 726). Die Brennhärte ist weich bis mittelhart. Die Ware ist überwiegend handgemacht. Blegen nennt diese Ware Coarse Ware oder Knobbed Ware.²¹⁷

Ware 747 = Unpolierte fein gemagerte Ware mit VIIb2-Verzierung (Taf. 6, 7-8)

Entspricht der polierten grob gemagerten Ware; in der Literatur auch als „Barbarian Ware“ bezeichnet.

²¹⁴ Blegen *et al.* 1958, 158.

²¹⁵ Blegen *et al.* 1958, 158.

²¹⁶ Blegen *et al.* 1958, 158-159.

²¹⁷ Blegen *et al.* 1958, 158.

Ware 748 = Unpolierte fein gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste (Taf. 7, 1-2)

Identisch mit der unpolierten fein gemagerten Ware.

Ware 756 = Hoch polierte schwarze Ware (Taf. 7, 3-4)

Diese Ware zeigt eine schwarze Farbe und einen polierten Selfslip. An der Außenseite ist sie besonders gut geglättet und glänzend. An der Oberfläche sind ganz selten einige Magerungspartikel sichtbar. Im Bruch ist die Farbe schwarz, so dass der Kern nicht sichtbar ist. Die Struktur ist kompakt bis bröselig und enthält viel mineralische Magerung. Die Magerungspartikel sind eine Mischung aus feinen, mittleren und groben Partikeln (0,1 -4 mm). Die Magerung ähnelt derjenigen der Ware 716. Die Brennhärte ist weich bis mittelhart. Die Ware ist handgemacht.

Ware 757 = Hoch polierte schwarze Ware mit VIIb2-Verzierung (Taf. 7, 5-6)

Identisch mit der hoch polierten schwarze Ware 756. BLEGEN nennt diese Ware „Knobbed Ware“.

II.1.3 Die Stellung der Tan Ware innerhalb eines größeren Keramikspektrums

Wichtig für das Verständnis der Tan Ware ist ihr Verhältnis zur Anatolischen Grauware. Letztere war schon in Troia VI Früh wichtig, ihr Anteil wächst in Troia VI, bis sie schließlich in Troia VI Spät fast die gesamte Produktion feiner Ware ausmachte und durch Tan Ware, mykenische und lokal mykenische Waren ergänzt wurde.

Die Tan Ware ist in Troia erstmals in der Phase VI d nachzuweisen, einer Stufe, die nach Mountjoy in SH IIA datiert (1500-1450, s. Tab. 1). Dabei ist auffallend, dass auch die erste mykenische Keramik Troias in der Phase VI d erscheint. Dieses gleichzeitige Auftreten beider Waren und ihre Ähnlichkeit legen nahe, dass eine Ware die andere beeinflusst hat. Leider ist unklar, in welche Richtung diese Beeinflussung vonstatten ging. Im Laufe der Phase VI Mitte macht sich ein wachsender Einfluss mykenischer Gefäßformen auf das troianische Spektrum bemerkbar. Die frühesten Formen mykeni-

scher Keramik, die in Troia VI Mitte in graue Waren und später in der Tan Ware umgesetzt wurden, sind die Blegenformen A 83 und A 84.²¹⁸

Anhand der Anzahl, aber auch anhand des Formenspektrums der Tan Ware kann man unterscheiden, ob sie Troia VI-zeitlich oder VII-zeitlich ist. Von Troia VI_d, dem erstmaligen Vorkommen der Tan Ware, bis Troia VI_{e-h} (VI Spät) nimmt die Anzahl der Tan Ware von etwa 15% auf rund 25% der Gesamtkeramik zu, und in der Phase VII_a erreicht sie ihren Höhepunkt. Nach Blegen ist die Veränderung des Überzugs der Tan Ware auffallend. Seiner Meinung nach verändert sich der Überzug von orange nach dunkelbraun im Verlauf von Troia VI bis VII. Damit hat er vermutlich die Ware mit Braunem Überzug gemeint, die ab Troia VII_a vorkommt. Die klassische Tan Ware kommt in diesem Zeitabschnitt noch immer häufig vor und ist optisch nicht zu unterscheiden von der Troia VI Mitte-Spät Tan Ware.

Auch die Beobachtung von Blegen, dass ein streifiger dunkelbraun-grauschwarzer schlieriger Überzug ein Kennzeichen von Troia VII_a ist, lässt sich nicht halten.²¹⁹ Neuere Forschungen haben dagegen gezeigt, dass dieses Merkmal schon in Troia VI vorkommt. Dieser streifige Überzug ist vermutlich durch das Polieren mit einem Tuch oder einem Gegenstand aus Metall erzeugt worden.

Zu Beginn meiner Untersuchung habe ich versucht, u.a. auch die technischen Eigenschaften der Tan Ware in Betrachtung zu ziehen. Dies geschah beispielsweise durch makroskopische Untersuchungen der Textur. In Troia wird bei der Beschreibung der spätbronzezeitlichen Keramik im allgemeinen auf die *Munsell Soil Color Charts* verzichtet, da die Farbunterschiede an einem Gefäß einer Ware offensichtlich v.a. durch die Brennverhältnisse im jeweiligen Brennvorgang bedingt sind und nicht intentionell waren.

Auch die Lage und Stapelung der Töpfe in einem Brennofen spielt bei der endgültigen Farberscheinung eine wichtige Rolle.

Anschließend soll an einigen Beispielen der Tan Ware ein allgemeiner Überblick zu den Farbvariationen und Unterschieden in der Größe der Magerungspartikel gegeben werden (Taf.8.1). Sie stammen alle aus Troia VII_a-Kontexten. (Taf. 8.2-11)

²¹⁸ Blegen *et al.* 1953, 41 Abb. 292 b.

²¹⁹ Blegen *et al.* 1958, 22.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die angeführten Beispiele der Tan Ware aus ein und derselben Zeitstufe sehr unterschiedlich sein können, was die Farbunterschiede im Bruch anbelangt. Es kommen neben vollständig rot-orange gebrannten Oberflächen und Brüchen auch sog. Sandwichscherben mit einem dünnen oder dicken grauen Kern vor. Auffallend ist, dass der Sandwichbruch bei Schalenformen relativ häufig ist. Ein grauer Kern ist oftmals bei Gefäßen mit einer größeren Wandstärke anzutreffen. Auch die Oberflächenbehandlung liefert einige Informationen. Beim gezeigten Beispiel in Nr. 5 (Taf. 9, 2) erkennt man eine Oberfläche mit einer Art weißem Schimmer. Das könnte mit den Bodenverhältnissen, etwa Bodensalzen, zu tun haben. Unter der Lupe wird sichtbar, dass sich dieser Schimmer in den Überzug eingefressen hat.

Auch Brandspuren, sowohl primär als sekundär, kommen immer wieder vor und manchmal fällt es nicht leicht ein Tan Ware-Fragment von einem Grauware-Fragment zu unterscheiden, wenn es nach der Fertigung ins Feuer geriet.

Die Diskussion dauert an, ob die Anatolische Grauware und die Tan Ware tatsächlich einen Überzug besitzen oder es sich um einen Selfslip handelt, der das Resultat eines übereifrigen Polierens des Töpfers ist. Hier stellt sich das Problem, dass sowohl für den Selfslip als auch für den Überzug keine einheitliche Definition existiert.

Ökse definiert den Selfslip als einen Überzug, der aus demselben Ton gemacht wird wie das Gefäß selbst.²²⁰ Im Prinzip wird ein Tongefäß vor dem Brennen getrocknet und noch einmal nass gemacht, so dass die Tonpartikel an der Oberfläche weicher werden und so eine neue Schicht entsteht, der Selfslip. Ökse beschreibt eine weitere Technik, bei der die Gefäße in flüssigen Ton eingetunkt werden, so dass eine dünne Schicht entsteht, die oft als Überzug bezeichnet wird.²²¹ In anderen Publikationen wird die Meinung vertreten, dass ein Überzug entsteht, wenn die Oberfläche lederhart ist und dann poliert wird.²²² Durch das Polieren richten sich die im Ton enthaltenen mineralischen Partikel parallel zu den Drehrillen des Gefäßes aus und verursachen dadurch einen Glanz.²²³

Bei einigen Fragmenten kann man beobachten, dass der „Überzug“ sich vom Untergrund löst, oder nur ein Teil des Gefäßes absichtlich einen Überzug erhielt. Aus Areal D9 stammt ein Tan Ware-Teller, der nur an der unteren Hälfte der Außenseite einen Überzug zeigt. Die obere Hälfte ist unbehandelt und könnte darauf hindeuten,

²²⁰ Ökse 1999, 28.

²²¹ Ökse 1999, 28. S. Kühne 1972, 15; Braidwood 1960, 33.

²²² Orton *et al* 1993, 126 ; Delougaz 1952, 33.

²²³ Orton *et al* 1993, 85-86.

dass das Gefäß nur einen partiellen Überzug besitzt. Es gibt auch keinerlei Hinweise auf eine eventuelle Abplatzung des Überzuges.

Das nächste Beispiel (Taf. 11, 2-3) zeigt eine Scherbe mit einer hellorange Schlammung, die an der Innenseite einer vermutlich offenen Gefäßform nicht ganz die Oberfläche abdeckt. Ein Kiesel ist ersichtlich, der teilweise aus der Wandung ragt und fast ganz überschlämmt ist. Das könnte in diesem Fall demonstrieren, dass das Gefäß in Tonschlicker eingetaucht wurde und nicht durch Polieren diesen hellorange Überzug erhielt.

II.1.4 Naturwissenschaftliche Untersuchungen an troianischer Keramik

Weitergehende Erkenntnisse zur Keramik, die nicht durch stilistische Kriterien erlangt werden können, ermöglichen allein naturwissenschaftliche Verfahren. Mit diesen sollen die chemische Zusammensetzung der Scherben und ihre Herkunft geklärt werden. Sie sind in Troia erstmals durch W.M. Felts 1942 durchgeführt worden.²²⁴ Er konnte eine Auswahl an Keramik der Blegen-Grabungen von Troia I-III, VI-VII und IX petrographisch analysieren. Bedauerlicherweise wurden diese Untersuchungen in der Publikation von Blegen nicht erwähnt, und dazu kommt, dass sich aus den Angaben von Felts nicht klar ergibt, welchen Keramikwaren das untersuchte Scherbenmaterial zuzuordnen ist.²²⁵ 1986 konnte R. Jones mit Hilfe der optischen Emissions-Spektralanalyse (OES) 25 Scherben der Troia I-VIII Schichten untersuchen. Die Ergebnisse erbrachten drei lokale chemische Gruppen, wovon zwei eine gleichartige chemische Zusammensetzung zeigten.²²⁶

S. H. Allen hat 1989 die verfügbare Anatolische Grauware und Tan Ware aus der Levante und Zypern für eine Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) beprobt, deren Ergebnisse bis heute nicht publiziert worden sind.²²⁷ Mommsen und Pavúk konnten diese

²²⁴ Felts 1942, 273-244.

²²⁵ Knacke-Loy 1995, 149.

²²⁶ Jones 1986.

²²⁷ Allen 1994, 42. N. Bryan, S. Hoffmann und V. Robinson haben im Chemistry Department der Universität Manchester Proben untersucht, die P. Pavúk 2004 während seiner Besuche in Athen und Manchester anschauen konnte. Er stellte fest, dass ein Teil der Scherben nach Troia VI Früh und Mitte datiert, aber auch Troia VI Spät und VIIa sind vertreten. Die Waren sind in drei chemische Gruppen aufgeteilt: Die erste Gruppe besteht hauptsächlich aus Troia VI Spät und VIIa-Scherben; die zweite Gruppe aus Troia VI Früh und Mitte und die dritte Gruppe aus Grobwaren. Die Manchester Gruppen 1 und 2 sind kompatibel mit Mommsens B-Troy. Freundliche Mitteilung von Peter Pavúk.

Daten mittels des Bonner Verfahrens auswerten und veröffentlichen.²²⁸ Durch die Auswertung konnten verschiedene Gruppen festgestellt werden. Der größten Gruppe konnte eine troianische Herkunft nachgewiesen werden. Bei einer kleineren Gruppe, die vor allem handgemachte Grobwaren beinhaltet, kann ebenfalls eine troianische Herkunft suggeriert werden. Eine bisher fehlende lokale Zuordnung dieser Grobwaren erklärten die Autoren mit damit, dass bisher vor allem die Feinwaren chemisch analysiert worden sind. Einen ersten Schritt, die Gruppe der früheisenzeitlichen Grobkeramik zu lokalisieren, unternahmen schon Guzowska et al.²²⁹

O. Knacke-Loy konnte mineralogische und isotopengeochemische Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung troianischer Keramik durchführen.²³⁰ Er konnte mit Hilfe der NAA und den Daten der Neodymium- und Strontium-Isotopen zwischen importierter mykenischer argivischer Keramik und lokal hergestellter mykenischer Keramik in Troia unterscheiden. Knacke-Loy entnahm zudem Sedimentproben im engeren Umfeld Troias und konnte nach den Analysen an 117 Scherben aus Troia I-IX nachweisen, dass die troianischen Töpfer über Jahrhunderte hinweg die gleichen Tonlagerstätten am Karamenderes (Skamander) und am Dümrek (Simoeis) nutzten. Knacke-Loy konnte innerhalb der lokalen Keramikproduktion vier chemische Gruppen feststellen: A, B, C und D. Ein Großteil der Keramik der Troia VI und VIIa-Zeitstufe gehört der Gruppe C an. Diese Gruppe ist chemisch sehr ähnlich zu den Sedimentproben der Karamenderes-Schwemmebene.²³¹

Kroll, Müller und Pentinghaus haben 1997 für ein DFG-Projekt (Kr768/11) Anatolische Grauware aus Troia VI Früh und Mitte mit einem Transmissionselektronenmikroskop untersucht und rasterelektronenmikroskopische Aufnahmen gemacht.²³² Anhand verschiedener Arbeiten²³³ ist bekannt, dass während des Brennprozesses von Tonen die Mineralphasen Anorthit, Gehlenit und Diopsid neu geformt werden. Es wird ein Unterschied zwischen kalkarmen und kalkreichen illitischen Tonen gemacht und auch die Ofenverhältnisse (oxidierend oder reduzierend gebrannt) erzeugen unterschiedliche Resultate. Bei einem niedrigen CaO- und hohem SiO₂-Gehalt bleibt der Quarz, Diopsid und Anorthit behalten. Bei einem niedrigen SiO₂-Gehalt wird Anorthit und Gehlenit

²²⁸ Mommsen/ Pavúk, 2007.

²²⁹ Guzowska et al. 2003.

²³⁰ Knacke Loy et al. 1992a, 1992b; Knacke-Loy 1994; Knacke-Loy 1995.

²³¹ Knacke-Loy 1994, 103.

²³² Kroll et al. 1997.

²³³ S. z.B. Heimann, 1979.

neu gebildet. Zielsetzung dieses Projektes war es, an unterschiedlichen Tönen aus der Umgebung von Troia reduzierende Brennversuche durchzuführen.

In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts ist an Keramik der Schliemann-Sammlung in Berlin die Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) angewendet worden. H. Mommsen von der Universität Bonn hat in Zusammenarbeit mit D. Hertel und P. Mountjoy die troianische Keramik untersucht.

Hertel konnte erkennen, dass man die troianische Keramik von Süd- und Zentralgriechenland trennen kann. Ein Charakteristikum ist das Vorkommen von Biotit in u.a. Tan Ware und Anatolischer Grauware in Troia. Biotit ist zu finden in Keramik, die an der anatolischen Küste von Troia hinunter nach Milet, Lesbos und Kos hergestellt wurde, und kommt nicht in Süd- und Zentralgriechenland vor.²³⁴ Es ist daher auszusprechen, dass dieser Bereich als Herkunftsort in Frage kommt. Die troianischen Waren müssen aus Töpfereien der anatolischen Westküste oder der ostägäischen Inseln stammen. Mountjoy bezeichnet diese Adaptionszone als „Interface“.²³⁵ Nach Mountjoy sollte die mykenische Kultur betrachtet werden „in terms of the East Aegean—West Anatolian Interface“: Einer geographischen Einheit, die ein Gebiet zwischen den mykenischen Inseln der Zentralägäis und dem anatolischen Hinterland von Troia im Norden bis nach Rhodos im Süden umfasste.²³⁶ Die mykenisch importierte oder lokal hergestellte sowie lokale Waren und eisenzeitlichen Waren von Troia sind in drei Hauptgruppen unterscheidbar: A-Troy, B-Troy und D-Troy. Alle sind lokal hergestellt.

Die NAA-Studie Mommsens legt nahe, dass keine mykenischen Scherben aus der Argolis importiert wurden. Für Mommsen und Mountjoy war dieses Ergebnis ein Grund, um erneut eine NAA-Untersuchung durchzuführen und zwar mit Scherben aus der neueren Troia-Grabung. Es war doch eher unwahrscheinlich, dass überhaupt keine mykenischen Scherben eingeführt worden sein sollten.²³⁷ Die neue Studie konzentrierte sich v.a. auf die mykenische Keramik (150 Stück), es wurden jedoch zusätzlich 7 Troia V, 11 Troia VI Früh/Mitte, 14 Troia VI Spät/VIIa und acht Troia VIIb1/VIIb2-Fragmente und fünf Tonproben analysiert.²³⁸ Diese Tonproben wurden bei İntepe südlich von Çanakkale entnommen.

²³⁴ Mommsen *et al.* 2001, 170.

²³⁵ Mountjoy 1998, 33-67.

²³⁶ Mountjoy 1998, 33.

²³⁷ Mommsen/Mountjoy 2006.

²³⁸ Troia VI Früh-Spät und VIIa- Proben sind als B-Troy Gruppe erkannt worden. Die Publikation hierzu steht noch aus.

Der Unterschied dieser Studie zur ersten Studie von Mommsen und Mountjoy liegt darin, dass in der Gruppe A-Troy der ersten Studie ein sehr hoher As- und Sb-Wert gemessen worden war. Die neuere Studie zeigt hingegen, dass der As- und Sb-Wert im Vergleich zur Berliner Studie niedrig ist. Warum die Berliner Werte hoch sind, ist bislang ungeklärt.²³⁹ Es ist problematisch, dass die troianischen Tone von den Mykene/Berbati-Tonen zumindest mit der NAA-Methode kaum unterscheidbar sind.

Eine andere geoarchäologische Arbeit stammt von F. Pinter, der die Herkunft der Buckelkeramik aus dem früheisenzeitlichen Troia VIIb2 erforscht hat.²⁴⁰ Er konnte insgesamt 90 Proben petrografisch und geochemisch untersuchen mit dem Ergebnis, dass die Buckelkeramik wahrscheinlich lokal hergestellt wurde.²⁴¹ Dies steht im Widerspruch zu den Ergebnissen der Untersuchungen durch M. Guzowska. Sie fand Hinweise, dass einige der untersuchten Buckelkeramikgefäße eventuell vom Balkan nach Troia gelangt sind.²⁴²

Schubert und Pernicka²⁴³ unternahmen neue chemische Analysen an troianischer Keramik.

Die Untersuchungen an Anatolischer Grauware und Tan Ware aus Troia bestätigen die Vermutung, dass es sich um denselben Ausgangston/dasselbe Ausgangsrezept handelt. Allein die Ofenatmosphären beim Brand waren unterschiedlich. Die analysierten Scherben sind sich chemisch sehr ähnlich. Es zeichnet sich eine chemische Abweichung zwischen Anatolischer Grauware/Tan Ware und der frühen, glimmerhaltigen Anatolischen Grauware ab. Durch weitere Analysen sollte dies noch eingehender untersucht werden. Auch die bisher untersuchten Proben der Ware mit braunem Überzug sind chemisch der Tan Ware sehr ähnlich.

Als Fazit der Untersuchungen von Schubert an troianischer Feinkeramik lässt sich feststellen: Die untersuchten Proben spätbronzezeitlicher Feinkeramik (Anatolische Grauware, Tan Ware und die Waren mit braunem Überzug) aus Troia sind identisch mit der Gruppe *Troia C*, die erstmals von Onno Knacke-Loy²⁴⁴ identifiziert wurde. Diese Gruppe beinhaltet Scherben der Stufen Troia I – VII, die den Sedimenten des Karamenderes als chemisch nächstehender Gruppe zugeordnet werden können. Die frü-

²³⁹ Mommsen/Mountjoy 2006, 98.

²⁴⁰ Pinter 2005.

²⁴¹ Pinter 2005, 197.

²⁴² Guzowska *et al.* 2003.

²⁴³ Schubert/Pernicka 2007.

²⁴⁴ Knacke-Loy 1994.

he Anatolische Grauware kommt der Gruppe *Troia B* am nächsten. Die Gruppen *Troia B* und *Troia C* können laut Knacke-Loy möglicherweise als Untergruppe einer größeren chemischen Gruppe angesehen werden, die ebenfalls den Sedimenten des Karamenderes angehört. Ebenso weisen die Resultate der Anatolischen Grauware/Tan Ware und Ware mit braunem Überzug Ähnlichkeiten zu Mommsens *B-Troy* aus den Untersuchungen von 2001 auf,²⁴⁵ jedoch nicht so gute wie zu *Troia C* von Knacke-Loy.²⁴⁶

Grave et al.²⁴⁷ sammelten Sedimentproben von acht Stellen innerhalb eines Radius von 10 Kilometern rund um Troia. Des Weiteren wurden 199 Keramikproben untersucht, von denen es sich bei 58 Proben um spätbronzezeitliche Keramik aus Troia VI und VIIa handelt. Die Ergebnisse lieferten einige neue Erkenntnisse zur kulturellen Entwicklung in Troia. Dabei handelt es sich u.a. um eine deutlich klare und funktionale Unterscheidung der Tonquellennutzung. Der Ausgangston für Tan Ware und Anatolische Grauware stammen aus einer Tonquelle. Diese ist der Gruppe Troia B (Mommsens *B-Troy*) zuzuordnen. Sowohl der Ton für die Mykenische, als auch für die protogeometrische und archaische Feinware wurde aus einer weiteren gemeinsamen Quelle bezogen. Somit kann diese Tonquelle der Gruppe Troia A zugeordnet werden. Eine weitere Gruppe, Troia C, beinhaltet neben Buckelkeramik und handgemachter grober Ware, traditionell verbunden mit dem früheisenzeitlichen Troia, auch Kochtöpfe aus Troia VI und VIIa wie auch aus den eisenzeitlichen Perioden. Auch hierbei wurde der Ton aus einer Quelle genutzt.²⁴⁸ Diese Quelle konnte der Gruppe Troia C zugewiesen werden und ist ein Beispiel für die kontinuierliche Nutzung.

II.2. Die Gefäßformen von Troia VI und VIIa

Blegen behandelte in der Endpublikation die Formtypologie recht detailliert. Sie bildet die Grundlage dieser Arbeit und soll durch die neu entworfene Typologie der Grabungen Korfmanns fortgeschrieben werden. In einer zu minutiösen Aufspaltung der Randformen, wie es im Prinzip bei der jetzigen Troia-Formenbörse der Fall ist, besteht die Gefahr, dass jede individuelle Abweichung von einem bestimmten Typus als neue

²⁴⁵ Mommsen et al. 2001, 169 – 211.

²⁴⁶ Persönliche Mitteilung von Cornelia Schubert, wofür ich ihr herzlich danke.

²⁴⁷ Grave et al. 2012.

²⁴⁸ Das Mischrezept für den Ton ändert sich über die Zeiten nicht.

Gefäßform interpretiert wird, obwohl die Funktion des Gefäßes dieselbe blieb und nur eine Variante vorliegt. Der Vorteil der Formenbörse liegt darin begründet, dass jede diagnostische Scherbe mit charakterisierbarem Rand statistisch erfasst werden kann. Das große Formenspektrum wird dadurch besonders anschaulich. Der Nachteil ist jedoch, dass dieser Variantenreichtum wegen der Überbetonung der Randtypologie zu Verwirrungen führen kann. Es ist schon sehr früh deutlich geworden, dass die Formenbörse nur als Grundlage für eine Formtypologie dienen kann und ein Zusammenfassen zu Typen und Varianten erforderlich ist. Da Blegen die Gefäßstypen des Zeithorizontes VIspät /VIIa sehr gut erfasst, hat es möglich die Blegentypologie zu verwenden, die in den anderen Zeithorizonten viel zu allgemein gehalten ist.

Um einen möglichst repräsentativen Überblick der vorhandenen Gefäßformen zu bieten, wird hier eine signifikante Auswahl an charakteristischen Gefäßprofilen vorgestellt. Dafür wird das Keramikmaterial der von mir persönlich untersuchten Grabungsbereiche in Troia als Grundlage dienen. Allerdings sollen die Gefäßformen Blegens und Analogien von Fundorten außerhalb Troias miteinbezogen werden. Die abschließende statistische Auswertung der Keramik aus den Grabungen Korfmanns steht noch aus, so dass einstweilen hier nur vorläufige Ergebnisse vorgelegt werden können.²⁴⁹

Für die Typologie der Gefäßformen, die bereits durch Blegen in vier Kategorien gegliedert wurden, gelten folgende Hauptformen:

T	=	Teller
S	=	Schüssel
Sch	=	Schalen
Ta	=	Tassen
K	=	Kannen/Krüge
Kr	=	Kratere
Ko	=	Kochgeschirr
So	=	Sonderformen

Die Bodenformen (B) und Henkelformen (H) werden hier gemeinsam mit den Randformen behandelt und besitzen eine durchlaufende Nummerierung.

²⁴⁹ Für eine komplette Übersicht der Blegenformen der Perioden Troia VI und VIIa s. Blegen 1953, 39-76; Blegen 1958, 25-44. Für eine Ergänzung dazu s. Pavúk 2002.

Diese Hauptformen erscheinen auch in den zwei Grabungsbereichen, die durch mich genauer statistisch untersucht wurden, zudem wird die Typologie der charakteristischen Gefäßprofile auch mit der troianischen Formenbörse verbunden.

Teller

Teller sind flache Gefäße mit einem ausgeprägten, meist abgeknickten Rand. Bei den neuen Ausgrabungen konnten sowohl flache wie auch tiefe Teller mit einer Wandungsdicke von 4-8 mm und einem Raddurchmesser von 14-25 cm beobachtet werden. Der Teller ist eine der beliebtesten Formen von Troia VI und VIIa und konnte zur Speisezubereitung oder als Essgeschirr dienen. Vollständige Exemplare zeigen dass diese Gefäßform sowohl mit Flachboden, als auch einen Standring auftritt.²⁵⁰ Im Gegensatz zu Blegens Funden konnten bei den neuen Ausgrabungen keine vollständigen Teller mit einem Flachboden (A48) nachgewiesen werden.

Die Randprofile sind verschieden, besitzen jedoch in der Regel einen waagrechten und leicht ausladenden Rand. Sie zeigen überwiegend keinen Henkel, von wenigen Ausnahmen abgesehen, wie z. B. einem Teller der Ware mit braunem Überzug aus einem Troia VIIa-Kontext, der einen waagrechten Bandhenkel aufweist sowie einem Teller mit mykenischer Dekoration (Blegenform A 49), der ebenfalls Reste eines waagrechten Bandhenkels zeigt (Taf. 12, 1).²⁵¹ Blegen konnte ein Tan Ware-Fragment eines A 49-Tellers mit einem vertikalen Bandhenkel aus Haus 700 publizieren, das nach Troia VIIa datiert.²⁵² Wegen fehlender Belege in älteren Schichten für das Vorkommen von Tellern mit Henkel, liegt es nahe zu vermuten, dass es sich hierbei um eine Troia VIIa-Innovation handelt.

Blegen hat bei Tellern mit einer prononcierten Rippe unterhalb des Randes zusammen mit einer konischen gerundeten Form des Gefäßes eine Datierung in Troia VIIa vermutet.²⁵³ Die neuen Grabungen konnten diese Erkenntnis nicht bestätigen. Sie zeigen jedoch, dass Teller mit einer Rippe außen unterhalb des Randes (**T.5**) als Form von Troia VI Spät und Troia VIIa gelten können. Vermutlich ist diese Rippe aus technischen

²⁵⁰ Blegen *et al.* 1953, 43. Blegen nennt zwei Tellerformen A48 und A49, die sich nur anhand der Bodenform unterscheiden.

²⁵¹ S. Blegen *et al.* 1958, Abb. 245, 6 und die Zeichnung dieses Gefäßes bei Mountjoy 1999b, 309 Abb. 24.

²⁵² S. auch Blegen *et al.* 1958, 68 Taf. 236, 2.

²⁵³ Blegen 1958, Abb. 250, 2-4. S. auch Pavúk 2002, 39.

Gründen bei der Herstellung auf der Töpferscheibe entstanden. Eine typische VIIa-Variante ist die Blegenform A 52 (T.4) mit verdicktem und T-förmigem Rand.²⁵⁴

Die charakteristischen Randformen der Teller lassen sich in sechs Gruppen unterteilen (Taf. 13):

T.1. Teller mit waagrechtem ausschwingenden Rand (Taf. 13, 1).

T.2. Teller mit gerader Wandung (Taf. 13, 2).

T.3. Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand (Taf. 13, 3).

T.4. Teller mit leicht einziehendem T-förmigen- oder stempelförmigen Rand (vgl. Blegenform A 52). Diese Tellerform ist wohl von einer mykenischen Form (FS 294) abgeleitet.²⁵⁵ Sie erscheint in Troia VIIa, läuft weiter bis in VIIb2 und wird in der Ware mit braunem Überzug und Tan Ware hergestellt. Im Gegensatz zu den anderen Tellertypen kommt **T.4** nicht in Anatolischer Grauware vor (Taf. 13, 4).

T.5. Teller mit einer Rippe aussen unterhalb des Randes. Der Teller mit einer Rippe außen unterhalb des Randes kommt sowohl in Anatolischer Grauware als auch in Tan Ware vor. Ab Troia VIIa erscheint diese Rippe auch auf der Ware mit braunem Überzug (Taf. 13, 5).

T.6. Teller mit ausladendem Rand. Vergleichbare Teller sind aus Beycesultan IVa, in Gordion in den Schichten 8-7 und aus Boğazköy in BKK IVb oder USt 3-2 bekannt (Taf. 13.6).²⁵⁶

Um eine eventuelle Weiterentwicklung dieser Teller (**T.1-T.6**) könnte es sich bei dem tiefen Teller oder der Schale mit einem niedrigem Standfuß (Blegenform A 50, Taf. 12, 2) und einer Schale mit höherem Standfuß (Blegenform A 51, Taf. 12, 3) handeln. A 50 beginnt in Troia VI Spät und wurde überwiegend in Anatolischer Grauware und Tan Ware hergestellt. In Troia VIIa tritt diese Form sehr selten auf. A 51 scheint in Troia VI Mitte gebräuchlich zu sein und ist häufig in Anatolischer Grauware, jedoch selten in Tan Ware vertreten. Diese Form erscheint weiter in Troia VIIa, ist dort aber relativ selten. Im erhaltenen keramischen Material sind sie vor allem durch die Standfüße erkennbar. Die Schale mit niedrigem Standfuß (Blegenform A 50) besitzt Parallelen im spätbronzezeitlichen Thermi auf Lesbos.²⁵⁷

²⁵⁴ Blegen 1958, 26-27 Abb. 251.

²⁵⁵ Mountjoy 1999b, 301.

²⁵⁶ Lloyd-Mellaart 1965, Ab. P33: 28-34; Gunter 1991, Abb. 14: 259; 15: 289-292; Fischer 1963, Abb. 18-19. S. auch Pavúk 2002, 39.

²⁵⁷ S. Lamb 1936, Taf. XVIII, 631-632.

Ab Troia VI Mitte erscheint die Tellerform A48 neben Anatolischer Grauware und Red Washed Ware auch in Tan Ware. Sie läuft weiter bis Troia VI Spät und stirbt vermutlich in Troia VIIa aus. Da diese Form nur anhand des Flachbodens zu bestimmen ist, ist nicht mit Sicherheit zu sagen, ob sie in Troia VIIa weiterläuft.²⁵⁸

Die Form A 49 ist ab Troia VI Mitte²⁵⁹ bekannt und vor allem in Troia VI Spät und VIIa treten diese Teller sehr häufig in Anatolischer Grauware, Tan Ware und ab Troia VIIa auch in der Ware mit braunem Überzug auf. In Troia VIIb1 nennt Blegen noch ein Beispiel in Tan Ware²⁶⁰, es scheint aber keines in einem VIIb2-Kontext vertreten zu sein. Nach Blegen sind auch Tan Ware-Teller mit einer mykenisierenden Dekoration (lineare Bemalung an der Innen- und Außenseite des Gefäßes) mehrfach vertreten²⁶¹ in den neueren Grabungen sind bislang jedoch keine Belege bekannt geworden.

Die Bodenformen von Tellern sind in vier Gruppen aufzuteilen:

B.1. Flachböden gehören zu Tellern, die Blegen als Form A 48 bezeichnet hat.

B.2. Der Standring misst 6-10 cm im Durchmesser. Sie können zu Tellern der Blegenformen A 49 – A 51 gehören (Taf. 14).

B.3. Der hohe Standfuß besitzt einen Durchmesser von 8-10 cm (Taf. 12, 3).

B.4. Der niedrige Standfuß weist einen Durchmesser von 8-10 cm auf (Taf. 12, 2).

B.3. und **B.4.** zeigen manchmal eine Durchlochung des Standfußes (Taf. 12, 2-5). Standfüße mit Durchbohrungen sind in der Troia VI Spät-Keramik aus dem „Pfeilerhaus“ und dem Troia-Friedhof bekannt (Taf. 12, 2-3).²⁶² Am Beşik-Tepe diente ein Kylixfuß mit einer Durchbohrung als Deckel einer Urne (Taf. 12, 4).²⁶³ Wir haben ein Beispiel einer doppelten Durchlochung in Troia (Taf. 12, 5). Die Vermutung Blegens, dass die Durchlochung dazu diente, das Gefäß an einer Schnur aufzuhängen, ist überzeugend.²⁶⁴ Aus der Troas sind ethnografische Beispiele für eine solche Praxis bekannt.²⁶⁵ Diese Gefäße besitzen jedoch meist keine Durchlochung, da sie am Henkel befestigt werden. Die im spätbronzezeitlichen Troia häufig auftretenden Teller unter-

²⁵⁸ Für eine Troia VI Spät-Beispiel der Form A 48 in Tan Ware s. Blegen *et al.* 1953, Abb.309, 37.899.

²⁵⁹ In Troia VI früh läuft die Tellerform A2 in Blegenform A48 weiter und wird erst in Troia VI Mitte häufiger. Blegenform A 49 fängt erst in Troia VI Spät an. Siehe Pavúk im Druck.

²⁶⁰ Blegen *et al.* 1958.

²⁶¹ Blegen *et al.* 1953, 43; Blegen *et al.* 1958, Abb. 245, 6; s. auch Mountjoy 1999, 309 Abb. 24.

²⁶² Blegen *et al.* 1953, „Pillarhouse“ Abb. 311, 37.909, Blegenform A 51; Blegen *et al.* 1953, „House VIG“ Abb. 311, 35.626, Blegenform A 51; Blegen *et al.* 1953, Friedhof, 310, 34.309 Blegenform A 50. S. auch Mountjoy 1999a, 265 Abb. 14; 267 Abb. 22; 289 Abb. 125.

²⁶³ Basedow 2000, 106. Taf. LXXI, 27.3.

²⁶⁴ Blegen *et al.* 1953, 264.

²⁶⁵ Z.B. in Çıplak. Freundliche Mitteilung von Rüstem Aslan.

scheiden sich vornehmlich durch die unterschiedliche Ausformung des Standbodens voneinander. Viele Tellerfragmente lassen sich aufgrund des fehlenden Bodens jedoch keiner Blegenform zuweisen.

Schüsseln/Schalen

Schüsseln/Schalen kommen in unterschiedlichen Größen vor und können sowohl henkellos, einhenklig als auch zweihenklig sein. Die Frage, ob es sich um eine Schüssel oder Schale handelt, lässt sich mit Hilfe des Höhen-Breiten Indexes von Hachmann beantworten.²⁶⁶ Bei Schalen beträgt die Höhe die Hälfte des Durchmessers.

Die henkellosen Schalen sind in Troia VI Spät und VIIa mehrfach belegt. Ihr Durchmesser reicht von 10-15 cm, die Wandungsdicke von 4-6 mm. Sie sind mit einem Flachboden oder mit einer Standvorrichtung hergestellt worden (Taf. 15).

S.1. Die häufigste Form ist die kalottenartige Schüssel mit einer einfachen konvex verlaufenden Wandung und einem Flachboden (vgl. Blegenform A 73). Diese Form tritt zum ersten Mal in Troia VI Mitte auf, läuft bis Troia VIIb2 und vermutlich auch in Troia VIIb3 weiter (Taf. 15, 1). Sie ist häufig vertreten in Anatolischer Grauware und Tan Ware. Ab Troia VIIa erscheint dieser Typ auch vielfach zusätzlich in der Ware mit braunem Überzug. Ab Troia VIIb nimmt die Anzahl in Anatolischer Grauware drastisch ab und die Tan Ware S.1-Teller werden überwiegend durch die Ware mit braunem Überzug ersetzt. Blegen erwähnt ein Randfragment einer A73 Form in lokaler mykenischer Ware.²⁶⁷ Aus den neuen Grabungen stammt eine henkellose Schüssel (A73) aus mykenischer Waren mit Streifenbemalung auf der Aussenseite und Spiralen auf der Innenseite.²⁶⁸ Die Unterseite des Gefäßes zeigt ebenfalls eine Spiraldekoration. Sie datiert nach SH IIIB.²⁶⁹

S.2. Henkellose Schüssel mit Standring.

Vermutlich wird diese Form ab Troia VIIa in Anatolischer Grauware und Tan Ware hergestellt (Taf. 15, 2).

S.3. Henkellose Schüssel mit S-Profil und Flachboden (vgl. Blegen A 77).

²⁶⁶ Hachmann 1969, 125.

²⁶⁷ Blegen 1958, 28.

²⁶⁸ KL 16/17.1139, 29 +593, 44 +1083, 2.

²⁶⁹ Mountjoy/Mommsen 2006, 108 Abb. 8, 69; Mountjoy 2006, 248 Taf. 10 Abb. 36.

Diese Form beginnt in Troia VIIa und kommt in Tan Ware und deren Variante mit braunem Überzug vor (Taf. 15, 3).

S.4. Schüssel mit gerippter Wandung.

Die gerippte Wandung ist wahrscheinlich durch die Verwendung einer sehr schnell drehenden Töpferscheibe entstanden (Taf. 15, 4).²⁷⁰ Dieser Typ entspricht der Blegenform A 73 und ist häufig in Tan Ware und selten in Anatolischer Grauware vertreten. Ab Troia VIIa tritt **S.4.** auch in der Ware mit braunem Überzug auf und die Anzahl in Anatolischer Grauware nimmt ab.

Die **Bodenformen** bei henkellosen Schüsseln schließen nur zwei Formen ein.

B.5. Flachböden mit einem Durchmesser von ca. 4-5,5 cm

B.6. Standringe mit einem Durchmesser von 4-6 cm. Der Standring kann unterschiedliche Varianten aufweisen. Diese sind im Prinzip einfach von Tellerstandringen zu unterscheiden, da die Durchmesser wesentlich kleiner sind.

Tiefe Schüsseln

S.5 Der Skyphos (Blegenform A 71) ist eine mykenische Form²⁷¹ und erscheint erstmals in SH IIIA2, dann häufig in SH IIIB (Troia VIIa). Besitzt ein mykenischer Skyphos einen sehr ausladenden Rand, dann spricht das für eine Datierung in SH IIIC Früh²⁷² (Taf. 16, 1). Diese Gefäßform wird hauptsächlich in Anatolischer Grauware und Tan Ware hergestellt.

S.6 Der Skyphos mit einer Knickwand und zwei Parallelhenkeln (Blegenform A 72) taucht in Troia VIIa auf und ist eine Variante in Anatolischer Grauware von **S.5** (Taf. 16, 2-3). Diese Form erscheint häufig in Tan Ware, etwas seltener in Anatolischer Grauware. **S.6.** ist bis in Troia VIIb-Schichten verfolgbar.

Knickwandschalen

Folgende zweihenklige Schalen sind voneinander zu unterscheiden:

S.7. Knickwandschale mit zwei hochgezogenen Henkeln (A 59). Bei Blegen zeigt das einzige restaurierte Exemplar Metallimitationen auf den Henkeln und im Schulterbe-

²⁷⁰ Vgl. Mountjoy 1999a, 265 Abb. 20.

²⁷¹ FS 284.

²⁷² Mountjoy 1999b, 306.

reich eine Wellendekoration.²⁷³ Es ist unklar, ob diese Gefäße einen Standring oder einen Flachboden besaßen.

S.8. Gerundete Schale mit hochgezogenen Parallelhenkeln. (A 60). In Troia VI Mitte sind diese Gefäße mit einem kantigen gerillten Henkel und geradem Rand ausgestattet (Taf. 17, 1-2).²⁷⁴ In Troia VI Spät ist dieser Gefäßtyp wie in Troia VI Mitte entweder mit einem geraden Rand und einem Flachboden **B.5** (Troia VI f) getöpft worden²⁷⁵ oder aber mit einem verdickten ausladenden Rand und einem Standring **B.6** (Troia VI h).²⁷⁶ In Troia VIIa zieht der Rand stärker mehr nach außen und der Gefäßkörper weist mehr und mehr eine Knickwand auf.²⁷⁷ Diese Form erscheint sowohl in Anatolischer Grauware als auch in Tan Ware, jedoch nicht mit braunem Überzug.

Eine Parallele zur Troia VI h-Variante stammt aus Passia auf Rhodos, bei dem es sich um ein mykenisches Gefäß mit einer SH IIIA2-Dekoration handelt.²⁷⁸ Die VIIa-Variante zeigt Ähnlichkeiten zu Beycesultan, Schicht IVc.²⁷⁹ Schon Pavúk hat jedoch das Problem erörtert, dass das Exemplar aus Beycesultan deutlich älter ist und nach Troia VI Früh datiert werden muss. Die Form könnte nach Pavúk Entsprechungen in der Blegenform A 58 finden.²⁸⁰ Er konnte eine weitere, sehr interessante Parallele aus Haus A von Ayia Irini auf Keos nachweisen.²⁸¹

Tassen

Ta.1. Die einhenklige oder zweihenklige Tasse mit Standfuß und Bandhenkel, der von der Lippe bis manchmal unterhalb des Schulterbereichs läuft (Blegenform A83), taucht schon in Troia VI Mitte in Anatolischer Grauware und Tan Ware auf, kommt jedoch nach Blegen häufig in Troia VI Spät in beiden Waren vor (Taf. 17, 3-4). Aus den neuen Grabungen kennen wir nur zwei nahezu komplette Beispiele aus einem Troia VI Spät-Kontext. Die Häufigkeit der Form im Scherbenmaterial ist unsicher, da ihr Rand leicht mit einer henkellosen Schüssel mit S-Profil (**S.3**) zu verwechseln ist.

²⁷³ Blegen *et al.* 1953, Abb. 312, 37.1038. S. auch Rigter 2001.

²⁷⁴ Blegen *et al.* 1953, Abb. 431, 6.

²⁷⁵ Blegen *et al.* 1953, Abb. 312, 35.621.

²⁷⁶ Blegen *et al.* 1953, Abb. 312, 34.321, 38.1238. S. auch Mountjoy 1999a, 280 Abb. 10, 84.

²⁷⁷ Blegen *et al.* 1958, Abb. 225, 33.172, 36.681; 249, 33.172, 36.681. S. auch Mountjoy 1999a, 317 Abb. 9, 41 (= 36.681).

²⁷⁸ S. Mountjoy 1998, 39 Abb. 4.

²⁷⁹ Lloyd-Mellaart 1965, Abb. 14, 1, 4.

²⁸⁰ Pavúk 2001, 43.

²⁸¹ Cummer – Schoefeld 1984, 47, 95 Taf. 70, 1079.

Diese Tassen besitzen eine große Ähnlichkeit mit den Tassen vom Friedhof des Beşiktepe²⁸². Bemerkenswert erscheint, dass mehr als 100 Bruchstücke dieser Form im Friedhof von Troia zum Vorschein gekommen sind.²⁸³ Sie ist auch in Troia VIIa bekannt.²⁸⁴

Ta.2. Die zweihenklige Tasse (Blegenform A 92) zeigt eine Knickwand und zwei Schlaufenhenkel, die sich nach außen biegen. Ab der dritten keramischen Phase (Troia VI Spät) ist diese Form in Anatolische Grauware sehr beliebt. Die zweihenklige karinierte Tasse kann Variationen wie eine rundliche Karination oder ein scharfes S-Profil aufweisen. Der Boden dieser Gefäße ist als leicht abgesetzter Flachboden gestaltet, der konkav einziehen kann.

Eine große Anzahl von Knickwandtassen stammt aus einem sicheren SH IIIA1-Kontext (Troia VIg) des Areals FG 5/6. Diese Fundstelle ist einzigartig, da wir hier ein Gefäßensemble vor uns haben, das wir als ‚Palastware‘ bezeichnen können.²⁸⁵ Dank dieser Fundstelle ist eine Typologie der Formen aus dem frühen Troia VI Spät zu entwerfen. Besonders auffällig an diesem Kontext ist die große Menge an Knickwandtassen in Anatolischer Grauware und Tan Ware. Sie besitzen in der Regel einen Randdurchmesser von 10-18 cm und eine Wandungsdicke von 4-7 mm und sind aller Wahrscheinlichkeit nach als Trinkgefäße verwendet worden.

Ta.3. Diese Knickwandtasse besitzt eine konkave Gefäßwandung, dazu Schlaufenhenkel mit einem ausladenden Rand ohne Lippe sowie eine Serie von Riefen wenig oberhalb des Knicks. Sie stand wahrscheinlich auf einem Kylixfuß (Taf. 18, 1-7, Taf. 20, 1).

Ta.4. Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung, Schlaufenhenkeln und auskragendem Rand ohne Lippe. Dieser Typus zeigt einen kurzen gedrunenen Kylixfuß. Bei einem Exemplar ist der Schlaufenhenkel mit einem verdickten Ring auf dem Scheitel dekoriert (Taf. 18, 8-17, Taf. 20, 2-3).

Ta.5. Knickwandtasse mit ausladendem Rand ohne Lippe und Schlaufenhenkel. Vermutlich gehört zu diesem Typus ein gedrunener Fuß mit einer Rippe zwischen Stiel und Standfläche (Taf. 18, 18-21).

²⁸² Basedow 2000, 86.

²⁸³ Basedow 2000, 86.

²⁸⁴ Blegen *et al.* 1953, 51; Taf. 314, Blegen *et al.* 1958, 29-30.

²⁸⁵ S. Kapitel III.6 und III.7.

Ta.6. Knickwandtasse mit gedrungener Gefäßwandung, ausladendem Rand ohne Lippe, Schlaufenhenkel und kurzem stämmigen Fuß (Taf. 19, 1-5).

Ta.7. Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung an der Oberseite, auskragendem Rand ohne Lippe, Schlaufenhenkeln und ein oder zwei Rillen wenig oberhalb des Knicks (Taf. 19, 6-13, Taf. 20, 4).

Ta.8. Zweihenklige Knickwandtasse mit ausladendem Rand, einem horizontalen und einem vertikalen Henkel mit niedrigem oder hohem Standfuß. Dieser Typus entspricht Blegenform A 100. Der waagrechte Henkel zeigt oft eine plastische Knubbe oder stilisierte Hörner (Taf. 19, 14, Taf. 21, 2).

Diese Form scheint einen Vorläufer ohne Fuß in Troia VI Mitte²⁸⁶ und ist in Troia VI Spät in der Architekturphase Troia VIg sehr beliebt.²⁸⁷ In Troia VIIa erscheint sie nicht mehr. Entsprechende Gefäße sind im Beşiktepe-Gräberfeld vorhanden.²⁸⁸

Es ist denkbar, dass es sich um eine Weiterentwicklung der Blegenformen A94, A96 und A99 handelt.²⁸⁹ Die Kombination von waagrecchten und senkrechten Henkeln ist als eine Entwicklung der Troia VI-Töpfer anzusehen. Blegen vertrat die Meinung, dass diese Gefäße rituellen Zwecken dienten, doch ist aufgrund der Funde im Unterstadt-Wohngebiet der Areale KL 16/17 auch eine profane Nutzung wahrscheinlich.²⁹⁰

Ta.9. Hierbei handelt es sich um eine Knickwandtasse mit zwei waagrecchten Kantharoshenkeln, einem auskragendem Rand ohne Lippe und einem Standfuß ähnlich einer Kylix (Taf. 21, 1).

Kannen/Krüge

Die Kanne besitzt einen kugeligen Körper mit verengtem Hals, einen Henkel und einen Kleeblattaussguss. Der Unterschied zum Krug besteht in dessen kürzerem Hals, teilweise zwei Henkeln und fehlendem Ausguss. Sie sind im fragmentarischen Scherbenmaterial jedoch oft schwer zu unterscheiden und werden hier deshalb zusammen behandelt. In Troia sind drei Arten von Kannen zu unterscheiden, dazu kommen jeweils Varianten: Erstens Kannen mit runder Mündung, die bei schlechter Erhaltung kaum von den Krügen zu unterscheiden sind, zweitens Kannen mit Kleeblattmündung und schließlich Bü-

²⁸⁶ Pavúk im Druck.

²⁸⁷ Blegen 1953, 55 Abb. 319.

²⁸⁸ Basedow 2000, 99-100 Taf. LXVI; LXVII.

²⁸⁹ Pavúk 2002, 53.

²⁹⁰ Blegen 1953, 56.

gelkannen. Ihre Höhe variiert von 35-45 cm, der Randdurchmesser von 10 bis ca. 18 cm und die Wandungsdicke von 0,6 bis 1,2 cm.

K.1. Die häufigste Form ist die Kanne mit einem senkrechten Henkel vom Rand bis zum Übergang von Hals und Bauch. Sie besitzt entweder einen Flachboden oder einen Standring, der demjenigen eines Krater entspricht. Der Unterschied zwischen dem Standring eines Teller und einer Kanne liegt im fehlenden Überzug an der Innenseite des Bodens der Kanne, da es sich um eine geschlossene Form handelt. In der Größe des Standringdurchmessers von Tellern und Kannen/Krügen ist jedoch kein Unterschied zu erkennen. Eine schlechte Erhaltung des Standrings erschwert eine genaue Zuweisung an die jeweilige Gefäßform von Krater, Kanne oder Teller (Siehe Taf. 22, 1-8 für verschiedene Varianten).

K.2. Ist ähnlich wie K.1, mit dem Unterschied, dass sie einen vertikalen Henkel hat vom unterhalb des Randes bis zum Übergang von Hals und Bauch (Taf. 22, 9-11).

K.3. Kannen mit Kleeblattmündung sind in Troia häufig. Sie entsprechen in der Form **K.1**, besitzen jedoch statt dem rundlichen Ausguss eine Kleeblattmündung. Sie datieren überwiegend in Troia VI Mitte bis Troia VIIa und wurden in Anatolischer Grauware und Tan Ware gefertigt, in Einzelfällen erscheinen sie in der Ware mit braunem Überzug in Troia VIIa und VIIb1 (Taf. 23, 1-2).

Eine frühe Variante von Kannen mit Kleeblattausguss bildet die Kanne mit eingedrücktem Mündungsrand oder Schnabelausguss. Diese begegnen bereits seit der frühen Phase von Troia VI Spät und können zur ‚Palastware‘ gerechnet werden. Im Areal FG 5/6 konnten Scherben von 26 unterschiedlichen Gefäßen erkannt werden, die anhand der Mündungen, Halsansätze und Knubbendekoration in fünf Typen unterteilt werden können, mit Durchmessern von 4-7,5 cm und einer durchschnittlichen Wandungsdicke von 3-7 mm (Taf. 24, 1-2).

K.4.a. Hals einer Kanne, am Halsansatz sind zwei plastische Ringe sowie im schmalere Teil des Halses ein plastischer Ring erkennbar. Kennzeichnend für diese Gruppe ist eine Knubbe unter den Ausguss, der leider nicht erhalten ist. Vermutlich waren an jeder Seite noch weitere zwei „Augenbuckel“ (Knubben) vorhanden (Taf. 24, 1-2, Taf.25, 1-2).

K.4.b. Hals einer Kanne mit breiterem Hals als Typ K4.a. Die Knubben sind an beiden Seiten erhalten. Der Rand ist hier nicht erhalten. Es fehlt die Knubbe unter dem Ausguss oder ein plastischer Ring. Dieser Typ besaß vielleicht einen eingedrückten Rand,

da er an der Vorderseite seitlich der erhaltenen Knubben leicht nach innen zieht (Taf.24, 3, Taf.25, 3).

K.4.c. Kanne mit Schnabelaussguss Seitlich der Mündung sind zwei Knubben erkennbar. Der Hals ist sehr schlank und im Gegensatz zum Rand bzw. Schnabelaussguss scheibengedreht. Kennzeichnend ist der Bandhenkel, der unmittelbar am Rand ansetzt (Taf.24, 4, Taf.25, 4).

K.4.d. Ob es sich hier tatsächlich um einen eigenständigen Typ handelt, oder er vielleicht zu **K.4.b** zu rechnen ist, bleibt wegen der wenigen Fragmente mit seitlich eingedrücktem Rand und jeweils seitlich angebrachten Knubben unklar (Taf.24, 5-9, 11-14, Taf.25, 5-16).

K.4.e. Ob diese Variante nicht vielleicht zu **K.4.c.** gehört, ist unsicher. Es gibt nur ein Fragment eines Ausgusses mit einer Knubbe, die nicht ganz so deutlich ist wie bei **K.4.c.** Die Scherbe ist sehr dickwandig und besaß vermutlich einen eingedrückten Rand (Taf.24, 10, Taf.25, 12).

Diese Varianten der Kleeblattkannen kommen nur in Anatolischer Grauware und Tan Ware vor.

Kannen mit Knubben am Hals und eingedrücktem Ausguss hat bereits Schliemann gefunden. Schmidt bespricht in seinem Katalog der Schliemanngrabungen drei Fragmente, davon das Halsstück einer Kanne mit blattförmiger Mündung, deren Ausgussränder ganz eng zusammengedrückt sind. Der Mittelteil des Halses zeigt eine Knubbe, oder „*Warze*“ wie Schmidt es nennt, die er als Brustwarzen deutet. An der Vorderseite des Halses, wo der Rand zusammengedrückt ist, erkennt er in einem „*länglichen schmalen Höcker*“ einen Nasenansatz. Direkt unter dem Rand sind an jeder Seite „*Zapfen*“ erkennbar, von ihm als „*Augenbuckel*“ identifiziert wurden.²⁹¹

Die zweite Kanne bei Schmidt ist das Oberteil eine Schnabelkanne mit seitlichem „*Zapfen*“.²⁹² Bemerkenswert ist, dass dieses Fragment aus Tan Ware mit einer

²⁹¹ Schmidt 1902, 150. Gefäßnr. 3043 „*Halsstück einer Kanne mit blattförmiger Mündung; die Ränder am Ausguss sind ganz eng zusammengedrückt; der abgebrochene bandförmige Henkel saß wie bei No. 3009 und 1345 an. H.0,11; Dm.d. Öffng. 0,015x0,08. In der Mitte des Halses 2 kleine seitliche Warzen: das sind ursprünglich die Brustwarzen; vorn in gleicher Höhe ein länglicher schmaler Höcker: das ist ursprünglich der Nasenansatz, der hier wegen der stark hervortretende Ausgussrinne heruntergeschoben ist; die weiter oben unmittelbar unter dem Rand seitlich 2 stark hervortretenden Zapfen: das sind ursprünglich die Augenbuckel.*“

²⁹² Schmidt 1902, 169. Gefäßnr. 3554. „*Die Schnabelmündung ähnlich wie bei No. 3048 mit seitlichen Zapfen besetzt; von unterhalb des abgestoßenen Randes ebenfalls der Rest eines plastischen Ansatzes, wohl nasenartig wie bei No. 3043. Mit plastischem Halsring. In gelb-monochromer Technik. Am Halse, unter dem Henkel und tiefer am Bauche breite Streifen mit rotem Farbüberzuge, der geglättet ist, unter dem Halsstreifen eine schmale Horizontallinie.*“

linearen Dekoration bemalt ist.²⁹³ Bei einem zweiten mit Wellenlinien bemalten Fragment aus Tan Ware handelt es sich um einen Ausguss mit seitlich je einer Knubbe.²⁹⁴

Dörpfeld äußerte die Vermutung, dass solche Kannen mit „*Brustwarzen*“-Dekoration ursprünglich von den Gesichtsvasen der IV. und V. Siedlung abstammen. Die Gesichtsvase selbst sei in der VI. Siedlung nicht mehr in Gebrauch gewesen, aber einzelne dekorative Elemente bei Kannen übernommen worden.²⁹⁵

Bügelkannen

Die Bügelkanne wird zu den amphorenartigen Gefäßen gerechnet und besitzt zwei oder drei senkrechte Henkel sowie zwei Ausgüsse, wovon der eine verschlossen ist. Dieser verschlossene Ausguss, der „False Neck“ oder „False Mouth“, soll hier als Kopfplatte bezeichnet werden. Die Form der Henkel ähnelt der Form von Steigbügeln, deshalb der Name Bügelkanne.

Vermutlich haben vor allem die großen Bügelkannen dazu gedient, Flüssigkeiten wie Öl und Wein zu transportieren. Kleine Bügelkannen sind eher für parfümiertes Öl geeignet, da der enge Hals eine feine Portionierung ermöglicht.²⁹⁶ Besonders bequem ist das kleine Gefäß zu handhaben, wenn man mit dem Daumen und dem Mittelfinger in die seitlichen Henkelöffnungen greift und den Zeigefinger auf die Kopfplatte der Mittelstütze legt.²⁹⁷ Die Bügelkanne stammt ursprünglich aus Kreta, wo die frühesten Exemplare in die Periode MMIIIA-SM IA datiert werden. Ab Periode SMIB/SHIIA erreichte die Bügelkanne das mykenische Festland.²⁹⁸ Bügelkannen gehören zu den wenigen mykenischen Formen, die auf Linear B-Tafeln erwähnt werden. Auf einem Täfelchen aus Knossos folgt auf die Bezeichnung *ka-ran -re-we* ein Ideogramm, das eine Bügelkanne darstellt.²⁹⁹

Blegen unterschied in Troia drei Typen von Bügelkannen. Da Bügelkannen in Troia bei den neueren Grabungen selten vollständig gefunden wurden, ist es schwer, sie Blegenformen zuzuweisen. Es ist jedoch klar geworden, dass Unterschiede in den Kopfplatten eine Unterscheidung ermöglichen. Wandscherben von Bügelkannen können

²⁹³ S. Mountjoy 2001, 183.

²⁹⁴ Schmidt 1902, 170. Gefäßnr.3555. „Ausgussröhre, die auf den Rand übergreift; seitlich je ein Zierbuckel. Bemalt mit rotem, geglättetem Farbüberzuge, in Wellenlinien.“

²⁹⁵ Dörpfeld 1902, 287-288.

²⁹⁶ Tournavitou 1992, 193.

²⁹⁷ Pilz 2004, 54.

²⁹⁸ Haskell 1985, 221.

²⁹⁹ Pilz 2004, 54.

nicht mit Gewissheit bestimmt werden, da sie auch sehr gut zu anderen geschlossenen Gefäßformen gehören können.

Die frühesten Bügelkannen kommen ab der frühen Phase von Troia VI Spät vor und es gibt sichere Belege für ihre Fortdauer in Troia VIIa.

K.5.a. Diese Form kann anhand der Kopfplatte unterschieden werden (Taf. 23, 3-5). Es existiert eine Reihe von Oberteilen dieser Bügelkanne aus Tan Ware und Anatolischer Grauware. Die Kopfplatte zeigt eine Einbuchtung, die wir in zwei Varianten aufteilen können. K.5.a kann man möglicherweise mit der Blegenform D 41 identifizieren. Nach Blegens Beschreibung ist D 41 eine Bügelkanne mit einem Flachboden oder auch manchmal einem niedrigen erhöhten Boden sowie einer ovoiden konischen Körperform. Sie zeigen eine niedrige Kopfplatte oder einen verschlossenen Ausguss mit zwei abgeflachten Henkeln, die von der Schulter bis zur Oberkante der Kopfplatte reichen. Die Oberfläche des verschlossenen Ausgusses, die wie eine Scheibe geformt ist, besitzt bisweilen eine „kreisförmige“ Vertiefung oder Einbuchtung. Der Ausguss hat entweder einen ausladenden oder gerundeten Rand.³⁰⁰ Der echte Ausguss ist fast waagrecht und ein wenig höher als die Kopfplatte angesetzt. Dieser Typ der Bügelkanne besitzt zuweilen einen dritten Henkel, der entweder auf der Schulter oder gegenüber dem Ausguss ansetzt. Diese Variante wurde von Blegen in mykenischer Ware (Minoische Ware?), Anatolischer Grauware und Tan Ware gefunden. Blegens Form D 41 ist 35-41,3 cm hoch, der Durchmesser des Gefäßbauches beträgt zwischen 28,8 und 30 cm. Der Ausguss ist bis zu ca. 4,7 cm hoch, sein Durchmesser ca. 3,4 cm und der Durchmesser des Bodens 11,3-12 cm.³⁰¹ Blegen publizierte Fragmente von mindestens fünf großen Bügelkannen des Typs D 41 in der Ware „Oatmeal fabric“, die wahrscheinlich einen minoischen Import darstellt.³⁰² Diese sind ausführlich durch Mountjoy neu untersucht und beschrieben worden.³⁰³ Diese fünf Bügelkannen stammen von einem Fußboden des Hauses VI F, wo insgesamt 25 Gefäße gefunden wurden.³⁰⁴ Die Anatolische Grauware ist mit etwa 70% vertreten, Tan Ware mit 20% und mykenische Ware mit 8%.³⁰⁵ Mountjoy datiert diese vermutlich minoischen Bügelkannen in die Zeitspanne von SM

³⁰⁰ Blegen *et al.* 1953,73.

³⁰¹ Blegen *et al.* 1953, 306.

³⁰² Mountjoy 1997a, 283-285.

³⁰³ Mountjoy 1997a, 283-285.

³⁰⁴ Blegen 1953, 299.

³⁰⁵ Mountjoy 1997a, 278.

II bis SM IIIA1.³⁰⁶ Interessant ist, dass die minoische Bügelkanne singular eine Kopfplatte und drei Knubben unterhalb des Ausgussrandes aufweist.³⁰⁷ Diese Knubben dienten wahrscheinlich dazu, um einen Verschluss daran zu befestigen.³⁰⁸ In Knossos sind solche Verschlüsse aus der Periode SM II bekannt.³⁰⁹

Weitere Fragmente der Blegenform D 41 sind eine Kopfplatte aus bemalter Tan Ware mit konzentrischen Kreisen³¹⁰ sowie möglicherweise ein Henkel aus Tan Ware mit einer horizontalen Streifenbemalung.³¹¹ Bemerkenswert ist eine Bügelkanne aus Anatolischer Grauware, die anscheinend absichtlich durchgeschnitten wurde.³¹² Sie ist eine Mischform aus Blegens Typ D 41 und D 42. Dieser Typ ist in Troia VIIa unbekannt.³¹³ Die neuen Grabungen erbrachten Fragmente von Kopfplatten einer Bügelkanne aus Anatolischer Grauware und Tan Ware mit einer Delle oder konkaven Impression, wie sie Blegen in zwei Varianten beschrieben hat. Das eine Exemplar mit nur halb erhaltener Kopfplatte³¹⁴ besitzt einen Durchmesser der Platte von ca. 8 cm. Ein Teil des Bandhenkels, der am Rand der Kopfplatte ansetzt, ist erhalten. Die Einbuchtung auf der Kopfplatte ist konkav (Taf. 23, 4).

Die zweite Variante begegnet ebenfalls an der Hälfte einer Kopfplatte und besteht aus streifig polierter Tan Ware. Ein Bandhenkel ist an der Platte angesetzt, die Platte weist einen Durchmesser von ca. 8 cm auf und besitzt eine sehr tiefe konkave Delle (Taf. 23, 5).³¹⁵

K.5.b. Die Kopfplatte ist bei diesem Typus hohl geformt mit einer zentralen Knubbe auf der Scheibe (Taf. 23, 3). Aus den neueren Grabungen ist bislang nur ein Einzelstück bekannt.³¹⁶ Blegen beschreibt eine ähnliche Kopfplatte bei seiner Blegenform D 42. Seiner Meinung nach besaß die Form D 42 vermutlich einen Flachboden und einen ovoiden bikonischen Gefäßkörper. Die Kopfplatte mit einer zentrierten Knubbe und zwei seitlich am Rand ansetzenden Henkeln, die zur Schulter reichen, ist sehr groß und zeigt ein konkaves Profil. Sie ist nach Blegen in Anatolischer Grauware und Tan Ware

³⁰⁶ Mountjoy 1997a, 285.

³⁰⁷ Mountjoy 1997a, 238 Taf. 6, Abb. 14. S. auch Blegen 1953 Abb. 330, 408.4.

³⁰⁸ Mountjoy 1997a, 285.

³⁰⁹ Mountjoy 1997a, 285. S. auch Popham 1984, Taf. 73a-b, d

³¹⁰ Blegen *et al.* 1953, 242 Abb. 403, 19.

³¹¹ Blegen 1953, 242 Abb. 403, 22.

³¹² S. Kapitel IV.2. Blegen *et al.* 1953, 265. Taf. 331, 35.473. Dies ist eine Mischform zwischen Blegen D 41 und D 42.

³¹³ Blegen 1958, 43.

³¹⁴ z8.649.5. Tan Ware.

³¹⁵ z8.759.1. Tan Ware.

³¹⁶ B7.64.1. Tan Ware.

ab Troia VI Spät vorhanden. Unser Exemplar deutet an, dass diese Form in Troia VIIa weiterläuft. Blegen meinte, dass dieser Typ eine lokale Adaption durch die troianischen Töpfer in Troia sei.³¹⁷ Die Blegenform D 42 beginnt in Troia VI Spät und wird in Anatolischer Grauware und Tan Ware hergestellt, vielleicht auch in mykenischer Ware.³¹⁸ Ein aus vielen Fragmenten rekonstruiertes großes Exemplar einer D 42-Bügelkanne aus Anatolischer Grauware wurde im Troia-Friedhof gefunden. Erwähnenswert ist, dass zusammen mit der Bügelkanne auch eine große Kanne in Tan Ware gefunden wurde, wobei bei beiden Gefäßen der untere Teil fehlt. Blegen war daher der Meinung, dass sie in diesem unvollständigen Zustand benutzt wurden. Sie wurden also umgedreht genutzt, um die Knochen des Toten aufzunehmen.³¹⁹ Keine einzige Bügelkanne des Typs D 42 ist in Blegens Grabungen komplett gefunden worden. Seine erhaltene Höhe beträgt ca. 34,1 cm, der Durchmesser des Gefäßbauches reicht von 22 bis 33,2 cm. Der Ausguss kann einen Randdurchmesser von 7,2 bis 7,6 cm und die Kopfplatte einen solchen von 10 bis 10,6 cm haben. Blegen erwähnt noch einige weitere Fragmente, die zu seinem Typ D 42 gehören.³²⁰ Eine Kopfplatte aus Anatolischer Grauware ist dabei von Interesse, da hier am Ansatz des Henkels an der Kopfplatte ein Fingerabdruck des Töpfers erhalten blieb.³²¹

K.5.c. Der letzte Typ der Kopfplatte einer Bügelkanne ist in Anatolischer Grauware und Tan Ware bekannt. Die Kopfplatte ist flach ohne konkave Impression oder zentrale Knubbe. Der Durchmesser beträgt etwa 9 cm.³²²

Blegens dritter Typ der Bügelkanne, D 43 (FS 171) ist eine kleine Kanne, die ab Troia VI Spät hauptsächlich in mykenischer Ware erscheint. Mindestens acht Bügelkannen der Gefäßform D 43 in Anatolischer Grauware und Tan Ware waren ihm bekannt. Nach Blegen kommt dieser Typ auch in Troia VIIa in Tan Ware vor, doch leider zu fragmentarisch, um eine exakte Beschreibung der Gefäßform zu ermöglichen.³²³

Eine vollständige Bügelkanne in mykenischer Ware stammt aus dem Troia-Friedhof aus Graburne Nr.1, zusammen mit einer Kylix aus wohl monochromer myke-

³¹⁷ Blegen *et al.* 1953, 74.

³¹⁸ Blegen *et al.* 1953, 278.

³¹⁹ Blegen *et al.* 1953, 375

³²⁰ S. Blegen *et al.* 1953, 240; Anatolische Grauware Abb. 388, 3 Scherbe F.309; Blegen *et al.* 1953, 265; Tan Ware Abb. 331, 35.473; Tan Ware Abb. 331, 38.1237; Tan Ware Abb. 442, 21; Abb. 395, 13.

³²¹ S. Blegen *et al.* 1953, 240; Anatolische Grauware Abb. 388, 3 Scherbe F.309.

³²² D9.3105.67. Anatolische Grauware, D9.3126.2. Tan Ware, I17.607.55.47, Bügelkannenkopf aus Tan Ware. K17.1373.4, rötliche Tan Ware, K17.1380.56, Anatolische Grauware, K17.1434.1, Tan Ware.

³²³ Blegen *et al.* 1958, 43.

nischer Ware. Die Bügelkanne besitzt eine Höhe von 10,2 cm, einen Durchmesser der Kopfplatte von 2,7 cm, einen Durchmesser des Ausgusses von 2,2 cm und einen Bodendurchmesser von 3,7 cm. Diese Kanne wurde durch Podzuweit in SH IIIC Mitte-Spät datiert, dann aber anhand der Form und Dekoration richtig von Mountjoy nach SH IIIA2 umdatiert.³²⁴

In den neuen Grabungen wurden bislang keine Exemplare dieser Form in lokaler oder mykenischer Ware gefunden.

Birnenförmige Amphora

K.6. (Blegenform C 45). Diese Form besitzt einen geschweiften Körper mit zwei senkrechten Henkeln, die horizontal platziert sind. Am Übergang von Hals und Schulter des Gefäßes ist eine Rippe kennzeichnend. Unter dieser Rippe befindet sich eine eingeritzte Wellenverzierung, die bis zum Umbruch von Schulter und Bauch reicht. Manche Gefäße dieser Form haben bei Blegen zwei Paar Henkel, die oben nebeneinander platziert sind mit einem runden senkrechten Henkel auf dem Schulterbereich dazwischen.³²⁵

Dieser Gefäßtyp kommt auf dem Dodekanes in mykenischer Ware ab SH IIIB vor. Möglicherweise haben wir eine Gefäßform vor uns, die den anatolischen Typ imitiert und zum hybriden Keramik-Corpus des ostägäisch-westanatolischen „Interface“ gehört.³²⁶ Fragmentarisch ist diese Form schwierig zu erkennen. Aus dem Terrassenhaus von Troia VIIa in der westlichen Unterstadt können wir vermutlich ein Fragment dieser Form zuweisen. Bei diesem Fragment ist die Rippe und Wellenverzierung deutlich erkennbar.

Kratere

Kratere sind große tiefe Vorratsgefäße-/oder Mischgefäße, die ab dem späten Troia VI Mitte auftauchen³²⁷ und bis in Troia VIIb weiterlaufen. Es ist problematisch, eine Typologie aufzustellen, da fast nur Randstücke erhalten blieben, so dass die exakte Gefäßform nicht immer rekonstruiert werden kann.

³²⁴ Mountjoy 1999, 287. Taf. 12, 15. S. auch Blegen *et al.* 1953, Abb. 333, 34.267; Korfmann 1992, 127 Abb. 3.

³²⁵ Vgl. Blegen *et al.* 1958, Abb. 232, 35.1206.

³²⁶ Mountjoy 1999b, 311. Für SH IIIB-Beispiele in mykenischer Ware s. Morricone 1979, 80, 217-243, Nr. 22 und Benzi 1992, Taf. 10 d.

³²⁷ Pavúk, Troia VI früh und Mitte. Keramik, Stratigraphie und Chronologie. Studia Troica Monographie. Im Druck.

Krateren konnten als Vorratsgefäße dienen, etwa für trockenes Schüttgut wie z.B. Getreide oder als Schöpfgefäß für flüssige Substanzen wie Wein und Öl, waren jedoch als Transportgefäße ungeeignet. Für Troia VI Spät ist die Form gut überliefert, da sie oft als Graburne Verwendung fand, und die Friedhöfe im Süden Troias und am Beşik Tepe nahezu komplett ausgegraben wurden.

Erstmals erscheinen Fragmente mit Wellenverzierung in Troia VIg, meist oberhalb des Knicks im Schulterbereich des Gefäßes, sie kann aber auch unterhalb des Schulterbereichs angebracht sein. Aus dem singulären Troia VIg-Fund in Areal FG 5/6 kennen wir zwei Kraterfragmente mit Wellenverzierung. Zudem sind in dieser Periode eingeritzte Wellenverzierungen auf den Kraterrändern bekannt, die dann in Troia VIIa häufiger werden.

Von den elf identifizierten Kraterformen Blegens konnten in den neuen Grabungen nur vier Formen bestätigt werden, da die Gefäße nicht vollständig genug erhalten blieben.

Kr.1. (Blegenform A 65) besitzt eine Wandungsdicke von 1 bis 2 cm, der Randdurchmesser beträgt mindestens 20 cm (Taf. 26, 1). Blegen konnte nur ein schlecht erhaltenes Exemplar aus dem Troia VI Spät-zeitlichen „Pillar House“ in Anatolischer Grauware bergen und nannte es *pedestalled bowl* (Schale auf hohem Standfuß).³²⁸ Es zeigt einen verdickten ausladenden Rand und vermutlich zwei flache Bandhenkel vom Rand zur Schulter mit drei flachen Nietimitationen oben auf dem Henkel. Die Schulterzone ist mit eingeritzten Wellenlinien verziert. Der Standfuß ist breit ausladend hohl und weist außen vier plastische Ringe auf. Die Form ist bikonisch. Aus dem spätbronzezeitlichen Antissa auf Lesbos stammt ein vergleichbares Gefäß, jedoch mit zwei waagrechten und zwei senkrechten Henkeln.³²⁹ Vom Friedhof des Beşik Tepe ist ein ähnliches Gefäß aus Anatolischer Grauware bekannt, mit zwei Knubben auf den Henkeln und einem plastischen Ring außen am Standfuß.³³⁰

Aus den neuen Grabungen stammt nur ein Randfragment dieses Typs aus einem Troia VIg-Kontext.³³¹ Dieses Gefäß besitzt einen ausladenden verdickten Rand und eine Wellenverzierung auf der Schulter. Es ist nicht bekannt, wie das Unterteil dieses Typs aus-

³²⁸ Blegen *et al.* 1953, 48 Abb. 384 Nr. 7-8, F 8-9.65.

³²⁹ Lamb 1930/1931, 169-170 Abb. 3.

³³⁰ Basedow 2000, 84 Taf. LXXVIII 15-West 3.

³³¹ Areal FG 5/6. 1.147.

gesehen hat, aber es ist anhand der Form zu vermuten, dass es wie bei Blegenform A 65 ein hoher Standfuß gewesen sein muss.

Kr.2a (Blegenform C 80) besitzt eine Wandungsdicke von ca. 1 bis ca. 2 cm. Der Raddurchmesser beträgt 22 bis 34 cm (Siehe Taf. 46,4). Der troianische karinierte henkellose Krater weist eine Rippe unter dem Rand auf und die Schulterzone ist vom Bauch abgesetzt. Es existieren Varianten bezüglich der Platzierung der Rippe. Aus Blegens Grabungen stammen komplette Gefäße dieses Typs, die einen Standring aufweisen. Die gängige Verzierung besteht aus einer eingeritzten Wellendekoration im Schulterbereich; sie kann auch als Randdekor vorkommen. Aus den Grabungen Korfmanns kennen wir ein Beispiel dieses Typs mit eingeritzten Linien statt Wellenverzierung.³³² Diese Form ist in Tan Ware und Anatolischer Grauware in Troia VI Spät geläufig.³³³ Er erscheint bereits ab Troia VIh³³⁴, in den neuen Grabungen ist er sogar in einem Troia VIg-Kontext vertreten.³³⁵ Ein bemalter karinierter henkelloser Krater ist nach Blegen noch in Phase Troia VIIa vorhanden, was jedoch bislang durch die Grabungen seit 1988 nicht bestätigt werden konnte.³³⁶ Diese Form ist sehr beliebt in Anatolischer Grauware und Tan Ware, wobei der Troia VIIa-Typ eine tiefere Form als sein Vorgänger in Troia VI Spät aufweist.³³⁷

Eine Variante dieses Typs ist **Kr.2b** mit einer Wandungsdicke von ca. 1 bis 2 cm, der Raddurchmesser beträgt 22 bis 30 cm. Es handelt sich hier um eine Mischform von Blegen C 80 und C 82 (bikonischer Krater mit vertikalen Henkeln). Nur zwei Exemplare dieser Form sind mir aus Troia VIIa-zeitlichen Kontexten bekannt.³³⁸ Es ist bemerkenswert, dass beide Mischformen eine rote Bemalung aufweisen, was nahe legt, dass sie den mykenisierenden Krateren vorbehalten war. Der Boden ist nicht ganz sicher rekonstruierbar: der Krater aus Areal B7 besitzt zwar einen Standring, der jedoch nicht sicher zum selben Gefäß zuweisbar ist.³³⁹ Es ist jedenfalls auffällig, dass es im von mir gesichteten Material keine Belege für Tan Ware-Kratere mit vertikalen Henkeln außer diesen beiden Mischformen gibt. Blegen konnte jedoch zwei Tan Ware-Kratere

³³² Areal FG 5/6.7.15.

³³³ Blegen 1953, 7. S. auch Mountjoy 1997b, 269-274 für ein Troia VIIa-Beispiel der Mischform C 80 (mit Rippe) und C 82 (vertikale Henkel).

³³⁴ Blegen *et al.* 1953, Abb. 400, 8-9, 444, 15. Alle aus Anatolischer Grauware.

³³⁵ FG 5/6.7.15.

³³⁶ S. Blegen 1958, Abb. 249, 35-635. Ein kompletter Tan Ware-Krater der C 80-Form.

³³⁷ Vgl. Blegen *et al.* 1953, Abb. 444, 15 und Blegen *et al.* 1958, Abb. 235.

³³⁸ Die Löwenkrater, S. Kapitel III.2.2 und aus Areal B7.

³³⁹ Dieser Krater aus Areal B7 wird in Kapitel III.5 ausführlicher besprochen.

(Blegenform C 82) nachweisen, davon einer mit Wellenverzierung und drei Nietimitationen auf dem Henkel.³⁴⁰

Mountjoy hat festgestellt, dass bei der mykenischen Mischform die sog. „anatomische Rippe“ bei einem karinierten henkellosen Krater (Typ **Kr.2**) aus Tan Ware der Blegen Grabung³⁴¹ höher angesetzt ist, als bei einem Krater mit mykenischer Verzierung von Blegen. Dieser Krater wird von Mountjoy anhand des mykenischen Dekors nach SH IIIB datiert, wobei sie SH IIIA2 nicht ausschließt. Sie meint, es sei möglich, dass diese Rippe in Troia VI f niedriger angesetzt sei als in Troia VII a.³⁴²

Kr.3. (Blegenform C 82) weist eine Wandungsdicke von 1 bis 2 cm auf, der Randedurchmesser beträgt 23 bis 35 cm. Es handelt sich um einen karinierten bikonischen Krater mit zwei vertikalen Henkeln und einem niedrigen Standfuß. Der Rand ist breit und ausladend (Taf. 26, 4-5). Nietimitationen auf den Henkeln kommen sicher ab Phase VI g vor.³⁴³ Im Scherbenmaterial ist diese Form kaum zu erkennen. Vereinzelt treten Kraterländer auf, die vermutlich diesem Krater-Typus zuzuweisen sind.

Kr.4. (Blegenform C 72) besitzt eine Wandungsdicke von 1 bis 2 cm, der Randedurchmesser beträgt 22 bis 34 cm. Dies ist ein karinierter Krater mit Standring, zwei vertikalen Parallelhenkeln und besonders weiter Mündung. Die Henkel weisen zuweilen einen plastischen Ring auf dem Scheitel auf. Die Wandung ist im Bereich der Schulter stark geknickt. Dieser Typ erscheint ab Troia VI Mitte und wird in Troia VI Spät populär.³⁴⁴ In Troia VII a kommt vermutlich eine Variante wie Blegenform C 69 und C 74-75 auf, die jedoch selten bleibt (Taf. 26, 6).

Kochgeschirr

Grobe Waren fürs Kochen und andere Haushaltzwecke sind oft wegen des schlechten Erhaltungszustands schwierig zu klassifizieren. In Troia gibt es zwei prinzipielle Waren für das Kochgeschirr: Grobe Ware und Gritty Ware. Kochtöpfe, die aus diesen groben Waren hergestellt wurden, können der Hitze über dem offenen Feuer besser standhalten und die besondere Magerung sorgt dafür, dass der Topf der thermischen Hitzebelastung gegenüber resistent ist. Der thermische Stress kann nach Rye durch drei Faktoren verringert werden: 1.) die Form des Gefäßes, 2.) die Porosität der Ware und 3.) die minera-

³⁴⁰ Blegen *et al.* 1958, Abb. 241, 1,6.

³⁴¹ S. Blegen *et al.* 1953, Abb. 415, s. auch die Zeichnung bei Mountjoy 1999a, 273 Abb. 54.

³⁴² Mountjoy 1999a, 275.

³⁴³ Mountjoy 1999a, 282.

³⁴⁴ FG 5/6.7.92.

lischen Einschlüsse im Ton.³⁴⁵ Rye kam zu dem Ergebnis, dass die Hitzebelastung am Gefäß durch die Herstellung von runden Gefäßen mit einem runden Boden und einer gleichmäßig dünnen Gefäßwand verringert werden kann. Dagegen spricht jedoch, dass Kochgefäße in der ethnographischen Literatur meistens dickwandig sind³⁴⁶ wie dies auch im spätbronzezeitlichen Troia der Fall ist.

Die Porosität oder Durchlässigkeit des Gefäßes ermöglicht es, dass trotz kleinerer Risse das Gefäß weiterhin tauglich bleibt, da diese Risse an den Poren zum Stillstand kommen. Es ist deshalb wichtig, dass Kochgefäße eine grobe poröse Magerung aufweisen, so dass die Hitzebeständigkeit größer ist. Um diese Porosität zu erlangen, wird grobe Keramik bei einer Temperatur zwischen 700 und 900° C nur schwach gebrannt. Dabei verdampft das in der kristallinen Struktur enthaltene Wasser, was die Porosität bewirkt.³⁴⁷ Mommsen konnte zeigen, dass diese Porosität auch durch die Einwirkung von kalkhaltigem Wasser entsteht.

Den dritten Faktor Ryes bilden die mineralischen Einschlüsse. Bestimmte Mineralien wie Quarz besitzen eine höhere thermische Ausdehnung als der Ton selbst, während Feldspat und Calcit dieselbe thermische Ausdehnung wie der Ton aufweisen und deshalb schneller brechen.

Die Oberfläche der Kochgefäße wird geglättet, um die Wasserdurchlässigkeit zu vermindern. Sie sorgt auch dafür, dass der Topf leichter gereinigt werden kann.

In Troia treten Kochgefäße mit einer Art weißlichem kalkigen Überzug an der Innenseite auf. Ob es sich hierbei um Reste des Inhalts oder einen absichtlich angebrachten Schutz handelt, der ein Eindringen der Kochmasse in die Wandung verhindern sollte, muss noch untersucht werden.

Gefäße aus Grobware wie der Gritty Ware müssen nicht ausschließlich als Kochtöpfe benutzt worden sein. Die Verwendung über dem Feuer zeigen die Schmauchstellen am Boden des Gefäßes an.³⁴⁸ Sie können jedoch auch durch das Brennen im Töpferofen entstehen.

Zeigen die Töpfe auf der Unterseite des Bodens eine geschwärzte Stelle, liegt es nahe, sie als Kochtöpfe anzusehen, da sie über dem Feuer gestanden haben. Allgemein dürfte man geneigt sein, Töpfe, die aus einem bröseligen und grob gemagerten Ton hergestellt

³⁴⁵ Rye 1976.

³⁴⁶ Henrickson/MacDonald 1983, 632-634.

³⁴⁷ Mommsen 1979.

³⁴⁸ Shepard 1956, 92.

wurden, zu den Kochgefäßen zu stellen, doch trifft dies nicht immer zwangsweise zu. So sind Gefäße dieser Art im Troia-Friedhof Blegens als Graburne genutzt worden.³⁴⁹

Der tägliche Gebrauch führte natürlich zu einer schnelleren Abnutzung der Kochgefäße, weshalb auch ethnografische Untersuchungen zeigen, dass Kochtöpfe in „primitiven“ Gesellschaften im Vergleich zu Speichergefäßen eine geringere Lebensdauer besaßen.³⁵⁰

Bereits Blegen wies in seinen Publikationen darauf hin, dass eine Rekonstruktion von bestimmten Formen von Kochgefäßen schwierig sei, da die Fragmente unter den Händen zerbröseln.³⁵¹ Die trifft natürlich auch für die neueren Grabungen zu, wo die Grobware bzw. Gritty Ware bei gut stratifizierten Grabungseinheiten etwa 10-13% des Warenanteils ausmacht.³⁵² Das bedeutet jedoch nicht, dass all diese Fragmente zu Kochgeschirr gehört haben müssen.

Was wurde in dem Kochgeschirr gekocht? Man kann diese Frage bislang nicht genau beantworten. Blegen fand einen Kochtopf mit zwei Henkeln unmittelbar außerhalb des Turms VIIh in Areal K8 *in situ* auf dem Fußboden eines Raumes.³⁵³ Dieser Topf enthielt an der Innenseite festgebacken karbonisiertes organisches Material, darunter eine Muschel (*Murex Trunculus*), ein paar Knochen, inklusive des Astragals eines Pferdes, kleinere Knochen von Schwein oder Rind sowie den Wirbel eines Thunfisches und Kiemendeckel eines kleineren Fisches. Blegen bemerkte humorvoll: „*If these remains are those of food, the stew must have been a somewhat peculiar concoction.*“³⁵⁴

In Troia können wir drei Typen von Kochtöpfen mit einem Raddurchmesser von ca. 14 cm bis 33 cm unterscheiden. Außerdem gibt es Kochtöpfe mit Ausguss, Backplatten sowie eine Art von Rechaud oder Kohlebecken.

Ko 1: Einhenklige Gefäße mit Rundboden (Taf. 27, 1-2).³⁵⁵ Der Flachhenkel reicht vom Rand bis zum Umbruch von Hals und Bauch und ragt manchmal über den Rand hinaus.

³⁴⁹ Blegen *et al.* 1953, 372-374.

³⁵⁰ Foster 1960, 608.

³⁵¹ Blegen *et al.* 1958, 24.

³⁵² Diese Prozentangabe beruht auf den Ergebnissen der statistischen Auswertungen des Troia VIIa-zeitlichen Terrassenhauses und der Troia VI Spät- und Troia VIIa-Schichten der mittleren Unterstadt. S. Kapitel III.2.

³⁵³ Dieser Topf aus Gritty Ware entspricht Blegenform C 76 und ist 46 cm hoch, Dm Rand 31 cm, Dm Körper 43 cm und Dm Boden 8 cm. S. Blegen *et al.* 1953, Abb. 328, 37.1262.

³⁵⁴ Blegen *et al.* 1953, 351.

³⁵⁵ z7.1420.1

Ko 2: Zweihenklige Gefäße ebenfalls mit Rundboden (Taf. 27, 3).³⁵⁶ Der Flachhenkel reicht vom Rand bis zum Umbruch von Hals und Bauch und ragt manchmal über den Rand hinaus. Zuweilen ist er konkav eingedrückt (Taf. 28, 1-2).³⁵⁷ Die Henkel schließen schräg an den Topfrand an.

Ko 3: Zweihenkliges Gefäß mit Rundboden und Verstärkungsringen bzw. -rippen wie bei Pithoi (Taf. 29, 1). Die Rippen verteilen sich regelmäßig über den Gefäßkörper mit der untersten als eine Art Standring. Die zwei Henkel setzen wenig unterhalb des Randes an und reichen bis zum Umbruch von Hals und Bauch. Wir besitzen von dieser Form nur ein komplettes Exemplar aus einem gesicherten Troia VI Spät-Kontext.³⁵⁸ Es ist möglich, dass solche Gefäße auch als Speichergefäß genutzt worden sind. Das vorher besprochene Exemplar zeigt Rußspuren an der Außenseite und stand vermutlich auf einem Herd.

Ko 4: Kochtopf mit Ausguss. Henkel- und Bodenform sind unbekannt (Taf. 29, 2).³⁵⁹ Gefäße mit einem Ausguss sind regelmäßig in Troia vertreten, jedoch selten als Grobware.³⁶⁰ Wir können diese Form mit einem Tan Ware-Gefäß mit Ausguss aus einem Troia VIIa-Kontext vergleichen (Taf. 30, 1).³⁶¹ Es ist an der Unterseite völlig schwarz verschmaucht, da es vermutlich über dem Feuer stand. Allerdings wurden Gefäße aus Feinware sicher selten zum Kochen verwendet, da sie der Hitze nicht lange genug standhalten konnten.

Ko5: Eine Sonderform der Kochgefäße ist die Backplatte oder Backwanne. Im Troia VIIa-Terrassenhaus³⁶² sind zahlreiche Fragmente einer Backplatte aus Gritty Ware zum Vorschein gekommen (Taf. 30.2, 47.3).³⁶³ Am niedrigen Rand sitzt ein Henkel. Blegen konnte bereits einige Stücke aus Troia VI Spät³⁶⁴ und VIIa vorstellen.³⁶⁵ Das Exemplar aus dem Terrassenhaus gibt einen guten Eindruck von der Form, die vermutlich zwei Henkel aufwies. Weitere Fragmente von Backplatten mit geringerem Durchmesser sind bekannt. Die Backplatte ist rund mit einem Durchmesser bis 45 cm.

³⁵⁶ E8.356.1, E8.755.8, VW3.356.1, KL16/17.598.1

³⁵⁷ E8.961.3, E8.1084.10

³⁵⁸ z7.1423.1.

³⁵⁹ E8.1168.3

³⁶⁰ S. auch Blegen *et al.* 1953, 243 Abb. 389, 5, 317, Abb. 396, 19. Datierung: Troia VI Spät

³⁶¹ y8.1205.1

³⁶² Siehe Kapitel III.2.2 s. 134.

³⁶³ Beh. zA7.2284.98 (Blegenform D 37). Siehe Kapitel III.2.2 s. 134.

³⁶⁴ Blegen *et al.* 1953, 343 (D 37).

³⁶⁵ Blegen *et al.* 1958, 61 Abb. 242, 1-2.

Vergleichbare Backwannen sind aus Olynth und Kastanas bekannt³⁶⁶. Die Exemplare aus Olynth datieren in die frühe Spätbronzezeit und sind aus einer Grobware hergestellt mit sehr rauer Oberfläche. Anhand der Abdrücke im Ton ist gut erkennbar, dass sie mit einem organischen Material wie Häcksel gemagert wurden.³⁶⁷ Die Objekte aus Olynth sind leider sehr fragmentiert und erlauben keine Rekonstruktion kompletter Gefäße. Eine genauere Bestimmung der Typen wie in Kastanas ist deshalb unmöglich.³⁶⁸ Bemerkenswert ist, dass Backplatten in Olynth nur am Beginn der Spätbronzezeit in Schicht 13 bis 11 verwendet wurden. In Kastanas treten Backwannen erst auf Ende der Spätbronzezeit auf und dann vor allem in der Eisenzeit.³⁶⁹

Ko6: Für die gesamte spätbronzezeitliche Siedlung Troias sind Gritty Ware-Fragmente mit einer Art Knubbenverzierung belegt, die den Großteil des Gefäßkörpers überzieht.³⁷⁰ Aus demselben Kontext der spätbronzezeitlichen Unterstadt stammt eine Griffleiste, die zu den Gefäßfragmenten mit Knubbenverzierung gehören muss (Taf. 30, 3-5). Diese Gefäßform war vielleicht ein Ständer oder Kohlenstand (Rechaud) und ist an der Innenseite schwarz verbrannt. Aufgrund von Schmauchspuren an der Oberfläche der Außenseite liegt die Vermutung nahe, dass sie zum Kochen verwendet wurden. Aus Schliemanns Grabungen ist ein ähnliches Stück bekannt (Taf. 30, 6).³⁷¹ Auch Blegen hat mindestens ein Exemplar gefunden. Dieses Gefäß zeigt einen breiten, nach innen ausladenden Rand und Knubben auf dem Unterteil des Gefäßkörpers.³⁷² Wahrscheinlich beginnt dieser Typ in Troia VI Spät und reicht bis in Troia VIIb.

Pilgerflaschen

Pilgerflaschen bzw. Linsenflaschen sind Gefäße mit einem linsenförmigen Körper. Sie bestehen aus zwei flachen, separat gedrehten Halbschalen, die durch Tonschlicker mit-

³⁶⁶ Hochstetter 1984, 164-169; Horejs 2005, 86; Horejs 2007, 177.

³⁶⁷ Horejs 2007, 177.

³⁶⁸ Hochstetter 1984, 164-168; Horejs 2005, 87; Horejs 2007, 177.

³⁶⁹ Hochstetter 1984, Abb. 165, 44; Horejs 2005, 86-87.

³⁷⁰ A7. 1236.56, KL 16/17.589.21 und KL 16/17.611.8

³⁷¹ Dörpfeld 1893, 94 Abb. 45. „Etwas Besonderes bieten die Bruchstücke eines grossen Geräthes, dessen weit vorragender Rand etwa auf einem Dreifussgestell auflag (Fig. 45, h. 0,25). Aus sehr grobem Thon gemacht und glanzlos gelassen, ehemals ungefähr 50 cm im Durchmesser haltend, war der Kessel mit wenigstens zwei Reihen Buckeln verziert, die über vorher eingeritzte Linien aufgesetzt sind.“

³⁷² S. Blegen et al. 1953, 317 Abb. 396, 20.

einander verbunden werden. An der Verbindungsstelle ist oftmals die Naht oder ein Wulst zur Überdeckung derselben zu erkennen.

Herstellungsweise

Bereits Schmidt registrierte bei einer Pilgerflasche aus den Grabungen Schliemanns die Verbindung aus zwei Teilen.³⁷³ Schmidt konnte außerdem bei anderen Pilgerflaschen feststellen, dass die Verbindungsstelle, die außen an der Oberfläche unsichtbar war, innen durch das Verstreichen des Tons kenntlich blieb.³⁷⁴ Er konnte zudem nachweisen, dass die Pilgerflaschen aus Troia V nicht auf der Drehscheibe hergestellt, sondern von Hand geformt wurden. Sie seien sodann aus zwei vorgefertigten Hälften zusammengesetzt und die Naht an der Innenseite des Gefäßes mittels eines Holzes verstrichen worden.³⁷⁵

J.L. Caskey hat nach ausführlicher Untersuchung aller Pilgerflaschen der Schliemann-Sammlung und der Grabungen Blegens in den 1930er Jahren die Erklärung von Schmidt bestritten. Caskey vertrat die Meinung, dass eine Pilgerflasche tatsächlich aus zwei konvexen Schüsseln aufgebaut sei, aber ein kleines Loch von etwa 10 cm im Durchmesser an einer Hälfte offen blieb, um das Gefäß innen glätten zu können. Diese Öffnung wurde dann mittels einer Tonscheibe geschlossen. Caskey erwähnt eine Pilgerflasche, die sogar mit zwei aufeinanderliegenden Scheiben verschlossen wurde. Die erste zeigt ein kleines Loch, die zweite schließt die Öffnung.³⁷⁶ Die Naht ist an der Außenseite und manchmal auch an der Innenseite des Gefäßes gut sichtbar.

Fischer konnte diese Verschlusstechnik bestätigen und fand eine ähnliche Technik auch an zwei Feldflaschen aus Metall, die er im Bazar von Istanbul untersuchen konnte.³⁷⁷ Schmidts Meinung wurde jedoch durch die neueren Grabungen bestätigt. In Boğazköy-Hattuscha wurden Pilgerflaschen gefunden, die weder Spuren eines Verschlusses zeigen, noch Anzeichen einer Naht oder eines Wulstes zwischen den beiden Teilen. Fischer meinte, dass die Pilgerflasche nicht auf einer keramischen Form be-

³⁷³ „Aus 2 vertikalen Teilen zusammengesetzt; die beiden Hälften sind zusammengeschoben, ohne das im Innern die überstehende Thonschicht verschmiert worden wäre. Wichtig für die Technik der linsenförmigen Gefäß“ Schmidt 1902, 68, zu Nr. 1541 Sjöqvist 1940, 51.

³⁷⁴ Fischer 1963, 50. S. auch Schmidt 1902, 194 zu Nr.3034 und 3035.

³⁷⁵ „...Das Gefäß ist mit der Hand gemacht; beim Zusammensetzen der beiden scharfkantig aufeinander stossenden Hälften ist die innere Fuge mit einem breitem Hölzchen verstrichen worden.“ Schmidt 1902, 59, zu Nr. 1346.

³⁷⁶ Blegen, 1953, 61.

³⁷⁷ Fischer 1963, 50 Anm. 202.

ruht,³⁷⁸ sondern auf Vorbilder aus Metall zurückgehe. Er erwähnt außerdem, dass F. Petrie in einem Fundzusammenhang der frühen 18. Dynastie in Abydos (Ägypten) eine Linsenflasche aus Zinn gefunden habe. Diese Flasche steht der mykenischen Form nahe.³⁷⁹

Hethitische Pilgerflaschen hat Fischer in drei Varianten unterschieden:

1. Variante A mit Halshenkel auf der Nahtebene.
2. Variante B mit Halshenkel, der vertikal zur Nahtebene steht.
3. Variante C, wie Variante B, zusätzlich noch zwei kleine Seitenhenkel.³⁸⁰

In Troia sind nach Fischer Pilgerflaschen vertreten, die Ähnlichkeiten zur Variante A³⁸¹ aufweisen, und Vergleichstücke der Variante C, die in der Frühbronzezeit belegt sind.³⁸²

In Troia VI gibt es einen Askos gleichartiger Form mit radial gestellten Seitenhenkeln,³⁸³ sowie ähnliche Stücke auch in Beycesultan, auf deren engere Verwandtschaft zu mykenischen Formen J. Mellaart hingewiesen hat.³⁸⁴

In Panaztepe gibt es eine einhenkelige Pilgerflasche aus Anatolischer Grauware die Fischers Variante A entspricht. Diese hat eine Höhe von 28,5 cm, eine Breite von 19,5 cm, und der Durchmesser der Öffnung beträgt 5,4 cm.³⁸⁵ Sie stammen wie die meisten anderen Pilgerflaschenfragmente aus einem Siedlungskontext.

Ein schönes, etwas kleineres troianisches Beispiel stammt aus der Ruine eines Troia VI Spät-Hauses in Areal z7, das durch einen Brand zerstört wurde (Taf. 31,3).

Funktion

Vermutlich handelte es sich bei der Pilgerflasche um ein Transportgefäß, da die Form sich gut dazu eignet, getragen zu werden. A. Müller Karpe dachte auch an eine Verwendung als Libationsgefäße oder im kultischen Bereich.³⁸⁶ Er vertritt die Ansicht, dass sie nicht zum alltäglichen Küchengeschirr gehörte. Das Fassungsvermögen von einer klei-

³⁷⁸ Fischer 1963, 50

³⁷⁹ Fischer 1963, 50; vgl. F. Petrie, Abydos III 50 Taf.17; Evans, PM II 178 f. Abb. 91.

³⁸⁰ Fischer 1963, 50-51.

³⁸¹ Fischer 1963, 50. Zu den Pilgerflaschen aus Schliemanns Grabungen (Variante A) s. Schliemann 1881, 432 Abb. 363; Schmidt 1902, Abb. 634-636, 1538-1562.

³⁸² Zu Pilgerflaschen aus Schliemanns Grabungen (Variante C) s. Schmidt 1902, Nr. 2105, 2106. Zu Pilgerflaschen (Variante C) aus Blegens Grabungen s. Blegen *et al.* 1951 Taf. 368 Abb. 36.665; Blegen *et al.* 1953, 60.

³⁸³ Blegen *et al.* 1953, Abb. 322.

³⁸⁴ Mellaart/Murray 1995, 71 Abb. 14, 1. 2.

³⁸⁵ Günel 1999, Taf. 164, 107.

³⁸⁶ Müller-Karpe 1988, 27.

nen Pilgerflasche beträgt zwischen einem halben und ganzen Liter. Dies reichte wohl, um den kurzfristigen Bedarf während einer Reise zu decken. Größere Exemplare sind zahlreicher als kleine Flaschen und könnten als Handelsobjekt gedient haben.³⁸⁷

In Troia gibt es mindestens einen Hinweis, dass die Pilgerflasche auch im funerären Bereich verwendet wurde. Im Troia VI Spät-Friedhof fand Blegen das Exemplar einer vermutlichen Plain Ware-Pilgerflasche mit einem Loch an der Seite, die zur Aufnahme der Kremationsreste diente. Das Loch wurde mit dem Fragment einer Schüssel aus Anatolischer Grauware abgedeckt.³⁸⁸ Die Flasche enthielt aschige Erde und kalzinierte zersplitterte Knochenfragmente (Taf. 31,2).³⁸⁹

Blegen hat in der Troia VIIa-Siedlung einige Fragmente einer Pilgerflasche aus Anatolischer Grauware und Tan Ware entdeckt. In Troia VIIb sind sie zumeist in Anatolischer Grauware hergestellt worden.

Bei den neueren Grabungen sind immer wieder Fragmente von Pilgerflaschen aus Siedlungskontexten aufgetaucht.

Wir können drei Typen von Pilgerflaschen unterscheiden: **SO.1**: Das Gefäß ist aus zwei Teilen aufgebaut; an der Nahtaußenseite ist ein Wulst oder eine Naht ersichtlich. Die Mehrzahl der Fragmente weisen diese Naht auf. Sie diente als Verstärkung, um die beiden Hälften besser zu verbinden (Taf. 31.1). **SO.2** ist ähnlich aufgebaut wie Typ **SO.1**, aber ohne Naht oder Wulst. Dieser Typ ist bei einem der ganz wenigen fast vollständigen Exemplare aus den neueren Grabungen vertreten. Nach chemischen Analysen der Reste des Gefäßinhalts von diesem Exemplar aus Anatolischer Grauware bestand der Inhalt aus Milch oder einem Milchprodukt wie Joghurt (Taf. 31, 2-3).³⁹⁰ Die Höhe der Flasche beträgt ca. 27,5 cm, die Breite ca. 18 cm, die Innenseite des Ausgusses ca. 3,4 cm.³⁹¹ **SO.3** ist bis jetzt nur durch einen Surveyfund belegt. Es handelt sich um ein Halsfragment aus Tan Ware, wobei der Übergang vom Hals zur Schulter durch eine Rippe geschmückt ist, was ansonsten oft bei Kannen und Krügen vorkommt.³⁹²

In Schmidts Katalog sind noch drei andere Typen abgebildet. Typ 1 entspricht mit der bandartigen Vertikalrippe unserem Typ **SO.1**, aber die Rippe ist oben sehr

³⁸⁷ Müller-Karpe 1988, 28.

³⁸⁸ Blegen *et al.* 1953, 373. Graburne Nr. 10 Abb. 265, 342 (34.270). S. auch Thumm 2002, 87 Abb. 2, wo Blegen mit dieser Pilgerflasche vom Typ SO.2 abgebildet ist. Blegen schreibt zwar, dass diese Flasche aus Tan Ware hergestellt wurde, das ist aber eher unwahrscheinlich. Auf unsere viermalige Anfrage bezüglich der Untersuchung spätbronzezeitlicher Keramik im Museum Istanbul erhielten wir nur abschlägige Antworten.

³⁸⁹ Angel 1951, 13.

³⁹⁰ Sauter *et al.* 2001.

³⁹¹ z7.1410.11. S. für diesen Kontext die Pilgerflasche s. Korfmann 1998.

³⁹² AO.6524.1. Halsfragment einer Tan Ware-Pilgerflasche.

scharfkantig abgesetzt. Das Gefäß ist 22,5 cm hoch, der Durchmesser der Öffnung beträgt 3 cm, die Tiefe des Gefäßes an der breitesten Stelle misst 6,3 cm.³⁹³ Die Größe entspricht in etwa der Pilgerflasche vom Typ **SO.2**, nur scheint die Tiefe sehr gering zu sein. Der zweite Typ bei Schmidt ist durch ein Bruchstück eines Halsansatzes einer Flasche, die eine umlaufende Vertikalrippe mit zwei oben endenden knopfartigen Verdickungen zeigt, vertreten.³⁹⁴ Der dritte Typ ist ein Fragment des Halsbereiches einer Pilgerflasche aus Anatolischer Grauware, bei dem die Vertikalrippe an einer Seite entlang des Hals weiterläuft und durchlocht ist.³⁹⁵

Gefäßuntersätze

SO.4. Gefäßuntersätze sind meist zylindrisch geformt und wurden von Dörpfeld als „*Cylindrische Thongeräte ohne Boden mit einer mehr oder weniger starken Einziehung in der Mitte und Löchern in der Wandung*“ beschrieben.³⁹⁶ Schmidt deutete solche Gefäße u.a. als Untersatz für Mischkessel oder andere Vasen.³⁹⁷ Brückner vertrat die Meinung, dass sie als eine Art Kohlenbecken gedient haben könnten, da er bei einem Exemplar Schmauchspuren beobachten konnte.³⁹⁸ Götze zog zudem eine Verwendung als Fackelhalter in Betracht.³⁹⁹

Die Fragmente von Gefäßuntersätzen aus den neuen Grabungen zeigen keine Schmauchspuren, weshalb davon auszugehen ist, dass sie nicht als Kohlenbecken dienten. Auch Blegen konnte keine solchen Spuren erkennen. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass sie als Untersatz für große Gefäße herangezogen wurden. Gefäße mit Rundboden oder sehr kleiner Standfläche waren nur in kleinen Gruben im Boden oder eben auf Gefäßuntersätzen standsicher. Bestimmte Gefäße mit poröser Wandung, die der Verdunstung diene, konnten auf Untersätzen platziert werden, um die Kühlung zu begünstigen. Der Untersatz konnte das Kondenswasser auffangen und verhinderte, dass das Gefäß am Boden Spuren hinterließ.

Blegen unterschied zwei bis drei Typen (Blegenform D 45), wobei er Fragmente aus Schliemanns Grabungen mit einbezog. Seine Typologie ist jedoch unklar, da er nur sehr

³⁹³ Schmidt 1902, 149 Nr. 3036.

³⁹⁴ Schmidt 1902, 149 Nr. 3037.

³⁹⁵ Schmidt 1902, 149 Nr. 3038.

³⁹⁶ Dörpfeld 1902, 401 Abb. 388.

³⁹⁷ Schmidt 1902, 157.

³⁹⁸ Brückner 1896, 108.

³⁹⁹ Dörpfeld 1902, 401.

fragmentarische Funde verwenden konnte. Die häufigste Form besitzt einen ausladenden konischen und hohlen Fuß, der oftmals fensterartige Öffnungen aufweist, die symmetrisch platziert sind. Das Oberteil ist ebenfalls konisch mit einer ausschwingenden Lippe und manchmal einer „*flange*“ direkt unter dem Rand. Die Oberfläche ist häufig mit eingeritzten Rillen und Linien oder mit einem anderen Muster dekoriert und plastische Bänder sind in Zonen angeordnet. Dieser Typ wird vertreten durch einen fast komplett erhaltenen Gefäßuntersatz in Anatolischer Grauware aus Blegens Grabungen.⁴⁰⁰

Der zweite Typ Blegens ist kleiner und gedrungener und entspricht mehr oder weniger einem Zylinder, dessen Mitte taillenartig eingezogen ist. Auch er zeigt ausgeschnittene Fensteröffnungen.⁴⁰¹

Die Form tritt erstmals in Troia VI Früh in Anatolischer Grauware auf und ist sehr selten.⁴⁰² Ab Troia VI Mitte erscheinen zusätzlich Formen in Red Washed Ware, Tan Ware und Grober Ware. In Troia VI Spät ist der Anteil in Anatolischer Grauware größer, wogegen Tan Ware seltener zu werden scheint, und auch in mykenischer Ware gibt es Exemplare.⁴⁰³ Ausgeschnittene Fensteröffnungen kommen bereits in der Frühen Bronzezeit in Troia vor. So besitzt etwa eine Schale mit hohem Fuß zwei ovale Fenster und stammt aus einem Troia III-Kontext, nämlich dem Megaron in Areal G6 und wurde in einer Brandschicht dicht über dem verbrannten Fußboden gefunden.⁴⁰⁴ Die Schale diente, nach dem Fundkontext und dem sonstigen Befund innerhalb des Hauptraums des Megarons zu schließen, vielleicht kultischen Zwecken.

Aus Troia VI Früh und Mitte stammen einige Fragmente aus den neueren Grabungen, wobei ein Exemplar aus Anatolischer Grauware mit drei Nietimitationen bemerkenswert ist. Sie sind der sichere Nachweis, dass solche Metallimitationen bereits ab Troia Mitte geläufig waren.⁴⁰⁵

Drei gut erhaltene Fragmente stammen von bemalter Tan Ware aus Troia VIIa und erlauben eine Vorstellung der Gesamtform. Eines der Exemplare wurde von Blegen ergraben und von Furumark als möglicherweise SH IIIC angesprochen.⁴⁰⁶ Der Fundkontext wurde von Blegen als Areal F9 Straße 711 West angegeben, die über dem süd-

⁴⁰⁰ Blegen *et al.* 1953, 75 Abb. 331, 433, 37.1941.

⁴⁰¹ Blegen *et al.* 1953, 75; Blegen *et al.* 1958 43-44.

⁴⁰² Blegen *et al.* 1953, Abb. 367, 13, 15.

⁴⁰³ Blegen *et al.* 1953, 75. VI Spät, Abb. 331

⁴⁰⁴ Korfmann 1998, 28, Abb. 19.

⁴⁰⁵ K8.589.2. S. auch Kapitel II.4.3.

⁴⁰⁶ Mountjoy 1999b, 297. S. auch Nylander 1963, 7 Anm. 10.

lichen Fundament des „Pillarhouse“ verläuft.⁴⁰⁷ Mountjoy konnte dieses Stück in SH IIIB einordnen und einen Durchmesser von 30 cm rekonstruieren. Erwähnenswert ist, dass die Rahmen der ausgeschnittenen Fenster durch Streifenbemalung zusätzlich hervorgehoben sind. Zudem zeigt dieses Fragment ein singuläres gestieltes Spiralmuster. Der doppelte „ledge“ (Leiste) ist bei diesem Fragment ebenfalls bemerkenswert. Mountjoy vergleicht dieses Bruchstück mit einem Gefäßuntersatz aus Anatolischer Grauware, der Troia VI f zugewiesen werden kann. Er zeigt eine ähnliche Form, auch wenn keine Fenster vorhanden sind.⁴⁰⁸ Zwei bemalte Tan Ware-Gefäßuntersätze mit einem Durchmesser von ca. 35 cm stammen aus den neuen Grabungen und datieren ebenfalls nach Troia VIIa (Taf. 32, 1).⁴⁰⁹ Auch sie zeigen zusätzlich durch Streifenbemalung hervorgehobene runde und dreieckige Fenster, außerdem das gestielte Spiralmuster, das während Troia VIIa (SH IIIB) sehr populär war.⁴¹⁰

Aus Troia VI Spät und Troia VIIa sind mir aus den neuen Grabungen zehn Fragmente von Gefäßuntersätzen bekannt, die jedoch aufgrund der schlechten Erhaltung nicht weiter typologisch einzuordnen sind. Nur vier besitzen den Ansatz eines Fensters.⁴¹¹

Bereits Schliemann konnte einige Gefäßuntersätze auffinden, die er Troia VI-VII zuwies. Zwei sind deshalb bemerkenswert, da sie m. E. später zu datieren sind. Katalognummer 3228 wird von Schmidt als hoher Untersatz für Kratere vermutlich aus Tan Ware beschrieben. Er ist in der Mitte eingezogen und zeigt an der Oberseite zwei ausladende Ringe. Sowohl die obere Hälfte als auch die untere zeigen je zwei Reihen horizontaler Ritzungen und je zwei Reihen von Ausschnitten in Kreisform, die von konzentrischen Rillen eingefasst sind. Die Höhe beträgt 49,5 cm, der Durchmesser oben 26,5 cm und der Durchmesser unten 36,5 cm.⁴¹² Katalognummer 3229 bei Schmidt besitzt eine zylindrische Form, rechteckige Fensterausschnitte und Wellen- und Ritzliniendekor.⁴¹³ Die Mitte ist durch eine plastische Rippe mit Wellenlinien hervorgehoben.

⁴⁰⁷ Blegen *et al.* 1953, Abb. 242, 8.

⁴⁰⁸ Mountjoy 1999b, 305. S. auch Blegen *et al.* 1953. Abb. 331, 433, 35-610.

⁴⁰⁹ z7.1193.1

⁴¹⁰ Mountjoy 2006, 247 Abb. 39-40.

⁴¹¹ U.a. I17.160.36, Anatolische Grauware, I17.360.6, Anatolische Grauware, K17.1384.21 ohne Fenster, L4.447.1. Anatolische Grauware, ohne Fenster, y8.298.1, Anatolische Grauware, mit Fenster, y8.1233.7, 747, Stand mit Fenster, sehr groß, z7.96.21, Anatolische Grauware ohne Fenster, z7.1210.4, 612, mit Fenster.

⁴¹² Schmidt 1902, 157 Nr. 3228.

⁴¹³ Der Ton wird bei Schmidt 1902, 158 als grau bezeichnet, wurde jedoch bereits von Mountjoy 1998 richtig als Tan Ware erkannt.

Mountjoy vergleicht es mit einem Exemplar aus dem südlichen Rhodos in mykenischer Ware, das dieselbe Rippe aufweist und nach SH IIIA2 datiert. Das Exemplar aus Schliemanns Grabungen ist m.E. wesentlich jünger und gehört wahrscheinlich in einen früheisenzeitlichen Zusammenhang. Bereits Brückner schlug 1894 für dieses Stück eine geometrische Datierung vor.⁴¹⁴

Ein fast vollständiger durchbrochener Gefäßuntersatz wurde 1996 unter dem Pronaos des Tempels B im westlichen Heiligtum in einem geometrischen Kontext gefunden. Er ist wie die mykenischen Beispiele bemalt, doch sind die Fensteröffnungen sehr aufwändig gearbeitet. Der Untersatz ist sehr fragil und war für das Tragen großer Töpfe ungeeignet. Vielleicht nahm er eine Schüssel auf, in der Weihrauch verbrannt wurde.

Eine mögliche Parallele bietet ein Gefäßuntersatz aus Beycesultan IVa⁴¹⁵ mit einer zylindrischen Form und eingezogener Mitte, der Blegens Typ 2 der gedrungenen Gefäßuntersätze entspricht.

Wannen

SO.5.1. Eine außergewöhnliche Gefäßform in Troia ist die *Larnax* (Wanne), die sehr selten vorkommt (Taf. 32.2). In der Unterstadt (Areale KL 16/17) wurden zwei bronzezeitliche Häuser ausgegraben, die von Nordwesten nach Südosten orientiert sind und die durch eine Bügelkanne (SH IIIB) aus einer Grube ans Ende von Troia VI oder den Beginn von Troia VIIa datiert werden können. Die mykenische Keramik dieses Bereichs stimmt sowohl in der Menge als auch im Charakter und der Datierung mit der mykenischen Keramik der Burg überein. Aus demselben Gebiet stammen große Scherben einer ovalen Wanne (*Larnax*) aus Tan Ware aus einer Grube neben einem der Häuser. Eine zweite Variante einer Wanne **SO.5.2.** oder eines Fasses (Troia VIIa) aus Areal B7⁴¹⁶ zeigt eine Knubbe statt einem Henkel. Interessant ist, dass dieses Fragment ebenfalls wie dasjenige der mittleren Unterstadt aus einer Grube stammt (Taf. 32.3).⁴¹⁷

⁴¹⁴ Brückner 1894, 108-111 Abb. 67.

⁴¹⁵ Lloyd/Mellaart 1965, 133. Abb. P37:4.

⁴¹⁶ S. Kapitel III.5.

⁴¹⁷ Noch zwei weitere Wannenfragmente sind mir aus den neuen Grabungen bekannt. Eines stammt aus K.4.963.50 und zeigt einen Henkelansatz. Das zweite stammt aus dem Schliemannschutt.

In den 1930er Jahren hat Blegen Bruchstücke zweier Badewannen (*Larnakes*) gefunden. Die eine aus Terrakotta stand auf dem Boden von Haus 722 (VIIa), die andere in Haus 761 (VIIb1).⁴¹⁸

Die Wannformen entsprechen den Sitzbadewannen der kretisch-mykenischen Region und sind an sich bereits ein besonderer Fund. Die meisten dieser Wannen wurden in Gräbern gefunden und enthielten Knochenreste.

Eine Wanne ist ein Gefäß mit einem flachen Boden und einer ausschwingenden Wandung.⁴¹⁹ Der Rand hat keine Lippe oder ist sehr kurz und ausladend. Diese Form kann sowohl rund sein als auch oval und ist flacher als ein Fass.⁴²⁰ Eine Wanne hat zwei horizontale Schlauchhenkel direkt unter dem Rand. Ein Fass ist ein Gefäß mit einem flachen Boden,⁴²¹ einer tiefen zylindrischen Gefäßwand (Bauch) und einem schwer verdickten Rand. Die Wandung eines Fasses ist tendenziell dicker als diejenige einer Wanne. Ein Fass besitzt meist zwei horizontale Schlauchhenkel, die aber niedriger an der Wand befestigt sind als bei einer Wanne.

Die Wannlarnakes scheinen keine mittelhelladischen Vorläufer zu haben und sind seit der späthelladischen Zeit auf dem griechischen Festland wie auch aus Kontexten von den Kykladen und der Dodekanes bekannt.⁴²² Einige Ton-Badewannen kennen wir auch auf Zypern, hauptsächlich von SZ II- und SZ III-Fundorten. So ist im Heiligtum von Ayios Iakovos eine Ton-Badewanne in einem Kontext des 14. Jhs. v. Chr. gefunden worden.⁴²³ Die Wanne ist 128 cm lang. Verschiedene Fragmente von Wannen sind außerdem in Pyla-Kokkinokremos gefunden worden und datieren ans Ende des 13. Jhs.⁴²⁴ Eine Wanne stammt aus einer SZ II-Siedlung in Kalavassos-Ayios Dimitrios.⁴²⁵ Zwei Wannen kommen aus Enkomi,⁴²⁶ eine davon ist ein großes Ton-Bassin mit einem Ausguss. Seine Höhe beträgt 80 cm, der Durchmesser 57 cm und es ist sehr wahrscheinlich als Wanne benutzt worden.

⁴¹⁸ Blegen *et al.* 1958, 24, 78 und 98 Abb. 33, 40.

⁴¹⁹ Wanne FS 1.

⁴²⁰ Thomas 2005, 531.

⁴²¹ Fass FS 4.

⁴²² Zum Tanagra-Friedhof s. Vermeule 1965; Belgiorio 1978 (bes. Anm.2). Auch in Kolonna, Vreseka, Mykene, Prosymna, der Agora von Athen, Theben, Ialysos, Karpathos und Naxos. Cavanagh/Mee 1998, 69, 72, 74, 75; Vermeule 1965, 124 Anm. 3.

⁴²³ SCE I, 356 Nr. 52 Abb. 137.

⁴²⁴ Karageorghis 1983, 437.

⁴²⁵ Alison K. South, RDAC 1980, 39 Taf. 8, 2.

⁴²⁶ Karageorghis 1983, 463 Abb. 2-3.

Eine weitere Badewanne aus Kalkstein ist 1959 in Enkomi gefunden worden und stammt aus einem SZ III-Kontext.⁴²⁷ Ihre Länge beträgt 123 cm, die Höhe 64 cm und die Breite 68 cm.

Die Badewannen von Enkomi, Palaipaphos und Kalavassos-Ayios Dimitrios zeigen eine Art Ausguss am Boden. Auf Linear B-Täfelchen, wo Badewannen erwähnt werden,⁴²⁸ wird ein Unterschied zwischen Wannen mit Ausguss und ohne Ausguss gemacht.⁴²⁹

Die Ton-Badewannen von Enkomi mit vertikalen Henkeln und Palaipaphos ähneln in ihrer Form den ägäischen Larnakes. Karageorghis äußerte die Vermutung, dass die ägäische Badewanne mit Henkel durch die ägäischen Kolonisten nach Zypern gebracht worden sein könnte. In Enkomi sind achäische Einwanderer seit etwa 1200 v. Chr.⁴³⁰ nachgewiesen und im frühesten Heiligtum der Aphrodite auf Palaipaphos datieren Wannen um 1200 v. Chr.⁴³¹

Auf Kreta erscheint die Larnax hauptsächlich in Ost-Kreta.⁴³² In einem Depot in Tsoungiza auf Kreta sind sowohl Wannen als auch Fässer gefunden worden.

Im Vorderen Orient kommen Wannen schon ab dem 3. Jt. v. Chr. vor. Verschiedene Tonexemplare sind aus dem Palast von Mari in Mesopotamien bekannt.⁴³³ Auch in Tell Abu Hawam⁴³⁴ und Akko in Palästina kommen Wannen vor.⁴³⁵ Badewannen aus Bronze sind bekannt aus Ur,⁴³⁶ Sindjirli⁴³⁷ und Ziweh.⁴³⁸

Im anatolischen Gebiet sind solche Larnakes eine Seltenheit. Ein schönes spätbronzezeitliches Exemplar aus Ton wurde aus Alaça Hüyük bekannt.⁴³⁹

⁴²⁷ Karageorghis 1983, 463 Abb. 3.

⁴²⁸ Vandenbeele/Olivier, 1979, 179.

⁴²⁹ Ventris/Chadwick 1979, 338f.

⁴³⁰ P. Dikaios, *Enkomi*, 519 ff.

⁴³¹ F. G. Maier, *RDAC* 1974, 132 ff.

⁴³² Preston 2004, 190.

⁴³³ Parrot, Taf. XL, XLVI, XLIX.

⁴³⁴ Hamilton 1934, Taf. XXXVI, 100.

⁴³⁵ S. Ben-Arieh und G. Edelstein in: *Atiqot* 12, 1977, 19 Taf. 5, 10.

⁴³⁶ Woolley/Mallowan 1962, 53-56.

⁴³⁷ Von Luschan/Andrae 1943, Taf. 57 b, c, d.

⁴³⁸ Godard 1950, 13-18.

⁴³⁹ Koşay 1951, Taf. LV, 2.

Funktion

Die Wannennarnakes scheinen unterschiedliche Funktionen aufzuweisen. Auf Zypern wurden sie u.a. zum Baden genutzt, da sie in Siedlungskontexten auf den Fußböden von Wohnhäusern gefunden wurden. Es sind jedoch auch Wannen aus Heiligtümern überliefert, wo sie eine religiöse Bedeutung haben konnten. Auf Friedhöfen wiederum scheint ihre Nutzung im Reinigungsritual möglich zu sein.⁴⁴⁰

Preston vertritt die Auffassung, dass die als Sarg genutzte Wannennarnax („Tublarnax“) zunächst im Haus verwendet wurde, bevor sie in Zweitverwendung auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte fand.

Thomas äußerte die Vermutung, dass die Wannen und Fässer aus Tsoungiza auf Kreta für die Aufbewahrung von flüssigen Produkten wie Wein und Olivenöl dienten. Die Wannennarnax könnte zudem für das Kämmen („*fulling*“) von Wolle genutzt worden sein.⁴⁴¹

Welche Funktion erfüllten die Wannen in Troia? Vermutlich stand die häusliche Funktion im Vordergrund, da Wannen auf dem Fußboden von Wohnhäusern gefunden wurden, wie auch in Abfallgruben. Ob sie für eine Lagerung von Getreide genutzt wurden, als Badewanne oder zur Textilveredelung lässt sich leider nicht mehr zweifelsfrei klären. Die Tan Ware-Wanne aus der Unterstadt wurde wohl weder als Grabgefäß noch in einem religiösen Bereich verwendet, da sie aus einer Abfallgrube geborgen wurde. Sie kann als Hinweis auf die gehobene Innenausstattung eines Wohnhauses gedeutet werden, aber auch eine Funktion in der Textilherstellung ist nicht undenkbar. Vielleicht stehen die in der mittleren Unterstadt gefundenen Murex-Schalen zur Purpurherstellung mit solchen Wannen in einem funktionalen Zusammenhang.

SO.6. Als Sondern kann man auch noch die Stierfigur aus Keramik erwähnen, die Einzelfragmente zwischen 1994 und 2002 gefunden wurde. Es handelt sich um einen scheibengedrehte hohlen Stierkörper mit massiv gearbeiteten Beinen und durchstochenen Nüstern.⁴⁴²

⁴⁴⁰ Åström weist schon darauf hin, dass Badewannen und Bassins eine religiöse Bedeutung hatten.

S. Åström, L., *SCE IV*: 1D:, 605.

⁴⁴¹ Thomas 2005, 537.

⁴⁴² Dieser Teil ist bereits durch die Verfasserin und Diane Thumm-Doğrayan in Rigter/Thumm 2004, 87-99 publiziert worden und wird hier in Kapitel II.3.2 leicht abgeändert wiederholt.

II.3.1 Stiergefäß

Allgemeine Beschreibung

SO.6. Bei einer in Einzelfragmenten zwischen 1994 und 2002 gefundenen Tierfigur aus Keramik handelt es sich um einen scheibengedrehten hohlen Stierkörper mit massiv gearbeiteten Beinen (Taf. 33, 1. Seitenansicht von rechts).⁴⁴³ Die Nüstern sind durchstoßen und es könnte sich demnach um ein tiergestaltiges Gefäß gehandelt haben. Ein Tiergefäß ist nicht mit einem **Rhyton** zu verwechseln. Ein Rhyton ist ein Gefäß mit wenigstens zwei Öffnungen, wo Flüssigkeit ein- und austreten kann. Ein **Askos** ist ebenfalls nicht mit einem Rhyton zu verwechseln.⁴⁴⁴

Ein Rhyton sollte definitionsgemäß sowohl eine Einguss- als auch eine Ausgussöffnung besitzen, wohingegen ein Askos nur eine Öffnung aufweist. Im Falle unseres Stiers ist zwar keine Eingussöffnung erhalten, da die durchbohrten Nüstern jedoch kein vernünftiges Eingießen erlauben, kann man wohl von einer Eingussöffnung im Kopf-, Nacken- oder Rückenbereich ausgehen. Es sei denn, die Nüsterndurchlochung sei nicht funktional, sondern rein optisch oder als „Brennöffnungen“ zu verstehen.⁴⁴⁵

Guggisberg meint, dass ein Tiergefäß deutlich an einem Henkel erkennbar ist und/oder eine separate Ein-und- Ausgussvorrichtung hat.⁴⁴⁶ Aber die Identifizierung von Tierplastiken ist schwierig, vor allem ihre Abgrenzung von Tiergefäßen.⁴⁴⁷ Die hohlen Tierplastiken haben im Prinzip auch Öffnungen im Körper, durch die die Flüssigkeit während des Brennens verdampfen konnte. Diese Öffnungen können auch an Brust und Schnauze angebracht sein, dann ist es schwer, sie von einer Ein-und Ausgussvorrichtung zu unterscheiden.⁴⁴⁸ Guggisberg erwähnt noch, dass es Tiergefäße gibt, die keinen eindeutigen Ein-oder Ausguss haben, aber theoretisch mit Wasser o.a. zu füllen sind, indem man das Gefäß eintaucht.⁴⁴⁹ Da die komplette obere Kopf-, Hals- und Rückenpartie unseres Stiers nicht erhalten ist, gibt es jedoch keinen Nachweis für eine Eingussöffnung. Die Genitalien zwischen den Hinterläufen sind zwar abgebrochen, die Ansatzstelle auf dem Rumpf jedoch gut sichtbar. Aus diesem Grund ist die Figur als

⁴⁴³ A7.87, A7.139.7, A7.146, z7.637.8, z7.683.1, zA7.913.1, zA7.913.2, z7.1131.1, z7.1300.4, zA7.2280, zA7.2288 (in 2 Teile zerbrochen), zA7.2298, zA7.2299, zA7.2300, zA7.2302, zA7.2350, z8.583, z8.1134.

⁴⁴⁴ Guggisberg 1996, 20.

⁴⁴⁵ Zur Definition eines Rhyton im Gegensatz zu einem Askos vgl. Damm 1997.

⁴⁴⁶ Guggisberg 1996, 19.

⁴⁴⁷ Guggisberg 1996, 19.

⁴⁴⁸ Guggisberg 1996, 20.

⁴⁴⁹ Guggisberg 1996, 20, s. Not 67.

Stier einzustufen, was außerdem durch die ausgeprägte Wamme bestätigt wird. Während die unteren Partien wenigstens partiell erhalten sind, so dass das ursprüngliche Aussehen des Tieres in diesem Bereich weitgehend rekonstruiert werden kann, ist vom oberen Bereich, d.h. dem Kopf oberhalb der Augen sowie dem gesamten oberen Rückenbereich, kein einziges Fragment vorhanden.

Die Figur wurde in bemalter Tan Ware hergestellt.⁴⁵⁰ Die teilweise wenig sorgfältig ausgeführte Bemalung der Figur erfolgte in mattroter Farbe (10R4/6 bis 10R4/8 nach Munsell) in einer Kombination aus Streifen und Punkten.

Sowohl die Höhe als auch die Länge der Figur lässt sich nicht mehr genau bestimmen, da sowohl der gesamte Bereich des oberen Rückens inklusive des oberen Kopfbereiches als auch das Verbindungsstück zwischen Rumpf und Kopf fehlen. Das Hinterteil ist fast bis zum Rückenbruch erhalten, so dass dadurch eine Mindesthöhe der Figur von 20 cm belegt ist.⁴⁵¹ Die Höhe und Ausführung der Oberkopf/Nackbereichs inklusive der Hörner ist jedoch nicht bekannt, demnach könnte die Figur ursprünglich wesentlich höher gewesen sein.

Die Länge des Stiers muss aufgrund der fehlenden Anpassung des Kopfteils auch auf eine ungefähre Angabe beschränkt bleiben. Die Lage des Kopfes wurde anhand von Vergleichsbeispielen, dem Durchmesser sowie optischen und statischen Erwägungen festgelegt. Demnach sollte die Länge bei ca. 32-34 cm liegen.

Der Kopf (Taf. 33, 2. Ansicht von vorn) ist nur in der unteren Gesichtspartie erhalten. Der Bereich oberhalb der Augen fehlt, so dass wir keine Informationen über die Gestaltung des oberen Kopfbereichs inklusive Ohren und Hörner haben. Eventuell könnte im Scheitel- oder Nackbereich eine Eingussöffnung vorhanden gewesen sein. Das Drehrillenzentrum befindet sich auf Höhe der Augen. Der Augenumriss ist mandelförmig mit roter Farbe hervorgehoben. Die Augen sind aufgesetzt, plastisch herausgearbeitet und schließlich ausgehöhlt. Möglicherweise war in dieser ca. 7 mm breiten Eintiefung die Pupille mit einem anderen Material eingelegt. Das rechte Auge ist vollständig erhalten, das linke abgebrochen. Der Kopfbereich weist eine Punkt bemalung auf, die senkrechte Mittellinie zwischen den Augen ist durch eine rote Linie betont, die sich zwi-

⁴⁵⁰ Eine NAA-Probe des Keramikmaterials wurde durch H. Mommsen, Universität Bonn, analysiert und mit dem Ergebnis dass es lokal hergestellt wurde (B-Troy).

⁴⁵¹ Auch diese Höhe kann nicht exakt ermittelt werden, da die beiden Hinterläufe anhand des erhaltenen rechten Vorderlaufs rekonstruiert wurden.

schen den Nüstern und auf der Wamme fortsetzt. Oberhalb der durchstochenen Nüstern ist quer ein breiter Farbstreifen sichtbar. Beides deutet möglicherweise optisch eine Art Zaumzeug an.

In der Rekonstruktion wurde der Kopf sehr niedrig angesetzt und in Ermangelung eines andersartigen Hinweises eine annähernd vertikale Position der Gesichtspartie angenommen, da auf diese Weise eine direkte Verlängerung des vom Rumpf aus weit nach vorne ragenden Brust/Halsbereichs durch den mit dem Kopfteil verbundenen Halsbereich erreicht wird. Bei einer Kippung des Kopfes müsste man für das fehlende Halsstück eine entsprechende Biegung annehmen, wofür es allerdings keine Hinweise gibt. Ein den Körper überragender Kopf wäre zwar prinzipiell möglich, erscheint aber angesichts des stark nach vorne geneigten stämmigen Halsansatzes wenig wahrscheinlich.

Der Hals ist im direkt an die Nüstern anschließenden vorderen Bereich durch eine deutlich herausgearbeitete Wamme charakterisiert, die durch eine Richtung Rumpf dicker werdende Rippe mit roter Bemalung dargestellt ist.

Der Durchmesser des Halsfragments weist auf einen im Verhältnis zum relativ zierlich erscheinenden Kopf eher massiv wirkenden Halsbereich hin.

Die vom Vorderbeinansatz Richtung Kopf verlaufende Brust/Halspartie zeigt keine starke Biegung nach oben, sondern ist im Gegenteil weit nach vorne gezogen.

Neben den vorgestellten Stücken, verfügen wir über ein weiteres Fragment, dessen genaue Zuweisung bislang ungeklärt ist. Derzeit existieren zwei Überlegungen. Zum einen könnte es sich um ein Horn handeln, jedoch passt zu dieser Hypothese nicht, dass es mit Punkten bemalt ist, wie auch der restliche Körper. In aller Regel werden Hörner in einer Farbe bemalt. Ebenfalls stellt sich die Frage, wie das Horn zu orientieren sei. Bei den hethitischen Stieren sind die Hörner senkrecht dargestellt, die meisten kretischen Stiere besitzen Hörner, die nach vorne zeigen und bei den mykenischen Stieren stehen die Hörner gleichfalls senkrecht. Desweiteren ist das Fragment seitlich unbemalt, was für Hörner ungewöhnlich wäre. Die zweite Überlegung ist, dass es sich eventuell um das Fragment eines Henkels handeln könnte. Dies würde zum einen erklären, warum auf der einen Seite eine Punktdekoration vorhanden ist, zum anderen auch warum es an der einen Seite unbemalt ist.

II.3.2 Körper (Taf.33, 1-2, Taf. 34, 1-2)

Von den Seitenpartien ist zwar nur ein verhältnismäßig kleiner Teil erhalten, trotzdem können wir anhand der erhaltenen Teile das ursprüngliche Aussehen des Stierkörpers bis relativ weit nach oben rekonstruieren. Nur über die Gestaltung des Rückensattels wissen wir nichts. Auch der Übergang von der oberen und seitlichen Halspartie zum Kopf ist nicht bekannt. Die Seitenpartien verlaufen zylinderförmig, was dem Tier durch das Fehlen der möglicherweise etwas stärker ausgearbeiteten oberen Rückenpartie ein leicht tonnenförmiges Aussehen verleiht (Taf. 33, 1. Schnitt von links). Bei der Bemalung der Seitenpartien wechseln senkrechte Parallelstreifen mit jeweils einer senkrechten Punktreihe ab, die am Übergang zum Unterbauch auslaufen.

Das einzige erhaltene, sehr stämmige und kurze rechte Vorderbein ist massiv und sehr naturalistisch gearbeitet. Es wurde in einem späteren Arbeitsgang an den scheibengedrehten Rumpf angepasst und die Ansatzstelle sorgfältig verstrichen. Der Huf ist gespalten und das Fersenbein durch 2 parallele Knubben auf der Rückseite angedeutet. Die Vorderseite ist unregelmäßig streifig, die Hinterseite mit Streifen und Punkten bemalt.

Die Knubben sind nicht durch eine gleichmäßige Bemalung betont, sondern nur eher zufällig in Teilen mit Farbe versehen.

Das Hinterteil (Taf. 34, 2. Hinterteil) ist weitgehend erhalten, so dass die ursprüngliche Höhe anhand der Seitenabmessungen rekonstruiert werden konnte.

Der Schwanz wurde nicht plastisch geformt, sondern mit Hilfe einer rot übermalten Furche nur angedeutet. Die Quaste am Ende des Schwanzes ist gleichfalls durch in diesem Fall strahlenförmige Einritzungen dargestellt.

Die Bemalung des Hinterteils wurde sehr unorthodox ausgeführt, die Linienführung verläuft sehr unregelmäßig. Der Freiraum zwischen den Linien wurde wiederum mit Punktdekor gefüllt. Der Übergang vom leicht gewölbten Hinterteil zur Seite hin ist im oberen Seitenbereich durch einen relativ scharfen Umbruch markiert.

II.3.3 Herstellung

Der Rumpf sowie der Kopf-, Hals- und Brustbereich der hohlgeformten Figur wurden auf der Drehscheibe hergestellt. Sowohl im Zentrum der Innenseite des Hinterteils als

auch zwischen den Augen ist ein „Drehrillenzentrum“ sichtbar. Alle Teile weisen Drehspuren auf. Der Rumpf wurde mit dem Hinterteil als „Gefäßboden“ in zylindrischer Form auf der Scheibe gedreht und sehr wahrscheinlich auch der Brust- und Halsbereich direkt mitgearbeitet. Am Übergang vom Rumpf zum Brustbereich ist, soweit erhalten, ein deutlicher umlaufender Umbruch sichtbar. Die Brust- bzw. Halspartie (8 mm) weist eine deutlich dünnere Wandungsdicke auf als der Rumpf (12 mm), es sind jedoch keine Spuren einer Ansatzstelle zu erkennen.

Der Rumpf wurde dann schließlich auf den gleichfalls gedrehten Kopf aufgesetzt. Auch hier ist zwar keine Ansatzstelle zu erkennen, der Kopf ist jedoch genau am Umbruch zum Hals gebrochen. Da die Nüsternpartie nachträglich ausgearbeitet worden sein muss, ist auch hier am Übergang vom Gesicht zum Hals nichts zu erkennen.

Obwohl sich auch der Übergang vom Rumpf zum Hals als Ansatzstelle eignen würde, scheint ein Ansatz am Kopf töpfer technisch⁴⁵² die einfachere und auch sicherere Herstellungsmethode gewesen zu sein, da auf diese Weise zum einen der Herstellungsprozess vereinfacht wurde, indem Rumpf und Hals in einem Stück gedreht wurden und außerdem die stets bruchgefährdete Ansatzstelle statt des ganzen Gewichts von Brust, Hals und Kopf nur den Kopf „tragen“ musste.

Während die Grundform des Kopfes auf der Drehscheibe hergestellt wurde, sind der Nüsternbereich und auch die Augen anschließend von Hand geformt worden. Die Nüstern wurden durchstoßen, die Augen eingestochen. Da nur bei den Nüstern der Übergang vom Kopf zum Hals erhalten ist, fehlt die mögliche Ansatzstelle zwischen Kopf und Hals, bzw. ist durch die Überarbeitung und Durchlochung der Nüstern nicht mehr erhalten.⁴⁵³

Die massiven Beine wurden erst nach dem Drehen der Grundform angebracht und gestaltet. Sowohl die Wammenpartie als auch die Genitalien wurden plastisch geformt. Die Genitalien sind direkt an der Ansatzstelle abgebrochen. Auf dem Rumpf ist noch die Ritzlinie sichtbar, die die Oberfläche an dieser Stelle aufrauhen sollte, um eine bessere Haftung des angesetzten Teils zu gewährleisten. Nur der vordere Genitalbereich ist in Form eines rot bemalten Rippenfragments erhalten.

Der Schwanz wurde nicht, wie bei vergleichbaren Stieren üblich, plastisch gearbeitet, sondern geritzt und anschließend bemalt.

⁴⁵² Dank an H. und M. Degenhard für töpfer technische Informationen.

⁴⁵³ Die Kombination von scheibengedrehten Zylindern ist das beliebteste Herstellungsverfahren für vierfüßige Tierfiguren mit zylindrischem Rumpf. Guggisberg 1996, 14f.

II.3.4 Fundlage⁴⁵⁴

Die Fragmente wurden verstreut im Gebiet des „Terrassenhauses“ innerhalb der westlichen Unterstadt aufgefunden. Bei diesem ca. 230 m² großen, ursprünglich zweistöckigen und über eine Vorhalle zugänglichen Gebäudekomplex, gruppieren sich mehrere Wirtschaftsräume um einen Zentralraum mit einer Feuerstelle (Taf. 35, 1. Fundlagenplan nach dem Ausgräber R. Becks).⁴⁵⁵

Die Hälfte der Stücke wurde in einer Grube innerhalb eines kleinen Raums im östlichen Teil des Gebäudes gefunden. Ursprünglich war hier wohl ein Pithos eingegraben, der offensichtlich versetzt worden war. Die Fragmente gelangten schließlich am Ende der Periode VIIa(1) in die auf diese Weise entstandene Grube. Sechs Fragmente fanden sich innerhalb einer späteren Füllschicht⁴⁵⁶ des langgestreckten Südraumes, der durch eine größere Ansammlung in den Boden eingelassener Pithoi charakterisiert war. Neben drei erhaltenen Pithoi konnten die Standgruben von acht weiteren nachgewiesen werden. Demnach handelt es sich bei diesem Raum um einen Magazinraum.⁴⁵⁷

Zwei Fragmente des Stiers fanden sich innerhalb des zentralen Raumes des Hauses in späteren Schuttschichten und eines im Eingangsbereich des kleinen Raumes mit der Grube.

Nur etwa ein Viertel der Rinderfigur konnte gefunden werden. Wohin die restlichen Fragmente gelangten, konnte nicht mehr ermittelt werden.⁴⁵⁸

Außer den Fragmenten, die am Ende von Troia VIIa1 in der Grube innerhalb des kleinen Raumes deponiert worden waren, stammt der Rest überwiegend aus VIIB-Füllschichten. Woher dieses Material jedoch ursprünglich stammt, ist nicht mehr zu klären. Es ist jedoch ausgeschlossen, dass sie gleichfalls ursprünglich aus der Grube stammen. Demnach war der Stier bereits am Ende von VIIa1 nicht mehr im Verbund, sondern seine Fragmente wurden an verschiedenen Stellen niedergelegt.

⁴⁵⁴ Ich danke Ralf Becks, dem Ausgräber des Terrassenhauses, für die Zusammenstellung der Befunde, der Stratigraphie und der Datierungen sowie für zahlreiche Detailinformationen.

⁴⁵⁵ Korfmann 2002, 6.

⁴⁵⁶ VIIB

⁴⁵⁷ Becks 2003, 44.

⁴⁵⁸ Da die Figur bis auf wenige Stellen bemalt ist, hätten entsprechende Fragmente im Fundgut auffallen und entweder als mykenische Keramik oder als Figurinteile eingestuft worden sein müssen.

II.3.5 Vergleichsfunde in Troia

Es wurden im spätbronzezeitlichen Troia zwei weitere Fragmente von Rinderfiguren gefunden,⁴⁵⁹ die jedoch nicht in bemalter Tan Ware, sondern in anatolischer Grauware hergestellt wurden.

Gleichfalls aus der westlichen Unterstadt, jedoch nicht aus demselben Haus stammt ein einzelnes massives Rinderbeinfragment. (Taf. 35, 2. Rinderbeinfragment y8.334.10 in anatolischer Grauware). Es wurde in einer Troia VI Spät-zeitlichen Füllschicht direkt außerhalb eines Troia VI-Hauses entdeckt. Dieses 4,2 cm hoch erhaltene, allerdings wesentlich kleinere Beinfragment weist gleichfalls einen gespaltenen Huf auf und auch hier ist das Fersenbein durch 2 Knubben angedeutet.

Aus der untersten Füllschicht des äußeren Umfassungsgrabens der Unterstadt stammt die Stirnpartie einer hohlen Rinderfigur (Taf. 35, 3. Stirnfragment g28.24.1 in anatolischer Grauware). Die Hörner sind abgebrochen und die Augenvertiefungen nur teilweise erhalten. Die Stirn ist durch drei Vertikalrillen sehr markant gestaltet. Unterhalb der Ansatzstelle des linken Horns lässt sich in einer Eintiefung vermutlich der Ansatz eines abgebrochenen Ohrs erkennen. Da bei unserer Stierfigur genau diese Stirnpartie fehlt, stellt dieses Fragment eine interessante Ergänzung dar.

II.3.6 Die Bedeutung der Stiere

Welche Funktion und symbolische Bedeutung kann der Stier aus Troia nun gehabt haben?

Der Stier ist in allen Zeiten und vielen Kulturen ein wichtiges, häufig mit Fruchtbarkeit und Macht in Verbindung stehendes Symboltier.⁴⁶⁰ Stiere sind die am häufigsten dargestellten Opfertiere und werden auch in Linear B-Textquellen als solche erwähnt.⁴⁶¹ Auch auf der Reliefvase von Inandik ist beispielsweise ein Stieropfer dargestellt, das vor einer auf einem Podest stehender Stierfigur durchgeführt wird.⁴⁶² Die in hethitischen Texten genannten BIBRU⁴⁶³, bei denen es sich um Gefäße oder Figuren in Tiergestalt handelt, machen deutlich, dass der Stier auch als Begleiter oder sogar Erschei-

⁴⁵⁹ Einige weitere Fragmente sind nicht sicher als Rinderfigurfragmente einzustufen und wurden hier aus diesem Grund vernachlässigt.

⁴⁶⁰ Für mehr Informationen über den Stier als Symbol für Fruchtbarkeit und Macht s. Conrad 1959; Guggisberg 1996, 342.

⁴⁶¹ Damm, 1997, 224.

⁴⁶² Özgüç 2002, 253 Abb. 7.

⁴⁶³ S. Güterbock 1983, 203-217; Otten 1989, 365-368; Tuchelt 1962.

nungsform einer Gottheit angesehen wurde.⁴⁶⁴ Bei der Hethitern und Westsemiten hat der Stier eine Verbindung zu Fruchtbarkeitsgöttern und zu Wettergöttern. Die Stiere Hurri und Šerri stellen beispielsweise die Personifizierung von Tag und Nacht, bzw. die Begleitung des Wettergottes Tešub dar. Die häufig paarweise auftretenden hethitischen Stiere, z.B. von Boğazköy, İnandık oder Kusaklı werden häufig als diese Gefährten gedeutet.⁴⁶⁵

II.3.7 Vergleichsfunde

Das erste Auftreten scheibengedrehter Tiere

Die Entwicklung hohler Rinderfiguren im Vorderen Orient kann man in die späte Uruk- oder frühe Gemdet-Nasr Zeit zurückverfolgen. Belegt sind beispielweise hohle Widderfiguren aus dem Diyalagebiet, die aus dem 3. Jt. stammen, jedoch sind plastische Darstellungen von hohlen Tierfigurinen eine Einzellerscheinung. Aus dem Sin-Tempel IV von Hafagi (Diyalagebiet, ca. 3100-2900 v. Chr.) gibt es ein Stierrhyton, das teilweise scheibengedreht ist.⁴⁶⁶

Tuchelt unterscheidet in seiner Studie über die Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt fünf verschiedene Grundformen. Form A besitzt einen Einguß auf dem Tierrücken und steht in Verbindung mit einem Ausguss im Maul oder in der Brust.⁴⁶⁷ Diese Form entspricht möglicherweise dem troianischen Stier. Problematisch ist freilich, dass unser Stier unvollständig ist und es unklar ist, ob er einen Einguß auf dem Tierrücken hat. Beispiele der Form A sind u.a. aus Platanos⁴⁶⁸ und Porti⁴⁶⁹ bekannt. Eine andere Tucheltsche Form, die vermutlich von der Ägäis beeinflusst ist, ist seine Form E. Das sind askosförmige kopflose Tierkörper, „*die nach Tuchelt nicht als direkte Vorläufer der mittelminoischen Tiere mit zylindrischem Rumpf in Frage kommen.*“⁴⁷⁰ Nach Tuchelt stammen die Vorläufer vom Balkan und dem griechischen Festland und verbreiten sich via NW-Kleinasien (Troia).

Weiter stammt aus einem mittelbronzezeitlichen Depot in Byblos eine große Anzahl scheibengedrehter Tiergefäße. Diese könnten als Vorläufer der minoischen scheibenge-

⁴⁶⁴ Müller-Karpe 1983, 59; Guggisberg 1996, 333.

⁴⁶⁵ Müller-Karpe 1983, 77.

⁴⁶⁶ Delougaz 1952, 43, Taf. 25b-26.

⁴⁶⁷ Tuchelt 1962, 17.

⁴⁶⁸ Miller 1984, 355 TC 13 Taf. 22.

⁴⁶⁹ Miller 1984, 32. 68. 355 TC 14 Taf. 23.

⁴⁷⁰ Guggisberg 1996, 207 Anm. 870.

drehten Tierkeramik angesehen werden.⁴⁷¹ Die ältesten sicher scheibengedrehten Tiere aus Kreta stammen aus der Nachpalastzeit.⁴⁷² Ob die älteren Stiergefäße und -figuren der Neupalastzeit jedoch, wie vermutet, mit Matrizen oder bereits auf der Drehscheibe hergestellt wurden, ist nicht eindeutig zu klären, weil die Objekte entweder unvollständig erhalten oder komplett restauriert sind.⁴⁷³ Die hethitischen Stiere jedenfalls sind in der Regel nicht scheibengedreht, sondern mit Matrizen hergestellt. Während aus Phylakopi bereits in SH IIIA2-Zusammenhängen scheibengedrehte Tiere auftreten, sind sie auf dem griechischen Festland erst ab SHIIIB nachweisbar, während sie auf Zypern noch etwas später auftreten.⁴⁷⁴

Kreta

Während der Vorpalastzeit auf Kreta kommen zoomorphe Gefäße als Grabbeigaben vor, deren rituelle Bedeutung jedoch unklar bleibt. In der Zeit der Alten Paläste wurden diese Gefäße noch immer als Grabbeigaben benutzt, sind jedoch auch in Gipfelheiligtümern und Hauskontexten gefunden worden.⁴⁷⁵ Leider sind auch hier Kultzusammenhang und Funktion unklar. In der Neupalastzeit kommen Tiergefäße fast ausschließlich in häuslichen Kontexten vor. Miller meint: „*The evidence is ambiguous, but they may have fulfilled at least part of the time some role in the cult activities.*“⁴⁷⁶

Nach dem Fall der Paläste wurden Tiergefäße wieder in verschiedenen Kontexten vorgefunden.

Es ist nicht auszuschließen, dass die althethitische Kunst eine Auswirkung auf die minoische Kunst gehabt hat. Sowohl bei der Entwicklung von Tiergefäßen in Kreta als auch bei der hethitischen Tierkeramik gibt es gewisse gegenseitige Anklänge. Die Tierfigurinen wirken am Anfang sehr steif und künstlich. Später wurden die Tierfigurinen deutlich naturgetreuer dargestellt. Auch in der technischen Entwicklung gibt es eine Gemeinsamkeit: so etwa in der Benutzung von Matrizen.⁴⁷⁷ Guggisberg meint indessen, dass die Unterschiede größer sind. Den Stil betreffend gibt es keine Verwandtschaft. Die Stiere von Boğazköy sind sehr elegant im Vergleich zur plumpen Wiedergabe der

⁴⁷¹ Guggisberg 1996, 15, 207. S. Byblos I (1937/39) 326 Nr. 4552-4571 Taf. 74-77.

⁴⁷² Z.B. Rind von Psychro und ein Exemplar aus Phylakopi, beide stammen aus SM/SH IIIA-B.

Guggisberg 1996, 15.

⁴⁷³ Guggisberg 1996, 11.

⁴⁷⁴ S. Karageorghis 1993, Taf. XXII, 1-3 und Taf. XXIX, 7-9.

⁴⁷⁵ Miller 1984, 335.

⁴⁷⁶ Miller 1984, 335.

⁴⁷⁷ Guggisberg 1996, 208.

minoischen Stierdarstellungen. Die vergleichsweise großen Stiere aus Anatolien und die kleinen üppigen Stierfigurinen aus Kreta haben vermutlich keine vergleichbare Funktion. Des Weiteren gibt es Unterschiede in der Dekoration, denn die hethitischen Stiere haben einen rotbraun polierten Überzug, worauf sich ein weißes Dreieckmuster auf dem Kopf zwischen den Hörnern und auf den Flanken abzeichnet; bei den minoischen Stieren ist dies genau umgekehrt.⁴⁷⁸

Vor dem Ende von SM IIIB sind große scheibengedrehte Stierfiguren auf Kreta nicht sehr weit verbreitet. In der nachfolgenden Phase SM IIIC sind solche Figuren beliebter und werden als Weihgabe in Freiluftheiligtümern verwendet. Diese Entwicklung läuft bis in die archaische Zeit und sogar noch länger.⁴⁷⁹

Stierfigurinen wurden überwiegend in postpalatialen Freiluftschreinen gefunden. Weiterhin gibt es auch Stierfigurinen in Wiederbesiedlungsschichten in Phaistos, der Höhle in Liliáni, dem Schrein in Kannia Gortys, einem unbekanntem Heiligtum in Tacheri und in der Nähe von Moires in der Messara-Ebene.⁴⁸⁰ Einzelne Figuren sind auch in Ost- und Westkreta gefunden worden, die aber aus späteren Kontexten stammen. Die Mehrzahl des Materials konzentriert sich in Heiligtümern Zentralkretas.⁴⁸¹

Ähnliche scheibengedrehte Stierfigurinen entsprechender Zeitstellung sind in der Ägäis und auf dem mykenischen Festland gefunden worden.⁴⁸² Die gleiche Art von Stierfigurinen kann man auch auf Zypern finden, sie datieren aber später, als die des ägäischen Gebiets und aus Kreta.⁴⁸³

Scheibengedrehte Terrakotta-Stierfigurinen sind die häufigsten Votivgeschenke in der Spätbronzezeit Kretas.

Die wichtigsten ikonographischen Elemente sind: groß, scheibengedreht und naturalistisch bemalt. Die Betonung liegt auf anatomischen Einzelheiten, die für Rindergefäße charakteristisch sind wie z.B. Hörner, Genitalien und Wamme. Der Entwicklungsprozess zu einfacheren schematischen Darstellungen geht nicht weiter als es bis zur Gestaltung der Rinderhufe in Torus-Form, und beeinflusst die traditionelle Hervorhebung des Geschlechts nicht.⁴⁸⁴

⁴⁷⁸ Guggisberg 1996, 209.

⁴⁷⁹ Kourou/Karetsou 1997, 107.

⁴⁸⁰ Kourou/Karetsou 1997, 107.

⁴⁸¹ Kourou/Karetsou 1997, 107.

⁴⁸² S. Amyklai in Lakonien.

⁴⁸³ S. V. Karageorghis, *The Coroplastic Art of Ancient Cyprus II* (1993) Taf. XXII, 1-3 und Taf. XXIX, 7-9.

⁴⁸⁴ Kourou/Karetsou 1997, 108.

Der Körper ist zylinderförmig, scheibengedreht, worauf der Nacken in Gestalt eines separaten Zylinders aufgesetzt ist.

Auf Kreta ist die Größe der Stierdarstellungen unterschiedlich. Die kleinen Figuren variieren zwischen 12-15 cm, sie sind aber relativ selten, häufiger ist die Größe von 20-30 cm. Es gibt auch Figurinen mit über 50 cm Größe.⁴⁸⁵

Die Wamme ist von Hand geformt und bemalt wie bei unserem Exemplar. Ein flacher Streifen aus Ton wurde auf dem Rücken befestigt, um den Rückenwirbel anzudeuten, welcher immer in Farbe ausgeführt ist. Der Stierkopf ist ein separater, scheibengedrehter Zylinder, an dem häufig Drehspuren an der Innenseite deutlich zu erkennen sind. Die Hörner wurden einzeln modelliert, entweder handgeformt aus soliden zylindrischen Tonstreifen oder aus hohlen, scheibengedrehten Zylinder, die am Kopf befestigt wurden und weiter mit der Hand modelliert wurden. Dann wurden die Augen und Ohren mittels kleiner Tonstückchen hinzugefügt. Bei handgemachten Stierköpfen war das Maul oft eingeritzt und die Nasenlöcher eingestochen. Die eingestochenen Nasenlöcher haben gleichzeitig als Brennöffnungen gedient. Die Beine sind normalerweise aus hohlen Tonzylindern hergestellt worden. Manchmal gibt es auch solide Beine, die jeweils rings um ein dünnes Stäbchen modelliert wurden. Auf früheren Beispielen sind die Hufe naturalistisch dargestellt.⁴⁸⁶

Festland und Ägäische Inseln

In der Ägäis gibt es bereits seit der Frühbronzezeit eine Tradition von zoomorphen Gefäßen.⁴⁸⁷ Bei den hohlgeformten Tiergefäßen und Figuren aus Heiligtümern der späten Bronzezeit dominieren Rinder und Stiere.⁴⁸⁸ Sie treten auf dem Festland ab SH IIIB auf und werden vor allem in SH IIIC nicht nur auf dem Festland, sondern auch der Ägäis sowie auf Kreta bevorzugt.⁴⁸⁹ Interessanterweise sind zwar zahlreiche massive Figurinen, aber bisher keine hohlgedrehten Rinderfiguren in Gräbern gefunden worden.⁴⁹⁰

Das Zusammenfügen von scheibengedrehten Zylindern ist hier das weitaus beliebteste Fabrikationsverfahren von hohlen vierfüßigen Tieren, wie Rindern, Pferden, Schafen,

⁴⁸⁵ Kourou/Karetsou 1997, 108.

⁴⁸⁶ Kourou/Karetsou 1997, 110.

⁴⁸⁷ Guggisberg 1996, 210. Damm 1997, 199.

⁴⁸⁸ Guggisberg 1996, 319.

⁴⁸⁹ Guggisberg 1996, 274.

⁴⁹⁰ Guggisberg 1996, 293.

Ziegen und Mischwespen.⁴⁹¹ Der Rumpf ist in zylindrischer Form scheibengedreht, worauf der Nacken in Gestalt eines separaten Zylinders senkrecht aufgesetzt ist. Im Gegensatz zu den minoischen Stieren findet hier eine deutliche Hinwendung zur durch das Herstellungsverfahren vorgegebenen stilisierten Darstellung statt, die diese Rinderfiguren weit weniger naturalistisch wirken lässt.

Die wichtigsten Kennzeichen von Mykenischer Tierkeramik sind eine flache, d.h. senkrecht nach oben verlaufende Brust sowie eine Durchlochung links und rechts von Wamme und Schwanz.⁴⁹² Auf die Darstellung des Geschlechts wird offenbar weniger Wert gelegt.⁴⁹³

Zypern

Auf Zypern treten die ersten hohlen Tierfigurinen in SC IIIA auf. Neben den bekannten Base-Ring-Stierrhyta entwickelten sich Stierfiguren als isolierte Kategorie.⁴⁹⁴

In Enkomi treten die frühesten Beispiele von sowohl bemalten scheibengedrehten als auch handgemachten Stierfigurinen auf, die aus Schicht IIIA = SC IIIA stammen. Diese kopieren mykenische Prototypen. Sie sind klein und massiv und haben eine Liniendekoration. Karageorghis bezeichnet diese als „clumsy“.⁴⁹⁵

Größere Stierfigurinen erscheinen in einer späteren Periode, und zwar in SC IIIB. Diese sind entweder hohl und scheibengedreht oder massiv und handgemacht. Der Körper ist lang und zylindrisch, der Kopf ist naturgetreu, wobei Augen, Mund, Schnauze, Hörner und Ohren sorgfältig wiedergegeben sind.⁴⁹⁶

Das männliche Geschlecht ist im Relief gut zu sehen. Auch die Wamme ist gut sichtbar, und in ein paar Fällen der Schulterbuckel. Der Körper ist scheibengedreht und hat vier relativ kurze Beine. Luftlöcher sind sowohl am Bauch als auch auf dem Rücken nachweisbar. Bei den scheibengedrehten Exemplaren ist der Kopf klein und auf dem Nacken platziert mittels eines langen „tenon“. Die Gesichtsdetails und Genitalien wurden mit der Hand gefertigt. Die bemalte Dekoration besteht aus vertikalen und horizon-

⁴⁹¹ Guggisberg 1996, 14.

⁴⁹² Guggisberg 1996, 272.

⁴⁹³ Kourou/Karetsou 1997, 112.

⁴⁹⁴ Guggisberg 1996, 216.

⁴⁹⁵ Karageorghis 1993, 35.

⁴⁹⁶ Karageorghis 1993, 35.

talen Bändern oder Strichlinien. Sie könnte von ägäischen, mykenischen oder kretischen Prototypen hergeleitet sein.⁴⁹⁷

In den meisten Fällen sind diese Figurinen in Siedlungen gefunden worden. Die hohlen Figuren könnten als Rhyta in Heiligtümern benutzt worden sein, manche waren vielleicht auch als Spielzeug oder Ausschmückung von Häusern gedacht, weil diese auch in Grabkontexten erscheinen.⁴⁹⁸

In der zypriotischen Ikonographie war die Stierfigur seit der Frühbronzezeit ein beliebtes Thema. Sie weist ohne Zweifel eine Verbindung zu Fruchtbarkeitssymbolen auf.⁴⁹⁹ Manche Stierfigurinen aus SC IIIA zeigen gewisse Anklänge an ägäische Figurinen, was andeuten kann, dass schon zu Beginn des 12. Jh. v. Chr. als ein Ergebnis politischer Veränderungen die künstlerischen und kulturellen Einflüsse aus dem ägäischen Gebiet Zypern erreicht haben.⁵⁰⁰

Zentralanatolien

Das Stiergefäß besitzt auch im hethitischen Bereich eine lange Tradition. Wie auch auf Kreta wirken die frühen Exemplare sehr steif und künstlich, die späteren werden jedoch deutlich naturgetreuer dargestellt. Auch in der technischen Entwicklung gibt es eine Gemeinsamkeit: so etwa in der Benutzung von Matrizen.⁵⁰¹ Den Stil betreffend gibt es jedoch keine Verwandtschaft und die vergleichsweise großen, elegant und zierlich wirkenden Stiere aus Anatolien unterscheiden sich beträchtlich von den kleineren, stämmigen aus Kreta.⁵⁰² Des Weiteren gibt es Unterschiede in der Dekoration, denn die hethitischen Stiere sind mit einem rotbraun polierten Überzug versehen und verschiedene Details, wie z.B. Dreiecke zwischen den Hörnern oder auf den Flanken sowie die Hufe oder Knie können mit weißer Farbe hervorgehoben sein. Bei den minoischen, ägäischen und zyprischen Tieren erfolgte die Bemalung in roter oder brauner Farbe auf hellem Grund.⁵⁰³

⁴⁹⁷ Karageorghis 1993, 36.

⁴⁹⁸ Karageorghis 1993, 36.

⁴⁹⁹ Karageorghis 1993, 40.

⁵⁰⁰ Karageorghis 1993, 40.

⁵⁰¹ Guggisberg 1996, 208.

⁵⁰² Boğazköy ca. 91 cm, Inandiktepe 67 cm.

⁵⁰³ Guggisberg 1996, 209.

	Troia-Stier	Heth. Stiere	Kreta	Ägäis
Herstellung	scheibengedreht	Matrizen, scheibengedreht	Matrizen, scheibengedreht	scheibengedreht
Augen	eingestochen	eingestochen, Pupillen sind eingelegt	plastisch	plastisch
Nüstern	durchlocht	durchlocht	durchlocht, Brennöffnungen	durchlocht
Wamme	X	X	X	X
Zaumzeug	X	X	X	X
Punktfell	X		X	X
Geschlechtsteil	X	X	selten (Boviden)	selten (Boviden)
Hufe	zweiteilig	zweiteilig	in minoischer Zeit zweiteilig, dann stilisiert	
Fersenknubben	2	2		
Schwanz	ingeritzt u. bemalt	appliziert	plastisch, bemalt	plastisch, bemalt
Größe	25, 5 cm Länge 22 cm Höhe	90 cm Höhe, Bogazköy 67 cm Höhe, Inandik 47 cm Länge	12-15 cm selten 20-30 cm häufiger 50 cm selten	30 cm Länge
Datierung	VIIa	ca. 16. Jh.		

Tab. 5

II.3.8 Schlussfolgerungen

Das generelle Erscheinungsbild des troianischen Stiers stimmt am ehesten mit den naturalistisch gestalteten, gedrungenen Stieren Kretas überein, die sich, wie auch unser Stier, durch die Hervorhebung von Details wie Genitalien und Wamme auszeichnen. Auch der weit nach vorne ziehende Hals- bzw. Brustbereich ist ein typisches Merkmal der kretischen Stiere. Sowohl bei den mykenischen als auch den hethitischen und zyprischen Exemplaren, verläuft der Brustbereich üblicherweise vertikal und der Kopf überragt den Rumpf bei weitem. Die mykenischen Tiere weisen darüber hinaus eine starke Tendenz zur Stilisierung auf.⁵⁰⁴

⁵⁰⁴ Guggisberg 1996, 272.

Die Bemalung mit roter Farbe weist gleichfalls eher in den ägäischen Raum, da die hethitischen Stiere immer mit einem rötlichen Überzug versehen und nur wenige Details mit weißer Farbe hervorgehoben sind. Die Punktbemalung wird allgemein als Imitation von Tierfell gesehen (Punktfellimitation) und kann nicht als Datierungskriterium herangezogen werden. Gefleckte Tiere bzw. Felle finden sich schon in Stierspringer-Szenen der SM IIIA-Zeit sowie im sogenannten „Haus der Hohepriester“ auf Kreta, wo ein mit Rinderhaut bespannter 8er-Schild abgebildet ist (SH IIIB).⁵⁰⁵ Man denke auch an die zwischen MM IIB und SM IIIA zu datierende sogenannte „Stiervase“ von Anemospilia, auf der ein weißer Stier mit roten Tupfen dargestellt ist.⁵⁰⁶ Ein späteres Beispiel für eine Stierfigur mit Punktfellimitation findet sich z.B. in Midea (SH IIIC).⁵⁰⁷

Die aufgesetzten und ausgehöhlten Augen finden wiederum eher Parallelen in der hethitischen Welt. Hier sind die Pupillen jedoch gesondert eingelegt, was aber auch bei unserem Stier durchaus der Fall gewesen sein könnte.⁵⁰⁸ Obwohl im minoisch-kretischen Bereich untypisch, sind die Pupillen eines handgemachten hohlen Stiers aus dem Friedhof der Frühen Altpalastzeit von Phourni durch einen, allerdings feinen, Einstich gekennzeichnet.⁵⁰⁹ Auch auf Samos gibt es Stierfiguren mit eingestochenen Augen, die jedoch aus geometrischer Zeit stammen.⁵¹⁰

Durchlochte Nüstern treten verhältnismäßig häufig auf. Bei Rhyta können sie als Ausguss dienen, wobei in diesem Fall auch eine Eingussöffnung vorhanden gewesen sein muss. Da jedoch bei unserem Stier die gesamte obere Rückenpartie nicht erhalten ist, können wir nur darüber spekulieren, ob er einst als Rhyton diente. Als Vergleich im anatolischen Bereich sind etwa die Stiere von Inandik oder Boğazköy zu erwähnen, die durchlochte Nüstern sowie einen Fülltrichter auf dem Rücken aufweisen. Auch das Doppelstiergefäß von Kusaklı ist durch jeweils eine Eingussöffnung auf dem Rücken gekennzeichnet, die Kopfpartien sind jedoch leider nicht erhalten.⁵¹¹ Im ägäischen Raum treten gleichfalls sowohl Rhyta als auch Figuren auf. Im letzteren Fall sind die

⁵⁰⁵ Mylonas 1983, 234.

⁵⁰⁶ Sakellarakis 1997, 552.

⁵⁰⁷ Walberg 1998, 153 Taf. 110. Andere Beispiele s. auch: Tiryns XI, Taf. 46, 136; French 1971, Taf. 26 a (54-79), 26 d; Tamvaki 1973, Taf. 50 b, 46

⁵⁰⁸ Der Durchmesser der Eintiefung beträgt ca. 6-7 mm.

⁵⁰⁹ Sakellarakis/ Sakellarakis 1997, 543. Dieses Stierrhyton weist außerdem eine Punktbemalung auf.

⁵¹⁰ Mitteilung Guggisberg.

⁵¹¹ Özgüç 2002, 255 Abb. 10, 11, (16. Jh.); Alaura 2001, 5 (16. Jh.); Müller-Karpe 2002, 189 Abb. 14 (15./14. Jh.).

Durchlochungen als Brennöffnungen anzusprechen, durch die die im noch feuchten Ton enthaltene Flüssigkeit während des Brennvorgangs verdampfen konnte.⁵¹²

Klare Beispiele für eine Art Zaumzeug finden sich gleichfalls bei den hethitischen Stieren. Das in weißer Farbe dargestellte Zaumzeug ist an einem weißen Nasenring befestigt. Weder bei den minoischen noch den mykenischen oder zyprischen Tieren finden sich Beispiele dafür. Ob die entsprechende Bemalung des troianischen Stiers jedoch als Zaumzeug zu interpretieren ist, oder als dekoratives Element, ist nicht eindeutig zu klären, da es sich in seiner Ausführung deutlich von den hethitischen Beispielen unterscheidet.

Die gespaltenen Hufe und die 2 Fersenknubben sind keine Seltenheit; man kennt sie sowohl von hethitischen Stieren als auch von minoischen Exemplaren aus Kreta, wie beispielsweise dem Stier von Phaistos oder Pseira. Die hethitischen Stiere weisen zusätzlich eine Extraknubbe oder Bemalung auf, die das Knie betont.

Sowohl bei den hethitischen, minoischen wie auch mykenischen und zyprischen Stieren ist der Schwanz üblicherweise plastisch gestaltet und appliziert. Der Ansatzbereich kann vom Hinterteil gelöst gestaltet sein, um erst im unteren Bereich direkt aufzuliegen, der Schwanz kann jedoch auch völlig frei hängend dargestellt sein.

Leider sind die Hörner nicht erhalten, denn die Position derselben hätte uns weitere Hinweise auf stilistische Übereinstimmungen gegeben, denn die kretischen Stiere bevorzugen die Position nach vorn, während die mykenischen und hethitischen die Vertikale bevorzugen.⁵¹³

Es bleibt festzuhalten, dass Stiere sowohl auf Kreta, dem griechischen Festland, den ägäischen Inseln, bei den Hethitern und auf Zypern im sakralen Bereich auftauchen. Eine Profanverwendung lässt sich nirgends nachweisen, obwohl einige Stiere in profan genutzten Häusern gefunden wurden. Auch in diesem Fall werden sie als Sakralobjekte im Sinne von im Haus integrierten Kulträumen, bzw. Hausaltären interpretiert.⁵¹⁴ Demnach sollte auch unser Stier eine Funktion im sakralen Bereich gehabt haben, auch wenn er innerhalb eines Wohnhauses gefunden wurde. Welcher Art diese Funktion war, ob es sich um ein Kultgefäß, ein Kultbild, Kultrequisit oder ein Votiv gehandelt hat, muss offen bleiben. Auch ist nicht zu klären, ob es sich bei der Deponierung der Stierfragmente ursprünglich um eine sorgfältige Niederlegung - vielleicht innerhalb des vormals in der Grube befindlichen Pithos – gehandelt hat, oder ob die Fragmente der Figur ohne

⁵¹² Guggisberg 1996, 211.

⁵¹³ French 1985, 240.

⁵¹⁴ Guggisberg 1996, 324.

Rücksicht entsorgt wurden. Wie es dazu kam, dass die Fragmente offensichtlich bereits am Ende von Troia VIIa1 an unterschiedlichen Stellen deponiert wurden, lässt sich gleichfalls nicht ermitteln. Auf jeden Fall wurde bei der Einbringung die VIIb-Füllschicht in den Pithosraum keine Rücksicht mehr auf die entsprechenden Fragmente genommen, so dass sie locker verstreut im Auffüllmaterial des Raumes zu liegen kamen.

II.4 Verzierung der Troianischen Keramik

Auf den ersten Blick ist die Dekoration der spätbronzezeitlichen troianischen Keramik wenig prunkvoll, und es sieht so aus, als ob die Töpfer kaum Interesse daran hatten, die Keramik überhaupt zu verzieren. Sie haben sich vor allem auf die Form und Farbgebung konzentriert und wenn ein Dekor vorhanden ist, dann handelt es sich meist um einfache Wellen- und Strichlinien, die schon vor dem Brand in den Ton eingeritzt wurden.⁵¹⁵ Dazu kommen relativ zahlreich plastische Dekorelemente wie Rillen, flache Wulstbänder sowie Knubben, aber auch metallimitierende Elemente.

II.4.1 Wellen- und Strichlinien

Die Wellen und Strichlinien wurden vermutlich eingeritzt, als der Topf bereits lederhart getrocknet war. Er wurde dann nochmals auf der Drehscheibe zentriert, so dass regelmäßige Linien entstanden. Blegen zog die Verwendung von Schablonen in Betracht, obwohl bislang unklar ist, wie eine solche Schablone verwendet wurde.⁵¹⁶ Wellenlinien und einfache gerade Linien treten oft gemeinsam auf, und zwar in Bändern auf dem Hals des Gefäßes oder manchmal auf der Unterseite des Gefäßes.⁵¹⁷ Ansonsten gibt es auch Wellendekoration auf Gefäßrändern.⁵¹⁸

⁵¹⁵ Korfmann 2005; Pavúk-Rigter 2006; Rigter 2002; Blegen *et al.* 1953, 76.

⁵¹⁶ Blegen *et al.* 1953, 77.

⁵¹⁷ Zur Wellendekoration und Strichlinien auf Gefäßen aus Blegens Grabungen s. Blegen *et al.* 1953, Taf. 312, 37.1083 (a + b); Taf. 315, 35.618; Taf. 326, 34.315; Taf. 327, 1039, 37.1060; Taf. 328, 37.1096; Taf. 331, 35.610; Taf. 371.22; Taf. 384.7; Taf. 390.4, 5, 7, 8, 14, 16; Taf. 396, 10, 16; Taf. 401.4; Taf. 434.F8-9.65; Taf. 444.17.; Blegen *et al.* 1958, Taf. 235.35.635, 37.1081, 37.1083; Taf. 236.1, 8, 12; Taf. 237.10; Taf. 238.9; Taf. 239.1, 5, 6, 8, 10; Taf. 240.1, 2 und Taf. 241.2, 3, 4, 5, 6. Zu Wellendekoration und Strichlinien auf Gefäßen des Beşiktepe-Gräberfeldes s. Basedow 2000, Taf. LVI, 23.4; Taf. LVIII, 1.3, 85.1, 57.1; Taf. LXII, 15-West.2, 15-West.1; Taf. LXXVIII, 15-West.3; 15-West.11; Taf. LXXXIII, 68.2 und Taf. LXXXIV, 93.5.

⁵¹⁸ Nach Blegen kommen gerade Linien bei folgenden Formen vor: A 65, A 73, A 92, A 96, A 100, B 25, B 35, C 62, C 68, C 72, C 80 und D 45. Die Kombination von Linien und Wellen entweder einfach, oder in Gruppen von zwei, drei oder mehr sind bei folgenden Formen festgestellt worden: A 49, A 50, A 51, A 59, A 65, A 84, A 100, B 25, C 70, C 72, C 73, C 80, C 82 und D 45. Blegen 1953, 77.

Poppelreuter vermutete, dass die Wellenlinien sich aus den horizontalen Rillenlinien bei der Entwicklung der Drehscheibentechnik entwickelt hätten.⁵¹⁹ Schmidt stellte sich die Frage, ob der Beginn des Wellenliniendekors nicht schon in der Zeit vor Troia VI zu suchen sei, da zu diesem Zeitpunkt bereits scharfkantige Horizontalrillen charakteristisch waren. Er war der Ansicht, dass die Wellenlinien keine Entwicklung von Troia VI und VII sind, sondern früher vorhanden gewesen sein müssen. Als Indiz führt er ein Beispiel aus Phrygien an.⁵²⁰

Schmidt bemerkt dazu, dass diese Technik gleichzeitig mit dem Import von mykenischen Waren praktiziert wurde.⁵²¹ Die sog. „Horizontalrillen“ treten gruppenweise auf und wurden nach Schmidt mit dem gleichen Instrument wie die Wellenlinien hergestellt.⁵²²

II.4.2 Metallimitationen an Gefäßen⁵²³

Generell ist zu konstatieren, dass Metallgefäße und -gegenstände für das spätbronzezeitliche Westanatolien äußerst spärlich überliefert sind. Ein Grund dafür könnten die kriegerischen Zeiten sein, oder ein allgemeiner Mangel an Metallen, der zu einer regelhaften Einschmelzung von nicht mehr gebrauchten Gegenständen führte. Metalle spielten immer eine besondere ökonomische Rolle, weshalb man allgemein davon ausgehen kann, dass mit ihnen sehr sorgfältig umgegangen wurde, was auch ein Recycling einschloss.

Anhand der Form und dem Dekor der Keramik ist ein Rückschluss auf bestimmte Elemente der Metallgefäße möglich. Die Keramik in Troia durchlief eine Entwicklung, die immer wieder gewisse Eigenschaften bzw. Bestandteile von Metallgefäßen übernahm. Charakteristische Metallelemente wie z.B. die kantige Profilierung, die Niete, Knopfenkel und Rippen in Ton, sind in der Keramik eindeutig zu erkennen. Außerdem ist die äußere Erscheinung des Metalls – sein Glanz – auch für die Keramik angestrebt worden. Diese Einflüsse aus der Toreutik auf die troianische Keramik lassen sich am besten für die troianische Hochkultur in Troia VI Spät und VIIa fassen. Nach Blegen ist das kantige Profil eines Gefäßes *„normal and inherent in a well-developed potter's*

⁵¹⁹ Dörpfeld 1902, 294.

⁵²⁰ Dörpfeld 1902, 294.

⁵²¹ Dörpfeld 1902, 295.

⁵²² Ebda.

⁵²³ S. auch Rigter 2002.

*technique with use of wheel and template*⁵²⁴, und Nieten *„seem to offer convincing evidence that details were copied from originals in metal“*⁵²⁵.

Glattpolierte Gefäßoberflächen sind sicher als Imitation von metallischem Glanz anzusehen. Um einen derartigen Glanz zu erreichen, musste die eigentlich eher stumpfe Oberfläche eines Keramikgefäßes poliert werden, wozu entweder ein Tuch oder ein Werkzeug wie ein Gefäßfragment oder ein Stück Holz dienen konnte. Dies bewirkte eine Verdichtung der Oberfläche und eine Art Überzug, der vor allem bei der Tan Ware weit verbreitet ist. Blegen sah darin zunächst ein Charakteristikum für die Tan Ware der Troia VIIa-Phase, doch legen die hier veröffentlichten Untersuchungen nahe, dass diese Eigenschaft schon in Troia VI vorkommt.⁵²⁶

Der metallische Glanz der Anatolischen Grauware und der Tan Ware wird zusätzlich durch die metallisch silbern und golden schimmernden Magerungsbestandteile Muskovit und Biotit verstärkt. Ein vergleichbarer metallischer Glanz ist auch an drei Varianten der „Lustrous Ware“ in Beycesultan III-Ia beobachtet worden: Kupferware, Silbergraue Ware und Goldene Ware. Diese Waren enthalten nach J. Mellaart Glimmer, der wohl auch Gefäße aus Gold, Silber und Kupfer imitieren und entsprechende Wertvorstellungen vermitteln sollte.⁵²⁷

Auch in Boğazköy sind Anklänge an metallische Vorbilder zu erkennen: F. Fischer bemerkte, dass die Tonschnabelkannen mit einem rotbraunen hochpolierten Überzug an Kupfer erinnern und auch die Gefäßformen selbst suggerieren in ihrer akuraten scharfgratigen Form Anklänge an Metallgefäße.⁵²⁸

II.4.3 Nieten

In Troia kommen Nieten überwiegend an Anatolischer Grauware und Tan Ware vor.⁵²⁹ An Tongefäßen ging die Nutzungsfunktion der Nieten in eine Ausdrucksfunktion über.

⁵²⁴ Blegen *et al.* 1953, 46

⁵²⁵ Ebda.

⁵²⁶ Blegen *et al.* 1958, 22.

⁵²⁷ „Now it would seem to be a fairly safe assumption that these three variants of micaceous wares imitate vessels of gold, silver and copper, current at the time beyond the reach of most people; hence the imitation.“ Mellaart 1995, 105.

⁵²⁸ Fischer 1963, 36.

⁵²⁹ Zu Nieten aus Schliemanns Grabungen s. Schmidt 1902, 156 Nr. 3197, 3226a-b. Katalog Nr. 3197 ist das Fragment eines Mischgefäßes mit einer Wellenliniendekoration, unten am Henkel sind drei Nietköpfe sichtbar. Katalog Nr. 3226a-b ist ein Stierkopfhlenkel aus Anatolischer Grauware, auf dessen mittlerem Bügel im Dreieck gestellte Nagelköpfe erkennbar sind, vgl. Dörpfeld 1902, 293 Beil. 40 no. IV und V.

Sie dienten einerseits der Verzierung und andererseits sollten sie der Metallimitation eine zusätzliche Überzeugungskraft geben.

In Troia sind die keramischen Nietenimitationen in drei Gruppen unterteilbar:

1. Nieten auf Henkelansätzen (Taf. 36, 1).
2. Nieten auf dem Gefäßkörper, entweder außerhalb oder innerhalb des Gefäßes.
3. Nieten einzeln oder gruppiert oben auf einem Henkel (Taf. 36, 3).

Bei den Gruppen 1 und 2 ist die ursprüngliche Nutzungsfunktion deutlich wahrnehmbar: Derartige Nieten auf Metallgefäßen haben einerseits dazu gedient, einen Henkel an der Körperwand zu befestigen (Gruppe 1). Wenn andererseits ein metallener Gefäßkörper aus mehreren Teilen bestand, dann wurden diese mit Nieten befestigt (Gruppe 2). Demgegenüber besaß Gruppe 3 wahrscheinlich keine metallischen Vorbilder, weswegen sie als rein dekoratives Element zu deuten sind.

Zudem gibt es in Troia eine Variante von Gruppe 3 (Taf. 36, 2). Auf dem Henkel sind runde Vertiefungen in einer Reihe sichtbar. Diese Vertiefungen können wir als eine Art metallisches Rudiment sehen. Möglicherweise waren in diese Löcher Metallnieten eingesteckt.

Ein herausragendes troianisches Beispiel mit Nieten ist ein Gefäß der Blegen-Grabung aus den 1930er Jahren. Es handelt sich um Anatolische Grauware der Form A 59 mit geknickter Wandung, wobei die Henkelansätze an beiden Seiten mit zwei Nietköpfen versehen sind. Auf der Schulterzone verlaufen zwei Bänder mit einer Wellenlinienverzierung. In der kretisch-mykenischen Kultur gibt es eine Schalenform aus Bronze, die nach Matthäus Ähnlichkeiten mit dem Tongefäß der Blegen-Grabung aufweist.⁵³⁰ Diese Metallgefäße haben zwei senkrechte, bogenförmige Henkel mit flachgehämmerten Attaschen und gewölbten Nietköpfen. Mit Matthäus nimmt es nicht wunder, dass eine troianische Gefäßform einen Henkeltyp eines zweihenkeligen kretisch-mykenischen Bronzebeckens besitzt, denn da *„in Troia VI mykenischer Import zahlreich auftritt,*

Zu Nieten aus Blegens Grabungen s. Blegen *et al.* 1953, Taf. 312, 37.1038; Taf. 358, 16; Taf. 371, 17 (?); Taf. 372, 17; Taf. 384, 7; Taf. 390, 19; Taf. 327, 34.367; Taf. 434, F8-9.65; Taf. 444, 17; Blegen 1958, Taf. 237, 25; Taf. 240, 4; Taf. 241, 6; Taf. 274, 2 und Taf. 275, 6.

⁵³⁰ Matthäus 1980, 134.

scheint der Gedanke, dass nicht nur Keramik, sondern auch Metallarbeiten ihren Weg dorthin fanden, nicht abwegig“.⁵³¹

Wenn nun die mykenischen Gefäßformen so beliebt waren, darf man davon ausgehen, dass man auch die originalen kretisch-mykenischen Bronzegefäße kannte und versucht hat, sie in einer billigeren Variante herzustellen – und zwar in Gestalt von Keramik.

Andererseits gibt es auch eine Möglichkeit, dass die Beeinflussung nicht aus dem kretisch-mykenischen Raum kommt, sondern aus Anatolien selbst. Schon N.P. Bayne erwähnt in seiner erst 2000 publizierten Dissertation des Jahres 1963, dass in einem mittelbronzezeitlichen Hortfund aus bronzenen Gefäßen von Kültepe metallene Versionen eines Grauware-Gefäßes mit auskragendem Rand gefunden worden sind.⁵³² In diesem Hortfund befand sich auch ein bronzener Henkel mit Nietattaschen, den Bayne mit dem vorher besprochenen troianischen Gefäß verglich.

II.4.4 Knopfhenkel⁵³³

Andere häufig vorkommende Metallelemente in spätbronzezeitlichen Massenwaren Troias sind die sogenannten Knopfhenkel. Diese sind typische Metallelemente, die auf bronzenen Kesseln vorkommen. Wir kennen diese Henkel aus Griechenland und Zypern, wo sie ab SH IIIA1 auftreten.⁵³⁴ Über die Funktion solcher Knopfhenkel ist sich die Wissenschaft uneins. A.J. Evans schlug vor, dass auf Metallgefäßen solche Aufsätze mit Tüchern umwickelt wurden, um die Hände gegen Hitze zu schützen.⁵³⁵

Dieser Henkeltypus wurde auf Keramik übertragen, allerdings nicht auf dieselben Gefäßformen wie in Metall, sondern auf andere wie z.B. Lekanai und ab und zu auf Tassen und Kratere.⁵³⁶ In Troia kommen diese Knopfhenkel vermutlich nur an Lekanai und Tassen vor. Problematisch ist jedoch, dass bis jetzt kein komplettes Gefäß mit

⁵³¹ Matthäus 1980, 134. P.A. Mountjoy hat jedoch diese troianische mykenische 'Import'-Keramik erneut untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass das Gros dieser mykenischen Keramik aus lokaler Herstellung stammt, weil sie viel Glimmer enthält und weich gebrannt ist. Demgegenüber enthält die mykenische Keramik aus der Argolis im Gegensatz zur troianischen Keramik kein Biotit und ist aufgrund ihres harten Brandes von besserer Qualität. Andererseits ist auch eine Herkunft aus dem ostägäischen oder westanatolischen Raum gut denkbar. S. Mountjoy/Mommsen 2006, 89.

⁵³² Bayne 2000, 19.

⁵³³ Zu Knopfhenkeln aus Schliemanns Grabungen s. Schmidt 1902, 161 Nr. 3308. Zu den Knopfhenkeln aus Blegens Grabungen s. Blegen 1953, Taf. 437, 2526. Vgl. Blegens Anm. 12, Blegen *et al.* 1958, Taf. 237, 24, 26.

⁵³⁴ Matthäus 1980, 230.

⁵³⁵ Matthäus 1980, 230.

⁵³⁶ Matthäus 1980, 230.

Knopfenkel gefunden wurde, sondern nur einzelne Henkel. Allerdings kann anhand der Größe ausgeschlossen werden, dass derartige Knöpfe zu Krateren gehörten.

II.4.5 Sonstige Metallelemente

Sporadisch kommen in Troia auch andere Metallelemente in der Keramik vor, z.B. eine rillenverzierte Öse auf einem Tan Ware-Gefäß (Taf. 37, 1). Womöglich kann man diese Öse auch auf Metallvorbilder zurückführen wie z. B. ein Fragment einer Bronzetasche aus Mykene, die einen rillenverzieren Henkel aufweist. Diese Bronzetasche besitzt zwar keine Öse, doch die Rillenverzierung ist ähnlich. Es könnte also sein, dass das troianische Gefäß nicht nur die Rillenverzierung von Metallgefäßen imitiert, sondern die Metallhenkel des Originals vielleicht in Ösen umwandelt, die für Keramikgefäße geeigneter sind.

Metallgefäße waren üblicherweise fast ausschließlich in der obersten Gesellschaftsschicht in Gebrauch, weswegen sie als eine Art Statussymbol zu werten sind. Sicherlich handelte es sich um sehr begehrte Gegenstände, in deren Besitz viele Menschen gelangen wollten, was freilich aus wirtschaftlichen Gründen nicht für jedermann realisierbar war. Eine Möglichkeit, um wenigstens einen Teil der begehrten Ware zu erlangen – nämlich die äußere Gestalt – war die Imitation eines Metallgefäßes im stets erschwinglichen Ton.

II.4.6 Plastische Dekoration

In den keramischen Phasen 3 und 4 von Troia VI kommen häufig Protomen in Form eines Tierkopfes vor, die als Ornament oder Henkel dienen (Taf.37, 2). Während die Troia VI Spät-Beispiele meist stark stilisiert dargestellt sind, war in Troia VI Mitte ein recht naturalistisches Exemplar eines Pferdekopfes aus Ton auf dem Rand eines Gefäßes befestigt.⁵³⁷ Die Ohren und das Pferdemaul sind leicht beschädigt, aber die eingestochenen Nasenlöcher und das eingeritzte Maul sind gut sichtbar. Die Pferdemaähne ist stilisiert wiedergegeben. Auffallend ist eine horizontale Durchlochung, die vielleicht den Zweck hatte, das Gefäß aufzuhängen. Nach Blegen besaßen die Protomen eine kul-

⁵³⁷ Pavúk /Rigter 2006, Abb.9, 238.

tisch-zeremonielle Bedeutung; indes weist Korfmann auf die Bedeutung des Pferdes als Handelsprodukt hin, das auch militärische Bedeutung besaß.⁵³⁸

⁵³⁸ Korfmann 2001, 402.

Kapitel III

III.1 Haushalt und Keramikkonsum

Das tägliche Leben der vergangenen Zeiten muss vom Ausgräber anhand der Architektureste, der Kleinfunde sowie der keramischen Funde rekonstruiert werden, wie das Grabungsbild es ihm vor Augen führt. Die Erscheinungsform des Befundbildes setzt sich vor allem aus diesen Elementen zusammen.

Da die Keramik am häufigsten vorkommt, ist sie besonders gut geeignet, um Haus- und Rauminventare zu untersuchen und zu vergleichen. Die Verbreitung und Lage von einzelnen Keramikfragmenten bieten Anhaltspunkte zur genauen Zerstörungsart des Gebäudes. So lässt sich erkennen, ob Keramikgefäße durch den Einsturz eines Gebäudes zerstört wurden oder schon vorher zerbrochen waren.⁵³⁹

Die Verteilung der spätbronzezeitlichen Waren in unterschiedlichen Phasen und Räumen, bildet die Grundlage dieses Kapitels. Es bestehen zwei Möglichkeiten zur Erforschung: einmal die stratigraphische Warenverteilung, zweitens die Untersuchung der quantitativen Verteilung der Gefäßformtypen. Die Lage von Keramikscherben kann eventuell zeigen, ob Keramikinventare in einen Raum durch Bau- und Planierarbeiten nach einer Zerstörung durch die Bewohner selbst umgelagert wurden oder beispielsweise durch Plünderer.⁵⁴⁰ Wenn Scherben eines Gefäßes in unterschiedlichen Arealen auftauchen, was nicht durch natürliche Einflüsse erklärbar ist, kann man mit Roaf davon ausgehen, dass die „*Ruine nachträglich durchwühlt ist.*“⁵⁴¹ Komplette erhaltene Gefäße zeigen dagegen, dass das häusliche Inventar zum Zeitpunkt der Vernichtung noch in Gebrauch war.⁵⁴²

Die Haushaltsinventare eines Gebäude oder Raumes lassen sich in aktive Nutzungsinventare, passive Nutzungsinventare und Auflassungsinventare unterscheiden. Um ein aktives Nutzungsinventar handelt es sich dann, wenn das Gebäude oder der Raum durch externe Schicksalsschläge wie Krieg oder Erdbeben unerwartet zerstört wurde.⁵⁴³ Mög-

⁵³⁹ Pfälzner 2001, 51.

⁵⁴⁰ S. auch Pfälzner 2001, 51.

⁵⁴¹ Roaf 1989, 100.

⁵⁴² Pfälzner 2001, 51.

⁵⁴³ Schiffer 1987, 231-255

lich sind auch interne Ursachen, wie z.B. ein Brand.⁵⁴⁴ Sollten sich wertvolle Objekte im Trümmerhaufen befunden haben, dann ist zu erwarten, dass die ursprünglichen Bewohner, wenn sie dazu in die Lage sind, oder Plünderer, dafür sorgen, dass sie entweder verlagert oder entfernt werden.⁵⁴⁵ Das hat zur Folge, dass die quantitative und qualitative Zusammensetzung des Fundkomplexes fassbar verringert wird.⁵⁴⁶ Wenn die Zerstörung sehr heftig war und demzufolge viel Schutt vorhanden ist, bleibt das verschüttete Inventar durch direkte anthropogene Einflüsse unberührt.⁵⁴⁷

Wichtige Hinweise auf ein aktives Nutzungsinventar bieten Gefäßscherben, die zu kompletten oder nahezu kompletten Gefäßen zusammenfügbar sind. Dann ist es möglicherweise erfolgreich, durch die Streuung eines Gefäßes den ursprünglichen Standort zu ermitteln.

Bei passiven Nutzungsinventaren kann ebenfalls eine Zerstörung vorliegen, doch wurden die Räumlichkeiten noch rechtzeitig von den Bewohnern verlassen. Man kann davon ausgehen, dass Plünderer dann keine wertvollen Dinge mehr vorfanden.

Im Gegensatz zum aktiven Nutzungsinventar sind hier die Gegenstände oft in einem Raum versammelt, während andere Räume verlassen wirken können. Die Vermauerung von Türen und Fenstern kann ebenfalls ein Hinweis auf ein passives Nutzungsinventar sein.⁵⁴⁸

Bei einem Auflassungsinventar wurden die Häuser planmäßig durch die Bewohner verlassen. Hier konnten sie alles mitnehmen an ihren neuen Wohnsitz transferieren, was noch brauchbar war. Es ist anzunehmen, dass weniger wertvolle oder beschädigte Dinge deponiert werden.⁵⁴⁹ Die Eigentümer können dann regelmäßig zurückkommen, um je nach Transportmöglichkeit und Beweglichkeit der Objekte, weitere Gegenstände abzutransportieren.⁵⁵⁰ Wird ein Haushaltsgegenstand zunächst nicht beseitigt und bleibt innerhalb eines Gebäudes zurück, kann dies daran liegen, dass er noch in Zukunft genutzt werden soll, oder der Neuanschaffungspreis zu hoch veranschlagt wird. Auch ist die maximale Ladekapazität der verfügbaren Transportmöglichkeiten zu berücksichtigen.⁵⁵¹

⁵⁴⁴ Blum/Aslan 2005, 317.

⁵⁴⁵ Kramer 1982, 94-95; Newell 1987, 142, 149; Schlanger/Wilshusen 1993, 91-92.

⁵⁴⁶ Blum/Aslan 2005, 317.

⁵⁴⁷ Schiffer 1987, 99-120; Blum/Aslan 2005, 317.

⁵⁴⁸ Pfälzner 2001, 53.

⁵⁴⁹ Grundsätzlich dazu Schiffer 1987, 90; Binford 1983c, 283-284. vgl. Schiffer 1976, 56-57; Schiffer/Skibo 1997, 39; Binford 1983a, 241 Anm. 5; Binford 1983b, 266-267; Binford 1989, 465-466; Cameron 1992, 179-181; Cameron 1993, 3-5; Tomka/Stevenson 1993, 193; Shott 1989, 288-289; Shott 1996, 260-269, 274; Reid 1973, 27-28; Montgomery 1993, 158, 162; Deal/Hagstrum 1995, 121.

⁵⁵⁰ S. hierzu Tomka 1993, 16, 21-22; Schiffer 1985a, 26; Schiffer 1987, 94; Cameron 1991, 172; vgl. Kent 1993, 58, 68.

⁵⁵¹ Blum/Aslan 2005, 319.

Die besten Voraussetzungen für die statistische Auswertung bietet natürlich das aktive Nutzungsinventar.⁵⁵² Hier kann die Rekonstruktion zeigen, wie direkt vor der Zerstörung die häuslichen Tätigkeiten ausgesehen haben könnten.⁵⁵³

Die Funktionen der Gefäßformen sind hier von Bedeutung, da sie das Verhalten der Bewohner im Falle der Speicherung und Aufbereitung von Essen und Trinken, erhellen können. Ein Versuch der Interpretation der Tan Ware im Vergleich zu den anderen spätbronzezeitlichen Waren in gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Hinsicht kann dadurch versucht werden. Als Grundlage dient die quantitative Erfassung des spätbronzezeitliches Material aus zwei Wohn- bzw. Arbeitsbereichen der Unterstadt Troias. Zu beachten ist jedoch, dass durch Prozesse nach der Deponierung wie eingetiefte Gruben, Tiergänge, aber auch unvollendete Ausgrabungen Scherbenverluste auftreten können.⁵⁵⁴

Es ist auch zur Kenntnis zu nehmen, dass die genaue Funktion bzw. Nutzung der Keramik nicht immer feststellbar ist, da sie nur unvollständig erhalten ist. Besonders wichtig erscheint die Tatsache, dass nicht alles ausgegraben wurde, so dass ein Großteil des ursprünglich vorhandenen Materials fehlt, was ein verzerrtes Bild ergibt.

Im Prinzip wurde jeder archäologische Ort von der Bevölkerung aus unterschiedlichen Anlässen verlassen. Wie eine Niederlassung verlassen wurde, hat eine direkte Auswirkung auf die Qualität und Quantität der Reste im archäologischen Befund.⁵⁵⁵ Dennoch kann die Art und Weise des Verlassens nicht immer zweifelsfrei ermittelt werden.

III.2. Wohngebiet westlich der Burg⁵⁵⁶

Die Ausgrabungen im westlichen Unterstadtviertel in den Jahren 1993-2003 bildeten einen Schwerpunkt der Untersuchungen zur Unterstadt von Troia. Bisher konnten nur in diesem Bereich außerhalb der Burg von Troia VI/VII mehrere Gebäude aus der späten

⁵⁵² Pfälzner 2001, 50 gibt folgende Definition wie man ein aktive Nutzungsinventar bestimmen kann: „*Ein aktives Nutzungsinventar ist in erster Linie durch den inneren Zusammenhang der abgelagerten Gegenstände zu bestimmen. (...) Die Keramik ist ein ähnlich deutlicher Indikator der Assemblageart.*“

⁵⁵³ Pfälzner 2001, 47.

⁵⁵⁴ Für allgemeine Informationen s. Schiffer 1987, 25-261; Wood/Johnson 1978, 315-370.

⁵⁵⁵ Blum/Aslan 2005, 319.

⁵⁵⁶ Dieser Teil der Dissertation ist bereits auf Wunsch von Manfred Korfmann zusammen mit Beiträgen von Ralf Becks (Stratigraphie) und Pavol Hnila (Troia VIIb) für einen Artikel in den *Studia Troica* 16 (2006) verwendet worden und wird hier mit Genehmigung von M. Korfmann teilweise wiederholt.

Bronzezeit auf großer Fläche freigelegt werden. Eines der wenigen, nahezu vollständig erhaltenen Gebäude ist das sog. Terrassenhaus.⁵⁵⁷ Anhand der Stratigraphie, Mauerstrukturen und der Keramik datiert dieses Terrassenhaus nach Troia VIIa.

III.2.1 Das Terrassenhaus

Zusammenfassung (Ralf Becks)⁵⁵⁸ der Stratigraphie in Arealen zA7/8

Das Haus befindet sich in den Arealen zA7/8 und liegt an der NW-Seite einer Straße, die von der Skamander-Ebene durch das westliche Unterstadtviertel bis hinauf zur Burg führte. Das Haus liegt in prominenter Lage an einer der zur Burg führenden Hauptstraßen und in unmittelbarer Nähe der Burg selbst. Die NO-Seite des Terrassenhauses und eine an dessen SO-Ecke ansetzende Mauer stützen den höher gelegenen Bereich im Vorfeld der Burgmauer, der vermutlich als Verkehrsweg diente. Das Gebäude ist zugleich mit seinen rückseitigen Räumen terrassenartig und nach NW ansteigend angelegt worden. Die Ursache hierfür liegt in den höher anstehenden Fundamentmauern des nördlichen Troia VI-Vorgängergebäudes, auf dem der nordwestliche Teil des Terrassenhauses gründet.

Allein durch seine äußere Beträchtlichkeit von 18 x 14 m hebt sich das Terrassenhaus bereits von den meisten anderen, leider nur teilweise erhaltenen Gebäuden aus der Zeit von Troia VIIa ab (Taf. 38.). Das Terrassenhaus ist SW-NO orientiert und befindet sich auf den Resten von zwei benachbarten Vorgängerhäusern aus der Zeit von Troia VI Spät.⁵⁵⁹ Das Gebäude besteht aus einer nach SW ausgerichteten, offenen Vorhalle und einem Zentralraum, um den weitere Raumeinheiten angeordnet sind. Im SO befindet sich ein langgestreckter Raum, der mit Vorratsgefäßen ausgestattet ist (Pithosraum). Nordöstlich des Zentralraumes schließen zwei separate Räume an, deren Türschwellen und Fußböden auf unterschiedlichem Niveau liegen (Südraum und Nordraum). Im NW befindet sich ein weiterer, vermutlich ebenfalls langgestreckter Raum, von dem jedoch nur ein sehr kleiner Teil erhalten geblieben ist (Nordwestraum). An den am höchsten

⁵⁵⁷ Das Gebäude wurde von Blegen als Haus 749 bezeichnet (Blegen *et al.* 1958, 130 ff.). Er legte die SO-Ecke des Gebäudes mit zwei in den Fußboden eingetieften Pithoi frei (Blegen *et al.* 1958, Abb. 146, 364). Die zeitweilig verwendete Bezeichnung dieses Gebäudes als „Hofhaus“ (Korfmann 2002, 15-18) erwies sich als unzutreffend, da nunmehr davon auszugehen ist, dass der zentrale Raum überdacht war und keinen offenen Hof bildete.

⁵⁵⁸ Becks *et al.* 2006, 27-46.

⁵⁵⁹ Zu den beiden Häusern aus Troia VI Spät s. Plan bei Korfmann 1998a, Abb. 27a.

gelegenen Nordraum grenzt im NW ein weiterer Raum an, dessen Zugehörigkeit zum Terrassenhaus wahrscheinlich ist (Raum 5).

In den beiden hinteren Räumen des Terrassenhauses konnten anhand von Umbauten zwei Bau- und Nutzungsphasen festgestellt werden.

Vorhalle

Der Eingangsbereich bestand aus einer 6,1 m breiten und 2,27 m tiefen Vorhalle sowie einer vorgelagerten Treppenstufe (Taf. 39, 1.). Die 0,8 m breite Quermauer, die die Vorhalle von dem dahinter gelegenen Zentralraum trennte, war auf ihrer ganzen Länge von 6,1 m erhalten und band in beide Längsmauern ein. Von den beiden Anten der Längsmauern war lediglich noch die südliche erhalten; die nördliche war durch eine Grube aus hellenistischer Zeit vollständig zerstört worden. Die anfängliche Länge der nördlichen Antenmauer von ca. 2,25 m ließ sich jedoch noch ermitteln, da die vorgelagerte Steinreihe, die Bestandteil der Treppenanlage war, erhalten geblieben ist. Die südliche Antenmauer war 0,85-0,9 m breit, ihre Länge betrug an der Innenseite 2,27 m. (Taf. 39, 2).

In der SO-Ecke der Vorhalle befanden sich zwei rechtwinklig angeordnete Mauern, deren Enden an die Quermauer, bzw. an die Antenmauer anstießen (Taf. 39, 3.) Die beiden Mauern lagen unterhalb des Fußbodenniveaus, bzw. schlossen mit dem Steinpflaster auf gleicher Höhe ab. Sie umgrenzten somit einen tiefer gelegenen Bereich innerhalb der Eingangshalle. Es wurde kein eindeutiger Fußboden innerhalb dieser Struktur festgestellt. Die wenigen Funde in den beiden Schichten ergaben keinen Aufschluss über die genaue Funktion.⁵⁶⁰

In der Vorhalle, auf dem Steinpflaster und dem Lehmfußboden, wurde eine Brand- und Versturzschicht vorgefunden. Diese war jedoch nur noch im nordwestlichen und mittleren Teil des Raumes erhalten, im südöstlichen Bereich war sie durch Terrassierungsarbeiten in hellenistischer Zeit entfernt worden. Die bis zu 40 cm mächtige Brand- und Versturzschicht in der Vorhalle lässt auf eine Überdachung schließen.

⁵⁶⁰ Eine vergleichbare Struktur wurde von W. Dörpfeld in Haus VIIß entdeckt (Dörpfeld 1902, 186 Abb. 70). Dort befindet sich in der NW-Ecke des hinteren Raumes eine rechteckige, ca. 1,35 x 0,8 m große Vertiefung im Fußboden. Dörpfeld deutete sie zur Aufbewahrung von Getreide.

Zentralraum

Über einen 1,6 m breiten Eingang gelangte man in den Zentralraum. Die Tür liegt nicht in der Mittelachse des Raumes, sondern ist um 0,9 m nach SO versetzt (Taf. 38).

Der Zentralraum ist 9 m lang und in seinem vorderen Bereich 6,05 m breit, nach hinten verjüngt er sich etwas auf 5,8 m (Taf. 38). Seine Grundfläche beträgt 52,636 m². Das Größenverhältnis von Vorhalle zu Hauptraum entspricht nahezu 1:4.

Zwei Fußböden wurden im Zentralraum festgestellt. Sie bestehen größtenteils aus Lehm. Der erste liegt im Gebiet vor dem Eingang zum Nordraum, direkt über der einplanieren und mit Steinen aufgefüllten SW-Ecke des nördlichen Troia VI Spät-Hauses. In der zweiten Nutzungsphase glich ein rampenartiger Aufgang den Niveau-Unterschied zum höher gelegenen Eingang zum Nordraum in der NO-Ecke aus. Die Rampe bestand aus Lehm und führte schräg zum Eingang des Nordraumes hinauf. (Taf. 39, 5).

Im Zentrum des Hauptraumes befand sich eine rundlich-ovale Herdstelle von bis zu 1,96 m Durchmesser. Sie lag genau in der Mittelachse des Raumes, war jedoch vom Mittelpunkt um 0,6 m nach SW, d.h. zum Eingang hin versetzt (Taf. 38). Die Oberseite der Herdplatte war mit einem Estrich aus Lehm versehen, der durch Hitze einwirkung versiegelt war und Risse aufwies (Taf. 39, 6). Die Unterkante der älteren Herdstelle lag gleichauf mit dem ersten Fußboden im Zentralraum. Vergleichbare Herdstellen sind aus Troia VI und VII bisher nicht bekannt.⁵⁶¹ In anderen Fundorten gleicher Zeitstellung hingegen sind sie häufiger anzutreffen.⁵⁶²

In der NW- und der SW-Ecke des Zentralraumes war jeweils ein Pithos in den Fußböden eingelassen worden (Taf. 38). Die Standgruben für die Pithoi waren nach Errichtung der Mauern des Zentralraumes ausgehoben worden. Sie durchstießen die Troia VIIa-zeitliche Planierungsschicht sowie die darunter liegenden Fußböden und Zerstörungsschichten der Troia VI Spät-zeitlichen Vorgängergebäude.

Etwa 1,3 m östlich des Pithos in der NW-Ecke und 0,9 m von der NW-Längsmauer entfernt lag ein dritter Pithos umgestürzt und zerbrochen auf dem Fußboden.⁵⁶³

⁵⁶¹ Nur selten wurden in den Gebäuden aus Troia VI und VII überhaupt Herdstellen beobachtet. Sie befinden sich fast immer in einer Ecke oder an einer Wand des Raumes (Haus 700 – Blegen *et al.* 1958, Abb. 328; Haus 732 – Blegen *et al.* 1958, Abb. 343). Dörpfeld beobachtete im Zentrum des megaronförmigen Gebäudes VI A eine Ascheschicht, die er im Zusammenhang mit einer Herdstelle deutete (Dörpfeld 1894, 16; Dörpfeld 1902, 152).

⁵⁶² Eine Zusammenstellung spätbronzezeitlicher Herdstellen in häuslichen Kontexten auf der griechischen Peloponnes findet sich bei Tournavitou 1999. Auch in Beycesultan, Level III und II wurden zentral im Raum gelegene Herdstellen häufig angetroffen (Lloyd 1972, Abb. 2, 3).

⁵⁶³ Beh. z7.693 und z7.2372. Die Restaurierung dieses Vorratsgefäßes ist noch nicht abgeschlossen, Angaben zu Größe und Volumen dieses Gefäßes sind daher noch nicht möglich.

Ein auffallender Fund ist die Bestattung eines ca. 15-jährigen Mädchens unter dem rampenartigen Aufgang zum N-Raum (Taf. 40, 2). Anscheinend handelt es sich um eine Schnellbestattung in einer ca. 30 cm tiefen Grube, weil viele Knochen fehlen.⁵⁶⁴ Diese Bestattung war mit einem Tan Ware-Gefäß abgedeckt (Taf. 40, 3), worauf noch Brandspuren sichtbar sind. Die aufliegende Brandschicht datiert in VIIa. Daß ein Mädchen innerhalb der Siedlung bestattet wurde, ist bemerkenswert; die Ursache könnte ein Kriegszustand gewesen sein, der eine gewöhnliche Bestattung nicht zuließ.⁵⁶⁵

Pithosraum

Der Pithosraum schloß südlich an den Zentralraum und den Südraum an (Taf. 38). Er erstreckte sich über die gesamte Länge des Terrassenhauses unter Weiterverwendung der SO- und NO-Mauern des Troia VI Spät-zeitlichen Vorgängergebäudes. Der Durchgang zum Pithosraum erfolgte möglicherweise von der südwestlichen Schmalseite her.⁵⁶⁶ Zwei Phasen sind auch für den Pithosraum nachweisbar.

Von den ursprünglich mindestens 10 Großvorratsgefäßen befanden sich nur noch drei an Ort und Stelle. Die Pithoi waren in zwei Reihen versetzt parallel aufgestellt und in den Fußboden eingelassen worden (Taf. 38).

Zwei Pithoi in der SO-Ecke des Raumes wurden bereits von Blegen freigelegt.⁵⁶⁷ (Taf. 40, 5) Ein dritter Pithos wurde im Jahre 1996 unterhalb der in der Erneuerungsphase errichteten Trennmauer 10403 zwischen Pithosraum und Südraum entdeckt.⁵⁶⁸ Im unteren Bereich dieses mit Erde aufgefüllten Pithos fand sich eine vollständig erhaltene einhenkelige Tan Ware-Schale⁵⁶⁹ (Taf. 40, 6, Taf. 46, 7).

Die Installation der Großvorratsgefäße unterhalb der Fußböden war bereits von Blegen als ein kennzeichnendes Merkmal der Siedlung von Troia VIIa erkannt worden.⁵⁷⁰

⁵⁶⁴ Wittwer-Backofen/Kiesewetter 1997, 521, 530, Anth. Nr. 38.

⁵⁶⁵ Korfmann 1996, 34.

⁵⁶⁶ Es fanden sich keine Hinweise auf Türen innerhalb der Mauern zwischen Pithosraum und Zentralraum bzw. Südraum.

⁵⁶⁷ Blegen 1958, 131, Abb. 146, 364.

⁵⁶⁸ Korfmann 1997, 41.

⁵⁶⁹ Korfmann 1997, Abb. 38.

⁵⁷⁰ Blegen *et al.* 1958, 7.

Südraum

Der Südraum des Terrassenhauses nahm die nordöstliche Ecke des südlichen Vorgängergebäudes aus Troia VI Spät ein. Dessen NO- und NW-Mauern wurden in den entsprechenden Bereichen weiterverwendet und erhöht. Durch den Umbau der Trennmauer zum Pithosraum wies der Südraum ebenfalls zwei Phasen auf.

Der Südraum wies einen Fußboden aus Kalkestrich auf. An der Nordwand befand sich neben einer kleinen Aschegrube eine Herdstelle von ca. 0,70 m Durchmesser. (Taf. 41, 1).

In den hinteren, nordöstlichen Teil des Raumes war noch in der ersten Nutzungsphase eine große Grube eingetieft worden (Taf. 41, 1-2). Gegen eine Interpretation als Standgrube für einen Pithos spricht Art der Verfüllung; es handelt sich um das beim Ausheben der Grube entnommene Erdmaterial, das in gleicher Zusammensetzung und Schichtung offenbar sehr kurzfristig nach Anlegen der Grube wieder eingefüllt wurde. Die Grubenverfüllung enthielt u.a. zahlreiche Fragmente eines bemalten Stiergefäßes (s.u.).⁵⁷¹

In der Umbauphase wurde zunächst die Trennmauer 10005 zwischen dem Süd- und Pithosraum abgebaut. Nur ihr südwestliches Ende blieb noch ein Stück weit erhalten (Taf. 41, 3).

In der SW-Ecke des Raumes lag ein Podest aus Lehmziegeln. Dank dieses Podestes lässt sich über ethnologische Analogien eine Funktion für den Gebäudeteil ermitteln.⁵⁷²

So gibt es Podeste, die als Stellplatz für Vorratsgefäße dienen und an verschiedenen Stellen innerhalb der Küchen gelegen sein können. Weiterhin gibt es eine Art Podest, die als Waschplatz genutzt wird (*Çark*) und immer neben dem Eingang gelegen ist.

Es ist gut möglich, daß das in der SW-Ecke des Terrassenhauses gelegene Podest zur Aufbewahrung von Vorräten benutzt wurde, eine Funktion als Waschplatz ist jedoch gleichermaßen denkbar.

Auf einem zweiten Fußboden aus Lehm (Taf. 41, 4) wurden zahlreiche Kleinfunde angetroffen, darunter eine kleine menschliche Figurine aus Bronze⁵⁷³, eine kleine Gold-

⁵⁷¹ Korfmann 2003, 11 f., Abb. 13; Rigter/Thumm 2004. Siehe Kapitel II.3.

⁵⁷² Vergleichbare Lehmpodeste sind aus Troia bisher nicht bekannt. Ein zeitgleiches Vergleichsexemplar aus Beycesultan, Level II, Area R, East Shrine, zeigt deutliche Übereinstimmungen. Dort befindet sich ein 0,85 x 0,68 m großes Lehmpodest (*bench*) ebenfalls in einem kleinen, hinter dem Hauptraum gelegenen Raum unmittelbar neben dem Eingang (Lloyd 1972, 27 ff. Abb. 10, 14).

⁵⁷³ Beh. A7.772. Korfmann 1996, 34 Abb. 27; Mellink/Strahan 1998.

paillette,⁵⁷⁴ eine silberne Nadel,⁵⁷⁵ zwei Pfeilspitzen aus Bronze⁵⁷⁶ sowie eine querschnittige Pfeilspitze aus Flint.⁵⁷⁷

Über dem zweiten Fußboden des Südraumes wurden zwei Brandschichten angetroffen, die durch eine verbrannte lehmige Schicht voneinander getrennt waren (Taf.42, 1). An mehreren Stellen jedoch ragten verkohlte Hölzer⁵⁷⁸ von der unteren Brandschicht bis in die obere hinauf, d.h. die Brandschichten waren miteinander verbunden und folglich zeitgleich. Der Befund kann als Hinweis auf ein Obergeschoß interpretiert werden. Die untere Brandschicht stellt die Überreste der Zwischendecke dar, die obere stammt vom Dach des Hauses. Die in der Umbauphase eingezogenen Trennmauern (10403 und 10405) dienten somit zugleich auch zur Stütze des Obergeschosses. Undeutlich ist dennoch, wo sich genau der Eingang zum Obergeschoß befand, denn es wurden keinerlei Andeutungen auf eine feste Treppenkonstruktion entdeckt. Wahrscheinlich erfolgte der Zugang vom Südraum aus über eine Holzleiter durch eine Öffnung in den Zwischendecken.

Nordraum

Der höher gelegene Nordraum wies zwei Phasen auf und besaß in der ersten Phase einen Fußboden aus Lehm (Taf. 42, 2). In der Mitte des Raumes wurde auf dem Fußboden eine dünne Ascheschicht angetroffen, die sehr viele Tierknochen enthielt.

Der Raum war ebenfalls vom Zentralraum aus durch eine 0,9 m breite Tür begehbar. In der zweiten Nutzungsphase von Troia VIIa wurde eine Trennmauer eingebaut, die den Raum in zwei Bereiche zu 3,24 m² und 13,68m² teilte. Nach Vollendung dieser Trennmauer wurde in beiden Räumen ein neuer Fußboden hergestellt, im größeren Raumteil wiederum aus Kalk und im kleineren Raumteil aus Lehm. Wichtig sind im großen südliche Raumteil neben dem Zugang vom Hof zwei bogenförmige Mauern aus Kalkbruchsteinen und höchstwahrscheinlich einem Lehmverputz. (Taf. 38, Taf. 42, 2).

Der nördliche Raumteil war schmal und korridorartig, seine Länge betrug 3,40 m, seine Breite höchstens 0,92 m (Taf. 42, 3). Zweifelhaft ist, ob eine Durchgang zwischen beiden Raumeinheiten bestanden hat, denn durch eine jüngere Grube wurde der mittlere Teil der Trennmauer vollständig vernichtet. Eine entsprechende Baustruktur wurde von

⁵⁷⁴ Beh. A7.788. Korfmann 1996, Abb. 28.1.

⁵⁷⁵ Beh. zA7.1098. Korfmann 1996, Abb. 28.5.

⁵⁷⁶ Beh. z7.733. Koppenhöfer 1997, 312, Abb. 6.2. Beh. A7.798. Korfmann 1996, Abb. 28.8.

⁵⁷⁷ Beh. A7.797. Korfmann 1996, 36; Gatsov 1998, 131, Abb. 13.15.

⁵⁷⁸ Es wurden mehrere Proben zur dendrochronologischen Altersbestimmung entnommen. Leider wurden sie beim Transport beschädigt und waren nicht mehr meßbar.

Blegen in Haus 722 entdeckt.⁵⁷⁹ Ethnographische Parallelen⁵⁸⁰ zu ähnlichen Strukturen ermöglichen einen funktionalen Vergleich: bogenförmige Mauern können sowohl in Küchen als auch in Ställen installiert sein.⁵⁸¹ In Küchen dienen auf diese Weise abgegrenzte Bereiche (*zebellik*) zur Lagerung von Kochgeräten⁵⁸²; in Ställen werden sie als Futtertröge (*yemlik*) für das Vieh genutzt. Während in Küchen meist nur ein *zebellik* vorhanden ist, treten in Ställen meist mehrere *yemliks* auf. Bemerkenswert ist weiterhin, daß meist neben den Ställen ein Vorratsraum für das Futter vorhanden ist. Die Funktion des großen Raumteils als Stall und des kleinen Raumteils als Futtervorratsraum liegt nahe.

Nordwestraum

Von dem an der NW-Seite des Zentralraums gelegenen Raum konnte nur ein sehr kleiner Teil an dessen NO-Ende freigelegt werden, der übrige Bereich des Raums wurde von den Fundamenten des hellenistischen Tempels A zerstört, bzw. mit dem Unterbau für dessen Treppenanlage überbaut (Taf. 38). In Analogie zum gegenüberliegenden Pithosraum wird der NW-Raum gleichfalls als langgestreckter Raum rekonstruiert.

Raum 5

Nördlich des N-Raumes schließt sich eine weitere Raumeinheit an, Raum 5. (Taf. 38) Die 0,85 m breite Mauer 10103 bildet die Trennmauer zwischen dem N-Raum des Terrassenhauses und dem angrenzenden Raum 5 (Taf. 42, 3). Ein Durchgang wurde in dieser Mauer nicht festgestellt. Raum 5 wies eine Abfolge von drei Fußböden auf, die jeweils aus einem Estrich aus Kalk bestanden.

III.2.3 Die Troia VIIa-zeitliche Keramik aus dem Terrassenhaus

Für ein besseres Verständnis der statistischen Auswertungen der Keramik sind in diesem Beitrag die verschiedenen Keramikwaren in sieben Warengattungen aufgeteilt.

⁵⁷⁹ Blegen *et al.* 1958, 78, Abb. 34, 331. Es handelt sich hierbei um eine Struktur aus aufrecht bis leicht schräg gestellten plattigen Steinen, der Durchmesser dieser Struktur mißt ca. 1 m, die Tiefe 0,60 m.

⁵⁸⁰ Koyunlu 1982, 249 ff. Taf. 151.

⁵⁸¹ Für eine ausführlicher Beschreibung des Nordraumes

⁵⁸² Die keramischen Funde aus dem abgetrennten Bereich in der SW-Ecke des Raumes deuten eine Nutzung zur Aufbewahrung von Küchengeschirr an (s.u.). Eine Interpretation dieser Befunde als *zebellik* ist daher wahrscheinlich. Becks *et al.*, 2006.

Anatolische Grauware und Tan Ware sind getrennt von anderen Feinwaren wie Plain Ware und Red Coated Ware. Den Grobwaren sind hier Gritty Ware und Grobe Ware zugeordnet, die insbesondere für Kochgefäße verwendet wurden. Die VIIer-Waren bezeichnen Keramikgattungen, die erstmals in Troia VII vorkommen, aber nicht als Barbarian Ware (Troia VIIb1) oder Buckelkeramik (Troia VIIb2) anzusprechen sind. Einige Scherben dieser Warengattung stammen vermutlich von Kochgefäßen, oftmals läßt sich aufgrund der geringen Größe der Fragmente nur schwer feststellen, ob die Ware handgemacht oder scheidengedreht ist⁵⁸³. Bei der sogenannten 999-Ware handelt es sich um bisher nicht sicher identifizierte spätbronzezeitliche Waren, die gesondert erwähnt sind.⁵⁸⁴ Schließlich werden noch die PBA-Waren aufgeführt, die nachbronzezeitlichen Alters sind.⁵⁸⁵

Aus den jeweiligen Grabungseinheiten wird hier auch die lokal hergestellte mykenische Keramik kurz vorgestellt, zumal diese für die Datierung von großer Bedeutung ist.⁵⁸⁶

In allen Räumlichkeiten des Terrassenhauses kommen gelegentlich Fragmente von Pithoi zum Vorschein. Diese Gefäße werden in diesem Beitrag nur kurz aufgeführt.⁵⁸⁷

Tafel 90-93 geben die verwendete Formenbörse wieder.

Eingangsraum

Konstruktionsphase

Planierungsschicht unter Mauern 10017 und 10077 im Bereich des Mauerabteils in SO-Ecke

Das keramische Material enthält 49,1% Anatolische Grauware, 36,4% Tan Ware, 7,3% mykenische Ware, 3,6% andere Feinwaren und 3,6 % PBA-Waren. Es sind keine Grobwaren und VIIer-Waren vorhanden.⁵⁸⁸

Erkennbare Formen sind Fragmente von zwei Tellern mit horizontal ausschwingendem Rand (entsprechen der Blegen-Form A 48-51),⁵⁸⁹ je eines in Tan Ware und Anatolischer Grauware. Es sind noch zwei Varianten dieser Teller in Tan Ware vorhanden, die

⁵⁸³ In Troia VIIa sind die meisten Kochgefäße scheidengedreht, in Troia VIIb hingegen handgemacht.

⁵⁸⁴ Dazu gehören auch nicht identifizierte Importwaren, die z.Z. von Frau Dr. Marta Guzowska untersucht und bearbeitet werden.

⁵⁸⁵ Für die Datierungen der PBA-Keramik danken wir sehr herzlich Frau Dr. Carolyn Chabot Aslan.

⁵⁸⁶ Für sämtliche Datierungen und Informationen zur mykenischen Keramik aus Troia danken wir Frau Dr. P.A. Mountjoy sehr herzlich. Frau Mountjoy wird die mykenische Keramik aus den neuen Grabungen in Troia demnächst ausführlich publizieren (Mountjoy 2006).

⁵⁸⁷ Die Pithoi aus Troia werden von Diane Thumm-Doğrayan bearbeitet.

⁵⁸⁸ Beh. z8.1782 mit 55 Scherbenfragmenten.

⁵⁸⁹ Fb. 553.

sich durch eine gerade Wandung und einen leicht verdickten Rand unterscheiden.⁵⁹⁰ Weiterhin fand sich auch ein Fragment einer Knickwandschale in Anatolischer Grauware. Die mykenischen Scherben gehören zu einer birnenförmigen Amphore (*Piriform Jar*) der Stufe SH IIIA2, von der sich weitere, anpassende Fragmente in anderen Grabungseinheiten fanden.⁵⁹¹ Sie gehören alle der Konstruktionsphase an. Das PBA-Material enthält keine definierbaren Fragmente und wurde als hellenistische Wandscherben angesprochen.

Nutzungsphase

Füllung in Mauerabteil in SO-Ecke

Die Fundeinheiten enthalten zusammen 43,1% Anatolische Grauware, 37,1% Tan Ware, 6,9% Feinwaren, 1,7% VIIer-Waren, 3,4% unbestimmbare Waren und 5,2% PBA-Waren.⁵⁹²

Folgende Gefäßformen wurden identifiziert: vier Fragmente von Tellern (A 48-51), davon drei in Tan Ware⁵⁹³ und einer in Anatolischer Grauware,⁵⁹⁴ ein Rand einer henkellosen Schale mit flachem Boden (A 73) in Tan Ware;⁵⁹⁵ ein kleines Fragment einer tiefen Schale mit ausladendem Rand in Tan Ware (A 71);⁵⁹⁶ ein Fragment einer Kanne/Krug in Anatolischer Grauware.⁵⁹⁷ Die PBA-Fragmente bestehen überwiegend aus hellenistischen Wandscherben.

Destruktionsphase

Brand- und Versturzschrift auf Steinpflaster

⁵⁹⁰ Fb. 566 und 1518.

⁵⁹¹ Beh. z8.1782.13. Anpassende Fragmente: Beh. z8.743.1, 2 und z8.756.2 (Pithosraum) sowie Beh. z7.1389.45 und z7.1392.55 (Zentralraum); s. auch Beitrag Mountjoy/Mommsen in diesem Band (Nr. 123). Die Beh. z8.1782, z8.743 und z8.756 stammen aus einer Planierungsschicht, auf der der megaronartige Teil des Gebäudes errichtet wurde. Die Beh. z7.1389 und z7.1392 gehören zu einer Aufschicht, die unmittelbar nach Errichtung der Mauern dieses Gebäudeteils eingebracht wurde, um darauf den 1. Fußboden innerhalb des Zentralraumes anzulegen. In beiden Fällen stammen die mykenischen Scherben aus der Konstruktionsphase des megaronförmigen Gebäudeteils.

⁵⁹² Beh. z8.1780, z8.1784 und z8.1792 mit insgesamt 116 Scherben.

⁵⁹³ Fb. 1355 und 1406 (2 Stücke).

⁵⁹⁴ Fb. 553.

⁵⁹⁵ Fb. 1596.

⁵⁹⁶ Fb. 338 (Blegen-Form A 71). Diese Form (Skyphos, mykenische Form) taucht in Troia VIIh auf und ist in Troia VIIa beliebt.

⁵⁹⁷ Fb. 634.

Das gesamte keramische Material umfaßt: 31,1% Anatolische Grauware, 20,7 % Tan Ware, 24,2% Feinwaren, 1,5% Grobwaren, 14,9% VIIer-Waren, 7% PBA-Waren und ein kleiner Rest von 0,6% undefinierbarer Waren.⁵⁹⁸ Nur eine einzelne mykenische Scherbe stammt aus dieser Schicht, sie läßt sich leider nicht genau datieren.⁵⁹⁹

Erkennbar sind folgende Gefäßformen: sechs Tellerfragmente der Blegen-Form A 48-51,⁶⁰⁰ davon vier in Tan Ware und zwei in Anatolischer Grauware (Taf. 44, 1-2); drei henkellose Schalen der Blegen-Form A 73,⁶⁰¹ davon eine in Anatolischer Grauware und zwei in Tan Ware. Von einer tiefen Schüssel der Blegen-Form A 71 ist ein Randfragment in Tan Ware vertreten;⁶⁰² Fragmente von zwei weiteren Schüsseln, davon eine in Anatolischer Grauware und eine in unpolierter, grobgemagerter Ware;⁶⁰³ zwei Knickwandschalen in Anatolischer Grauware (Taf. 44, 3)⁶⁰⁴, ein Rand einer Schale mit Standfuß (Blegen-Form A 64).⁶⁰⁵ Den größten Anteil bilden in diesem Fundkontext verschiedene Krüge und Kannen/Krüge hauptsächlich in Anatolischer Grauware und Tan Ware.⁶⁰⁶

Aus der Brand- und Versturzschicht kamen auch einige Pithosscherben zutage, sowie ein runder flacher Stein, der wahrscheinlich als Deckelverschluß eines Pithos diente.⁶⁰⁷

Der Anteil der PBA-Waren beträgt gut 7%. Es handelt sich vor allem um archaische und hellenistische Wandscherben, die sehr wahrscheinlich durch die zahlreichen Tiergänge aus höher gelegenen Schichten hierher gelangten.

Zentralraum

Konstruktionsphase

Füllung Steinraubgrube Mauer 10061

⁵⁹⁸ Beh. z7.1926, z7.1955, z7.1962, z7/8.2261, z7/8.2266, z8.1725 und z8.1767 mit insgesamt 443 Scherben.

⁵⁹⁹ Linear dekorierte Scherbe einer geschlossenen Gefäßform (Beh. z7/8.2261).

⁶⁰⁰ Fb. 1028, 1033, 1331 und 1375.

⁶⁰¹ Fb. 507 und 1383.

⁶⁰² Fb. 564.

⁶⁰³ Fb. 1040 und 579.

⁶⁰⁴ Fb. 1057 und 1113.

⁶⁰⁵ Fb. 1372.

⁶⁰⁶ Insgesamt sind elf Kannen/Krüge verschiedener Formen vertreten: Fb. Nr. 158, 556, 580, 600, 885, 1030, 1058, 1620, 1634 und 1600.

⁶⁰⁷ Beh. z7.1955.

Die Keramik aus diesem Kontext enthält 40% Anatolische Grauware, 11,1% Tan Ware, 19,7% Feinwaren, 10,3% Grobwaren, 8,6% VIIer-Waren, 5,9% undefinierbare Waren und 5,4% PBA-Waren.⁶⁰⁸

Folgende Gefäßformen sind im Scherbenmaterial vertreten: ein Teller in Anatolischer Grauware (Taf. 44, 4);⁶⁰⁹ drei henkellose Schalen (A 73), davon eine in Anatolischer Grauware⁶¹⁰ und zwei in Tan Ware;⁶¹¹ zahlreiche Schüsseln/Schalen, darunter zehn in Anatolischer Grauware⁶¹² und eine in Tan Ware.⁶¹³

Zu den geschlossenen Formen gehören vier Kannen/Krüge, eine in Anatolischer Grauware,⁶¹⁴ eine in Tan Ware⁶¹⁵ und zwei in Gritty Ware (Kochtopfwaren).⁶¹⁶ Weiterhin ist noch ein Fragment eines vermutlichen Speichergefäßes in Grober Ware (Gritty Ware) vorhanden.⁶¹⁷

Aus diesem Bereich stammen drei mykenische Scherben: zwei Fragmente gehören zu zwei verschiedenen Kilikes, die beide in die Stufe SH IIIA2 datieren,⁶¹⁸ ein Fragment gehört zu einem „Dipper“.⁶¹⁹

Die PBA-Keramik enthält überwiegend hellenistische Scherben.⁶²⁰

Planierungsschicht unterhalb von Mauer 10017

Die Keramik aus dieser Schicht setzt sich zusammen aus 57% Anatolischer Grauware, 21,7% Tan Ware, 9,1% Feinwaren, 11,1% Grobwaren und 1,1% undefinierbarer Waren.⁶²¹

Folgende Gefäßformen sind vertreten: zehn Teller, davon vier in Anatolischer Grauware⁶²² und sechs in Tan Ware (Taf. 44, 5);⁶²³ vier henkellose Schalen in Anatolischer Grauware,⁶²⁴ Tan Ware⁶²⁵ und Plain Ware;⁶²⁶ neun Schüsseln/Schalen, davon

⁶⁰⁸ Beh. z7.1134, z7.1152, z7.1199, z7.1353 und z7.1444 mit insgesamt 407 Scherben.

⁶⁰⁹ Fb. 1028.

⁶¹⁰ Fb. 1649.

⁶¹¹ Fb. 507 und 1649.

⁶¹² Fb. 339, 565, 579 (2 Stücke), 592, 656, 1376, 1419, 1578 (A 71) und 1640 (Knickwandschale).

⁶¹³ Fb. 1139.

⁶¹⁴ Fb. 1115.

⁶¹⁵ Fb. 649.

⁶¹⁶ Fb. 602 und 1049.

⁶¹⁷ Fb. 1431

⁶¹⁸ Beh. z7.1134.1, 2.

⁶¹⁹ Beh. z7.1353.22 mit anpassenden Scherben Beh. z7.1238.19, z7.1356.13 und z7.1410.1.

⁶²⁰ Die insgesamt 22 PBA-Scherben stammen aus den Beh.n z7.1134, z7.1353 und z7.1389

⁶²¹ Beh. z7.671, z7.1389, z7.1735 und z7.1740 mit insgesamt 530 Scherben.

⁶²² Fb. 508, 546, 1033 und 1518.

⁶²³ Fb. 545 (2 Stücke), 546, 553 und 556 (2 Stücke).

⁶²⁴ Fb. 1596.

sieben in Anatolischer Grauware (Taf. 44, 6)⁶²⁷ und zwei in Tan Ware;⁶²⁸ zwei Fragmente von geschlossenen Gefäßen in Anatolischer Grauware⁶²⁹ und Gritty Ware.⁶³⁰

Herdstelle

Der ausgegrabene Teil der Herdstelle enthielt nur 14 Scherben, davon fünf in Anatolischer Grauware und sieben in Tan Ware. Eine Scherbe ist mit einer schlecht erhaltenen roten Bemalung verziert.⁶³¹

Nutzungsphase

1. Fußboden und unterliegende Füllschicht

Die Keramik aus diesem Fundkontext enthält 41,1% Anatolische Grauware, 28,2% Tan Ware, 15,7% Feinwaren, 10% Grobwaren und 5% unbestimmbare spätbronzezeitliche Waren.⁶³²

Folgende Gefäßformen ließen sich bestimmen: ein Teller in Anatolischer Grauware,⁶³³ vier Teller in Tan Ware;⁶³⁴ sieben henkellose Schalen (A 73), davon drei in Anatolischer Grauware⁶³⁵ und vier in Tan Ware (Taf. 44, 8-9);⁶³⁶ sechs Schüsseln/Schalen, davon eine in Anatolischer Grauware (Taf. 44, 10)⁶³⁷ und fünf in Tan Ware (Taf. 44, 11-13);⁶³⁸ zwei Fragmente von Kannen/Krügen in Anatolischer Grauware⁶³⁹ und eines in Tan Ware (Taf. 44, 14).⁶⁴⁰

⁶²⁵ Fb. 1592 und 1596.

⁶²⁶ Fb. 1396.

⁶²⁷ Fb. 1578 (A 71), 593, 1419 (A 72), 1612, 1623, 1632 und 1640 (Knickwandschale).

⁶²⁸ Fb. 589 und 1172 (Knickwandschale).

⁶²⁹ Fb. 527.

⁶³⁰ Fb. 1745.

⁶³¹ Beh. z7.1235. Diese rot bemalte Scherbe wurde eingehend von Frau Dr. P.A. Mountjoy und Frau Dr. C. Chabot Aslan untersucht. Beide kamen zu dem Ergebnis, dass es sich um eine mykenische Scherbe handeln dürfte: zum einen ist die sichtbare Linie vergleichsweise unregelmäßig aufgetragen, zum anderen ist die Ware für protogeometrische Keramik untypisch.

⁶³² Beh. z7.671, z7.1335 und z7/8.1497 mit insgesamt 437 Scherben.

⁶³³ Fb. 566.

⁶³⁴ Fb. 353, 566, 1331 und 1374.

⁶³⁵ Fb. 507.

⁶³⁶ Fb. 507 (4 Stücke) und 1596.

⁶³⁷ Fb. 1299 (Knickwandschale)

⁶³⁸ Fb. 578 und 507.

⁶³⁹ Fb. 540 und 1162.

⁶⁴⁰ Fb. 1162.

Aus diesem Fundkontext stammt auch eine Scherbe von einer mykenischen Bügelkanne der Stufe SH IIIB.⁶⁴¹

Füllschicht zwischen 1. und 2. Fußboden

Die Zusammensetzung der Keramik aus diesem Kontext ist wie folgt: 48,6% Anatolische Grauware, 18,3% Tan Ware, 19,3% Feinwaren, 12,8% Grobwaren und 0,9% VIIer-Waren.⁶⁴²

In dem Scherbenmaterial sind nur sehr wenige Formen vertreten: zwei Fragmente von zwei verschiedenen Tellern in Anatolischer Grauware,⁶⁴³ zwei Schüsseln/Tassen in Anatolischer Grauware⁶⁴⁴ und ein Fragment von einer Kanne/Krug in Anatolischer Grauware.⁶⁴⁵

2. Fußboden und unterliegende Füllschicht

Das Warenspektrum besteht aus 48,2% Anatolischer Grauware, 10,6% Tan Ware, 22,7% Feinwaren, 14,2% Grobwaren, 1,4% VIIer-Waren, 1,4% undefinierten Waren und 1,4% PBA-Waren.⁶⁴⁶

Zwei Teller, einer in Anatolischer Grauware⁶⁴⁷ und einer in Tan Ware,⁶⁴⁸ sind in dem Scherbenmaterial vertreten. Weiterhin sind zwei henkellose Schalen in Anatolischer Grauware,⁶⁴⁹ drei Schüsseln/Schalen, davon zwei in Anatolischer Grauware⁶⁵⁰ und eine in Tan Ware⁶⁵¹ sowie drei Kannen/Krüge in Anatolischer Grauware vorhanden.⁶⁵²

Das PBA-Material datiert in die archaische Zeit.⁶⁵³

⁶⁴¹ Beh. z7.1335.16. Weitere anpassende Scherben stammen aus folgenden Behältern: z7.111.13, 14, z7.553.1, z7.668.38, z7.1193.2, z7.1272.8, z7.1962.1, z7.1992.1, z7.1995.5, und zA7.2284.94 (s. auch den Beitrag von Mountjoy/Mommsen 2006).

⁶⁴² Beh. z7/8.1486, z7/8.1490, z7/8.1492 und z7/8.1494 mit insgesamt 109 Scherben.

⁶⁴³ Fb. 553 und 1033.

⁶⁴⁴ Fb. 1034 und 1422.

⁶⁴⁵ Fb. 1484.

⁶⁴⁶ Beh. z7.1321, z7/8.1474 und z7.1995 mit insgesamt 141 Scherben.

⁶⁴⁷ Fb. 1033.

⁶⁴⁸ Fb. 1406.

⁶⁴⁹ Fb. 1383.

⁶⁵⁰ Fb. 632 und 1208.

⁶⁵¹ Fb. 1376.

⁶⁵² Fb. 556,1085 und 1180.

⁶⁵³ Beh. z7.1321 (2 Scherben).

Teilbestattung

Dieser Fundkontext enthielt nur wenige Scherben. Mehrere Fragmente gehören zu einem großen geschlossenen Gefäß in Tan Ware, von dem nur die Unterseite mit Flachboden erhalten ist (Taf. 44, 15). Dieses Gefäßunterteil bedeckte die in Lehm eingebetteten menschlichen Knochen eines etwa 15-jährigen Mädchens.⁶⁵⁴ Das Gefäß wurde durch die Brandzerstörung sekundär erhitzt, die Tan Ware sieht deshalb anders aus als gewöhnlich. An der Innenseite einiger Bruchstücke finden sich schwarze Schmauchspuren. Bei diesem großen Gefäß handelte es sich ursprünglich wohl um eine Kanne oder einen Krug.

Destruktionsphase O-Bereich

Im östlichem Teil des Zentralraums setzt sich das Verhältnis der Keramik wie folgt zusammen: Anatolische Grauware 48%, Tan Ware 26,6%, Feinwaren 7,6%, Grobwaren 5,7%, VII-Waren 1,5%, undefinierbare Waren 6,4% und PBA-Waren 3,7%.⁶⁵⁵

An Gefäßformen sind vorhanden: zwei Randfragmente von zwei unterschiedlichen Tellern, eines in Tan Ware und eines in Anatolischer Grauware (Taf. 44, 16-17);⁶⁵⁶ drei Fragmente von henkellosen Schalen (A 73), davon eine in Tan Ware (Taf. 44, 18) und zwei in Ware mit braunem Überzug (Taf. 45, 1-2);⁶⁵⁷ fünf Schüsselfragmente, davon vier in Anatolischer Grauware (Taf. 45, 3-6) und eines in Ware mit braunem Überzug (Taf. 45, 7);⁶⁵⁸ drei Fragmente einer Kanne/Krug in Grober Ware (Taf. 45, 8); ein Stück einer Kanne/Krug in Anatolischer Grauware mit Wellenverzierung (Taf. 45, 9) und ein Kraterfragment in Ware mit braunem Überzug (Taf. 45, 10).

Weiterhin stammt aus diesem Kontext eine Scherbe von der zuvor genannten mykenischen SH IIIB-Bügelkanne.⁶⁵⁹

Bei der Mehrzahl der PBA-Scherben handelt es sich um hellenistische Scherben, die vermutlich durch Tiergänge in die Zerstörungsschicht gelangt sind.⁶⁶⁰

⁶⁵⁴ Beh. z7.720 mit acht Wandscherben. Weitere anpassende Scherben stammen aus den Behältern z7.659, z7.769, z7.1031 und z7.1035.

⁶⁵⁵ Beh. z7.161, z7.510, z7.553, z7.590, z7.633 und z7.668 mit insgesamt 660 Scherben.

⁶⁵⁶ Fb. 566 und 1597.

⁶⁵⁷ Fb. 507, 1383, 1396 und 1649.

⁶⁵⁸ Fb. 578, 1396 und 1648.

⁶⁵⁹ Beh. z7.553.1 (s. oben Anm. 131).

⁶⁶⁰ Ein Schwarzfirnis-Fragment und ein Terra Sigilata-Fragment stammen aus Beh. z7.161.

NW-Bereich

Die Fundeinheiten aus dem nordwestlichen Teil des Zentralraumes bestehen aus 35,4% Anatolischer Grauware, 8,1% Tan Ware, 25,3% Feinwaren, 19,4% Grobwaren, 6,5% VIIer-Waren, 0,2% unbestimmbaren Waren und 5% PBA-Waren.⁶⁶¹ Vorhanden sind Bruchstücke von ca. 33 Gefäßen unterschiedlicher Formen und Waren. Es handelt sich um sieben Teller, davon zwei in Anatolischer Grauware, zwei in Plain Ware (Feinware) und drei in Tan Ware (Taf. 45, 11);⁶⁶² drei henkellose Schalen (A 73), davon zwei in Tan Ware (Taf. 45, 12) und eine in Anatolischer Grauware;⁶⁶³ 16 Schüsseln/Schalen, der Großteil davon in Anatolischer Grauware (Taf. 45, 13),⁶⁶⁴ eine in Tan Ware, eine in Red Coated Ware⁶⁶⁵ und eine in Plain Ware; ein Kylixfuß (A 50) in Anatolischer Grauware (Taf. 45, 14). Weiterhin sind Scherben von sieben geschlossenen Gefäßformen (Kanne/Krug) vorhanden, davon eine in Anatolischer Grauware, eine in Red Coated Ware, zwei in Tan Ware, eine in Ware mit braunem Überzug und drei in Grober Ware (Gritty Ware).⁶⁶⁶ Bemerkenswert ist auch ein Fragment eines Siebgefäßes in Grober Ware (Gritty Ware).⁶⁶⁷

Aus der Zerstörungsschicht stammen auch ein vollständig erhaltenes handgemachtes Kännchen in polierter Feinware (Taf. 45, 15) und eine henkellose Schale in Ware mit braunem Überzug (Taf. 46, 1).⁶⁶⁸ Beide Gefäße lagen auf dem Fußboden unmittelbar neben dem versiegelten Pithos in der NW-Ecke des Raumes.⁶⁶⁹

In diesem Bereich des Zentralraumes fand sich nur eine mykenische Scherbe, die leider nicht genau datiert werden kann.⁶⁷⁰

Der Lehmziegelversturz im nordwestlichen Bereich des Zentralraumes sowie die darüber gelegenen Schichten waren mit zahlreichen Tiergängen durchsetzt. Dieses könnte

⁶⁶¹ Beh. z7.1852, z7.1859, z7.1877, z7.1898, z7.1901, z7.2096, z7.2122 und z7.2118 mit insgesamt 443 Scherben.

⁶⁶² Fb. 509, 566 und 1374.

⁶⁶³ Fb. 507 und 1383.

⁶⁶⁴ Fb. 541, 644, 1057, 1113, 1376, 1394, 1475, 1591, 1606, 1608, 1632, 1649 und 1751.

⁶⁶⁵ Fb. 1394 (A 56).

⁶⁶⁶ Fb. 1030, 1049, 1062, 1386, 1592, 1600 und 1762.

⁶⁶⁷ Beh. z7.2118.17.

⁶⁶⁸ Fb. 507.

⁶⁶⁹ Korfmann 2002, 16 ff., Abb. 15.2, 3. Im Abbildungstext sind beide Gefäße irrtümlich nach Troia VIIb2 datiert worden. Die richtige Datierung lautet Troia VIIa.

⁶⁷⁰ Beh. z7.2118.

den relativ hohen Anteil von 5% PBA-Keramik erklären. Die PBA-Scherben datieren in die hellenistische Zeit.⁶⁷¹

Schließlich war in dem Zerstörungskontext noch ein Pithosfragment aus Feinware erhalten.⁶⁷²

SW-Bereich

Die Zusammensetzung der Keramik aus dem südwestlichen Bereich des Zentralraumes ist wie folgt: 35% Anatolische Grauware, 11,3% Tan Ware, 35% Feinwaren, 9% Grobwaren, 0,6% VIIer-Waren, 6,2% unbestimmbare Waren und 2,8% PBA-Waren.⁶⁷³

Folgende Gefäßformen sind im Scherbenmaterial zu erkennen: ein Teller in Plain Ware, ein Bodenfragment eines Tellers in Tan Ware (Taf. 46, 2) und ein Teller in Ware mit braunem Überzug in der typischen Troia VIIa-Form A 52 (Taf. 46, 3);⁶⁷⁴ eine henkellose Schale in Tan Ware (A 73)⁶⁷⁵ und fünf weitere Schüsseln/Tassen in Tan Ware. Desweiteren sind Fragmente von fünf verschiedenen Kannen/Krügen im Scherbenmaterial vorhanden,⁶⁷⁶ davon zwei Bruchstücke in Anatolischer Grauware, ein Fragment eines Kruges mit Senkrechtchenkel in Tan Ware⁶⁷⁷ und zwei Randstücke in Grober Ware. Hinzu kommen noch Fragmente von zwei Kratern mit Wellenverzierung in Tan Ware (Taf. 46, 4-5).⁶⁷⁸ Schließlich ist noch ein Kochgefäß zu erwähnen, das größtenteils erhalten ist (Taf. 46, 6).

In diesem Bereich des Zentralraumes fand sich eine mykenische Scherbe, die undatierbar ist⁶⁷⁹. Die PBA-Keramik besteht aus insgesamt vier archaischen Scherben.⁶⁸⁰

Ein Wandfragment eines Pithos war in diesem Fundkontext enthalten.⁶⁸¹

⁶⁷¹ Beh. z7.1859 enthält drei hellenistische Scherben; Beh. z7.1877 weist ein undatierbares PBA-Fragment auf; Beh. z7.2096 enthält elf späthellenistisch/frührömische Fragmente und in Beh. z7.2122 sind 21 hellenistische Scherben vorhanden.

⁶⁷² Beh. z7.1852.

⁶⁷³ Beh. z7/8.2271, z7/8.1465, z7/8.1467, z7/8.1469, z7/8.1471, z7/8.1483, z7/8.1474 und z7/8.1486. Insgesamt sind in diesen Behältern 177 Scherben enthalten.

⁶⁷⁴ Fb. 510, 1342 und 638.

⁶⁷⁵ Fb. 1383.

⁶⁷⁶ Fb. 1470, 1762, 1601, 1616 und 1619.

⁶⁷⁷ Fb. 1366.

⁶⁷⁸ Fb. 1109. Nach Blegen finden sich in Troia VIIb keine Wellen- und Strichverzierung mehr auf Gefäßen in Tan Ware (Blegen *et al.* 1958, 177).

⁶⁷⁹ Beh. z7/8.2271.1.

⁶⁸⁰ Beh. z7/8.1464 (1 Scherbe) und Beh. z7/8.1467 (3 Scherben).

⁶⁸¹ Beh. z7/8.1465.

Pithosraum

Die südöstliche Ecke des Pithosraumes wurde bereits während der Blegen-Grabungen freigelegt und als Haus 749 bezeichnet.⁶⁸² Auf dem Fußboden fand sich viel Troia VIIa-zeitliche Keramik.⁶⁸³ In den Fußboden sind zwei Pithoi eingelassen, die bei der Auffindung mit Deckeln aus Stein verschlossen waren. Im östlichen Pithos (50001) fanden sich nahezu sämtliche Scherben einer Kanne in Anatolischer Grauware (B 25).⁶⁸⁴ Aus dem westlichen Pithos (50002) kamen Scherben eines ähnlichen, jedoch unvollständigen Gefäßes zum Vorschein. Es ist allerdings fraglich, ob die in den Pithoi gefundenen Kannen Aufschluß über die Art der darin aufbewahrten Vorräte geben können⁶⁸⁵ oder ob sie nach der Zerstörung des Gebäudes zur Entsorgung von Abfällen dienten. Für letzteres spricht zumindest die nur fragmentarisch erhaltene Kanne im westlichen Pithos. Ein dritter Pithos (50003) wurde bei den neuen Grabungen im Jahr 1996 entdeckt. Dieser Pithos war nur während der ersten Nutzungsphase des Terrassenhauses in Gebrauch, zu Beginn der zweiten Nutzungsphase wurde er aufgegeben und mit der neuen Trennmauer zwischen Pithosraum von Südraum überbaut. Im unteren Viertel dieses komplett mit Erde und einigen Steinen aufgefüllten Pithos lag eine vollständig erhaltene einhenkelige Schale in Tan Ware (A 93) (Taf. 46, 7).⁶⁸⁶ Es ist anzunehmen, dass dieses Gefäß zuvor zum Ausschöpfen des im Pithos aufbewahrten Inhalts diente. Bemerkenswert ist, dass dieses vollständige Schöpfgefäß offenbar bewußt im Pithos niedergelegt und somit beide zusammen aufgegeben wurden.

Südraum

Konstruktionsphase

Füllung Steinraubgrube Mauer 10003

⁶⁸² Blegen *et al.* 1958, 130-132, Abb. 364.

⁶⁸³ Die genaue Anzahl der Keramik aus den Blegen-Grabungen läßt sich nicht ermitteln. Es ist von etwa zwei Eimer voll Keramik die Rede, davon sind ca. 80% Feinwaren und ca. 20% Grobwaren. Bei der Feinkeramik besteht ein Verhältnis von 25% Anatolischer Grauware zu 75% Tan Ware (Blegen *et al.* 1958, 131 f.).

⁶⁸⁴ Blegen 1958, 131, Abb. 228 Nr. 36.695.

⁶⁸⁵ Blegen entdeckte in zwei Pithoi in Haus 730 jeweils ein Gefäß von geschlossener Form. Eines ist eine nahezu vollständig erhaltene Kanne (B 25) in Anatolischer Grauware (Blegen *et al.* 1958, 90, 93, Abb. 228 Nr. 34.334), das andere ein zweihenkeliger Krug (C 46) in Tan Ware (Blegen *et al.* 1958, 90, 93, Abb. 233 Nr. 34.343). Beide Gefäße könnten zum Schöpfen einer flüssigen Substanz aus den Pithoi gedient haben.

⁶⁸⁶ Korfmann 1997, 42, Abb. 38.

Das keramische Material aus diesem Fundkontext setzt sich zusammen aus 42,5% Anatolischer Grauware, 15,8% Tan Ware, 26,3% Feinwaren, 10,5% Grobwaren, 3,1% VIIer-Waren und 1,8% undefinierbaren Waren.⁶⁸⁷

Folgende offene Gefäßformen ließen sich bestimmen: drei Teller, davon zwei in Anatolischer Grauware⁶⁸⁸ und einer in Tan Ware;⁶⁸⁹ eine henkellose Schale in Anatolischer Grauware;⁶⁹⁰ neun Schüsseln/Tassen, davon vier in Anatolischer Grauware⁶⁹¹, zwei in Tan Ware⁶⁹², zwei in Plain Ware⁶⁹³ und eine in Gritty Ware.⁶⁹⁴ An geschlossenen Formen sind vorhanden: ein Fragment eines Kruges in Tan Ware⁶⁹⁵ und ein Fragment eines Kochtopfes in Gritty Ware.⁶⁹⁶

Nutzungsphase

Große Grube im NO-Teil des Südraumes

Die Keramik aus diesem Kontext setzt sich zusammen aus 52,1% Anatolischer Grauware, 9,1% Tan Ware, 17,3% Feinwaren, 19,8% Grobwaren, 0,1% VIIer-Waren und 1,6% unbestimmbaren spätbronzezeitlichen Waren.⁶⁹⁷

An offenen Keramikformen sind vorhanden: zehn Teller, davon drei in Anatolischer Grauware (Taf. 46, 8),⁶⁹⁸ drei in Tan Ware⁶⁹⁹ und vier in Plain Ware (Taf. 46, 9);⁷⁰⁰ neun henkellose Schalen (A 73), davon drei in Anatolischer Grauware (Taf. 46, 10)⁷⁰¹ und fünf in Tan Ware (Taf. 46, 11-12);⁷⁰² 19 Schüsseln/Schalen, davon 13 in Anatolischer Grauware (Taf. 46, 13-14),⁷⁰³ fünf in Tan Ware⁷⁰⁴ und eine in Plain Ware.⁷⁰⁵ Un-

⁶⁸⁷ Beh. zA7.2323, zA7.2365, zA7.2367, zA7.2369 und zA7.2373 mit insgesamt 228 Scherben.

⁶⁸⁸ Fb. 541 und 1374.

⁶⁸⁹ Fb. 1626.

⁶⁹⁰ Fb. 1596.

⁶⁹¹ Fb. 1011 (Knickwandschale), 1208 (Knickwandschale), 1640 (Knickwandschale) und 1638 (Knickwandschale).

⁶⁹² Fb. 398 und 1612.

⁶⁹³ Fb. 339 und 784.

⁶⁹⁴ Fb. 1407.

⁶⁹⁵ Fb. 1592.

⁶⁹⁶ Fb. 1191.

⁶⁹⁷ Beh. zA7.2277, zA7.2284, zA7.2306, zA7.2337, zA7.2346, zA7.2351 und zA7.2356 mit insgesamt 1048 Scherben.

⁶⁹⁸ Fb. 568, 1033 und 1028.

⁶⁹⁹ Fb. 566, 510 und 1028.

⁷⁰⁰ Fb. 546, 1406 und 1518.

⁷⁰¹ Fb. 507 und 1596.

⁷⁰² Fb. 507, 1383 und 1596.

⁷⁰³ Fb. 604, 1079, 1578 (A 71), 1628 (A 77), 1632, 1382, 555, 1638,632, 1590 (A 100) und 1650.

⁷⁰⁴ Fb. 389, 1373, 1623 und 1638 (2 Stücke).

⁷⁰⁵ Fb. 1643 (A 75).

ter den geschlossenen Formen sind vertreten: fünf Kannen/Krüge, davon vier in Anatolischer Grauware (Taf. 46, 15, Taf. 47, 1)⁷⁰⁶ und eine in Tan Ware (Taf. 47, 2):⁷⁰⁷ ein Randstück eines Kraters in Anatolischer Grauware;⁷⁰⁸ sowie Fragmente von vier weiteren Gefäßen zur Aufbewahrung von Vorräten, darunter ein bauchiges Gefäß in Anatolischer Grauware,⁷⁰⁹ ein Fragment eines Vorratgefäßes in Feiner Ware,⁷¹⁰ vermutlich ein Kochtopf aus Gritty Ware⁷¹¹ und ein Randstück eines Pithos in Grober Ware.⁷¹²

Zu den besonderen Funden aus der Grube gehören mehrere Bruchstücke einer scheibengedrehten und bemalten Stierfigur.⁷¹³ Von dieser Figur wurden 18 Fragmente im Terrassenhaus verstreut gefunden,⁷¹⁴ davon stammen allein sieben Bruchstücke aus der Grube im Südraum, die anderen Fragmente fanden sich zumeist in umgelagerten jüngeren Kontexten.

Zu erwähnen sind auch Teile eines kyprischen Gefäßes, bei dem es sich um eine Kanne/Krug mit Henkel in kyprischer Plain Ware handeln dürfte⁷¹⁵ und zahlreiche Fragmente einer Backplatte aus Grober Ware (Gritty Ware). Am niedrigen Rand der nicht ganz kreisrunden Backplatte ist ein Parallelhenkel befestigt (Taf. 47, 3).⁷¹⁶ Backplatten wurden in Troia nur selten erkannt, Blegen identifizierte nur ein Bruchstück aus Troia VI Spät⁷¹⁷ und zwei Fragmente aus Troia VIIa.⁷¹⁸ Der Grund für das seltene Erkennen von Backplatten dürfte an dem sehr brüchigen Material liegen, aus dem sie hergestellt wurden (Gritty Ware). Es ist zu vermuten, dass weitaus mehr Backplatten vorhanden waren und diese Keramikform zur Grundausrüstung eines jeden Haushaltes gehörte.

⁷⁰⁶ Fb. 527, 540, 1030, und 1343.

⁷⁰⁷ Fb. 1604.

⁷⁰⁸ Fb. 1067.

⁷⁰⁹ Fb. 1366.

⁷¹⁰ Fb. 1574.

⁷¹¹ Fb. 547.

⁷¹² Fb. 1351.

⁷¹³ Korfmann 2003, 11 f., Abb. 13a, b; Korfmann 2004b, 24 f., Abb. 8a, b; Rigter/Thumm 2004. Siehe auch Kapitel II.2.

⁷¹⁴ Beh. A7.87, A7.139.7, A7.146, A7.913.1, A7.913.2, z7.637.8, z7.683.1, z7.1131.1, z7.1300.4, zA7.2280, zA7.2288 (in 2 Teile zerbrochen), zA7.2298, zA7.2299, zA7.2300, zA7.2302, zA7.2350, z8.583, z8.1134.

⁷¹⁵ Beh. zA7.2284 (8 Fragmente), zA7.2356 (2 Fragmente), zA7.2306 (1 Fragment) und z7.729 (2 Fragmente). Munsell: 5Y 8/2-7/2 white-light gray (mit leichtem Grüntich).

⁷¹⁶ Beh. zA7.2283.98 (Blegen-Form D 37).

⁷¹⁷ Blegen *et al.* 1953, 343 (D 37).

⁷¹⁸ Blegen *et al.* 1958, 61, Abb. 242.1, 2.

Füllschicht zwischen 1. und 2. Fußboden

In der Auffüllschicht zwischen den beiden Fußböden sind folgende Keramikwaren enthalten: 45,4% Anatolische Grauware, 25,6% Tan Ware, 12,1% Feinwaren, 5,4% Grobwaren und 11,5% unbestimmbare spätbronzezeitliche Waren.⁷¹⁹

Folgende Formen sind im Keramikmaterial vertreten: fünf Teller-Fragmente in Anatolischer Grauware, Tan Ware und Plain Ware (Taf. 47, 4-5);⁷²⁰ drei henkellose Schalen (A 73), davon zwei in Tan Ware (Taf. 47, 6-7)⁷²¹ und eine in Anatolischer Grauware;⁷²² eine Knickwandschale in Tan Ware;⁷²³ eine Schüssel (A 71) in Anatolischer Grauware;⁷²⁴ eine weitere Schale in Anatolischer Grauware.⁷²⁵ Nur eine geschlossene Gefäßform ist erkennbar: eine Kanne/Krug in Tan Ware.⁷²⁶

Aus diesem Kontext stammen ein Fragment des mykenischen Löwenkraters⁷²⁷ und eine Scherbe eines mykenischen Gefäßständers,⁷²⁸ die beide an den Übergang der Stufen SH IIIB und SH IIIC Früh datieren.

Destruktionsphase

Untere Brandschicht (auf 2. Fußboden)

Auf dem zweiten Fußboden dieses Raumes befindet sich die untere Brandschicht. Die darin gefundene Keramik zeigt folgende Verteilung: 14,4% Anatolische Grauware, 12,8% Tan Ware, 9,6% Feinwaren, 15,2% Grobwaren, 3,2% VIIer-Waren und 44,8% unbestimmbare spätbronzezeitliche Keramikwaren.⁷²⁹

Die Keramik ist sehr schlecht erhalten und überwiegend sekundär verbrannt. Aus diesem Grund ist auch der Prozentanteil der unbestimmbaren Waren entsprechend hoch. Nur drei Formen sind bestimmbar: eine henkellose Schale (A73) in Tan Ware (Taf. 47,

⁷¹⁹ Beh. A7.785, z7.685, z7.729 und z7.1095 mit insgesamt 313 Scherben.

⁷²⁰ Fb. 1406, 566, 1331 und 1033.

⁷²¹ Fb. 593 und 1396.

⁷²² Fb. 1396.

⁷²³ Fb. 1638. Vielleicht Blegen-Form A 96.

⁷²⁴ Fb. 578.

⁷²⁵ Fb. 593.

⁷²⁶ Fb. 540.

⁷²⁷ Beh. A7.785.25. Eine ausführliche Beschreibung des Löwenkraters und seine Datierung bei Mountjoy 1997, 269-274 und Mountjoy 2005, 121-126.

⁷²⁸ Beh. z7.729.19; s. auch den Beitrag von Mountjoy/Mommsen in diesem Band (Nr. 71).

⁷²⁹ Beh. A7.769, zA7.1091 und z7. 683 mit insgesamt 125 Scherben.

8),⁷³⁰ eine große Wandscherbe einer Kanne/Krug in Tan Ware und Fragmente eines Kochgefäßes mit einem Senkrechtstiel in Grober Ware.⁷³¹

Drei Fragmente des Löwenkraters stammen aus dieser unteren Brandschicht⁷³² sowie eine weitere mykenische Scherbe, die nach SH IIIB datiert.⁷³³

Versturzschicht zwischen oberer und unterer Brandschicht

Die Keramik aus der Versturzschicht zwischen beiden Brandschichten setzt sich zusammen aus 25,6% Anatolischer Grauware, 22,5% Tan Ware, 13,2% Feinwaren, 12,4% Grobwaren und 26,4% undefinierbaren spätbronzezeitlichen Waren.⁷³⁴

Folgende Formen sind bestimmbar: ein Teller in Tan Ware⁷³⁵ und fünf henkellose Schalen, davon vier in Tan Ware⁷³⁶ und eine in unbekannter Ware.⁷³⁷

Aus dieser Schicht stammen auch vier mykenische Scherben Form?, die in die Stufe SH IIIB datieren.⁷³⁸

Obere Brandschicht

Die Keramik aus der oberen Brandschicht im Südraum setzt sich aus folgenden Waren zusammen: 21,7% Anatolische Grauware, 32,4% Tan Ware, 10,7% Feinwaren, 8,3% Grobwaren, 2,4% VIIer-Waren, 23,9% undefinierbare bronzezeitliche Waren und 0,6% PBA-Waren.⁷³⁹

Im keramischen Material sind folgende Formen vertreten: sechs Teller, davon zwei in Anatolischer Grauware,⁷⁴⁰ drei in Tan Ware⁷⁴¹ und einer in Grober Ware;⁷⁴² zwei henkellose Schalen (A73), davon eine in Ware mit braunem Überzug, die sehr stark verbrannt sind⁷⁴³ und eine in Tan Ware;⁷⁴⁴ eine Schüssel (A71) in Anatolischer

⁷³⁰ Fb. 507.

⁷³¹ Beh. A7.769.21.

⁷³² Beh. A7.769.1, 10, 11 (s. oben Anm. 220).

⁷³³ Beh. zA7.1091.1.

⁷³⁴ Beh. A7.752, zA7.1088 und zA7.1079 mit insgesamt 129 Scherben.

⁷³⁵ Fb. 1038.

⁷³⁶ Fb. 1383 und 1396.

⁷³⁷ Fb. 1396.

⁷³⁸ Beh. A7.752.1-3 und zA7.1079.1.

⁷³⁹ Beh. A7.139, A7.131, A7.707, A7.736, zA7.1072, zA7.1074 mit insgesamt 327 Scherben.

⁷⁴⁰ Fb. 1406.

⁷⁴¹ Fb. 352, 556 und 1406.

⁷⁴² Fb. 652.

⁷⁴³ Fb. 1396 (Beh. zA7.1074.11).

⁷⁴⁴ Fb. 1383.

Grauware;⁷⁴⁵ eine Knickwandschale in Plain Ware.⁷⁴⁶ Zu den geschlossenen Formen zählen drei Kannen/Krüge, davon zwei in Anatolischer Grauware⁷⁴⁷ und ein Exemplar in unbestimmbarer Ware,⁷⁴⁸ sowie ein Krater in Anatolischer Grauware.⁷⁴⁹

Zwei Fragmente des Löwenkraters⁷⁵⁰ sowie eine weitere mykenische Scherbe, die in die Stufe SH IIIB datiert,⁷⁵¹ fanden sich in dieser Schicht.

Sämtliche Keramikfragmente aus diesem Fundkontext sind sekundär verbrannt.

Versturzschicht über oberer Brandschicht

Die Keramik aus diesem Kontext weist folgende Verteilung der Waren auf: 13,3% Anatolische Grauware, 10,8% Tan Ware, 8,4% Feinwaren, 61,4% Grobwaren und 6 % unbestimmbare Waren.⁷⁵²

Erkennbare Formen sind: drei Teller, davon einer in Anatolischer Grauware,⁷⁵³ einer in Tan Ware und einer in Ware mit braunem Überzug (Taf. 47, 9).⁷⁵⁴ Drei Fragmente des Löwenkraters fanden sich ebenfalls in dieser Schicht.⁷⁵⁵

Weiterhin stammen drei Pithosfragmente in diesem Kontext. Zwei davon passen an ein Bruchstück aus dem NO-Bereich des Zentralraumes,⁷⁵⁶ das dritte an ein Fragment aus Raum 5.⁷⁵⁷

Nordraum

Konstruktionsphase

Füllschicht unter 1. Fußboden

Die Zusammensetzung der Waren aus dieser Schicht sieht wie folgt aus: 39,8% Anatolische Grauware, 29,2% Tan Ware, 7,8% Feinwaren, 9,8% Grobwaren, 5,2% VIIer-Waren, 7,3% unbestimmbare spätbronzezeitliche Waren und 0,8% PBA-Waren.⁷⁵⁸

⁷⁴⁵ Fb. 578.

⁷⁴⁶ Fb. 913.

⁷⁴⁷ Fb. 398 und 1146.

⁷⁴⁸ Fb. 580.

⁷⁴⁹ Fb. 344.

⁷⁵⁰ Beh. A7.736.1, 2 (s. oben Anm. 220)

⁷⁵¹ Beh. A7.707.

⁷⁵² Beh. z7.715 mit insgesamt 83 Scherben. Davon gehören 46 Fragmente zu einem Kochtopf in Grober Ware (Gritty Ware).

⁷⁵³ Fb. 1038.

⁷⁵⁴ Fb. 1033.

⁷⁵⁵ Beh. z7.715.5-7. (s. oben Anm. 220)

⁷⁵⁶ Beh. z7.715 (Südraum) mit z7.769 (Südraum) und z7.556 (Zentralraum).

⁷⁵⁷ Beh. z7.715 (Südraum) mit z7.399 (Raum 5).

In dem keramischen Material sind folgende Formen vertreten: Fragmente von drei Tellern in Tan Ware (Taf. 47, 10-11, Taf. 48, 1);⁷⁵⁹ zehn kleine henkellose Schalen (A 73) in Tan Ware (Taf. 48, 2-5);⁷⁶⁰ sechs Schüsseln/Schalen, davon fünf in Tan Ware⁷⁶¹ und eine Knickwandschale in Anatolischer Grauware.⁷⁶² Zu den geschlossenen Gefäßformen gehören eine Kanne/Krug mit verdickter Lippe in Anatolischer Grauware,⁷⁶³ zwei Kratere in Tan Ware (Taf. 48, 6-7) und ein weiteres bauchiges Gefäß in Anatolischer Grauware.⁷⁶⁴ Weiterhin sind einige Fragmente eines dickwandigen Großgefäßes in Grober Ware vorhanden.⁷⁶⁵

Eine mykenische Scherbe stammt aus dieser Schicht, sie datiert in die Stufe SH IIIB.⁷⁶⁶

Nutzungsphase

1. Fußboden mit Ascheschicht

Die Keramik vom ersten Fußboden und der aufliegenden Ascheschicht besteht aus 34% Anatolischer Grauware, 24% Tan Ware, 20,4% Feinwaren, 7,7% Grobwaren, 8,4% VIIer-Waren, 2,7% undefinierbaren Waren und 2,7 % PBA-Waren.⁷⁶⁷

Folgende Gefäßformen sind vorhanden: 13 Teller, davon einer in Anatolischer Grauware,⁷⁶⁸ acht in Tan Ware⁷⁶⁹ und vier in Plain Ware (Taf. 48, 8);⁷⁷⁰ neun henkellose Schüsseln (A 73), davon fünf in Anatolischer Grauware⁷⁷¹ und vier in Tan Ware;⁷⁷² acht Schüssel/Schalen, davon vier in Anatolischer Grauware,⁷⁷³ zwei in Tan Ware⁷⁷⁴ und zwei in Gritty Ware;⁷⁷⁵ sechs Kannen/Krüge, davon eine in Anatolischer

⁷⁵⁸ Beh. z7.195, z7.198, z7.490, z7.494, z7.505, z7.517, z7.596, z7.800, z7.847, z7.850 und z7.853 mit insgesamt 783 Scherben.

⁷⁵⁹ Fb. 553, 352 und 1646.

⁷⁶⁰ Fb. 507 (2 Stücke), 1383 (7 Stücke) und 578.

⁷⁶¹ Fb. 578 (A 71), 579 (2 Stücke), 1188 und 1644.

⁷⁶² Fb. 1103.

⁷⁶³ Fb. 540.

⁷⁶⁴ Fb. 1602.

⁷⁶⁵ Beh. z7.494.6, 7 mit anpassenden Scherben Beh. z7.800.1, 2. Die Ware ist sehr porös und mit kleinen Steinchen von bis zu 10 mm Durchmesser gemagert.

⁷⁶⁶ Beh. z7.517.

⁷⁶⁷ Beh. z7.179, z7.472, z7.1125, z7.1141 und A7.730 mit insgesamt 441 Scherben.

⁷⁶⁸ Fb. 1215.

⁷⁶⁹ Fb. 400, 509 (2 Stücke), 553, 556, 652 und 1750 (2 Stücke).

⁷⁷⁰ Fb. 1033, 1406 und 1518 (2 Stücke).

⁷⁷¹ Fb. 1368 und 1383 (4 Stücke).

⁷⁷² Fb. 507, 1384 (2 Stücke) und 1596.

⁷⁷³ Fb. 1231 (Knickwandschale), 1232, 1376 und 1623.

⁷⁷⁴ Fb. 1141 und 1442.

⁷⁷⁵ Fb. 1036 und 1139.

Grauware,⁷⁷⁶ drei in Tan Ware⁷⁷⁷ und zwei in Feinware (Plain Ware);⁷⁷⁸ zwei Kratere, davon einer in Anatolischer Grauware⁷⁷⁹ und einer in Tan Ware.⁷⁸⁰

Destruktionsphase

Versturzschicht im südlichen Raumteil

Die Keramik aus der Versturzschicht im südlichen Teil des Nordraumes zeigt folgende Zusammensetzung: 34% Anatolische Grauware, 31% Tan Ware, 8,7% Feinwaren, 11,9 Grobwaren, 1% VIIer-Waren, 13,2% unbestimmbare spätbronzezeitliche Waren und 0,2% PBA-Waren.⁷⁸¹

An offenen Formen sind vorhanden: 14 Teller, davon drei in Anatolischer Grauware,⁷⁸² zehn in Tan Ware (Taf. 48, 9-14),⁷⁸³ darunter ein fast vollständiges Exemplar⁷⁸⁴ und einer in Plain Ware;⁷⁸⁵ neun henkellose Schüsseln, davon vier in Anatolischer Grauware (Taf. 48, 15-16),⁷⁸⁶ vier in Tan Ware (Taf. 48, 17, Taf. 49, 1-2)⁷⁸⁷ und eine in Plain Ware (Taf. 49, 3);⁷⁸⁸ vier weitere Schüsseln/Tassen, je eine in Anatolischer Grauware, Tan Ware, Plain Ware und unbestimmbarer spätbronzezeitlicher Ware (Taf. 49, 4).⁷⁸⁹ Zu den geschlossenen Formen gehören: vier Kannenfragmente, davon eine in Anatolischer Grauware (Taf. 49, 5),⁷⁹⁰ eine in Tan Ware,⁷⁹¹ eine in Ware mit braunem Überzug⁷⁹² und eine in Grober Ware (Gritty Ware);⁷⁹³ ein weiteres Gefäß zur Aufbewahrung in Anatolischer Grauware⁷⁹⁴ und Fragmente von drei verschiedenen Kochtöpfen (Taf. 49,

⁷⁷⁶ Fb. 1030.

⁷⁷⁷ Fb. 1030, 1134 und 1199.

⁷⁷⁸ Fb. 1317 und 1384.

⁷⁷⁹ Fb. 1109.

⁷⁸⁰ Fb. 1570.

⁷⁸¹ Beh. z7.119, z7.146, z7.155, z7.454, z7.1121 und A7.661 mit insgesamt 606 Scherben.

⁷⁸² Fb. 566 und 1406 (2 Stücke).

⁷⁸³ Fb. 1355 (2 Stücke), 1028, 566 (4 Stücke), 1406, 546 und 508.

⁷⁸⁴ Fb. 566. Die Schale ist nahezu identisch mit Kat.-Nr. 84.

⁷⁸⁵ Fb. 1331.

⁷⁸⁶ Fb. 1383 (4 Stücke).

⁷⁸⁷ Fb. 1331 (2 Stücke), 1396 und 1596.

⁷⁸⁸ Fb. 1383.

⁷⁸⁹ Fb. 1587, 59, 1382 und 1396.

⁷⁹⁰ Fb. 885.

⁷⁹¹ Fb. 1049.

⁷⁹² Fb. 1162.

⁷⁹³ Fb. 1314.

⁷⁹⁴ Fb. 1081 (C 68).

6-7).⁷⁹⁵ Bemerkenswert sind auch einige Fragmente eines Großgefäßes, vermutlich einer Amphore, mit tordiertem Henkel in Anatolischer Grauware.⁷⁹⁶

Aus der Versturzschiicht stammen acht Scherben des Löwenkraters⁷⁹⁷ und einige weitere mykenische Scherben, die in die Stufe SH IIIB datieren.⁷⁹⁸

Füllung/Versturz in Mauerabteil in SW-Ecke

Aus diesem kleinen abgetrennten Bereich innerhalb des Nordraumes setzt sich die Keramik wie folgt zusammen: 44,3% Anatolische Grauware, 25,7% Tan Ware, 21,4% Feinwaren, 1,4% Grobwaren, 4,3% VIIer-Waren und 2,9% undefinierbare Waren,⁷⁹⁹

Folgende Gefäßformen sind vertreten: fünf Teller in Tan Ware (Taf. 49, 8-11);⁸⁰⁰ neun henkellose Schalen (A 73), davon eine in Anatolischer Grauware (Taf. 49, 12),⁸⁰¹ drei in Tan Ware (Taf. 49, 13)⁸⁰² und fünf in Plain Ware (Taf. 49, 14);⁸⁰³ zwei Fragmente von zwei verschiedenen Knickwandschalen in Anatolischer Grauware.⁸⁰⁴

Weiterhin sind drei überrandständige Parallelhenkel in Anatolischer Grauware vorhanden (Taf. 49, 15-17).⁸⁰⁵

Versturzschiicht im nördlichen Schmalraum

Die Keramik aus diesem Bereich setzt sich wie folgt zusammen: 44,6% Anatolische Grauware, 35,4% Tan Ware, 3,1% Feinware, 3,1% Grobware und 3,1% VIIer-Waren, 6,2% undefinierbare Waren und 4,6% PBA-Waren.⁸⁰⁶

Unter den erkennbaren Formen befinden sich nur zwei Fragmente einer henkellosen Schale (A 73) in Tan Ware.⁸⁰⁷

⁷⁹⁵ Fb. 1106 und 1587.

⁷⁹⁶ Diese Henkelform tritt erstmals in der Phase Troia VIa auf (Blegen *et al.* 1953, 196 Abb. 374.18), häufiger ist sie jedoch in Troia VIIb und Troia VIII (Blegen *et al.* 1958, Abb. 272.19-21; 308.5; 310.8; 313.6).

⁷⁹⁷ Beh. z7.454 (s. oben Anm. 220).

⁷⁹⁸ Aus Beh. z7.155.

⁷⁹⁹ Beh. z7.159 mit 70 Scherben. Verschiedene Anpassungen gibt es mit Scherben aus den Behältern z7.155 und z7.195.

⁸⁰⁰ Fb. 566.

⁸⁰¹ Fb. 1383.

⁸⁰² Fb. 507 und 1383 (2 Stücke).

⁸⁰³ Fb. 507.

⁸⁰⁴ Fb. 604.

⁸⁰⁵ Vgl. Blegen *et al.* 1953, Abb. 440.18, 19 und Abb. 423 Nr. 32.100. Diese Form kommt ab Troia VI Spät vor.

⁸⁰⁶ Beh. z7.475 mit 65 Scherben.

⁸⁰⁷ Fb. 1383.

Weiterhin ist eine mykenische Scherbe zu nennen, die in die Stufen SH IIIA2/B datiert.⁸⁰⁸

Nordwest-Raum Konstruktionsphase

Die Zusammensetzung der Waren aus diesem Kontext ist wie folgt: 52,2% Anatolische Grauware, 6,6% Tan Ware, 5,5% Feinwaren, 8,2% Grobwaren, 1,1% VIIer-Waren, 16,5% unbestimmbare spätbronzezeitliche Waren und 9,9% PBA-Waren.⁸⁰⁹

Ein Randstück eines Kraters in Tan Ware⁸¹⁰ und ein Fragment einer Kanne/Krug in Anatolischer Grauware sind vorhanden.⁸¹¹

Nutzungsphase

Die Keramik aus der Nutzungsphase zeigt folgende Zusammensetzung: 46,2% Anatolische Grauware, 9,7% Tan Ware, 7,5% Feinwaren, 14% Grobware, 4,3% VIIer-Waren, 7,9% undefinierbare Waren und 10,8 % PBA-Waren.⁸¹²

Nur eine diagnostische Scherbe von einer henkellosen Schüssel in Tan Ware ist vertreten.⁸¹³

Raum 5 Nutzungsphase Fußböden

Die Keramik zwischen den unteren Fußböden zeigt folgende Zusammensetzung: 40,3% Anatolische Grauware, 39,5% Tan Ware, 7% Feinwaren, 10,9% Grobwaren und 2,3% unbestimmbare Waren.⁸¹⁴

Zu den offenen Gefäßformen zählen: zwei Teller in Tan Ware,⁸¹⁵ fünf henkellose Schalen, davon drei in Anatolischer Grauware,⁸¹⁶ eine in Tan Ware⁸¹⁷ und eine in Red

⁸⁰⁸ Beh. z7.475.1.

⁸⁰⁹ Beh. z7.514, z7.600, z7.734, z7.755 und z7.758 mit insgesamt 182 Scherben.

⁸¹⁰ Fb. 1570.

⁸¹¹ Fb. 634.

⁸¹² Beh. z7.163 und z7.508 mit insgesamt 93 Scherben.

⁸¹³ Fb. 1644.

⁸¹⁴ Beh. z7.802 mit insgesamt 129 Scherben.

⁸¹⁵ Fb. 352 und 568.

⁸¹⁶ Fb. 1389 und 1396 (2 Stücke).

⁸¹⁷ Fb. 557.

Coated Ware;⁸¹⁸ ein Fragment einer Knickwandschale in Tan Ware.⁸¹⁹ Nur ein Bruchstück läßt sich sicher einer geschlossenen Form zuweisen, das vermutlich von einer Kanne/Krug in Anatolischer Grauware stammt (Taf. 50, 1).⁸²⁰

Destruktionsphase

Brand- und Versturzschiicht über Fußboden

Die Keramik aus dem unteren Bereich der Versturzschiicht und der Brandschiicht auf dem letzten Fußboden dieses Raumes weist folgende Zusammensetzung auf: 37% Anatolische Grauware, 31,4% Tan Ware, 6,8% Feinwaren, 14,1% Grobwaren, 0,5% VIIer-Waren, 7,3% undefinierbare Waren und 2,7% PBA-Waren.⁸²¹

An offenen Gefäßformen sind vertreten: vier Teller in Tan Ware;⁸²² sechs henkellose Schalen, davon zwei in Anatolischer Grauware, drei in Tan Ware und eine in Plain Ware; eine Knickwandschale vermutlich in Tan Ware.⁸²³ Zwei geschlossene Gefäßformen sind vorhanden: ein Fragment einer Kanne/Krug in Kochtopfware⁸²⁴ und ein Randstück eines Kraters in Tan Ware (Taf. 50, 2).⁸²⁵ Weiterhin wurde ein Kochtopf auf einer Herdstelle *in situ* angetroffen (Taf. 50, 3).⁸²⁶

Aus diesem Kontext stammen zwei mykenische Scherben einer tiefen Schüssel, die in die Stufe SH IIIB datiert.⁸²⁷

Versturzschiicht

Die Keramik aus der Versturzschiicht in Raum 5 setzt sich zusammen aus: 41% Anatolischer Grauware, 24,6% Tan Ware, 6,2% Feinwaren, 14,6% Grobwaren, 4,4% VIIer-Waren, 6,7% undefinierbaren Waren und 2,6% PBA-Waren.⁸²⁸

An offenen Gefäßformen sind vorhanden: zwei Teller in Tan Ware (Taf. 50, 4-5);⁸²⁹ vier henkellose Schüsseln, davon drei in Anatolischer Grauware⁸³⁰ und eine in Tan Wa-

⁸¹⁸ Fb. 1396.

⁸¹⁹ Fb. 1631.

⁸²⁰ Fb. 1049.

⁸²¹ Beh. z7.411, z7.414, z7.419, z7.427, z7.437 und z7.456 mit insgesamt 370 Scherben.

⁸²² Fb. 553, 556, 1406 und 1434 (A 52).

⁸²³ Fb. 604. Der Überzug ist abgeplatzt.

⁸²⁴ Fb. 580 (Gritty Ware).

⁸²⁵ Fb. 344.

⁸²⁶ Beh. z7.414.

⁸²⁷ Beh. z7.456.1, 4.

⁸²⁸ Beh. z7.340, z7.348, z7.368, z7.371, z7.373, z7.376, z7.378 und z7.399 mit insgesamt 390 Scherben.

⁸²⁹ Fb. 1033.

re;⁸³¹ vier Schüsseln/Tassen, davon drei in Tan Ware⁸³² und eine in Plain Ware.⁸³³ Geschlossene Gefäßformen sind: drei Kannen/Krüge, davon eine in Anatolischer Grauware (Taf. 50, 6)⁸³⁴, eine in Tan Ware (Taf. 50, 7) und eine in Grober Ware;⁸³⁵ sowie ein Randstück eines Kraters (C 68) in Tan Ware.⁸³⁶

Es fanden sich sechs mykenische Scherben, von denen eine allgemein in die Stufen SH IIIA2/B datiert,⁸³⁷ die anderen fünf gehören der Stufe SH IIIB an.⁸³⁸

III.2.3 Zusammenfassung der Troia VIIa-Keramik aus dem Terrassenhaus

C.W. Blegen machte zur Troia VIIa-zeitlichen Keramik folgende Beobachtungen: die häufigsten Feinwaren sind die Anatolische Grauware und die Tan Ware. Der Gesamtanteil der Tan Ware nimmt während der Phase Troia VIIa immer stärker zu und sie wird die häufigste Ware. Am Ende der Troia VIIa Phase übertrifft die Tan Ware schließlich die Anatolische Grauware in Vergleich zu den vorgehenden Phasen. Das gilt zunächst für die von Blegen untersuchten Grabungsbereiche innerhalb der Burg von Troia VI/VII. Bei den neuen Grabungen außerhalb der Burg zeigte sich, dass der Anteil der Tan Ware im Vergleich zur Anatolischen Grauware nicht so hoch liegt wie Blegen es für den Bereich der Burg feststellte. Eine Erklärungsmöglichkeit für diesen Unterschied könnte darin begründet sein, dass das Keramikinventar innerhalb der Burg möglicherweise anders war als in der Untersiedlung. Ein weiteres Problem liegt in dem Umstand, dass wir heute nicht mehr nachvollziehen können, wie Blegen und seine Mitarbeiter die Prozentanteile der Keramik berechneten. Seine relativen Mengenangaben zur Keramik sind ungenau. Er spricht beispielsweise über große Körbe voll mit Keramik, ohne jedoch die verschiedenen Fein- und Grobwaren weiter zu differenzieren oder Angaben zu Anzahl und Gewicht zu machen.⁸³⁹ Um Blegens Berechnungen nachzuvollziehen, wur-

⁸³⁰ Fb. 1383.

⁸³¹ Fb. 1383.

⁸³² Fb. 1420 (A 100), 1645 und 1650.

⁸³³ Fb. 339.

⁸³⁴ Fb. 1030.

⁸³⁵ Fb. 1180 (Gritty Ware).

⁸³⁶ Fb. 1161.

⁸³⁷ Beh. z7.371.4.

⁸³⁸ Beh. z7.378.1,2,3,4. und z7.399.4.

⁸³⁹ Zum Beispiel: "Three large baskets of sherds. About two-thirds fine fabrics, one-third coarse." Blegen *et al.* 1958, 93.

den zunächst sämtliche vorhandenen Scherben zusammengezählt, danach nur die diagnostischen Stücke.

Im ersten Fall ergibt sich ein deutliches Überwiegen der Anatolischen Grauware gegenüber der Tan Ware⁸⁴⁰ (Diagramme 1-3). Nach Auszählung sämtlicher Scherben zeigt sich bei der Keramik aus dem Terrassenhaus, dass in allen drei Phasen (Konstruktion, Nutzung und Destruktion) die Feinwaren einschließlich der Anatolischen Grauware und der Tan Ware den Hauptanteil der vorhandenen Waren bilden (Diagramme 4-6). Der Anteil der Grobwaren liegt in der Konstruktionsphase bei 10%, in der Nutzungsphase bei 12,8% und in der Destruktionsphase bei 10,9%.

Im zweiten Fall unter Berücksichtigung nur der diagnostischen Scherben zeigt sich ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Tan Ware und Anatolischer Grauware in den Konstruktions- und Nutzungsphasen. (Diagramme 7, 8).⁸⁴¹ In der Destruktionsphase jedoch weist die Tan Ware mit 61% einen deutlich höheren Anteil auf als die Anatolische Grauware mit 39% (Diagramm 9).

Die Keramik aus den verschiedenen Räumen des Terrassenhauses zeigt nur relativ geringe Unterschiede. Dieses läßt sich mittels statistischer Berechnungen besonders gut vor Augen führen (Tab.6-15).⁸⁴² Mit dem von W.S. Robinson entwickelten System lassen sich Unterschiede im Keramikinventar verschiedener Häuser durch einen Ähnlichkeitskoeffizienten deutlicher darstellen.⁸⁴³ Für die Unterschiede in der Zusammensetzung der Keramik aus den verschiedenen Räumen wurden die jeweiligen Anteile der vier Funktionskategorien der Keramik (A-D) berechnet.

Die Berechnungen zeigen, dass ein relativ ähnliches Inventar in den verschiedenen Räumen des Terrassenhauses vorliegt. Klare Unterschiede in Bezug auf bestimmte Funktionen der jeweiligen Räume lassen sich anhand der Keramik nicht erkennen.

⁸⁴⁰ Die vorläufigen Ergebnisse aus den Auswertungen der Troia VIIa-zeitlichen Keramik aus dem Bereich der mittleren Unterstadt (Quadrat KL16/17) zeigen ein ähnliches Mengenverhältnis. Siehe Kapitel III.3.2.

⁸⁴¹ Bei dieser Berechnung wurde nur von solchen Randformen ausgegangen, die sich sicher einer bestimmten Gefäßform zuweisen ließen. Böden und Henkel sind zwar statistisch erfaßt, aber in der Berechnung nicht berücksichtigt, da sie sich nicht mit Sicherheit einer bestimmten Form zuordnen lassen.

⁸⁴² Der Ähnlichkeitskoeffizient berechnet sich wie folgt: Gesamtanteil (= 200%) – Gesamtdifferenz = Zwischensumme : 2 = Ergebnis.

⁸⁴³ Robinson 1952; s. auch Genz 2002, 102-103.

Funktionsklasse	VH		ZR		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	23	63,89%	117	80,14%	16,25%	80,33%
B	12	36,11%	24	16,44%	19,67%	
C			4	2,74%	2,74%	
D			1	0,68%	0,68%	
Gesamt	36	100%	146	100%	39,34%	

Tab. 6. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Vorhalle (VH) und Zentralraum (ZR).

Funktionsklasse	EB		SR		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	23	63,89%	85	81,73%	17,84%	75,43%
B	12	36,11%	12	11,54%	24,57%	
C			5	4,81%	4,81%	
D			2	1,92%	1,92%	
Gesamt	36	100%	104	100%	49,14%	

Tab. 7. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Vorhalle (VH) und Südraum (SR).

Funktionsklasse	EB		NR		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	23	63,89%	89	80,91%	17,02%	75,71%
B	12	36,11%	13	11,82%	24,29%	
C			7	6,36%	6,36%	
D			1	0,91%	0,91%	
Gesamt	36	100%	110	100%	48,58%	

Tab. 8. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Vorhalle (VH) und Nordraum (NR).

Funktionsklasse	EB		R5		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	23	63,89%	21	75%	11,11%	81,75%
B	12	36,11%	5	17,86%	18,25%	
C			2	7,14%	7,14%	
D						
Gesamt	36	100%	28	100%	36,5%	

Tab. 9. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Vorhalle (VH) und Raum 5 (R5).

Funktionsklasse	ZR		SR		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	117	80,14%	85	81,73%	1,59%	95,1%
B	24	16,44%	12	11,54%	4,9%	
C	4	2,74%	5	4,81%	2,07%	
D	1	0,68%	2	1,92%	1,24%	
Gesamt	146	100%	104	100%	9,8%	

Tab. 10. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Zentralraum (ZR) und Südraum (SR).

Funktionsklasse	ZR		NR		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	117	80,14%	89	80,91%	0,77%	95,38%
B	24	16,44%	13	11,82%	4,62%	
C	4	2,74%	7	6,36%	3,62%	
D	1	0,68%	1	0,91%	0,23%	
Gesamt	146	100%	110	100%	9,24%	

Tab. 11. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Zentralraum (ZR) und Nordraum (NR).

Funktionsklasse	ZR		R5		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	117	80,14%	21	75%	5,14%	94,18%
B	24	16,44%	5	17,86%	1,42%	
C	4	2,74%	2	7,14%	4,4%	
D	1	0,68%			0,68%	
Gesamt	146	100%	28	100%	11,64%	

Tab. 12. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Zentralraum (ZR) und Raum 5 (R5).

Funktionsklasse	SR		NR		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	85	81,73%	89	80,91%	0,92%	98,17%
B	12	11,54%	13	11,82%	0,28%	
C	5	4,81%	7	6,36%	1,55%	
D	2	1,92%	1	0,91%	1,01%	
Gesamt	104	100%	110	100%	3,66%	

Tab. 13. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Südraum (SR) und Nordraum (NR).

Funktionsklasse	SR		R5		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	85	81,73%	21	75%	6,73%	91,35%
B	12	11,54%	5	17,86%	6,32%	
C	5	4,81%	2	7,14%	2,33%	
D	2	1,92%			1,92%	
Gesamt	104	100%	28	100%	17,3%	

Tab. 14. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Südraum (SR) und Raum 5 (R5).

Funktionsklasse	NR		R5		Differenz	Ähnlichkeitskoeffizient
A	89	80,91%	21	75%	5,91%	93,18%
B	13	11,82%	5	17,86%	6,04%	
C	7	6,36%	2	7,14%	0,78%	
D	1	0,91%			0,91%	
Gesamt	110	100%	28	100%	13,64%	

Tab. 15. Ähnlichkeitskoeffizient der Keramik aus Nordraum (NR) und Raum 5 (R5).

Die Keramik aus dem Eingangsbereich zeigt im Vergleich zu den anderen Räumen die größten Unterschiede. Das liegt zum einen an einem relativ hohen Anteil von Gefäßen der Kategorie B und zum anderen am Fehlen von Gefäßen der Kategorien C und D im Eingangsraum. Desweiteren ist die Gesamtzahl diagnostischer Scherben im Eingangsraum gegenüber den anderen Räumen verhältnismäßig gering.

Größere Unterschiede bei der Zusammensetzung der Keramik aus den einzelnen Räumen werden bei einer Differenzierung der Keramik nach Phasen deutlich. Eine Auflistung der in dem Scherbenmaterial erkennbaren verschiedenen Hauptgefäßformen nach Raum und Phase (Konstruktion, Nutzung und Destruktion) des Terrassenhauses ist den Diagrammen 10-23 zu entnehmen.

Die größten Unterschiede sind im Zentralraum zwischen der Nutzungsphase und der Destruktionsphase zu erkennen (Diagramme 14 und 15). Der Zentralraum ist in der Destruktionsphase der einzige Raum des Terrassenhauses, in dem geschlossene Formen dominieren: Kannen/Krüge überwiegen hier deutlich. Daran läßt sich zumindest vor der Zerstörung des Terrassenhauses eine Nutzung des Zentralraumes zur Aufbewahrung von Kannen/Krügen erkennen.

Im Ganzen betrachtet weisen die verschiedenen Räume des Terrassenhauses ein ähnliches Keramikinventar auf. Teller und Schüsseln unterschiedlicher Formgebung bilden dabei den Hauptanteil. Das könnte für eine Deutung als Tafelgeschirr oder Alltagskeramik in einem gewöhnlichen Haushalt sprechen.

Anhand der Verteilung der Keramik ist zu vermuten, dass einige Stücke nach der Zerstörung des Gebäudes umgelagert wurden. Hierfür sprechen anpassende Scherben aus den Zerstörungsschichten der unterschiedlichen Räume, die insbesondere bei der mykenischen Keramik und den Pithosfragmenten leicht zu erkennen sind. Es ist nicht auszuschließen, dass auch bei den anderen Gebrauchswaren dieses Hauses raumübergreifende Anpassungen in der Keramik vorhanden sind, die während der Bearbeitung der Keramik nicht erkannt wurden.

III.3 Wohngebiet mittlere Unterstadt

III.3.1 Zusammenfassung der Stratigraphie in Areal K 17 und KL 16/17

In den Jahren 1988-1994 und 1996-1997 wurde inmitten der mittleren Unterstadt gegraben. Unter der Leitung von Peter Jablonka wurden Teile eines Stadtviertels der bronzezeitlichen Unterstadt ausgegraben, wobei als wichtigste Entdeckungen die Mauern eines Hauses im Nordosten von K 17 und in KL1 6/17 zu erwähnen sind.⁸⁴⁴ Dieser Befund wurde leider von einer hellenistischen Mauer durchschnitten, deren oberste erhaltene Steinlagen bis in römische Schichten hineinreichen. 1997 konnte eine Hausecke aus 0,6 m breiten Mauern mit platten Steinen freigelegt werden, die nachträglich an ein nord-südlich orientiertes Mauerstück angebaut wurde. Die Innenseite dieser Hausecke erbrachte einen Fußboden mit zahlreichen Scherben einer mykenischen Bügelkanne der Periode SH IIIB. Die weitere Ausdehnung des Hauses nach Osten konnte nicht verfolgt werden, da hier römische Schichten und Gruben alle Reste störten. Auf einem tieferen Niveau erschien jedoch eine zweite Hausecke, die älter datiert werden muss und noch die Überreste eines Oberbaus aus hartem Lehm aufwies. Die 0,55 m breite Mauer stand noch mehrere Lagen hoch an und neigte sich stark nach Nordosten. Nach Jablonka ist dies mit dem Erddruck nach der Verschüttung der Mauer oder einem Erdbeben erklärbar. In einer Grube neben diesem älteren Haus lagen die Fragmente einer ovalen Wanne aus Tan Ware.⁸⁴⁵

⁸⁴⁴ Für eine ausführlicher Beschreibung s. Korfmann 1997, 53-62; Korfmann 1998, 49-56.

⁸⁴⁵ Korfmann 1998, 51.

Beide Hausecken sind NW-SO orientiert und einem größeren Zeitabschnitt von Troia VI Spät bis Troia VIIa zuzuweisen. Westlich und südlich sind keine weiteren Steinbauten bekannt, wobei unklar ist, ob es sie überhaupt nicht gab, oder sie nicht erhalten geblieben sind.

Unter den beiden Hausecken ist keine weitere Steinarchitektur nachgewiesen. Aus der Nordostecke des Areals K 17 kamen außer Resten einer verbrannten Hütte auch die Reste von organischem Material zum Vorschein. Die verbrannte Hütte weist dieselbe Orientierung auf wie die oben besprochenen Hausecken.⁸⁴⁶

Eine Brandschicht in K 17 setzt sich nach Osten fort und bildet einen etwa einen Meter breiten und sechs Meter langen Streifen. Ein schmales Steinplattenpflaster, eine ein Meter breite Sand- und Kiesschüttung sowie eine Reihe von Pithosscherben schließen sich nach Norden hin an. Die genaue Rekonstruktion ist unklar, aber es handelte sich wohl um die Wand eines Haus oder eine Art von Hüttenkonstruktion. Nordwestlich davon befindet sich ein gleichfalls verbrannter Lehm Boden eines Raumes von etwa 3,5 Meter Breite. In der Raummitte liegt ein mit Kalk verkleidetes Lehm Podest. Ein Stück der anschließenden Hauswand ist in der Nordwestecke von KL 16/17 ausgegraben worden. Diese Hauswand war an der Innenseite mit Kalk verputzt, der bei der Zerstörung teilweise abgerutscht ist. Das Haus wurde wohl am Ende von Troia VI Mitte aufgegeben.⁸⁴⁷

Einige Gruben liegen im Ostteil von KL 16/17, die überwiegend in den Felsen eingetieft wurden und deren Umrisse bereits auf einem höheren Niveau sichtbar waren. Teilweise sind sie jünger als das verbrannte Haus mit der Lehmwand zu datieren. In der südlichsten Grube lagen in der Verfüllung zerkleinerte Murex-Schalen. Zwei Meter westlich davon wurden in einem Herd Schalen der Purpurschnecke ausgegraben. Insgesamt sind ca. zehn Kilogramm Purpurschnecken zum Vorschein gekommen in diesem Bereich.⁸⁴⁸ In den früheren Grabungen sind die Murexschnecken vermengt mit andere Muschelarten, oder vereinzelt aufgetaucht und nicht in einer Anhäufung von zerkleinerten Schalen wie in Areal KL 16/17.⁸⁴⁹

⁸⁴⁶ Korfmann 1998, 52.

⁸⁴⁷ Korfmann 1998, 52.

⁸⁴⁸ Korfmann 1998, 52.

⁸⁴⁹ Korfmann 1997, 70, Anmerkung 38. S. auch Blegen 1937, 582 Abb.20; Blegen *et al.* 1953, 123, 146, 196, 197, 230, 267, 269, 293, 307, 315, 318, 351, 379; Blegen *et al.* 1958, 51, 66, 70, 73, 117, 123.

Hinweise auf Purpurherstellung waren bereits schon in den 2. Jt. v. Chr. bekannt und sind im gesamten Mittelmeerraum nachgewiesen.⁸⁵⁰ Plinius d. Ä. erwähnt fünf Schneckenarten, die für die Gewinnung des Farbstoffes Purpur genutzt wurden.⁸⁵¹ Aristoteles (Aristot. hist. an. 547a) gibt eine Beschreibung, wie sie gesammelt wurden. Die *Purpura*-Schnecken wurden auf dem hohen Meer gefangen, wobei Muscheln als Köder dienten. Die *Bucina*-Schnecken wurden auf Felsen und Klippen gesammelt. Für eine Gewinnung des Farbstoffes war wichtig, dass die Muscheln bis zur Weiterverarbeitung am Leben blieben. Die kleineren Schnecken wurden dann lebendig mit der Schale zermahlen, während von den größeren Tieren die Drüse entnommen wurde. Die Gewinnung des Farbstoffes ist in einer Beschreibung durch den älteren Plinius (Nat. hist. 9, 124-141) überliefert.

Zehn Kilogramm Purpurschnecken sind kein Nachweis, um von einer möglichen Textilindustrie zu sprechen. Etwa 8000 Purpurschnecken werden gebraucht, um 1 Gramm Farbstoff zu erhalten.⁸⁵² Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Produktion von Textilien nicht nur im spätbronzezeitlichen Troia eines der bedeutendsten Handwerke gewesen sein muss. Dies wird zumindest durch die zahllosen Spinnwirtel und Webgewichte nahegelegt, die seit den Grabungen Schliemanns, Blegens und auch während den neueren Grabungen sowohl in der Unterstadt als auch auf der Burg einen Großteil der Kleinfunde ausmachen.⁸⁵³

Ein weiterer Befund von Interesse ist eine Steinpflasterung im Nordosten von KL 16/17 und auch im Westen von K 17, die vermutlich als Weg oder Straße zu deuten ist. Sie zieht sich als ungleichmäßiger Streifen von Norden nach Süden, wobei der Fels direkt unterhalb ansteht. In diesen sind viele Gruben und Pfostenlöcher eingetieft wor-

⁸⁵⁰ Die ältesten Rückstände von Purpurschnecken-Farbe sind auf Keramik der Zeit um 1300. v. Chr. aus Sarepta, Libanon, nachgewiesen. McGovern/Michel 1990, 71. Die frühesten schriftlichen Belege zur Herstellung von Purpur befinden sich auf Keilschrifttafeln aus Ugarit und datieren ca. 1500 v. Chr. (Reinhold 1970, 10 Anm.1; Reese 1987, 205 Anm.45 und Blum 1998, 20 Anm.3). Auch mehrere Linear B-Tafeln aus Knossos liefern schriftliche Belege zu Purpurschnecken als Farbe und datieren ins 13. Jh. v. Chr. S. Ventris/Chadwick 1956, 321 Nr.224, 405; Carlier 1984, 52f. Anm. 282.

Reese 1987, 204 f., setzt den Beginn der Purpurfärberei auf Kreta in die mittelminoische Zeit (um 1700 v. Chr.). S. auch Stieglitz 1994, 46-54. Auch in Troia VI Früh wurde Purpurfarbe benutzt. S. Reese 1987, 204 f.

Zum Schneckenpurpur s. Schmidt 1842; Faymonville 1900; Besnier 1907; Friedlaender 1909; Blümner 1912, 233-248; Forbes 1956, 98 ff.; Schneider 1959; Gipper 1964; Bruin 1967; Baker 1974; Pinkney/Chalmers 1979; Steigerwald 1986; Spanier 1987; Zollinger 1989; Schweppe 1992, 304-318; Blum 1998; Edmonds 2000; Zentgraf *et al.* 2000 und Boesken Kanold 2001.

⁸⁵¹ Purpurschnecken bei Plinius d. Ä.: *Bucinum*, *Purpura*, *Taeniense*, *Calculense* und *Dialutense*. Plin.nat. IX 130 f.

⁸⁵² DNP 10, 604-605.

⁸⁵³ Balfanz 1995a; Balfanz 1995b;Becks/Guzowska 2004; Becks 2006, 161; Jablonka 2006, 174-175.

den, wobei die Umrisse der Gruben schon in den darüber liegenden Schichten erkennbar waren. Sie sind in die Periode Troia VI Mitte bis VI Spät datierbar.⁸⁵⁴

III.3.2 Statistische Auswertung der Keramik aus KL 16/17 und K17⁸⁵⁵

Die Befunde werden aus den unterschiedlichen Plänen ersichtlich, die in stratigraphische Einheiten geordnet (23-33) sind (Siehe Taf. 65-76). Jede Grabungseinheit und jeder Kleinfund erhält seine eigene Nummerierung. Für jede Grabungseinheit wird die normale Keramik und eventuell vorhandene mykenische Keramik kurz vorgestellt. Es wird auch angestrebt, die mit den Schichten verbundene Architektur und die Gruben, von älteren zu jüngeren fortschreitend, zu behandeln. Im Text wird jeder Befund benannt und mit einer entsprechenden Nummerierung versehen, so dass man ihn auf den Tafeln leicht finden kann.

Im Bereich der beiden Hausecken und der damit zusammenhängenden Gruben wird in eine Konstruktionsphase, Nutzungsphase und Zerstörungsphase unterschieden. Die Keramik ist wie beim Terrassenhaus in sieben Warengattungen unterteilt. Tafel 90-93 geben die verwendete Formenbörse wieder.

Pflasterung aus kleinen Steinen, 360194
Grube mit Purpurschnecken, 360191 (30) VIIa
Südlichste Grube (Taf. 73)

Grube mit Purpurschnecken, verfüllt, 360192 (31) + weitere Purpurschnecken in
Beh. KL 16/17.174, 223 (Taf. 74)

Die Grube mit den Purpurschnecken enthielt 46,9% Anatolische Grauware, 30,1% Tan Ware, 16% andere Feinwaren, 1,2% Grobwaren, 5,2% VIIer-Waren und 0,6% undefinierbare Waren.⁸⁵⁶

Folgende Formen sind vertreten: vier Teller, drei davon aus Anatolischer Grauware⁸⁵⁷ und einer aus Tan Ware;⁸⁵⁸ drei henkellose Schüsseln, eine in Anatolischer Grauware⁸⁵⁹

⁸⁵⁴ Korfmann 1998, 52-53.

⁸⁵⁵ Die statistische Auswertung der Keramik und Stratigraphie ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Hier soll die Keramik der wichtigsten spätbronzezeitlichen Befunde besprochen werden, soweit sie ausgewertet ist. Die bearbeiteten Schichten von KL 16/17 und K17 lassen sich in fünf Perioden unterteilen. In Troia VI Früh, VI Mitte, VI Spät, VIIa und VIIb. Die Keramik von Troia VI Früh und Mitte wird von Peter Pavuk untersucht, diejenige von Troia VIIb durch Pavol Hnila.

⁸⁵⁶ Beh. KL16/17.285 und KL16/17.1045 mit insgesamt 326 Scherben.

und zwei in Tan Ware (Taf. 62, 1);⁸⁶⁰ zwei Schüsseln in Anatolischer Grauware (Taf. 62, 3)⁸⁶¹ eine Kanne/Krug in Tan Ware⁸⁶² und eine Kylix in Tan Ware (Taf. 62, 2).⁸⁶³ Aus dieser Fundgruppe stammt die Scherbe eines mykenischen Alabastrons mit einer rotbraunen Bemalung, die in SH IIB datiert wird.⁸⁶⁴ Es gehört zur Gruppe A-Troy/MYBE, die in Troia ausschließlich zur Herstellung von Keramik im mykenischen Stil genutzt wird.⁸⁶⁵ Der A-Troy Ton war in SH IIA bis SH IIIB beliebt und wurde zur Produktion von Keramik mit ‐Lustrous‐-Bemalung verwendet.⁸⁶⁶ Diese Gruppe weist große chemische Ähnlichkeiten mit der Mykene-Berati-Gruppe (MYBE) auf und wird deshalb mit dieser zusammen aufgeführt.⁸⁶⁷

Gestörte Schicht, 360188 (32) (Taf. 75)

Die Keramik setzt sich aus 54,6% Anatolischer Grauware, 21,9% Tan Ware, 11,6% anderen Feinwaren, 2,3% Grobwaren, 9,4% VIIer-Waren und 0,2% PBA-Waren zusammen.⁸⁶⁸

Erkennbare Formen sind Fragmente von 21 Tellern, sechs davon aus Anatolischer Grauware (Taf. 62, 4),⁸⁶⁹ acht in Tan Ware (Taf. 62, 5),⁸⁷⁰ sechs in Plain Ware;⁸⁷¹ sechs henkellose Schüsseln, zwei in Anatolischer Grauware,⁸⁷² eine in Tan Ware⁸⁷³ und und drei in Plain Ware;⁸⁷⁴ acht Schüsseln, davon fünf in Anatolischer Grauware⁸⁷⁵ und drei

⁸⁵⁷ Fb. 566 (tiefe Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), Fb. 1385 und Fb. 1749.

⁸⁵⁸ Fb. 1597.

⁸⁵⁹ Fb. 1383.

⁸⁶⁰ Fb. 1596 (2 Stücke).

⁸⁶¹ Fb. 1587 und 1419.

⁸⁶² Fb. 1417.

⁸⁶³ Fb. 1642.

⁸⁶⁴ Mountjoy/Mommsen 2006, 103. KL 16/17.285.33.

⁸⁶⁵ Mountjoy/Mommsen 2006, 101.

⁸⁶⁶ Mountjoy/Mommsen 2006, 101.

⁸⁶⁷ Mountjoy/Mommsen 2006, 102.

⁸⁶⁸ Beh. KL16/17.216, KL16/17.219, KL16/17.222 und KL16/17.1034 mit insgesamt 562 Scherben.

⁸⁶⁹ Fb. 353 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 522 (tiefer Teller mit horizontalem ausladendem Rand), 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausladendem Rand), 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1597 und 1626.

⁸⁷⁰ Fb. 352 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, 2 Stücke), 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand, 4 Stücke) und 1355 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand).

⁸⁷¹ Fb. 353 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1207 flache Teller, Stücke) und 643.

⁸⁷² Fb. 507 und 1383.

⁸⁷³ Fb. 1529.

⁸⁷⁴ Fb. 507, 1383 und 1529.

⁸⁷⁵ Fb. 1208 (Knickwandschale), 1231 (Knickwandschale), 1316, 1419 und 1486.

in Tan Ware (Taf. 62, 6-7),⁸⁷⁶ drei Fragmente von Kannen/Krügen, davon zwei in Anatolischer Grauware⁸⁷⁷ und eine in Red Coated Ware,⁸⁷⁸ drei Fragmente von Krateren, einer in Anatolischer Grauware⁸⁷⁹ und zwei in Tan Ware.⁸⁸⁰ In diesem Bereich sind zahlreiche Gruben erst auf einem tieferen Niveau erkannt worden, daher sind die Funde mit jüngerem Material vermischt.

Kies und Schotterfüllung mit Pithosscherben, 360168 (23) (Taf. 67)

Das keramische Material enthält 23% Anatolische Grauware, 22,1% Tan Ware, 35,2% andere Feinwaren, 5,7% VIIer-Waren, 2,5% PBA-Waren und 4,9% undefinierbare Waren.⁸⁸¹

Erkennbare Formen sind Fragmente von drei Tellern, davon zwei in Tan Ware und Plain Ware mit horizontal ausschwingendem Rand (Blegen-Form A 48-51)⁸⁸² und ein tiefer Teller in Tan Ware mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand.⁸⁸³ Eine kalottenartige Schüssel in Tan Ware,⁸⁸⁴ zwei Knickwandschalen-Fragmente in Anatolische Grauware,⁸⁸⁵ ein Kylixfragment in Tan Ware (Taf. 62, 8), eine Kanne/Krug in einer undefinierbare Ware⁸⁸⁶ und ein Fragment eines bauchigen Gefäßes in Roter Ware.⁸⁸⁷

Brandzerstörung Hütte Süd 360166 (24)

Grube in Boden, verfüllt, 360208 (24) (Taf. 68) (Grube in Boden gegraben, 360207) (23) (Taf. 67)

Aus der Grube stammen nur zwei Fragmente,⁸⁸⁸ eine Wandscherbe in Anatolischer Grauware und die Randscherbe einer Griffleiste in Anatolischer Grauware (früh).⁸⁸⁹

⁸⁷⁶ Fb. 795 (Knickwandschale mit ausladender Lippe), und 1430, 1028 (Knickwandschale).

⁸⁷⁷ Fb. 351 und 1162 (Kanne mit ausladender Lippe)

⁸⁷⁸ Fb. 527.

⁸⁷⁹ Fb. 1109.

⁸⁸⁰ Fb. 1161 (Krater mit verdickter Lippe).

⁸⁸¹ Beh. KL16/17.247, 249, 273, 1093 und 1099 mit 122 Scherben.

⁸⁸² Fb. 536 und 1207.

⁸⁸³ Fb. 1355.

⁸⁸⁴ Fb. 1396 (A 73).

⁸⁸⁵ Fb. 1057 und 1591.

⁸⁸⁶ Fb. 1071.

⁸⁸⁷ Fb. 1172.

⁸⁸⁸ Beh. KL16/17.1108.

⁸⁸⁹ Fb. 1593.

Kleine Steine auf Pflasterung, 360206 (24) (Taf. 68)

Dieser Fundkontext enthielt nur wenige Scherben mit einer Zusammensetzung aus 33,3% Tan Ware, 33,3% Feinwaren, 22,2% Grobwaren und 11,1% VIIer-Waren.⁸⁹⁰

Nur zwei Formen sind vertreten: ein Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand in Tan Ware⁸⁹¹ und eine Kanne in Plain Ware.⁸⁹²

Schicht über Boden, Hütte Süd, 360165 (25) (Taf. 69)

Die Fundeinheiten bestehen aus 39,7% Anatolischer Grauware, 23,8% Tan Ware, 11,1% Feinwaren, 15,9% Grobwaren, 7,9% VIIer-Waren und 1,6 % unbestimmbaren Waren.⁸⁹³

Folgende Gefäßformen wurden identifiziert: zwei Fragmente von zwei unterschiedliche Knickwandschalen in Anatolischer Grauware⁸⁹⁴ und zwei Fragmente einer Kanne/Krug in Anatolischer Grauware und VIIer-Ware.⁸⁹⁵

Erwähnenswert aus diesem Kontext ist ein Senkrechtchenkel eines Kraters aus Anatolischer Grauware mit drei Nieten oben auf dem Henkel.⁸⁹⁶

Steinhaufen, 360167 (25) = 360165, (Taf. 69)

Die Keramik aus diesem Fundkontext enthält 30% Anatolische Grauware, 45% Feinwaren und 25% Grobwaren.⁸⁹⁷

Nur eine Gefäßform ist erkennbar: eine Kanne/Krug in Plain Ware.⁸⁹⁸

⁸⁹⁰ Beh. KL16/17.1105 mit nur 9 Scherben.

⁸⁹¹ Fb. 1518.

⁸⁹² Fb. 1612.

⁸⁹³ Beh. KL16/17 241, 244, 247 und 1059 mit 63 Fragmenten.

⁸⁹⁴ Fb. 1210 und 1591.

⁸⁹⁵ Fb. 580 (Anatolische Grauware) und 1321 (VIIer-Waren).

⁸⁹⁶ KL16/17.247.1.

⁸⁹⁷ Beh. KL16/17.312 mit 20 Scherben.

⁸⁹⁸ Fb. 1030.

Älteres Haus
Brandschicht Ost, 360043
Konstruktionsphase
Schicht unter Hausecke, Mauer 8, 360038 (24) (Taf. 67)

Die Zusammensetzung der Keramik aus diesem Kontext ist wie folgt: 40,9% Anatolische Grauware, 39,4% Tan Ware, 14,6% Feinwaren, 3% Grobwaren, 0,5% VIIer-Waren und 1,5% undefinierbare Waren.⁸⁹⁹ (6 mykenische Scherben?)

Es sind folgende Formen vertreten: mindestens achtzehn Teller, drei in Anatolischer Grauware,⁹⁰⁰ zwölf in Tan Ware (Taf. 49, 109,⁹⁰¹ ein Teller in Red Coated Ware⁹⁰² und ein Tellerfragment in Roter Ware.⁹⁰³ Weiterhin sind vier henkellose Schalen in Tan Ware vertreten, zwei Schüsseln/Schalen in Tan Ware⁹⁰⁴ und Red Coated Ware⁹⁰⁵, eine Kanne in Red Coated Ware und eine bauchiges Gefäß in Anatolischer Grauware (Taf. 49, 10).⁹⁰⁶

Bau Hausecke, Mauer 8, 370003 (25) (Taf. 68)

Die Keramik aus dieser Schicht setzt sich zusammen aus 50% Anatolischer Grauware, 25% Feinwaren, 15% Grobwaren und 5% undefinierbaren Waren.⁹⁰⁷

Nur eine Gefäßform ist erkennbar: eine Kanne/Krug in Anatolischer Grauware.⁹⁰⁸

Nutzungsphase

Laufniveau an Mauer 8, 370039 (26) (Taf. 69)

Die Keramik aus diesem Fundkontext enthält 43,6% Anatolische Grauware, 29,9% Tan Ware, 14,5% Feinwaren, 4,3% Grobwaren, 3,4% VIIer-Waren und 4,3% PBA.⁹⁰⁹

⁸⁹⁹ Beh. KL16/17.590 und 593 mit 198 Scherben.

⁹⁰⁰ Fb. 1028, 1341 und 1626.

⁹⁰¹ Fb. 508 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 553 (flache Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand 4 Stücke), 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 1028, 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, 2 Stücke) und 1595 (x 2).

⁹⁰² Fb. 1597.

⁹⁰³ Fb. 400 (tiefer Teller mit verdickter Lippe).

⁹⁰⁴ Fb. 555.

⁹⁰⁵ Fb. 545.

⁹⁰⁶ Fb. 1617.

⁹⁰⁷ Beh. KL16/17.587 mit 20 Fragmenten.

⁹⁰⁸ Fb. 1497.

Folgende Gefäßformen ließen sich bestimmen: zwei Teller in Anatolischer Grauware,⁹¹⁰ eine henkellose Schale in Tan Ware,⁹¹¹ drei Schalen, davon eine in Anatolischer Grauware,⁹¹² zwei in Tan Ware⁹¹³ und ein Kanne/Krug-Fragment in Tan Ware.⁹¹⁴

Schicht außen an Mauer 8, 370036 (26) (Taf. 69)

Die Fundeinheit besteht aus 41,3% Anatolischer Grauware, 36,5% Tan Ware, 15,9% Feinwaren und 4,8% PBA-Waren.⁹¹⁵ (vier mykenische Scherben? Datierung SH IIIB) Bruchstücke von ca. acht Gefäßen unterschiedlicher Formen und Waren sind nachweisbar. Es handelt sich um fünf Teller, davon vier in Tan Ware,⁹¹⁶ einer in Plain Ware;⁹¹⁷ eine Knickwandschale in Tan Ware⁹¹⁸ und ein Krater in Anatolischer Grauware.⁹¹⁹

Destruktionsphase

Zerstörung Hausecke, Mauer 8, 370004 (27) (Taf. 70)

Das Warenspektrum besteht aus 61,1% Anatolischer Grauware, 11,1% Tan Ware und 27,8% Feinwaren.⁹²⁰ Nur ein Fragment einer Knickwandschale in Tan Ware ist vorhanden.⁹²¹

Unterste PBA Schicht, Ostteil, 390001

Grube neben Mauer 8, gegraben, 360189 (30) (Begrenzung unklar) (Taf. 73)

Grube neben Mauer 8, verfüllt, 360190 (31) (Taf. 74)

⁹⁰⁹ Beh. KL16/17.1079 und 1146 mit 117 Fragmenten.

⁹¹⁰ Fb. 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt) und 1033 (tiefer Teller mit horizontalem Rand).

⁹¹¹ Fb. 1383 (A73).

⁹¹² Fb. 1220.

⁹¹³ Fb. 555 und 1612.

⁹¹⁴ Fb. 583.

⁹¹⁵ Beh. KL16/17.202 mit 63 Scherben.

⁹¹⁶ Fb. 638 (Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 1331 (Teller mit geradem einziehendem Rand) und 1626 (x 2).

⁹¹⁷ Fb. 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand).

⁹¹⁸ Fb. 1113.

⁹¹⁹ Fb. 1497.

⁹²⁰ Beh. KL16/17.204.

⁹²¹ Fb. 1606.

Das keramische Material enthält 44,9% Anatolische Grauware, 40,3% Tan Ware, 6,4% andere Feinwaren, 4,1% Grobwaren, 3,8% VIIer-Waren und 0,5% undefinierbare Waren.⁹²²

Fragmente von 34 Tellern, davon acht in Anatolischer Grauware,⁹²³ 26 in Tan Ware (Taf. 62, 11-15, Taf. 63, 7-8)⁹²⁴ und ein Plain Ware-Teller mit geradem einziehenden Rand,⁹²⁵ acht henkellose Schüsseln, davon sieben in Tan Ware (Taf. 62, 16-17, Taf. 63, 1-3)⁹²⁶ und eine in Plain Ware,⁹²⁷ sechs Schüsseln, davon eine in Anatolischer Grauware,⁹²⁸ vier in Tan Ware (Taf. 63, 4)⁹²⁹ und eine in Plain Ware,⁹³⁰ 14 Kannen/Krüge, neun in Anatolischer Grauware (Taf. 63, 5),⁹³¹ drei in Tan Ware,⁹³² eine in Gritty Ware⁹³³ und eine in VIIer-Ware,⁹³⁴ eine bauchiges Gefäß in Grober Ware, vermutlich von einem Kochtopf,⁹³⁵ zwei Fragmente von Krateren in Anatolischer Grauware.⁹³⁶ Als Sonderform ist eine Badewanne aus Tan Ware zu erwähnen.⁹³⁷ Insgesamt stammen aus diesem Kontext sechs mykenische Scherben. Von Interesse ist eine mykenische Kylix mit gestielten Spiralen. Der Rand dieser Kylix besitzt einen Durchmesser von 15,6 cm.⁹³⁸ Sie datiert in SH IIIB und gehört zur chemischen Gruppe B-Troy, der am häufigsten in Troia nachgewiesenen Tongruppe. Das hierfür verwendete Tonlager war in Troia bereits seit der Frühbronzezeit in Gebrauch. Bemerkenswert ist, dass B-Troy in Troia ab der Periode Troia VIIa benutzt wurde, um Keramik im mykenischen Stil herzustellen.⁹³⁹

⁹²² Beh. KL16/17.279, KL16/17. 302 und KL16/17. 1083 mit insgesamt 675 Scherben.

⁹²³ Fb. 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt), 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1013 (2 Stücke), 1331 (Teller mit geradem einziehendem Rand), 1355 (Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand) und 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand).

⁹²⁴ Fb. 522 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 553 (flacher Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, 8 Stücke), 638 (Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 1028 (tiefer Teller), 354 (tiefer Teller), 1749 (2 Stücke), 1611 (flacher Teller, 3 Stücke), 1629 und 1660.

⁹²⁵ Fb. 510.

⁹²⁶ Fb. 1383 (3 Stücke), 1596, 1687 und 1592 (2 Stücke).

⁹²⁷ Fb. 1592.

⁹²⁸ Fb. 1201.

⁹²⁹ Fb. 579 (Schüssel mit leicht ausladendem Rand), 555 (2 Stücke) und 1376 (Schüssel mit leicht ausladendem Rand).

⁹³⁰ Fb. 1649.

⁹³¹ Fb. 540 (Kanne mit verdickter Lippe), 1049 (Kanne mit verdickter Lippe), 1165, 1604 (2 Stücke), 1605 (2 Stücke) und 947 (2 Stücke).

⁹³² Fb. 1146, 1315 (Kanne mit Verdickung der Lippe an der Innenseite) und 1423.

⁹³³ Fb. 222.

⁹³⁴ Fb. 1162 (Kanne mit ausladender verdickter Lippe).

⁹³⁵ Fb. 1592.

⁹³⁶ Fb. 325 und 351.

⁹³⁷ Beh. KL16/17. 279.40.

⁹³⁸ Mountjoy/Mommsen 2006, 108. S. Abb. 7:60, 109, und Mountjoy 2006, Taf. 9 Abb. 31.

⁹³⁹ Mountjoy/Mommsen 2006, 105.

Die Kylix besitzt statt der typischen gerundeten Form⁹⁴⁰ eine Knickwandform, die in der gesamten sog. ostägäisch-westanatolischen Berührungszone vorkommt.⁹⁴¹

Grube 11

Schicht über oberem Steinpflaster, 360115 (23) (Taf. 67)

Grube 11, verfüllt, 360114 (24) (Taf. 68)

Die Zusammensetzung der Keramik ist wie folgt: 59,6% Anatolische Grauware, 5,8% Tan Ware, 23,1% Feinwaren, 9,6% VIIer-Waren und 1,9% unbestimmbare Waren.⁹⁴²

Folgende Gefäßformen sind im Scherbenmaterial zu erkennen: ein tiefer Teller mit ausladendem Rand, mit einem gering verdickten Rand in Plain Ware⁹⁴³ und das Fragment einer henkellosen Schüssel in Tan Ware.⁹⁴⁴

Helle Schicht und darunter offene Fläche, 360112 (25) (Taf. 69)

Das keramische Material aus diesem Fundkontext setzt sich zusammen aus 56,3% Anatolischer Grauware, 15,5% Tan Ware, 5,9% Feinwaren, 4,0% Grobwaren, 10,4% VIIer-Waren und 2,0% undefinierbaren Waren.⁹⁴⁵

Folgende Gefäßformen ließen sich bestimmen: zwanzig Teller, davon zehn in Anatolischer Grauware,⁹⁴⁶ zehn in Tan Ware, drei henkellose Schüsseln, eine in Anatolischer Grauware,⁹⁴⁷ zwei in Tan Ware,⁹⁴⁸ acht Schüsseln/Schalen, fünf in Anatolischer Grauware,⁹⁴⁹ zwei in Tan Ware,⁹⁵⁰ eine in Plain Ware,⁹⁵¹ zehn Kannen/Krüge, neun in Anatolischer Grauware⁹⁵² und eine in Tan Ware.⁹⁵³

Das Material wurde höchstwahrscheinlich umgelagert, da ein darin gefundenes minoisches Henkelfragment an die Wandscherbe mit Kleeblattverzierung aus einem älteren

⁹⁴⁰ S. Mountjoy 1986, 114 Abb. 141.

⁹⁴¹ Mountjoy/Mommsen 2006, 107; Mountjoy 2006, 247-248. S. auch Mountjoy 1986, 114 Abb. 141.

⁹⁴² Beh. K17.1013, 1016 und 1040. Insgesamt sind in diesem Behälter 52 Scherben erhalten.

⁹⁴³ Fb. 546.

⁹⁴⁴ Fb. 1596 (A 73).

⁹⁴⁵ Beh. K17.985, 988 und 1004 mit 844 Scherben.

⁹⁴⁶ Fb. 353 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 553 (flacher Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand x2), 1038 (tiefer Teller), 1215 (tiefer Teller), 1331 (Teller mit geradem einziehendem Rand, dreimal) und 1626.

⁹⁴⁷ Fb. 1383 (A 73).

⁹⁴⁸ Fb. 507 (A 73).

⁹⁴⁹ Fb. 1129, 1372, 1341, 1625 und 1457.

⁹⁵⁰ Fb. 399 (Schüssel mit leicht einziehendem Rand) und 1648.

⁹⁵¹ Fb. 1396.

⁹⁵² Fb. 527, 1030, 1081 (Kanne mit verdickter Lippe, zweimal), 1164, 1314 (2 Stücke), 1570 und 1589.

⁹⁵³ Fb. 556 (Kanne/Krug mit verdickter Lippe).

Kontext vom Beginn Troia VI Mitte (Troia VI_d) anpasst.⁹⁵⁴ Sie gehören zu einer minoischen Bügelkanne. Die chemische Zusammensetzung entspricht der Zentralen Kreta-Gruppe und das Gefäß datiert in LM II - LM IIIA1. Vergleichbar ist ein ähnliches minoisches Fragment aus Haus VIF, das von Blegen untersucht wurde.⁹⁵⁵

Nach Aleidis Van de Moortel könnte das Gefäß aus Mesara stammen.⁹⁵⁶

Graben

Graben, spätere Phase, gegraben (23)

Graben, spätere Phase, Verfüllung unten (24)

Graben, spätere Phase, Verfüllung Mitte, 360026 (25) (Taf. 68)

Die Zusammensetzung der Keramik aus dem südwestlichen Bereich des Zentralraumes ist wie folgt: 44,9% Anatolische Grauware, 13,1% Tan Ware, 16,9% Feinwaren, 7% Grobwaren, 17,5% VIIer-Waren und 0,6% unbestimmbare Waren.⁹⁵⁷

Folgende Gefäßformen sind nachweisbar: vier Schalen, zwei in Anatolischer Grauware,⁹⁵⁸ zwei in Tan Ware (Taf. 63, 10-11);⁹⁵⁹ sieben Kannen/Krüge, zwei in Anatolischer Grauware,⁹⁶⁰ eine bauchige Kanne/Krug mit verdickter Lippe in Tan Ware,⁹⁶¹ eine karinierte Kanne/Krug in Plain Ware, eine in Roter Ware⁹⁶² und zwei in Gritty Ware;⁹⁶³ eine Krater in Tan Ware (Taf. 63, 9).

Graben, spätere Phase, Verfüllung oben, 360027 (26) (Taf. 69)

Die Keramik aus diesem Kontext weist folgende Verteilung der Waren auf: 48% Anatolische Grauware, 14,9% Tan Ware, 16,6% Feinwaren, 10% Grobwaren, 7% VIIer-Waren, 3,4 % unbestimmbare Waren und 0,2% PBA.⁹⁶⁴

⁹⁵⁴ K17.1034.36 + K17.988.1. Mountjoy/Mommsen 2006, 114 Abb. 13: 106.

⁹⁵⁵ Mountjoy 1997c, 283-85. Mountjoy vergleicht die Kleeblattverzierung mit Blegens Fragment 35.1065. Für eine Umzeichnung: Mountjoy 1997c, 284 Abb. 6. 14.

⁹⁵⁶ Mountjoy/Mommsen 2006, 114.

⁹⁵⁷ Beh. KL16/17.747, 755, 758 und 761 mit 314 Scherben.

⁹⁵⁸ Fb. 555 und 1083.

⁹⁵⁹ Fb. 759 (Knickwandschale mit ausladender Lippe) und 1069.

⁹⁶⁰ Fb. 222 und 1200.

⁹⁶¹ Fb. 1134.

⁹⁶² Fb. 1570.

⁹⁶³ Fb. 1085 und 1121.

⁹⁶⁴ Beh. KL16/17.732, 735, 725 und 729 mit insgesamt 471 Scherben.

Erkennbare Formen sind: drei Schüsseln/Schalen in Anatolischer Grauware,⁹⁶⁵ zwei Kannen/Krüge in Anatolischer Grauware,⁹⁶⁶ ein bauchiges Gefäß in Tan Ware⁹⁶⁷ und zwei Kochtöpfe in Gritty Ware.⁹⁶⁸

Schicht unter Kiesboden, über Graben, 360028 (27) (Taf. 70)

Aus diesem Bereich setzt sich die Keramik folgendermaßen zusammen: 44,8% Anatolische Grauware, 17,2% Tan Ware, 17,2% Feinwaren, 13,8% Grobwaren, 5% VIIer-Waren und 2,1% unbestimmbare Waren.⁹⁶⁹

Es sind keine diagnostischen Scherben vorhanden. Kleinfunde: Pfeilspitze aus Knochen, durchlochte Scherbe, zwei Fayenceperlen und ein Spinnwirtel.

Schicht mit Holzkohle, 360108

Lockere Schicht, Einfüllung, Nordost, 360107 (26) (Taf. 69)

Die Keramik aus der lockeren Schicht besteht aus folgenden Waren: Anatolische Grauware 19,2%, Tan Ware 14,1%, Feinwaren 24,2%, Grobwaren 3%, VIIer-Waren 22,2%, undefinierbare bronzezeitliche Waren 17,2%.⁹⁷⁰

Nur drei Schüsselfragmente sind im Material vertreten: zwei in Anatolischer Grauware⁹⁷¹ und eine in Tan Ware.⁹⁷²

Oberste erhaltene BA-Schicht, Nordost, 360106 (27) (Taf. 70)

Die Keramik vom ersten Fußboden und der aufliegenden Brandschicht in der NO-Ecke des südlichen Teiles des Nordraumes besteht aus 19,1% Anatolischer Grauware, 11,2% Tan Ware, 16,9% Feinwaren, 3,4% Grobwaren, 27% VIIer-Waren und 22,5% PBA-Waren.⁹⁷³ Der Anteil der PBA-Waren ist so hoch, da sie mit der Keramik aus direkt oberhalb liegenden hellenistischen Schichten vermischt wurde. Ansonsten ist die Schicht jedoch homogen.

⁹⁶⁵ Fb. 338 (A 71), 1079 (Knickwandschale mit scharfem Knick) und 1069 (Knickwandschale).

⁹⁶⁶ Fb. 540 (Kanne mit verdickter Lippe).

⁹⁶⁷ Fb. 1584.

⁹⁶⁸ Fb. 1302 und 1627.

⁹⁶⁹ Beh. KL16/17.704, 709, 717 und 722 mit insgesamt 239 Scherben.

⁹⁷⁰ Beh. KL16/17.536 mit insgesamt 99 Scherben.

⁹⁷¹ Fb. 1070 und 1648.

⁹⁷² Fb. 1160.

⁹⁷³ Beh. KL16/17.524 mit insgesamt 89 Scherben.

Es ist nur eine Form erkennbar: das Fragment eines bauchigen Kochgefäßes in Gritty Ware (Taf. 63, 12).⁹⁷⁴

Hellenistische Schichten, nicht ausgewertet, 389999

Jüngerer Haus Konstruktionsphase

Schicht unter Boden nördlich Mauer 11, 360162 (26) (Taf. 70)

Die Zusammensetzung der Waren aus dieser Schicht sieht wie folgt aus: 51% Anatolische Grauware, 20,7% Tan Ware, 12,8% Feinwaren, 8,9% Grobwaren, 4,6% VIIer-Waren, 7,6% und 2,1% PBA-Waren.⁹⁷⁵

Es sind folgende Formen vertreten: sieben Teller, zwei in Anatolischer Grauware,⁹⁷⁶ einer in Tan Ware (Taf. 63, 13),⁹⁷⁷ einer in Red Coated Ware⁹⁷⁸ und drei in Plain Ware,⁹⁷⁹ drei Schüsseln in Anatolischer Grauware (Taf. 63, 14-15),⁹⁸⁰ acht Kannen/Krüge, vier in Anatolischer Grauware,⁹⁸¹ zwei in Tan Ware,⁹⁸² eine in Roter Ware⁹⁸³ und eine in Gritty Ware.⁹⁸⁴

Schicht zwischen Mauern und heller Schicht, 360110 (26) (Taf. 70)

Die Keramik aus der Versturzschicht zwischen beiden Brandschichten setzt sich zusammen aus 52,4% Anatolischer Grauware, 28,7% Tan Ware, 4,6% Feinwaren, 5,6% Grobwaren, 4,5% VIIer-Waren, 0,2% undefinierbaren spätbronzezeitlichen Waren und 3,9% PBA.⁹⁸⁵

⁹⁷⁴ Fb. 1692.

⁹⁷⁵ Beh. KL16/17.231, 236, 239, 1050, 1053 und 1056 mit insgesamt 439 Scherben.

⁹⁷⁶ Fb. 522 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand) und 1597.

⁹⁷⁷ Fb. 1015.

⁹⁷⁸ Fb. 510 (Teller mit geradem einziehendem Rand).

⁹⁷⁹ Fb. 1518 (Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand).

⁹⁸⁰ Fb. 339 (Schüssel mit leicht einziehendem Rand), 555 und 604 (Knickwandschale).

⁹⁸¹ Fb. 1634, 539, 1486 und 1484.

⁹⁸² Fb. 1085 (Kanne mit leicht ausladender Lippe) und 1346.

⁹⁸³ Fb. 334 (Kanne mit ausladendem Rand).

⁹⁸⁴ Fb. 1199.

⁹⁸⁵ Beh. K17.974, 980, 999 mit insgesamt 1312 Scherben.

Folgende Formen sind bestimmbar: achtundsechzig Teller, zwanzig in Anatolischer Grauware,⁹⁸⁶ achtunddreißig in Tan Ware,⁹⁸⁷ fünf in Plain Ware,⁹⁸⁸ einer in Red Coated Ware⁹⁸⁹ und einer in Roter Ware.⁹⁹⁰

Bau Mauer 11, 370023 (27) (Taf. 71)

Auffüllung an Mauer 11, 370038 (28) (Taf. 72)

Die Keramik aus diesem Bereich weist folgende Zusammensetzung auf: 63,8% Anatolische Grauware, 14,8% Tan Ware, 16,1% Feinwaren, 2,0% Grobwaren, 1,3% VIIer-Waren und 2% undefinierbare Waren.⁹⁹¹

Folgende Gefäßformen sind vertreten: zwei Teller, einer in Anatolischer Grauware,⁹⁹² einer in Tan Ware,⁹⁹³ drei Schüsseln, zwei in Anatolischer Grauware,⁹⁹⁴ eine in Plain Ware,⁹⁹⁵ vier Kannen/Krüge in Anatolischer Grauware,⁹⁹⁶ ein Kochgefäßrand in Gritty Ware.⁹⁹⁷

Bau Mauer 10, 370022 (28) (Taf. 72)

= an Mauer 11 angebaut

Zerstörung Mauer 10, 370020 (28) (Taf. 74)

Schicht neben Mauer 10, 11, außen, 370024 (29) (Taf. 73)

⁹⁸⁶ Fb. 353 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 400 (tiefer Teller mit verdickter Lippe), 508 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 509, 522 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 1355 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1374 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, 6 Stücke), 1518 (Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, 4 Stücke), 1626 (2 Stücke) und 1013.

⁹⁸⁷ Fb. 353 (tiefer Teller mit ausladender Rand), 510 (Teller mit geradem einziehendem Rand, 2 Stücke), 522 (tiefer Teller mit ausschwingendem Rand, dreimal), 541 (tiefer Teller mit verdickter Lippe), 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt), 553 (flacher Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand, 11 Stücke), 652 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand, viermal), 1331 (Teller mit geradem einziehendem Rand, 4 Stücke), 1355 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, vier Mal), 1518 (Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, zwei Mal), 1028, 530 und 650.

⁹⁸⁸ Fb. 510 (Teller mit geradem einziehendem Rand), 1331 (Teller mit geradem einziehendem Rand), 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, zwei Mal) und 167.

⁹⁸⁹ Fb. 510 (Teller mit geradem einziehendem Rand).

⁹⁹⁰ Fb. 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand).

⁹⁹¹ Beh. KL16/17.1042 und 1047 mit insgesamt 149 Scherben.

⁹⁹² Fb. 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand).

⁹⁹³ Fb. 1749 (A 52).

⁹⁹⁴ Fb. 578 (A 71) und 1368 (A 73).

⁹⁹⁵ Fb. 1471.

⁹⁹⁶ Fb. 222, 219, 1604 und 1605.

⁹⁹⁷ Fb. 351.

Die Fundeinheiten enthalten zusammen 46,7% Anatolische Grauware, 30,6% Tan Ware, 5,7 % Feinwaren, 1% Grobwaren, 8% VIIer-Waren, 7,9 % PBA-Waren und 0,2% unbestimmbare Waren.⁹⁹⁸

Folgende Gefäßformen wurden identifiziert: fünfundfünfzig Teller, fünfundzwanzig in Anatolischer Grauware,⁹⁹⁹ dreiundzwanzig in Tan Ware¹⁰⁰⁰ und sieben in Plain Ware;¹⁰⁰¹ sieben kalottenartige Schüsseln (A 73), eine in Anatolischer Grauware,¹⁰⁰² sechs in Tan Ware;¹⁰⁰³ einundzwanzig Schüsseln/Schalen, zwölf in Anatolischer Grauware,¹⁰⁰⁴ acht in Tan Ware¹⁰⁰⁵ und eine in Gritty Ware;¹⁰⁰⁶ zwei Kratere in Anatolischer Grauware¹⁰⁰⁷ und vermutlich ein Fragment eines Kochgefäßes in Gritty Ware.¹⁰⁰⁸ In diesem Fundzusammenhang sind insgesamt 27 mykenische Scherben zum Vorschein gekommen. Einige Fragmente gehören zu einem mykenischen Skyphos (*Deep Bowl*) mit einer welligen gestielten Spirale als Dekor.¹⁰⁰⁹ Sie datiert in SH IIIB und gehört zur chemischen Gruppe B-Troy. Ein zweites Exemplar eines Skyphos stammt aus demselben Kontext. Er gehört zur Gruppe D-Troy wird in SH III C Früh datiert.¹⁰¹⁰

Boden, südöstlich der Mauern 10, 11 und darunter, 370025 (29) (Taf. 73) Hausinneres

⁹⁹⁸ Beh. K 17.963, 968 und 971. KL 16/17.197, 152 und 212 mit insgesamt 1344 Scherben.

⁹⁹⁹ Fb. 353 (tiefe Teller mit ausladende Rand, 2 Stücke), 509, 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt), 553 (flacher Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 566 (tiefer Teller mit gerader Wand und leicht verdicktem Rand) 638 (Teller mit horizontalem ausladendem Rand) 1033 (x 3), 1215 (tiefer Teller), 1331 (Teller mit geradem einziehendem Rand, x 5), 1374 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, x 3), 1434 (Teller mit geradem einziehendem Rand, x 2), 1192, 650 (x 2) und 1015.

¹⁰⁰⁰ Fb. 352 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 353 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, x 2), 541 (tiefer Teller mit verdickter Lippe), 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt), 553 (flacher Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 554 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1033 (x 3), 1331 (Teller mit einziehendem Rand, x 4), 1374 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdickten Rand), 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, x 2), 1028 (x 2) und 1437 (x 2).

¹⁰⁰¹ Fb. 509, 1331 (Teller mit einziehendem Rand), 1374 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1518 (Teller mit gerader Wandung und leicht verdickter Lippe), 650, 1375 und 1437.

¹⁰⁰² Fb. 1383.

¹⁰⁰³ Fb. 507 (x 2), 557 (x 2) und 1383 (x 2).

¹⁰⁰⁴ Fb. 545 (x 3), 578 (x 2), 593 (x 2), 1046 (Schüssel mit ausladendem Rand), 1062 (leicht gerade Wandung), 555, 164 und 1498.

¹⁰⁰⁵ Fb. 399 (Schüssel mit leicht einziehendem Rand), 398 (x 2), 579 (leicht ausladender Rand), 1063, 1057 (Knickwandschale) und 555 (x 2).

¹⁰⁰⁶ Fb. 616.

¹⁰⁰⁷ Fb. 386 und 325.

¹⁰⁰⁸ Fb. 544.

¹⁰⁰⁹ K17.971.7,8 mit Anpassung K17.963, 2,3. Mountjoy/Mommsen 2006, 108 Abb. 8: 67.

¹⁰¹⁰ Mountjoy/Mommsen 2006, 112 Abb.12, 98. S. auch Mountjoy 1999b, 320 Abb. 10, 43.

Das gesamte keramische Material umfaßt 39,2% Anatolische Grauware, 28,9 % Tan Ware, 4,1% Feinwaren, 17,5% VIIer-Waren, 7,2% PBA und 3,1% undefinierbare Waren.¹⁰¹¹ Erkennbar sind Bruchstücke folgender Gefäßformen: ein tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand in Tan Ware,¹⁰¹² zwei Kannen/Krüge, eine in Anatolischer Grauware,¹⁰¹³ eine in Tan Ware¹⁰¹⁴ und eine bauchiges Kochgefäß in Gritty Ware.¹⁰¹⁵

Boden nordöstlich von Mauer 11, und darunter, 370031 (30) (Taf. 73) Hausinneres + Bügelkanne auf Boden 370023

Die Keramik aus diesem Bereich setzt sich wie folgt zusammen: 44,1% Anatolische Grauware, 29,7% Tan Ware, 11,71% Feinware und 14,4% Grobware.¹⁰¹⁶ Unter den erkennbaren Formen befinden sich nur zwei tiefe Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand in Tan Ware,¹⁰¹⁷ zwei henkellose Schüsseln, eine davon in Anatolischer Grauware¹⁰¹⁸ und eine in Tan Ware¹⁰¹⁹ sowie zwei Schüsseln mit leicht einziehendem Rand in Tan Ware und Plain Ware.¹⁰²⁰

Zerstörung Mauer 11, 370021 (31) (Taf. 74)
Steine an Mauer 11, 370033 (33) (Taf. 76)

Die Keramik aus diesem Kontext enthält 76,2% Anatolische Grauware, 9,5% Tan Ware und 14,3% Feinwaren.¹⁰²¹ Keine diagnostischen Fragmente, außer einer mykenischen Scherbe und eine Schüssel in Tan Ware (Taf. 50, 16), sind im Scherbenmaterial erhalten.

Verbrannte Stelle, 360180 (28) (Taf. 71)

¹⁰¹¹ Beh. K17.994 mit insgesamt 97 Scherben.

¹⁰¹² Fb. 1355.

¹⁰¹³ Fb. 1343.

¹⁰¹⁴ Fb. 539.

¹⁰¹⁵ Fb. 1592.

¹⁰¹⁶ Beh. KL16/17. 197 und KL 16/17. 209 mit insgesamt 111 Scherben.

¹⁰¹⁷ Fb. 566 und 1029.

¹⁰¹⁸ Fb. 507.

¹⁰¹⁹ Fb. 1383.

¹⁰²⁰ Beide mit der Fb. 339.

¹⁰²¹ Beh. KL16/17.226 mit 21 Scherben.

Aus diesem Bereich stammen nur drei Wandscherben, eine in Anatolischer Grauware, eine in Tan Ware und eine vermutlich in Roter Ware.¹⁰²²

Grube, verfüllt, 360204 (29) (Taf. 72)

Die Zusammensetzung der Waren aus dieser Schicht sieht wie folgt aus: 43,9% Anatolische Grauware, 28,3% Tan Ware, 14,3% Feinwaren, 10% Grobwaren, 0,9% VIIer-Waren, 0,6% undefinierbare Waren und 1,9% PBA-Waren.¹⁰²³ Es sind folgende Formen vertreten: sechzehn Teller, einer in Anatolischer Grauware,¹⁰²⁴ vierzehn in Tan Ware (Taf. 63, 17, Taf. 64, 1)¹⁰²⁵ und einer in Rote Ware,¹⁰²⁶ sechs henkellose Schüsseln in Tan Ware,¹⁰²⁷ sechs Schalen, drei davon in Anatolischer Grauware¹⁰²⁸ und drei in Tan Ware,¹⁰²⁹ fünf Kannen/Krüge, drei in Anatolischer Grauware (Taf. 64, 5),¹⁰³⁰ eine in Tan Ware und eine in Plain Ware;¹⁰³¹ und vier Kratere in Anatolische Grauware (Taf. 64, 6-9). Aus diesem Fundzusammenhang stammt eine henkellose Schüssel (A 73) aus mykenischer Ware mit Streifenbemalung an der Außenseite und Spiralen an der Innenseite.¹⁰³² Die Unterseite des Gefäßes zeigt ebenfalls eine Spiraledekoration. Sie datiert in SH IIIB.¹⁰³³ Es handelt sich um eine typische anatolische Form, die, wenn sie in mykenischer Ware auftritt, eine lineare Dekoration an der Außenseite aufweist und manchmal, wie an unserem Exemplar, gekrümmtstielige Spiralen an der Innenseite.¹⁰³⁴ Die Schüssel gehört zur Gruppe B-Troy. Bemerkenswert sind die verschiedenen Fundkontexte von Fragmenten dieser kalottenartigen Schüssel.

¹⁰²² Beh. KL16/17.270.

¹⁰²³ Beh. KL16/17.1090, 1139 und 602 mit insgesamt 321 Scherben.

¹⁰²⁴ Fb. 508 (tiefer Teller mit ausladendem Rand).

¹⁰²⁵ Fb. 522 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt, x 2), 553 (flacher Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand, x 2), 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand), 1355 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1374 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1406 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand, x 2) und 1641.

¹⁰²⁶ Fb. 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt).

¹⁰²⁷ Fb. 1596 (x 4) und 1687 (x 2).

¹⁰²⁸ Fb. 616, 1055 und 1344.

¹⁰²⁹ Fb. 579 (leicht ausladend, x 2) und 1396.

¹⁰³⁰ Fb. 1123, 1468 und 1633.

¹⁰³¹ Fb. 1380.

¹⁰³² KL 16/17.1139, 29 + 593, 44 + 1083, 2.

¹⁰³³ Mountjoy/Mommsen 2006, 108 Abb. 8, 69; Mountjoy 2006, 248 Taf. 10 Abb. 36.

¹⁰³⁴ S. auch Mommsen *et al.* 2001, Abb. 17, 40.

Zu einem weiteren mykenischen Gefäß gehören die zwei Fragmente eines Skyphos mit antithetischer Spirale.¹⁰³⁵ Aufgrund des Halbkreises in der antithetischen Spirale wird er in SH IIIC Früh datiert.¹⁰³⁶ Sonst noch eine Henkel mit Knubben in Anatolische Grauware (Taf. 64, 10).

Schicht zwischen oberem und unterem Kiesfußboden, 370019 (29) (Taf. 72)

Das keramische Material enthält 51,9% Anatolische Grauware, 14,8% Tan Ware, 29,6% andere Feinwaren und 3,7 % VIIer-Waren.¹⁰³⁷ Es sind keine erkennbaren Formen vorhanden, ausser einer Knickwandschale mit Henkel in Tan Ware (Taf. 64, 4) und ein Kochgefäßhenkel in Gritty Ware (Taf. 64, 11).

Grube, verfüllt, 360177 (30) (Taf. 73)

Die Keramik aus diesem Kontext enthält 26,2% Anatolische Grauware, 16,7% Tan Ware, 52,4% VIIer-Waren, 2,4% undefinierbare Waren und 2,4% PBA-Waren.¹⁰³⁸

Folgende Gefäßformen sind im Scherbenmaterial vertreten: eine Schüssel, leicht ausladend, in Anatolischer Grauware und eine geschlossene Form,¹⁰³⁹ wahrscheinlich ein Kochgefäß in einer VIIer-Ware, möglicherweise auch aus Gritty Ware.¹⁰⁴⁰

Oberer Kiesfußboden, Bau und Nutzung, 370015 (30) (Taf. 73)

Die Keramik aus dieser Schicht setzt sich zusammen aus 57,4% Anatolischer Grauware, 14,4% Tan Ware, 19,4% Feinwaren, 2,8% Grobwaren und 0,5% undefinierbaren Waren.¹⁰⁴¹

Folgende Gefäßformen sind vertreten: eine Schüssel in Anatolischer Grauware¹⁰⁴² und eine Knickwandschale in Anatolischer Grauware.¹⁰⁴³

¹⁰³⁵ Mountjoy/Mommsen 2006, 108 Abb. 9, 78.

¹⁰³⁶ Mountjoy/Mommsen 2006, 107.

¹⁰³⁷ Beh. KL16/17.522 mit 27 Scherben.

¹⁰³⁸ Beh. KL16/17.261 mit insgesamt 42 Scherben.

¹⁰³⁹ Fb. 579.

¹⁰⁴⁰ Fb. 1386.

¹⁰⁴¹ Beh. KL16/17.547 mit insgesamt 216 Scherben.

¹⁰⁴² Fb. 1372.

¹⁰⁴³ Fb. 1220.

Verbrannte Stelle und darunter, 360171 (31) (Taf. 74)

Das keramische Material enthält 23,1% Anatolische Grauware, 7,7% Tan Ware, 38,5% andere Feinwaren und 23,1 % PBA-Waren.¹⁰⁴⁴ Keine erkennbaren Formen sind vorhanden.

¹⁰⁴⁴ Beh. KL16/17.182 mit insgesamt 13 Scherben.

Schicht, unklar, ob älter als Mauer 8, 360196 (31) (Taf. 74)

Das gesamte keramische Material umfaßt 34,3 % Anatolische Grauware, 21,6 % Tan Ware, 18,6% Feinwaren, 1% Grobwaren, 14,7% VIIer-Waren, 2,9% PBA und 6,9% undefinierbare Waren.¹⁰⁴⁵ Erkennbar sind Bruchstücke folgender Gefäßformen: drei Teller, einer in Anatolischer Grauware¹⁰⁴⁶ und zwei in Tan Ware,¹⁰⁴⁷ zwei henkellose Schüsseln, eine in Tan Ware¹⁰⁴⁸ und eine in einer unbekanntem Ware,¹⁰⁴⁹ zwei Schüsseln, beide in Tan Ware,¹⁰⁵⁰ drei Kannen/Krüge, eine in Anatolischer Grauware,¹⁰⁵¹ eine in Tan Ware¹⁰⁵² und eine in Grobware (Kochtopf).¹⁰⁵³

Schicht, 360200 (31) (Taf. 74)

Die Keramik aus diesem Fundkontext enthält 38,3 % Anatolische Grauware, 16,9 % Tan Ware, 14,2% Feinwaren, 17,2% Grobwaren, 10,3% VIIer-Waren, 0,8% PBA und 2,3% undefinierbare Waren.¹⁰⁵⁴

Es sind folgende Formen vertreten: fünf Teller, einer in Anatolischer Grauware,¹⁰⁵⁵ drei in Tan Ware¹⁰⁵⁶ und einer in Plain Ware,¹⁰⁵⁷ drei henkellose Schüsseln, eine in Anatolischer Grauware,¹⁰⁵⁸ eine in Tan Ware¹⁰⁵⁹ und eine in Plain Ware,¹⁰⁶⁰ fünf Schüsseln, drei in Anatolischer Grauware,¹⁰⁶¹ eine in Plain Ware¹⁰⁶² und einer in Red Coated Wa-

¹⁰⁴⁵ Beh. KL16/17.309 mit insgesamt 102 Scherben.

¹⁰⁴⁶ Fb. 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt).

¹⁰⁴⁷ Fb. 1015 und 1033 (tiefer Teller mit horizontalem ausschwingendem Rand).

¹⁰⁴⁸ Fb. 1529.

¹⁰⁴⁹ Fb. 1529.

¹⁰⁵⁰ Fb. 1396 und 1455.

¹⁰⁵¹ Fb. 1633.

¹⁰⁵² Fb. 1686.

¹⁰⁵³ Fb. 634.

¹⁰⁵⁴ Beh. KL16/17.1136 und KL16/17.1075 mit insgesamt 261 Scherben.

¹⁰⁵⁵ Fb. 546 (tiefer Teller mit ausladendem Rand, ein wenig verdickt).

¹⁰⁵⁶ Fb. 554 (tiefer Teller mit ausladendem Rand), 566 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand), 1355 (tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand).

¹⁰⁵⁷ Fb. 510 (Teller mit geradem einziehendem Rand).

¹⁰⁵⁸ Fb. 1596.

¹⁰⁵⁹ Fb. 1687.

¹⁰⁶⁰ Fb. 1687.

¹⁰⁶¹ Fb. 1610, 1719 und 1262.

¹⁰⁶² Fb. 1649.

re,¹⁰⁶³ zwei Fragmente von Kannen/Krügen, eines in Tan Ware¹⁰⁶⁴ und eines in Plain Ware,¹⁰⁶⁵ und das ein Fragment eines Kraters in Anatolischer Grauware.¹⁰⁶⁶

Pfostenloch, verfüllt, 370044 (31) (Taf. 74)

Die Fundeinheit enthält nur vier Scherben: eine in Anatolischer Grauware, eine in Tan Ware, eine in Gritty Ware und eine in VIIer-Ware.¹⁰⁶⁷ Keine diagnostischen Scherben sind vorhanden.

Grube, verfüllt, 360175 (32) (Taf. 75)

Diese Fundeinheit besteht aus einem kleinen Behälter mit insgesamt 25 Scherben: 76% Anatolische Grauware, 8% Tan Ware, 8% Feinwaren und 8% Grobwaren.¹⁰⁶⁸

Nur drei diagnostische Scherben sind vorhanden, darunter ein tiefer Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand in Anatolischer Grauware,¹⁰⁶⁹ einer Kanne ebenfalls in Anatolischer Grauware¹⁰⁷⁰ und das Fragment einer Gefäßstand in Anatolische Grauware (Taf. 64, 13).

Grube in Brandschicht Ost, verfüllt, 360210 (32) (Taf. 75)

Die Keramik aus diesem Kontext enthält nur elf Scherben, darunter vier in Anatolischer Grauware, eine Fragment in Red Coated Ware und sechs in Gritty Ware. Keine diagnostische Scherben sind vorhanden.¹⁰⁷¹

Grube, verfüllt, 370035 (32) (Taf. 75)

Diese Fundeinheit enthält 29,4% Anatolische Grauware, 23,5% Tan Ware, 17,6% Feinwaren und 29,4% VIIer-Waren.¹⁰⁷² Keine diagnostischen Scherben sind vorhanden.

¹⁰⁶³ Fb. 1649.

¹⁰⁶⁴ Fb. 1199.

¹⁰⁶⁵ Fb. 1199.

¹⁰⁶⁶ Fb. 1691.

¹⁰⁶⁷ Beh. KL16/17.1089.

¹⁰⁶⁸ Beh. KL16/17.252.

¹⁰⁶⁹ Fb. 1406.

¹⁰⁷⁰ Fb. 1123.

¹⁰⁷¹ Beh. KL16/17.1115.

III.3.3. Zusammenfassung

Zu Beginn von Troia VI Mitte ist noch keine Tan Ware nachweisbar, erst ab Troia VIe/f taucht sie (stratigraphische Schicht 23) in diesem Bereich auf. Es sind bislang keinerlei Hinweise bekannt, dass Tan Ware in der mittleren Unterstadt schon in Troia VI d vorkommt (Anfang und Mitte Troia VI Mitte) wie es Blegen für die Burg festgestellt hat.

Bedauerlicherweise kann das erste Vorkommen nicht durch Funde mykenischer Keramik datiert werden. Die früheste mykenische Keramik stammt aus Schicht 25, die man mit Troia VIe/f korrelieren kann. Die gefundene mykenische Keramik zeigt jedoch keine einheitliche Datierung, die man einer bestimmten Periode von Troia zuweisen könnte. Von Interesse sind zwei Scherben einer minoischen Bügelkanne, die aus zwei unterschiedlichen Fundkontexten stammen. Dies zeigt, dass die Keramik aus unbekanntem Gründen umgelagert wurde und nicht mehr das ursprüngliche Hausinventar wiedergibt.

Es wurde dennoch versucht, an Hand der Statistik der Keramik aus der Umgebung der zwei schlecht erhaltenen spätbronzezeitlichen Hausecken eine Konstruktions-, Nutzungs- und Zerstörungsphase herauszuarbeiten, die vielleicht die Rekonstruktion von Hausinventaren ermöglichen.

ÄLTERES HAUS

Konstruktion	601	91	42,5%
612		2	0,9%
617		5	2,3%
619		76	35,5%
660		8	3,7%
662		9	4,2%
664		9	4,2%
667		6	2,8%
716		3	1,4%
999		4	1,9%
PBA		1	0,5%
		214	100,0%

Tab.16, Statistische Auswertung Konstruktionsphase älteres Haus.

¹⁰⁷² Beh. KL16/17.264 mit insgesamt 17 Scherben.

Nutzung	204	1	0,6%
	601	77	42,8%
	617	3	1,7%
	619	58	32,2%
	660	10	5,6%
	662	4	2,2%
	664	4	2,2%
	667	9	5,0%
	668	1	0,6%
	716	1	0,6%
	736	4	2,2%
	PBA	8	4,4%
		180	100,0%

Tab.17, Statistische Auswertung Nutzungsphase älteres Haus.

Zerstörung	601	302	42,4%
	603	4	0,6%
	612	7	1,0%
	616	4	0,6%
	617	9	1,3%
	619	266	37,4%
	660	39	5,5%
	662	17	2,4%
	664	11	1,5%
	667	11	1,5%
	668	4	0,6%
	670	5	0,7%
	672	5	0,7%
	716	6	0,8%
	726	2	0,3%
	736	17	2,4%
	999	3	0,4%
		712	100,0%

Tab. 18 , Statistische Auswertung Zerstörungsphase älteres Haus.

Die statistische Auswertung zeigt, dass für das gesamte Warenspektrum der Konstruktions-, Nutzungs- und Zerstörungsphase kaum eine Änderung zu beobachten ist (Tab.16-18). Die Anatolische Grauware (601) schwankt zwischen 42% und 42,8%. Die Tan Ware (619) zeigt eine Verringerung von 35,2% in der Konstruktionsphase zu 32,2% in der Nutzungsphase. In der Schlussphase nimmt die Tan Ware um 5,2% zu.

Außergewöhnlich ist, dass mykenische Waren (667) in der Nutzungsphase 5% des Warenspektrums ausmachen. In der Zerstörungsphase sinkt dieser Anteil auf 1,5%. Das liegt möglicherweise daran, dass für die Destruktionsphase eine aufgefüllte Grube einberechnet wurde, die spätere Abfälle aufnahm und so das Hausinventar störte.

Im Scherbenmaterial der Konstruktionsphase sind die Teller mit 16 Stück am häufigsten vertreten (Diagramm 24), darunter allein in Tan Ware mit 12 Stück. Sonst sind noch vier henkellose Schüsseln, drei Schüsseln und zwei Fragmente eine Kanne/Krug erhalten. In der Nutzungsphase ist eine deutliche Abnahme der Teller sichtbar (Diagramm 25), dann wiederum in der Schlussphase (Diagramm 26) eine drastische Zunahme der Teller (36 Stück).

Außergewöhnlich ist, dass die henkellosen Schüsseln und andere Schüsseln und Schalen in allen drei Phasen wenig vertreten sind. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass eine Umlagerung stattfand, so dass nicht mehr das ursprüngliche Keramikinventar vorhanden ist.

Einige mykenische Scherben aus SH IIIB sind in der Auffüllung einer Grube der Zerstörungsphase gefunden worden. Diese Datierung passt nicht zur stratigraphischen Datierung in Troia VI Spät. Im selben Kontext sind große Fragmente einer Badewanne mit Senkrechtchenkeln zum Vorschein gekommen. Es ist anzunehmen, dass ein Großteil der Funde aus dieser Grube zu einem späteren Zeitpunkt in die Grube gekippt wurde.

Jüngerer Haus

Konstruktion	601	878	50,7%
603	33	1,9%	
612	2	0,1%	
616	3	0,2%	
617	3	0,2%	
619	462	26,7%	
660	68	3,9%	
662	27	1,6%	
663	3	0,2%	
664	69	4,0%	
667	7	0,4%	
668	48	2,8%	
670	3	0,2%	
716	16	0,9%	
736	23	1,3%	
746	22	1,3%	
999	5	0,3%	
PBA	60	3,5%	
	1732	100,0%	

Tab. 19, Statistische Auswertung Konstruktionsphase jüngerer Haus.

Nutzung	260	1	0,1%
601	812	46,7%	
603	3	0,2%	
616	2	0,1%	
617	2	0,1%	
619	499	28,7%	
660	74	4,3%	
662	13	0,7%	
663	3	0,2%	
664	36	2,1%	
667	38	2,2%	
668	14	0,8%	
672	1	0,1%	
716	12	0,7%	
726	68	3,9%	
736	9	0,5%	
746	22	1,3%	
756	1	0,1%	
999	12	0,7%	
PBA	117	6,7%	
	1738	100,0%	

Tab. 20, Statistische Auswertung Nutzungsphase jüngerer Haus.

Das jüngere Haus, dessen architektonische Reste bedeutender sind, weist keine eindeutige Zerstörungsphase auf. Die Konstruktionsphase (Tab. 19) zeigt einen sehr hohen Anteil von Anatolischer Grauware (601) mit 50,7%. Die Tan Ware (619) ist mit 26,7% vertreten. Eigentlich würde man erwarten dass hier in Troia VIIa der Anteil der Anatolischen Grauware nicht höher sein sollte als in der Zerstörungsphase der älteren Hausecke (Troia VI Spät). Stratigraphisch gesehen wurde das jüngere Haus vermutlich zu Beginn von Troia VIIa errichtet.

Die Tan Ware ist im Vergleich zum älteren Haus unterrepräsentiert, obwohl man erwarten würde, dass der Tan Ware-Prozentsatz in Troia VIIa zunimmt.

Die Zusammensetzung des Geschirrs des jüngeren Hauses zeigt ein ähnliches Bild wie im älteren Haus. Teller sind in den beiden Phasen sehr häufig vertreten (Diagramm 27-28) und die henkellosen Schüsseln sind selten. Es ist interessant, dass in der Nutzungsphase (Diagramm 28) die restlichen Formen wie Schalen in einem guten Verhältnis zum Gesamtspektrum stehen, wie man es für einen normalen Haushalt erwarten kann.

III.3.4 Allgemeine statistische Auswertung der mittleren Unterstadt

KL16/17	Vlef Ware	Anzahl	Prozent
	103	1	0,1%
	202	26	1,5%
	204	4	0,2%
	207	1	0,1%
	251	1	0,1%
	501	1	0,1%
	601	725	43,1%
	603	79	4,7%
	612	4	0,2%
	616	11	0,7%
	617	42	2,5%
	619	291	17,3%
	660	71	4,2%
	662	47	2,8%
	663	15	0,9%
	664	108	6,4%
	665	1	0,1%
	667	17	1,0%
	668	19	1,1%
	669	1	0,1%
	670	3	0,2%
	672	1	0,1%
	673	1	0,1%
	716	25	1,5%
	726	31	1,8%
	736	52	3,1%
	745	1	0,1%
	746	18	1,1%
	756	1	0,1%
	999	31	1,8%
	PBA	53	3,2%
		1682	100,0%

Tab. 21, Statistische Auswertung Vlef.

KL16/17	VI Spät Ware	Anzahl	Prozent
	103	2	0,1%
	112	1	0,0%
	150	1	0,0%
	202	13	0,5%
	204	6	0,2%
	207	6	0,2%
	251	3	0,1%
	256	1	0,0%
	601	1188	46,8%
	603	45	1,8%
	612	2	0,1%
	616	5	0,2%
	617	19	0,7%
	619	604	23,8%
	660	128	5,0%
	662	48	1,9%
	663	4	0,2%
	664	111	4,4%
	667	20	0,8%
	668	57	2,2%
	670	3	0,1%
	671	1	0,0%
	672	1	0,0%
	673	1	0,0%
	716	41	1,6%
	726	36	1,4%
	736	57	2,2%
	746	29	1,1%
	999	21	0,8%
	PBA	86	3,4%
		2540	100,0%

Tab. 22, Statistische Auswertung VI Spät.

KL16/17	Villa Ware	Anzahl	Prozent
	103	3	0,1%
	150	12	0,3%
	202	5	0,1%
	204	2	0,0%
	207	3	0,1%
	251	2	0,0%
	253	3	0,1%
	254	2	0,0%
	260	1	0,0%
	336	5	0,1%
	501	1	0,0%
	601	1986	45,3%
	603	16	0,4%
	612	9	0,2%
	616	19	0,4%
	617	28	0,6%
	619	1143	26,1%
	660	249	5,7%
	662	86	2,0%
	663	8	0,2%
	664	179	4,1%
	665	2	0,0%
	667	75	1,7%
	668	23	0,5%
	669	1	0,0%
	670	5	0,1%
	671	1	0,0%
	672	20	0,5%
	716	43	1,0%
	726	74	1,7%
	736	150	3,4%
	746	34	0,8%
	747	1	0,0%
	756	1	0,0%
	780	5	0,1%
	999	32	0,7%
	PBA	156	3,6%
		4385	100,0%

Tab. 23, Statistische Auswertung VIIa.

Die Statistik der Wandscherben und Randscherben zusammen (Tab. 21-23) zeigt in den untersuchten Bereichen, dass der Prozentanteil von Tan Ware (619) in Phase VIe/f 17,3% beträgt (Tab. 21). Die Anatolische Grauware (601) ist am Gesamtspektrum mit 43,1% vertreten (Tab. 21). Das Verhältnis von Tan Ware zu Anatolischer Grauware ist 28,6% : 71,4%. In Troia VI Spät erweitert sich der Anteil von Tan Ware (619) um 6,5%

auf 23,8% (Tab. 22). Die Anatolische Grauware (601) erhöht sich um 3,7% auf 46,8% (Tab. 22). Tan Ware und Anatolische Grauware zeigen in Troia VI Spät ein Verhältnis von 33,7% : 66,3% (Tab. 23). In Troia VIIa steigt der Anteil der Tan Ware auf 26,1%, die Anatolische Grauware fällt ein wenig auf 45,3% (Tab. 23). Ihr Verhältnis zueinander beträgt in Troia VIIa 36,5% : 63,5%.

Die Red Coated Ware (662) fällt von 2,8% in Phase VIef auf 2%. Die Plain Ware (660) steigt geringfügig von 4,2% auf 5,7% (Tab. 23). Die mykenische Keramik (667) zeigt einen deutlichen Zuwachs in Troia VIIa mit 0,9% und erreicht 1,7%.

Es wird klar, dass die Tan Ware über die Zeit einen deutlichen Zuwachs aufweist, wobei der Anteil der Tan Ware in der mittleren Unterstadt von Troia VIIa etwa dem Prozentsatz der Tan Ware aus dem Troia VIIa-Terrassenhaus entspricht (24,6%). Die Anatolische Grauware ist dagegen in der mittleren Unterstadt von Troia VIIa mit über 10% mehr vertreten als im Terrassenhaus (34,8%).

Die getrennte Auswertung der zwei spätbronzezeitlichen Hausecken zeigt, dass in allen Phasen die beliebteste Gefäßform der Teller ist. Auf dem zweiten Platz folgt die Kanne/Krug. Als Tendenz ist zu erkennen, dass sich die Anzahl der Teller mit jeder neuen Phase verdoppelt. Phase VIIa umfasst nahezu vier Mal so viele Teller wie Phase VIef. Auffallend ist, dass die henkellose Schüssel (A 73), die doch eigentlich nach dem Teller eine beliebte Form ist, in Troia VI Spät kaum vorkommt, wogegen ihr Anteil in Troia VIIa stark ansteigt. Das ist wahrscheinlich der sekundären Ablagerung der Keramik zuzuschreiben. Insgesamt kann man sagen, dass die offenen Formen wie Teller und Schüsseln in allen Phasen gegenüber den geschlossenen Formen wie Kannen und Krügen dominieren. Bemerkenswert ist, dass es kaum Belege für Kratere und Kochgefäße gibt.

Anhand der folgenden Diagramme (Diagramme 29-31) ist der Anteil der jeweiligen Gefäßformen nach Phase, Ware und Typologie zu erkennen. Hier sollen nur die am häufigsten vorkommenden Gefäßformen wie Teller und henkellose Schüssel besprochen werden, in Kombination mit der Formenbörse und typologischen Gruppe wie sie in Kapitel II. vorgestellt wurden. Kanne/Krug und Schüssel/Schalen werden nur in Diagrammen dargestellt (Diagramme 32-44 , wobei nicht zu vergessen ist, dass man sie wegen ihrer schlechten Erhaltung nicht immer sicher einer bestimmten Form zuweisen kann.

Teller

Phase VIe/f (Diagramm 32) umfasst Teller der Anatolische Grauware in sieben Formen. Die zwei größten Gruppen sind vertreten durch Formenbörse 1033 mit 23% und 1626 mit 22%. Sie repräsentieren Teller der Gruppe **T.5** und **T.1**.

Tan Ware Teller sind durch neun unterschiedliche Formen vertreten, wovon Form 553 und 566 jeweils 22% der Gesamtzahl ausmachen. Sie entsprechen Tellergruppe **T.3** und **T.5**. Bei den Feinware-Tellern sind nur drei Formen erkennbar: 400, 546 und 1597. Diese gehören zu Gruppe **T.3** und **T.5**.

In **VI Spät** (Diagramm 36) verdoppeln sich die Teller-Formen der Anatolischen Grauware. Es sind nicht weniger als fünfzehn Formen nachweisbar. Die drei häufigsten sind 1033 mit 18%, 1374 mit 22% und 1518 mit 15%. Sie entsprechen **T.5** und **T.2** (1374 und 1518). Tan Ware-Teller sind in dreizehn verschiedenen Formen vertreten mit Nr. 510 (29%), 1033 (14%), 1331 (11%) und 1406 (11%) als Hauptanteilen. Sie entsprechen Tellergruppe **T.2** (510, 1331), **T.3** (1406) und **T.5** (1033).

Teller aus Feinwaren gehören zu sieben Formen, darunter Nr. 510 (26%) und 1406 (25%), die Gruppe **T.2** und **T.3** repräsentieren.

Phase **VIIa** (Diagramm 40) lässt zehn Formen in Anatolischer Grauware erkennen mit Nr. 1033 (42%) aus Tellergruppe **T.5** als Hauptform.

Diese ergibt die gleiche Tendenz wie bei der Tan Ware und den Feinware Tellern, da Formenbörse Nummer 1033 (**T.5**) die größte Einheit ausmacht.

Teller der Gruppe **T.3** und **T.5** in Anatolischer Grauware und Tan Ware sind allen drei Phasen beliebt. Gruppe **T.1** ist in Anatolischer Grauware in Phase VIe/f eine populäre Form.

Henkellose Schüssel A 73

Die henkellosen Schüsseln sind in Phase VIe/f selten (Diagramm 33). Nur sieben Fragmente von drei Varianten aus Tan Ware kann man der Blegenform A 73 zuweisen: Form 507, 1596 und 1687. Diese entsprechen der der Gruppe **S.1** (1596 und 1687) und **S.3** (507).

In VI Spät (Diagramm 37) nimmt die Anzahl mit sechzehn Stück zu: vier Scherben in Anatolischer Grauware der Formen 507 (**S.3**), 557 (**S.1**) und 1383 (**S.3**), zehn Stück aus Tan Ware der Nr. 507 (**S.3**), 1383 (**S.3**) und 1596 (**S.1**). Am häufigsten ist Nr. 1596 mit sieben Stück vertreten, die zur typologischen Gruppe **S.1** rechnet. Nur eine Schüssel der Form 507 (**S.3**) ist mir aus Feinwaren bekannt.

In VIIa (Diagramm 41) kommen die henkellosen Schüsseln massenweise vor, wovon die Hauptgruppe in Tan Ware gearbeitet wurde (32 Stücke). Formenbörse 507 und 1596 sind die beliebtesten Formen und gehören zu Gruppe **S.3** und **S.1**. Die Nummern 557, 1368, 1649 und 1687, die auch in Troia VIIa vertreten sind, gehören zur Gruppe **S.1**, die damit die beliebteste henkellose Schüsselform in Troia VIIa in KL 16/17 war.

Aus den nachfolgenden Troia VIIb-Phasen der mittleren Unterstadt, die durch Pavol Hnila bearbeitet werden, sind mir folgende Daten von ihm zur Verfügung gestellt worden: ¹⁰⁷³ Die Anatolische Ware ist am Warenspektrum mit 39,23% vertreten, die Tan Ware mit 19,35%. Beide Waren machen immer noch den Hauptanteil aus, zeigen aber mit einer Abnahme um 6% gegenüber der Phase Troia VIIa eine fallende Tendenz. Die weitere Verringerung ist für Troia VIIb3 anhand stratifizierter Behälter aus Quadrat E9 erkennbar. Die Anatolische Grauware umfasst hier noch 16,2% und die Tan Ware 6,1% des Gesamtspektrums. Die typischen VIIb3-Waren erreichen 41,4% und die Anatolische Grauware liegt immer noch auf dem zweiten Platz. Bemerkenswert ist, dass die Plain Ware mit einem Anteil von fast 4% deutlich zunimmt.

¹⁰⁷³ Ich danke Pavol Hnila herzlich für die statistischen Daten zur Troia VIIb-Keramik aus KL 16/17 und K17 sowie E9.

III.4 Zusammenfassung Stratigraphie B7

In den Jahren 2001 und 2002 wurden im Areal B7 in zwei Bereichen hinter dem Tor VI U Grabungen durchgeführt (Taf. 84).¹⁰⁷⁴ Das Ziel bestand darin, die ursprüngliche Position des Aufwegs durch Tor VI U zu klären. Schon Dörpfeld hatte das Tor größtenteils freigelegt¹⁰⁷⁵ und meinte, dass es Troia VI Spät-zeitlich sei; er zeigte jedoch einige Hinweise auf Unklarheiten des Befundes.¹⁰⁷⁶ Tatsächlich haben die Nachgrabungen ergeben, dass das Tor Troia VI Früh-zeitlich zu datieren ist. Wichtig ist dabei, dass das Tor zu Beginn der Periode Troia VIIa bereits nicht mehr in Benutzung war und zugebaut wurde. Als mögliche Ursache für diesen Verschluss ist vermutlich die Erdbebenkatastrophe am Ende von Troia VI Spät anzusehen.¹⁰⁷⁷

Die neueren Grabungen ergaben zudem anscheinend von Dörpfeld übersehene Befunde, darunter eine Mauer und einen Pithos in Raum VIIo.¹⁰⁷⁸ In diesem Raum befanden sich mindestens sieben Pithoi, die in Troia VIIa zu datieren sind, wovon nur fünf durch Dörpfeld erwähnt wurden¹⁰⁷⁹. Dörpfeld konnte zwar den sechsten Pithos noch erkennen, gab ihm wegen des fehlenden Randes jedoch keine eigene Zuweisungsnummer. Der siebte Pithos wurde schließlich durch Becks in der SO-Ecke des Raumes VIIo vorgefunden. Die Pithoi waren in drei leicht versetzten Reihen angeordnet. In der ersten und dritten Reihe ist noch Platz vorhanden, so dass hier einst möglicherweise noch drei weitere Pithoi standen.¹⁰⁸⁰

¹⁰⁷⁴ Die verantwortlichen Ausgräber waren Sinan Ünlüsoy und Ralf Becks. Die genaue Stratigraphie dieses Areals wird in der Dissertation von Ralf Becks ausführlich besprochen. Die Keramik wurde durch Marianne Schneider (2000) und Ali Bora (2001) bearbeitet.

¹⁰⁷⁵ Dörpfeld 1902, 135-138 Abb. 46.

¹⁰⁷⁶ Dörpfeld 1902, 136 f.

¹⁰⁷⁷ Becks 2001, 3. Abschlussbericht B7.

¹⁰⁷⁸ Becks 2001, 1. Abschlussbericht B7.

¹⁰⁷⁹ Dörpfeld 1902, Abb. 77.

¹⁰⁸⁰ Becks 2001, 5. Abschlussbericht B7.

Kanal

Gleichzeitig mit der Zumauerung des Tores VI U wurde ein Kanal angelegt, der anhand der Stratigraphie an den Beginn von Troia VIIa datiert werden kann.¹⁰⁸¹ Der Zweck des Kanals bestand in der Ableitung des in der Burg anfallenden Abwassers nach außen. Wo er auf die Verschlussmauer trifft, befindet sich eine Öffnung. Der Kanal ist etwa 5 m lang, innen 0,3 – 0,4 m breit und ca. 0,5 m tief und zeigt eine leichte Krümmung nach Westen. DÖRPFELD hatte bereits die Decksteine dieses Kanal gefunden und entfernt,¹⁰⁸² doch konnte bei den Nachuntersuchungen am äußersten O-Ende noch ein zerbrochener Deckstein gefunden werden, der über der SO-Mauer des Raumes VIIζ lag.¹⁰⁸³ Einen halben Meter vor der Öffnung in der Verschlussmauer, am W-Ende, befand sich ein aufrecht stehender rechteckiger Stein, der quer über den Kanal gestellt ist.¹⁰⁸⁴ In Troia VIIb wurde der Kanal zerstört.

Abfallschicht

Zwischen dem Bau des Kanals und der Errichtung von Raum VIIζ, der unmittelbar nordöstlich von Raum VIIo liegt, gibt es an der NO-Seite des Kanals eine Abfallschicht¹⁰⁸⁵, die eine sterile Lehmschicht bedeckte. Die Schicht setzt sich aus Bauschutt, Speiseresten und Keramikfragmenten zusammen und zeigt an, dass dieser Bereich wahrscheinlich bis zur Errichtung der Häuser VIIζ und VIIo für die Entsorgung von Hausmüll diente. Direkt unter dieser Abfallschicht befand sich eine Steinversturzschicht, die wahrscheinlich in einem Zusammenhang mit der Erdbebenzerstörung von Troia VI oder mit dem Bau des Torverschlusses steht.

In die Abfallschicht wurde eine Baugrube für die N-Mauer (Mauer 3) des Hauses VIIζ eingetieft.¹⁰⁸⁶ Die Ostmauer (Mauer 4) und die Südmauer (Mauer 5) liegen mit ihrer Unterkante auf demselben Niveau wie die Nordmauer an ihrem Ostende. Die Südmauer ist sehr schlecht erhalten, der nordöstliche Teil nur in den unteren Steinlagen, der südwestliche Teil der Mauer ist zerstört.

¹⁰⁸¹ Becks 2001, 4. Abschlussbericht B7.

¹⁰⁸² Dörpfeld 1902, Abb.46.77.

¹⁰⁸³ Becks 2006, 247.

¹⁰⁸⁴ Becks 2001, 4. Abschlussbericht B7.

¹⁰⁸⁵ Keramikbehälter B7. 64.

¹⁰⁸⁶ Keramikbehälter B7.25.

Die Südmauer überlagerte den Kanal und auch einen Teil der Torverschlussmauer am nordöstlichen Ende. Unter dem SW-Ende dieser Südmauer befand sich eine mächtige Füllschicht von einem halben Meter Dicke.¹⁰⁸⁷ BECKS vertritt die Ansicht: *„Die Tatsache, dass sowohl diese Füllschicht als auch die Abfallschicht zeitlich nach dem Verschluss des Tores VI U sowie dem Bau des Kanales und vor der Errichtung des Hauses VIIζ liegen, zeigt an, dass hier zwei deutlich trennbare Bauphasen vorliegen. Während erstere an den Beginn der Periode Troia VIIa zu datieren ist, kann letztere entweder einer jüngere Subphase angehören oder bereits der nachfolgenden Schicht Periode Troia VIIb1.“*¹⁰⁸⁸ Diese Annahme ist begründet durch den Zustand der N-Mauer, die Spuren einer Brandeinwirkung (gerissene Steinblöcke) zeigt. Diese Zerstörung kann auf einen Brand am Ende der Periode VIIa zurückzuführen sein. Jedoch spricht für eine spätere Datierung in Troia VIIb1, dass die N-Mauer nicht auf die Torverschlussmauer, sondern neben sie gesetzt wurde. Dazu kommt, dass Pithos 7, der bereits von Dörpfeld gefunden wurde, die Fundamentmauer nordöstlich des Kanals stört. Das deutet darauf hin, dass zwischen dem Bau des Kanals und der Errichtung des Hauses VIIζ eine längere Zeitspanne lag.

III.5 Zusammenfassung Keramik B7

Die neuen Grabungen in diesem Areal konnten in den Innenräumen der Häuser nur noch Füllmaterial feststellen, da Dörpfeld bereits die Fußböden abgetragen hatte. Unter dem Füllmaterial wurden noch ältere Schichten freigelegt, die in Troia VI Mitte und VI Spät datieren. Das Füllmaterial aus den Räumlichkeiten gehört der Konstruktionsphase an. In Raum VIIo wurde die Verfüllung einiger Pithosgruben ausgegraben, die dieselbe Zusammensetzung wie die Abfallschicht der möglichen Mülldeponie zeigen, die vor der Errichtung der Räume VIIo und VIIζ entstand. Die Keramikstatistik ergab Tan Ware und Anatolische Grauware in einem Verhältnis von ca. 1:1. Handgemachte Waren aus Troia VII kommen sporadisch vor, jedoch nicht mit den typischen VIIb-Verzierungen. In beiden Räumen konnten viele übergreifende Anpassungen der Scherben erkannt werden, was für eine gleichzeitige Datierung in der Konstruktionsphase spricht.

¹⁰⁸⁷ Keramikbehälter B7.74.

¹⁰⁸⁸ Becks 2001, 5. Abschlussbericht B7.

Von besonderem Interesse ist die Pithosfüllung aus Raum VIIo.¹⁰⁸⁹ Die Füllung enthielt Tan Ware und Anatolische Grauware in einem Verhältnis von 1:1. Von besonderer Bedeutung ist der Fuß einer kanaanäischen Amphora (Taf. 85, 1).¹⁰⁹⁰ Solche Gefäße wurden als Transportgefäß benutzt. Nach V. Grace wurden die ovoïden kanaanäischen Amphoren, die in der Levante seit dem Beginn des 2. Jtds. v. Chr. auftauchten, zunächst als Getreidespeicher eingesetzt. In der späten Bronzezeit wurden die frühen runderen Formen durch eckigere mit spitzen Böden ersetzt und machten den Großteil der Transportgefäße aus, die entlang der syrophönizischen Küste verhandelt wurden.¹⁰⁹¹ Die Entwicklung vom Speichergefäß zu einem im Handel genutzten Transportgefäß wird durch viele Forscher als eine wichtige Veränderung angesehen. Die spätbronzezeitlichen Gefäße sind stabiler, weshalb das Risiko eines Bruchs während des Schiffs- transports geringer war.¹⁰⁹² Kanaanäische Amphoren wurden im 15. Jh. v. Chr. in Ägypten importiert, wobei manche hieratische Inschriften aufweisen, die die Herkunft und die Quantität und Qualität des Öls oder Weins anzeigen.¹⁰⁹³ In Tell el-Dab'a konnte nachgewiesen werden, dass die kanaanäischen Amphoren durch aus dem Osten in der 2. Zwischenzeit (ca. 1730 - 1530 v. Chr.) in das Delta eingewanderte Menschen mitgebracht wurden. Diese Immigranten scheinen für die königlichen Weinberge verantwortlich gewesen zu sein. Seit Beginn des Neuen Reiches wurden kanaanäische Amphoren in Ägypten selbst produziert und entwickelten sich zu einer typischen ägyptischen Amphora, in der Luxusgüter transportiert wurden.¹⁰⁹⁴

Die in Griechenland und Kreta gefundenen kanaanäischen Amphoren sind schon lange als charakteristische Importe aus der Levante des 14.-13. Jh. v. Chr. erkannt worden¹⁰⁹⁵ Auch unser Exemplar deutet auf eine mögliche direkte Verbindung mit der syrophönizischen Region (Levante) hin. Zur Beurteilung des Handels ist das Wrack von Uluburun vor der Südwestküste der heutigen Türkei besonders wichtig. Es wurde im Sommer 1982 entdeckt und 1984-1994 vom Institut für Unterwasserarchäologie (INA) der Texas A&M-Universität und dem Museum für Unterwasserarchäologie in Bodrum

¹⁰⁸⁹ Beh. 8. Diese Beh. zeigt übergreifende Anpassungen mit Beh. 34 (Raum VIIo) 221 und 216 (Raum VIIζ)

¹⁰⁹⁰ Das Fragment wurde sofort durch den Ausgräber Ralf Becks als kanaanäisch identifiziert und die Zuweisung konnte später durch Prof. Paul Åström bestätigt werden.

¹⁰⁹¹ Grace 1956, 92.

¹⁰⁹² Parr 1973, 176-177; Wood 1987, 75-76.

¹⁰⁹³ Grace 1956, 99; Amiran 1969, 141; Wood 1987, 77, 79.

¹⁰⁹⁴ Amiran 1969, 141; Wood 1987, 76, 78-81. Für ägyptische und syrophönizische Amphoren aus einem Grab (13. Jh. v. Chr.) in der Nähe von Gaza, s. Dothan 1979b, 10, 12 Abb. 16 - 17.

¹⁰⁹⁵ Grace 1956, 88, 90; Amiran 1969, 142; Åkerström, 1975; Shaw 1986, 268.

ausgegraben. Etwa 150 kanaanäische Amphoren konnten dokumentiert werden.¹⁰⁹⁶ Ihre durchschnittliche Kapazität beträgt ca. 6,7 Liter und sie enthielten nach den vorgenommenen chemischen Untersuchungen Terebinthen-Harz.¹⁰⁹⁷ Eine große kanaanäische Amphora des Wracks enthielt zudem Oliven, die zum Proviant der Schiffsmannschaft gehört haben dürfte.

Erwähnenswert an Funden aus Areal B7 sind auch Fragmente einer großen Tan Ware-Pilgerflasche (Taf. 31, 1)), zudem eine Kanne aus Tan Ware, die unter dem Ansatz der Senkrechthenkel Schnureindrücke zeigt (Taf. 85, 2), weiterhin ein Hornhenkel aus Anatolischer Grauware, der zu einem Krater gehört haben dürfte (Taf. 85, 3), die Kopfplatte einer Bügelkanne vom Typ **K.5.b** sowie ein Kraterfragment aus Tan Ware. Die vorher genannten Objekte zeigen drei Arten von Verzierung: 1. Nietimitationen auf dem Henkel, 2. eingeritzte Wellenlinien und Strichlinien unter dem Rand und 3. eine rote Bemalung auf Rand und Bauch (Taf. 36, 3). Zusätzlich aus der gleichen Grabungseinheit stammt ein Wannenfragment aus Plainware mit einer Griffknubbe (Taf. 32, 3).¹⁰⁹⁸

Aus derselben Füllschicht, die später von Raum VIIζ überdeckt wurde, kommen Haushaltsgefäße wie Teller und kalottenartige Schüsseln, darunter ein Topf aus Tan Ware mit einem abgebrochenen Parallelhenkel und Wellendekor am Hals (Taf. 85, 5) und ein einhenkelige Topf in Tan Ware, ebenfalls mit Wellendekor (Taf. 85, 6). Die allgemeine Datierung umfasst nach der Keramik zu urteilen Troia VIIa, obwohl einige mykenische Scherben in Troia VIIb1 zu datieren scheinen.¹⁰⁹⁹

III.6 Zusammenfassung Stratigraphie FG 5/6¹¹⁰⁰

In der Nähe des Tores FO wurde in Areal FG 5/6 im Jahr 2002 eine Sondage angelegt, um eine Baugrube für das „Dach von Troia“ zu schaffen. Dieses schützt als horizontal

¹⁰⁹⁶ S. Bass *et al.* 1989; Pulak 1988; Pulak 1995; Pulak 1997; Yalçın *et al.* 2005 und weitere Information über Schiffwracks in Bass 1967; Bass 1987; Bass 1991.

¹⁰⁹⁷ Durch einen Buchstabendreher wird aus "Terebinthenöl" der Begriff Terpentin, der jedoch heute auf viele Harzprodukte, auch synthetische, angewendet wird. Das echte Terebinthenöl wird aus der Rinde der Terebinth-Pistazie (*Pistacia terebinthus*) gewonnen, die heute wirtschaftlich jedoch kaum noch eine Bedeutung hat. Für einen allgemeinen Überblick über organische Schiffsladungen s. Oates 1993.

¹⁰⁹⁸ S. Kapitel II für eine ausführliche Beschreibung von Wannen in Troia.

¹⁰⁹⁹ B7.1.57 und Anpassung mit B7.18.4 einer Bügelkanne, die an der Innenseite leicht verbrannt ist.

Diese wird durch Mountjoy SH IIIC früh datiert. S. Mountjoy/Mommsen 2006.

¹¹⁰⁰ Verantwortlicher Ausgräber Sinan Ünlüsoy M.A. Die genaue Stratigraphie dieser Areale wird ausführlich in der Dissertation von Ralf Becks besprochen.

gelegtes Segel die restaurierte Troia II/III-Burgmauer und das Megaron der Periode II Spät/III gegen Wettereinflüsse, dient als Unterstand für Touristen bei Wind und Wetter und bietet Schatten.

Ein Straßenpflaster aus Troia VI Spät wurde freigelegt, auf dem eine große Menge sehr qualitätvoller Keramik, die sog. *Palastware*, zum Vorschein kam, die allerdings sehr starke Brandspuren aufwies. Dieses Straßenpflaster mit wahrscheinlich drei Nutzungsphasen zeigt zwei Brandschichten während der ersten und zweiten Pflasterlagen. Das dritte Pflaster weist zwar keine Brandschicht auf, doch konnten verbrannte Gefäßteile an Fragmente der beiden ersten Pflaster angepasst werden. Das Szenario zur Schichtung lässt sich etwa folgendermaßen aufstellen: nach einer Brandkatastrophe wurden kaputte und verbrannte Gefäße auf das erste Pflaster gekehrt. Die darauf folgende Unterbrechung dürfte mit dem Anbruch des Winters und damit einhergehendem Regen und Schlamm zusammenhängen. Die Straße wird danach weiter erneuert, wobei Gefäßteile in die Schicht geraten, die mit der ersten Keramiklage in Verbindung stehen. Zuletzt wird dann eine Gasse oder ein Straßenhorizont darüber gelegt.¹¹⁰¹

III.7 Zusammenfassung Keramik FG 5/6

Der Qualität der Keramik ist für die neuen Grabungen seit 1988 außergewöhnlich, da wenig innerhalb der Burg gegraben wurde. Sie passt gut in Blegens Phase VIg, die auch gute Vergleiche aus dem Bereich zwischen Haus VIg und der Burgmauer bietet.¹¹⁰²

Drei Typen von Tellern sind vertreten: Blegenform A 48, Teller mit Flachboden sowie Teller mit ausladendem Rand als auch mit hängendem Rand. Die zugehörige Bodenform dieser Teller ist leider unbekannt. Eine große Anzahl von Knickwandschalen kann in sieben Hauptgruppen unterteilt werden. Zudem stammen aus diesem Kontext Fragmente von größeren Gefäßen wie Krateren sowie ein Dutzend Ständer in Anatolischer Grauware und Tan Ware, die vermutlich zu den Knickwandschalen gehören.

Einige mykenische Keramikfragmente stammen ebenfalls aus diesem Befund. Mountjoy konnte einige Stücke verschiedener Zeitstellung im Rahmen der Untersuchungen mit der NAA-Analyse troianischer Scherben publizieren. Drei Scherben gehören zu einem Alabastron mit dunkelbrauner Bemalung mit *Rock Pattern*-Motiv, das für SH IIB - SH IIA1 typisch ist. Die Unterseite zeigt ein *Rad*-Motiv.¹¹⁰³ Das Alabastron

¹¹⁰¹ Korfmann 2003, 9.

¹¹⁰² Blegen *et al.* 1953, 268-281. Mountjoy 1997, 287-292.

¹¹⁰³ Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Abb. 2: 8. FG 5/6. 7.38 + FG 5/6.1.181 + FG 5/6.3.47.

gehört zur MYBE-Gruppe. Fünf weitere mykenische Fragmente gehören zu einem *Goblet* mit linearem und Spiraldekor der MYBE-Gruppe und datiert in SH IIIA1.¹¹⁰⁴

Auch ein mögliches minoisches Fragment von einer Bügelkanne stammt aus diesem Kontext.. Das Schulterteil ist verbrannt und besitzt konzentrische *Arcs*.¹¹⁰⁵ Es wird von Mountjoy in SH IIIA1 datiert. Sie nimmt an, dass es aufgrund des Dekors von minoischen Gefäßen abstammt. Die chemische Gruppe konnte leider nicht genauer bestimmt werden.

¹¹⁰⁴ Mountjoy/Mommsen 2006, 103 Abb. 3: 21. FG 5/6.1.164 + 1.162 + 3.46 + 7.26, 36.

¹¹⁰⁵ Mountjoy Mommsen 2006, 119 Abb. 16: 134.

Kapitel IV

Die Keramik und ihre Funktion

IV.1 Herstellungstechnik, ethnografische Parallelen

Der größte Anteil der spätbronzezeitlichen troianischen Keramik ist auf der Drehscheibe hergestellt worden. Makroskopisch erkennbar sind Drehspuren oder Drehrillen an der Innenseite oder Außenseite der Gefäße und Gefäßfragmente, sofern sie nicht nachträglich geglättet oder mit einer Engobe versehen wurden. Mikroskopisch sieht man blättchen- oder stängelförmige Minerale parallel zur Wand der Gefäße und diese weisen, zusammen mit den Rillen, auf die Nutzung der Drehscheibe hin.¹¹⁰⁶ Außerdem können die Böden von scheibengedrehter Keramik charakteristische zentrische Striemen aufweisen, die durch die Entfernung der Gefäße noch von der rotierenden Scheibe bedingt sind.¹¹⁰⁷

Eine Töpferscheibe erzeugt eine schleudernde Kraft, die der Töpfer ausnutzt, um das Gefäß anzufertigen. Je schneller die Drehscheibe dreht, desto feinere Drehrillen entstehen. Wenn eine bestimmte Schleuderkraft erreicht wird, dann ist es möglich, den Ton zu einer zylindrischen Form hochzuziehen.

Birgitte Kull hat in ihrer Publikation der Keramik des Demircihüyük bemerkt, dass „*fein gemagerte Massen und sehr >wässrige<, nicht weiter nachbehandelte Oberflächen*“¹¹⁰⁸ ein Merkmal ist für den Einsatz einer Drehscheibe sind, da „*keine Technik erfordert soviel Wasser wie (die) des Drehscheibentöpfers.*“¹¹⁰⁹ Aber sie merkt ebenfalls an, dass man die Drehscheibenware nicht immer erkennen kann, wenn die Oberfläche nachbehandelt worden ist, um die Zeichen der Fabrikation zu vertuschen.¹¹¹⁰ Auch die Nachbehandlung kann ‘*Ziehspuren*’ erzeugen, wie sie GLANZMANN an der spätbronzezeitlichen und eisenzeitlichen Keramik von Jordanien beobachtet hat.¹¹¹¹

¹¹⁰⁶ Knacke-Loy 1994, 9.

¹¹⁰⁷ Rice 1978, 129.

¹¹⁰⁸ Kull 1988, 105.

¹¹⁰⁹ Kull 1988, 105.

¹¹¹⁰ Kull 1988, 105.

¹¹¹¹ Glanzmann 1983, 168 MascaJ 2/6, 1983, 163-169.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Organisation oder Herstellung, was die Keramikproduktion angeht: sie kann von „*household production*“¹¹¹² über „*workshop industry*“¹¹¹³ zu „*mass-production industries*“ reichen¹¹¹⁴. Um die Keramikproduktion besser zu verstehen, können ethnoarchäologische Untersuchungen wichtige Hinweise zur Keramiktechnologie,¹¹¹⁵ der Vorgehensweise bei der Herstellung, der Benutzung und dem Zweck geben.¹¹¹⁶

Wie die Keramikherstellung im speziellen Fall von Troia konkret ausgesehen hat, bleibt weitgehend rätselhaft. Wie oben schon erwähnt wurde, kann man Drehspuren erkennen, was einen Hinweis auf die Verwendung der Drehscheibe gibt, auch die Oberflächenbehandlung und die Analyse des Tons können Anhaltspunkte zur Herstellungsweise ermöglichen.

IV.1.1 Objekte für die Herstellung

Im Dorf Yiğittaşı in Nordostanatolien benutzt man Flussteine, um die Gefäße zu polieren.¹¹¹⁷ Solche Flussteine sind auch bei archäologischen Ausgrabungen in Pulur Höyük in der Region von Erzurum dokumentiert worden.¹¹¹⁸ In Yiğittaşı wurde interessanterweise beobachtet, dass die Gefäße nach dem Brennen mit einer salzhaltigen Lösung wie etwa Ayran gewaschen wurden, so dass die Innenseite eines Topfes durch bestimmte chemische Prozesse mehr gehärtet wird.¹¹¹⁹ In Güzelova vermischen die Töpfer den Ton beim Kneten mit Salz.¹¹²⁰ Ob diese Methode schon bei den prähistorischen Töpfern bekannt war, um die Oberfläche der Keramik zu härten, muss bislang offen bleiben.¹¹²¹ In Uslu benutzt man Asche, die auf die Drehscheibe gestreut wird, so dass der Ton nicht daran festklebt¹¹²². In Akköy verwendet man ebenfalls Asche an, die jedoch schon vor-

¹¹¹² Henrickson 1990, 98 - „*ad hoc* production within individual households for their own needs.“

¹¹¹³ Henrickson 1990, 98 - „part-oder fulltime specialists, working together with some division of labour, producing for a regional market.“

¹¹¹⁴ „...marked specialization of labour, producing for a regional market.“ Henrickson 1990, 98.

¹¹¹⁵ Gloria London definiert die Keramiktechnologie folgendermaßen: „Ceramic technology is a multifaceted study involving the technique of manufacturing pottery and the organization of the ceramics industry. The method of manufacture can be divided into: 1) characterization of the clay with its inclusions and the treatment of the clay prior to fabrication; 2) details of the construction technique. Each of these areas of study involves its own approaches and laboratory procedures.“ London, 1991, 222.

¹¹¹⁶ London 1987, 126.

¹¹¹⁷ Bakır, 2004, 70. Die Gefäße werden vor dem Brennen poliert und nach einer Trockenzeit von etwa 3 bis 8 Tagen gebrannt.

¹¹¹⁸ Koşay/Vary 1964, 15.

¹¹¹⁹ Bakır, 2004, 71.

¹¹²⁰ Koşay/Kiliç 1965, 83.

¹¹²¹ Bakır, 2004, 71.

¹¹²² Ertuğ 2004, 82.

her mit dem Ton vermischt wird.¹¹²³ In Uslu werden die Töpfe mit einem „Wash“ eingeschmiert, mittels eines Stoffstücks, das in eine Mischung aus farbiger Erde mit Wasser eingetunkt wird. Wenn der *Wash* getrocknet ist, dann wird das Gefäß mit einem Wolltuch poliert.¹¹²⁴ Die Annahme liegt nahe, dass in Troia auf dieselbe Art und Weise z.B. „Red washed ware“ hergestellt wurde.

Die ethnographischen Beispiele zeigen, dass auch Keramikscherben oder Holzstücke bei der Keramikherstellung benutzt wurden. So werden Scherben zur Gefäßglättung verwendet oder Tücher, die nass gemacht wurden. In Uslu benutzte man auch Holz um den Ausguss eines Topfes zu fabrizieren. Der Ausguss wurde dann um das Holzstück herum geformt.¹¹²⁵

IV.1.2 Töpferwerkstatt

Die Ähnlichkeiten innerhalb der spätbronzezeitlichen lokalen Keramik, also der Anatolischen Grauware und der Tan Ware, sowohl in der Herstellungstechnik als auch im Formenspektrum, weisen darauf hin, dass die Gebrauchskeramik möglicherweise durch eine oder mehrere Töpferwerkstätten in Troia selbst produziert wurden. Vorstellbar sind auch Töpfer, die nur für ihren eigenen Haushalt getöpft haben könnten. Wahrscheinlicher ist, dass in Troia eigene Keramiktöpfereien bestanden, die die Siedlung je nach Bedarf mit Keramik versorgten, etwa bei einem Populationszuwachs, oder alte beschädigte Keramik ersetzten. Die Homogenität der Keramik zeugt davon, dass diese nicht durch verschiedene Töpfer mit einer ausgeprägten unterschiedlichen Arbeitsweise und abweichendem Keramikrepertoire geschah. Die spätbronzezeitliche Keramik aus der westlichen Unterstadt lässt keine Unterschiede zu den Waren und dem Formenspektrum der mittleren Unterstadt erkennen.

Leider sind bislang keine Töpferscheiben und auch keine Töpferöfen für die spätbronzezeitliche Phase Troias nachgewiesen. Die geomagnetische Prospektion in der Unterstadt von Troia ergab jedoch verschiedene Anomalien, die als Keramiköfen deutbar sind. Sie zeichnen sich durch eine Form aus, die eine fast kreisrunde, zentrale magneti-

¹¹²³ Die Töpfereiproduktion wurde im Jahr 2004 in Akköy wieder aufgenommen, nach einer Pause von einigen Jahren. Hier konnten wir beobachten, dass die Asche vor dem Drehen mit dem Ton vermischt wurde. Seit Sommer 2005 nutzt die Töpferin erstmals einen Elektromotor als Antrieb für die Drehscheibe. Freundliche Mitteilung von Susanne Bocher.

¹¹²⁴ Ertuğ 2004, 82.

¹¹²⁵ Ertuğ 2004, 82.

sche Anomalie offenbart, die regelmäßig im Norden von einer negativen Anomalie umschlossen wird.

„Vereinfacht dargestellt entsteht diese wiederkehrende Struktur der Anomalien dadurch, dass bei der Überschreitung einer Bodentemperatur von ca. 600 bis 700 °C, der sogenannten Curietemperatur, die magnetisierbaren Mineralien im Boden so beweglich werden, dass sich ihre magnetischen Momente im Erdmagnetfeld parallel ausrichten. Bei Abkühlung unter die Curietemperatur verlieren diese ihre Beweglichkeit, werden gewissermaßen eingefroren, und behalten so ihre vorherige Ausrichtung.“¹¹²⁶ Wahrscheinlich handelt es sich bei den festgestellten Anomalien vermutlich um Ofenstrukturen aus Troia VIII/IX. Es gibt jedoch auch Öfen oder Werkstätten, die außerhalb der eigentlichen Stadt lagen.

Es ist klar, dass das Tonlager einer Töpferwerkstatt so lokalisiert sein sollte, dass der Töpfer keine weiten Wege in Kauf nehmen musste, ebenso sollte der Brennstoff Holz nicht zu weit entfernt sein.¹¹²⁷ So werden die Tonlager des Dorfes Uslu in der Gegend von Elaziğ im Frühling durch die Männer des Dorfes ausgebeutet. Der Ton wird dann in Säcken auf Mauleseln in das Dorf transportiert, wobei der Transportweg zwischen 500 m und 6 km Länge beträgt.¹¹²⁸ Hampe und Winter gehen jedoch davon aus, dass die unmittelbare Nähe eines Tonlagers verzichtbar ist, da der Ton relativ leicht mit Pferd und Wagen zu transportieren ist. Elementar sei jedoch die Verfügbarkeit und Nähe von Brennmaterial, da es zu aufwändig und teuer ist, um es weit zu transportieren.¹¹²⁹

Das ehemalige Töpferdorf Akköy liegt ca. 35 km Luftlinie südlich von Çanakkale und etwa 19 km südöstlich von Troia. Der hier genutzte Ton stammt aus der direkten Umgebung. Eine Tonne Ton kann pro Tag mit Pferd und Wagen transportiert werden.¹¹³⁰ Als Brennmaterial dient das Holz der lokale Bäume und der Pinien.¹¹³¹

Anhand von Tonanalysen der lokalen trojanischen Keramik konnte festgestellt werden, dass zwei chemisch unterschiedliche Tone zur Keramikherstellung verwendet wurden. Diese zwei Tonklassen stimmen jeweils mit dem chemischen Fingerabdruck der Sedimente des Dümrek (Simoeis) und Karamenderes (Skamander) überein und zei-

¹¹²⁶ Jansen 2002, 1030.

¹¹²⁷ Rice 1978, 117.

¹¹²⁸ Ertuğ 2004, 80.

¹¹²⁹ Hampe/Winter 1962, 87. Hampe und Winter berichten, dass der Tontransport von entfernten Orten nicht ungewöhnlich ist.

¹¹³⁰ Tekkök-Biçken 2000, 97.

¹¹³¹ Tekkök-Biçken 2000, 99.

gen, dass auch hier wie in Akköy Tone aus der unmittelbaren Umgebung genutzt wurden.¹¹³²

IV.1.3 Scheibengedrehte Keramik

Der erste Hinweis auf eine scheibengedrehte Keramik in Troia stammt aus Phase Troia IIb¹¹³³ der Frühbronzezeit. Wie die scheibengedrehten Teller aus Troia II hergestellt wurden, ergibt sich möglicherweise aus den *‘Widerlagern für rotierende Achsen’*¹¹³⁴, die in Troia in ca. 14 Exemplaren gefunden und in Schmidts Katalog der Schliemann-Sammlung in Berlin aufgenommen wurden.¹¹³⁵ Eines dieser Widerlager oder auch Spurpfanne genannten Objekte ist Troia II-zeitlich, und könnte das älteste Zeugnis einer Töpferscheibe in Nordwestanatolien sein.¹¹³⁶ Ein späteres Beispiel, mit Ähnlichkeiten zum Troia II-Exemplar, fand sich in Tell ed-Duweir (Lachish). Dort wurden in einer Höhle in den 1930er Jahren die Reste einer spätbronzezeitlichen Töpferwerkstatt entdeckt (1200-1250 v. Chr.).¹¹³⁷ Es wurden zwei Steinobjekte mit konischer Spitze ge-

¹¹³² Knacke-Loy 1994, VII.

¹¹³³ Blegen 1950, 226, 255. Schliemann hat scheibengedrehte Keramik aufgezeichnet aus Troia I. „(...) ich werde nur Thatsachen anführen. Diesem frühen Volke war die Töpferscheibe bereits bekannt, aber sie war nicht allgemein im Gebrauch, den alle Schüsseln und Tellern wie auch alle grössern Geschirre sind insgesamt mit der Hand verfertigt. Dasselbe kann von fast allen kleinern Geräthen gelten, unter denen wir indessen dann und wann eins finden, das ganz unzweifelhaft auf der Scheibe gedreht ist, wie z.B. das Gefäss Nr. 23.“ (Schliemann 1881, 244.), und weiter „ (...) Nr. 5 ein glänzend schwarzer Krug mit kugelförmigen Bauch, flachem Fuss und geradem, cylinderförmigen Hals; der Henkel ist lang und dünn. Der Thon dieses Krugs ist nur 3 mm dick, wovon kaum 1 mm gebrannt ist. Dies ist eins der leichtesten Thongefässe, die ich je in einer der vorhistorischen Ansiedlungen auf Hissarlik gefunden habe, und es ist von hohem Interesse für die Wissenschaft, denn es ist auf der Töpferscheibe gedreht, und ausser dem auf gleiche Weise gefertigten Gefäss, welches ich unter Nr. 23 in „Ilios“, S. 244, abgebildet habe, ist es das einzige ganze auf der Töpferscheibe gedrehte Gefäss der ersten Stadt, dess ich mich rühmen könnte; Bruchstücke solcher Gefässe kommen in der ersten Ansiedlung vor, jedoch nur selten.“ (Schliemann 1884, 38/39.) In den gleichen Zusammenhang beobachtet Schliemann auch „Obwohl die Trümmer der ersten und ältesten Ansiedlung von Troja um mehr als tausend Jahre älter sein mögen als Homer, so kann ich dennoch nicht umhin hier zu erwähnen, dass die Kunst, Thongefässe auf der Scheibe zu drehen, bereits als ein Handwerk und Gewerbe zur Zeit der Dichters existierte.“ (Schliemann 1884, 39.) Schmidt erwähnt in 1902 in Bezug auf der Troia II Schicht „Die Einzelgrabungen, die im Jahre 1894 in den Quadraten G5-6 vorgenommen wurden, (...) Haben das wichtige Resultat ergeben, das zwischen der Burgmauer der zweiten und dritten Bauperiode, also im Laufe der zweiten Bauperiode der II. Ansiedlung die rohen, auf der Scheiben gedrehten Teller (...) auftraten. Da diese Teller ohne Zweifel die ursprünglichste Scheibentechnik offenbaren, so ist mit dieser Entdeckung das hohe Alter der Töpferscheibe in Troja gesichert.“ Schmidt 1902, XIII.

¹¹³⁴ Schliemann 1874 spricht von „eine(r) große(n) Wurfscheibe von Granit“. A. Götz in: Dörpfeld 1902, 390 - „Widerlager für rotierende Achsen. In der Schliemann-Sammlung befinden sich einige feste Steine mit je einer durch einen rotierenden Gegenstand glänzend polierten Vertiefung; die Rotationspolitur und Rillen greifen meistens auf die benachbarte ebene Fläche über. Man hat sie als Pfannen für die Drehpfosten von Thüren gedeutet, aber mit Unrecht; denn bei einer solchen Verwendung der Steines dürften die Rotationsspuren nicht gleichmäßig um das ganze Loch herumgehen. Vielleicht haben sie bei der Drehscheibe eines Töpfers oder bei einem ähnlichen Gerät Verwendung gefunden.“

¹¹³⁵ Schmidt 1902, 306 Katalog Nr. 9267, 9268-9271, 9272-9281. All diese Geräte sind aus Stein.

¹¹³⁶ Kull 1988, 106.

¹¹³⁷ Magril-Middleton 1997, 68.

funden.¹¹³⁸ Diese Drehzapfen bildeten wohl das Unterteil einer Töpferscheibe. Anhand von ausgeführten Experimenten ist es plausibel, dass damit tatsächlich Gefäße hergestellt wurden.¹¹³⁹ Magril und Middleton sind sich nicht einig, ob diese Drehzapfen zu einer einfachen Handdrehzscheibe gehörten oder ob es sich um eine schnelldrehende Drehscheibe (*Kickwheel*) handelte.¹¹⁴⁰ Kull meint, dass die troianische Spurpfannen, die im Prinzip den Drehzapfen aus Lachish ähneln, als „*achsgelagerte Handtöpferscheibe*“ zu interpretieren sind.¹¹⁴¹

K.M.E. Murray konnte in den 1930er Jahren eine ähnliche Töpferwerkstatt wie in Lachish im Dorf Irtah in Palästina beobachten.¹¹⁴²

Man kann davon ausgehen, dass die Keramikherstellung und das Keramikrepertoire für das bäuerliche und städtische Umfeld verschieden waren. Ethnografische Hinweise aus ländlichen anatolischen Töpfereien sind leider nur begrenzt vorhanden. Bakır konnte feststellen, dass „*The ethnographic record indicates that village-based pottery production, which is primarily oriented towards exchange, has been an important component of Anatolian villages.*“¹¹⁴³ Sie nennt als Beispiel das Dorf Gökeyüp in der Provinz Manisa im mittleren Westanatolien, das schon seit Jahrhunderten ökonomisch von der Keramikproduktion abhängig ist. Die Dorfbewohner produzieren und tauschen hohe Quantitäten von Keramik für ihre Haushalte. Auch das Dorf Sorkun in Zentralanatolien zeigt ein ähnliches Prinzip, dass ein Dorf sich selbst mit Keramik versorgt, da hier die Mehrzahl der Bevölkerung mit der Keramikherstellung beschäftigt ist. Die Herstellung wurde von der einen auf die nächste Generation weitergegeben und bildet einen Großteil der Dorfeinnahmen.¹¹⁴⁴

In einer ländlichen Gemeinschaft ist das Töpfern in einem Haushalt oft eine willkommene Teilzeitbeschäftigung während der Unterbrechungen innerhalb des agrarischen Kalenders. Meistens wurde der Ton und das Holz durch Männer gesammelt, jedoch die Töpferei den Frauen überlassen. Für das Dorf Yiğittaşı in Nordostanatolien beschreibt BAKIR wie der Ton durch eine Frau gewonnen wird. Die Töpferin braucht

¹¹³⁸ S. auch T. Özgüç, Kültepe-Kaniş II 1986, Taf. 92,5 mit einer gleichartigen Spurpfanne wie in Lachish.

¹¹³⁹ Amiran-Shenhav 1984, 107-112. Shenhav hat mit Hilfe einer Assistentin erfolgreich Gefäße auf einer „Canaanite-israelite“-Drehscheibe getöpft. Diese besteht aus zwei Steinen, einer ist konisch zugespitzt und der andere mit einem Loch versehen, so dass beide ineinandergreifen.

¹¹⁴⁰ Magril-Middleton 1997, 70. S. auch die Rekonstruktionszeichnung.

¹¹⁴¹ Kull 1988, 106.

¹¹⁴² Magril-Middleton 1997, 72.

¹¹⁴³ Bakır 2004, 68.

¹¹⁴⁴ Bakır 2004, 68.

keine speziellen Geräte, sondern nur einen Sack und ein Sieb. Sie sammelt den Ton mit der Hand in ein Sieb und nach dem Sieben trägt sie den Ton in einem Sack zurück ins Dorf. Da sie nur 3 kg für ein normal großes Kochgefäß sammelt, braucht sie keine speziellen Transportmittel.¹¹⁴⁵ Die Tongewinnung findet nach vielen ethnologischen Beispielen überwiegend in den warmen Monaten statt, da sie im Winter fast unmöglich ist. Die Töpfer brauchen viel Platz im Freien, um die Gefäße vor dem Brennen einige Zeit trocknen zu lassen. Aus ethnologischen Arbeiten sind Kenntnisse vorhanden wie und wo und vor allem auch wie lange Gefäße getrocknet wurden. In Koroni benutzen die Töpfer einen Trockenplatz sowohl drinnen als auch draußen. Große Gefäße trocknen zunächst in der Werkstatt 3-5 Tage, um dann, nach draußen gestellt, nochmals ca. 10 Tage in der Sonne zu trocknen¹¹⁴⁶.

Im Dorf Uslu in der Gegend von Elaziğ fängt die Keramikproduktion nach den Frühlingsregen an, also normalerweise im Juni, und läuft bis in den späten September.¹¹⁴⁷ In Akköy beginnt man im April und arbeitet bis Ende Oktober, wobei es sich um eine Teilzeitbeschäftigung neben der Landwirtschaft handelt.¹¹⁴⁸ In Koroni in Messenien, wo sogenannte *Pitharia* (kleine Vorratsgefäße) hergestellt wurden, dauert die Produktion von Mai bis Oktober.¹¹⁴⁹

Wie sah es in Troia aus? Nur die Keramikfragmente selbst können uns Hinweise geben wie die Keramikproduktion einmal ausgesehen hat. Man kann annehmen, dass die Tongewinnung und Herstellung der Gefäße wie in ländlichen Gemeinschaften vor sich ging und vorwiegend saisonal ausgerichtet wurde. Dass die troianischen Töpfer während der Saison im Sommer anscheinend Vollzeit gearbeitet haben, ist nur durch die große Menge an erhaltener Keramik erschließbar.

Eine andere Frage ist, wieviel Platz eine Töpferei brauchte? Außer dem Ofen selbst, der bei einer Massenproduktion eine entsprechende Größe aufweisen musste, brauchte man auch viel Platz um die Tongefäße trocknen zu lassen. Innerhalb der Burg konnte bis jetzt noch keine Keramikwerkstatt nachgewiesen werden, was auch nicht weiter verwunderlich ist. Es ist durch die Brandgefahr und den Platzbedarf vielmehr anzunehmen, dass sie sich außerhalb oder am Rand der Siedlung befanden. Die Lage ist dann abhängig von den Tonlagern, dem Wasser und dem Holz. Da viele Arbeitsprozesse im Freien stattfanden, brauchte man viel Platz und es ist nahezu undenkbar, dass Töpfer-

¹¹⁴⁵ Bakır 2004, 69.

¹¹⁴⁶ Blitzer 1990, 691.

¹¹⁴⁷ Ertuğ 2004, 80.

¹¹⁴⁸ Tekkök-Bıçken 2000, 97.

¹¹⁴⁹ Blitzer 1990, 680.

werkstätten innerhalb einer dicht bebauten Siedlung platziert wurden. Es ist jedoch nicht völlig auszuschließen, da ethnologische Untersuchungen an Töpferdörfern auf Zypern zeigen, dass die Brennöfen mitten in Wohngebieten zwischen den Häusern und Bäumen errichtet wurden.¹¹⁵⁰

IV.2 Verwendung der Gefäße und ethnografische Parallelen

Die Verwendung der Gefäße lässt Rückschlüsse zur Funktion und Nutzung zu, kann aber auch Informationen zur Interpretation der Befunde geben.¹¹⁵¹

Die Funktion der Keramik kann grob in drei Kategorien eingeteilt werden: Aufbewahrung, Verarbeitung und Transport. Schliemann erwähnt bereits im Jahr 1881 die Funktion der Tongefäße und Tongeräte.¹¹⁵² Um festzustellen, welche Keramikgefäße wofür benutzt wurden, bedienen wir uns zunächst der vier Kategorien, die Blegen in den 1930er Jahren aufgestellt hat: Trink- und Essgefäße (A), Gießgefäße (B), Speichergefäße (C) und sonstige Gefäße (D). Diese Gliederung ist m.E. um drei weitere Kategorien zu ergänzen: Gefäße zum Transport von Gütern (E), Gefäße für die Verarbeitung (F) und Kochgefäße (G).

Prudence Rice erkennt in der Form der Tongefäße drei Kategorien: 1. Gefäße zum Aufbewahren von Ölen, Weinen und Getreide für längere oder kürzere Zeitperiode, 2. Gefäße zur Verarbeitung, d.h. Kochen und 3. Gefäße zum Transport von Gütern. Die dritte Kategorie unterteilt Rice in Gefäße für den kürzeren Transport, etwa von der Küche zum Tisch, oder über größere Entfernungen von Ort A nach B.¹¹⁵³

Iphigenia Tournavitou unterscheidet anhand der mykenischen Keramik aus vier SH IIIB 1-Häusern der Unterstadt von Mykene sechs funktionale Kategorien: 1) Gefäße zum Aufbewahren, 2) Schankgefäße, 3) Trinkgefäße, 4) Essgefäße, 5) Kochgefäße und 6) rein dekorative Gefäße.¹¹⁵⁴

¹¹⁵⁰ Allen 1989.

¹¹⁵¹ Naschinski (Naschinski 2001, 1) gibt folgende Definition für die Funktion von Gefäßen: „Unter „Funktion“ soll hier das zweckorientierte Nutzungsverhalten unter bestimmten Bedingungen verstanden werden, d.h. alle Aktivitäten, die mit dem fertigen Gefäß bis Nutzungsende bzw. bis zur Entsorgung durchgeführt werden, und die Bedingungen, unter denen sie stattfinden.“

¹¹⁵² Schliemann 1881, 243.

¹¹⁵³ Rice 1987, 208-209.

¹¹⁵⁴ Tournavitou 1992.

Gert Jan van Wijngaarden hat in seiner Arbeit zu den Schwankungen der kulturellen Bedeutung der importierten mykenischen Keramik in der Levante, Zypern und dem zentralen Mittelmeergebiet fünf Kategorien unterschieden.¹¹⁵⁵

Die 1. Kategorie umfasst Gefäße, die entweder Flüssigkeiten oder trockene Stoffe für kürzere oder längere Perioden beinhalten. Sie besitzen eine schmale Öffnung und Henkel zum Tragen. Gefäße, die trockene Stoffe enthalten, haben nach Tournavitou im allgemeinen eine breitere Öffnung.¹¹⁵⁶ Zur 2. Kategorie gehören Essgefäße entsprechend Tournavitous Kategorien 2, 3 und 4. Offene Gefäßformen wie „cups“ und „bowls“ gehören zu dieser Klasse, wie auch „jugs“. Die Jugs dienen zum Einschenken. Die großen offenen Gefäßformen, also Mischgefäße, sind geeignet Substanzen zu mischen, und sie zu servieren. Van Wijngaarden meint „A number of vessels in this category could serve storage functions as well. The design of most types of jugs, for example, is specifically aimed to fulfil more than one function, such as transport water from well to the use (storage) and to pour liquids (dinner).“¹¹⁵⁷

Die 3. Kategorie beinhaltet Haushaltsgefäße (diese gehören m.E. ebenfalls zu Kategorie 2) Sie bestehen meist aus groben Waren mit großen Magerungspartikeln und dienen v.a. der Zubereitung des Essens in der Küche.¹¹⁵⁸

Die Gefäße der 4. Kategorie sind Sonderformen, die weder dem Essen noch dem Trinken dienten, sondern rituellen Zwecken: konische Rhyta, Ringkernoi und zoomorphe Askoi. Unter der 5. Kategorie sind Terrakottafigurinen zusammengefasst, die er als Indikator für eine mykenische Kolonisation ansieht.

Genz erörtert in seiner Arbeit über die funktionale Deutung der frühbronzezeitlichen Keramik von Hirbet ez-Zeraqon auch den Gebrauch der Gefäßtypen. Die Form, Oberflächenbehandlung, Ware, Inhaltsreste, Gebrauchspuren und Fundkontexte geben vielfältige Hinweise für die Nutzung bestimmter Gefäße. Er konnte 14 Typen unterscheiden, die er in Funktionsklassen zusammenfasst: Eß-, Trink- und Serviergefäße, Kochgefäße, sonstige Gefäße zur Nahrungsaufbereitung, Vorratsgefäße und sonstige Gefäße.¹¹⁵⁹ Genz warnt hierbei vor einer „Überbetonung der Randscherbentypologie“.¹¹⁶⁰ Ethnoarchäologische Arbeiten haben gezeigt, dass bei der Tagesproduktion eines Töp-

¹¹⁵⁵ Van Wijngaarden 2002, 15.

¹¹⁵⁶ Tournavitou 1992, 205.

¹¹⁵⁷ Van Wijngaarden 2002, 15 Anm. 47.

¹¹⁵⁸ Sinopoli 1991, 84; Tournavitou 1992, 205-210.

¹¹⁵⁹ Genz 2002, 101.

¹¹⁶⁰ Genz 2002, 25.

fers eine gewisse Variationsbreite der Randformen vorliegt, ohne dass die Funktion der Gefäße sich dabei ändert.¹¹⁶¹

Das Aussehen eines Gefäßes ist bedingt durch seine Aufgabe. Es ist klar, dass Transportgefäße nur geeignet sind, wenn sie eine kleine Öffnung haben, die man sicher verschließen kann, oder dass sie so geformt wurden, dass man sie platzsparend stapeln konnte, falls sie mit einem Schiff transportiert wurden. Diese Transportgefäße zeigen eine vollkommen andere Morphologie als ein Kochgefäß. Ein Kochgefäß zeichnet sich durch eine gröbere Magerung aus, die eine erhöhte Hitzebeständigkeit gewährleistet (*thermal shock resistance*) und eine Oberfläche, an der keine Essensreste kleben bleiben.¹¹⁶²

Es besteht also nicht nur ein Zusammenhang zwischen der Form und Funktion, sondern es sind auch die physischen Eigenschaften des gebrannten Tons von entscheidender Bedeutsam für die Funktion des Topfes. Orton, Tyers und Vince weisen hierzu auf drei wichtige Grundvoraussetzungen hin: 1. Hitzebeständigkeit und die Wirkkraft der Erhitzung, 2. mechanische Widerstandskraft und 3. die Durchlässigkeit des Tones.¹¹⁶³

Beim Terrassenhaus in der westlichen Unterstadt haben wir gesehen, dass statistische Auswertungen zeigen, dass in allen Räumen dasselbe Keramikspektrum vorkommt, nur im Hof zeigt sich in der Wohnphase eine Mehrheit von Scherben, die man Kannen und Krügen zuweisen kann, die dem Ausschank aber auch der Lagerung dienen konnten. Allerdings sollte man beachten, dass man die Nutzungszeit und die Entsorgung voneinander trennen muss. Der Befund des Terrassenhauses hat gezeigt, dass hier eine große Umlagerung stattgefunden hat, so dass der Abfall einer späteren Phase präsent ist. In gewissem Sinne haben die Leute, die hier den Umbau durchführten, die alten Scherben als Konstruktionsmaterial wiederverwendet.

IV.3 Sekundäre Verwendung der Gefäße und Gefäßfragmente

Ethnoarchäologische Untersuchungen können hilfreich sein, doch ist keinesfalls eine hundertprozentige Aussage möglich, welchen Nutzungen ein ausgegrabenes Gefäß unterworfen wurde. Sowohl für die Archäologie als auch die Ethnografie liegen genug Beispiele für sekundäre Nutzung der Keramik vor. Auch Einmalverwendungen kennen

¹¹⁶¹ Henrickson 1994, 95.

¹¹⁶² Arnold 1985, 138-9.

¹¹⁶³ Orton/Tyers/Vince 1993, 220.

wir aus ethnografischen Studien wie etwa aus Dschodhpur in Indien, wo bei einem Krämerläden, der Getränke verkauft, jeden Tag Hunderte von kleinen Tonschalen mit Wasser und Milch gefüllt werden. Sie werden nach dem Austrinken achtlos weggeworfen.¹¹⁶⁴ Bei den Lobi in Burkino Faso werden die Gefäße nach der Zubereitung des Pfeilgifts sofort zerstört und die Scherben begraben.¹¹⁶⁵

Der Aufwand für die Herstellung des Gefäßes bedingt jedoch eine mehrfache Verwendung, sei es in der ursprünglichen Funktion, wofür das Gefäß getöpfert wurde, oder in einer anderen Funktion.

Bei der Keramikherstellung selbst ist eine sekundäre Nutzung in manchen Fällen möglich, wenn etwa Gefäße beim Brand kaputt gingen und beim nächsten Brand als Stützen für die neuen Gefäße dienten. In Uslu ist der Fall bekannt, dass die gebrochenen Gefäße an der Seite, der Oberseite und im Zentrum der neuen Ladung ungebrannter Gefäße in den Ofen gesteckt werden. Das bewirkt eine gleichmäßige Erhitzung.¹¹⁶⁶

Multifunktionalität ist ethnografisch häufig belegt¹¹⁶⁷ und man kann sie in zwei Wiederverwendungsprozesse teilen: Wiederverwertung (*Recycling*) und Zweitbenutzung (*secondary use*).¹¹⁶⁸

Interessant ist, dass in Troia Blegen eine Bügelkanne aus Anatolischer Grauware im Haus VI G gefunden hat, die seiner Meinung nach absichtlich zweigeteilt wurde. Nur der obere Teil dieser Bügelkanne mit dem Ausguss ist erhalten. Blegen meinte, dass es vielleicht als Deckel diente, was m.E. eher seltsam wäre, da ja der Ausguss vorhanden ist.¹¹⁶⁹ In den neuen Grabungen seit 1988 sind m.W. keine absichtlich geteilten Gefäße entdeckt worden oder wurden nicht als solche erkannt. Was die genaue Funktion dieses durchgeschnittenen Gefäßes war, bleibt offen.

Das Kappen von Gefäßen an sich ist bekannt, zum Beispiel aus Tell Razuk und aus Abu Salabih, wo die Ausgräber in fröhdynastischen Schichten eine Sammlung von „Jar-hearths“ freigelegt haben. Dies könnte die Sonderform eines bestimmten Ofentyps namens Tannur sein, der zum Brotbacken diente.¹¹⁷⁰ Der Tannur wird im gesamten Vorderen Orient und auch darüber hinaus verwendet. Es wird aus Lehm aufgebaut, ist walzenförmig mit sich nach oben verjüngenden Wandungen und entweder einer kuppelförmigen Abdeckung oder oben offen. Er wurde überwiegend für das Brotbacken be-

¹¹⁶⁴ Wolski 1971, 1.

¹¹⁶⁵ Schneider 1991, 88.

¹¹⁶⁶ Ertuğ 2004, 82.

¹¹⁶⁷ Für eine Auflistung der unterschiedlichen Multifunktionalität der Keramik s. Naschinski 2001, 4-5.

¹¹⁶⁸ Schiffer 1972, 158; Blum 2003, 208 Anm. 732.

¹¹⁶⁹ Blegen 1935b, 575; Blegen 1953, 265.

¹¹⁷⁰ S. Christensen 1967, 106.

nutzt, aber er konnte auch zum Kochen verwendet werden. Der Sauerstoffzufuhr dient ein Lüftungsschacht im unteren Teil.¹¹⁷¹ Der „Jar-hearth“ wurde aus einem Gefäß mit einem Ausguss hergestellt, wobei der Boden abgekappt wurde. Das Oberteil des Gefäßes wurde dann in den Boden eingegraben mit dem Ausguss nach unten. So konnte der Ausguss der Sauerstoffzufuhr dienen.¹¹⁷² Für Tall Bdēri in Nordmesopotamien erwähnt Peter Pfälzner die sekundäre Benutzung eines Vorratsgefäßes aus dem 3. Jt. v. Chr. Dort wurden innerhalb eines Hauses Scherben eines Vorratsgefäßes im Bereich einer Herdstelle gefunden. Der einstige Boden des Gefäßes war vom Oberteil gekappt worden und zeigte Schmauchspuren an der Innenseite der Wandung. Nach Pfälzner kann man diesen abgekappten Boden als Backvorrichtung deuten. Er wurde umgekehrt auf einer runden Herdstelle platziert, die einen etwas größeren Durchmesser hatte als das Gefäß. Das Gefäßinnere konnte dann erhitzt werden und diente dem Brotbacken.¹¹⁷³ Als ethnografische Parallele führt Pfälzner ein Beispiel aus dem Vorderen Orient an, wo im 18. Jh. beobachtet wurde, dass ein Wasserkrug auf einem Schiff im Roten Meer als Brotbackform diente. Er wurde mit abgekapptem Boden umgekehrt auf ein Feuer gestellt und als Backofen verwendet.¹¹⁷⁴

In S.W.E. Blums ethnoarchäologischer Untersuchung in Işiklar erscheint eine Dachrandeinfassung bestehend aus Großgefäßen, die aus dem Töpferdorf Akköy stammen.¹¹⁷⁵ In diesem fast verlassenen Dorf dienten Gefäßunterteile und Keramikschalen als Abdeckung für Schornsteine oder als Einsatz bei Ofenrohren aus Metall. Dieses Einsetzen soll vermeiden, dass Schnee und Regenwasser in die Schornsteine und Ofenrohre einsickert.¹¹⁷⁶ Es wurden statt Flintstücken sogar Keramikscherben an einem Dreschschlitten eingesetzt¹¹⁷⁷, oder als Magerung für Baulehm benutzt.¹¹⁷⁸

Zur sekundären Verwendung der Keramik gehören auch durchlochte und sekundär bearbeitete Scherben. In Troia gibt es gerundete, durchbohrte und angebohrte Scherben aus unterschiedlichen Waren. Leider ist die Funktion der durchlochten Scherben nicht ganz klar: vielleicht wurden sie als Spielzeugräder benutzt, waren von kultischer Bedeu-

¹¹⁷¹ Krafeld-Daugherty 1994, 24.

¹¹⁷² Andere Interpretationen für „Jar-hearth“ bei Krafeld-Daugherty 1994, 39-41.

¹¹⁷³ Pfälzner 2001, 146. Da in diesem Haus schon ein Backofen vorhanden war, meint Pfälzner, dass diese Backvorrichtung nur benutzt wurde, wenn schlechtes Wetter war.

¹¹⁷⁴ Pfälzner 2001, 146; Dalman 1964 b, 95 f.

¹¹⁷⁵ Blum 2003, 146. Abb. 162.

¹¹⁷⁶ Blum 2003, 211-212 Abb. 267-268.

¹¹⁷⁷ Blum 2003, 214 Abb. 270.

¹¹⁷⁸ Blum 2003, 212.

tung, oder dienten als Webgewicht.¹¹⁷⁹ Möglich ist auch eine Verwendung als Spinnwirtel.¹¹⁸⁰ Obladen-Kauder unternahm mit zwei türkischen Frauen Versuche, ob man tatsächlich mit derartigen durchlochenden Scherben (Scheiben) spinnen kann. Sie stellte sich folgende Fragen: „1. Lässt sich grundsätzlich mit Keramikscheiben gut spinnen? 2. Existiert beim Spinnen mit Keramikscheiben eine Größen- und Gewichtsgrenze?“ Ihre Antwort darauf war, dass es möglich ist damit zu spinnen egal wie groß die Scheiben waren. Je größer die „Scheiben“ (und schwerer) allerdings waren, umso besser ließ sich Schafwolle damit spinnen.¹¹⁸¹ Shamir hat ebenfalls mit Experimenten nachgewiesen, dass man mit durchbohrten Scherben spinnen kann.¹¹⁸² Es sind jedoch auch andere Deutungen wie Netzbeschwerer oder Anschlag für Drillbohrer¹¹⁸³ denkbar, wie auch eine Funktion als Deckel für kleine Gefäße.¹¹⁸⁴

Die gerundeten oder abgeschliffenen Scherben waren wohl ebenfalls vielseitig verwendbar. Sie konnten bei der Textilbearbeitung verwendet werden, wie es aus Lisht in Ägypten bekannt wurde, wo ein Knäuel aus Garn auf gerundete und abgeschliffene Scherben aufgewickelt worden war (1200-1000 v. Chr.).¹¹⁸⁵ Gerundete Scherben könnten auch zum Gerben benutzt worden sein oder als Hilfsmittel zur Glättung der Gefäßwandung.

IV.4 Gefäßmarkierungen

Gefäßmarkierungen sind keine seltene Erscheinung und tauchen in der südlichen Levante bereits auf frühbronzezeitlicher Keramik¹¹⁸⁶ auf, sind aber auch im 3./2. Jt. aus der Ägäis und dem anatolischen Bereich bekannt.¹¹⁸⁷ Eine der frühesten Veröffentlichungen von Töpferzeichen stammt mit der Publikation der Grabungen in Menidi aus dem Jahr 1880.¹¹⁸⁸ Die ersten Abbildungen solcher Töpferzeichen aus Troia hat J. Poppelreuter 1895 publiziert, wo er u.a. frühbronzezeitliche troianische Schriftzeichen auf drei Depa

¹¹⁷⁹ Balfanz 1995, 119

¹¹⁸⁰ Callaway 1980, Abb. 66:14; 115:29-30; De Moroschedji 1988, 86; Shamir 1996, 149 ff.; Obladen-Kauder 1996, 224-226; Genz 2002, 107.

¹¹⁸¹ Obladen-Kauder 1996, 224.

¹¹⁸² Shamir 1996, 150.

¹¹⁸³ Obladen-Kauder 1996, 226.

¹¹⁸⁴ Goldman 1956, Taf. 445, 73,74, 76. S. auch Lamb 1936, 131 Taf. 40 (Typ XVIa-c) Stadt I-V.

¹¹⁸⁵ Cartland 1918, 129 Taf. 22el

¹¹⁸⁶ Zu Gefäßmarkierungen in der südlichen Levante s. Genz, 2002, 109.

¹¹⁸⁷ Für den ägäischen Bereich sind zu erwähnen: Döhl 1978; Döhl 1979; Olivier 1988 (Tiryns); Edgar *et al.* 1904, 177-185 (Phylakopi auf Melos); Bikaki 1984 (Aya Irini auf Keos); Lindblom 2001 (Ägina). Weitere Literaturhinweise zu Töpferzeichen auf ägäischer Keramik s. Lindblom 2001, Tab. 1, 15-16.

¹¹⁸⁸ H.G. Lolling *et al.*, *Das Kuppelgrab bei Menidi (1880)*.

bespricht.¹¹⁸⁹ Diese „Troische(n) Schriftzeichen“ sind bei der Neuordnung der Schliemann-Sammlung in Berlin durch Alfred Brückner und J. Poppelreuter erkannt worden.

In den spätbronzezeitlichen Schichten Troias sind einige Scherben mit Gefäßmarkierungen zutage gekommen, die meist nach dem Brand eingeritzt worden sind.¹¹⁹⁰

IV.4.1 Spätbronzezeitliche Gefäßmarkierungen in Troia (Taf. 86-88)¹¹⁹¹

Bis heute sind aus Troia nur 16 spätbronzezeitliche Gefäßmarkierungen mit 12 unterschiedlichen Zeichen bekannt. Diese Gefäßmarkierungen wurden durch Zurbach in vier Gruppen unterteilt: 1) auf offenen Gefäßformen, lokal hergestellt, 2) geschlossenen Formen, lokal hergestellt, 3) auf mykenischer Keramik und 4) auf Importstücken.¹¹⁹²

Bei der ersten Gruppe sind die meisten Einritzungen auf der Unterseite von Tan Ware-Tellern präsent.(Taf. 86, 1-3) Der älteste ist ein fast vollständiger Tan Ware-Teller mit einem Flachboden und datiert in Troia VIh (Taf. 86, 1).¹¹⁹³ Zwei Standringfragmente von Tan Ware-Tellern datieren in Troia VIIa. Einer zeigt eine relativ aufwendig Markierung mit sich mehrfach kreuzenden Linien (Taf. 86, 2).¹¹⁹⁴ Blegen dachte zuerst an ein Keilschriftzeichen, doch wurde dies durch H.G. Güterbock abgelehnt.¹¹⁹⁵ Der zweite Standring hat ein H als Markierung (Taf. 86, 3).¹¹⁹⁶

¹¹⁸⁹ Poppelreuter 1895, 211-212. Diese drei Depa zeigen Töpferzeichen, die sich außen am Boden befinden. Sie wurden durch Poppelreuter und später auch durch Schmidt als Maßangabe gedeutet. Die Anzahl der Querhasten auf diesen drei Gefäßen, also vier, fünf und sechs, stimmen mit der Größe der Gefäße überein. Der kleinste Depas mit 12 cm Höhe (Schmidt Nr. 2030) mit vier Querhasten, ist vollständig erhalten und hat einen Inhalt von 100-130 ml. Der unvollständige mittelgroße Depas von 20 cm Höhe (Schmidt Nr. 2031 (Tr.81)) besitzt fünf Hasten. Der größte Depas mit 25 cm Höhe (Schmidt Nr. 2032) zeigt sechs Querhasten und ist unvollständig. Freundliche Mitteilung von Arsen Bobokhjan.

¹¹⁹⁰ Zurbach 2003.

¹¹⁹¹ S. Katalog auf Seite 253.

¹¹⁹² Zurbach 2003, 120-122. Zurbach konnte 14 troianische spätbronzezeitliche Fragmente mit Einritzung ausführlich besprechen.

¹¹⁹³ Blegen 1953, 240 Taf. 309. Bei Blegen wird nur das fast vollständige Gefäß dargestellt jedoch ohne Abbildung der Töpfermarke „*Three scratches on under side of base, two nearly parallel, the third cutting them obliquely; possibly a potter's mark or other graffito.*“ In John L. Caskeys Pottery Notebooks, F-8/9 Pottery, 1932-1938 (vol.10) ist eine Skizze dieses Gefäß mit dem Töpferzeichen zu finden. Eine bessere Darstellung bei Mountjoy 1997, Taf. 3:19.

¹¹⁹⁴ Blegen 1958, 189 Taf. 271:26. S. auch Zurbach 2003, 119, 125.

¹¹⁹⁵ Blegen 1958, 189. „*Ring-base with elaborate graffito on under side, probably a potter's mark. The graffito looked to us as if it might bear some slight resemblance to a cuneiform character. We are grateful to Dr. H. G. Güterbock who examined a photograph and concluded that the sign does not belong to any system of writing known to him.*“

¹¹⁹⁶ Blegen 1958, 86 Taf. 237:27. „*Base of bowl with graffito.*“

Ein weiteres Tan Ware-Tellerfragment aus Troia VIIa zeigt Zickzacklinien auf dem Bauch des Gefäßes (Taf. 86, 4).¹¹⁹⁷ Blegen beschreibt außerdem eine Backplatte mit einem Kreis auf der Unterseite.¹¹⁹⁸ Das letzte Fragment der ersten Gruppe ist ein kleines offenes Tan Ware-Gefäß, das auf dem Henkelansatz eine Art Pfeil eingeritzt zeigt (Taf. 87, 2).¹¹⁹⁹

Zur zweiten Gruppe gehören 7 Gefäßmarkierungen, die vor allem auf Henkeln vorkommen, davon an zwei Bügelkannen. Eine große Bügelkanne aus vermutlich Anatolischer Grauware stammt aus der Grabung Schliemanns und besitzt ein dreieckiges Zeichen auf dem Henkel.¹²⁰⁰ Die zweite Bügelkanne aus Anatolischer Grauware stammt aus den Grabungen Korfmanns in der Unterstadt, mit zwei eingeritzten Kreuzen auf dem Knopf der Bügelkanne (Taf. 86, 6).¹²⁰¹ Es gibt noch fünf weitere Henkelfragmente mit Ritzungen, die zu geschlossenen Gefäßen gehören darunter ein Henkelfragment aus Anatolischer Grauware mit einem eingeritzten Kreuz,¹²⁰² ein Senkrechtchenkel einer Amphora mit einem Doppelkreuz¹²⁰³ sowie zwei Henkel von wahrscheinlich Tan Ware-Kannen.¹²⁰⁴ Eines der Henkelfragmente zeigt ein Kreuz, der andere Henkel besitzt sogar zwei Töpferzeichen, darunter ein Doppelkreuz und ein Kreuz mit einer extra Querhaste. In Liman Tepe (Larisa) ist bei einem Survey noch ein weiteres Henkelfragment einer Kanne aus Tan Ware gefunden worden. Auch hier ist auf dem Henkel ein Kreuz eingeritzt worden (Taf. 87, 5).

Schmidt erwähnt außerdem eine Gefäßmarkierung, die auf der Innenseite eines Pithosrandes eingeritzt ist, mit einem fünfzackigen Stern oder Pentagramm.¹²⁰⁵

Zur dritten Gruppe gehört nur das Fragment eines mykenischen Gefäßes aus der Schliemann-Grabung. Das rautenförmige Zeichen¹²⁰⁶ wurde in eine Bügelkanne einge-

¹¹⁹⁷ Blegen 1958, Taf. 236:1. *“Orange-tan clay like some of late VI, slipped and burnished. Zigzag grafito on exterior.”* S. auch Zurbach 2003, 119, 125.

¹¹⁹⁸ Blegen 1958, 45 - *„a circle on the bottom of a baking pan“*. S. auch Zurbach 2003, 119, 125. Zurbach hat angenommen dass diese *„Baking pan“* aus Tan Ware hergestellt wurde. Da Blegen die genaue Tonart nicht erwähnt ist, ist zu vermuten, dass die Backplatte aus einer groben Ware hergestellt wurde, wie etwa der *„Gritty Ware“*.

¹¹⁹⁹ Zurbach 2003, 120 Abb. 19.

¹²⁰⁰ Schmidt 1902, 167.

¹²⁰¹ Zurbach 2003, 120, 125. Beh. I17.607.47. Datierung: Troia VIIa.

¹²⁰² K.4.930.1 aus einem Troia VIIa-Kontext.

¹²⁰³ Schmidt 1902, 162 Nr. 3324. Schmidt gibt noch eine Farbangabe zu dieser Amphora und zwar *„hellgrau“*. Das könnte ein Indiz sein, dass es sich um Anatolische Grauware handelt. S. auch Zurbach 2003, 120, 125.

¹²⁰⁴ Schmidt 1902, 170. Wegen der Farbangabe gelb-monochrom ist zu vermuten, dass es sich um Tan Ware handelt. *„2 Henkelfragmente von Kannen mit Marken, in den harten Thon eingeritzt. Gelb-monochrom.“* Zurbach 2003, 121 hat beide Zeichen fälschlicherweise der mykenischen Keramik zugewiesen.

¹²⁰⁵ Schmidt 1902, 162 Nr. 3325. *„Der Pithos ist in dem großen Magazinraume der VII. Ansiedelung gefunden worden.“*

ritzt, die Schmidt als mykenischen Import ansah.¹²⁰⁷ Es ist leider unklar, wo genau die Einritzung sich auf dem Gefäßfragment befindet.

Die vierte Gruppe ist nur durch ein Fragment vertreten, einen Henkel einer kanaanäischen Amphora.¹²⁰⁸ (Taf. 87, 5) Nur wenige Fragmente einer kanaanäischen Amphora sind in Troia gefunden worden. Sie können auf Handelsverbindungen zur Levante hinweisen.¹²⁰⁹ Das Zeichen befindet sich oberhalb des Henkels und es handelt sich vielleicht um zyprominoische Schriftzeichen, wobei die genauere Bedeutung unklar ist. Zurbach vertritt die Ansicht, dass es sich um das erste auf kleinasiatischem Boden gefundene zyprominoische Schriftzeichen handelt.¹²¹⁰

Interessanterweise kennen wir auch zyprominoische Schriftzeichen von drei Fragmenten aus Anatolischer Grauware, die von Troia nach Zypern exportiert wurden. S. H. Allen hat eine NAA-Analyse durchführen lassen an Anatolischer Grauware, die im östlichen Mittelmeerraum gefunden wurde, darunter auch an diesen drei Stücken, die aus Troia stammen.¹²¹¹

Ein fast vollständiger Krater mit zwei Parallelhenkeln ist in einem Friedhof in Pyla Verghi, einige Kilometer östlich von Kition und südwestlich von Pyla, gefunden worden (Taf. 87, 6, Taf. 88, 1).¹²¹² Es ist seltsam, dass dieser Krater mit Wellen und geraden Linien vom Rand bis zum Boden dekoriert ist. In Troia gibt es bislang keinerlei Hinweise auf eine solche Wellendekoration an der Unterseite eines Gefäßes. Eine Knubbe befindet sich auf dem Scheitel des Henkels. An der Unterseite des Standrings sind nach dem Brand eingeritzte zyprominoische Schriftzeichen erkennbar (Taf. 88, 2).

In Pyla-Kokkinokremos, einige Kilometer südöstlich von Pyla, wurden während eines Surveys von Dikaios und Catling mehrere Fragmente Anatolischer Grauware gefunden, darunter ein Vertikalhenkel mit oben auf dem Henkel eingeritzten zyprominoischen Schriftzeichen (Taf. 88, 2).¹²¹³

¹²⁰⁶ Da es nicht möglich ist zu beurteilen, ob dieses Zeichen richtig ergänzt ist, kann man davon ausgehen, dass es einst rautenförmig war, ohne Ergänzung ist es jedoch ein Dreieck.

¹²⁰⁷ Schmidt 1902, 16 Nr. 3392.

¹²⁰⁸ K4.472.16 stammt aus einem Troia VIIa-Kontext.

¹²⁰⁹ Die kanaanäische Amphora gehört typologisch zu den Gefäßen, die in der spätbronzezeitlichen Ägäis recht selten vorkommen. Im 14./13. Jh. v. Chr. wurden sie bis in das östliche Mittelmeergebiet verhandelt und die Amphora bzw. ihr Inhalt war einer der beliebtesten Importe auf Zypern, der Levante und Ägypten. Zu den Fundorten s. Onasoglou 1979, 37 ff.; Olivier 1988, 266-267.

¹²¹⁰ Zurbach 2003, 127 Anm. 87.

¹²¹¹ Bryan *et al.* 1991.

¹²¹² Allen 1990, 153 Katalog Nr. 425 S. 337. S. auch Dikaios 1971, Taf. 234:4; 298:10.

¹²¹³ Allen 1990, 155.

Ein weiteres Stück stammt aus Kition-Bamboula westlich von Kition. Einige Fragmente von Anatolischer Grauware sind hier in SK IIIB-Kontexten gefunden worden.¹²¹⁴ Interessant sind die Fragmente, die zu einem großen bikonischen Krater mit Vertikalhenkel und vier Nietenimitationen oben auf dem Henkel gehören (Taf. 88, 3).¹²¹⁵ Zwei zyprominoische Zeichen sind auf dem Rand oben am Henkelansatz zu erkennen. Auch dieses Gefäß zeigt eine Wellendekoration. Interessant ist die Feststellung von Allen, dass dieses Gefäß sowohl scheibengedreht ist - sichtbar an der Drehspuren- als auch in Wulsttechnik aufgebaut wurde.¹²¹⁶

IV.4.2 Funktion

Der Sinn und Zweck derartiger Gefäßmarkierungen ist weitgehend unklar. Man muss auf jeden Fall unterscheiden, ob die Töpfermarken *vor* dem Brand oder *nach* dem Brand eingeritzt wurden.

Die Zeichen, die vor den Brand eingeritzt wurden, müssen eigentlich fast immer mit dem Hersteller in Verbindung stehen, der hier Angaben zur Produktion oder der Verteilung der Gefäße machte. Edgar hat schon 1904 vorgeschlagen, dass die Töpferzeichen in Phylakopi als Zeichen der Hersteller oder als eine „*Trademark*“ dienen. Es könnte sich auch um einen Hinweis darauf handeln, dass die Töpfe vorbestellt wurden. Möglich wäre auch, dass solche Zeichen dem Töpfer als Gedankenhilfe dienen, um anzuzeigen in welchem Arbeitsschritt ein Gefäß sich gerade befand.¹²¹⁷ Kolonski folgt diesem Gedankengang und sieht in den Töpferzeichen eine Arbeitshilfe für die Keramiker, die beispielsweise den Trockengrad der Gefäße betraf.¹²¹⁸ Denkbar wären auch numerische Angaben,¹²¹⁹ Volumenangaben,¹²²⁰ die Keramikqualität,¹²²¹ der Herstellungsort oder die Verwendung als Verkaufsmarke. Ebenfalls möglich ist eine Kennzeichnung, um die von unterschiedlichen Töpfern im gemeinsamen Ofen gebrannten Gefäße zu unterscheiden.¹²²²

¹²¹⁴ Yon/Caubet 1985, 156-157, 177-181

¹²¹⁵ S. dazu auch das Kapitel II.4.2 Metallimitationen an Gefäßen. Diese gehören zur Gruppe 3: Nieten einzeln oder gruppiert oben auf einem Henkel.

¹²¹⁶ Allen 1991, 153. S. für Beispiele in Troia: Blegen *et al.* 1953, Abb. 328:37.1096.

¹²¹⁷ Lindblom 2001, 17.

¹²¹⁸ Kolonski 1993, 95, 15.

¹²¹⁹ Fargo 1979a, 38.

¹²²⁰ Guy 1938, 12; Helms 1987, 46 ff.

¹²²¹ Gill 1981, 60.

¹²²² Sowohl Wood 1990, 47 als auch London 1991, 391 ff. geben ethnografische Beispiele dafür, dass die Töpfer ihre Produkte markieren, wenn sie zusammen einen Brennofen nutzen.

Es ist zu vermuten, dass die doch sehr einheitliche spätbronzezeitliche Keramik aus Troia aus einem Produktionszentrum stammt. Man kann annehmen, dass hier der Töpfer seine Gefäße nicht extra gekennzeichnet hat, da insgesamt zu wenig Keramikfragmente eingeritzt sind. Wenn die Menge viel größer gewesen wäre, dann ist mit London und Harrison davon auszugehen, dass diese Marken dazu dienten, die häusliche Produktion von fachmännischer Arbeit zu trennen. Sie nehmen also an, dass die Zeichen von einem Spezialisten angebracht wurden.¹²²³ Genz stellt als Gegenargument die Pithoi im frühbronzezeitlichen Hirbet ez-Zeraqon dagegen, die zwar mit größter Wahrscheinlichkeit durch Spezialisten hergestellt wurden, jedoch keine Markierungen tragen.¹²²⁴ Auch in Troia gibt es keine klaren Nachweise für Gefäßmarkierungen auf Pithoi.

Es sind ethnografische Beispiele bekannt, wo Töpfermarken vor dem Brand eingeritzt worden sind, so etwa in verschiedenen präindustriellen Gesellschaften Afrikas, Asiens und Südamerikas.¹²²⁵ Töpferzeichen, die nach dem Brand eingeritzt wurden, gehören vielleicht in den Bereich der Haushaltsverwaltung¹²²⁶, oder bieten Hinweise zur Herkunft des Inhalts der Gefäße.¹²²⁷ Es ist keineswegs abwegig, dass sie als Eigentumsmarke oder als Bezeichnung des Gefäßinhalts oder seiner Qualität dienen sollten. Für eine Eigentumsbezeichnung spräche, wenn mehrere Gefäße oder Gefäßfragmente aus einem bestimmten Raum dieselbe Marken zeigen würden.¹²²⁸ Es ist zudem möglich, dass ein Gefäß mit einer Markierung für eine ganze Partie gültig war. Es ist bedauerlich, dass in Troia die spätbronzezeitlichen Zeichen nur mit 16 Stücken vertreten sind, immerhin ist aber festzuhalten, dass sie sowohl aus der Burg als auch der Unterstadt stammen.

An den oben erwähnten spätbronzezeitlichen Stücken ist nicht immer klar zu unterscheiden, ob sie vor oder nach dem Brand eingeritzt wurden.¹²²⁹ Es ist deshalb unklar, zu welcher Gruppe man sie stellen muss und ob sie eine bestimmte Funktion hatten. Zurbach hat zwei Hauptgruppen der Töpferzeichen in Troia unterschieden: an offenen Gefäßformen und an geschlossenen Gefäßformen. Auf der Unterseite der Tan Ware-Teller kommen relativ einfache Einkerbungen vor, was laut Zurbach für die Überreste eines Systems spricht. Dieses soll in einer Werkstatt oder einem Haushalt entwickelt

¹²²³ London 1991, 394; Harrison 1995, 153-157.

¹²²⁴ Genz 2002, 114.

¹²²⁵ Lindblom 2001, 19-21. Lindblom führt verschiedene ethnografische Beispiele in Kenia, Mali, Mozambique, auf den Nicobar-Inseln und in Peru auf.

¹²²⁶ Zurbach 2003, 122.

¹²²⁷ Lapp 1995b, 566.

¹²²⁸ Kolinski 1993, 94, 13; Genz 2002, 116.

¹²²⁹ S. auch Zurbach 2003, 118.

worden sein und als Identifikationsmittel einer Gruppe von Gefäßen gedient haben.¹²³⁰ In der zweiten Gruppe, auf geschlossenen Gefäßformen, wie auf lokalen oder importierten Amphoren und Bügelkannen, sind die Töpferzeichen als Verkaufsmarken anzusehen.¹²³¹ Es ist gut möglich, dass diese Zeichen mit gewissen Inhalten zu korrelieren sind. Dafür spricht zum Beispiel die Markierung auf der Bügelkanne aus Anatolischer Grauware. Bei einer Anbringung vor dem Brand müsste man dann schon vorher wissen, was in dem Gefäß aufbewahrt werden sollte.

IV.4.3 Schlussbemerkung

Es ist zu vermuten, dass die Gefäße nur markiert wurden, wenn man ihren Zweck, den Inhalt oder das Eigentumsrecht des Gefäßes nicht kannte. Da in Troia die meisten Keramikfragmente keine Töpferzeichen aufweisen, halte ich es für ausgeschlossen, dass diese als Eigentümerzeichen gedeutet werden können. Es wäre zu erwarten, dass an der Keramik aus einem bestimmten Raum eines Hauses, oder vielleicht einem Haushalt, viele derartige Töpfermarkierungen, und vor allem mit den gleichen Zeichen stammen müssten. Ein Hinweis auf das Volumen ist wohl eher unwahrscheinlich, da die Größe der Gefäße nicht genormt war, wie es z.B. in der Frühbronzezeit von Troia mit den drei Depa der Schliemanngrabungen der Fall war. Die Überlegung, dass die Töpferzeichen eine Art Handelsmarkierung darstellen, ist nur an den importierten Stücken, der kanaaischen Amphora mit einer Einritzung auf dem Henkel und den drei Krateres aus Anatolischer Grauware mit zyprominoischen Zeichen aus Zypern nachvollziehbar. Die meisten Einritzungen auf spätbronzezeitlicher Keramik finden sich jedoch auf lokal hergestellten Stücken und vor allem auf Tan Ware. Wir haben bislang keine Hinweise darauf, dass Tan Ware in größerem Umfang verhandelt wurde. Die Töpferzeichen als Inhaltsangabe oder vielleicht Qualitätsangabe des Inhaltes zu interpretieren, wäre gut möglich. Aber auch hier muss man sich überlegen, ob man diese nicht anhand der funktionalen Form eines Gefäßes interpretieren sollte.¹²³²

¹²³⁰ Zurbach 2003, 122.

¹²³¹ Zurbach 2003, 122.

¹²³² Genz 2002, 116 vermutet, dass die Markierungen auf der frühbronzezeitliche Keramik in der südlichen Levante mit dem Inhalt des Gefäßes zusammenhängen. Hier sind die Gefäßmarkierungen jedoch vor und nicht nach dem Brand eingeritzt, wie es bei unseren Beispielen der Fall ist. Porat/Adams 1996, 107 meinen, dass die vor dem Brand entstandenen Gefäßmarkierungen bei palästinischen Importgefäßen in Ägypten eine Herkunft oder Inhaltsbedeutung haben können.

Kapitel V

Die troianische Tan Ware im regionalen Kontext

In diesem Kapitel soll dargelegt werden, wo bis jetzt außerhalb Troias mit einiger Sicherheit Tan Ware belegt ist. Da die Tan Ware in Troia zusammen mit der Anatolischen Grauware die am häufigsten vorkommende Feinware darstellt, wäre eine Verbreitung zumindest in der Troas anzunehmen. Immerhin ist für die Anatolische Grauware Troias nachgewiesen, dass sie bis in den Ostmittellerraum und die Levante gelangte, wobei unklar ist, ob dies wegen der Gefäße selbst oder, wahrscheinlicher, wegen ihrem Inhalt geschah. Die Verbreitung der Tan Ware scheint weitaus stärker auf das engere Umfeld Troias beschränkt zu sein.

V.1.1 Tan Ware in der Troas (Taf. 89.1)

Die bronzezeitliche Besiedlung der Troas liegt seit den Arbeiten Frank Calverts und vor allem Heinrich Schliemanns im Blickpunkt der Forschung. Schliemann interessierte etwa, ob es vergleichbare „alte Baustellen“ zu Troia gab. Im Mai 1881 unternahm er deshalb eine ausgedehnte Reise durch die gesamte Troas, die ihn von Çanakkale zur West- und Südküste und von dort über einen hohen Pass des Idagebirges wieder zurück zum Ausgangspunkt führte.¹²³³ Schliemann stand in Kontakt mit Frank Calvert, der ihm Hinweise gab, wie sie aus einem Brief von Calvert an Schliemann deutlich werden: *„To find a great depth of accumulated material as at Hisarlik is exceptional. There are prehistoric settlements on which no other subsequent buildings were placed. These are not in the form of a mound and are difficult to detect by the unpracticed eye.“*¹²³⁴ Zwar führten auch andere Forscher gleichzeitig mit Schliemann Untersuchungen durch, doch galten diese eher den griechischen und römischen Siedlungen und dienten der Suche nach Inschriften.¹²³⁵

¹²³³ Aslan/Bieg 2003, 165. S. auch Schliemann 1881a, 1. *Diesmal aber war meine Reise in der Troas von ganz besonderem Interesse, denn es war meine Absicht, zu ermitteln: welche andere alte Baustellen, ausser Hisarlik, zu archäologischen Forschungen geeignet sind.*

¹²³⁴ Brief von Frank Calvert an Heinrich Schliemann vom 14. September 1886 (Gennadius Bibliothek, Athen, B 99/504. S. auch Allen 1999, 217 Anm. 32 und Aslan/Bieg 2003, 165 Anm. 4.

¹²³⁵ Aslan/Bieg 2003, 166 Anm. 5.

Wichtige Beiträge zur bronzezeitlichen Besiedlung lieferten Aşkıdıl Akarca und John M. Cook, die in den 50er bis frühen 70er Jahren des 20. Jhs. arbeiteten.¹²³⁶ Seit einigen Jahren werden durch das Troia-Projekt sporadische Begehungen im direkten Umfeld Troias und der westlichen Troas durchgeführt, wobei die gewonnenen Daten in ein komplexes *Geographic Information System* (GIS) überführt werden, das zudem Satellitenbilder und GPS (*Global Positioning System*) miteinander verbindet.¹²³⁷ Etwa 28 mittel- und spätbronzezeitliche Fundorte sind bislang für die westliche Troas und die Gelibolu-Halbinsel dokumentiert. Es ist interessant, dass viele spätbronzezeitliche Ansiedlungen dieselben Lagen wie ihre frühbronzezeitlichen Vorläufer bevorzugten. Sie liegen meist in der Nähe der Küste und konnten daher die maritimen Ressourcen wie auch die Schifffahrt als bedeutendstes Verkehrsmittel nutzen.¹²³⁸ Meist handelt es sich bei den bei Surveys aufgelesenen prähistorischen Scherben um wenig aussagekräftige Stücke, wobei die Waren oft nur unter Vorbehalt bestimmt werden können.¹²³⁹ Fragmente, bei denen die Gefäßform klar ist, sind als Glücksfälle anzusehen, da dann die chronologische Stellung besser zu ermitteln ist. Wie bei den bekannten Ausgrabungen ist auch bei den Surveys zu konstatieren, dass Anatolische Grauware gegenüber der Tan Ware vorherrschend ist.

Als sichere Fundorte mit Tan Ware kennen wir bislang nur das spätbronzezeitliche Gräberfeld des Beşiktepe, den Hanaytepe bei Calverts Farm, den Kilisetepe sowie den Limantepe (Larisa). Sie sollen hier anschließend kurz vorgestellt werden.

V.1.2 Beşik-Gräberfeld¹²⁴⁰

Das Gräberfeld liegt ca. 7 km Luftlinie südwestlich von Troia und etwa 200 m südöstlich des Beşik-Yassitepe und befindet sich heute etwa 100 m von der Küste entfernt (Taf. 89, 1). Die Beşik-Bucht wurde aus folgenden Gründen als Hafenplatz von Troia identifiziert: Die Bucht lag geschützt vor den meist heftigen nordöstlichen Winden und der aus den Dardanellen fließenden starken Meeresströmung. Ein weiterer Vorteil bestand in dem flachen Sandstrand, der ein einfaches Anlanden der Boote ermöglichte.

¹²³⁶ Akarca 1978; Cook 1984; Cook 1988. Für weitere Informationen zur Forschungsgeschichte der Troas und der Gelibolu-Halbinsel s. Aslan/Bieg 2003, 165-166.

¹²³⁷ Aslan/Bieg 2003. Für die bronzezeitliche Keramik s. auch Taf. 1 und 2 in Aslan/Bieg 2003.

¹²³⁸ Aslan/Bieg 2003, 167.

¹²³⁹ Die Anatolische Grauware und die archaische Grauware sind wegen der kleinen Scherben und ihres schlechten Erhaltungszustands oft schwierig voneinander zu trennen.

¹²⁴⁰ Es ist nicht meine Absicht, die spätbronzezeitliche Keramik des Gräberfelds ausführlich zu besprechen, ich verweise hier auf Basedow 2000.

Zusätzlich scheinen im engeren Umfeld der Bucht gute Süßwasserquellen in Fülle vorhanden gewesen zu sein, wenn man die heutigen Verhältnisse zu Grunde legt. Ein Nachteil war sicher in der hinter dem Strandwall gelegenen Lagune vorhanden, die mit der anzunehmenden Mückenplage und der damit einhergehenden Malaria gesundheitliche Probleme verursachen konnte.¹²⁴¹ Spätere geologische Untersuchungen durch I. Kayan haben gezeigt, dass der Meeresspiegel in der späten Bronzezeit um ca. 2m sank, was zur Folge hatte, dass sich die Küstenbarriere ausdehnte und die Lagune kleiner wurde. Kayan kommt daher zum Ergebnis, dass an dieser Stelle kein Naturhafen möglich war.¹²⁴²

Insgesamt sind 102 Grabbefunde nachgewiesen, wobei die größte Anzahl die 58 Pithosgräber ausmachen, außerdem waren 34 Topfgräber, 8 Steinkistengräber und 2 aus Stein errichtete Grabhäuser vorhanden.¹²⁴³

Nach Blegen bestand das Verhältnis von Anatolischer Grauware zur Tan Ware in der Troia VI-Nekropole Troias 6:1.¹²⁴⁴ In der Nekropole am Beşik-Tepe beträgt es hingegen nur 2:1. Etwa 47 Gefäße aus Tan Ware stammen aus 21 Gräbern des Beşik Tepe (28% der Keramik mit festem Grabzusammenhang) sowie 6 Gefäße ohne Grabkontext. Fast alle bekannten Troia-Formen sind im Gräberfeld in Tan Ware vertreten.¹²⁴⁵

V.1.3 Hanaytepe

Eine der frühesten Ausgrabungen der Troas fand am Hanaytepe etwa sechs Kilometer südöstlich von Troia in der unteren Skamander-Ebene statt (Taf. 89, 1). 1853 tiefte Frank Calvert einen Grabungsschnitt in das Zentrum des Hügels ein.¹²⁴⁶ Im Winter 1878/79 führte er eine größere Ausgrabung mit finanzieller Hilfe von Schliemann durch. H. Winnefeld konnte die bei diesen Grabungen gemachten Befunde in drei Perioden untergliedern: Stratum A, der klassisch-griechischen Periode entsprechend, Stratum B der frühbronzezeitlichen Periode mit Keramik von Troia I/II und Stratum C, das Troia VI gleichgesetzt werden kann.¹²⁴⁷ Der Hanaytepe wies zudem eine Troia VI-

¹²⁴¹ Korfmann 1986, 311.

¹²⁴² Kayan 2006, 323.

¹²⁴³ Basedow 2000, 5.

¹²⁴⁴ Blegen 1958, 22-23.

¹²⁴⁵ Basedow 2000, 56.

¹²⁴⁶ Schliemann 1881, 782.

¹²⁴⁷ Winnefeld 1902, 548. Nach W. Lamb und J. Cook erbrachte die Schicht Troia I-Material, das jedoch ein wenig anders aussieht als die Troia I-Waren in Troia selbst. Die mittlere Schicht umfasst überwiegend Troia VI/VIIa-zeitliche Waren und die oberste archaische und klassische Gräber. Lamb 1932, 112 ff.; Cook 1973a, 122 ff.

und VIIa-zeitliche Befestigung auf, die Calvert folgendermaßen beschreibt: *„Dagegen war die Oberfläche der Schicht auf der Westseite bis zu etwa 3 Fuss Tiefe einer massiven Vertheidigungsmauer wegen geebnet worden. Diese Mauer muss nach Aufschüttung des Bodens errichtet worden sein; ihre östlichen Fundamente ruhten auf dem Felsen selbst. Eine Anzahl Strebepfeiler stützten sie. Ihre durchschnittliche Breite beträgt 8-10 Fuss, ihre grösste heutige Höhe 5 Fuss.“*¹²⁴⁸

Das spätbronzezeitliche Material der Grabungen Calverts, das als Schenkung nach Berlin gelangte, wurde erneut durch Andreas Schachner¹²⁴⁹ detailliert untersucht mit dem Fazit, dass keine Troia VII-Keramik vorhanden sei. Die Tan Ware des Hanaytepe sei mit der Tan Ware aus Troia identisch. Die Scherben seien fein und mit einer geringen Menge an Kalksplitt und Glimmer gemagert, die Oberfläche häufig poliert oder geglättet, die Farbe variere von hellbraun bis beige.¹²⁵⁰ Schachner unterscheidet zwei Varianten der Hanaytepe-Tan Ware: *„Einerseits weist eine Gruppe einen leichten silbernen Glimmer-Überzug, entsprechend der grauen Ware mit Silberglimmerüberzug auf. Andererseits tendiert die Farbe einiger Scherben deutlich zu dunkleren Brauntönen, die sich als eigene Variante charakterisieren.“*¹²⁵¹ Dadurch wird deutlich, dass SCHACHNER eigentlich über die Ware mit braunem Überzug spricht, bei der es sich um eine Variante der Tan Ware handelt, die jedoch erst ab Troia VIIa auftaucht. Das angebliche Fehlen von Troia VII-Keramik kann deshalb im Sinne von Schachner nur meinen, dass Troia VIIb nicht existent, VIIa jedoch sehr wohl vorhanden ist.

V.1.4 Kilisetepe (Madytos)

Der mächtige und größte Siedlungshügel der Gelibolu-Halbinsel, der Kilisetepe, liegt heute etwa 200 m von den Dardanellen entfernt im Zentrum des modernen Eceabat (antikes Madytos) (Taf. 89, 1). Hier aufgesammelte Scherben ergeben ein Keramikspektrum von der Frühbronzezeit bis in die Moderne.¹²⁵² Nur eine Scherbe der Tan Ware ist bisher von diesem Hügel bekannt geworden. Es handelt sich um das Wandfragment einer Kanne (?) mit Wellenliniendekor, wie er für Troia VI Spät und Troia VIIa typisch ist.¹²⁵³

¹²⁴⁸ Calvert 1881, 785. 790.

¹²⁴⁹ Schachner 1999.

¹²⁵⁰ Schachner 1999, 23.

¹²⁵¹ Schachner 1999, 23.

¹²⁵² Aslan/Bieg 2003, 187.

¹²⁵³ Aslan/Bieg 2003, Taf. 2, A0 692.1.

V.1.5 Limantepe (Larisa)

Das antike, an der Westküste der Troas gelegene Larisa wurde 1859 durch Frank Calvert identifiziert (Taf. 89, 1).¹²⁵⁴ 1973 konnte Cook diese Identifikation bestätigen und dazu bronzezeitliche Funde beibringen.¹²⁵⁵ Sporadische Begehungen von Mitarbeitern des Troia-Projekts ergaben die bislang größte Anzahl von Tan Ware, die an einem Ort der Troas nachgewiesen werden konnte. Insgesamt sind sechs diagnostische Randfragmente erkennbar, darunter zwei Tellerränder des Blegentyp A 48-51, ein möglicher Schalenrand, zwei Kratterränder und ein Parallelhenkel, der zu Blegentyp A 60 gehören könnte. Die zeitliche Stellung umfasst Troia VI Spät und VIIa.

V.2. Die Tan Ware im weiteren geographischen Umfeld

Während einer im Januar 2000 zusammen mit Peter Pavúk durchgeführten Studienreise nach Athen konnten wir die mittel- und spätbronzezeitliche Keramik der Schausammlungen der amerikanischen und britischen Schule bearbeiten.

Das dortige Material bietet einen ausgezeichneten Überblick zur Keramik zahlreicher Fundorte Griechenlands. Das Ziel war dabei, einen genaueren Einblick und ein besseres Verständnis der griechischen Keramik im Vergleich zu den von mir bearbeiteten Objektgruppen Troias zu erhalten. Anhand von Vergleichsfunden ging es um die Frage, welche Intensität der wirtschaftliche Kontakt Troias mit der ägäischen Welt erreichte, wobei eine eventuelle Verwandtschaft der Tan Ware mit griechischen Waren im Vordergrund stand.

In beiden Schausammlungen gab es Stücke, die m. E. als Tan Ware anzusprechen sein dürften. Sie erfüllen nach makroskopischer Untersuchung alle Kriterien der Tan Ware: fein gemagert, hart gebrannt, glatt polierter Überzug, sich „seifig“ anfühlende Oberfläche. Es handelt sich leider nur um Scherben und keine kompletten Gefäße, zudem fehlen meist eine stratigraphische Zuweisung und bisweilen sogar der genaue Fundort. Die der Tan Ware ähnlichen Scherben kommen überwiegend aus Böotien und der Argolis. Dabei muss man jedoch in Betracht ziehen, dass die makroskopischen Kennzeichen der gelbminyschen Ware mit der Tan Ware aus Troia vergleichbar sind.

¹²⁵⁴ Calvert 1861, 287-291.

¹²⁵⁵ Cook 1973a, 219; Cook 1973b, 39 Nr. 19; Cook 1988, 13-14; Bayne 2000, 56 Abb. 4, 4-5.

Deshalb ist es auch wenig verwunderlich, dass Blegen in einem Vorbericht seiner Ausgrabungen in Troia die Tan Ware zunächst als gelbminysche Ware identifizierte oder zumindest als eine Variante der gelbminyschen Ware.

Schon Bayne bemerkte, dass die gelbminysche Ware keine direkte Parallele zur troianischen Tan Ware¹²⁵⁶ bilde und beschreibt ihre Farbe als „*very pale buff*“ oder „*true yellow*“.¹²⁵⁷ Gelbminysch kommt u. a. in der ersten MH-Schicht von Eutresis vor wie auch in MH II von Asine. Ihr Anteil nimmt während der MH-Periode zu. Nach Bayne bildet diese Ware die Basis der matt bemalten Waren, wofür jedoch noch keine chemischen Untersuchungen vorliegen.¹²⁵⁸

In der gelbminyschen Ware ist übrigens mit ihrem Gelbton eine weitaus glaubwürdigere Imitation von Gold erkennbar als in der mehr ins Orange tendierenden troianischen Tan Ware. Eine häufig vorkommende Form ist im Gelbminyschen die karinierte Schüssel mit zwei Bandhenkeln. Sie ist vergleichbar mit Blegen-Form A 94, die nach Bayne von den protominyschen Schüsseln Beycesultans abstammt.¹²⁵⁹ Diese Form begegnet auch in gelbminysch und den Goldgefäßen von Grab IV in Mykene.¹²⁶⁰

Petrografische Analysen dieser Waren wurden am Fitch-Labor der Britischen Schule in Athen durchgeführt. I. Whitbread konnte die mittelhelladischen Waren von Lerna untersuchen, darunter vor allem Waren aus Kythera, Importe der südlichen Peloponnes wie der „*Lustrous Decorated Ware*“, Waren von Mittelgriechenland wie der grauminyschen, gelbminyschen, „*Dark Burnished*“ und matt bemalten Waren sowie Waren der Insel Ägina.¹²⁶¹

Insgesamt wurden 149 Dünnschliffe von unterschiedlichen Waren der Periode Lerna IV und V durchgeführt, um eine beschreibende Terminologie zu erstellen. Die Betonung lag dabei auf den technologischen Kennzeichen, vor allem den Unterschieden in den Waren anhand der petrografischen Analysen. Diese petrografische Analyse stütze sich auf die Keramikeinteilung durch C. Zerner und frühere petrografische Untersuchungen von Philip Betancourt und George Myer. Kleinere Änderungen wurden zudem durch petrografische und Elementanalysen von R.E. Jones erkannt, die in der Endpublikation von Zerner berücksichtigt wurden.¹²⁶²

¹²⁵⁶ Bayne 2000, 127. Bayne bezeichnet die Tan Ware als „buff ware of Anatolia“.

¹²⁵⁷ Bayne 2000, 127.

¹²⁵⁸ Bayne 2000, 127.

¹²⁵⁹ Bayne 2000, 128.

¹²⁶⁰ Karo 1933, 611. (Grab IV) Taf. 171. Beispiel in Gold, Taf. 108, 173, 924 (Grab VI).

¹²⁶¹ <http://www.archaeometry.gr/oldv/publication/sybosio/24.htm>

¹²⁶² Whitbread 2001, 368.

Zerner hatte zunächst versucht, technologische Gruppen über die Werkstatttraditionen zu erkennen.¹²⁶³ Whitbread konnte diese von Zerner gebildeten Gruppen auch in seinen petrografischen Analysen zu Lerna V-Waren bestätigen.¹²⁶⁴ Bedauerlicherweise werden die ausführlichen petrografischen Beschreibungen der untersuchten Waren jedoch nicht vorgestellt. Als Endergebnis wird nur mitgeteilt, dass es sich bei den gelbminischen Waren Lernas um die „*Calcareous*“, „*Fine*“ und „*Mudstone*“ Warenklassen handele.¹²⁶⁵

V.2.1 Enkomi (Zypern)

Anatolische Grauware wurde von Dikaios in Schicht IIIA in Enkomi identifiziert, doch hat ALLEN festgestellt, dass es sich bei mindestens der Hälfte der Fälle um verbrannte mykenische Scherben handeln muss (bemalt und unbemalt).¹²⁶⁶ Vier dieser angeblichen Scherben der Anatolischen Grauware sind nach Allen als Tan Ware anzusprechen. Davon ist eine durch Dikaios als „grauminisch“ publiziert,¹²⁶⁷ aber nach Allen ist sie als Tan Ware des Typs 1a nach Blegen, d.h. unpoliert aber **mit** Überzug, was selten vorkommt, anzusprechen. Zwei weitere unpublizierte sog. Anatolische Grauwarescherben¹²⁶⁸ sind nach Allen Tan Ware desselben Typs 1a von Blegen. Eine vierte Scherbe des Blegen-Typs 1c¹²⁶⁹ identifiziert Allen als Tan Ware. Diese ist sowohl an der Innen- als auch an der Außenseite poliert.

Diese vier Scherben stammen aus SH IIIC-Kontexten, da sie zusammen mit Monochromer Ware, mykenischer IIIC:1-Ware, spätmykenischen IIIB-Tellern, Grober Ware und Base Ring-II-Ware gefunden worden sind.¹²⁷⁰

Diese Stücke der Tan Ware zeigen eine feine Magerung mit wenigen Einschlüssen und geringem Glimmeranteil. Die größten Einschlüsse befinden sich am Rand, da sie auf der schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellt wurden.¹²⁷¹

¹²⁶³ Whitbread 2001, 369.

¹²⁶⁴ Whitbread 2001, 273.

¹²⁶⁵ Whitbread 2001, 367-377 Tab. 2.

¹²⁶⁶ Allen 1989, 86-87.

¹²⁶⁷ Dikaios 1969, 258, 485, 582 Taf. 68: 21; Allen 1989, 86 Abb. 1: 1; Allen 1990, 162 Abb. 62: 21. Inv.-Nr. Museum Zypern (Nicosia): Enkomi 2892/8.

¹²⁶⁸ Allen 1989, 86-87 Abb.1: 2, 1: 3; Allen 1990, 162 Abb.62: 2, 62: 3. Inv.-Nr. Museum Zypern (Nicosia): Enkomi 2579/10, Enkomi 2681/18.

¹²⁶⁹ Allen 1989, 87 Abb.1: 4; Allen 1990, 162 Abb. 62: 4. Inv.-Nr. Museum Zypern (Nicosia): Enkomi 2547/4.

¹²⁷⁰ Allen 1989, 83.

¹²⁷¹ Allen 1989, 85.

An keinem weiteren Fundort auf Zypern und in der Levante konnte Allen Tan Ware identifizieren.¹²⁷²

Diese vier Fragmente stammen alle von Krateren der Blegen-Form C68 oder C74 und besitzen einen eingeritzten Wellendekor auf der Schulter. S. Heuck Allen ließ 1989 die Anatolische Grauware und Tan Ware aus Zypern sowie der Levante für eine Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) beproben, deren Ergebnisse jedoch bislang unpubliziert blieben.¹²⁷³ N. Bryan, S. Hoffmann und V. Robinson haben im Chemischen Institut der Universität Manchester die Proben untersucht, die Pavúk 2004 während seiner Besuche in Athen und Manchester anschauen konnte. Er konnte nachweisen, dass ein Teil der Scherben nach Troia VI Früh und Mitte datiert, aber auch Troia VI spät und VIIa sind vertreten. Die Waren sind in drei chemische Gruppen aufgeteilt: Die 1. Gruppe besteht hauptsächlich aus Troia VI spät und VIIa-Scherben; die 2. Gruppe aus Troia VI Früh und Mitte und die 3. Gruppe aus Grobwaren. Die beiden ersten Gruppen der Probenreihe von Manchester sind kompatibel mit Mommsens B-Troy. Diese Daten aus Manchester wurden mit der Bonner Datenbank¹²⁷⁴ abgeglichen, wobei festgestellt wurde, dass von den vier „Tan Ware“-Scherben aus Enkomi drei möglicherweise in Zypern hergestellt wurden.¹²⁷⁵ Die chemische Zusammensetzung (Mommsens GW-E Gruppe) ist ähnlich zu zwei anderen zyprischen Gruppen (EME-A und CYP-I Gruppe) in der Bonner Datenbank. Nur eine scheint ein troianischer Import zu sein. Allen hatte schon bemerkt, dass diese drei „Tan Ware“-Kraterfragmente Blegens unpolierter Tan Ware entsprechen, jedoch einen Überzug aufweisen. Anscheinend hat Allen „unpolished“ mit „unburnished“ verwechselt, denn nach ihren Beschreibungen zeigen diese Fragmente keinen Überzug. Die Tan Ware Troas zeigt jedoch, was auch die neueren Grabungen bestätigt haben, immer einen Überzug. Die Variation besteht lediglich darin, ob die Außen- oder Innenseite oder beide Seiten poliert werden.

Bereits die Fotos der „Tan Ware“-Fragmente aus Enkomi ließen erkennen, dass die Machart anders als bei der klassischen Tan Ware aus Troia aussieht. Auch die eingeritzten Wellenlinien sehen anders aus. Die Vermutung liegt daher nahe, dass wir es hier mit einer zyprischen Imitation zu tun haben. Dass nur Kraterfragmente imitiert wurden, hängt mit deren Präsenz vor Ort zusammen, und dem Prestige der Gefäßform und ihrem (luxuriösem?) Inhalt. Auf Zypern sind einige troianische Importe (Kratere) aus Anatoli-

¹²⁷² Allen 1989, 85.

¹²⁷³ Allen 1994.

¹²⁷⁴ Mommsen/ Pavúk 2007

¹²⁷⁵ Eine Herstellung auf Zypern ist möglich, doch ist eine größere Referenzgruppe notwendig, um dies zweifelsfrei zu belegen.

scher Grauware bekannt, die mit Wellendekor versehen sind und Gefäßmarkierungen aufweisen.¹²⁷⁶

V.2.2 Iria bei Tiryns

J. Rutter identifizierte in Iria ein Kraterfragment als wahrscheinliche Tan Ware. Diese mit Wellenlinien dekorierte Scherbe besitzt nach Rutter eine Parallele in einem Stück aus Troia VIIb2.¹²⁷⁷ Vielleicht handelt es sich hierbei um Blegens Typ C77.

Das Iria-Fragment zeigt jedoch ein ungewöhnliches Randprofil. Der Rand ist knapp von der Wandung abgesetzt, die Lippe flach und fällt schräg zum Gefäßinneren ab, wo sie im scharfen Grat die Wandung überragt.¹²⁷⁸

V.2.3 Lesbos

Im Sommer 1999 konnte ich kurz Lesbos besuchen, um im Museum die spätbronzezeitlichen Waren zu sehen. Leider bekam ich keinen Zugang zum Depot, außerdem konnten die Museumsstücke nicht aus den Vitrinen geholt werden. Dennoch waren mykenische Einflüsse bei den grauen Waren und der sog. Roten Ware aus Lesbos deutlich erkennbar.

Lesbos ist durch seine Rote Ware bekannt, die vielleicht einen Zusammenhang mit Tan Ware und Anatolischer Grauware aufweist. Zu dieser Frage sind aber noch weitere Untersuchungen nötig.

Lesbos war in prähistorischer Zeit wegen seiner geographischen Lage im Vorfeld des anatolischen Festlandes von Bedeutung. Lamb versuchte zu beweisen, dass es bereits zu dieser Zeit Kontakte zwischen Anatolien und der Ägäis bzw. dem griechischen Festland gab. Sie beschloss deshalb in Thermi auszugraben und die Grabungen dauerten von 1930 bis 1933.

Die normalerweise scheibengedrehte rote Ware von Lesbos, die in großer Anzahl im spätbronzezeitlichen Thermi gefunden wurde, kann an Hand lokaler Nachahmungen mykenischer Gefäße und mykenischer Importe genauer datiert werden. Lamb vermutete, dass diese *Red Ware Culture* zur Spätbronzezeit gehörte.¹²⁷⁹ Die rote Ware besitzt einen Überzug (*washed*), ist poliert oder *plain*. Anscheinend sind manche von ihnen mit

¹²⁷⁶ S. auch Kapitel IV.

¹²⁷⁷ French 1977, 4.

¹²⁷⁸ Döhl 1973, 189.

¹²⁷⁹ Lamb 1936, 9.

Gefäßen aus Troia VI vergleichbar, doch ist es für die überwiegende Mehrheit schwer, Parallelen zu finden.¹²⁸⁰

Eine spätbronzezeitliche Kylix aus roter Tan Ware im Museum ist teilweise restauriert und zeigt einen streifigen Überzug.¹²⁸¹ Mountjoy hat diese Stück genauer untersucht und vertritt die Meinung, dass sie aus Tan Ware gemacht sei und daher ein troianischer Import.¹²⁸²

V.2.4 Midea (Argolis)

In Midea wurde links des West-Tores der Befestigungsmauer ein großer Gebäudekomplex ausgegraben. In den beiden Räumen VIa und VIb, die an Hand mykenischer Keramik in SH IIIB2 datiert werden können, fand man Pithoi und Werkzeuge, weshalb die Räume als Lager und Werkstatt gedeutet wurden.¹²⁸³ Aus Raum VIb stammt eine bikonische Bügelkanne mit rotem Überzug, die nach K. Demakoupoulou einen Import aus Kreta darstellt.¹²⁸⁴ Die Außenseite ist mit einer roten Farbe überzogen und zeigt grobe Einschlüsse und Silberglimmer. An manchen Stellen ist die Farbe abgeplatzt. Die Farbe und Machart ist ähnlich zur Red Coated Ware von Troia, obwohl diese viel grober gemagert ist. An einer Bruchstelle sind Kalkeinschlüsse sichtbar sowie auch die mittelgroßen groben Poren der Ware. Interessanterweise kennen wir aus Troia zwei lokale Arten einer Bügelkanne, wovon eine dem Stück aus Midea genau entspricht (Blegen-Form D42). Dieser Typ Bügelkanne erscheint in Troia VI spät und wird ziemlich oft in Tan Ware und Grauer Ware hergestellt. Der Typ in Midea ist etwas bauchiger.¹²⁸⁵

2001 äußerte Michael Baumann den Verdacht, dass einige Stücke aus Midea von den „Lower Terraces“ troianische Tan Ware sein könnten. Nach der Untersuchung der Fragmente musste ich leider feststellen, dass sie zwar auf den ersten Blick wie Tan Ware erscheinen, es sich bei dem Fundkontext jedoch um eine römerzeitliche Grube handelte,

¹²⁸⁰ Lamb 1936, 136.

¹²⁸¹ Inventar-Nr.: 15001 (2).

¹²⁸² Freundliche Mitteilung Penelope Mountjoy.

¹²⁸³ Demakoupoulou 1998, 59. S. 63, Abb.16.

¹²⁸⁴ Demakoupoulou 1998, 59.

¹²⁸⁵ Ich danke Katie Demakoupoulou für die Genehmigung dieses Stück in Leonardo-Depot in Nauplion zu untersuchen. Auch danke ich herzlich dem Konservator Vassilis Zalamis, der sich die Mühe machte, dieses Stück für mich aus dem Depot zu holen. Frau Penelope Mountjoy danke ich für den Hinweis zu dieser Bügelkanne und die Vermittlung.

die kein weiteres spätbronzezeitliches Keramikmaterial erbrachte.¹²⁸⁶ Darüber hinaus ist die Gefäßform völlig ungewöhnlich für das Tan Ware-Spektrum Troias. Es könnte sich vielleicht um eine römische Tellerform handeln.¹²⁸⁷

V.2.5 Tell Abu Hawam

Tell Abu Hawam liegt am Fluss Qishon nahe des Carmel-Höhenrückens in Israel. In den Jahren 2001-02 fand im nördlichen Teil des Fundorts eine Rettungsgrabung statt. Metallene Kästen von 5 x 5 Meter wurden so platziert, dass das hohe Grundwasser abgehalten wurde. Diese Kästen erlauben eine Ausgrabung auch unter dem Meeresniveau. Geschlossene Befunde erbrachten eine große Zahl an importierter Keramik.

Besonders erwähnenswert sind Funde wie eine Tonmaske sowie eine Kartusche Ramses II. auf dem Henkel eines Speichergefäßes, das aus der spätbronzezeitlichen Schicht V stammt. Auch Importe aus Zypern sind vorhanden wie Gefäße der Base Ring-, White Slip-, Monochrome White shaved- and Red Lustrous-Ware beweisen. Zudem gibt es mykenische Vasen von SH IIIA und SH Früh IIIB und etwas minoische Keramik. Dagegen gibt es sehr wenig ägyptische Waren und auch Anatolische Grauware ist selten. Von Bedeutung ist jedoch eine karinierte Tasse aus Anatolischer Grauware, die eine gute Parallele in Troia FG 5/6 besitzt und in Troia VI/f/g datiert werden kann (Taf. 89, 2). Auch eine Anzahl an troianischer Tan Ware ist gefunden worden.¹²⁸⁸ Die Endpublikation dieser Grabung steht noch aus.

V.2.6. Schlussbemerkung

Es ist befremdend, dass eine Ware, die in Troia wie ihre Schwester, die Anatolische Grauware, offensichtlich in großen Mengen produziert wurde, so selten sowohl in der Troas als auch im weiteren geographischen Umfeld belegt ist. Am häufigsten wurde die Tan Ware am Beşik Tepe nachgewiesen, doch liegt dies eindeutig an der dort durchgeführten Ausgrabung. Bei den anderen oben aufgeführten Fundorten der Troas fanden

¹²⁸⁶ Ich danke herzlich Gisela Walberg und Michael Baumann (†) für die Genehmigung, dieses Material im Leonardo-Depot in Nauplion zu sichten. Großer Dank gilt auch Paul Åström, der mich in Nauplion herzlich empfangen hat.

¹²⁸⁷ Dieser erste Eindruck als „römischer“ Teller war schon publiziert worden in Walberg 1998.

¹²⁸⁸ Persönliche Mitteilung von Michal Artzy nach einem Besuch in Troia im Sommer 2004. Ihr Eindruck war, dass sie ein ähnliches Formenspektrum aufweisen wie die Anatolische Grauware ihrer Grabung. Ich konnte leider nur ein paar Fotos dieses Materials sehen, jedoch keine Zeichnungen.

nur cursorische Begehungen, jedoch keine systematischen Surveys statt. Bei in Zukunft stattfindenden Ausgrabungen oder systematischen Surveys ist deshalb mit einem großen Zuwachs an Material zu rechnen.

Zurzeit werden Scherben der Tan Ware aus der Troas mit Hilfe der Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) analysiert. Dabei dürfte sich klären lassen, ob nicht nur die Tan Ware sondern auch die Anatolische Grauware vom Hanaytepe, Kilisetepe oder aus Larisa die gleiche chemische Zusammensetzung besitzen und von der gleichen Tonlagerstätte stammen. Es stellt sich zudem die Frage, wo diese Troia VI- und VII-zeitliche Keramik hergestellt wurde. Lag die Töpferei zentral in Troia und wurden die Gefäße von dort exportiert und zudem mit einem wertvollen Inhalt? Oder besaß jedes Dorf seine eigene Töpferei, die jedoch möglicherweise dieselben Tonlager nutzten? Diese Fragen sind derzeit nicht zu beantworten, da die Materialbasis noch zu schmal ist. Außerdem konnte für das spätbronzezeitliche Troia noch kein Töpferzentrum nachgewiesen werden, auch wenn es im geomagnetischen Befund der Unterstadt mögliche „Kandidaten“ für Töpferöfen gibt.¹²⁸⁹ Zumindest ist festzuhalten, dass sowohl offene Gefäßformen wie Teller als auch geschlossene wie Kannen/Krüge und Kratere im Fundbild der Troas nachgewiesen sind.

Bei den überregionalen Nachweisen sieht es leider noch schlechter aus, da die Tan Ware im Vergleich zur Anatolischen Grauware selten vorkommt. Anscheinend wurden die Gefäße auch nicht wegen der Form, sondern wegen des Inhalts verhandelt. Das legen zumindest die Kratere aus Anatolischer Grauware mit Gefäßmarkierungen nahe, die auf Zypern gefunden wurden.¹²⁹⁰

Bemerkenswert ist jedoch, dass anscheinend troianische Tan Ware in Zypern imitiert wurde. Die Herstellung der Tan Ware muss jedoch arbeitsintensiver und deshalb teuer gewesen sein, so dass sie seltener als die Anatolische Grauware als Transportgefäß verwendet wurde.

¹²⁸⁹ S. Kapitel IV.

¹²⁹⁰ S. Kapitel IV.

VI Zusammenschau der Ergebnisse aus den Kapiteln 1-5

In der vorliegenden Arbeit wurde versucht, das Keramikspektrum von Troia VI und VIIa unter spezieller Berücksichtigung der Tan Ware zusammen mit den anderen spätbronzezeitlichen Waren in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht zu interpretieren. Zwei Bereiche der Siedlung standen dabei im Mittelpunkt, das Troia VIIa-Terrassenhaus in der westlichen Unterstadt und in die Reste zweier Häuser in der mittleren Unterstadt.

Die komplexe Stratigraphie und die langwierige Auswertung der großen Fundkomplexe mit großen Keramikmengen ließen eine überwiegende Beschränkung der Arbeit auf diese Bereiche sinnvoll erscheinen.

Es wurde der Versuch unternommen, das Verhältnis der Tan Ware zu den anderen spätbronzezeitlichen Waren in Beziehung zu stellen. Es wurde festgestellt, dass entgegen früherer Annahmen, sowohl im Terrassenhaus als auch in der mittleren Unterstadt in Phase Troia VIIa die Tan Ware die Anatolische Grauware an Zahl in den Troia VIIa-Phasen nicht übertraf. Seit Blegen war man immer davon ausgegangen, dass die Tan Ware die Anatolische Grauware überflügelte, was aber augenscheinlich auf einem Irrtum beruhte. Es ist allerdings zu beachten, dass Blegens Keramikmaterial hauptsächlich aus dem Burgbereich stammt. Außerdem ist bislang nicht geklärt, wie Blegen und seine Mitarbeiter zu ihren statistischen Aussagen bezüglich der Keramik kamen. In der Abschlusspublikation wie auch den Tagebüchern werden darüber unklare Andeutungen gemacht. Es ist daher möglich, dass die Warenverhältnisse in der Burg anders sind als in der Unterstadt. Erst wenn die gesamte Keramik letztendlich statistisch erfasst wurde, ist hierzu eine abschließende Antwort zu erwarten.

Die statistische Erfassung der Keramik bietet viele Vorteile, doch sollte darauf geachtet werden, dass nicht jede Abweichung in einer Gefäßform zwangsweise eine neue Form erfordert. Die übermäßige Betonung der Randscherben kann hier zu verwirrenden Ergebnissen führen. Der Nachteil der in Troia verwendeten sehr detaillierten Formenbörsen ist, dass man oft den Überblick verliert, um welche konkrete Gefäßform es sich nun eigentlich handelt. Mein Ziel war es hierbei, einen repräsentativen Überblick zur Keramik anhand der untersuchten Bereiche zu bieten. Um die Keramik in bestimmte Benutzungskategorien einzuteilen, war das Gebiet des Terrassenhauses besonders geeignet, da man hier die Anzahl der Gefäße in den unterschiedlichen Räumen bestimmen

konnte. Jedoch sollte man beachten, dass die von uns für ein Gefäß rekonstruierte Funktion nicht immer richtig sein muss.

Neben der ursprünglichen Nutzung konnte die Keramik auch sekundär z. B. als durchlochte und gerundete Scherben verwendet werden. Wie man diese Scheiben verwendet hat, ist bislang unklar: man kann an Spielzeugräder denken, an die Nutzung als Webgewicht oder im Kult. Gerundete Scherben könnten möglicherweise zum Gerben benutzt worden sein, doch ist auch dies ungewiss.

Eine Keramikseriation könnte nützlich sein, doch schlug mein Versuch einer Seriation fehl, da ich zu keinen genaueren Ergebnissen gelangte, die nicht auch durch traditionelle Untersuchungen möglich gewesen wären. Um hier zu mehr Klarheit zu kommen, wurde das System von Robinson benutzt, der einen Ähnlichkeitskoeffizient zwischen unterschiedlichen Gebäuden errechenbar macht. Dieses System hat überhaupt erst die Möglichkeit ergeben, die Keramikinventare des Terrassenhauses nebeneinander zu stellen.

Anhand der zwei detailliert erfassten Bereiche, aber auch der anderen Areale, die zusammenfassend erwähnt werden, wurde deutlich, dass Anatolische Grauware und Tan Ware in Troia VI Spät und Troia VIIa die Feinwaren par excellence sind und hauptsächlich für Tafelgeschirr wie Teller, Tassen, Schüsseln und Kannen bzw. Krüge verwendet wurden. Teller und henkellose Schüsseln bilden die häufigsten Gefäßformen in Troia VI Spät und Troia VIIa, während Kannen/Krüge und Kratere eher selten sind.

Sowohl bei der Bearbeitung des Terrassenhauses als auch der Areale der mittleren Unterstadt sind wir fast einer optischen Täuschung erlegen. So schien die Tan Ware in Troia VIIa nach dem ersten Eindruck in der Mehrzahl zu sein, doch ergab die Statistik, dass der Anteil der Tan Ware denjenigen an Anatolischer Grauware nicht überstieg. Im Bereich des Terrassenhauses ergab eine Trennung der Wandscherben von den diagnostischen Scherben eine kleine Überzahl an Randscherben der Tan Ware gegenüber der Anatolischen Grauware. Anscheinend ist also das Rotorange der Tan Ware auffälliger, was zunächst zu einer falschen Einschätzung der Scherbenmengen der jeweiligen Waren führte.

Während der Arbeit blieb immer das Problem virulent, dass bei sehr vielen Randfragmenten aufgrund der schlechten Erhaltung keine genaue Form angegeben werden konnte. Sie wurden dennoch mit einer Formenbörse Nummer in die Datenbank aufgenommen. Die Formenbörse liefert so viele Formen, dass man sie zu Hauptformen zusammenfassen muss, um Ergebnisse zu erhalten.

Ein anderes Problem der neueren Grabungen liegt darin, dass nur sehr wenig komplette Gefäße, oder jedenfalls ganze Profile von Gefäßen rekonstruierbar sind. Deshalb ist Blegens Typologie unverzichtbar. Als Fazit der neuen Grabungen lässt sich festhalten, dass Blegens Typologie verfeinert, aber auch komplizierter wurde.

Der Aussagewert der statistischen Auswertung der Keramik sollte nicht überschätzt werden. Man kann davon ausgehen, dass jedes Randstück einen Topf repräsentiert, so dass auf die Mindestanzahl der Gefäße geschlossen werden kann. Die Wandscherben sollten nicht ignoriert werden, da sie wichtige Informationen zum Zerscherbungsgrad der Gefäße und zur räumlichen Verteilung liefern. Die große Schwierigkeit besteht jedoch darin, die Wandscherben einem bestimmten Gefäß zuzuordnen. Zumindest dies gelingt besser bei den Randscherben, auch wenn es nicht immer möglich ist.

Nach Blegen kommt die früheste Tan Ware ab Troia VI d vor - gleichzeitig mit den ersten mykenischen Scherben. Dies konnte jedoch bislang in den neueren Grabungen noch nicht erwiesen werden. Es ist sehr auffällig, dass in KL 16/17 keine Tan Ware in der Troia VI d-Phase auftaucht. Ab Phase VI e/f ist die Tan Ware in der mittleren Unterstadt mit 17,3% Anteil am Gesamtspektrum vertreten. Es ist zu vermuten, dass sich die Tan Ware ab Phase VI e/f mehr bemerkbar macht, doch ist eine abschließende Bewertung erst nach der statistischen Auswertung der gesamten Keramik in Troia möglich.

Es konnte festgestellt werden, dass unterschiedliche Farbtöne der Tan Ware nicht mit einer speziellen Zeitperiode verbunden sind. Blegen vermutete, dass Tan Ware mit einem streifigen dunkelbraun-grauschwarzen Überzug für Troia VII a typisch sei. Solche Streifen sind jedoch durch das nachträgliche Polieren des Gefäßes mit einem Tuch oder vielleicht einem Gegenstand aus Metall erklärbar. Die Farbunterschiede sind vermutlich durch die Stapelung im Ofen und unterschiedliche Brennverhältnisse bedingt.

Eine Weiterentwicklung der Tan Ware ist dagegen die Ware mit braunem Überzug. Sie beginnt in Troia VII a und besitzt dieselbe chemische Zusammensetzung (*Troy B*) wie die Tan Ware und ist somit lokal hergestellt worden. Meistens wurden offene Gefäße in dieser Ware hergestellt und es scheint so, dass sie in Troia VII b die Tan Ware ersetzt. Problematisch ist, dass diese Ware erst seit wenigen Jahren von der Tan Ware getrennt wurde, so dass sie meist noch als Tan Ware in die Datenbank aufgenommen

wurde. Diese Ware kann als Variante der Tan Ware angesehen werden, deren Kennzeichen ein sehr dünner Überzug und ein hoher Glimmeranteil ist.

Das Warenspektrum in Troia VI Spät umfasst sowohl Fein- als auch Grobkeramik. Innerhalb der Feinkeramik wurden Anatolische Grauware und Tan Ware massenweise produziert, dazu kommen mykenische Waren und deren lokale Nachahmungen. Sowohl die Grabungen Blegens als auch die neuen Grabungen zeigten, dass Tan Ware und Anatolische Grauware die populärsten Waren sind. Blegen glaubte noch, dass ein Drittel der gesamten Keramik entweder original mykenisch oder mykenisch inspiriert sei. Indes ergaben die neuen Forschungen, dass die mykenischen Waren doch nicht so häufig sind und die Mehrheit nicht importiert, sondern lokal hergestellt wurde. Schon im Laufe der Phase Troia VI Mitte ist jedoch ein wachsender Einfluss mykenischer Gefäßformen auf die troianische Keramik bemerkbar.

Bezüglich der Formen gilt, dass fast alle aus Troia VI Mitte bekannten Formen in VI Spät ebenfalls belegt sind. Nur wenige von ihnen werden in VI Spät nicht mehr hergestellt, dafür ist die Entwicklung neuer Formen zu beobachten. Ein wichtiger Aspekt der Keramik ist, dass man im Formenspektrum von Troia VI Spät exemplarisch den Einfluss anderer Kulturkreise zeigen kann. Genannt seien hier die mykenischen Formen, die häufiger in Anatolischer Grauware und Tan Ware als in mykenischer Ware hergestellt wurden. Die mykenischen Formen wurden also im Laufe der Zeit so beliebt, dass sie nicht nur in lokal hergestellter mykenischer Ware hergestellt wurden, sondern auch in den beliebtesten einheimischen Waren, nämlich in Anatolischer Grauware und Tan Ware. Anhand der lokal hergestellten mykenischen Keramik können wir die 4. und 5. keramische Phase nach SH IIB (entspricht Blegens Phase Troia VI f) und SH IIIA (entspricht Blegens Phasen Troia VI g und h) datieren.

Ausschlaggebend bei der Datierung von Keramik sind die Leitformen. Für Troia VI Spät können wir sowohl offene als auch geschlossene Leitformen bestimmen. Von den offenen Gefäßen sind dies bestimmte Teller (A 48-51) und kleine henkellose Schüsseln (A 73), die in VI Spät das Gros der Formen ausmachen und Kylikes, während wir bei den geschlossenen Gefäßen Kratere, Krüge und Kleeblattkannen nennen können.

Schließlich seien zwei außergewöhnliche Keramikformen erwähnt. Es handelt sich erstens um die Pilger- oder Linsenflasche (B 41), deren Form anatolisch ist, die aber auch auf dem griechischen Festland verbreitet ist. Diese Form eignet sich gut als Transport-

gefäß und hat sicherlich Flüssigkeit enthalten. Die zweite Form ist ein zylindrischer Gefäßuntersatz, der auch mit einem gemalten mykenischen Muster vorkommt.

In Troia VIIa wird die Stadt von den gleichen Bevölkerungsgruppen wie zuvor weiter besiedelt. Dies erklärt auch, weshalb in der Keramik kein kultureller Bruch festzustellen ist. Daher fällt es bisweilen schwer, die Keramik aus Troia VIIa von derjenigen aus Troia VI Spät zu unterscheiden. Dennoch kann man diese Stufe in der Regel anhand der Wareneinstellung und dem Vorkommen neuer Gefäßformen von Troia VI Spät abgrenzen.

Es zeigt sich auch, dass die Troianer sich vom mykenischen Kulturkreis sehr stark beeinflussen ließen. Das bezeugt zumindest die mykenische Keramik, die zudem lokal imitiert wurde und außerdem das besondere Tan Ware-Stiergefäß aus dem Terrassenhaus, das vermutlich im ägäischen Raum inspiriert wurde, aber auch hethitische Einflüsse zeigt.

Eine außergewöhnliche Gefäßform in Troia ist die *Larnax* (Wanne), die sehr selten vorkommt. In der Unterstadt (Areale KL 16/17) wurden zwei bronzezeitliche Häuser ausgegraben, die von Nordwesten nach Südosten orientiert sind und die durch eine Bügelkanne (SH IIIB) aus einer Grube ans Ende Troia VI oder den Anfang von Troia VIIa datiert werden. Von Bedeutung sind Scherben einer ovalen Badewanne (*Larnax*) aus Tan Ware aus einer Grube neben einem der Häuser. Die Wannenform entspricht den Sitzbadewannen der kretisch-mykenischen Region. Dieser Fund erlaubt eine Vorstellung von der relativ luxuriösen Innenausstattung der Häuser.

Die Troianer haben wenig Aufwand für die Dekorationen ihrer Keramik betrieben. Um den gewünschten optischen Effekt zu erzielen, konzentrierten sich die spätbronzezeitlichen Töpfer auf Form- und Farbgebung. Die häufigsten anderen Verzierungen sind Wellen- und Strichlinien, die vor dem Brennen in den lederharten Ton eingeritzt wurden.

Eine ganz besondere Art der Keramikverzierung sind Imitationen von metallischen Vorbildern. Die Metalleinflüsse auf die troianische Keramik lassen sich am besten für die Perioden Troia VI und VII nachweisen. Die metallimitierenden Verzierungen sind in drei Gruppen einzuteilen: Nachahmung von metallischem Glanz, von Nieten und von Knopfkeln. Dazu kommt der Sonderfall eines Tan Ware-Gefäßes mit rillenverzierter

Öse. Womöglich kann man diese Öse auch auf Metallvorbilder zurückführen, wie z.B. ein Fragment einer Bronzetasche aus Mykene mit einem rillenverzierten Henkel zeigt. Diese Bronzetasche besitzt zwar keine Öse, doch ist die Rillenverzierung ähnlich. Es könnte also sein, dass das troianische Gefäß nicht nur die Rillenverzierung von Metallgefäßen imitiert, sondern die Metallhenkel des Originals in Ösen umwandelt, die für Keramikgefäße geeigneter sind.

Ein besonderer Fund sind Kraterfragmente, die zu einem einzigen Gefäß aus Tan Ware gehören. In einzigartiger Weise kommen auf diesen Fragmenten drei Verzierungsarten vor: Nietimitationen auf dem Henkel, eingeritzte Wellenlinien und eingeritzte Strichlinien unter dem Rand sowie rote Bemalung auf Rand und Bauch.

Die Definition der Verwendung der Gefäße ist von der Interpretation durch den Forscher abhängig, doch sind folgende drei Hauptkategorien festzulegen: Aufbewahrung, Verarbeitung und Transport. Diese sind wiederum, wie es Blegen für Troia getan hat, als Essgefäße, Schankgefäße oder Speichergefäße zu klassifizieren. Dies ist erweiterbar auf Gefäße zum Transport, Gefäße für die Verarbeitung, und ganz wichtig, Gefäße zum Kochen.

Der Unterschied in der Morphologie der Gefäße, wie z.B. bei Kochgefäßen, die eine grobe Magerung haben, so dass sie eine größere Hitzebeständigkeit aufweisen, sagt bereits etwas über die Funktion von Gefäßen. Bei der Zuschreibung von Funktionen, ist nie eine völlige Sicherheit möglich, ob die Gefäße tatsächlich so verwendet wurden. Das zeigt auch die sekundäre Nutzung von Keramik, wie sie in rezenten Kulturen beobachtet werden kann.

Die Funktion wie auch der Wert eines Gefäßes sind durch den kulturellen Kontext des Fundortes bestimmt. Man kann sich die Frage stellen, warum beispielsweise Metallimitationen in lokaler troianischer Keramik vorkommen, weshalb viele mykenische Formen in die lokale Keramik übernommen wurden und sogar Keramik im mykenischen Stil lokal hergestellt wurde. Metallgefäße sind im spätbronzezeitlichen Westanatolien selten belegt und waren wahrscheinlich nur in der obersten Gesellschaftsschicht im Gebrauch. Sie sind deshalb als Status- und Prestigeobjekt anzusehen. Es handelte sich also um sehr begehrte und wertvolle Gegenstände, in deren Besitz zwar viele Menschen gelangen wollten, was freilich aus wirtschaftlichen Gründen nicht für jedermann realisierbar war. Eine Möglichkeit, um wenigstens eine Komponente der

begehrten Ware – nämlich die äußere Gestalt – zu erlangen war die Imitation eines Metallgefäßes im stets erschwinglichen Ton.

Die importierte mykenische Keramik der anatolischen Fundorte steht in einem anderen kulturellen Kontext als an ihrem Produktionsort. Die mykenischen Gefäße können als fremdländisch und daher exotisch betrachtet werden und besaßen deshalb eine besondere Anziehungskraft. So gesehen können sie zu Beginn ihrer Einfuhr wegen ihres exklusiven Charakters als Luxusartikel eingestuft worden sein. Möglicherweise haben manche Troianer aus finanziellen Gründen eine billigere Variante gesucht und deswegen diese beliebten mykenischen Formen dann selbst lokal hergestellt. Obendrein wurden die typisch mykenischen Muster übernommen.

Es ist befremdend, dass eine Ware, die in Troia wie ihre Schwester, die Anatolische Grauware, offensichtlich in großen Mengen produziert wurde, so schlecht sowohl in der Troas als auch im weiteren geographischen Umfeld belegt ist. Am häufigsten wurde die Tan Ware am Beşik Tepe nachgewiesen, doch liegt dies eindeutig an der dort durchgeführten Ausgrabung. Bei den anderen Fundorten der Troas fanden nur cursorische Begehungen, jedoch keine systematischen Surveys statt. Bei in Zukunft stattfindenden Ausgrabungen oder systematischen Surveys ist deshalb mit einem großen Zuwachs an Material zu rechnen.

Zurzeit werden Scherben der Tan Ware aus der Troas mit Hilfe der Neutronenaktivierungsanalyse (NAA) analysiert. Dabei dürfte sich klären lassen, ob nicht nur die Tan Ware, sondern auch die Anatolische Grauware vom Hanaytepe, Kilisetepe oder aus Larisa die gleiche chemische Zusammensetzung besitzen und von der gleichen Tonlagerstätte stammen. Es stellt sich zudem die Frage, wo diese Troia VI- und VII-zeitliche Keramik hergestellt wurde. Lag die Töpferei zentral in Troia und wurden die Gefäße von dort exportiert und zudem mit einem wertvollen Inhalt? Oder besaß jedes Dorf seine eigene Töpferei, die jedoch möglicherweise dieselben Tonlager nutzten? Diese Fragen sind derzeit nicht zu beantworten, da die Materialbasis noch zu schmal ist. Außerdem konnte für das spätbronzezeitliche Troia noch kein Töpferzentrum nachgewiesen werden, auch wenn es im geomagnetischen Befund der Unterstadt mögliche „Kandidaten“ für Töpferöfen gibt.¹²⁹¹ Zumindest ist festzuhalten, dass sowohl offene Gefäßformen wie Teller als auch geschlossene wie Kannen/Krüge und Kratere im Fundbild der Troas nachgewiesen sind.

¹²⁹¹ S. Kapitel IV.

Bei den überregionalen Nachweisen sieht es leider noch schlechter aus, da die Tan Ware im Vergleich zur Anatolischen Grauware selten vorkommt. Anscheinend wurden die Gefäße auch nicht wegen der Form, sondern wegen des Inhalts verhandelt. Das legen zumindest die Kratere aus Anatolischer Grauware mit Gefäßmarkierungen nahe, die auf Zypern gefunden wurden.¹²⁹²

Bemerkenswert ist jedoch, dass anscheinend troianische Tan Ware in Zypern imitiert wurde. Die Herstellung der Tan Ware muss jedoch arbeitsintensiver und deshalb teuer gewesen sein, so dass sie seltener als die Anatolische Grauware als Transportgefäß verwendet wurde.

Anhand von Gefäßmarkierungen könnte man Handelsverbindungen verfolgen. Leider kommen Gefäßmarkierungen auf der lokal hergestellten Keramik in Troia äußerst selten vor. In Troia konnten bislang nur 16 Markierungen aus allen Grabungen nachgewiesen werden. Allerdings ist natürlich zu erwarten, dass gekennzeichnete Töpfe für den Handel bestimmt waren und deswegen am Fertigungsort selbst kaum vorkommen. Um von einem regen Handel zu sprechen, ist die vorliegende Menge an Gefäßmarkierungen auf troianischen Gefäße auf Zypern jedoch viel zu gering.

Nicht zuletzt soll nochmals an die Importe in Troia VI und Troia VIIa erinnert werden, deren Herkunft bisher nicht bestimmt werden konnte. Nach dem Abschluss des Projekts zur Bestimmung der 999-Waren, ist hier noch mit einigen Überraschungen zur Herkunft des Scherbenmaterials zu rechnen. Erste Ergebnisse gibt es zu den zypriotischen Keramikfragmenten, mykenischer Keramik und den Bügelkannen aus den Grabungen Blegens, die vermutlich minoischer Herkunft sind. Interessant sind auch Fragmente einer kanaanäischen Amphore aus einem Troia VIIa-Kontext, die auf eine Handelsverbindung zur Levante hinweisen könnten.

¹²⁹² S. Kapitel IV.

BIBLIOGRAPHIE

- AKARCA, A. 1978. Troas'ta Aşağı Kara Menderes Ovası Çevresindeki Şehirler, *Belleten* 42: 1-52.
- ÅKERSTRÖM, Å. 1975. More Cannaanite Jars from Greece, *Opuscula Athenensia* 11: 185-192.
- ALLEN, S.H. 1989. Rare Trojan Wares in Cyprus, *Report of the Department of Antiquities in Cyprus*: 83-87.
- ALLEN, S.H. 1990. *Northwest Anatolian Grey Wares in the Late Bronze Age: Analysis and Distribution in the Eastern Mediterranean*. Rhode Island.
- ALLEN, S.H. 1991. Late Bronze Age Grey Wares in Cyprus, in: BARLOW, J.A. - D. L. BOLGER - B. KLING (Eds.). *Cypriot Ceramics Reading the Prehistoric Record*. Philadelphia. 81-96.
- AMIRAN, R. 1969. *Ancient Pottery of the Holy Land*. Jerusalem.
- ANGEL, J. L. 1951. *Troy. The Human Remains. Supplementary Monograph I*. Princeton.
- ARNOLD, D.E. 1985. *Ceramic theory and cultural process. New studies in archaeology*. Cambridge.
- ARTZY, M. 2004. Tell Abu Hawam, in: <http://maritime.haifa.ac.il/cms/newslett/rims29/19-21s.pdf>
- ASLAN, R. - BIEG, G. 2003. Die mittel- bis spätbronzezeitliche Besiedlung (Troia VI und Troia VIIA) der Troas und der Gelibolu-Halbinsel. Ein Überblick, *Studia Troica* 13: 165-214.
- BAKER, J. T. 1974. Tyrischer Purpur: ein antiker Farbstoff, ein modernes Problem, *Endeavour* 33: 11-17.
- BAKIR, T. 2004. Domestic pot making in Yiğittaşı village in northeast Anatolia, in: TAKAOĞLU, T. (Ed.). *Ethnoarchaeological Investigations in rural Anatolia*. 67-76. Istanbul.
- BALFANZ, K. 1995a. Eine spätbronzezeitliche Elfenbeinspindel aus Troia VIIa, *Studia Troica* 5: 107-116.
- BALFANZ, K. 1995b. Bronzezeitliche Spinnwirtel aus Troia, *Studia Troica* 5: 117-144.
- BASEDOW, M. A. 2000. Beşik-Tepe. Das spätbronzezeitliche Gräberfeld. *Studia Troica Monographien* 1. Mainz.
- BASS, B.S. 1967. *Cape Gelidonya: a Bronze Age shipwreck*. Philadelphia.

- BASS, B.S. 1987. Oldest known shipwrecks reveals splendors of the Bronze Age, *National Geographic* 172-6 (December): 692-733.
- BASS, B.S. 1991. Evidence of trade from Bronze Age Shipwrecks, in: *Studies in Mediterranean Archaeology* 90. Göteborg. 69-82.
- BASS, G.F. - C. PULAK - D. COLLON - J. WEINSTEIN. 1989. The Bronze Age Shipwreck at Ulu Burun: 1986 Campaign, *American Journal of Archeology* 93: 1-29.
- BAXEVANI, K. 1995. A Minoan larnax from Pigi Rethymnou with religious and funerary iconography, in: MORRIS, C. (Ed.) *Klados: Essays in Honour of J.N. Coldstream*. 15-33. London.
- BAYNE, N. P. 1963 (2000). The Grey Wares of Northwest Anatolia in the Middle and Late Bronze Age and Early Iron Age and their Relation to the Early Greek Settlements. *Asia Minor Studien* 37. Bonn.
- BECKS, R. 1998. *Das westliche Unterstadtviertel von Troia im 2. Jt. v. Chr. - Stratigraphie, Architektur, Fundzuweisung*. Unpubl. Magisterarbeit. Tübingen.
- BECKS, R. 2002. Bemerkungen zu den Bestattungsplätzen von Troia VI, in: ASLAN, R. - S.W.E. BLUM - G. KASTL - F. SCHWEIZER - D. THUMM (Hrsg.). *Mauerschau. Festschrift für Manfred Korfmann*. Remshalden-Grunbach. 295-306.
- BECKS, R. 2003. Troia VII: the Transition from the Late Bronze Age to the Early Iron Age, in: FISCHER, B - H. GENZ - É. JEAN - K. KÖROĞLU (Eds.). *Identifying Changes: The Transition from Bronze to Iron Ages in Anatolia and its Neighbouring Regions*. Proceedings of the International Workshop, Istanbul, November 8-9, 2002, 41-53. Istanbul.
- BECKS, R., M. GUZOWSKA. 2004. On the Aegean-Type Weaving at Troia, *Studia Troica* 14: 101-115.
- BELGIORNO, M. 1978. Centauressa o sfinge su una larnax micenea da Tanagra?, *Studi micenei ed egeo-anatolici* 19: 209-28.
- BENZI, M. 1992. *Rodi e la Civiltà Micenea*. Rome.
- BESNIER, M. 1907. Purpura, in: DAREMBERG, C. - E. SAGLIO (Eds.). *Dictionnaire de antiquité grecques et romaines*. 769-778.
- BIKAKI, A.H. 1984. *Keos IV. Ayia Irini. The Potters' marks*. Mainz.
- BITTEL, K. 1956. *Boğazköy: Ausgrabungen den Deutschen Orient-Gesellschaft*.
- BITTEL, K. 1976. *Die Hethiter. Die Kunst Anatoliens vom Ende des 3. bis zum Anfang des 1. Jahrtausends vor Christus*. München.
- BLEGEN, C.W. - C.G. BOULTER - J.L. CASKEY - J. SPERLING. 1950. *Troy I: General Introduction, The First and Second Settlements*. Princeton.

- BLEGEN, C.W. - C.G. BOULTER - J.L. CASKEY - M. RAWSON. 1958. *Troy IV. Settlements VIIa, VIIb and VIII*. Princeton.
- BLEGEN, C.W. - J.L. CASKEY - M. RAWSON 1951. *Troy II: The Third, Fourth, and Fifth Settlements*. Princeton.
- BLEGEN, C.W. - J.L. CASKEY - M. RAWSON. 1953. *Troy III. The Sixth Settlement*. Princeton.
- BLEGEN, C.W. 1932. Excavations at Troy 1932, *American Journal of Archeology* 36: 431-351.
- BLEGEN, C.W. 1934. Excavations at Troy 1933, *American Journal of Archeology* 38: 223-248.
- BLEGEN, C.W. 1939. Excavations at Troy 1938, *American Journal of Archeology* 43: 204-228.
- BLEGEN, C.W. 1967. *Troje en de Trojanen*. Hilversum.
- BLITZER, H. 1990. Storage-Jar Production and Trade in the traditional Aegean, *Hesperia* 59: 675-711.
- BLOEDOW, E.F. 1988. The Trojan War and Late Helladic IIIC, *Prähistorische Zeitschrift* 63: 1-41.
- BLUM, H. 1998. Purpur als Statussymbol in der Griechischen Welt. *Antiquitas: Reihe 1, Abhandlungen zur alten Geschichte*; Bd. 47. Bonn.
- BLUM, S.W.E. - R. ASLAN. 2005. Siedlungskeramik, Formationsprozesse und die Entstehung archäologischer Variabilität: Ethno-archäologische Untersuchungen zum »Trojanischen Metallhandwerk« in Darı Köy/Nordwesttürkei, in: KIENLIN, T.L. (Hrsg.). Die Dinge als Zeichen: Kulturelles Wissen und materielle Kultur. Internationale Fachtagung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main 3.-5. April 2003. *Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie*. Band 127. Bonn. 305-327.
- BLUM, S.W.E. 2003. Işıklar: Ethnoarchäologische Untersuchungen zur Formation und Transformation archäologischer Siedlungskontexte. *Studies in Ethnoarchaeology* 1. Remshalden-Grünbach.
- BLÜMNER, H. 1912. *Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei den Griechen und Römern*, Band I, Leipzig/Berlin.
- BOEHLAU, J. - K. SCHEFOLD. 1942. *Larisa am Hermos: Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1902-1934. Band III: Die Kleinfunde*. Berlin.

- BOESKEN KANOLD, I. 2001. The Purple Fermentation Vat: dying or Painting Parchment with *Murex trunculus*, in: *Dyes in History and Archaeology*, 20th Annual Meeting. Amsterdam.
- BOUZEK, J. 1990. *Studies of Greek Pottery in the Black Sea Area*. Prag.
- BRUIN, F. 1967. Royal Purple and the Dye Industries of the Mycenaeans and Phoenicians, in: SARRUF, F. - S. TAMMIN (Eds.). *American University of Beirut Festival Book*, 295-325. Beirut.
- BRYAN, N. D. - S. M. A. HOFFMAN - J. ROBINSON. 1991. *Neutron Activation Analysis of Bronze Age Grey Minyan Wares*. Unpubliziert, Manchester.
- CALLAWAY, J.A. 1980. *The Early Bronze Citadel and Lower City at Ai (et-Tell)*. A Report of the Joint Archeological Expedition to Ai (et-Tell): No. 2 (American Schools of Oriental Research Excavation Reports. Cambridge.
- CALVERT, F. 1861. Contributions to the Ancient Geography of the Troad. On the Site and Remains of Larisa, *Archaeological Journal* 18: 235-255.
- CAMERON, C.M. 1991. Structure Abandonment in Villages, in: SCHIFFER, M. B. (Ed.). *Archaeological Method and Theory* 3. Tucson. 156-194.
- CAMERON, C.M. 1992. An Analysis of Residential Patterns and the Oraibi Split, *Journal of Anthropological Archaeology* 11: 173-186.
- CAMERON, C.M. 1993. Abandonment and Archaeological Interpretation, in: CAMERON, C.M. - S.A. TOMKA (Eds.). *Abandonment of Settlements and Regions: Ethnoarchaeological and Archaeological Approaches. New Directions in Archaeology*. Cambridge. 3-7.
- CANCIK, H. 2004. Wie die Alten den Troianischen Krieg datiert haben: Homers Epen im Gesichtsbild der Antike, in: HOFMANN, H. (Hrsg.). *Troia. Von Homer bis heute*. Tübingen. 53-76.
- CARLIER, P. 1984. *La Royauté en Grèce avant Alexandre*. Strasbourg.
- CAVANAGH, W. - C. MEE. 1998. A Private Place: Death in Prehistoric Greece, in: *Studies in Mediterranean Archaeology* 125. Jonsered.
- CHRISTENSEN, N. 1967. Haustypen und Gehöftbildung in Westpersien, *Anthropos* 62: 89-138.
- COBET, J. 1983. Gab es den Troianischen Krieg?, *Antike Welt* 4: 39-58.
- CONRAD, J.R. 1959. *The Horn and the Sword. The History or the Bull as a Symbol of Power and Fertility*. London.
- COOK, J. M. 1973a. *The Troad: An Archaeological and Topographical Study*. Oxford.

- COOK, J. M. 1973b. Bronze Age Sites in the Troad, in: CROSSLAND, R.A. - A. BIRCHHALL (Eds.). *Bronze Age Migrations in the Aegean. Archaeological and Linguistic Problems in Greek History*. Proceedings of the First International Colloquium on Aegean Prehistory, Sheffield 1970. 37-40. London.
- COOK, J. M. 1984. The Topography of the Plain of Troy, in: FOXHALL, L. - J.K. DAVIES (Eds.). *The Trojan War. Its Historicity and Context*. Papers of the First Greenbank Colloquium, Liverpool 1981. 163-176. Bristol.
- COOK, J. M. 1988. Cities in and around the Troad, *The Annual of the British School at Athens* 83: 7-19.
- DALMAN, G. 1935. Arbeit und Sitte in Palästina. IV. Brot, Öl und Wein (Schriften des Deutschen Palästina-Instituts 7; Beiträge zur Förderung christlicher Theologie II/33; Gütersloh [Nachdruck Hildesheim 1964]).
- DAMM, U. 1997. *Die spätbronzezeitlichen Miniaturgefäße und hohlgeformten Stiere von Tiryns. Eine Analyse der Form und Funktion*. Bonn.
- DEAL M. - M. B. HAGSTRUM 1995. Ceramic Reuse among the Maya and Wanka: Implications for Archaeology, in: SKIBO, J. M. - W. H. WALKER - A. E. NIELSEN (Eds.). *Expanding Archaeology. Foundations of Archaeological Inquiry*. Salt Lake City. 111-125.
- DELOUGAZ, P. 1952. *Pottery of the Digula Region*, OIP 63.
- DESBOROUGH, V. 1964. *The Last Mycenaeans and their Successors*. Oxford.
- DIKAIOS, P. 1971. *Enkomi: Excavations 1948-1958*. Mainz.
- DÖHL, H. 1973. Iria. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1939, in: *Tiryns. Forschungen und Berichte*. Band IV, 127-194. Mainz.
- DÖHL, H. 1978. Bronzezeitliche Graffiti aus Tiryns. I. Vor dem Brand eingeritzte Zeichen, *Kadmos* 17: 115-149.
- DÖHL, H. 1979. Bronzezeitliche Graffiti und Dipinti aus Tiryns. II. Nach dem Brand eingeritzte und gemalte Zeichen, *Kadmos* 18: 47-70.
- DÖHL, H. 1986. Schliemann the Archaeologist, in: CALDER III, W.M. - D.A. TRAILL (Eds.). *Myth, Scandal and History*. Detroit. 95-109.
- DÖRPFELD, W. 1894. *Troja 1893. Bericht über die im Jahre 1893 veranstalteten Ausgrabungen*. Leipzig.
- DÖRPFELD, W. 1902. *Troja und Ilion*. Athen.
- DOTHAN, T. 1979. *Excavations at the Cemetery of Deir el-Balah (Qedem 10)*. Jerusalem.
- DRIEHAUS, J. 1957. Prähistorische Siedlungsfunde in der unteren Kaikosebene und an

- dem Golfe von Çandarlı, *Istanbuler Mitteilungen* 7: 76-101.
- EASTON, D.F. - B. WENINGER. 1993. Troia VI Lower Town - Quadrants İ8 and K8: A test Case for Dating by Pottery Seriation, *Studia Troica* 3: 45-96.
- EASTON, D.F. 1985. Has the Trojan War been found?, *Antiquity* 59: 188-95.
- EDGAR, C.C. 1904. The pottery marks. A. Occurences of the marks, in: ATKINSON et al. (Eds.). *Excavations at Phylakopi in Melos* (= JHS Suppl., 4):177-180.
- EDMONDS, J. 2000. The Mystery of Imperial Purple Dye, in: EDMONDS, J. (Ed.). Tyrian or Imperial Purple Dye. *Historic Dyes Series* No.7.
- EGGERT, M.K.H. 2001. *Prähistorische Archäologie: Konzepte und Methoden*. Tübingen.
- ERSOY, Y.E 1988. Finds from Menem Panaztepe in the Manisa Museum, *The Annual of the British School at Athens* 83: 52-82.
- ERTUĞ, F. 2004. Pottery production at Uslu in the Elazığ region, in: TAKAOĞLU, T. (Ed.). *Ethnoarchaeological Investigations in rural Anatolia*. Istanbul. 67-76.
- FARGO, V.M. 1979. Early Bronze Age Pottery at Tell el-Hesi, *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 236: 23-40.
- FAYMONVILLE, K. 1900. *Die Purpurfärberei der verschiedenen Kulturvölker des klassischen Altertums und der frühchristlichen Zeit*. Dissertation, Heidelberg.
- FELTS, W.M. 1942. A Petrographic Examination of Potsherds from Ancient Troy, *American Journal of Archaeology* 46: 273-244.
- FISCHER, F. 1963. *Die hethitische Keramik von Bogazköy*. Berlin.
- FORBES, R.J. 1956. *Studies in Ancient Technology IV*, Leiden.
- FOSTER, G.M. 1960. 'Life-expectancy of utilitarian pottery in Tzintzuntzan, Michoacan, Mexico', *American Antiquity* 25: 606-9.
- FRENCH, D.H. 1969. Prehistoric Sites in Northwest Anatolia II. The Balikesir and Akhisar/Manisa Areas, *Anatolian Studies* 19: 41-98.
- FRENCH, E. B. 1977. *Ceramic relations between Troy and Mycenae in the Late Bronze Age, presented at the IVth International Colloquium on Aegean Prehistory*. (Troy: History & Contacts) Sheffield (unpubliziert).
- FRIEDLAENDER, P. 1909. Über den Farbstoff des antiken Purpurs aus murex brandaris, *Berichte der deutschen chemischen Gesellschaft* 42: 765-770.
- FRIRDICH, C. 1997. Die Keramik der maritimen Troia-Kultur (Troia I-III), *Studia Troica* 7: 111-258.

- GATSOV, I. 1998. Technical and Typological Analysis of the Chipped Stone Assemblages from Troia, *Studia Troica* 8: 115-140.
- GENZ, H. 2002. Die frühbronzezeitliche Keramik von Hirbet ez-Zeraqōn. *Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins*, 27, 2. Wiesbaden.
- GILL, M.C.N. 1981. *The potters' mark. Contemporary and archaeological pottery of the Kenyan Southeastern Highlands*. Boston University. Unpublizierte Dissertation.
- GIPPER, H. 1964. Purpur, *Glotta* 42: 39-69.
- GODARD, A. 1950. *Le trésor de Ziwiyé*.
- GOLDMAN, H. 1956. *Excavations at Gözlu Kule, Tarsus*. Princeton.
- GRACE, V. 1956. The Canaanite Jar, in: *Aegean and Near East*. 80-109.
- GRAVE, P. - L. KEALHOFER - P. HNILA - B. MARSH - C. ASLAN - D. THUMM-DOGRAYAN - W. RIGTER. 2013. Cultural dynamics and ceramic resource use at Late Bronze Age/Early Iron Age Troy, northwestern Turkey, *Journal of Archaeological Science* 40 (2013) 1760-1777.
- GUGGISBERG, M. A. 1996. *Frühgriechische Tierkeramik. Zur Entwicklung und Bedeutung der Tiergefäße und der hohlen Tierfiguren in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit (ca. 1600-700 v. Chr.)* Mainz.
- GÜNEL, S. 1999. *Panaztepe II M.Ö.2. Bine Tarihlendirilen Panaztepe Seramiğinin batı Anadolu ve Ege Arkeolojisindeki Yeri ve Önemi. Die Keramik von Panaztepe und ihre Bedeutung für Westkleinasien und die Ägäis im 2. Jahrtausend*. Ankara.
- GÜNEL, S. 1999. Vorbericht über die mittel- und spätbronzezeitliche Keramik vom Liman Tepe, *Istanbul. Mitteilungen* 49:
- GURNEY, O. R. 1990. *The Hittites*. London.
- GÜTERBOCK, H.G. 1983. Hethitische Götterbilder und Kultobjekte, in: BOEHMER, R.M. - H. HAUPTMANN (Hrsg.). *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift für Kurt Bittel*. Mainz. 203-217.
- GUY, P.L.O. 1938. Meggido Tombs. With contributions by R.M. ENGBERG (The University of Chicago. Oriental Institute Publications 33; Chicago [Illinois]).
- GUZOWSKA, M. - I. KULEFF - E. PERNICKA - M. SATIR. 2003. On the origin of Coarse Wares of Troia VII, in: WAGNER, G.A. - E. PERNICKA - H-P. UERPMANN (Hrsg.). *Troia and the Troad, Scientific Approaches*, 233-249.
- HÄGG, R. 1981. The House Sanctuary at Asine Revisited, in: HÄGG, R. - N. MARINATOS (Eds.). *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First Inter-*

national Symposium at the Swedish Institute at Athens, 12-13 May 1980. Stockholm. 91-94.

HAMPE, R. - A. WINTER. 1962. *Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern.* Mainz.

HASKELL, H.W. 1985. The Origin of the Aegean Stirrup Jar and Its Earliest Evolution and Distribution (MB III-LBI), *American Journal of Archaeology* 89: 221-229.

HEIMANN, R.B. 1979. Mineralogische Vorgänge beim Brennen von Keramik und Archäothermometrie, *Acta Praehistorica et Archeologica*: 79-102.

HENRICKSON, E.F. - M.A. McDONALD. 1983. Ceramic Form and Function: An Ethnographic Search and archaeological Application, *American Anthropologist* 85: 630-643.

HENRICKSON, E.F. 1990. Investigating Ancient Ceramic Form and Use: Progress Report and Case Study, in: W.D. KINGERY (Ed.). *The Changing Roles of Ceramics in Society: 26,000 B.P. to the Present.* Ohio. 83-118.

HENRICKSON, R. C. 1994. Continuity and Discontinuity in the Ceramic Tradition of Gordion during the Iron Age, in: ÇILINGIROĞLU, A. - D.H. FRENCH (Eds.). *Anatolian Iron Ages. The Proceedings of the third Anatolian Iron Ages Colloquium held at Van, 6-16 August 1990.* The British Institute of Archaeology at Ankara Monograph 16. Oxford. 95-129.

HILLER, S. 1991. Two Trojan Wars? On the destruction of Troy VIIh and VIIa, *Studia Troica* 1: 145-54.

HOCHSTETTER, A. 1984. Kastanas. Ausgrabungen in einem Siedlungshügel der Bronze- und Eisenzeit Makedoniens 1975-1979. Die handgemachte Keramik, Schichten 19 bis 1. *Prähistorische Archölogie Südosteuropa* 3. Berlin.

HÓMES-FREDERICQ, D. - H.J. FRANKEN. 1986. *Pottery and potters, past and present: 7000 years of ceramic art in Jordan.* Tübingen.

JANSEN, H.G. 2002. Öfen in der Unterstadt von Troia. Ein kleines Beispiel zur Aussagekraft der magnetischen Prospektion, in: ASLAN, R. - S. BLUM - G. KASTL - F. SCHWEIZER - D. THUMM (Hrsg). *Mauerschau: Festschrift für Manfred Korfmann.* Remshalden-Grunbach. 1029-1034.

JONES, R.E. 1986. *Greek and Cypriote Pottery.* The British School at Athens, Fitch Laboratory Occasional Paper 1. Athens.

KARAGEORGHIS, V. – M. DEMAS. 1984. *Pyla – Kokkinokremmos.* Nicosia.

- KARAGEORGHIS, V. 1983. An 11th-Century B.C. Bathtub from Palaepaphos-Skales, in: *Palaepaphos-Skales, An Iron Age Cemetery in Cyprus, = Ausgrabungen in Alt-Paphos auf Cypern*. Band 3. Konstanz. 436-438.
- KARAGEORGHIS, V. 1993. *The Coroplastic Art of Ancient Cyprus II*. Nicosia.
- KARAGEORGHIS, V. 1998. Hearths and Bathtubs in Cyprus: A “Sea Peoples” Innovation?, in: GITTIN, S. - A. MAZAR - E. STERN (Eds.) *Mediterranean Peoples in Transition, Thirteenth to Early Tenth Centuries BCE*. Jerusalem. 276-282.
- KAYAN, I. 2006. Mit dem Kehrbohrer in die Vergangenheit- Geoarchäologische Interpretationen der holozänen Sedimente in der Troas, in: KORFMANN, M. O. (Hrsg.): *Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft* 317-328. Mainz.
- KENT, S. 1993. Models of Abandonment and Material Culture Frequencies, in: CAMERON, C.M. - S.A. TOMKA (Eds.). *Abandonment of Settlements and Regions: Ethnoarchaeological and Archaeological Approaches. New Directions in Archaeology*. Cambridge. 54-73.
- KNACKE-LOY, O. - M. SATIR - E. PERNICKA. 1992a. Provenance Studies on Troian Bronze Age Pottery. Mineralogical and Geochemical Investigations, *European Journal of Mineralogy, Beiheft 4/1*: 148.
- KNACKE-LOY, O. - M. SATIR - E. PERNICKA. 1992b. Mineralogische und isotopengeochemische Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung troianischer bronzezeitlicher Keramik, *Jahresbericht des Max-Planck-Instituts für Kernphysik Heidelberg*. 255-257.
- KNACKE-LOY, O. - M. SATIR - E. PERNICKA. 1995. Zur Herkunftsbestimmung der bronzezeitlichen Keramik von Troia: Chemische und isotopengeochemische (Nd, Sr, Pb) Untersuchungen, *Studia Troica* 5: 145-175.
- KNACKE-LOY, O. 1994. *Isotopengeochemische, chemische und petrographische Untersuchungen zur Herkunftsbestimmung der bronzezeitlichen Keramik von Troia*. Heidelberger Geowissenschaftliche Abhandlungen 77. Heidelberg.
- KOLONSKI, R. 1993. Early Dynastic Potter's Marks from Polish Excavations in Northern Syria, *Berytus* 41: 185-190.
- KOPPENHÖFER, D. 1997. Troia VII - Versuch einer Zusammenschau einschließlich der Ergebnisse des Jahres 1995, *Studia Troica* 7: 295-353.
- KOPPENHÖFER, D. 2000. *Die bronzezeitliche Troia VI-Kultur und ihre Beziehungen zu den Nachbarkulturen*. (Unpublizierte Dissertation, Tübingen).
- KOPPENHÖFER, D. 2002. Die bronzezeitliche Troia VI-Kultur und ihre Beziehung zu den Nachbarkulturen, *Studia Troica* 12: 281-396.

- KORFMANN, M. - G. HÜBNER - U. PESCHLOW - A. VON DEN DRIESCH - J. BOESSNECK - J. WAHL. 1984. Beşik Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabungen von 1982, *Archäologische Anzeiger*: 165-195.
- KORFMANN, M. 1983. *Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1978. Bd.1. Architektur, Stratigraphie und Befunde*. Mainz.
- KORFMANN, M. 1984. Beşik Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabungen von 1982. Die Hafengebucht vor Troja (Hissarlık). Grabungen in Besik-Sivritepe, *Archäologischer Anzeiger* 165-176.
- KORFMANN, M. 1986a. Beşik Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabungen von 1984. Grabungen am Beşik -Yassitepe und Beşik -Sivritepe und Beşik Gräberfeld, *Archäologischer Anzeiger*: 303-363.
- KORFMANN, M. 1986b. Beşik Tepe: New evidence for the period of the Trojan Sixth and Seventh settlements, in: MELLINK, M.J. (Ed.). *Troy and the Trojan War. A Symposium held at Bryn Mawr College*. Bryn Mawr. 17-28.
- KORFMANN, M. 1986c. Beşik Tepe: Vorbericht über die Ergebnisse der Grabung von 1984, *Archäologischer Anzeiger*: 303-29.
- KORFMANN, M. 1988. Ausgrabungen an der Bucht vor Troia, *Tübinger Blätter*: 47-52.
- KORFMANN, M. 1991. Troia. Reinigungs- und Dokumentationsarbeiten 1987, Ausgrabungen 1988 und 1989, *Studia Troica* 1: 1-34.
- KORFMANN, M. 1992. Die prähistorische Besiedlung südlich der Burg Troia VI/VII, *Studia Troica* 2: 123-146.
- KORFMANN, M. 1993. Troia-Ausgrabungen 1992, *Studia Troica* 3: 1-37.
- KORFMANN, M. 1994. Troia - Ausgrabungen 1993, *Studia Troica* 4: 1-50.
- KORFMANN, M. 1995. Troia - Ausgrabungen 1994, *Studia Troica* 5: 1-38.
- KORFMANN, M. 1995. Troia: A Residential and trading City at the Dardanelles, in: LAFINEUR, R., W.-D. NIEMEYER (Eds.). *Politeia, Society and State in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 5th International Aegean Conference*. Heidelberg 1994.
- KORFMANN, M. 1996. Troia – Ausgrabungen 1995, *Studia Troica* 6: 1- 64
- KORFMANN, M. 1997. Troia - Ausgrabungen 1996, *Studia Troica* 7: 1-71.
- KORFMANN, M. 1998a. Troia - Ausgrabungen 1997, *Studia Troica* 8: 1-70.
- KORFMANN, M. 1998b. Stelen vor den Toren Troias: Apaliunas-Apollon in Truisa/Wilusa?, in: ARSEBÜK, G. - M. J. MELLINK - W. SCHIRMER (Eds.). *Light on Top of the Black Hill. Studies presented to Halet Çambel*. Istanbul. 471-488.
- KORFMANN, M. 1999. Troia - Ausgrabungen 1998, *Studia Troica* 9: 1-34.

- KORFMANN, M. 2000. Troia - Ausgrabungen 1999, *Studia Troica* 10: 1-52.
- KORFMANN, M. 2001b. Troia/Wilusa - Ausgrabungen 2000, *Studia Troica* 11: 1-50.
- KORFMANN, M. 2001a. Korfmann wehrt sich, in: *Stuttgarter Nachrichten* 26. Juli.
- KORFMANN, M. 2001. Troia/Wilusa - Ausgrabungen 2000, *Studia Troica* 11: 1-50.
- KORFMANN, M. 2002. Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2001, *Studia Troica* 12: 1-33.
- KORFMANN, M. 2003. Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2002, *Studia Troica* 13: 3-25.
- KORFMANN, M. 2004a. Die Arbeiten in Troia/Wilusa 2003, *Studia Troica* 14: 3-31.
- KORFMANN, M. 2004b. Von den Ruinen Troas zur „Landschaft Homers“, in: BIERL, A. - A. SCHMITT - A. WILLI (Hrsg.). *Antike Literatur in neuer Deutung- Festschrift für Joachim Latacz anlässlich seines 70. Geburtstages*. München. 3-31.
- KORFMANN, M. UND MITARBEITER. 1986. Beşik Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabungen von 1984, *Archäologische Anzeiger*: 303-363.
- KOUROU, N. - A. KARETSOU. 1997. Terracotta Wheelmade Bull Figurines from Central Crete: Types, Fabrics, Technique and Tradition, in: LAFFINEUR, R. - P. BETANCOURT (Eds.). *Craftsmen, Craftswomen and Craftmanship in the Aegean Bronze Age, Proceedings of the 6th International Aegean Conference, Philadelphia, Temple University, 18-21 April 1996*. *Aegaeum* 16 Liège. 107-116.
- KOYUNLU, A. 1982. The Village Settlement of Munzuroğlu – Observations on Housing, *Keban-Project 1974-1975 Activities*. Ankara. 249-272.
- KRAFELD-DAUGHERTY, M. 1994. Wohnen im Alten Orient. Eine Untersuchung zur Verwendung von Räumen in altorientalische Wohnhäusern, in: DIETRICH, M. - O. LORETZ. (Hrsg.). *Alttertumskunde des Vorderen Orients. Archäologische Studien zur Kultur und Geschichte des Alten Orients*. Münster.
- KRAFT, J.C. - G. RAPP - I. KAYAN - J.V. LUCE. 2003. Harbor areas at Ancient Troy: Sedimentology and geomorphology complement Homer's *Iliad*, *Geology*: 163-166.
- KRAMER, C. 1982. *Village Ethnoarchaeology: Rural Iran in Archaeological Perspective. Studies in Archaeology*. New York.
- KROLL, H. - W.F. MÜLLER - H. PENTINGHAUS. 1997. *Abschlußbericht DFG-Projekt Kr768/11*. Unpubliziert.
- KÜHNE, H. 1972. *Die Keramik von Tell Chuera und ihre Beziehungen zu Funden aus Syrien Palästina, der Türkei und dem Iraq*. Berlin.
- KULL, B. 1988. *Die mittelbronzezeitliche Siedlung. Demircihüyük V*. Stuttgart.
- KUNOW, J. 1986. *Vorschläge zur systematischen Beschreibung von Keramik*. Köln.
- LAMB, W. 1936. *Excavations at Thermi in Lesbos*. Cambridge.

- LAPP, N. 1995. Pottery Marks from the Expedition to the Dead Sea Plain, in: K. 'AMR - F. ZYADINE - M. ZAGHLOUL (Eds.). *Studies in the History and Archaeology of Jordan. V: Art and Technology throughout the Ages (Amman)*, 555-571.
- LLOYD, S. - J. MELLAART. 1965. *Beycesultan. Middle Bronze Age architecture and Pottery*. Vol. II. London.
- LLOYD, S. 1972. *Beycesultan, Vol. III, Part I. Late Bronze Age Architecture*. Occasional Publications of the British Institute of Archaeology at Ankara 11. London.
- LONDON, G.A. 1987. Regionalism in Traditional Cypriote Ceramics, *Newsletter of Pottery Technology* 5: 125-36.
- LONDON, G.A. 1991. Aspects of Early Bronze and Late Iron Age Ceramic technology at Tell el-'Umeiri, in: HERR, L.G. - L.T.GERATY - Ø.S. LABIANCA - R.W YOUNKER (Eds.). *Madaba Plains Project 2: The 1987 Season at Tell el-'Umeiri and Vicinity and Subsequent Studies* (Berrien Springs [Michigan]), 383-419.
- LUCE, J.V. 1978. *Archäologie auf den Spuren Homers*. Bergisch-Gladbach.
- MATTHÄUS, H. 1980. Die Bronzegefäße der kretisch-mykenischen Kultur, *Prähistorische Bronzefunde Abteilung II Band I*. München.
- MCGOVERN, P.E. - R.H. MICHEL. 1990. Royal Purple Dye: Its identification by complementary physiochemical techniques, in: *Museum Applied Science Center for Archaeology, University of Pennsylvania; Research Papers in Science and Archaeology* 7, 69-76.
- MEE, C. 1984. The Mycenaeans and Troy, in: FOXHALL, L. - J. K. DAVIES (Eds.). *The Trojan War, Its Historicity and Context*. Papers of the First Greenbank Colloquium, Liverpool 1981. Bristol. 45-56.
- MEE, C. 1987. Aegean trade and settlement in Anatolia in the second millenium B.C, *Anatolian Studies* 28: 121-56.
- MEE, C. 1998. Anatolia and the Aegean in the Late Bronze Age, in: CLINE, H. - D. HARRIS-CLINE (Eds.). *Aegeum 18, Annales d'archéologie égyptienne de l'Université de Liège et UT-PASP, The Aegean and the Orient in the Second Millenium*, Proceedings of the 50th Anniversary Symposium Cincinnati, 18-20 April 1997. 139-49.
- MELLAART, J. - A. MURRAY. 1995. *Beycesultan. Late Bronze Age and Phrygian pottery and Middle and Late Age Bronze Age small objects*. Vol. III. London.
- MELLAART, J. 1955. Some Prehistoric Sites in Northwest Anatolia, *Istanbuler Mitteilungen* 6: 55-88.

- MELLINK, M.J. - D. STRAHAN. 1998. The Bronze Figurine from Troia Level VIIa, *Studia Troica* 8: 141-149.
- MILLER, E.B. 1984. *Zoomorphic Vases in the Bronze Age Aegean*. New York.
- MOMMSEN, H. - D. HERTEL - P.A.M. MOUNTJOY. 2001. Neutron Activation Analysis of the pottery from Troy in the Berlin Schliemann Collection, *Archäologischer Anzeiger*: 169-211.
- MOMMSEN, H. - P. PAVÚK. 2007. Provenance of the Grey and Tan Wares from Troia, Cyprus and the Levant, *Studia Troica* 17: 25-42.
- MONTGOMERY B.K. 1993. Ceramic Analysis as a Tool for Discovering Processes of Pueblo Abandonment, in: CAMERON C.M. - S.A. TOMKA (Eds.). *Abandonment of Settlements and Regions: Ethnoarchaeological and Archaeological Approaches. New Directions in Archaeology*. Cambridge. 157-164.
- MORRICONE, M.L. 1979. Vase della collezione Akavi di Rodi, *Annuario della Scuola Archeologica di Atene* 57-58: 217-243.
- MOUNTJOY, P.A. - H. MOMMSEN. 2006. Neutron Activation Analysis of Mycenaean Pottery from Troia (1988-2003 Excavations), *Studia Troica* 16: 97-124.
- MOUNTJOY, P.A. 1986. Mycenaean Decorated Pottery: A Guide to Identification, *Studies in Mediterranean Archaeology*. Vol. LXXIII. Göteborg.
- MOUNTJOY, P.A. 1993. *Mycenaean Pottery: An Introduction*. Oxford.
- MOUNTJOY, P.A. 1997a. Local Mycenaean Pottery at Troia, *Studia Troica* 7: 259-267.
- MOUNTJOY, P.A. 1997b. A Trojan Mycenaean Pictorial Krater, *Studia Troica* 7: 269-274.
- MOUNTJOY, P.A. 1997c. Troia Phase VI_f and Phase VI_g: The Mycenaean Pottery, *Studia Troica* 7: 275-294.
- MOUNTJOY, P.A. 1998. The East Aegean-West Anatolian Interface in the Late Bronze Age: Mycenaean and the kingdom of Ahhiyawa, *Anatolian Studies* 48: 33-67.
- MOUNTJOY, P.A. 1999a. The Destruction of Troia VI_h, *Studia Troica* 9: 253-293.
- MOUNTJOY, P.A. 1999b. Troia VII Reconsidered, *Studia Troica* 9: 295-346.
- MOUNTJOY, P.A. 2005. A Trojan Mycenaean Pictorial Krater Revisited, *Studia Troica* 15: 121-126.
- MOUNTJOY, P.A. 2006. Mykenische Keramik in Troia, in: KORFMANN, M. O. (Hrsg.). *Troia - Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft*. 241-252. Mainz.

- MÜLLER-KARPE, A. 1988. Hethitische Töpferei der Oberstadt von Hattusa: Ein Beitrag zur Kenntnis spät-großreichzeitlicher Keramik und Töpferbetriebe, in: *Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte*, 10. Marburg.
- MÜLLER-KARPE, H. 1983. Das Tier in der Kunst und Religion des. 3. und 2. Jahrtausends v. Chr. im Vorderen Orient und in Europa, in: MÜLLER-KARPE, H. (Hrsg.). *Zur frühen Mensch-Tier-Symbiose, Kolloquien zur Allgemeinen und Vergleichenden Archäologie* 4: 59-97.
- MYLONAS, G. 1983. *Mycenaeans Rich in Gold*. Athen.
- NASCHINSKI, A. 2001. Möglichkeiten und Grenzen funktionaler Interpretation an Keramik Experimente, Beobachtungen, Analysen. *Bar International Series* 959. Oxford.
- NYLANDER, C. 1963. The Fall of Troy, *Antiquity* 37: 6-11.
- NYS, K. 2001. Base-ring Bull-shaped Vases in Context, in: ÅSTRÖM, P. (Ed.). *The Chronology of Base-Ring Ware and Bichrome Wheel-Made Ware*. Proceedings of a Colloquium held in the Royal Academy of Letters, History and Antiquities, Stockholm, May 18-19 2000. 95-122.
- OATES, J. 1993. Direct Evidence for Organic Cargoes in the Late Bronze Age, *World Archaeology* 24, 3: 348-360.
- OBLADEN-KAUDER, J. 1996. Die Kleinfunde aus Ton, Knochen und Metall, in: M. KORFMANN (Hrsg.). *Demircihüyük. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1975-1978. IV: Die Kleinfunde*. Mainz am Rhein, 207-283.
- ÖKSE, A.T. 1999. *Seramik Terimleri*. Istanbul.
- OLIVIER, J.-P. 1988. Tirynthian graffiti. Ausgrabungen in Tiryns 1982/83, *Archäologischer Anzeiger*: 253-268.
- ORTON, C. - P. TYLERS - A. VINCE. 1993. *Pottery in Archaeology*. Cambridge Manuals in Archaeology, Cambridge.
- OTTEN, H. 1989. Tiergefäße im Kult der späten Hethitischen Großreichszeit, in: EMRE, K. (Ed.). *Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of T. Özgüç*. Ankara. 365-368.
- ÖZGÜÇ, T. 1988. *İnandıktepe. An important cult center in the old hittite period*. Ankara.
- ÖZGÜÇ, T. 2002. Die Keramik der althethitischen Zeit, in: *Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter*. Katalog zur Ausstellung in der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, 18. Januar- 28. April. Bonn. 176-189.
- PARR, P.J. 1973. The Origin of the Canaanite Jar, in: *Archaeological Theory and Practice*, 172-181.

- PAVÚK, P. - W. RIGTER. 2006. Keramik der Perioden Troia VI und VIIa, in: KORFMANN, M. O. (Hrsg.). *Troia. Archäologie eines Siedlungshügels und seiner Landschaft* 231-240. Mainz.
- PAVÚK, P. 2002a. Das Aufkommen und die Verbreitung der Grauminyschen Ware in Westanatolien, in: BLUM, H. - B. FAIST - P. PFÄLZNER - A.-M. WITTKÉ (Hrsg.). *Brückenland Anatolien? Ursachen, Extensität und Modi des Kulturaustausches zwischen Anatolien und seinen Nachbarn* 99-115. Tübingen.
- PAVÚK, P. 2002b. Troia VI and VIIa. The Blegen Pottery Shapes: Towards Typology, *Studia Troica* 12: 35-71.
- PEACOCK, D.P.S. 1982. *Pottery in the Roman World: An Ethnoarchaeological Approach*. New York.
- PESCHLOW-BINDOKAT, A. - S. HERBORDT. 2002. Die Hethiter im Latmos: Eine hethitisch-luwische Hieroglyphen-Inschrift am Suratkaya (Bespamak, Westtürkei), *Antike Welt* 33/2: 211-15.
- PFÄLZNER, P. 2001. Haus und Haushalt. Wohnformen des dritten Jahrtausends vor Christus in Nordmesopotamien, *Damaszener Forschungen* 9. Mainz am Rhein.
- PILAFIDIS-WILLIAMS, K. 1998. *The Sanctuary of Aphaia on Aegina in the Bronze Age*. München.
- PILZ, O. 2004. Wo töpferen die Mykener?, *Antike Welt* 5: 53
- PINI, J. 1992. Zu den Siegeln aus der Beşik-Nekropole, *Studia Troica* 2: 157-163.
- PINKNEY, J. M. - CHALMERS, J. A. 1979. Synthesising Tyrian Purple, *Educ. Chem.* 16: 144-145.
- PINTÉR, F. 2005. *Provenance study of the Early Iron Age Knobbed Ware in Troia, NW Turkey and the Balkans. Petrographic and geochemical evidence*. Dissertation Universität Tübingen (online über Tobias-Lib).
- POPHAM, M. 1984. The Minoan Unexplored Mansion at Knossos, *British School of Archaeology at Athens, Supplement* 17. Oxford.
- PRESTON, L. 2004. Contextualizing the Larnax: Tradition, Innovation and Regionalism in Coffin use on Late Minoan II-III B Crete, *Oxford Journal of Archaeology* 23 (2): 177-197.
- PULAK, C. 1988. The Bronze Age Shipwreck at Ulu Burun, Turkey, *American Journal of Archaeology* 92: 1-37.
- PULAK, C. 1995. Das Schiffswrack von Ulu Burun, in: *In Poseidons Reich. Archäologie unter Wasser*. Mainz am Rhein. 43-58.

- PULAK, C. 1997: The Uluburun Shipwreck, in: SWINY, S. - R. L. HOHLFELDER - H. W. SWINY (Eds). *Res Maritimae: Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity. Proceed. Second Internat. Symposium Cities on the Sea. Nicosia, Cyprus, 1994.* Cyprus American Archaeol. Research Inst. Monograph Ser. 1. Atlanta, Georgia. 233-262.
- RAPP, G. 1982. Earthquakes in the Troad, in: *Troy, The Archaeological Geology.* Suppl. monogr. 4, Princeton. 43-58.
- REESE, D.S. 1987. Palaikastro Shells and Bronze Age Purple Dye Production in the Mediterranean Basin, *The Annual of the British School at Athens* 82: 201-206.
- REID J. J. 1973. *Growth and Response to Stress at Grasshopper Pueblo, Arizona.* Ph.D. diss., University of Arizona. Ann Arbor: University Microfilms International 1973.
- REINHOLD, M. 1970. History of Purple as a Status Symbol in Antiquity. *Collection Latomus*, Vol. 116. Brussels.
- RENFREW, C. - P. Bahn. 1991. *Archaeology: Theories, Methods and Practice.* London.
- RENFREW, C. 1981. The Sanctuary at Phylakopi, in: HÄGG, R. - N. MARINATOS (Eds.). *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute at Athens, 12-13 May 1980.* Stockholm.67-79.
- RICE, P.D. 1987. *Pottery analysis. A sourcebook.* Chicago.
- RIGTER, W. - D. THUMM-DOĞRAYAN. 2004. Ein hohlgeformter Stier aus Troia, *Studia Troica* 14: 87-99.
- RIGTER, W. 2002. Metallimitationen in der spätbronzezeitlichen troianischen Keramik, in: ASLAN, R. - S. BLUM - G. KASTL - F. SCHWEIZER - D. THUMM (Hrsg.). *Mauerschau: Festschrift für Manfred Korfmann I.* Remshalden-Grunbach. 307-314.
- ROBINSON, W.S. 1952. A Method for Chronologically Ordering Archaeological Deposits, *American Antiquity* 16: 293-301.
- RYE, O.S. 1976. 'Keeping your temper under control: materials and manufacture of Papuan pottery', *Archaeology and Physical Anthropology in Oceania*, 11(2): 106-37.
- SAKELLARAKIS, Y. - E. SAKELLARAKIS. 1997. *Minoan Crete in a New Light.* Athens.
- SAUTER, F. - L. PUCHINGER - A. GRAF - D. THUMM. 2001. Analysis of the ancient content of a flask excavated in Troia, in: *Studies in Organic Archaeometry II.*
- SCHACHNER, A. 1995-1995. Untersuchungen zur chronologischen Stellung der grauminyschen Keramik in Westanatolien unter Berücksichtigung der Schliemann-Sammlung im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 26-27: 90-115.

- SCHACHNER, A. 1997. Trojanische Keramik der SBZ im östlichen Mittelmeer, *Türk Arkeoloji Dergisi*, 31: 217-236.
- SCHACHNER, A. 1999. Der Hanay Tepe und seine Bedeutung für die bronzezeitliche Topographie der Troas: Die prähistorischen Funde der Grabungen von Frank Calvert im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte, *Acta Praehistorica et Archaeologica* 31: 7-47.
- SCHAUB, R.T. 1996. Pots as Containers, in: SEGER, J.D. (Ed.). *Retrieving the Past. Essays on Archaeological Research and Methodology in Honor of Gus W. Van Beek*. Indiana. 231-243.
- SCHIFFER M.B. 1985. Is there a ›Pompeii Premise‹ in Archaeology?, in: *Journal of Anthropological Research* 41: 19-41.
- SCHIFFER M.B. 1987. *Formation Processes of the Archaeological Record*. Albuquerque
- SCHIFFER, M. B. 1972. Archaeological Context and Systemic Context, in: *American Antiquity* 37: 156-165.
- SCHLANGER, S.H. - R.H. WILSHUSEN. 1993. Local Abandonments and Regional Conditions in the North American Southwest, in: CAMERON, C.M. - S.A. TOMKA (Eds.). *Abandonment of Settlements and Regions: Ethnoarchaeological and Archaeological Approaches*. New Directions in Archaeology. Cambridge. 85-98.
- SCHMIDT, H. 1902. *Heinrich Schliemanns Sammlung trojanischer Alterthümer*. Berlin.
- SCHNEIDER, K. 1959. Purpura, in: *Realencyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft* 32, 2: 2000-2020.
- SCHUBERT, C., PERNICKA, E., 2007. Provenance studies on Trojan Late Bronze Age fine wares from Troy and its Neighbourhood using Neutron Activation Analysis (INAA). In: Biró, K., Szilágyi, V., Kreiter, A. (Eds.), *Vessels Inside and Outside: 9th European Meeting on Ancient Ceramics*, Hungarian National Museum, Budapest, Hungary. Hungarian National Museum, Budapest, 33-138.
- SCHWEPPE, H. 1992. *Handbuch der Naturfarbstoffe: Vorkommen, Verwendung, Nachweis*. Landsberg.
- SENIOR, L.M. 1995. The Estimation of Prehistoric Values: Cracked Pots Ideas in Archaeology, in: SKIBO, J.M. - W.H. WALKER - A.E. NIELSEN (Eds.). *Expanding Archaeology*. Salt Lake City. 92-110.
- SHAMIR, O. 1996. Loomweights and Whorls, in: ARIEL, D.T. - A. DE GROOT (Eds.). *Excavations at the City of David 1978-1985. Directed by Yigal Shiloh. IV: Various Reports by D.T. ARIEL et al. Qedem 35*. Jerusalem. 135-170.

- SHAW, J.W. 1990. Bronze Age Aegean Harboursides, in: *TAW III*, 1: 420-436.
- SHEPARD, A.O. 1956. *Ceramics for the archaeologist*. Washington.
- SHOTT M.J. 1989. Diversity, Organization, and Behavior in the Material Record: Ethnographic and Archaeological Examples, *Current Anthropology* 30: 283-315.
- SHOTT, M.J. 1996. An Exegesis of the Curation Concept, *Journal of Anthropological Research* 52: 259-280.
- SHOTT, M.J. 2001. "Quantification of Broken Objects," in: BROTHWELL, D.R. - A.M. POLLARD (Eds.). *Handbook of Archaeological Sciences*. London. 707-717.
- SINOPOLI, C.M. 1991. *Approaches to archaeological ceramics*. New York.
- SKIBO, J.M. - T.C. BUTTS - M.B. SCHIFFER. 1997. Ceramic Surface Treatment and Abrasion Resistance: An Experimental Study, *Journal Arch. Sciences* 24: 311-317.
- SPANIER, E. 1987. *The Royal Purple and the Biblical Blue. Argaman and Tekhelet*, Jerusalem.
- STEIGERWALD, G. 1986. Die antike Purpurfärberei nach dem Bericht Plinius des Älteren in seiner ‚Naturalis Historia‘, *Traditio* 42: 1-57.
- STIEGLITZ, R.R. 1994. The Minoan Origin of Tyrian Purple, *The Biblical Archaeologist* 57: 46-54.
- TAMVAKI, A. 1975. Some unusual Mycenaean Terracottas from the Citadel House Area, *The Annual of the British School at Athens* 68: 207-265.
- TANI, M. 1994. Why should more Pots Break in larger Households? Mechanisms Underlying Population Estimations from Ceramic, in: LONGACRE, W.A. - J.M. SKIBO (Eds.). *Kalinga Ethnoarchaeology: Expanding Archaeological Method and Theory*. Washington. 51-70.
- TEKKÖK-BIÇKEN, B. 2000. Pottery Production in the Troad. Ancient and Modern Akköy, *Near Eastern Archaeology* 63, 2: 94-101.
- THOMAS, P.M. 2005. A Deposit of Late Helladic IIIB1 Pottery from Tsoungiza. *The American School of Classical Studies at Athens*. 451-573.
- THUMM, D. 2002. „Digging at Troy“: Die Ausgrabungen der 1930er Jahre in Troia, in: ASLAN, R. - S. BLUM - G. KASTL - F. SCHWEIZER - D. THUMM (Hrsg.). *Mauerschau: Festschrift für Manfred Korfmann*. Remshalden-Grunbach. 85-104.
- TITE, M. S. 1972. *Methods of Physical Examination in Archaeology*.
- TOMKA S.A. - M.G. STEVENSON. 1993. Understanding Abandonment Processes: Summary and Remaining Concerns, in: CAMERON, C.M., S.A. TOMKA (Hrsg.). *Abandon-*

ment of Settlements and Regions: Ethnoarchaeological and Archaeological Approaches. New Directions in Archaeology. Cambridge. 191-195.

TOMKA S.A. 1993. Site Abandonment Behavior among Transhumant Agro-Pastoralists: The Effects of Delayed Curation on Assemblage Composition, in: CAMERON, C.M. - S.A. TOMKA (Eds.). *Abandonment of Settlements and Regions: Ethnoarchaeological and Archaeological Approaches. New Directions in Archaeology.* Cambridge. 11-24.

TOURNAVITOU, I. 1992. Practical use and social function: a neglected aspect of Mycenaean pottery, *The Annual of the British School at Athens* 87: 181-210.

TOURNAVITOU, I. 1999. Hearths in Non-Palatial Settlement Contexts. The LBA Period in the Peloponnese, in: BETANCOURT, P. P. - V. KARAGEORGHIS - R. LAFFINEUR - W.-D. NIEMEIER (Eds.). *Meletemata. Studies in Aegean Archaeology presented to Malcolm H. Wiener as he enters his 65th Year. Aegaeum* 20, III. Liège - Austin. 833-840.

TUCHELT, K. 1962. *Tiergefäße in Kopf- und Protomengestalt. Untersuchungen zur Formengeschichte tierförmiger Gießgefäße.* Berlin.

VAN WIJNGAARDEN, G.J. 2002. *Use and Appreciation of Mycenaean Pottery in the Levant, Cyprus and Italy (ca. 1600-1200 BC).* Amsterdam.

VANDENBEELE, F. - J.P. OLIVIER. 1979. *Les idéogrammes archéologiques du linéaire B.*

VENTRIS, M. - J. CHADWICK. 1973. *Documents in Mycenaean Greek.* Cambridge.

VERMEULE, E. 1965. Painted Mycenaean Larnakes, *Journal of Hellenic Studies* 85: 123-48.

WACE, A. J. B. - M. S. THOMPSON. 1912. *Prehistoric Thessaly.* Cambridge.

WAHL, J. 1984. Beşik Tepe. Vorbericht über die Ergebnisse der Grabungen von 1982, *Archäologischer Anzeiger*: 165-195.

WALBERG, G. 1998. *Excavations on the Acropolis of Midea. Results of the Greek-Swedish Excavations. Results of the Greek-Swedish Excavations under the direction of Katie Demakopoulou and Paul Åström.* Vol. I 1. The Excavation on the Lower Terraces 1985-1991. Stockholm.

WATROUS, L.V. 1991. The origin and iconography of the LM painted larnax, *Hesperia* 60: 258-307.

WENINGER, B. 2010. Pottery Seriation Dating at Troy in the Middle and Late Bronze Age, Based on the Cincinnati Classification System, *Studia Troica* 18: 135-162.

WHITBREAD, I.K. 2001. Petrographic Analysis of Middle Bronze Age Pottery from Lerna, Argolid, in: BASSIAKOS Y. - E. ALOUPI - Y. FACORELLIS (Eds.). *Archaeometry issues in Greek Prehistory and Antiquity.* Athen.

- WINNEFELD, H. 1902. Gräber und Grabhügel, in: DÖRPFELD, W. (Hrsg.). *Troia und Ilion. Ergebnisse der Ausgrabungen in den vorhistorischen Schichten von Ilion 1870-1894*. 535-548. Athen.
- WITTWER-BACKOFEN, U. - H. KIESEWETTER. 1997. Menschliche Überreste aus den neuen Ausgrabungen in Troia. Funde der Kampagnen 1989-1995, *Studia Troica* 7: 509-537.
- WOOD, B.G. 1987. Egyptian Amphorae of the New Kingdom and Ramesside Periods, *Biblical Archaeology* 50: 75-83.
- WOOD, B.G. 1990. The Sociology of Pottery in Ancient Palestine. The Ceramic Industry and the Diffusion of Ceramic Style in the Bronze and Iron Ages, in: *Journal for the Study of the Old Testament*. Supplement Series 103; JSOT/ASOR Monographs 4. Sheffield.
- WOOD, M. 1985. *In Search of the Trojan War*. Warwickshire.
- WOOD, W. R. - D. L. JOHNSON. 1978. A Survey of Disturbance Processes in Archaeological Site Formation, in: SCHIFFER, M. B. (Ed.). *Advances in Archaeological Method and Theory I*. New York, 315-381.
- WOOLLEY, C.L. - M.E.L. MALLOWAN. 1962. *Ur Excavations vol. IX. The Neo-Babylonian and Persian periods*. 53-6.
- YALÇIN, Ü. - C. PULAK - R. SLOTTA. 2005. *Das Schiff von Uluburun. Welthandel vor 3000 Jahren*. Bochum.
- ZENTGRAF, M. - P. IMMING - I. INGO. 2000. Purpur, die Farbe der Kaiser; <http://www.pharmazeutische-zeitung.de/fileadmin/pza/2000-16/titel.htm>
- ZERNER, C. 1939. New Perspectives on Trade in The Middle and early Late Helladic Periods on the Mainland, in: ZERNER, C. (Ed.). *WACE and BLEGEN. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age 1939-1989*. 39-56. Amsterdam.
- ZOLLINGER, H. 1989. Welche Farbe hat der antike Purpur?, *Textilveredlung* 24: 207-212.
- ZURBACH, J. 2003. Schriftähnliche Zeichen und Töpferzeichen in Troia, *Studia Troica* 13: 113-130.

Abbildungsnachweis

Abb.1 Korfmann/Mannsperger 2004, 28 Abb. 29
Tab. 1. Korfmann 2006, 5 Abb. 5.
Taf. 1, 1: Troia Projekt, Dig. 11489 (Gebhard Bieg)
Taf. 1, 2: Troia Projekt, Dig. 11492
Taf. 1, 3: Troia Projekt, Dig. 11483
Taf. 1, 4: Troia Projekt, Dig. 11496
Taf. 1, 5: Troia Projekt, Dig. 11478
Taf. 1, 6: Troia Projekt, Dig. 11520
Taf. 1, 7: Troia Projekt, Dig. 11457
Taf. 1, 8: Troia Projekt, Dig. 11503
Taf. 2, 1: Troia Projekt, Dig. 11473
Taf. 2, 2: Troia Projekt, Dig. 11521
Taf. 2, 3: Troia Projekt, Dig. 11527
Taf. 2, 4: Troia Projekt, Dig. 11535
Taf. 2, 5: Troia Projekt, Dig. 11479
Taf. 2, 6: Troia Projekt, Dig. 11523
Taf. 2, 7: Troia Projekt, Dig. 11465
Taf. 2, 8: Troia Projekt, Dig. 11512
Taf. 3, 1: Troia Projekt, Dig. 11531
Taf. 3, 2: Troia Projekt, Dig. 11532
Taf. 3, 3: Troia Projekt, Dig. 11460
Taf. 3, 4: Troia Projekt, Dig. 11499
Taf. 3, 5: Troia Projekt, Dig. 11468
Taf. 3, 6: Troia Projekt, Dig. 11507
Taf. 3, 7: Troia Projekt, Dig. 11475
Taf. 3, 8: Troia Projekt, Dig. 11519
Taf. 4, 1: Troia Projekt, Dig. 11459
Taf. 4, 2: Troia Projekt, Dig. 11505
Taf. 4, 3: Troia Projekt, Dig. 11484
Taf. 4, 4: Troia Projekt, Dig. 11495
Taf. 4, 5: Troia Projekt, Dig. 11458
Taf. 4, 6: Troia Projekt, Dig. 11500
Taf. 4, 7: Troia Projekt, Dig. 11486
Taf. 4, 8: Troia Projekt, Dig. 11497
Taf. 5, 1: Troia Projekt, Dig. 11487
Taf. 5, 2: Troia Projekt, Dig. 11494
Taf. 5, 3: Troia Projekt, Dig. 11476
Taf. 5, 4: Troia Projekt, Dig. 11515
Taf. 5, 5: Troia Projekt, Dig. 11469
Taf. 5, 6: Troia Projekt, Dig. 11506
Taf. 5, 7: Troia Projekt, Dig. 11480
Taf. 5, 8: Troia Projekt, Dig. 11525
Taf. 6, 1: Troia Projekt, Dig. 11470
Taf. 6, 2: Troia Projekt, Dig. 11510
Taf. 6, 3: Troia Projekt, Dig. 11471
Taf. 6, 4: Troia Projekt, Dig. 11516
Taf. 6, 5: Troia Projekt, Dig. 11472
Taf. 6, 6: Troia Projekt, Dig. 11504

Taf. 6, 7: Troia Projekt, Dig. 11466
 Taf. 6, 8: Troia Projekt, Dig. 11517
 Taf. 7, 1: Troia Projekt, Dig. 11462
 Taf. 7, 2: Troia Projekt, Dig. 11502
 Taf. 7, 3: Troia Projekt, Dig. 11464
 Taf. 7, 4: Troia Projekt, Dig. 11513
 Taf. 7, 5: Troia Projekt, Dig. 11461
 Taf. 7, 6: Troia Projekt, Dig. 11514
 Taf. 8, 1: Troia Projekt, Dia 39868 (Gebhard Bieg)
 Taf. 8, 2: Troia Projekt, Dia 40656
 Taf. 8, 3: Troia Projekt, Dia 40655
 Taf. 9, 1: Troia Projekt, Dia 40685
 Taf. 9, 2: Troia Projekt, Dia 40658
 Taf. 9, 3: Troia Projekt, Dia 40725
 Taf. 10, 1: Troia Projekt, Dia 40654
 Taf. 10, 2: Troia Projekt, Dia 40652
 Taf. 10, 3: Troia Projekt, Dia 40496
 Taf. 11, 1: Troia Projekt, Dia 40657
 Taf. 11, 2: Troia Projekt, Dia 31036
 Taf. 11, 3: Troia Projekt, Dia 31037
 Taf. 12, 1: Troia Projekt, Zeichnung D9.3109.111 (Moni Möck)
 Taf. 12, 2: Mountjoy 1999, 289, Abb. 13:125.
 Taf. 12, 3: Mountjoy 1999, 265, Abb. 3:14.
 Taf. 12, 4: Troia Projekt, Dia 18295
 Taf. 16, 1: Mountjoy 1999a, 283, Abb. 11:86.
 Taf. 16, 2: Mountjoy 1999a, 318, Abb. 9:42.
 Taf. 16, 3: Troia Projekt, Zeichnung B7.
 Taf. 17, 1: Mountjoy 1999b, 318, Abb. 9:41.
 Taf. 17, 2: Mountjoy 1999a, 281, Abb. 10:84.
 Taf. 17, 3: Troia Projekt, Zeichnung zA7.2284.6 (Anatolische Grauware).
 Taf. 17, 4: Troia Projekt, Zeichnung zA7.2284.30 (Anatolische Grauware).
 Taf. 18, 1: Troia Projekt, Dig. 14084
 Taf. 18, 2: Troia Projekt, Dig. 14119
 Taf. 18, 3: Troia Projekt, Dig. 14090
 Taf. 19, 1: Troia Projekt, Dig. 13411
 Taf. 19, 2: Troia Projekt, Dig. 12118
 Taf. 19, 3: Troia Projekt, Dig. 13849
 Taf. 20, 1: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.105
 Taf. 20, 2: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.37
 Taf. 20, 3: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.41 u. 55 u. 131
 Taf. 21, 1: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.36
 Taf. 21, 2: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.167
 Taf. 23, 1: Troia Projekt, Dig. 11853
 Taf. 23, 2: Troia Projekt, Zeichnung B7.231.1
 Taf. 23, 3: Troia Projekt, Zeichnung B7.64.1
 Taf. 23, 4: Troia Projekt, Dig. 30518
 Taf. 23, 5: Troia Projekt, Dig. 30516
 Taf. 24, 1: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 7.106
 Taf. 24, 2: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 7.43
 Taf. 24, 3: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 69.1
 Taf. 24, 4: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.174

Taf. 24,5: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 7.91
 Taf. 24,6: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.68
 Taf. 24,7: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 7.86
 Taf. 24,8: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 3.15 u. 138
 Taf. 24,9: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6. 7.99
 Taf. 24,10: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 15.17
 Taf. 24,11: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 7. 105
 Taf. 24,12: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1.8
 Taf. 24,13: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1. 84
 Taf. 24,14: Troia Projekt, Zeichnung FG 5/6 1. 125
 Taf. 25, 1: Troia Projekt, Dig.14084
 Taf. 25, 2: Troia Projekt, Dig.14119
 Taf. 25, 3: Troia Projekt, Dig.14090
 Taf. 25, 4: Troia Projekt, Dig.14120
 Taf. 27, 1: Troia Projekt, Dia 31470
 Taf. 27, 2: Troia Projekt, Zeichnung vw3. 356.1
 Taf. 27, 3: Troia Projekt, Zeichnung KL 16/17 598.1
 Taf. 27, 4: Troia Projekt, Dig.26117
 Taf. 28, 1: Troia Projekt, Dig.29974
 Taf. 28, 2: Troia Projekt, Dig.30988
 Taf. 29, 1: Troia Projekt, Zeichnung z7. 1423,1
 Taf. 29, 2: Troia Projekt, Dig. 31097
 Taf. 30, 1: Troia Projekt, Zeichnung Y8.1205.1
 Taf. 30, 2: Troia Projekt, Dig.28557
 Taf. 30, 3: Troia Projekt, Zeichnung KL 16/17.258.21
 Taf. 30, 4: Troia Projekt, Zeichnung KL 16/17.611.8
 Taf. 30, 5: Troia Projekt, Zeichnung A7.1236.56
 Taf. 30, 6: Dörfeld 1893, 94, Abb.45.
 Taf. 31, 1: Troia Projekt, Zeichnung B7.8.1
 Taf. 31, 2: Thumm 2004, 87. Abb.2.
 Taf. 31, 3: Troia Projekt, Zeichnung z7. 1410.11
 Taf. 32, 1: Troia Projekt, Zeichnung z7. 1139.1
 Taf. 32, 2: Troia Projekt, Zeichnung KL 16/17. 279.40.
 Taf. 32, 3: Troia Projekt, Zeichnung B7.8.103
 Taf. 33, 1: Rigter/ Thumm-Doğrayan 2004, 88, Abb.1.
 Taf. 33, 2: Rigter/ Thumm-Doğrayan 2004, 89, Abb.2.
 Taf. 34, 1: Rigter/ Thumm-Doğrayan 2004, 90, Abb.5.
 Taf. 34, 2: Rigter/ Thumm-Doğrayan 2004, 91, Abb.7
 Taf. 35, 1: Rigter/ Thumm-Doğrayan 2004, 93, Abb.10.
 Taf. 35, 2: Rigter/ Thumm-Doğrayan 2004, 93, Abb.11.
 Taf. 35, 3: Rigter/ Thumm-Doğrayan 2004, 94, Abb.12.
 Taf. 36, 1: Troia Projekt, Zeichnung B7.240.1
 Taf. 36, 2: Troia Projekt, Zeichnung KL 16/17.252.1
 Taf. 36, 3: Troia Projekt, Zeichnung B7.8.3
 Taf. 37, 1: Troia Projekt, Zeichnung z7.1421.1
 Taf. 37, 2: Troia Projekt, Zeichnung KL 16/17.735.1
 Taf. 38: Becks et al. 28, Abb.1
 Taf. 39, 1: Becks et al. 2006, 31, Abb.4
 Taf. 39, 2: Becks et al. 2006, 32, Abb.5
 Taf. 39, 3: Becks et al. 2006, 33, Abb.6
 Taf. 39, 4: Becks et al. 2006, 34, Abb.7

Taf. 39, 5: Becks et al. 2006, 35, Abb.8
Taf. 39, 6: Becks et al. 2006, 36, Abb.9
Taf. 40, 1: Becks et al. 2006, 37, Abb.10
Taf. 40, 2: Becks et al. 2006, 38, Abb.11
Taf. 40, 3: Becks et al. 2006, 38, Abb.12
Taf. 40, 4: Becks et al. 2006, 39, Abb.13
Taf. 40, 5: Becks et al. 2006, 40, Abb.14
Taf. 40, 6: Becks et al. 2006, 41, Abb.15
Taf. 41, 1: Becks et al. 2006, 41, Abb.16
Taf. 41, 2: Becks et al. 2006, 42, Abb.17
Taf. 41, 3: Becks et al. 2006, 43, Abb.18
Taf. 41, 4: Becks et al. 2006, 43, Abb.19
Taf. 42, 1: Becks et al. 2006, 43, Abb.20
Taf. 42, 2: Becks et al. 2006, 44, Abb.21
Taf. 42, 3: Becks et al. 2006, 45, Abb.22
Taf. 42, 4: Becks et al. 2006, 46, Abb.23
Taf. 43: Becks et al. 2006, 47, Abb.24
Taf. 44: Becks et al. 2006, 89, Tafel 1.
Taf. 45: Becks et al. 2006, 90, Tafel 2.
Taf. 46: Becks et al. 2006, 91, Tafel 3.
Taf. 47: Becks et al. 2006, 92, Tafel 4.
Taf. 48: Becks et al. 2006, 93, Tafel 5.
Taf. 49: Becks et al. 2006,,94, Tafel 6.
Taf. 50: Becks et al. 2006, Tafel 7.
Taf. 62, 1-17: Umzeichnung (Wendy Rigter)
Taf. 63, 1-17: Umzeichnung
Taf. 64, 1-7: Umzeichnung
Taf. 64, 8-10: Troia Projekt Zeichnung
Taf. 64, 11-12: Umzeichnung
Taf. 64, 13: Troia Projekt Zeichnung
Taf. 65-76: Troia Projekt Plan (Peter Jablonka)
Taf. 84: Troia Projekt Plan (Ralf Becks)
Taf. 85: Troia Projekt Zeichnung
Taf. 89, 1:Aslan/Bieg 2003, 199, Abb. 35.
Taf. 89, 2:Artzy 2004, Abb. 4.

**Die Tan Ware innerhalb des Keramikspektrums des
spätbronzezeitlichen Troia**

II

**Katalog
&
Tafeln**

D i s s e r t a t i o n
zur
Erlangung des akademischen Grades
Doktor der Philosophie
in der Philosophischen Fakultät
der Eberhard Karls Universität Tübingen

vorgelegt von

Wendy Elvira Rigter

aus

Amsterdam

2013

KATALOG

Tafel 8 (Text S. 49- 52)

2. z7.159.1

Farbe

Bruch: 5YR 6/6 und 6/8 (reddish yellow)

Innen: 5YR 6/6 (reddish yellow)

Außen: 5YR 6/6 (reddish yellow)

Kern

- a) Kern: hellgrau und mitteldick, wobei die Abgrenzung nicht ganz klar ist.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile wie Kalk, Biotit und Muskovit. Die Kalkpartikel sind relativ grob und die Glimmer-stückchen fein. Beide Elemente zeigen eine mittlere Magerungs-dichte.
- c) Brennhärte: fein geschlämmt und klingend hart gebrannt.
- d) Poren: mittelgroß und in mittlerer Anzahl.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche zeigt einen polierten Überzug, der dick aufgetragen ist. Unten am Standring gibt es keinen Überzug, er ist unbehandelt. An der Innen- und Außenseite sind Spuren des Verstreichens sichtbar. Die Oberfläche ist teilweise glänzend und teilweise stumpf und mäßig gut geglättet.
- b) Magerungspartikel: Kalk und Glimmer (Biotit und Muskovit) sind in mittlerer Menge vorhanden (30-50%) und haben eine mittlere Größe. Manche Kalkpartikel können größer sein.

Oberfläche außen

- a) Die Oberfläche ist wie an der Innenseite poliert mit Überzug, teilweise glänzend, teilweise stumpf und mäßig gut geglättet.
- b) Magerungspartikel: Kalk und Glimmer (Biotit und Muskovit) zeigen eine mittlere Magerungs-dichte (30-50%) und sind mittelgroß.

3. z7.155.55

Farbe

Bruch: 7.5YR 6/6 (reddish yellow)

Innen: 7.5YR 7/6 und 6/6 (reddish yellow)

Außen: 7.5YR 7/6 und 6/6 (reddish yellow)

Kern

- a) Kern: Dieses Fragment zeigt eine deutliche Abgrenzung des schmalen mittel- dunkelgrauen Kerns.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile wie Kalk und Glimmer (Biotit und Muskovit). Die Kalk-partikel sind mittelgroß und der Glimmer sehr fein. Die Magerungs-dichte ist mittel.
- c) Brennhärte: hart gebrannt und fein geschlämmt.
- d) Poren: mittelgroß und in mittlerer Zahl vorhanden.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche zeigt einen Überzug, ist poliert, relativ gut geglättet und teilweise glänzend.
- b) Magerungspartikel: Kalk und Glimmerstückchen (Biotit und

Muskovit) sind mittelgroß, gut sichtbar, mittlere Magerungsdichte.

Oberfläche außen

- a) An der Außenseite ist die Oberfläche poliert und hat einen Überzug. Die Oberfläche ist gut geglättet und zeigt einen teilweise glänzenden Überzug.
- b) Magerungspartikel: Glimmer (Biotit und Muskovit) und Kalk sind vorhanden, haben eine mittlere Größe und zeigen eine mittlere Magerungsdichte.

Tafel 9 (Text S. 49-52)

1a. A7.8.819.2

Farbe

Bruch: Grauer Kern.

Innen: 5YR 6/4 (light reddish brown)

Außen: 5YR 6/4 (light reddish brown)

Kern

- a) Kern: Der Kern zeigt eine deutliche Abgrenzung und ist relativ dick.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile und relativ viel Gold- und Silberglimmer (Biotit und Muskovit).
- c) Brennhärte: fein geschlämmt und klingend hart gebrannt.
- d) Poren: ganz fein.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche besitzt einen verstrichenen Überzug, ist gut geglättet und stumpf.
- b) Magerungspartikel: Keine Angabe.

Oberfläche außen

a) Die Oberfläche zeigt wie an der Innenseite einen verstrichenen Überzug, ist gut geglättet und stumpf.

b) Magerungspartikel: Relativ viel Glimmer (Biotit und Muskovit) von kleiner Größe ist sichtbar.

1b. E8.148.32

Farbe

Bruch: dicker grauer Kern

Innen: 5YR 6/4 (light reddish brown)

Außen: 5YR 6/4 (light reddish brown)

Kern

- a) Kern: breiter Kern mit deutlicher Abgrenzung.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile. Relativ große Menge sehr feiner Glimmer (Biotit und Muskovit).
- c) Brennhärte: klingend hart gebrannt und fein geschlämmt.
- d) Poren: sehr fein.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche besitzt einen verstrichenen Überzug, ist gut geglättet und stumpf.
- b) Magerungspartikel: Biotit und Muskovit sind sichtbar und kommen in mittlerer Menge vor.

Oberfläche außen

- a) Die Oberfläche entspricht der Innenseite, zeigt einen verstrichenen Überzug, ist geglättet und sieht stumpf aus.
- b) Magerungspartikel: vorhanden, relativ viel Biotit ist sichtbar. Die Magerungsdichte ist mittel.

2. z7.159.10

Farbe

Bruch: 5YR 7/6 (reddish yellow)

Innen: 5YR 7/6 und 7/8 (reddish yellow)

Außen: 5YR 7/6 und 7/8 + weiße Schimmer (reddish yellow)

Kern

- a) Kern: Der Kern ist nicht erkennbar.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile wie Kalk und Gold- bzw. Silberglimmer. Die Kalk-partikel sind grob und der Glimmer ist von mittlerer Größe. Beide Partikel kommen in mittlerer Menge vor.
- c) Brennhärte: hart gebrannt und fein geschlämmt.
- d) Poren: mittelgroße in mittlerer Anzahl.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche innen zeigt einen polierten Überzug und ist relativ gut geglättet. Der Überzug ist teilweise glänzend und teilweise stumpf.
- b) Magerungspartikel: Kalkpartikel in mittlerer Zahl.

Oberfläche außen

- a) An der Außenseite besitzt die Oberfläche einen verstrichenen Überzug mit weißem Schimmer, der wahrscheinlich durch die Bodenverhältnisse verursacht wurde. Er ist in die Oberfläche eingedrungen. Verstreichspuren sind an der Innen- und Außenseite sichtbar.
- b) Magerungspartikel: Kalkpartikel, mittelgroß und in mittlerer Menge.

3. D8.156

Farbe

Bruch: 7.5YR 6/6 (reddish yellow)

Innen: 7.5YR 6/6, 6/8 (reddish yellow)

Außen: 7.5YR 6/6, 6/8 (reddish yellow)

Kern

- a) Kern: Der Kern ist nicht erkennbar.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile wie Glimmer und Kalk, fein und in mittlerer Anzahl.
- c) Brennhärte: klingend hart gebrannt und fein geschlämmt.
- d) Poren: sehr fein und in mittlerer Anzahl.

Oberfläche innen

- a) Oberfläche mit poliertem Überzug, gut geglättet und stumpf.
- b) Magerungspartikel: sichtbar, aber überglättet und eine genaue Bestimmung ist unmöglich.

Oberfläche außen

- a) Die Außen- und Innenseite mit poliertem Überzug, sehr gut geglättet mit glänzendem Überzug.
- b) Magerungspartikel: Die Magerung ist wie an der Innenseite überglättet.

Tafel 10 (Text S. 49-52)

1. z7.155.53

Farbe

Bruch: dicker grauer Kern

Innen: 5YR 6/6 und 7/8 (reddish yellow)

Außen: 5YR 6/6 und 7/8 /reddish yellow)

Kern

- a) Kern: Der Kern zeigt eine deutliche Abgrenzung und ist sehr breit.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile wie Glimmer, Kalk und Quarz. Die Quarzpartikel sind ziemlich grob und die anderen Bestandteile relativ fein.
- c) Brennhärte: hart gebrannt und kompakt.
- d) Poren: ganz fein und in mittlerer Zahl.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche besitzt einen polierten Überzug, ist gut geglättet und teilweise glänzend.
- b) Magerungspartikel: Kalk und Glimmer, mittelgroß und in mittlerer Menge.

Oberfläche außen

- a) Die Oberfläche ist wie die Innenseite poliert mit einem Überzug. Sie ist relativ gut geglättet, teilweise glänzend und teilweise stumpf.
- b) Magerungspartikel: Kalk und Glimmer, mittelgroß und in mittlerer Anzahl.

2. z6/7.983

Farbe

Bruch: 2.5YR 5/8 und 5YR 6/1 (red-light gray)

Innen: 5YR 6/2 (pinkish gray)

Außen: 2.5YR 5/8 (red)

Kern

- a) Kern: zweischichtig, kein Kern. Die äußere Hälfte des Bruchs ist rosarot, die innere rosa-grau.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile wie Kalk und Glimmer, mittelgroß und in mittlerer Menge.

- c) Brennhärte: klingend hart gebrannt und fein geschlämmt.
- d) Poren: mittelgroß und in mittlerer Zahl.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche ist unbehandelt, gut geglättet und überwiegend stumpf.
- b) Magerungspartikel: überglättet.

Oberfläche außen

- a) Die Oberfläche an der Außenseite zeigt einen polierten Überzug, ist gut geglättet und teilweise glänzend.
- b) Magerungspartikel: überglättet.

3. y7.813

Farbe

Bruch: 10YR 7/4 und 7/6 (very pale brown-yellow)

Innen: 10YR 7/4 und 7/6 (very pale brown-yellow)

Außen: 2.5YR 6/6 und 5/6 (light red-red)

Kern

- a) Kern: nicht sichtbar.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile in geringen Mengen, sehr fein.
- c) Brennhärte: fein geschlämmt und klingend hart gebrannt.
- d) Poren: mittelgroß, keine Angabe zur Anzahl.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche ist unbehandelt, gut verstrichen, und sieht stumpf aus.
- b) Magerungspartikel: Keine Angabe.

Oberfläche außen

- a) An der Außenseite Oberfläche poliert mit Überzug, gut geglättet, teilweise glänzend.
- b) Magerungspartikel: hauptsächlich kleine Glimmerpartikel.

Tafel 11 (Text S.49-52)

1. z7.159.7

Farbe

Bruch: 7.5YR 7/6 und 6/6 (reddish yellow)

Innen: 7.5YR 7/6 und 6/6 (reddish yellow)

Außen: 7.5YR 7/6 und 6/6 (reddish yellow)

Kern

- a) Kern: Der Kern zeigt eine undeutliche Abgrenzung und ist mittelbreit. Der Farbe ist dunkelgrau.
- b) Magerungsbestandteile: mineralische Bestandteile wie Kalk und Glimmer in

mittlerer Menge. Auffallend ist ein großer Kalkeinschluss.

- c) Brennhärte: hart gebrannt und sehr kompakt.
- d) Poren: fein und in mittlerer Anzahl.

Oberfläche innen

- a) Die Oberfläche besitzt einen polierten Überzug, ist gut geglättet und teilweise glänzend und teilweise stumpf.
- b) Magerungspartikel: Magerungs-partikel sind sichtbar, hauptsächlich Kalk und Glimmer und kommen in mittlerer Menge vor.

Oberfläche außen

- a) Die Außen- wie Innenseite mit poliertem Überzug, gut geglättet und teilweise glänzend.
- b) Magerungspartikel: mittlere Anzahl an Kalk und Glimmer

III.2.4 Katalog (Tafel 44-50)

Der Katalog beinhaltet folgende Angaben zur Keramik: allgemeine Gefäßform, Blegen-Form (falls vorhanden) Formenbörsen-Nummer (FB), Areal-Behälternummer und Individualnummer, Durchmesser (Dm.), Prozentanteil des erhaltenes Gefäßes, Ware Fundkontext. Die Vergabe der Katalognummern der einzelne Keramikfunde erfolgte in der Reihenfolge der oben beschriebene Kontexte.

Die im spätbronzezeitlichen Troia Häufig auftretenden Teller unterscheiden sich vornehmlich durch ihre unterschiedliche Ausformung des Standbodens. Die Blegen-Form A 48 besitzt einen Flachboden, die Form A 49 ein Standring, die Form A 50 einen niedrigen Standfuß und die Form A 51 einen hohen Standfuß. Oftmals lassen sich Tellerfragmente aufgrund eines fehlenden Bodens keiner dieser definierten Formen zuweisen, im Katalog sind sie dann unter der Blegen-Form A 48-51 zusammengefaßt.

Tafel 44 (Text S.125-127)

Eingangsraum Destruktionsphase

- 1.** Teller mit Rippe unter dem Rand.
Blegen-Form A 48-51.
Fb: 1028.
Beh. z7.1926.7.
Rand 22 cm. 7,5 % des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Brand- und Versturzschiicht auf
Steinpflaster.
- 2.** Teller.
Blegen-Form A 48-51.
Beh. z7.2266.18.
Rand 22 cm. 55% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Brand- und Versturzschiicht auf
Steinpflaster.
- 3.** Knickwandschale mit konkaver Schulter.
FB: 1113.
Beh. z7.1926.12.
Rand 20 cm. 2,5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Brand- und Versturzschiicht auf
Steinpflaster.

Zentralraum Konstruktionsphase

- 4.** Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 1028.
Beh. z7.1134.6.
Dm. Rand 22 cm. 7,5% des Randes ist
erhalten.
Anatolische Grauware
Kontext: Füllung Steinraubgrube Mauer
10061.
- 5.** Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 566.
Beh. z7/8.1740.5
Dm. Rand 20 cm.
Anatolische Grauware.
Kontext: Planierungsschiicht unterhalb von
Mauer 10017.
- 6.** Schale mit leichtem Knick.
Blegen-Form A 72.
FB: 1419.
Beh. z7.1353.1.
Dm. Rand 19 cm. 10% des Randes ist
erhalten.

Anatolische Grauware.
Kontext: Planierungsschicht unterhalb von Mauer 10017.

7. Schale mit ausladendem Rand.
Blegen-Form A 71.
FB: 1578.
Beh. z7.1353.5
Dm. Rand 20 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Planierungsschicht unterhalb von Mauer 10017.

Zentralraum Nutzungsphase

8. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1596.
Beh. z7/8.1497.5.
Dm. Rand 18 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

9. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 507.
Beh. z7/8.1497.6.
Dm. Rand 9 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

10. Knickwandschale mit konkaver Schulter.
FB: 1299.
Beh. z7.1321.1.
Dm. Rand 19 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

11. Schüssel.
Blegen-Form A 77 (Variante).
FB: 578.
Beh. z7/8.1497.12.
Dm. Rand 14 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.

Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

12. Schüssel.
Blegen-Form A 77 (Variante).
FB: 578.
Beh. z7/8.1497.2.
Dm. Rand 15 cm. 12,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

13. Schale.
FB: 507.
Beh. z7/8.1497.9.
Dm. Rand 22 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

14. Schüssel mit Standing.
Blegen-Form A 73(?)
FB: 507.
Beh. z7.671.24 und z7.668.30.
Dm. Rand 15 cm. Dm. Boden 5,5 cm. 10% des Gefäßes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

15. Kanne/Krug.
Blegen-Form B 25-B 26.
FB: 1162.
Beh. z7/8.1497.7.
Dm. Rand 12,5 cm. 17,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: 1. Fußboden und unterliegende Füllschicht.

16. Kanne/Krug.
Blegen-Form B 25-B 26.
Beh. z7.720.1.
Dm. Flachboden 5,5 cm. 100 % des Flachbodens ist erhalten.
Höhe: ca. 7,5 cm.
Tan Ware.
Kontext: Teilbestattung.

Zentralraum Destruktionsphase

17. Tiefer Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 566.
Beh. z7.161.17.
Rand 11 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschiicht in NO-Bereich.

18. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1396.
Beh. z7.668.24.
Dm. Rand 11 cm. 2,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschiicht in NO-Bereich.

Tafel 45 (TEXT S. 129-130)

1. Schüssel.
Blegen-Form: A 73.
FB: 507.
Beh. z7.668.24.
Dm. Rand 14 cm. 15 % des Randes ist erhalten.
Ware mit braunem Überzug.
Kontext: Versturzschiicht in NO-Bereich.

2. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1383.
Beh. z7.161.1.
Dm. Rand 14 cm. 32,5% des Randes ist erhalten.
Ware mit braunem Überzug.
Kontext: Versturzschiicht in NO-Bereich.

3. Leicht karinierte Schale.
Blegen-Form A 60?
FB: 1396.
Beh. z7.668.4.
Dm. Rand 19 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

4. Schüssel.
Blegen-Form A 77 (Variante).
FB: 1648.
Beh. z7.161.15.
Dm. Rand 14 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

5. Schüssel.
FB: 541.
Beh. z7.633.11.
Dm. Rand 18 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

6. Schale.
FB: 578.
Beh. z7.668.9.
Dm. Rand 22 cm. 10% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

7. Schale.
Beh. z7.668.23.
Dm. Rand 16 cm. 19% des Randes ist erhalten.
Ware mit braunem Überzug.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

8. Kanne/Krug.
FB:1499.
Beh. z7.633.14.
Dm. Rand 16 cm.
Grobware (Gritty Ware). 10% des Randes ist erhalten.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

9. Fragment einer birnenförmigen Amphore mit Wellenverzierung.
Blegen-Form C44.
Beh. z7.161.18.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

10. Krater.
FB: 1366.
Blegen-Form C72 (?).
Beh. z7.668.22.
Dm. Rand 34 cm. 15% des Randes ist erhalten.
Ware mit braunem Überzug.
Kontext: Versturzschiicht in NO -Bereich.

11. Teller.
Blegen-Form A48-51.
FB: 566.
Beh. z7.2122.15.
Dm. Rand 16 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschiicht in NW-Bereich.

12. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1383.
Beh. z7.2096.6.
Dm. Rand 13 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht in NW-Bereich.

13. Kylix.
Blegen-Form A 83.
FB: 1433.
Beh. z7.2118.5.
Dm. Rand 17 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschicht in NW-Bereich.

14. Tellerfuß.
Blegen-Form A 50.
Beh. z7.2122.28.
Dm. Boden 9.5 cm. 57.5% des Bodens ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschicht in NW-Bereich.

15. Kännchen.
Blegen-Form B 30 (Variante).
Beh. z7.2125.
Dm. Boden 3 cm. Höhe ca. 9 cm.
Dunkelgraue polierte Feinware, handgemacht.
Kontext: Versturzschicht in NW-Bereich.

Tafel 46 (TEXT S. 130-134)

1. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 507.
Beh. z7.2122.1.
Dm. Rand 15 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Ware mit braunem Überzug.
Kontext: Versturzschicht in NW-Bereich.

2. Tellerboden.
Blegen-Form A 49.
Beh. z7/8.1483.2.
Dm. Boden 7 cm. 25% des Bodens ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht in SW-Bereich.

3. Teller.

Blegen-Form A 52.
FB: 1342.
Beh. z7/8.1465.5.
Dm. ca. 20 cm. 2,5% des Randes ist erhalten.
Ware mit braunem Überzug.
Kontext: Versturzschicht in SW-Bereich.

4. Krater mit Wellenverzierung.
Blegen-Form C 69, C 70.
Beh. z7/8.1471.2, 3.
Dm. Rand 25 cm. 12,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht in SW-Bereich.

5. Krater mit Wellenverzierung.
Blegen-Form C 80.
Beh. z7/8.1465.21.
Dm. Rand 25 cm.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht in SW-Bereich.

6. Kochtopf.
FB: 1431.
Beh. z7/8.1465.1.
Dm. Rand 28 cm. Dm. Boden ca. 6,8 cm.
60% des Gefäßes ist erhalten.
Gritty Ware.
Kontext: Versturzschicht in SW-Bereich.

Pithosraum Nutzungsphase

7. Einhenkelige Schüssel.
Blegen-Form A 93.
Beh. A7.1069.1
Dm. Rand 20 cm. Dm. Boden 7 cm. Höhe 12,5 cm. Das Gefäß ist vollständig erhalten.
Tan Ware.
Kontext: aus Pithos 50003.

Südraum Nutzungsphase

8. Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 568.
Beh. zA7.2284.1.
Dm. Rand 24. cm. 12,5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

9. Teller.

Blegen-Form A 48-51.
FB: 1518.
Beh. zA7.2284.36.
Dm. Rand 21 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Plain Ware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

10. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 507.
Beh. zA7.2306.2.
Dm. Rand 16 cm.
Anatolische Grauware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

11. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 507.
Beh. zA7.2284.48.
Dm. Rand 24 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

12. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1383.
Beh. zA7.2284.49.
Dm. Rand 14 cm. 10% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

13. Schüssel.
Blegen-Form A 77.
FB: 1628.
Beh. zA7.2284.82.
Dm. Rand 13 cm. 10% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

14. Schüssel.
Blegen-Form A 77.
FB: 1628.
Beh. zA7.2284.80
Dm. Rand 14 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.

Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

15. Kanne/Krug.
Blegen-Form B 25-B 26.
Beh. zA7.2284.3.
Dm. Rand 12,3 cm. 35% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

Tafel 47 (*Text S.134-138*)

1. Kanne/Krug.
Blegen-Form B 25-B 26.
FB: 540.
Beh. zA7.2306.1.
Dm. Rand 12 cm. 50% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

2. Krug.
Blegen-Form B 25-B 26.
FB: 1604.
Beh. zA7.2284.33.
Zeichnerisch rekonstruiert mit zwei Henkeln. Obere Hälfte des Gefäßes paßt nicht an die untere Hälfte, beide gehören jedoch zum selben Gefäß.
Dm. Rand 10 cm. Dm. Boden 10 cm. Höhe ca. 16 cm
Tan Ware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

3. Backplatte.
Blegen-Form D 37.
Beh. zA7.2284.98.
Dm. 45 cm.
Gritty Ware.
Kontext: aus großer Grube im NO-Teil des Südraumes.

4. Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 566.
Beh. z7.729.4.
Dm. Rand 14 cm. 12,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllschicht zwischen 1. und 2. Fußboden.

5. Boden eines Tellers.
Blegen-Form A 49.
Beh. z7.729.18.
Dm. Boden ca. 6 cm. 10% des Bodens ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Füllschicht zwischen 1. und 2. Fußboden.

6. Schüssel.
FB: 593.
Beh. z7.685.6.
Dm. 14 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Füllschicht zwischen 1. und 2. Fußboden.

7. Schüssel.
FB: 1396.
Beh. z7.685.7.
Dm. 16 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Füllschicht zwischen 1. und 2. Fußboden.

Südraum Destruktionsphase

8. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 507.
Beh. z7.683.2.
Dm. 15 cm.
Tan Ware
Kontext: untere Brandschicht (auf 2. Fußboden).

9. Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 1033.
Beh. z7.715.4.
Dm. Rand 25 cm.
Ware mit braunem Überzug.
Kontext: Versturzschiicht über oberer Brandschicht.

Nordraum Konstruktionsphase

10. Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 533.
Beh. z7.195.38.
Dm. Rand 26 cm.

Tan Ware.
Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

11. Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 533.
Beh. z7.195.21.
Dm. Rand 20cm.
Tan Ware.
Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden

Tafel 48 (Text S.138-139)

1. Tiefer Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 1646.
Beh. z7.195.4, 15.
Dm. Rand 13 cm. 10% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

2. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1383.
Beh. z7.195.10.
Dm. Rand 17 cm. 10% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

3. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 507.
Beh. z7.195.17.
Dm. Rand 15 cm. 32,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

4. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 507.
Beh. z7.195.18.
Dm. Rand 18 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

5. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 578.
Beh. z7.195.9.
Dm. Rand 19 cm. 10% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.

Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

6. Krater.

FB: 1188.

Beh. z7.195.19.

Dm. Rand 31 cm. 12,5% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

7. Krater.

FB: 1109.

Beh. z7.517.1.

Dm. Rand 38 cm. 10% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Füllschicht unter 1. Fußboden.

Nordraum

Nutzungsphase

8. Teller.

Blegen-Form A 48-51.

FB: 566.

Beh. z7.472.1.

Dm. Rand 25 cm. 10% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: 1. Fußboden mit Ascheschicht.

Nordraum

Destruktionsphase

9. Teller.

Blegen-Form A 48-51.

FB: 1355.

Beh. z7.146.5.

Dm. Rand 21 cm. 10% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

10. Teller.

Blegen-Form A 48-51.

FB: 1355.

Beh. z7.155.27,28.

Dm. Rand 24 cm. 25% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

11. Teller.

Blegen-Form A 48-51.

Beh. z7.155.53.

Dm. Rand 26 cm. 30% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

12. Teller.

Blegen-Form A 48-51.

FB: 566.

Beh. z7.155.54.

Dm. Rand 25,5 cm. 12,5% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

13. Teller.

Blegen-Form A 48-51.

Beh. z7.155.55.

Dm. Rand 22,5 cm. 10% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

14. Tiefer Teller.

Blegen-Form A 48-51.

FB: 568.

Beh. z7.155.64.

Dm. Rand 26 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

15. Schüssel.

Blegen-Form A 73.

FB: 1383.

Beh. z7.155.38.

Dm. Rand 14 cm. 17,5% des Randes ist erhalten.

Anatolische Grauware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

16. Schüssel.

Blegen-Form A 73.

FB: 1383 (Variante).

Beh. z7.155.40.

Dm. Rand 15 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.

Anatolische Grauware.

Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

17. Schüssel.

Blegen-Form A 73.
FB: 1596.
Beh. z7.155.60.
Dm. Rand 14,5 cm. 17,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

Tafel 49 (Text S.139-140)

1. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1596 (Variante).
Beh. z7.155.56.
Dm. Rand 15,5 cm. 10% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

2. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1331.
Beh. z7.155.16.
Dm. Rand 15 cm. 12,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

3. Schüssel.
Blegen-Form A 73.
FB: 1383.
Beh. z7.155.20.
Dm. Rand 13 cm. 5% des Randes ist erhalten.
Plain Ware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

4. Schüssel.
Blegen-Form A 77.
FB: 1396.
Beh. z7.155.21.
Dm. Rand 14 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.
Plain Ware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

5. Kanne/Krug.
FB: 885.
Beh. z7.155.43.
Dm. Rand 8 cm. 20% des Randes ist erhalten.

Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

6. Kochtopf.
FB: 1106.
Beh. z7.155.3.
Dm. Rand 14 cm.
Grobe Ware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

7. Kochtopf.
FB: 1587.
Beh. z7.146.9.
Dm. Rand 18 cm.
Gritty Ware.
Kontext: Versturzschicht im südlichen Raumteil.

8. Teller.
Blegen-Form A 49.
FB: 566.
Beh. z7.159.1.
Dm. Rand 25 cm. D. Boden 5 cm. 32,5% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil in SW-Ecke.

9. Teller.
Blegen-Form A 49.
FB: 566.
Beh. z7.159.10.
Dm. Rand 20 cm. D. Boden 6 cm. 20% des Gefäßes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil in SW-Ecke.

10. Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 566.
Beh. z7.159.4 und z7.155.57.
Dm. Rand 23. cm. 30% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil in SW-Ecke.

11. Teller.
Blegen-Form A 48-51.
FB: 566.
Beh. z7.159.7.
Dm. Rand 24 cm. 7,5% des Randes ist erhalten.

Tan Ware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil
in SW-Ecke.

12. Schüssel.

Blegen-Form A 73
FB: 1383.
Beh. z7.159.12, 19. Anpassung z7.195.
Dm. Rand 13 cm. Dm. Boden ca. 5,5 cm.
20% des Gefäßes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil
in SW-Ecke.

13. Schüssel.

Blegen-Form A 73.
FB: 1383.
Beh. z7.159.5.
Dm. Rand 14 cm. 20% des Randes ist
erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil
in SW-Ecke.

14. Schüssel.

Blegen-Form A 73.
Beh. z7.159.3.
Dm. Rand 15 cm. 12,5% des Randes ist
erhalten.
Plain Ware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil
in SW-Ecke.

15. Parallelhenkel.

Blegen-Form A 92.
Beh. z7.159.22.
Anatolische Grauware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil
in SW-Ecke.

16. Parallelhenkel.

Blegen-Form A 92.
Beh. z7.159.23.
Anatolische Grauware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil
in SW-Ecke.

17. Parallelhenkel.

Blegen-Form A 92.
Beh. z7.159.24.
Anatolische Grauware.
Kontext: Füllung/Versturz in Mauerabteil
in SW-Ecke.

Tafel 50 (Text S.142-153)

Raum 5

Nutzungsphase

1. Kanne/Krug.
Blegen-Form B 25-B 26.
FB: 1049.
Beh. z7.802.22.
Dm. Rand 12 cm.
Anatolische Grauware.
Kontext: auf Fußboden.

Raum 5

Destruktionsphase

2. Krater.
FB: 344.
Beh. z7. 419.5.
Dm. Rand 31 cm. 10% des Randes ist
erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Brand- und Versturzschicht über
Fußboden.

3. Kochtopf.

Beh. z7.414.
Dm. Rand 20 cm.
Gritty Ware.
Kontext: Brand- und Versturzschicht über
Fußboden.

4. Teller.

Blegen-Form A 49.
FB: 1033.
Beh. z7.340.1 und z7.348.24.
Dm. Rand 23 cm. Dm. Boden 8 cm.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht.

5. Teller.

Blegen-Form A 48-51.
FB: 1033.
z7.348.23.
Dm. Rand 24 cm.
Tan Ware.
Kontext: Versturzschicht.

6. Kanne/Krug.

Beh. z7.348.11.
Dm. Rand 12 cm.
Anatolische Grauware.
Kontext: Versturzschicht.

7. Kanne/Krug.
Beh. z7.348.21.
Dm. Rand 14 cm.

Tafel 62 (Text S.152-157)

1. Henkellose Schüssel
Blegen-Form A 73
Fb: 1596
Beh. KL 16/17.285.2
Dm. Rand 15 cm. 15% des Randes ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube mit Purpurschnecken gegraben, 360191 (30).

2. Kylix
Blegen-Form
Fb: 1642
Beh. KL 16/17.285.1,8
Dm. Rand 12 cm. 17,5 % des Gefäßes ist erhalten. Nur Ansatz der Henkel ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube mit Purpurschnecken gegraben, 360191 (30).

3. Schüssel
Blegen-Form A60 Henkel und Rand
Fb: 1419.
Beh. KL 16/17.285.19.
Dm. Rand 28 cm. 27% des Gefäßes ist erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube mit Purpurschnecken gegraben, 360191 (30).

4. Teller
Blegen-Form A48-51
Fb: 1033.
Beh. KL 16/17.1034.41
Dm. Rand 22 cm. 15% erhalten.
Anatolische Grauware
Kontext: Gestörte Schicht, 360188 (32).

5. Teller
Blegen-Form A48-51
Fb: 1355.
Beh. KL 16/17.1034.18
Dm. Rand 26 cm. 5% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Gestörte Schicht, 360188 (32).

6. Knickwandschale
Blegen-Form

Tan Ware.
Kontext: Versturzschiicht

Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.222.14.
Dm. Rand 22 cm. 17,5% erhalten
Tan Ware.
Kontext: Gestörte Schicht, 360188 (32).

7. Kylixfuß
Blegen-Form
Fb: 1225.
Beh. KL 16/17.222.13
Dm. Boden 7,5 cm. 10% ist erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Gestörte Schicht, 360188 (32).

8. Kylix?
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.273.1
Dm. Rand 14 cm. 5% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Kies und Schotterfüllung mit Pithosscherben, 360168 (23).

9. Henkel einer Krater?
Blegen-Form
Fb: 1614
Beh. KL 16/17.590.1
Dm.
Tan Ware.
Kontext: Schicht unter Hausecke Mauer 8, 360038 (24).

10. Boden eines Tellers
Blegen-Form
Fb: 1582.
Beh. KL 16/17.590.2.
Dm. Boden 7,7 cm. 10% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Schicht unter Hausecke Mauer 8, 360038 (24).

11. Teller
Blegen-Form A48-51
Fb: 1660.
Beh. KL 16/17.279.13
Dm. Rand 24 cm. 12% erhalten
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt, 360189 (31).

12. Teller
Blegen-Form A48-51

Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.279.19
Dm. Rand 23 cm. 45% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

13. Teller
Blegen-Form A48-51
Fb: 1660.
Beh. KL 16/17.279.20.
Dm. Rand 23 cm. 20% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

14. Standring Teller
Blegen-Form
Fb: 1052.
Beh. KL 16/17.302.38
Dm. 7 cm. 70% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

15. Standring
Blegen-Form
Fb: 552.
Beh. KL 16/17.1083.9.
Dm. 6,5 cm. 10% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

16. Henkellose Schüssel
Blegen-Form A73
Fb: Boden: 385, Rand: 1383.
Beh. KL 16/17.1083.13,40.
Dm. Rand 14 cm. 15% erhalten. Boden 6
cm. 37,5% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

17. Henkellose Schüssel
Blegen-Form A73
Fb: 1049.
Beh. KL 16/17.1083.19,47
Dm. Rand 20 cm. 10% erhalten
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

Tafel 63 (Text S. 157-161)

1. Henkellose Schüssel

Blegen-Form A73
Fb: 1592.
Beh. KL 16/17.279.29,31
Dm. Rand 18 cm. 10% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

2. Henkellose Schüssel
Blegen-Form A73
Fb: 1592.
Beh. KL 16/17.279.3
Dm. Rand 20 cm. 10% erhalten
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

3. Henkel einer Schüssel
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.302.25
Dm. Rand
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

4. Schüssel
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.302.36
Dm. Rand
Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

5. Kanne
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.1083.66
Dm. Rand 12 cm. 27,5% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

6. Pilgerflasche
Blegen-Form
Fb: .
Beh. KL 16/17.1083.71
Dm. Rand 7 cm. 100% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

7. Standring
Blegen-Form 1228
Fb: 1028.

Beh. KL 16/17.279.10.
Dm. 10 cm. 10% erhalten
Plain/Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

8. Standring
Blegen-Form
Fb: 543.
Beh. KL 16/17.279.12
Dm. 14 cm. 5,5% erhalten
Plain/Tan Ware.
Kontext: Grube neben Mauer 8, verfüllt,
360189 (31).

9. Krater
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.747.23.
Dm. Rand
Tan Ware.
Kontext: Graben, spätere Phase, Vefüllung
oben, 360027 (26).

10. Standring
Blegen-Form
Fb: .
Beh. KL 16/17.747.36
Dm. Boden
Tan Ware.
Kontext: Graben, spätere Phase, Vefüllung
oben, 360027 (26).

11. Standring.
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.725.14
Dm. Boden
Tan Ware.
Kontext: Graben, spätere Phase, Vefüllung
oben, 360027 (26).

12. Kochtopf
Blegen-Form
Fb: 1692
Beh. KL 16/17.524.8
Dm. Rand 12 cm. 25% erhalten
Gritty Ware.
Kontext: Oberste erhaltene BA-Schicht,
Nordost, 360106 (27).

13. Teller
Blegen-Form A52
Fb: 1346.
Beh. KL 16/17.236.1
Dm. Rand 16cm. 5% erhalten.

Tan Ware.
Kontext: Schicht unter Boden nördlich
Mauer 11, 360162 (26).

14. Knickwandschale
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.236.3.
Dm. Rand 12 cm.12,5% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Schicht unter Boden nördlich
Mauer 11, 360162 (26).

15. Fuß
Blegen-Form
Fb: 1047.
Beh. KL 16/17.1053.3
Dm. 5,5 cm.60% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Schicht unter Boden nördlich
Mauer 11, 360162 (26).

16. Schüssel
Blegen-Form
Fb: 555.
Beh. KL 16/17.226.2
Dm. Rand 15 cm. 12,5% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Steine an Mauer 11, 370033 (33).

17. Teller
Blegen-Form A48-51
Fb:Rand 546. Boden 1656
Beh. KL 16/17.1090.4,6,11,13
Dm. Rand 24 cm.12% erhalten. Boden 5
cm. 37,5% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

Tafel 64 (*Text S.165-168*)

1. Teller
Blegen-Form A 48-51
Fb: 553.
Beh. KL 16/17.602.6.
Dm. Rand 24 cm. 7,5% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

2. Henkellose Schüssel
Blegen-Form A 73
Fb: 555.
Beh. KL 16/17.1139.9
Dm. Rand 14 cm. 10% erhalten.
Tan Ware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

3. Henkellose Schüssel
Blegen-Form A 73
Fb: Rand 1028. Boden 385
Beh. KL 16/17.602.5,20.
Dm. Rand 16 cm. 12.5% erhalten. Boden 5 cm. 30% erhalten.
Plain Ware/Tan Ware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

4. Knickwandschale
Blegen-Form
Fb.:
Beh. KL 16/17.522.17
Dm. Rand.
Tan Ware.
Kontext: Schicht zwischen oberen und unteren Kiesfussboden, 370019 (29).

5. Kanne
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.1139.49
Dm. Rand 11 cm. 30% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

6. Krater
Blegen-Form
Fb: 1104.
Beh. KL 16/17.1139.23
Dm. Rand 31 cm. 10% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

7. Krater mit Wellenverzerrung
Blegen-Form
Fb: 1123.
Beh. KL 16/17.602.39
Dm. Rand 24 cm. 12,5% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

8. Krater mit Wellenverzierung
Blegen-Form
Fb: 1468
Beh. KL 16/17. 1139.48
Dm. Rand 31 cm. 10% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

9. Kraterfragment mit Wellenverzierung
Beh.
Anatolische Grauware

10. Henkel mit Knubben
Blegen-Form
Fb: 1028.
Beh. KL 16/17.1139.24
Dm. Rand
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360204 (29).

11. Kochgefäßhenkel
Blegen-Form
Fb.:
Beh. KL 16/17.522.36
Dm.
Gritty Ware.
Kontext: Schicht zwischen oberen und unteren Kiesfussboden, 370019 (29).

12. Standfuß
Blegen-Form
Fb: 959.
Beh. KL 16/17.1075.7
Dm. Boden 10 cm. 82,5% erhalten.
Anatolische Grauware.
Kontext: Schicht, 360200 (31).

13. Gefäßstand
Blegen-Form
Fb: 1123.
Beh. KL 16/17.252.1
Anatolische Grauware.
Kontext: Grube, verfüllt, 360175 (32).

Tafel 86

1. Teller

Blegen-Form A 48

Nr. 37-899

Dm. Rand 22,5 cm, Dm. Boden 7 cm, Höhe 5,5 cm.

Tan Ware

Datierung: Troia VIIh

Vgl. Blegen *et al.* 1953, 240 Tafel 309;

Mountjoy 1997, Tafel 3,19; Zurbach 2003, 119, 124 Kat. Nr.17.

2. Tellerboden

Blegen-Form A 49

Tan Ware

Datierung: Troia VIIb2

Vgl. Blegen *et al.* 1958, 189 Tafel 271, 26;

Zurbach 2003, 119, 125 Kat. Nr.18 Abb. 16.

3. Tellerboden

Blegen-Form A 49

Tan Ware

Datierung: Troia VIIa

Vgl. Blegen *et al.* 1958, 86 Tafel 237, 27;

Zurbach 2003, 119, 125 Kat. Nr. 19, Abb. 17.

4. Teller

Blegen-Form A 49

Tan Ware

Datierung: Troia VIIa

Vgl. Blegen *et al.* 1958, 61 Tafel 236, 1;

Zurbach 2003, 119, 125 Kat. Nr. 20 Abb. 18.

5. Henkel von Kanne/Krug

Beh. z7.6.1

Tan Ware

Kontext: aus einem Mischbehälter aus Hellenistische und Römische Kontext.

Datierung: Troia VI-VII.

Vgl. Zurbach 2003, 120, 125 Kat. Nr.22 Abb. 19.

6. Henkel von Kanne/Krug(?)

Nr. 3324 (Schmidt 1902)

Unbekannte Ware

Datierung: Troia VI-VII.

Vgl. Schmidt 1902, Nr. 3324; Zurbach 2003,

120, 125 Kat. Nr. 23 Abb. 20.

7. Zweihenkliger Bügelkannenknopf

Beh. I17.607.47,55.

Anatolische Grauware

Datierung: Troia VIIa.

Vgl. Zurbach 2003, 120, 125 Kat. Nr.24 Abb. 21.

8. Bügelkanne

Nr. 3325 (Schmidt 1902)

Vermutlich Anatolische Grauware, bei Schmidt „*troisch-monochrome Technik*“ (Schmidt 1902, 167).

Datierung: Troia VI Spät-VIIa.

Vgl. Schmidt 1902, Nr. 3486; Zurbach 2003, 120, 125 Kat. Nr. 25 Abb. 22.

9. Henkelfragment

Nr. 3552

Tan Ware

Datierung: Troia VI-VII.

Vgl. Schmidt 1902, Nr. 3552; Zurbach 2003, 121, 125 Kat. Nr. 27 Abb. 24.

10. Henkelfragment

Nr. 3553

Tan Ware

Datierung: Troia VI-VII.

Vgl. Schmidt 1902, Nr. 3553; Zurbach 2003, 121, 125 Kat. Nr. 28 Abb. 24.

Tafel 87

1. Henkel einer Kanne

Blegen-Form B 25

AO. 431.109 (Liman Tepe-Larisa)

Tan Ware

Datierung: Troia VI Spät-VIIa

2. Pithosrand

Kontext: „Der Pithos ist in dem großen Magazinraume der VII. Ansiedlung gefunden worden“ (Schmidt 1902, 162).

Datierung: Troia VII.

Vgl. Schmidt 1902, Nr. 3325; Zurbach 2003, 120, 125 Kat. Nr. 26 Abb. 23.

3. Bügelkanne

Nr. 3392

Mykenische Ware

Datierung: Troia VI-VII

Vgl. Schmidt 1902, Nr. 3392; Zurbach 2003, 121, 125 Kat. Nr. 29 Abb. 25.

4. Henkelfragment einer kanaanäischen

Amphora

K4.472.16

Datierung: Troia VIIa

Vgl. Zurbach 2003, 121, 125 Kat. Nr. 30 Abb. 26.

Tafel 88

1. Bikonischer Krater

Fast vollständig

Blegen-Form C 69

Anatolische Grauware

Dm. Rand ca. 28 cm, Dm. Boden ca. 10 cm,
Höhe 28 cm.

Kontext: Pyla Vergi, Friedhof, „Chambertomb
1“

Datierung: Troia VIIa

Vgl. Blegen *et al.* 1953, Abb. 327, 37.1039,
37.1060; Schaeffer, C.F.A. 1949, 156 Abb. 60,
1; Dikaios 1971, 917 Taf. 234, 4; Allen 1990,

Kat. Nr. 425, S. 339 Abb. 59; Allen 1991, 153
Abb. 15, 8a.

2. Krater

Anatolische Grauware

Dm. Rand ca. 30 cm

Kontext: Pyla Kokkinokremos, Survey.

Vgl. Catling 1962, 168:218;

Karageorghis/Demas 1984, Kat. Nr. 80 S. 49,
Taf. 23, 43, Appendix I:5, Abb. 5b, S. 76-78;
Kling 1987, 408; Allen 1990, Kat. Nr. 426, S.
337 Abb. 57, 1; Allen 1991, 153 Abb. 15, 7a.

3. Bikonischer Krater

Blegen-Form C 82

Anatolische Grauware

Dm. Rand 35 cm.

Kontext: Kition-Bamboula

Vgl. Courtois 1979, 364 Abb. 59; Blegen *et al.*
1953, Abb. 328, 37.1096, 384, 7; Blegen *et al.*
1958, Abb. 241:6; Allen 1990, Kat. Nr. 419, S.
334 Abb. 61:1; Allen 1991, 153 Abb. 15.8d.

Tafel 1



1



2



3



4



5



6



7



8

1-4 Anatolische Grauware; 5-6 Red Washed Ware; 7-8 Rote Ware.

Tafel 2



1



2



3



4



5



6



7



8

1-4 Tan Ware; 5-6 Plain Ware; 7-8 Burnished Ware.

Tafel 3



1



2



3



4



5



6



7



8

1-2 Gritty Ware; 3-4 Grob gemagerte rote Ware; 5-6 Grobe Ware;
7-8 Early Aegean Variante II.

Tafel 4



1



2



3



4



5



6



7



8

1-2 Polierte grob gemagerte Ware; 3-4 Polierte grob gemagerte Ware mit VIIb2 Verzierung;
5-6 Polierte grob gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste; 7-8 Ware mit braunem Überzug.

Tafel 5



1



2



3



4



5



6



7



8

1-2 Polierte fein gemagerte Ware; 3-4 Polierte fein gemagerte Ware mit VIIIb2-Verzierung;
5-6 Polierte fein gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste; 7-8 Unpolierte grob gemagerte Ware.

Tafel 6



1



2



3



4



5



6



7



8

1-2 Unpolierte grob gemagerte Ware mit VIIb2-Verzierung; 3-4 Unpolierte grob gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste; 5-6 Unpolierte fein gemagerte Ware; 7-8 Unpolierte fein gemagerte Ware mit VIIb2-Verzierung.

Tafel 7



1



2



3



4



5



6

1-2 Unpolierte fein gemagerte Ware mit Fingertupfenleiste; 3-4 Hoch polierte schwarze Ware; 5-6 Hoch polierte schwarze Ware mit VIIb2-Verzierung.

Tafel 8



1



2



3

Tan Ware

Tafel 9



1



2



3

Tan Ware



1



2



3

Tan Ware



1

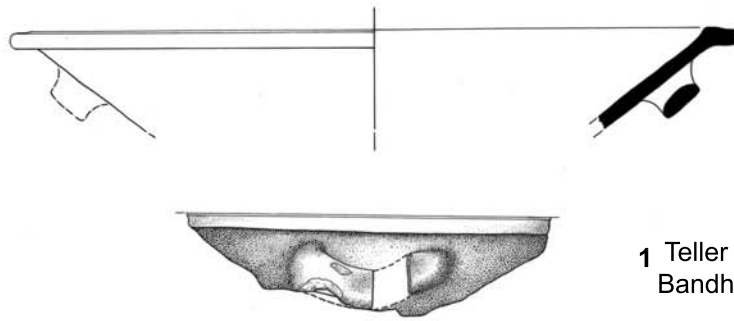


2

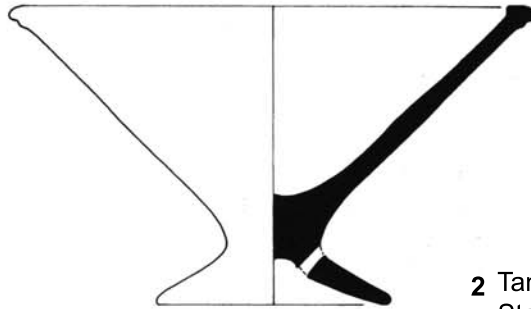


3

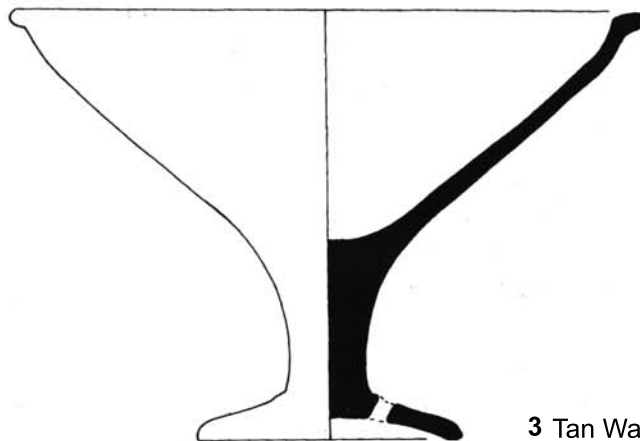
Tafel 12



1 Teller mit waagrechtem
Bandhenkel, D9.3109.111



2 Tan Ware Teller auf einem niedrigen
Standfuß (Blegenform A 50).



3 Tan Ware Schale mit einem höheren
Standfuß (Blegenform A 51).

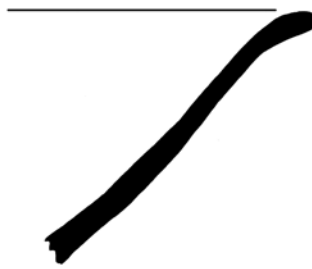


4 Anatolische Grauware Standfuß
mit Durchlochung.



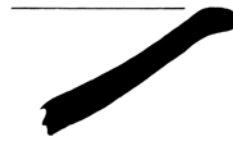
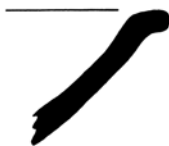
1

T.1, Teller mit waagrechtem ausschwingendem Rand.



2

T.2, Teller mit gerader Wandung.



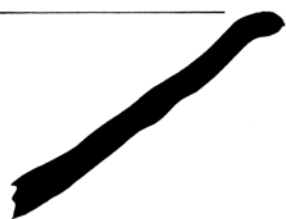
3

T.3, Teller mit gerader Wandung und leicht verdicktem Rand.



4

T.4, Teller mit leicht einziehendem T-förmigen- oder stempelförmigen Rand (vgl. Blegenform A 51).



5

T.5, Teller mit einer Rippe aussen unterhalb des Randes.

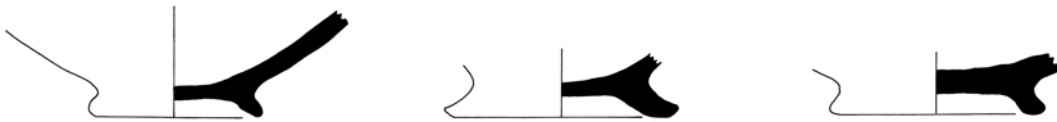


6

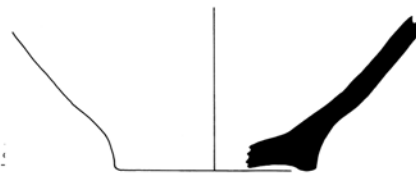
T.6, Teller mit ausladendem Rand.



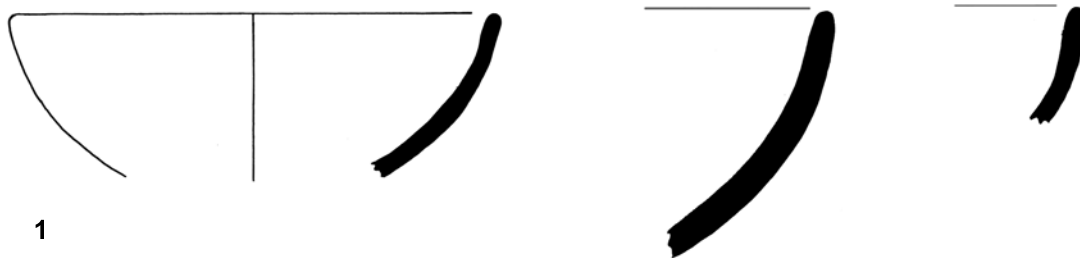
1
Flachboden.



2 Standing.

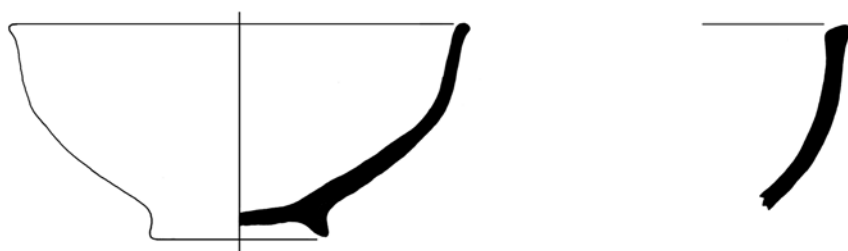


3 Standfuß.



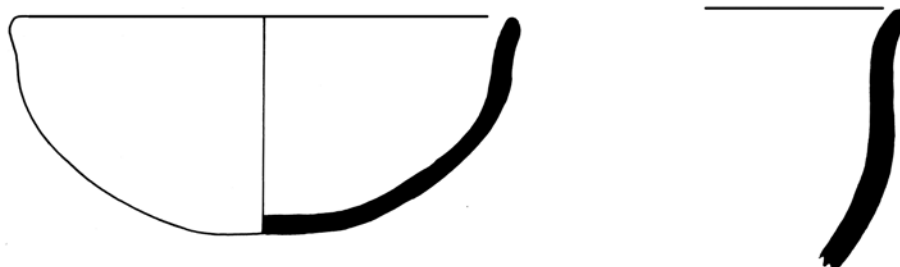
1

S.1, Schüssel mit einfachen konvex verlaufenden Wandung (vgl. Blegenform A 73).



2

S.2, Henkellose Schüssel mit Standing.



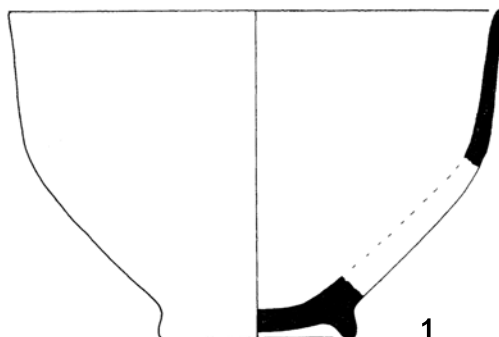
3

S.3, Henkellose Schüssel mit S-Profil und Flachboden (vgl. Blegenform A 77).

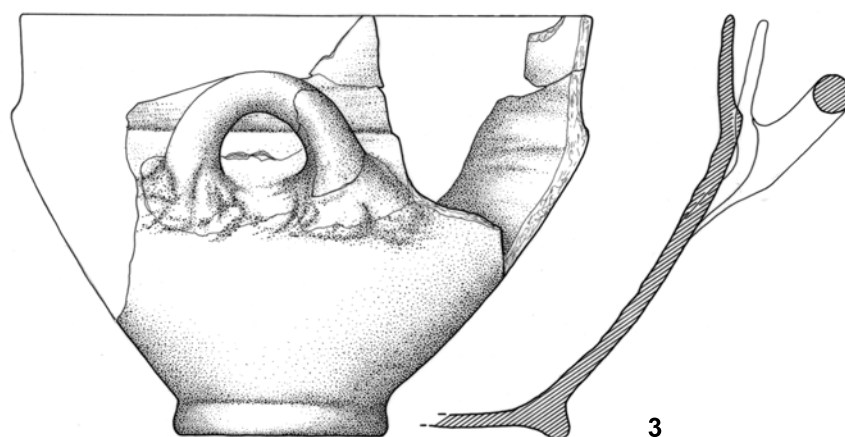
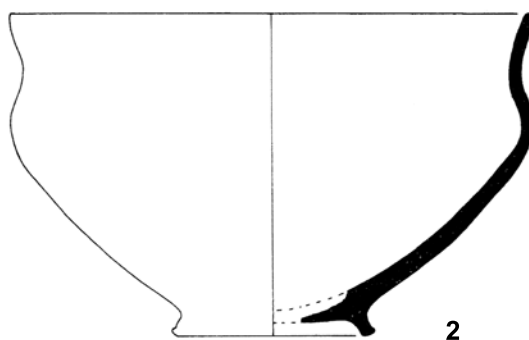


4

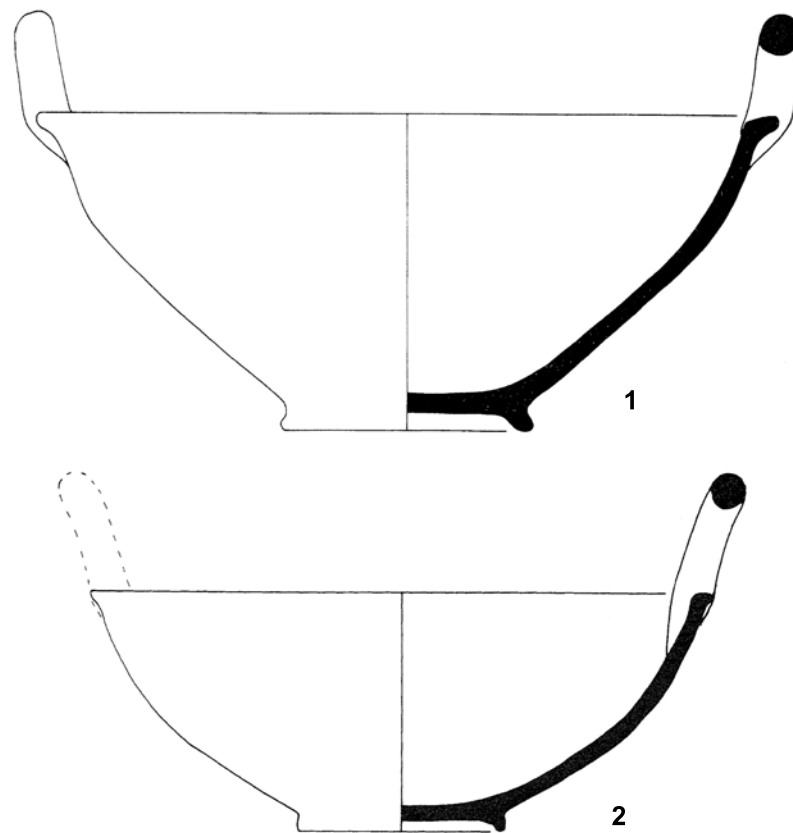
S.4, Schüssel mit gerippter Wandung.



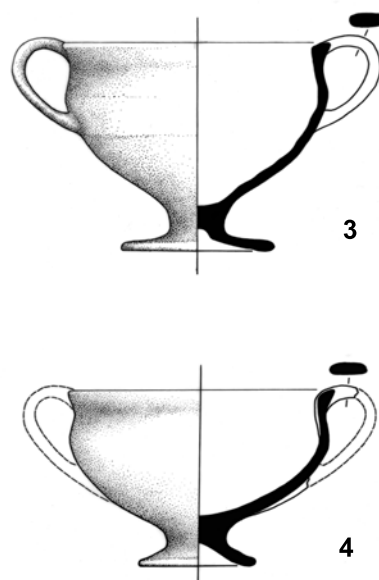
S.5, Skyphos (vgl. Blegenform A 71).



2-3, S.6, Skyphos mit einer Knickwand und zwei Parallelhenkeln (vgl. Blegenform A 72).



1-2, S.8, Gerundete Schale mit hochgezogenen Parallelhenkeln (vgl. Blegen A 60).



3-4, Ta.1, Einhenkelige oder zweihenkelige Tasse mit Standfuss und Bandhenkel (zA7. 2284.6 und zA7. 2284. 30, vgl. Blegenform A 83).

Tafel 18



Ta.3, Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung, Schlaufenhenkel mit ausladende Rand ohne Lippe.

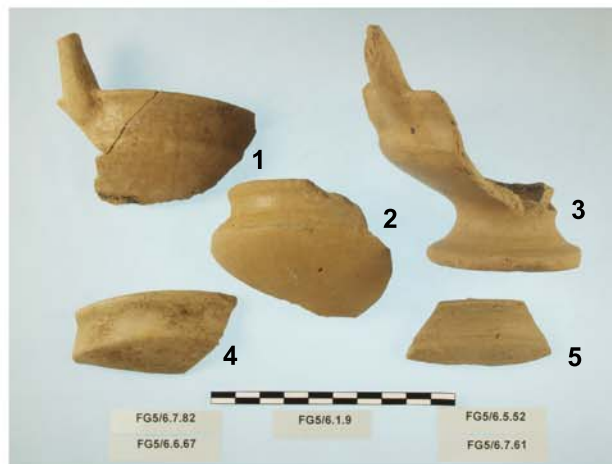


Ta.4, Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung, Schlaufenhenkel und ausragendem Rand ohne Lippe.



Ta.5, Knickwandtasse mit ausladendem Rand ohne Lippe und Schlaufenhenkel.

Tafel 19



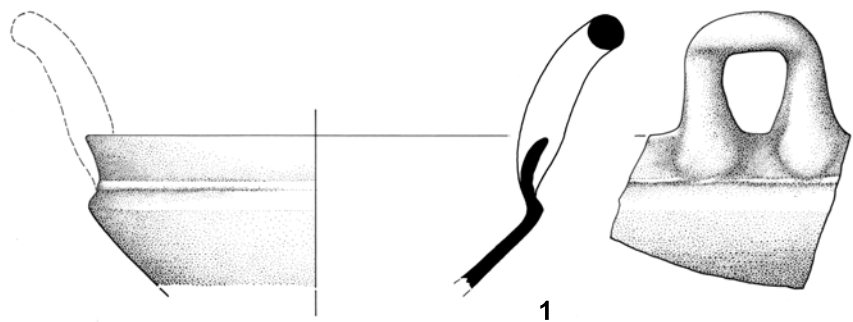
Ta.6, Knickwandtasse mit gedrungener Gefäßwandung.



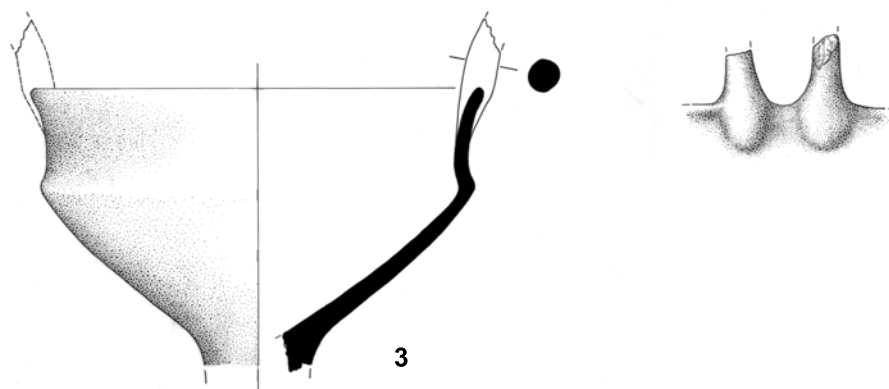
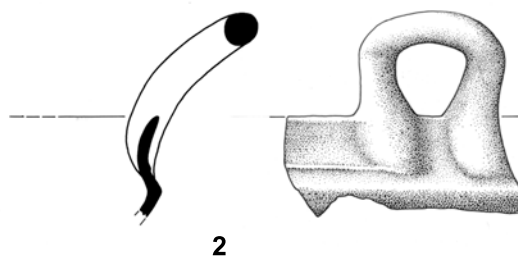
Ta.7, Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung.



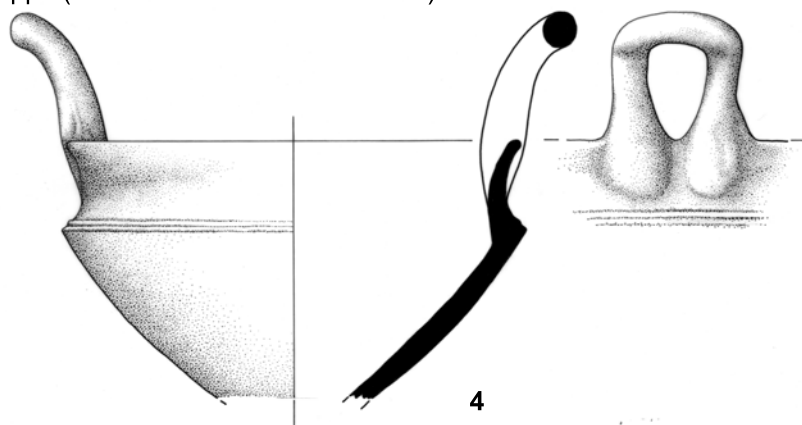
Ta.8, Zweihenklige Knickwandtasse (vgl. Blegenform A 100).



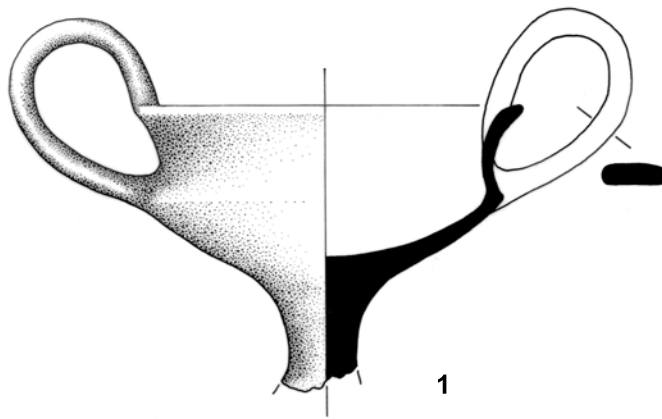
Ta.3, Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung, Schlaufenhenkel mit ausladende Rand ohne Lippe (FG 5/6 1.105).



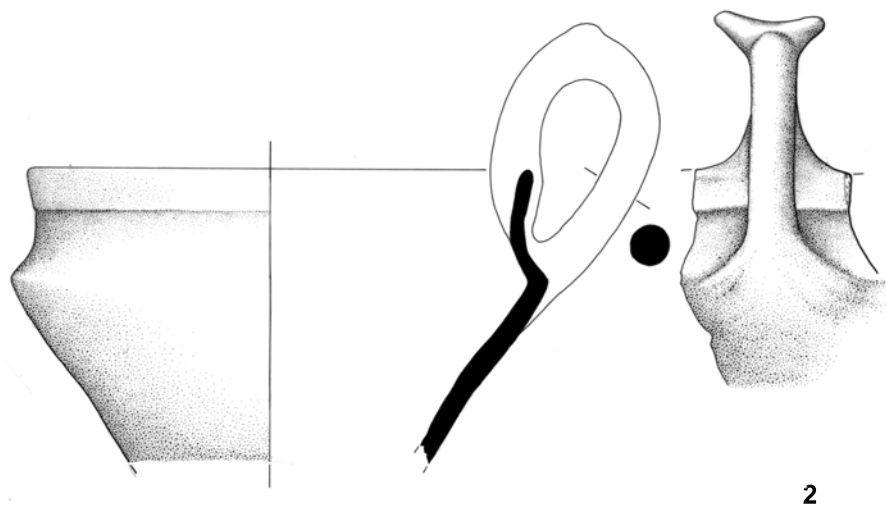
2-3, Ta.4, Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung, Schlaufenhenkel und auskragendem Rand ohne Lippe (FG 5/6. 1.37 und FG 5/6. 1.44).



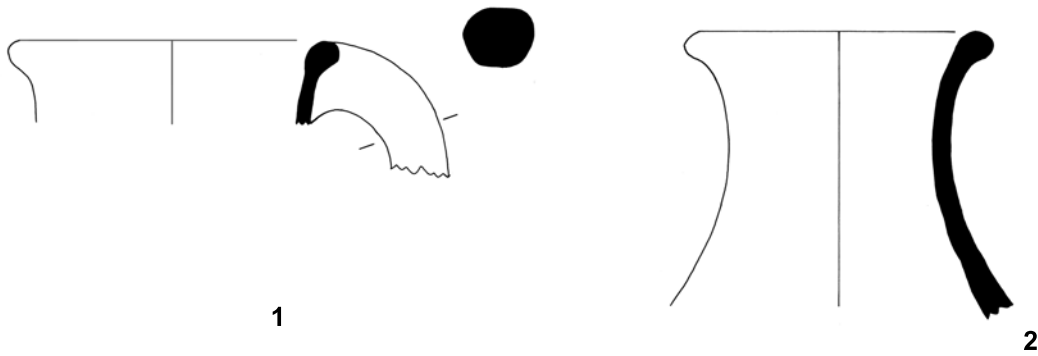
Ta.7, Knickwandtasse mit konkaver Gefäßwandung, Schlaufenhenkel und ein oder zwei Rillen oberhalb des Knicks (FG 5/6. 3.46).



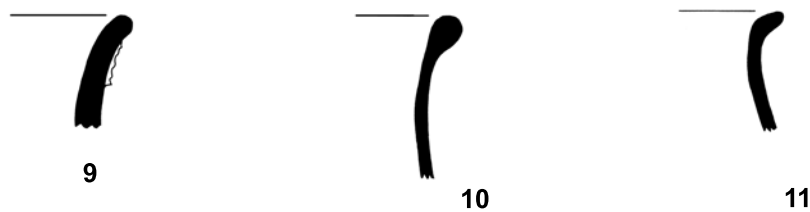
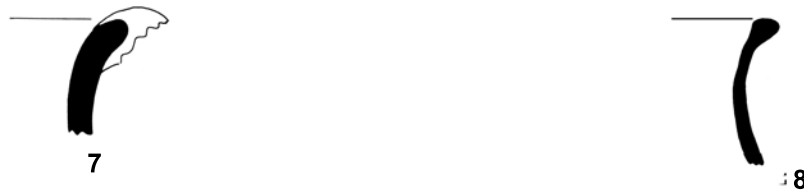
Ta.9, Knickwandtasse mit zwei vertikalen Kantharoshenkeln (FG 5/6. 1. 36).



Ta.8, Zweihenklige Knickwandtasse mit ausladenden Rand und Henkel mit plastische Knubbe (FG 5/6. 1. 167).



1-8, K.1, Kanne mit einem vertikalen Henkel vom Rand bis zum Übergang von Hals und Bauch.

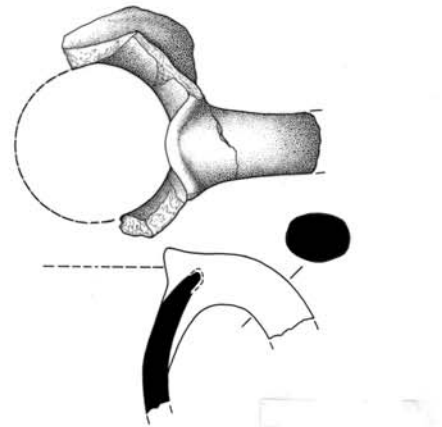


9-11, K.2, Kanne mit einem vertikalen Henkel vom unterhalb des Randes bis zum Übergang von Hals und Bauch.



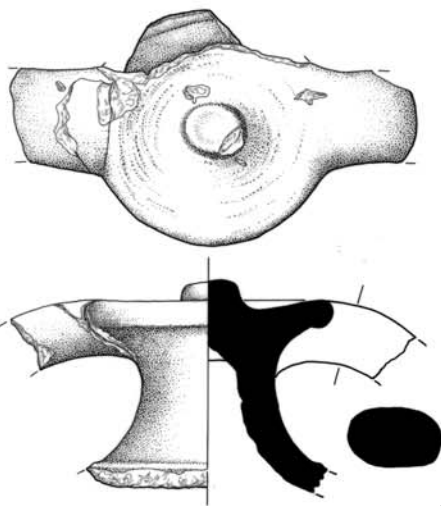
1

K.3, Kanne mit Kleeblattmündung (Y8.1191.1, Anatolische Grauware).



2

K3, Kanne mit Kleeblattmündung (B7.64.1, Ware mit braunem Überzug).



3

K.5.b., Kopfplatte mit einer zentralen Knubbe auf der Scheibe (Tan Ware, B7.64.1).



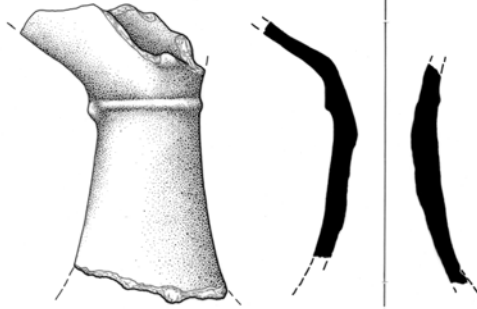
4

K.5.a., Variante 1 (Tan Ware, z8.649.1).



5

K.5.a., Variante 2 (Tan Ware, z8.759.1).



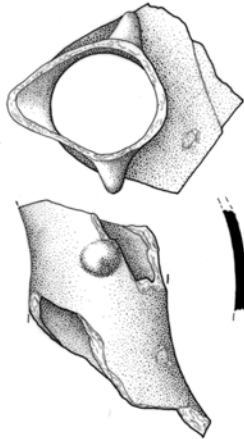
K.4.a. FG 5/6. 7.107

1



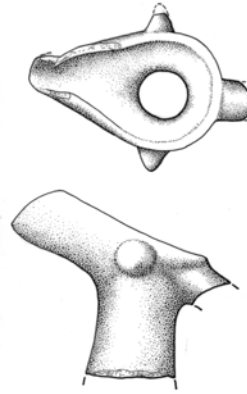
K.4.a. FG 5/6. 7.34

2



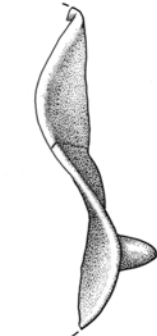
K.4.b. FG 5/6. 69.1

3



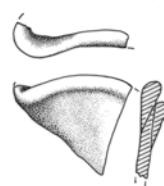
K.4.c. FG 5/6.1.174

4



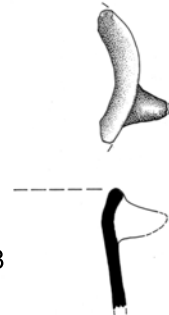
K.4.d. FG 5/6. 7.91

5



K.4.d. FG 5/6. 1.68

6



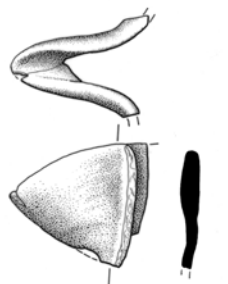
K.4.d. FG 5/6. 7.86

7



K.4.d. FG 5/6. 3.15

8



K.4.d. FG 5/6. 7.99

9



K.4.e, FG 5/6. 15.17

10



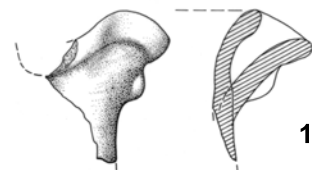
11



12



13



14

5-9, K.4.d.; 11-14, K.4.d.

Maßstab 1:3.

Tafel 25



1-2, K.4.a.(Tan Ware, FG 5/6. 7. 106, Anatolische Grauware, FG 5/6. 7. 43).

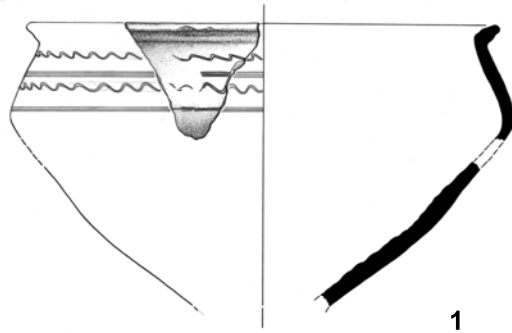
3, K.4.b. (Tan Ware, FG 5/6. 69.1).
4, K.4.c. (Tan Ware, FG 5/6. 1.174).



5-11, 13-16, K.4.d.

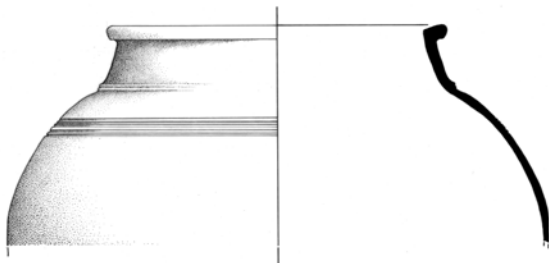


12, K.4.e



1

Kr. 1., (Blegenform A 65,
FG 5/6. 1.147).



2

2-3, Kr.2.a., (vgl. Blegenform C 80,FG 5/6.7.15).



3

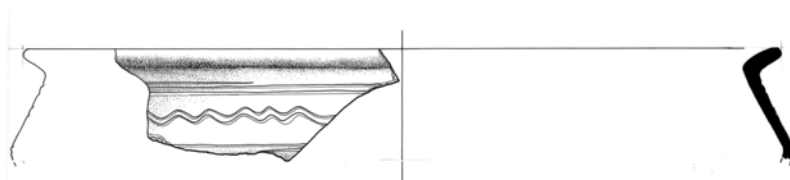


4



5

4-5, Kr.3, (vgl. Blegenform C 82)



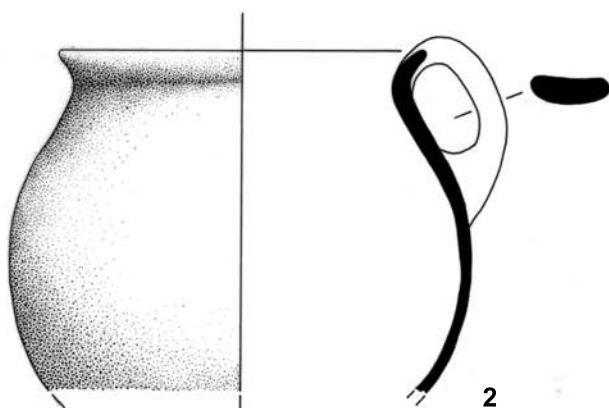
6

Kr.4, (vgl. Blegenform C 72).

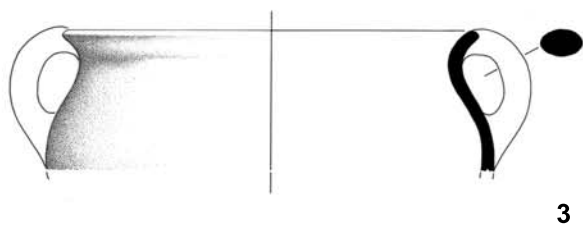


1

Ko.1, Einhenkelig Kochgefäß mit Rundboden.



Ko.1, Einhenkelig Kochgefäß mit Rundboden (vw3.356.1).



3-4, Ko.2, Zweihenkelig Kochgefäß mit Rundboden (KL 16/17.598.1).



4

Maßstab 1:4.

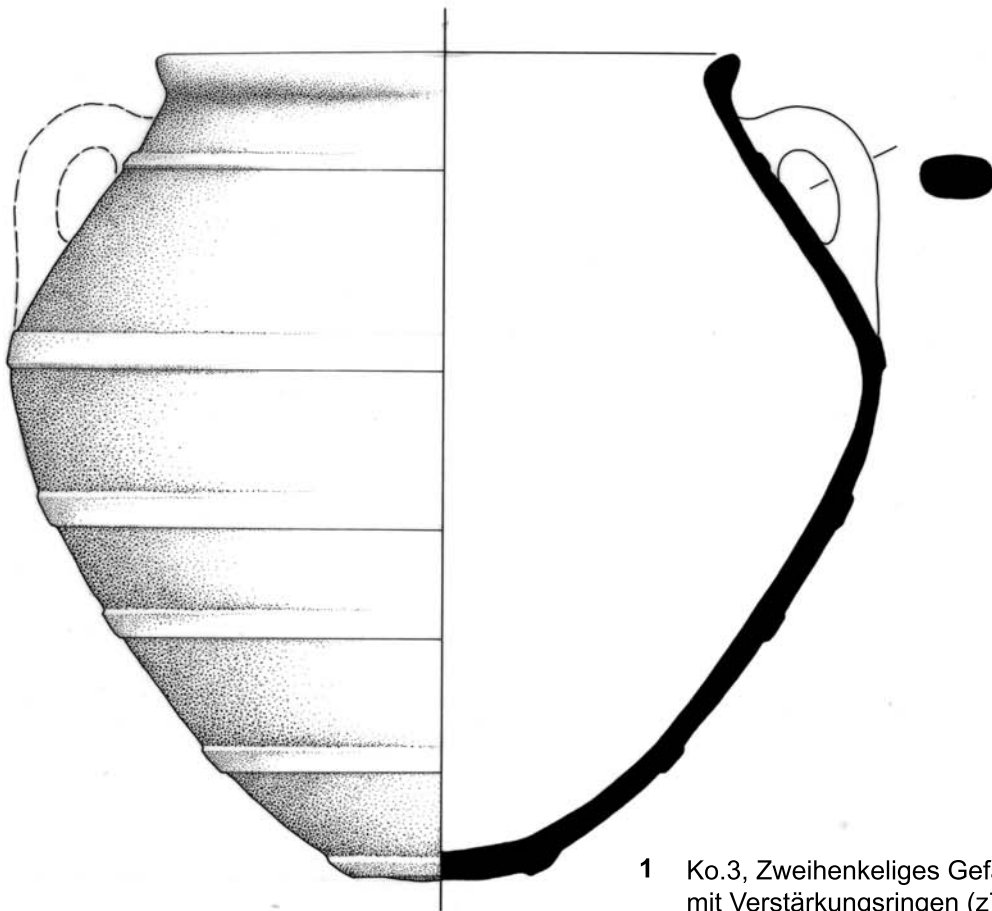


1



2

1-2, Ko.2, Zweihenkelig Kochgefäß mit Rundboden.



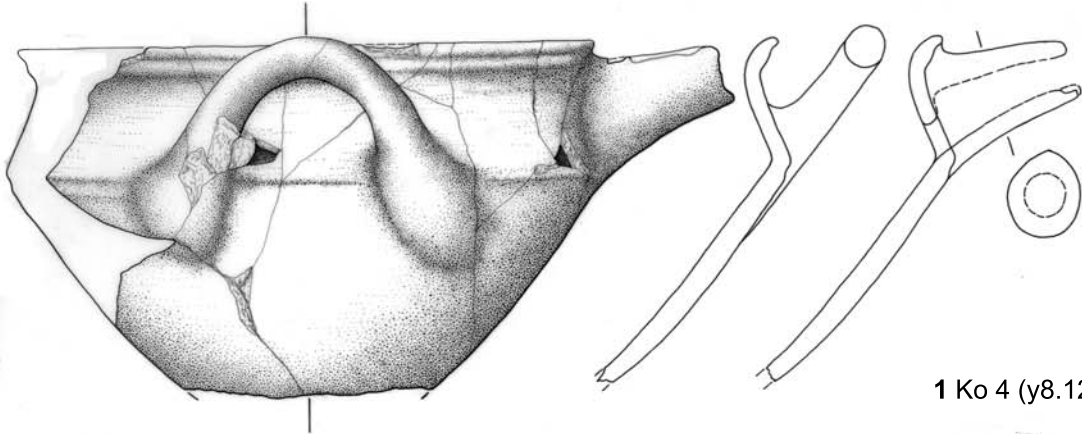
1 Ko.3, Zweihenkeliges Gefäß mit Verstärkungsringen (z7.1423.1).

Maßstab 1:4.



2

Ko.4, Kochtopf mit Ausguss.

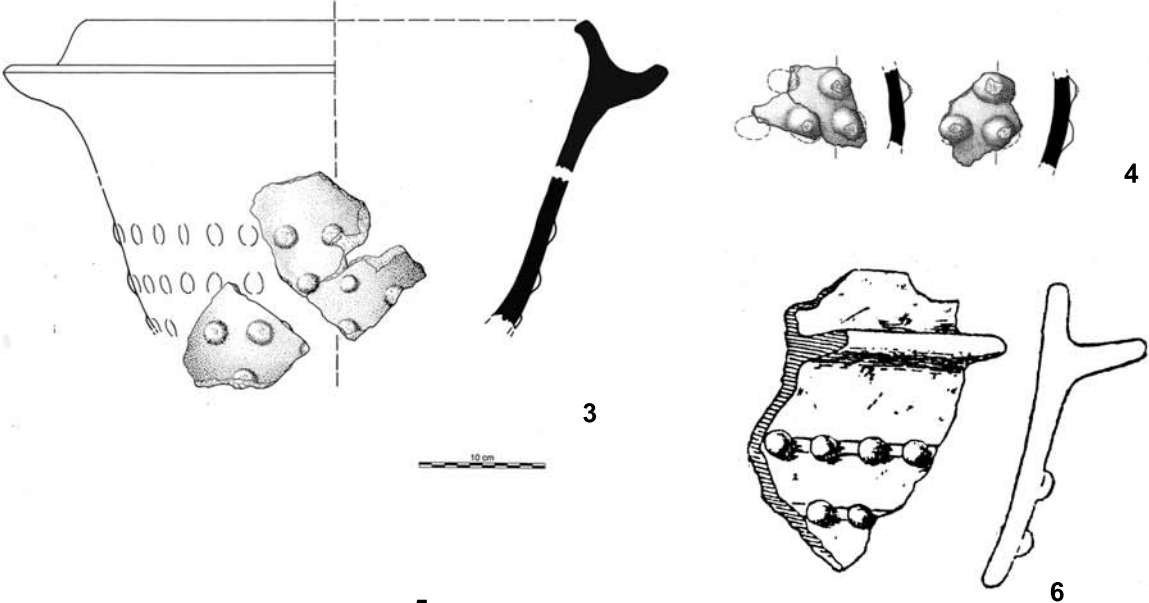


1 Ko 4 (y8.1205.1).



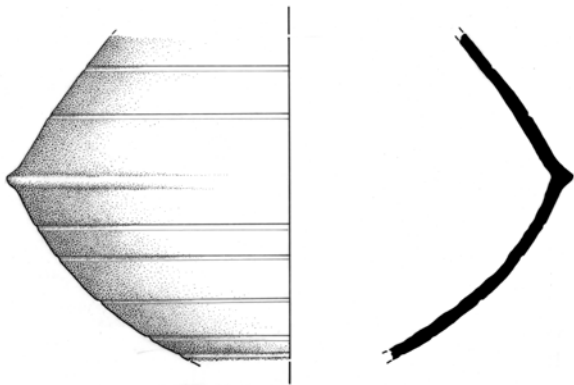
2

Ko 5, Backwanne (Gritty Ware).



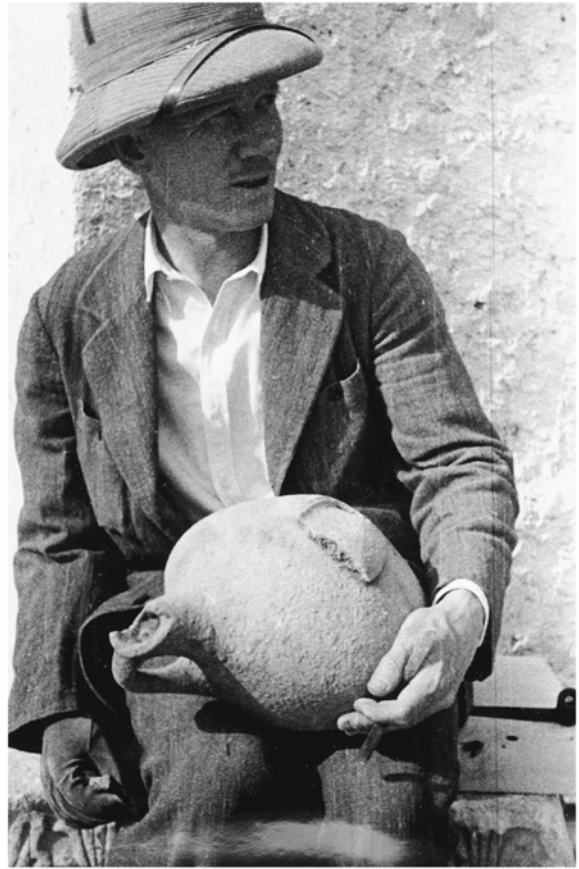
5

Ko 6, 3-6, Kohlenstand.



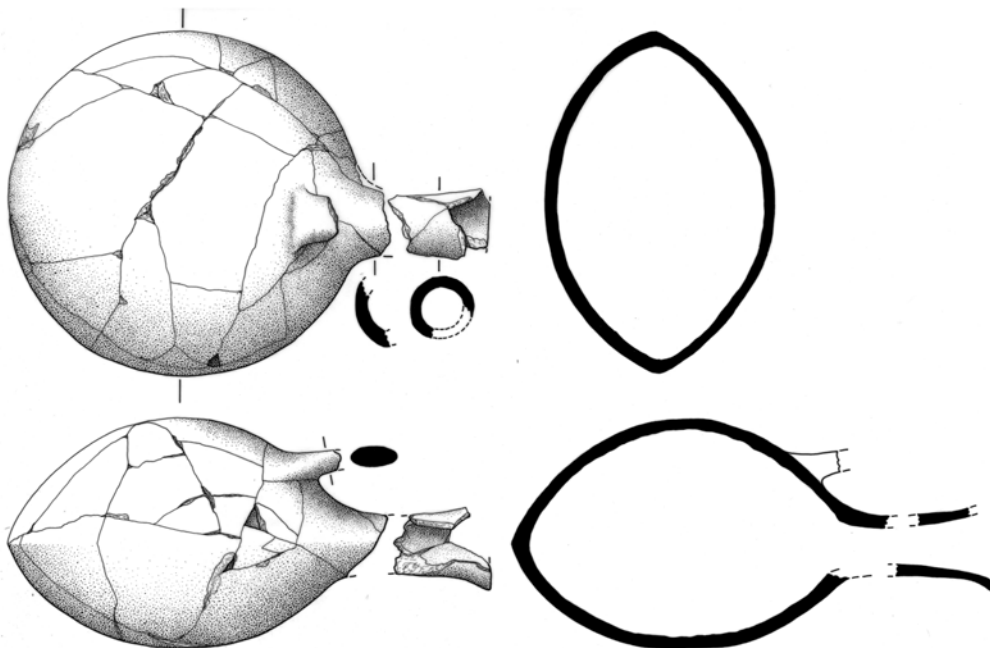
Pilgerflasche So.1 (B7.8.1).

1



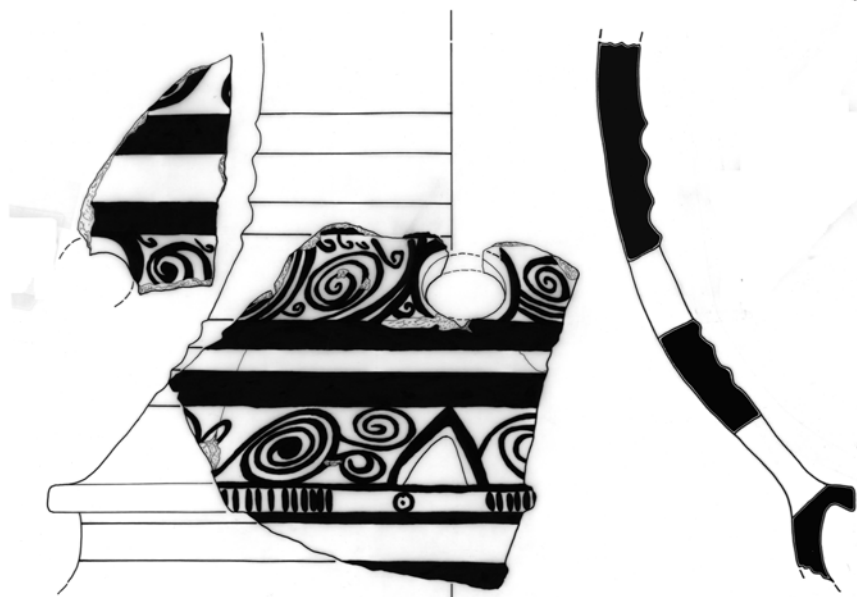
So.2, Blegen mit Graburne Nr. 10.

2



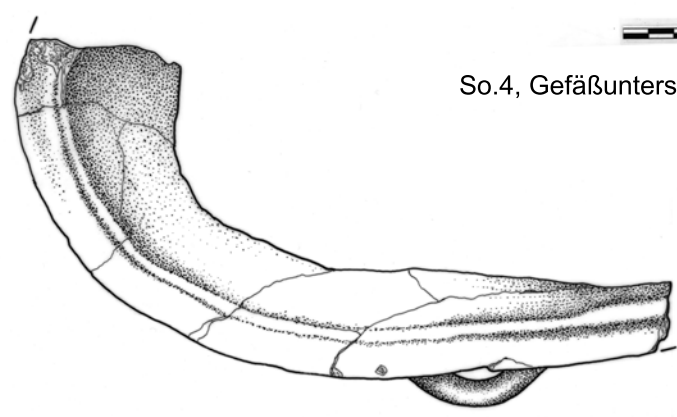
So.2, (z7.1410.11).

3



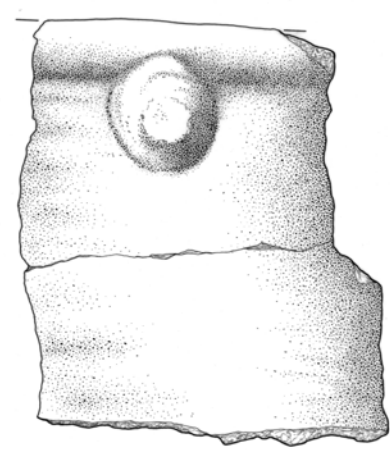
1

So.4, Gefäßuntersatz (z7.1139.1).



2

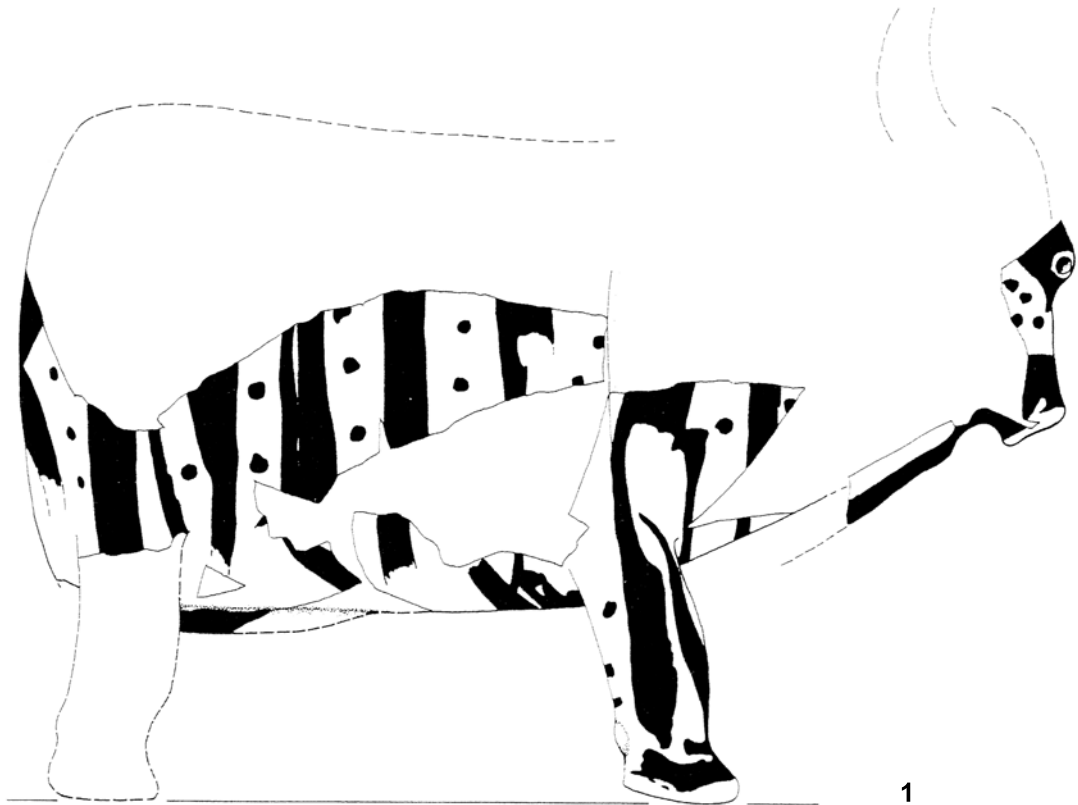
So.5.1, Tan Ware Wanne (KL 16/17279.40).



3

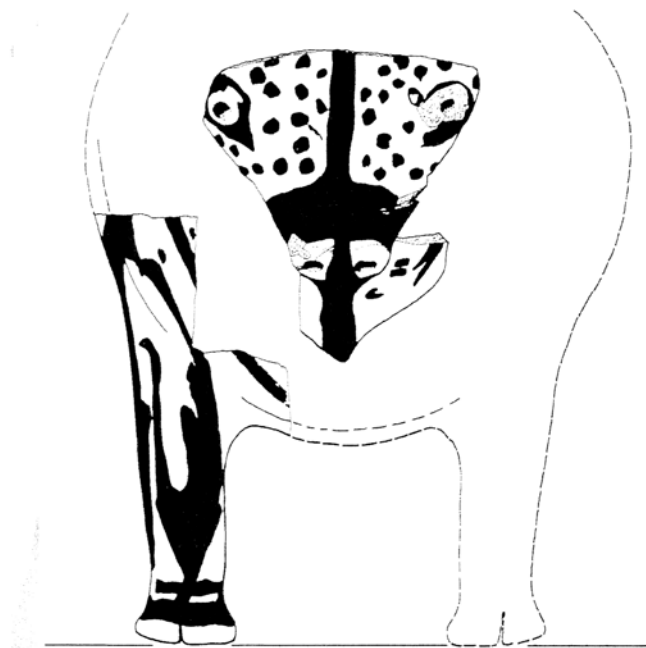
So.5.2, Wanne mit Knubbe (B7.8.103).

Maßstab 1:5.



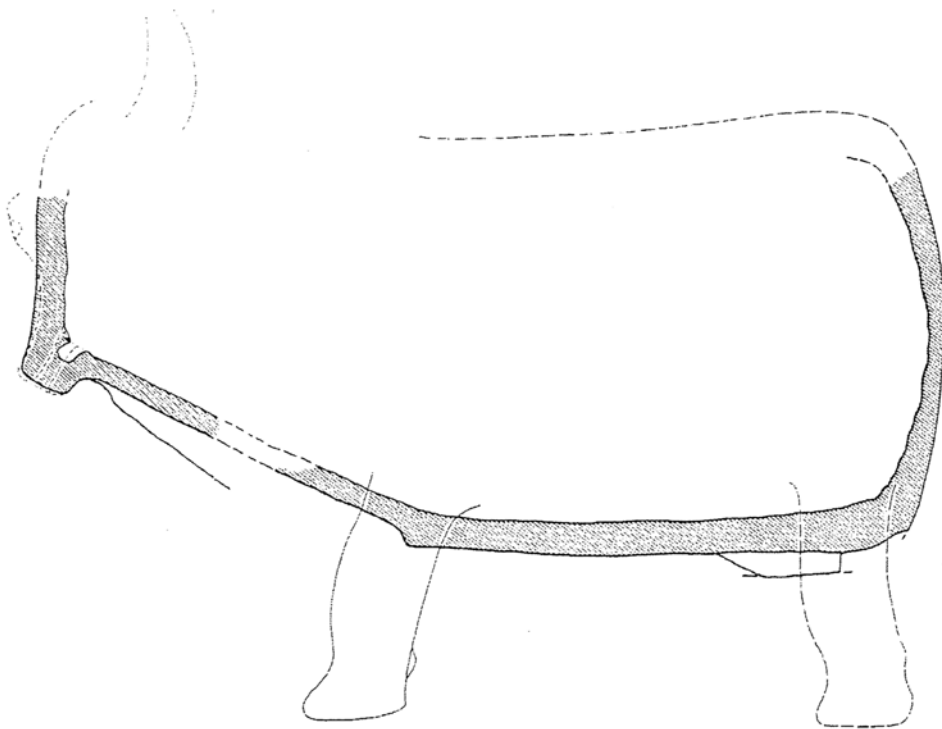
1

So.6, Seitenansicht von rechts.



2

So.6, Ansicht von vorn.

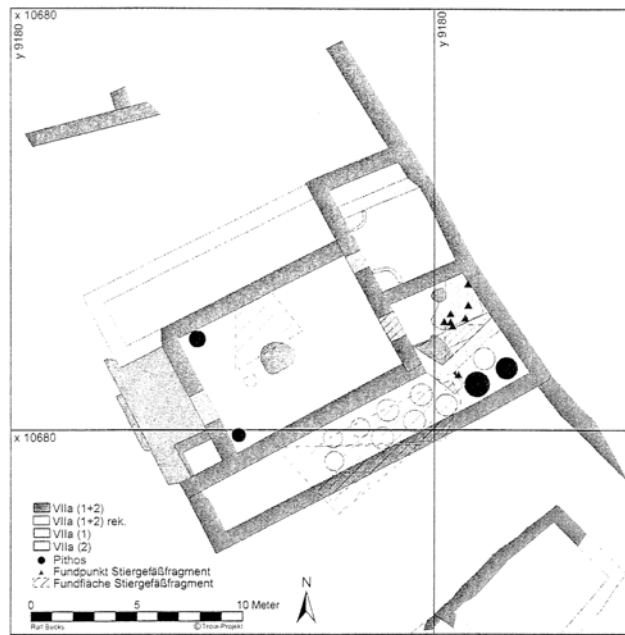


1

Schnitt von Links.

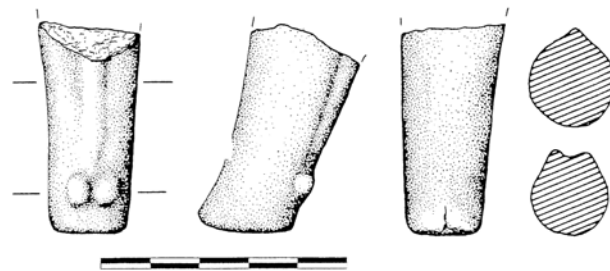


2 Hinterteil.



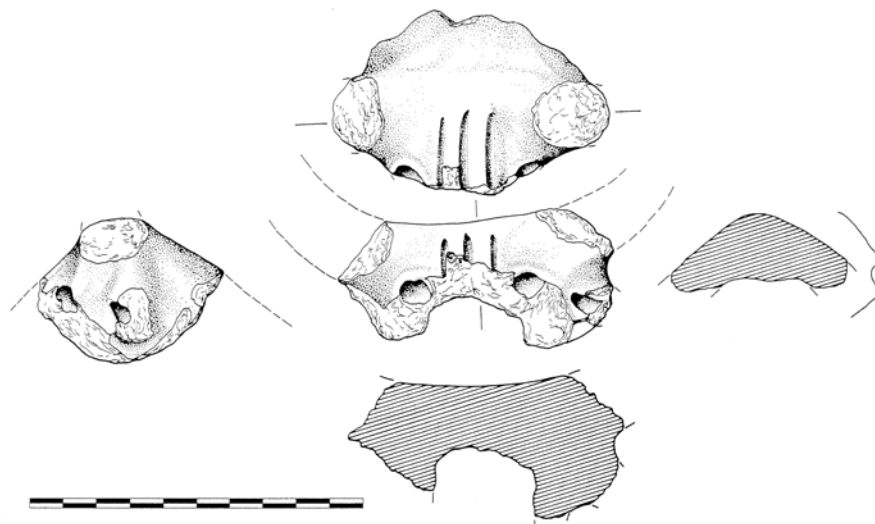
1

Fundlagenplan.



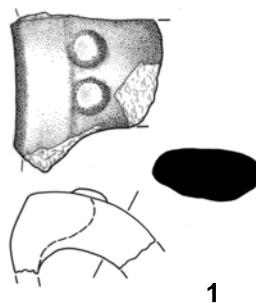
2

Rinderbeinfragment y8.344.10 in anatolischer Grauware.



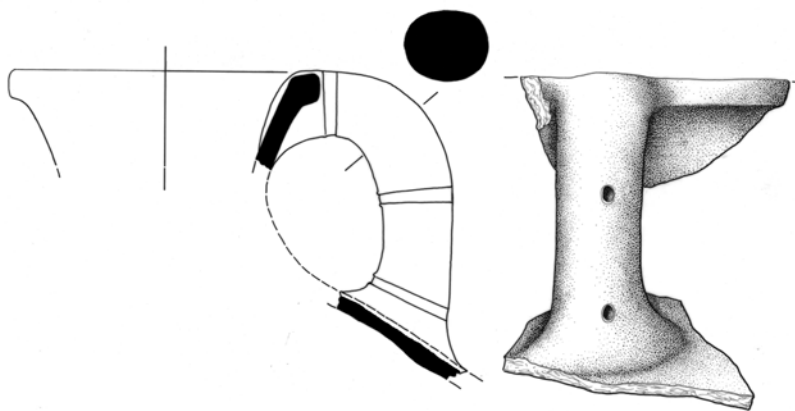
3

Stirnfragment, g28.24.1 in anatolischer Grauware.



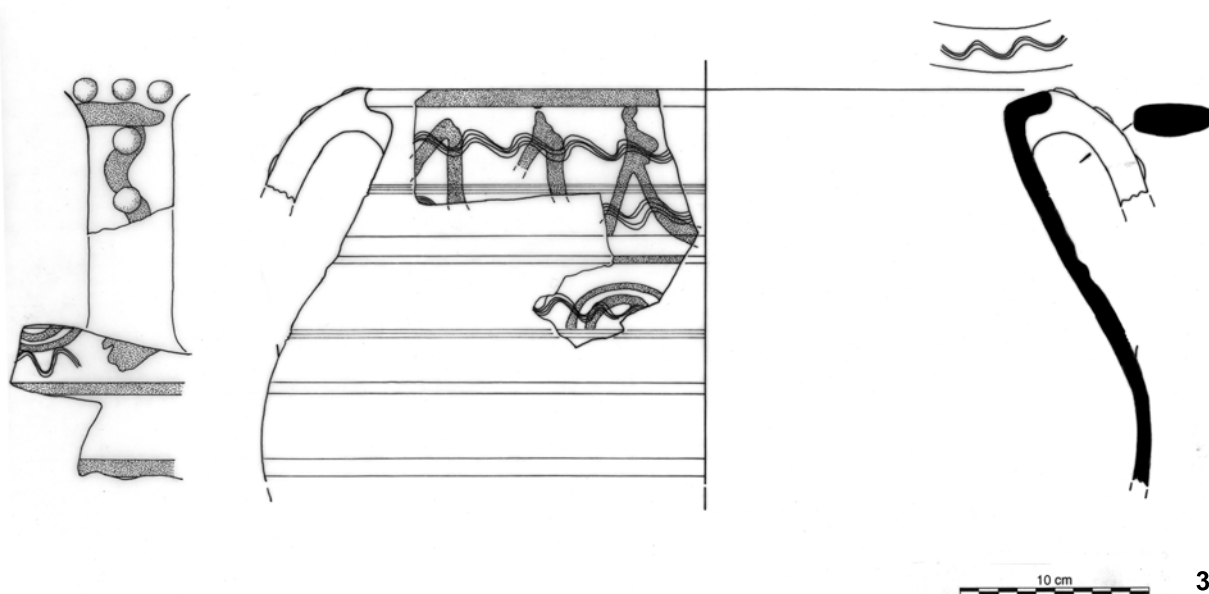
1

Nieten gruppiert oben auf dem Henkel (B7.240.1).



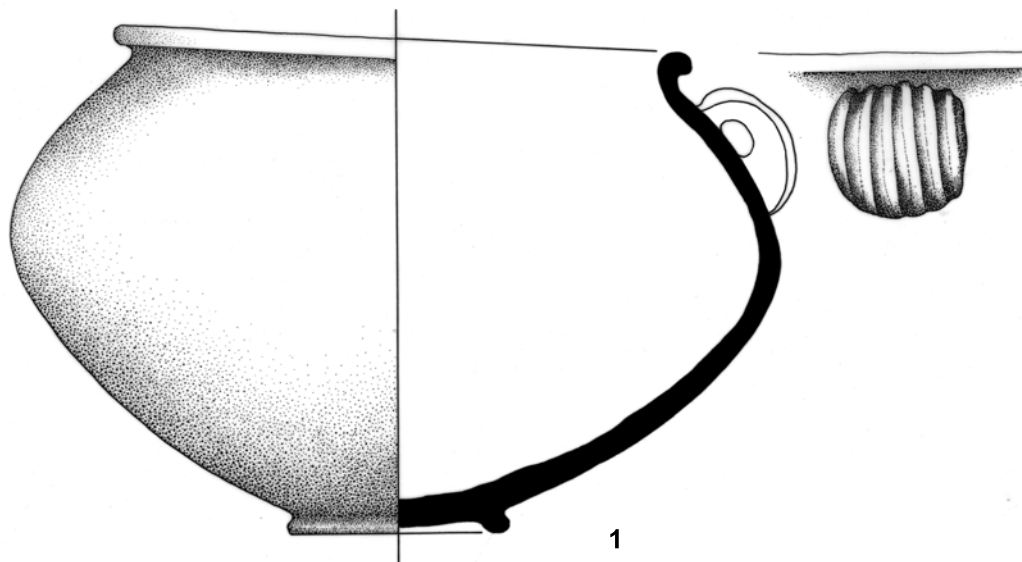
2

Henkel aus Anatolischer Grauware mit runde Vertiefungen(KL 16/17.252.1).

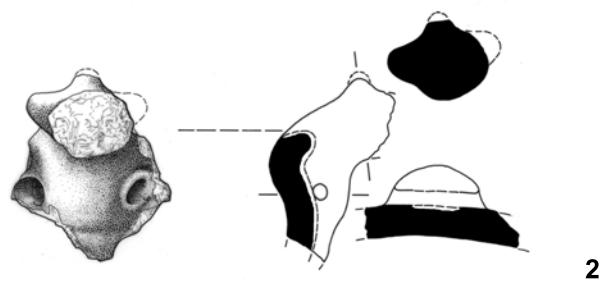


3

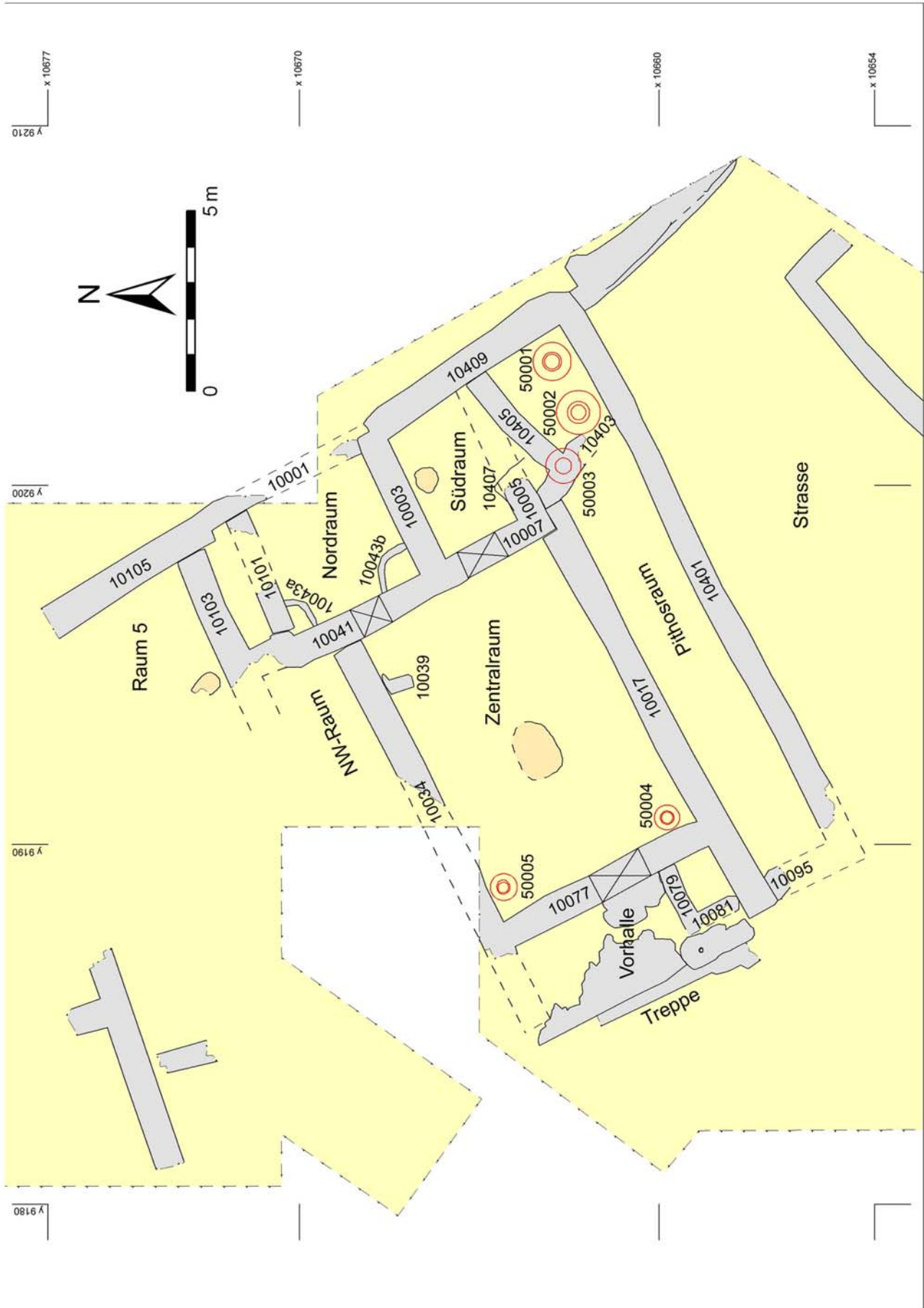
Troia VIIa Krater mit u.a. Nieten (B7.8.3).



Rillenverzierter Öse auf einen Tan Ware Gefäß (z7.1421.1).



Protome in Form eines Tierkopfes (KL 16/17.735.1).



Terrassenhaus, Übersichtsplan.



1 Vorhalle mit vorgelagerter Steinreihe, Steinpflaster Schwellsteinen vor Eingang zum Zentralraum.



2

Schauseite der südlichen Antennenmauer mit Nöpfchen und rundliche Vertiefungen.



3 Detailansicht des eingetieften Mauerabteils in der SO-Ecke der Vorhalle. Quadrate z7/8.



4

Rückseite Mauer (10007) mit Eingang zum Südraum.



6

Südwestliche Hälfte der Herstelle im Zentralraum.





1 Zentralraum, fünfeckiger Steinquader mit konischer Eintiefung.



4 Pithosraum mit vollständig erhaltener Pithos.



2 Nordöstlicher Bereich des Zentralraumes.



5 Östlicher Bereich des Pithosraumes mit freigelegtem Fußboden der Phase VIIa2.



3 Lage der menschlichen Knochen.



6 Seitlich geöffneter Pithos mit vollständig erhaltenem Schöpfgefäß.

Tafel 41



1 Unterer Fußboden aus Kalklehm im Südraum mit Herdstelle.



2 Grube der Phase VIIa1 im nordöstlichen Bereich des Südraumes.



3 Südraum, erhaltener Teil von Mauer 10005 der Phase VIIa1.



4 Südraum, zweiter Fußboden und zugehöriges Lehmpodest.

Tafel 42



1 Eingang zum Südraum.



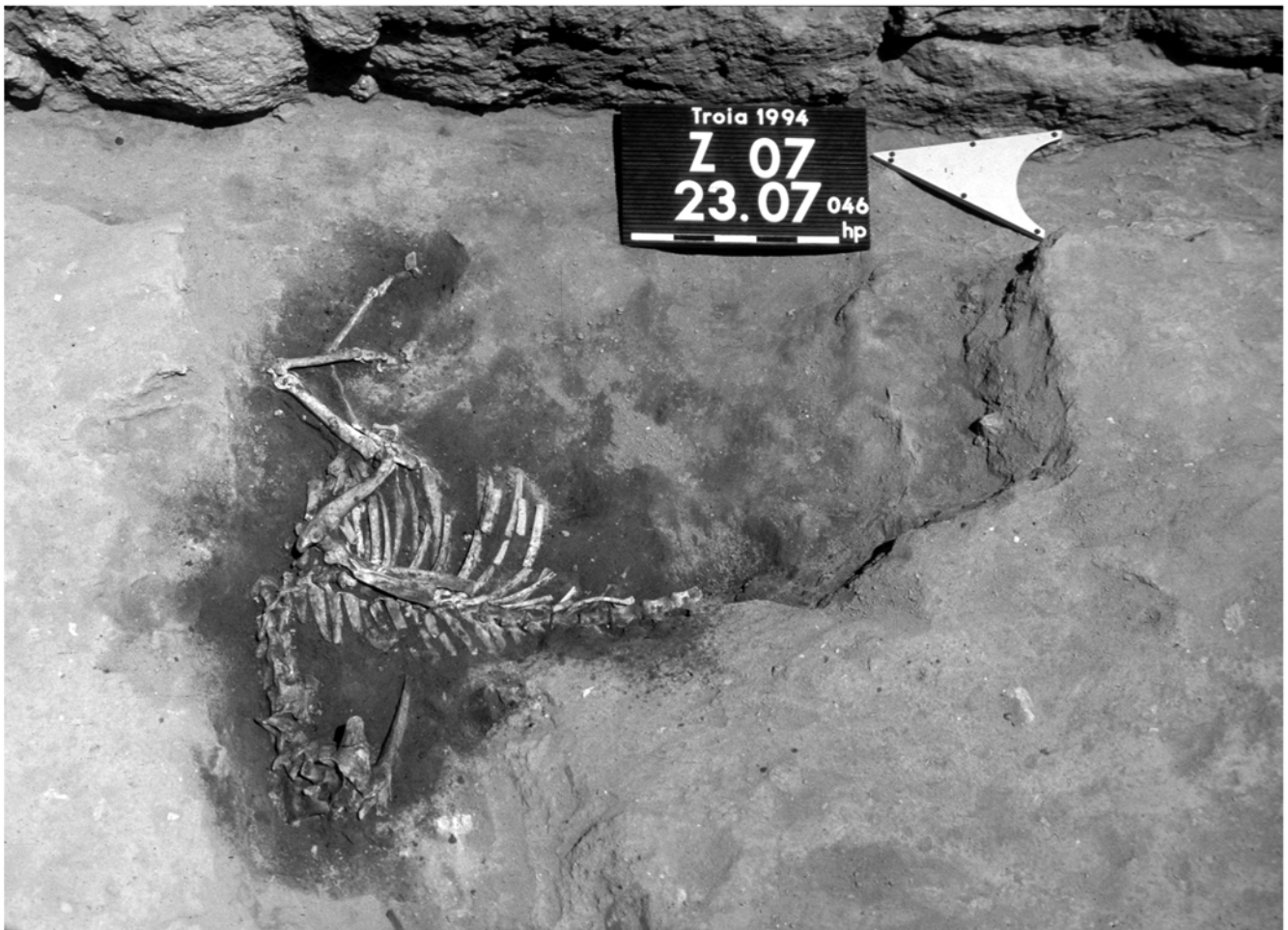
2 Nordraum mit freigelegtem unteren Fußboden und gerundete Mauerabteile in den Ecken des Raumes neben dem Eingang



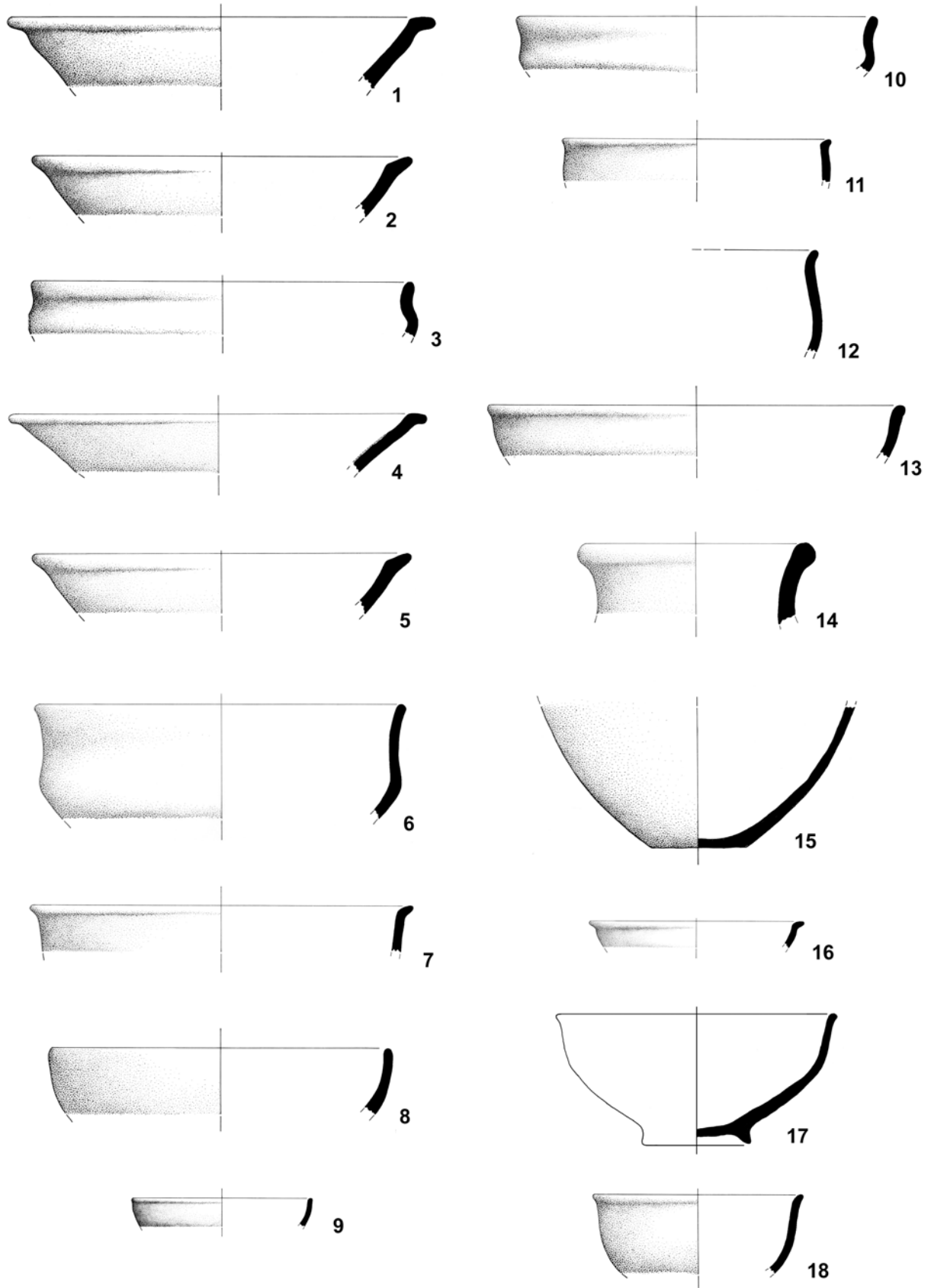
3 Nördlicher Teil des Nordraumes mit Unterteilungsmauer.



4 Unterster Fußboden im westlichen Teil Teil des Raumes 5 mit Herdstelle.



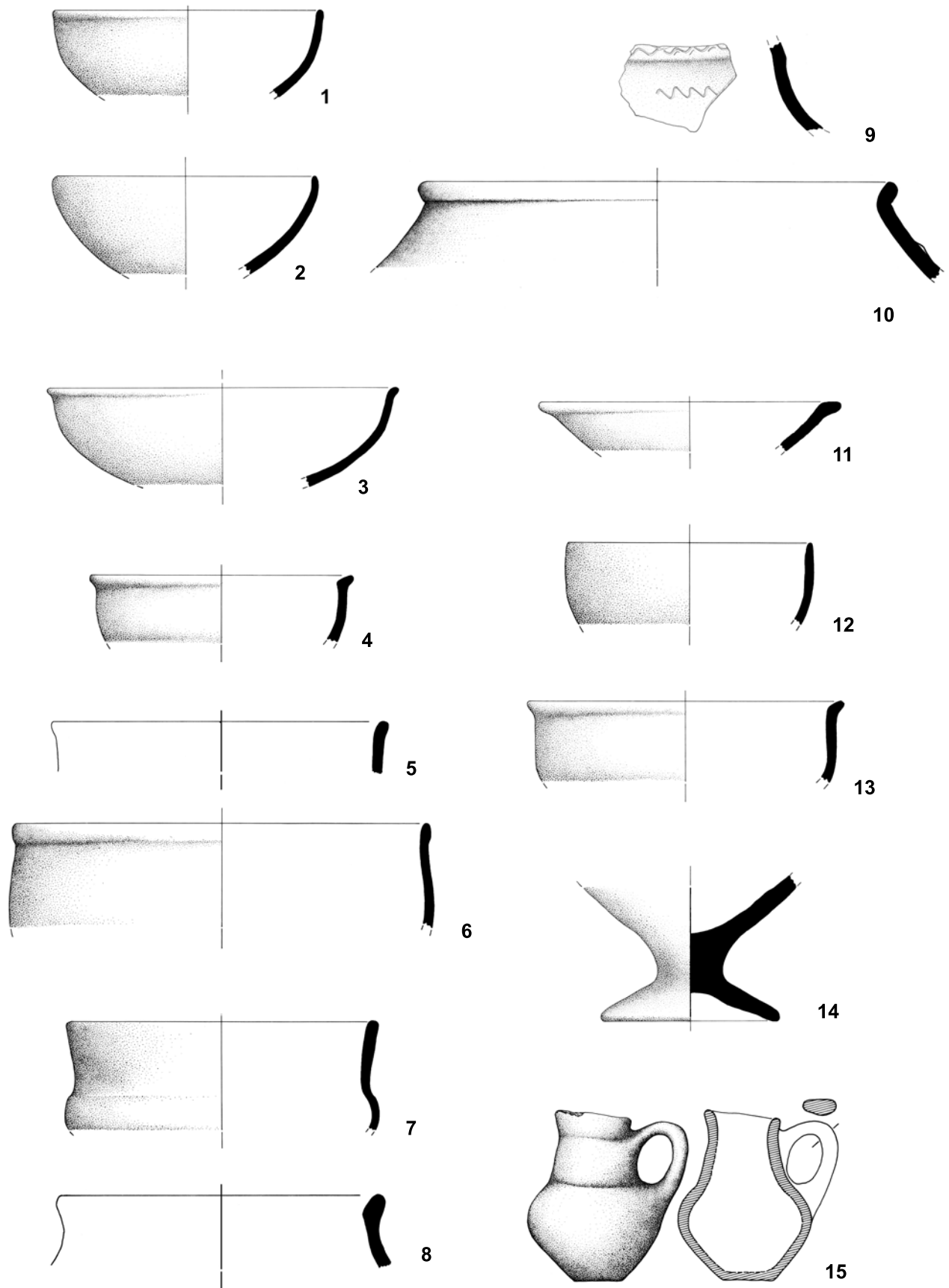
Skelett einer Ziege im westlichen Bereich des Raumes 5.



1-3, Terrassenhaus Eingangraum, Destruktionsphase; 4-7, Zentralraum Konstruktionsphase; 8-16, Zentralraum Nutzungsphase; 17-18, Zentralraum Destruktionsphase.

Maßstab 1:3.

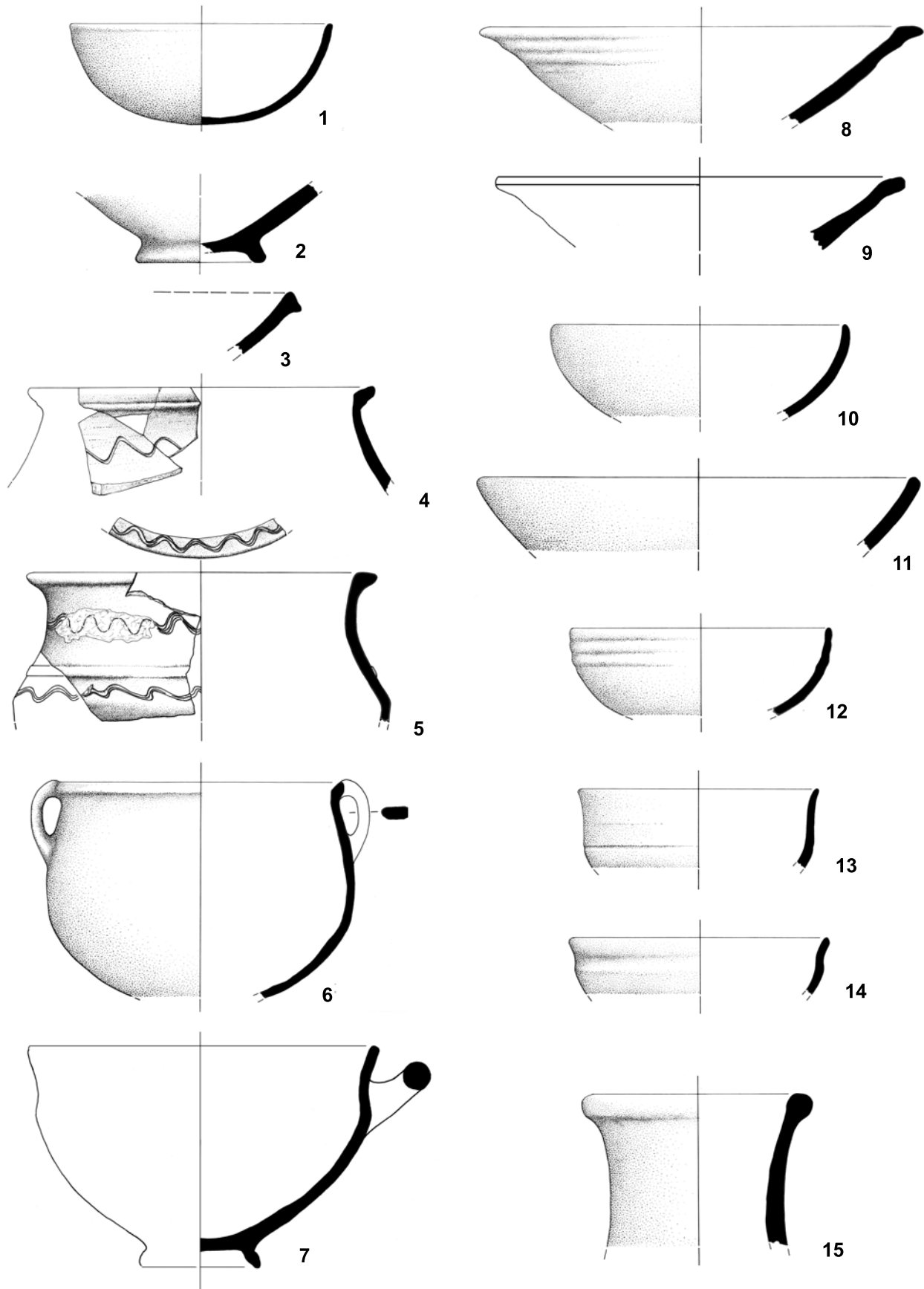
Tafel 45



1-15, Terrassenhaus Zentralraum Destruktionsphase.

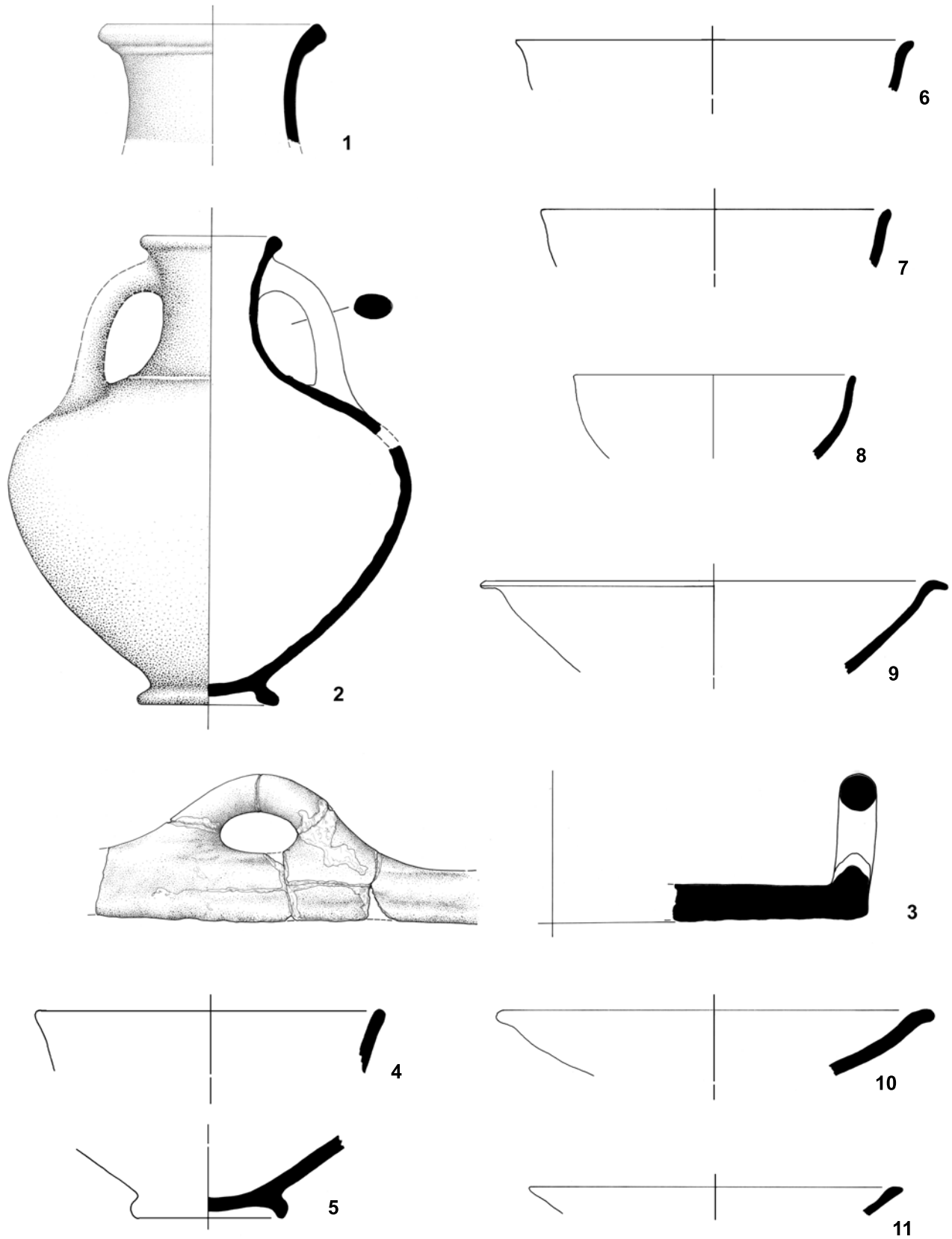
Maßstab 1:3; 10 Maßstab 1:4.

Tafel 46



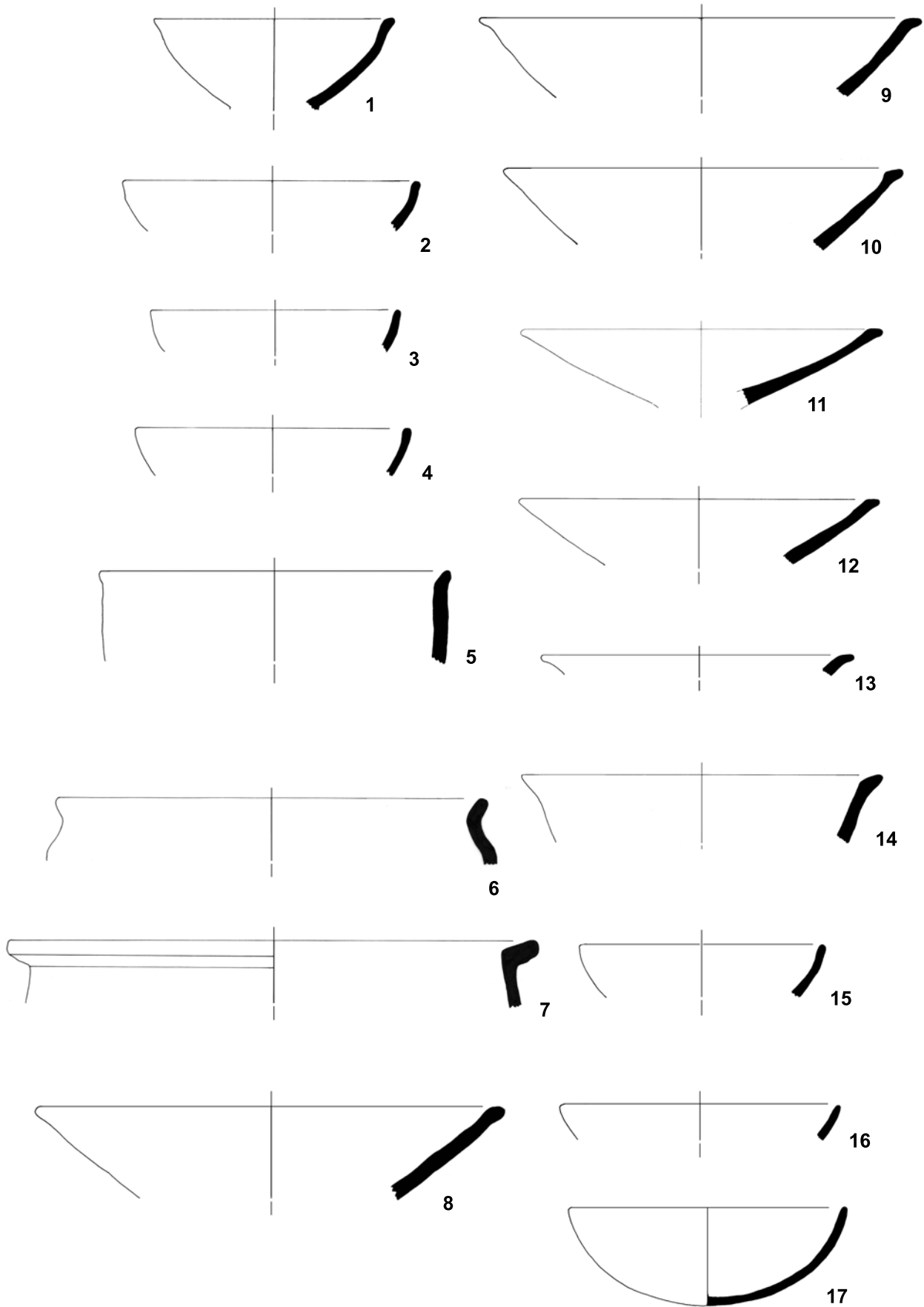
1-6, Terrassenhaus Zentralraum Destruktionsphase; 7, Pithosraum Nutzungsphase; 8-15, Südraum Nutzungsphase.

Maßstab 1:3; 4,5,6 Maßstab 1:4.



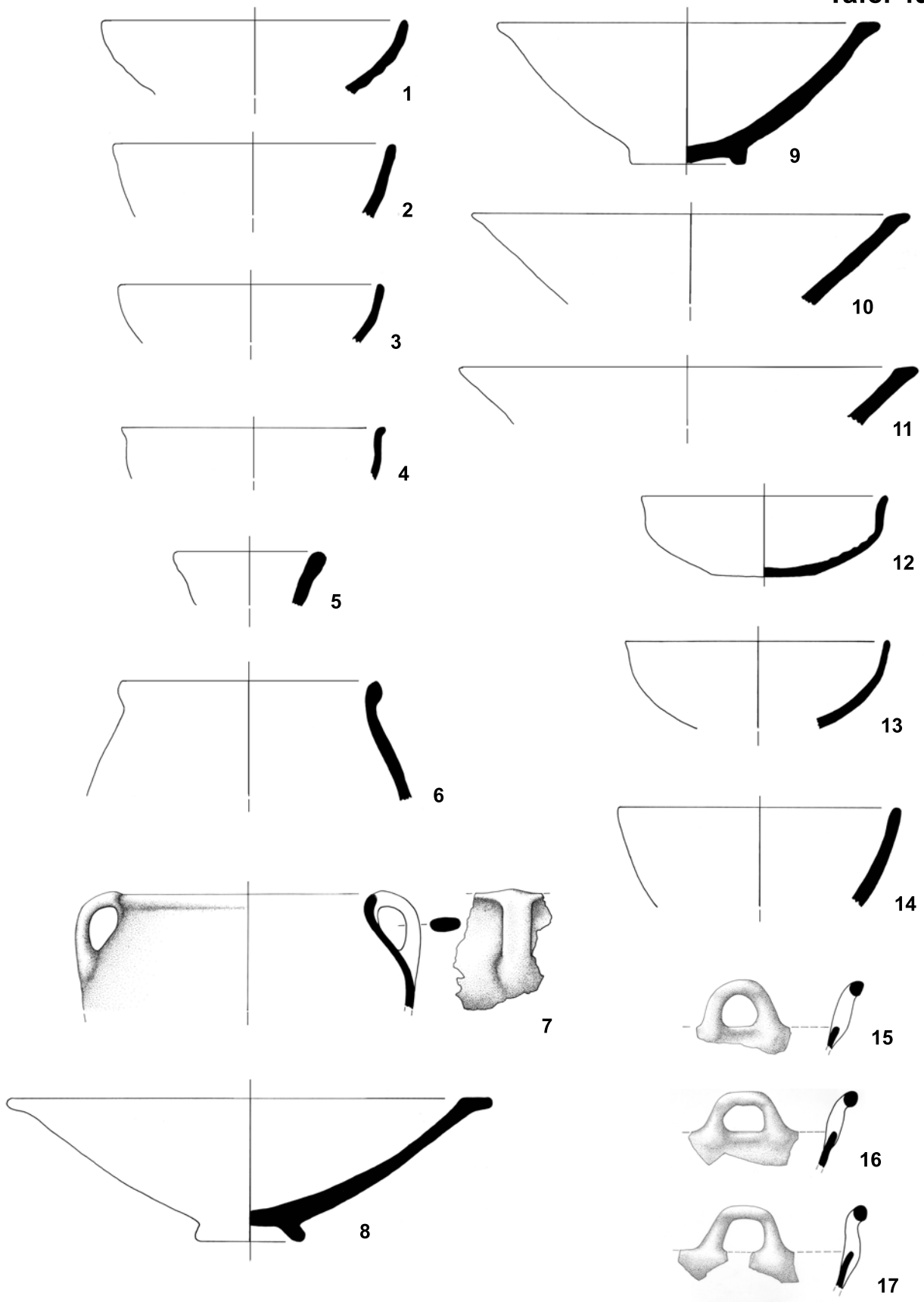
1-7, Terrassenhaus Südraum Nutzungsphase; 8-9, Südraum Destruktionsphase; 10-11, Nordraum Konstruktionsphase.

Maßstab 1:3; 2,3 Maßstab 1:4.



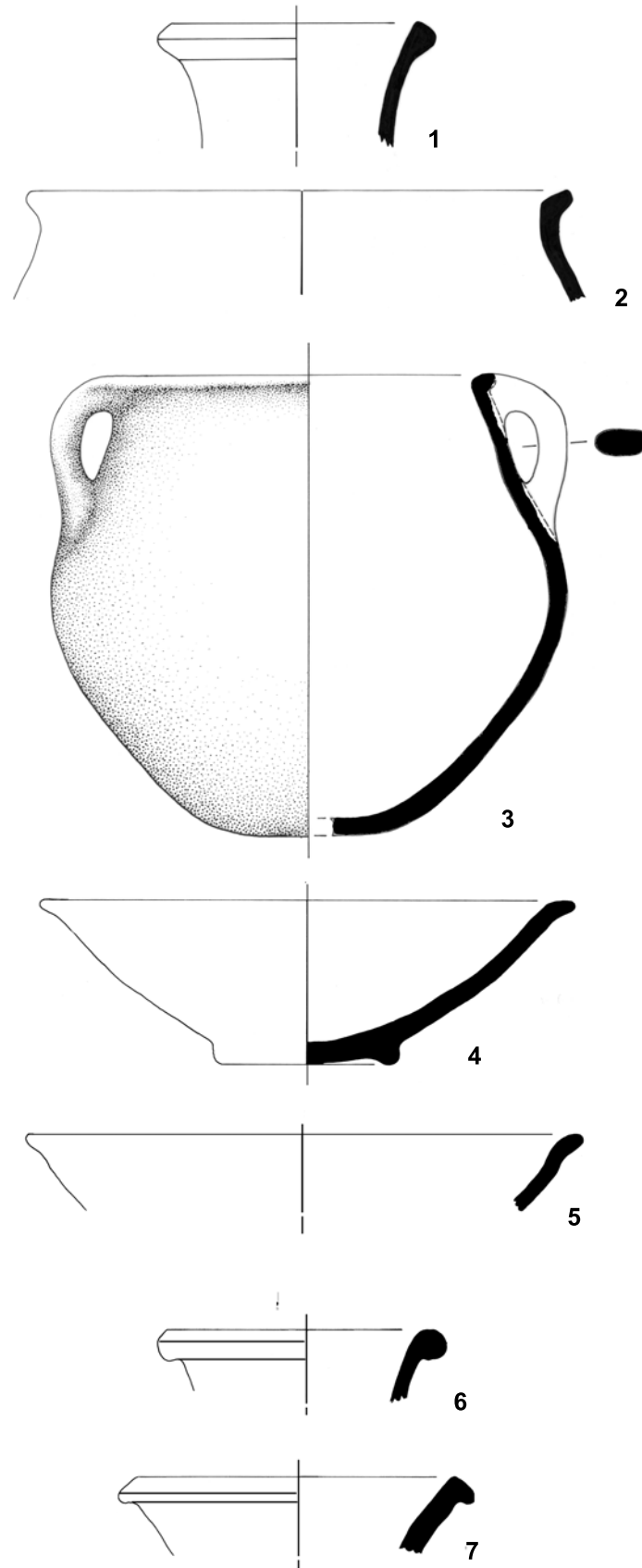
1-7, Terrassenhaus Nordraum Konstruktionsphase; 8, Nordraum Nutzungsphase, 9-17, Nordraum Destruktionsphase.

Maßstab 1:3; 6, 7 Maßstab 1:4.



1-17, Terrassenhaus Nordraum Destruktionsphase.

Maßstab 1:3; 6, 7 Maßstab 1:4.



1, Terrassenhaus Raum 5 Nutzungsphase; 2-7, Raum 5 Destruktionsphase.

Maßstab 1:3; 2,3 Maßstab 1:4.

Konstruktionsphase

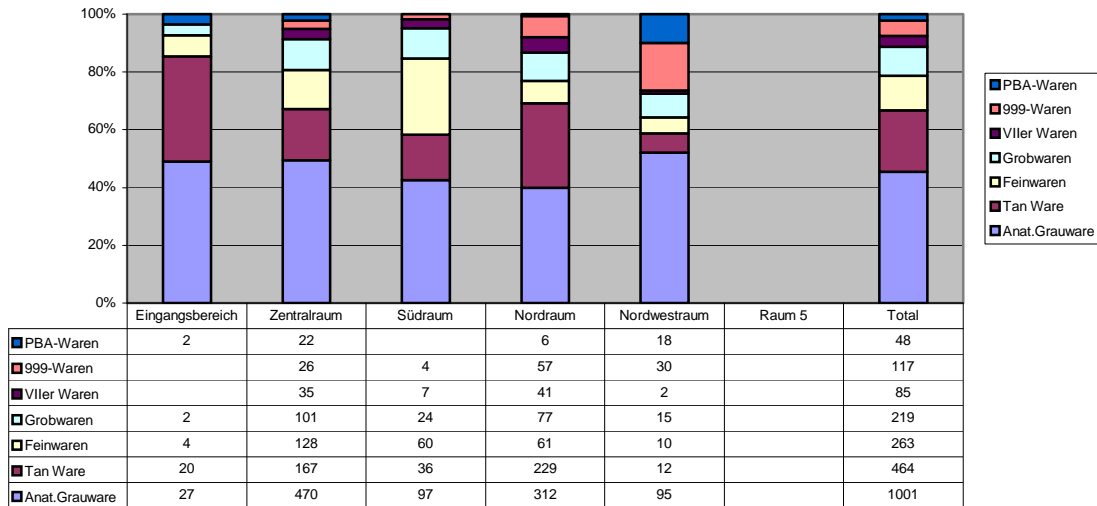


Diagramm 1, Anzahl der Keramikscherben nach den verschiedenen Waren aus den Räumen des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Konstruktionsphase).

Nutzungsphase

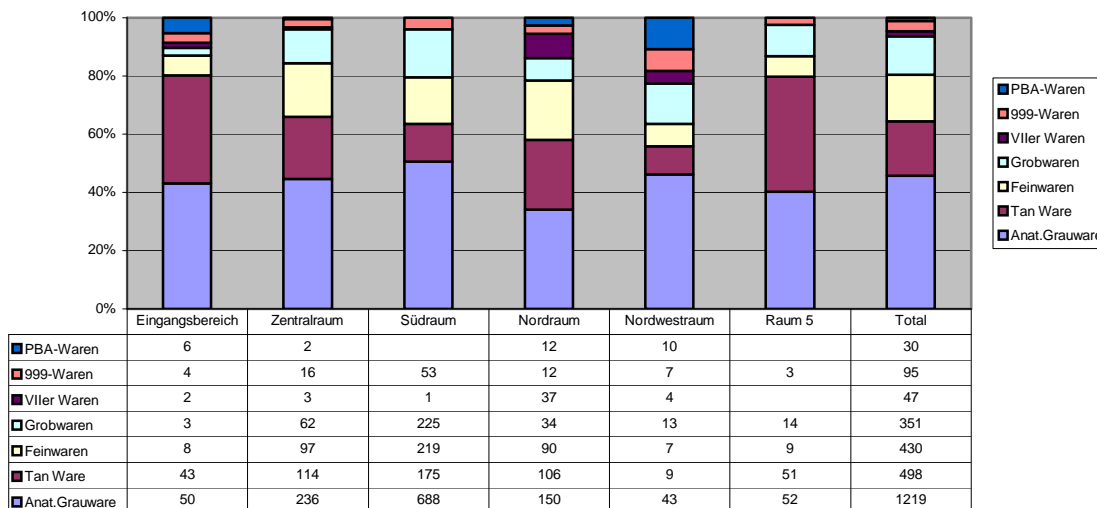


Diagramm 2, Anzahl der Keramikscherben nach den verschiedenen Waren aus den Räumen des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

Destruktionsphase

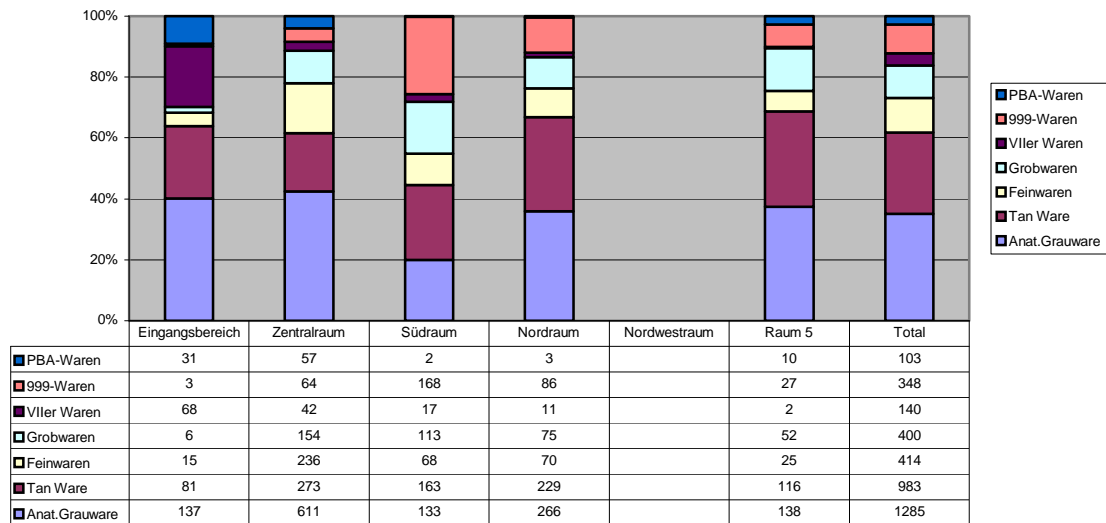


Diagramm 3, Anzahl der Keramikscherben nach den verschiedenen Waren aus den Räumen des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

Konstruktionsphase

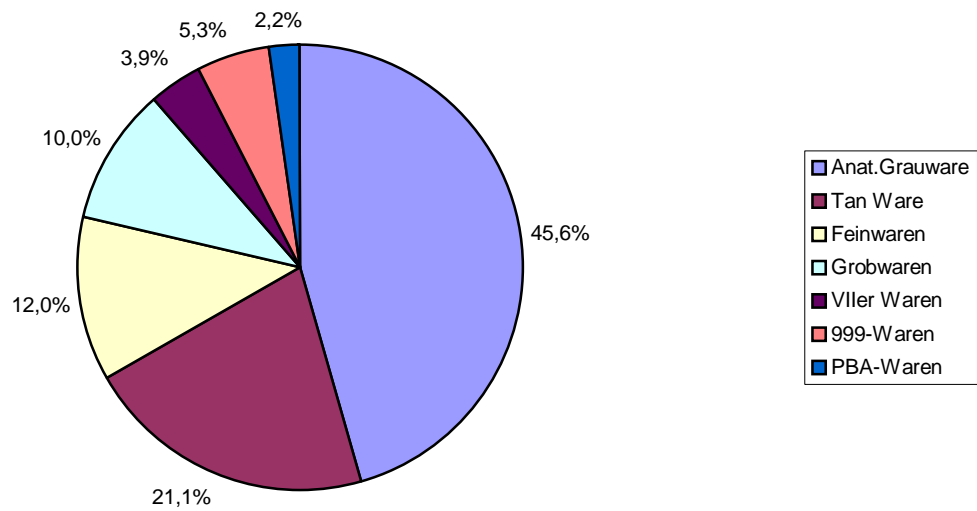


Diagramm 4, Gesamtanteil der verschiedenen Waren aus den Räumen des Terrassenhauses in den jeweiligen Phasen (Konstruktionsphase).

Tafel 53

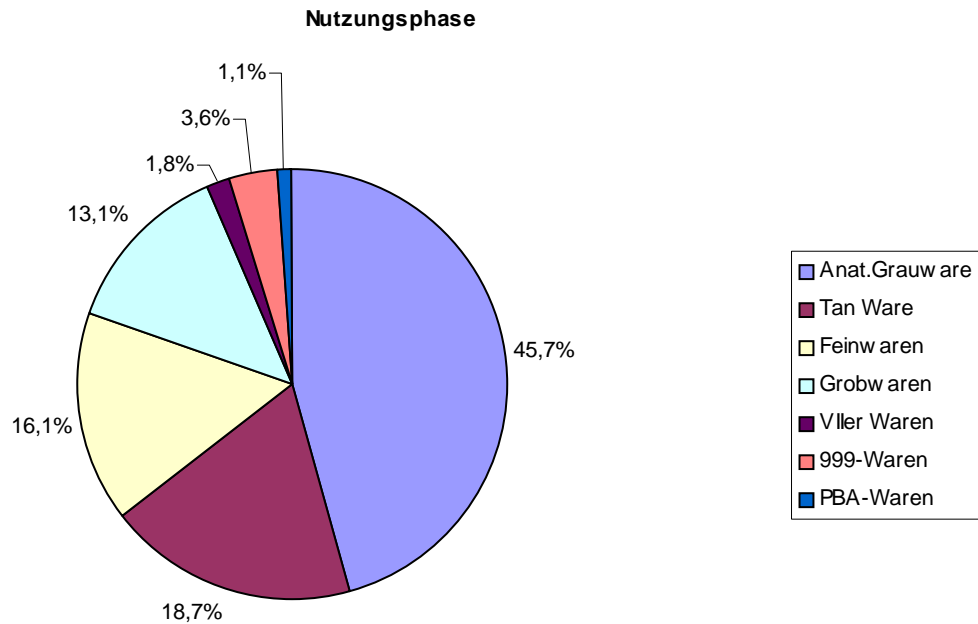


Diagramm 5, Gesamtanteil der verschiedenen Waren aus den Räumen des Terrassenhauses in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

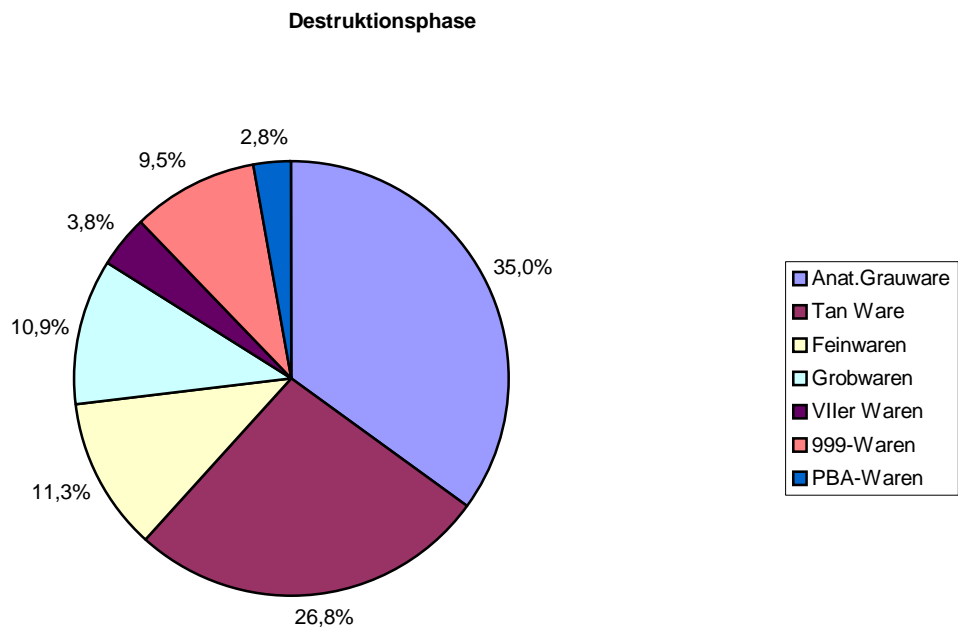


Diagramm 6, Gesamtanteil der verschiedenen Waren aus den Räumen des Terrassenhauses in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

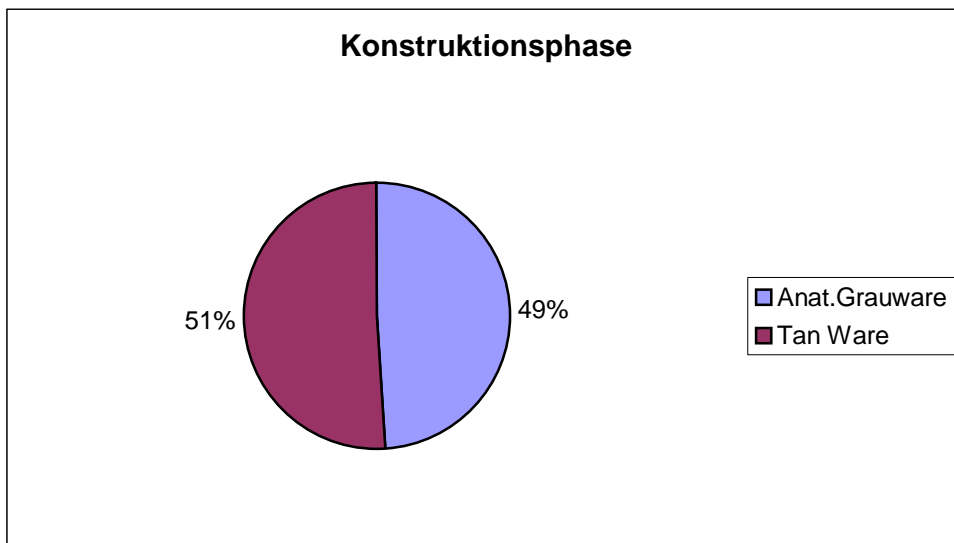


Diagramm 7, Mengenverhältnis der diagnostischen Scherben aus Anatolischer Grauware und Tan Ware aus den Räumen des Terrassenhauses in den jeweiligen Phasen (Konstruktionsphase).

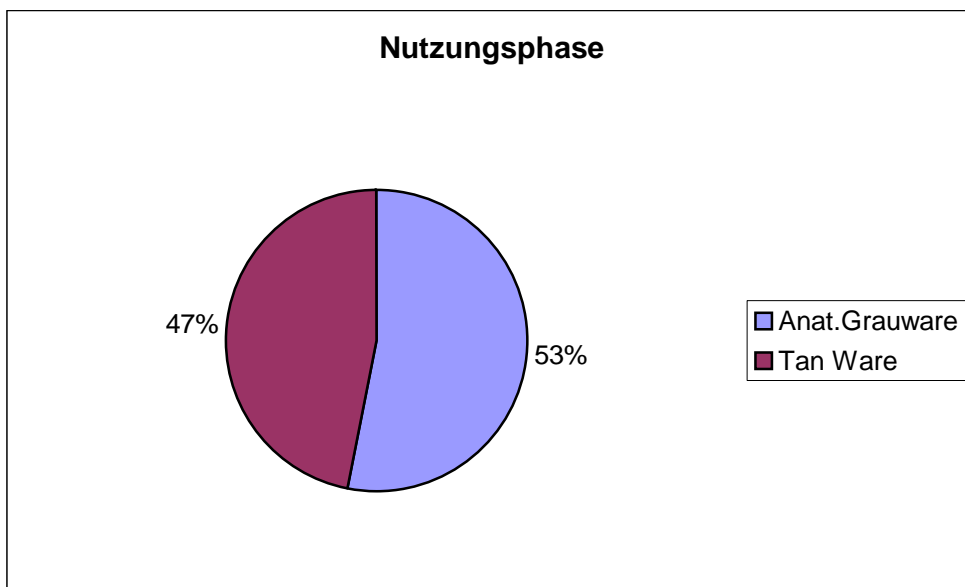


Diagramm 8, Mengenverhältnis der diagnostischen Scherben aus Anatolischer Grauware und Tan Ware aus den Räumen des Terrassenhauses in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

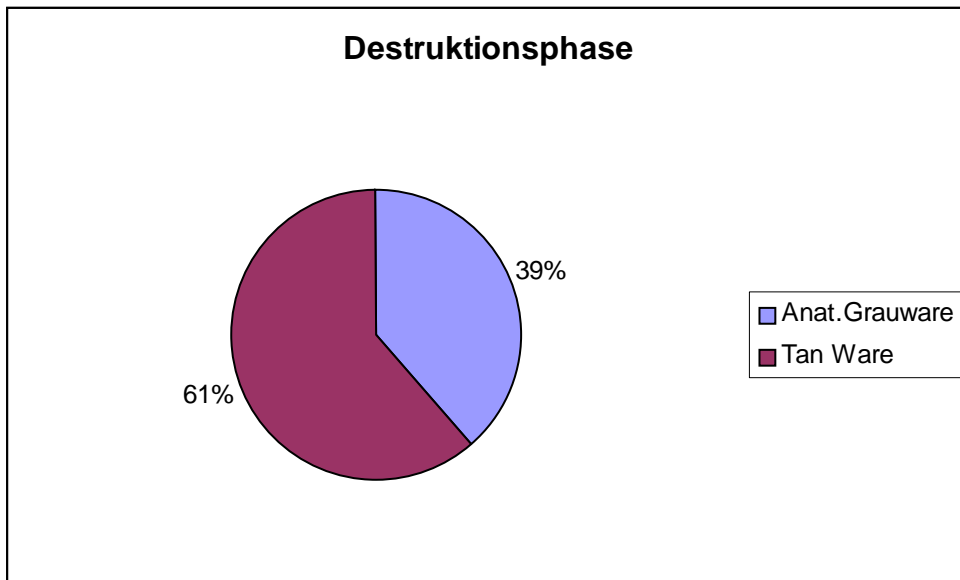


Diagramm 9, Mengenverhältnis der diagnostischen Scherben aus Anatolischer Grauware und Tan Ware aus den Räumen des Terrassenhauses in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

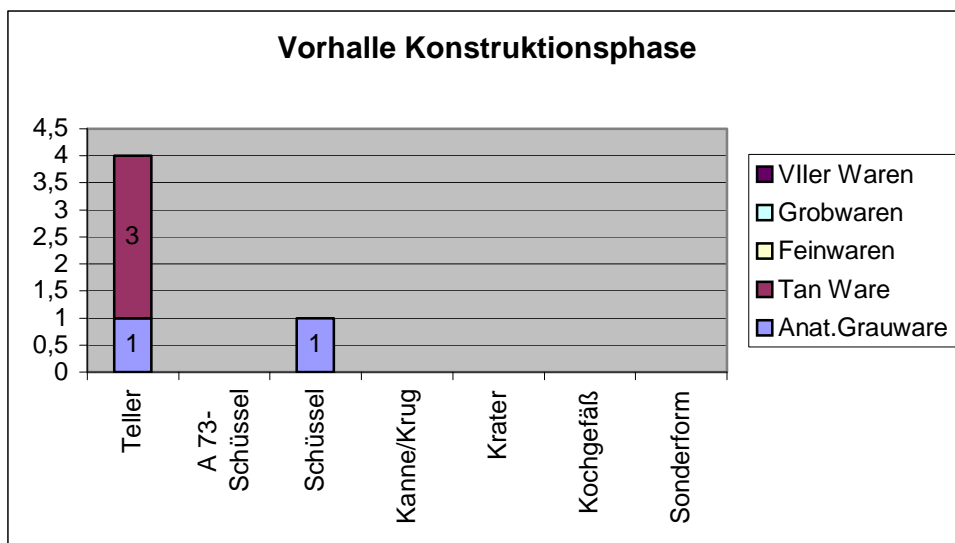


Diagramm 10, Hauptgefäßformen in der Vorhalle des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Konstruktionsphase).

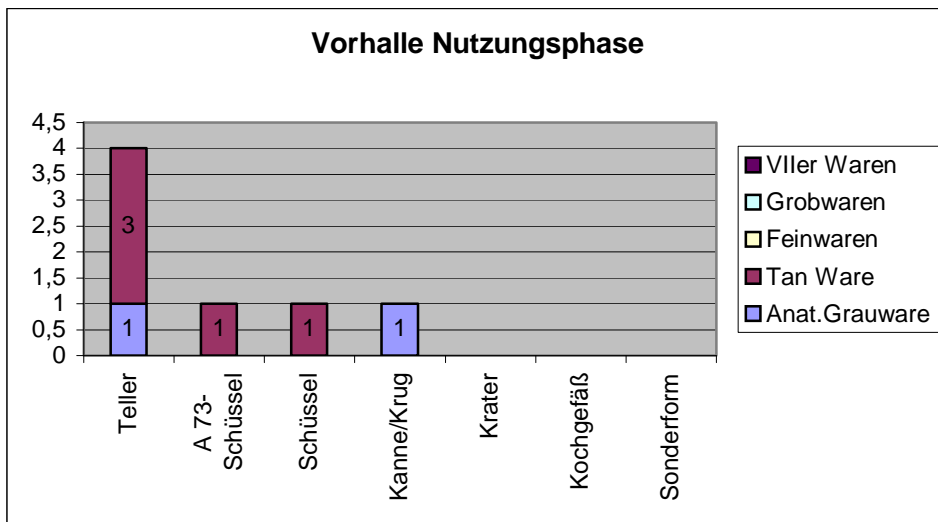


Diagramm 11, Hauptgefäßformen in der Vorhalle des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

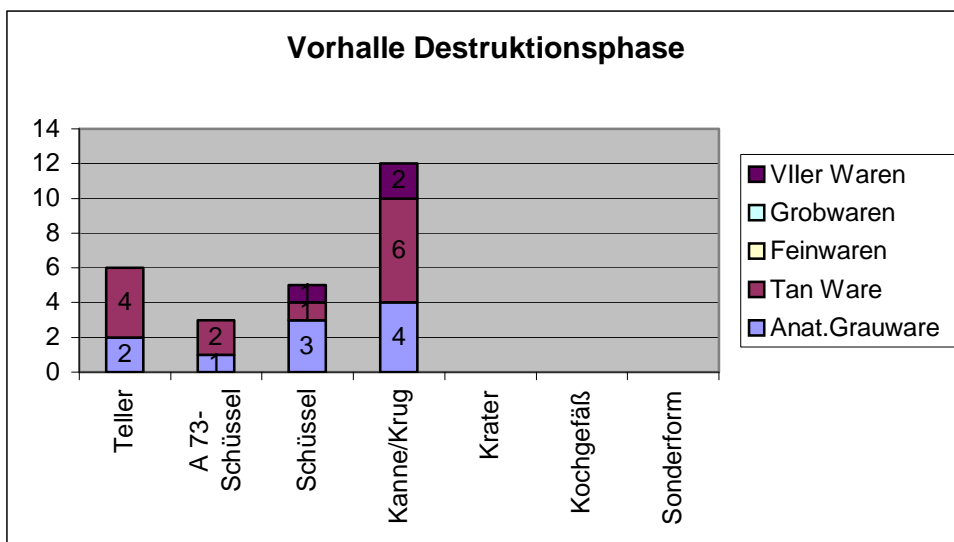


Diagramm 12, Hauptgefäßformen in der Vorhalle des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

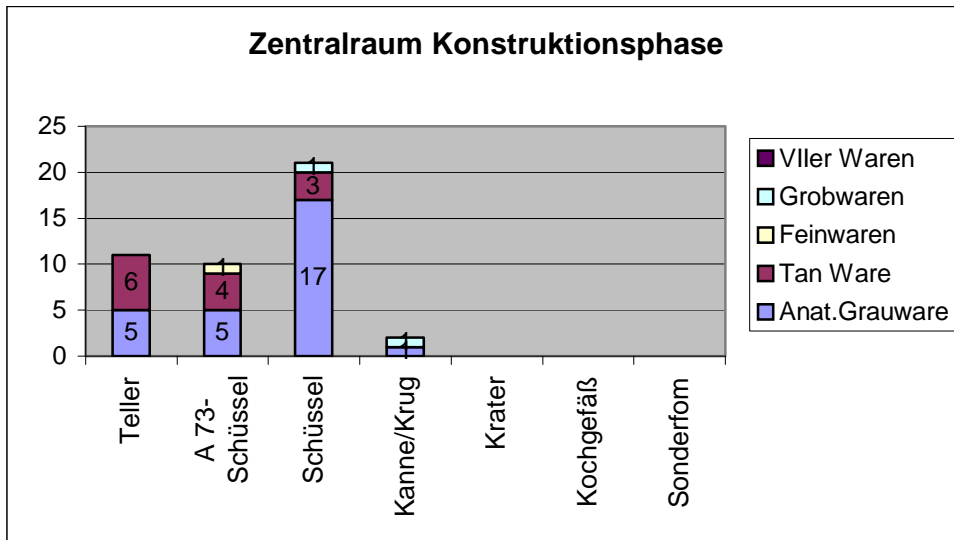


Diagramm 13, Hauptgefäßformen im Zentralraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Konstruktionsphase).

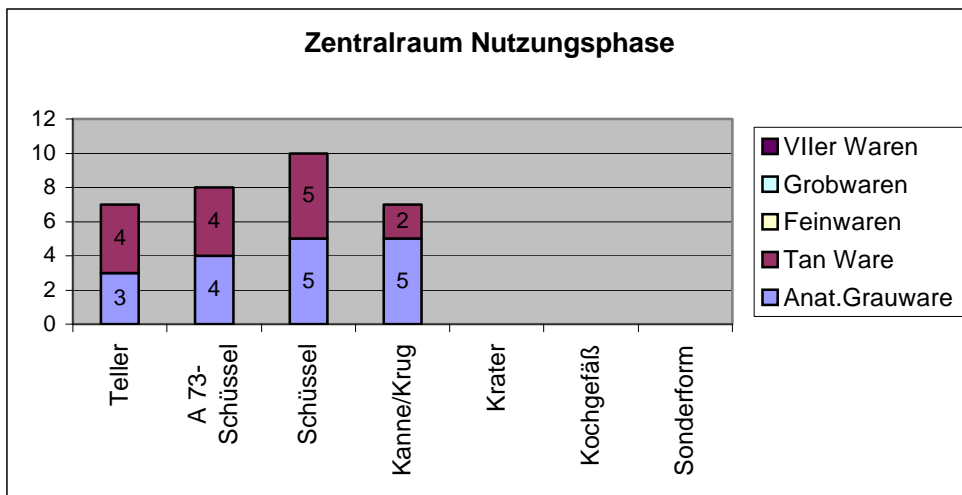


Diagramm 14, Hauptgefäßformen im Zentralraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

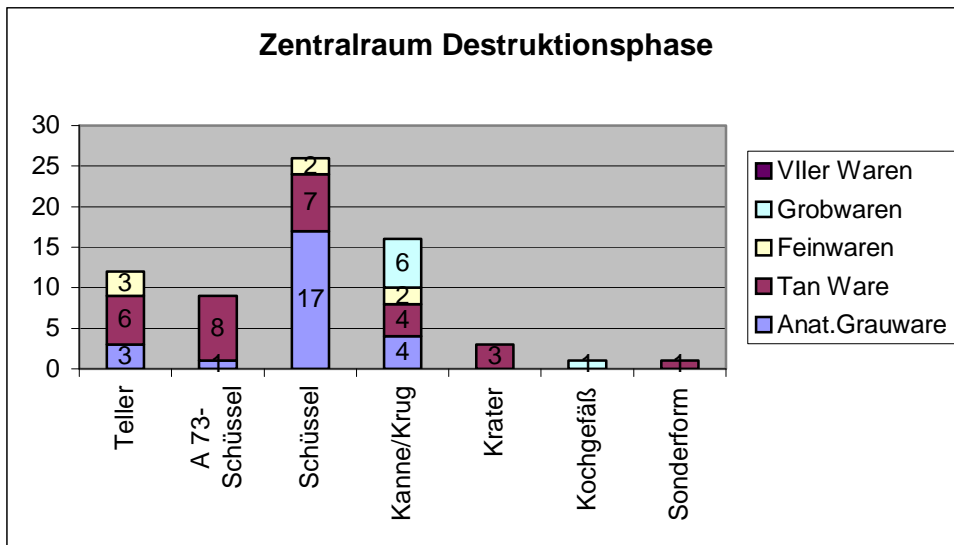


Diagramm 15, Hauptgefäßformen im Zentralraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

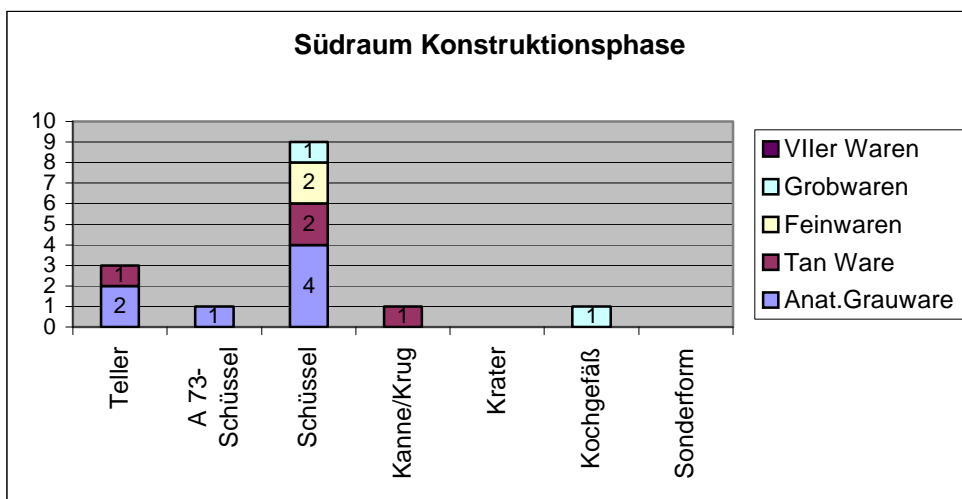


Diagramm 16, Hauptgefäßformen im Südraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Konstruktionsphase).

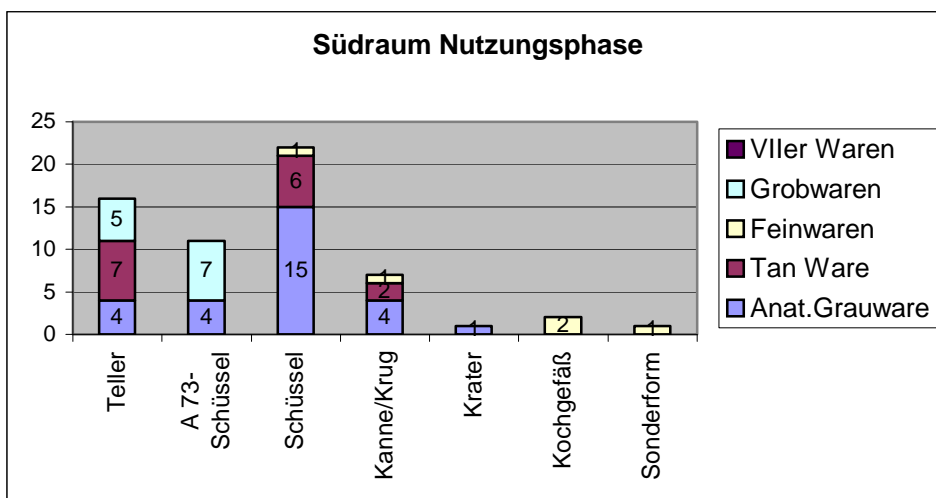


Diagramm 17, Hauptgefäßformen im Südraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

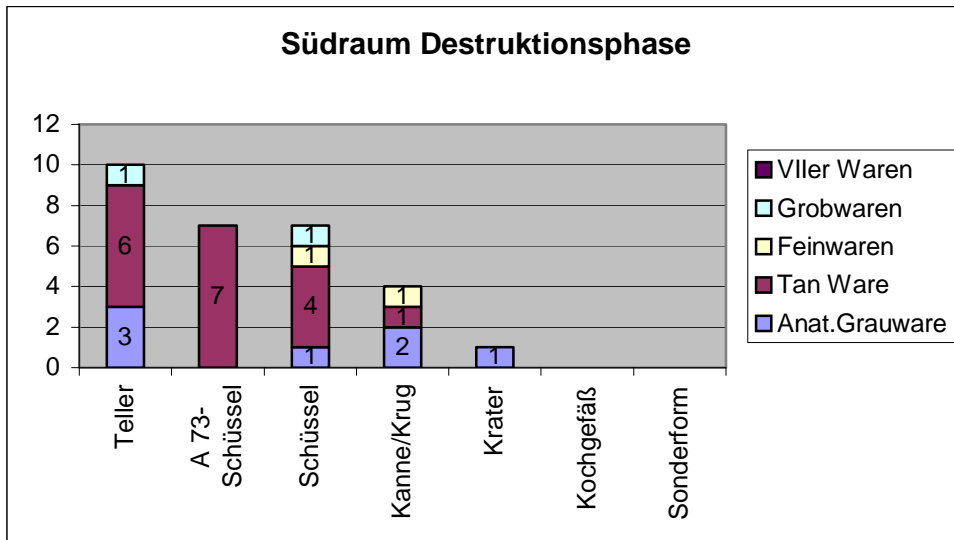


Diagramm 18, Hauptgefäßformen im Südraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

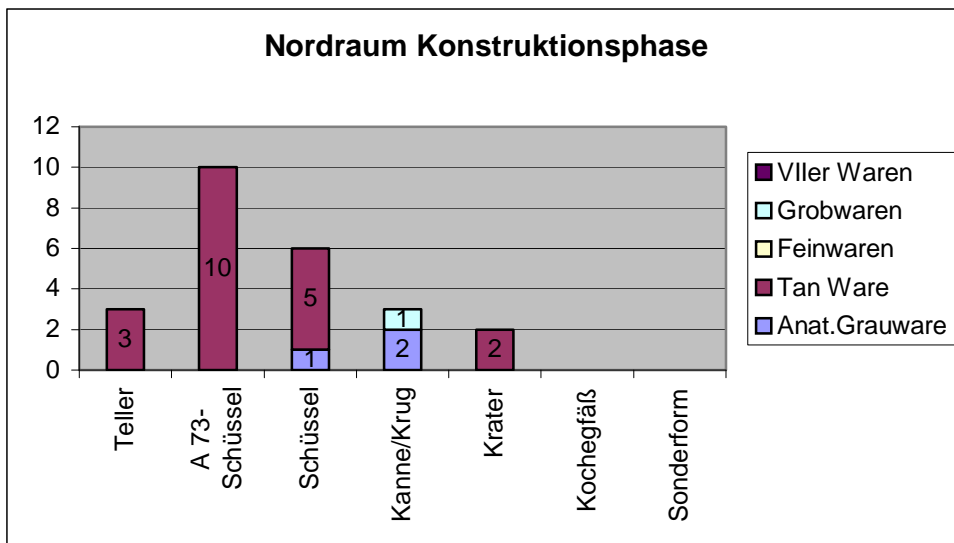


Diagramm 19, Hauptgefäßformen im Nordraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Konstruktionsphase).

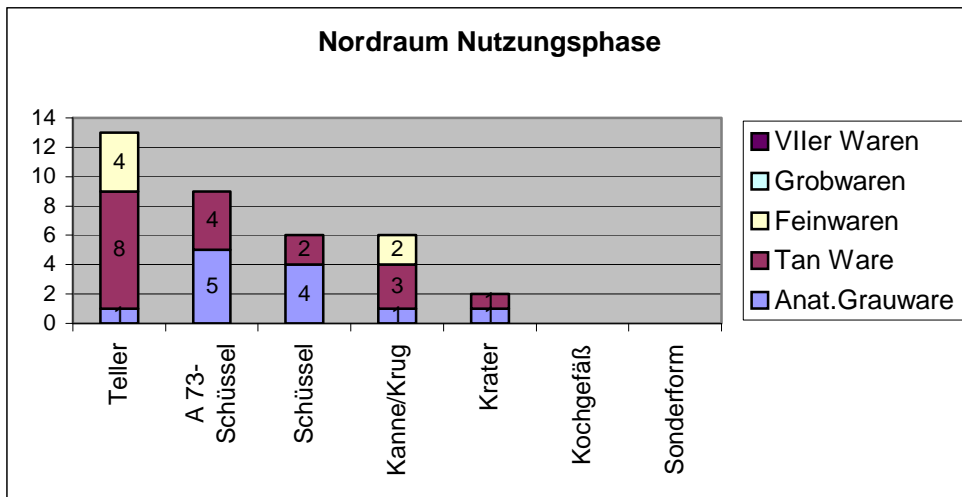


Diagramm 20, Hauptgefäßformen im Nordraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

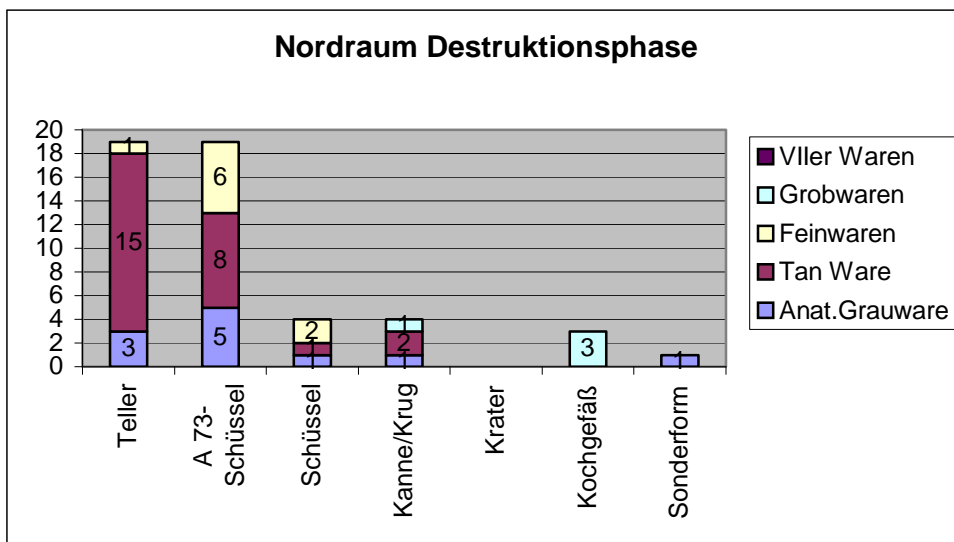


Diagramm 21, Hauptgefäßformen im Nordraum des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

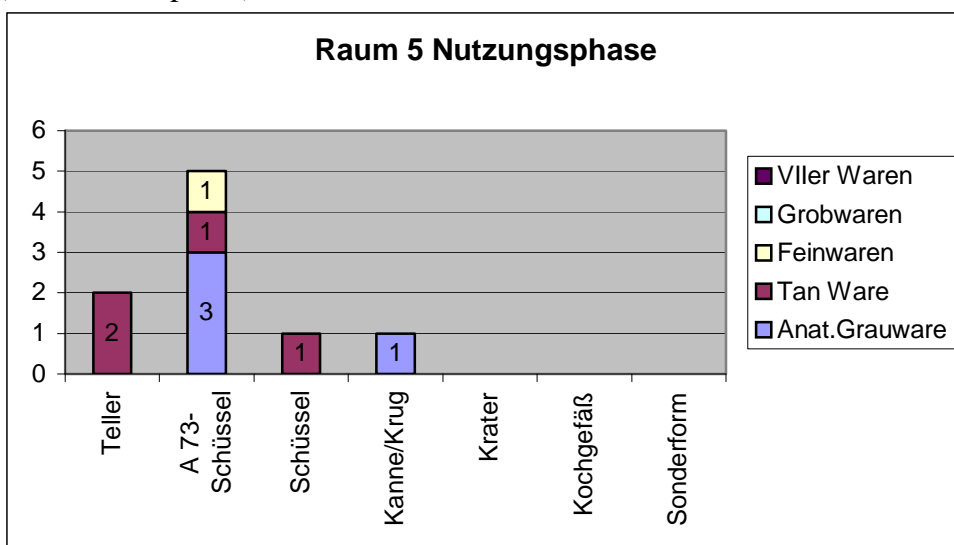


Diagramm 22 Hauptgefäßformen in Raum 5 des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Nutzungsphase).

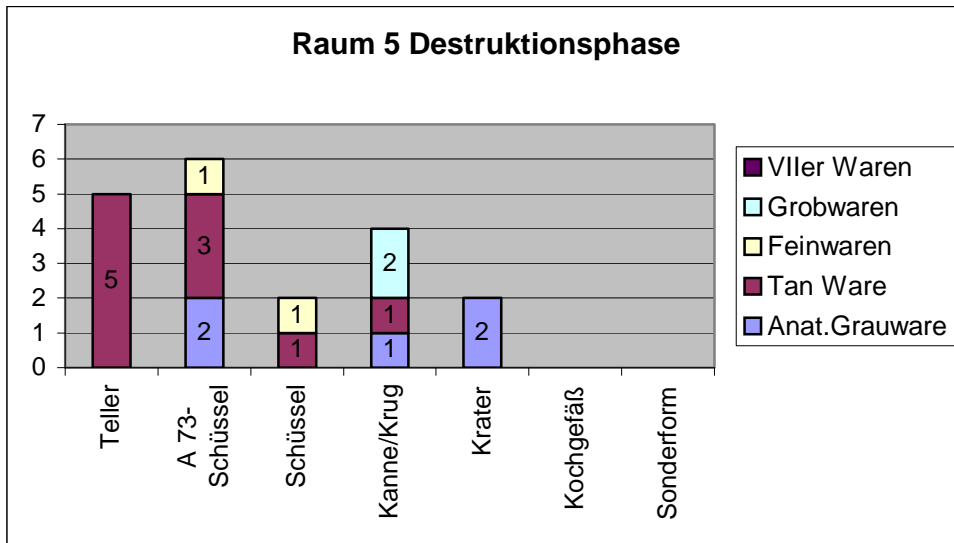
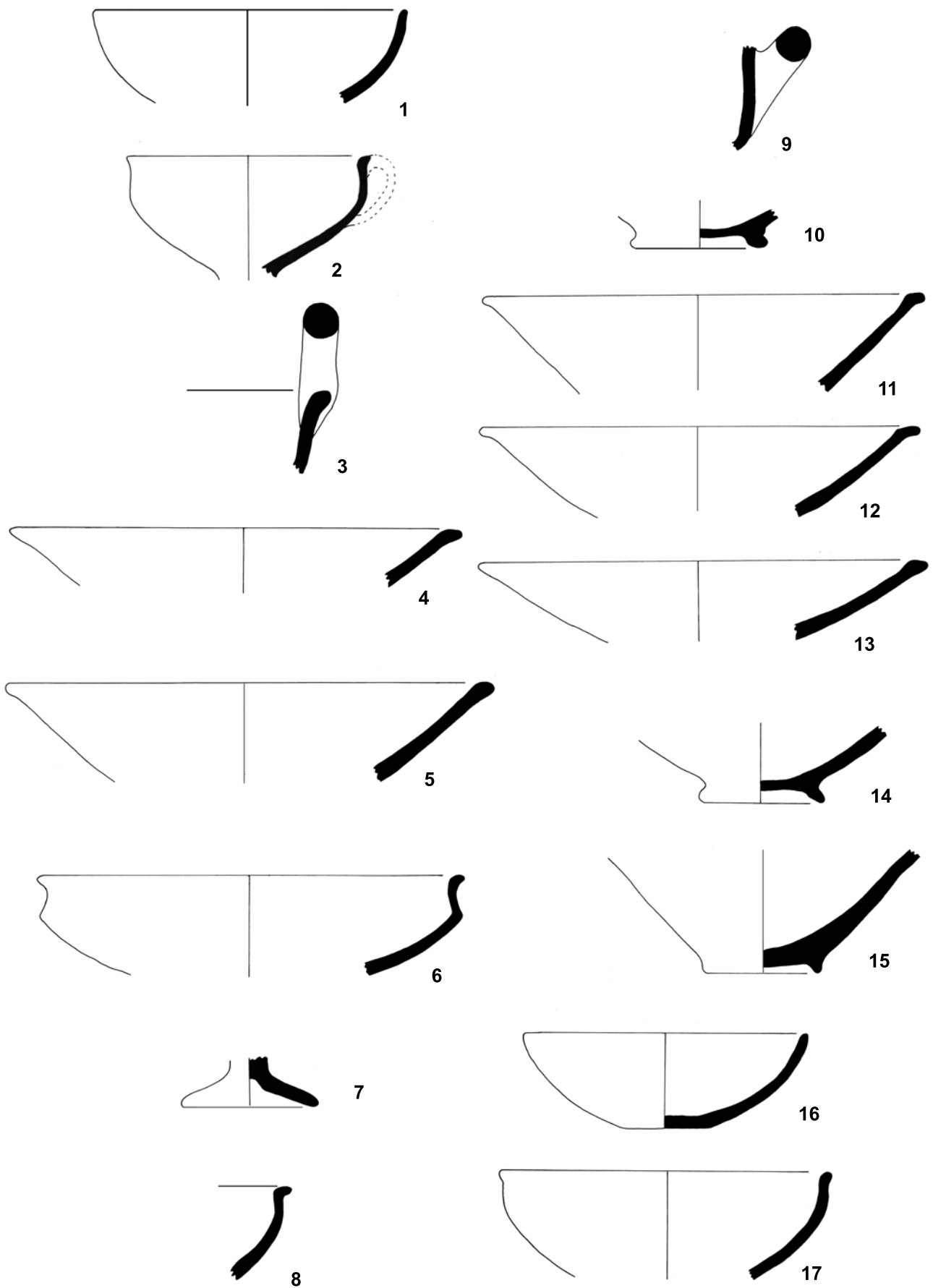


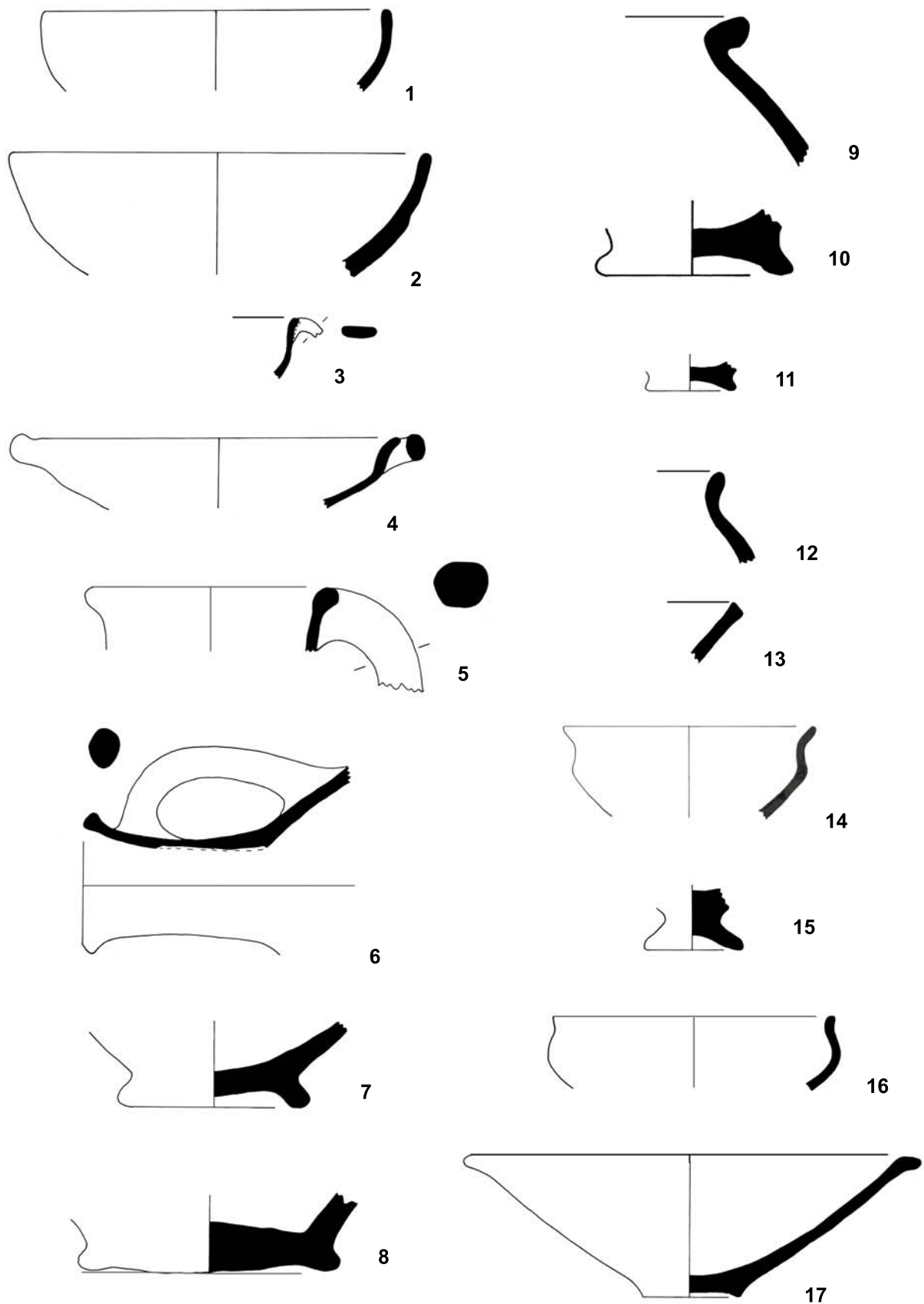
Diagramm 23, Hauptgefäßformen in Raum 5 des Terrassenhaus in den jeweiligen Phasen (Destruktionsphase).

Tafel 62



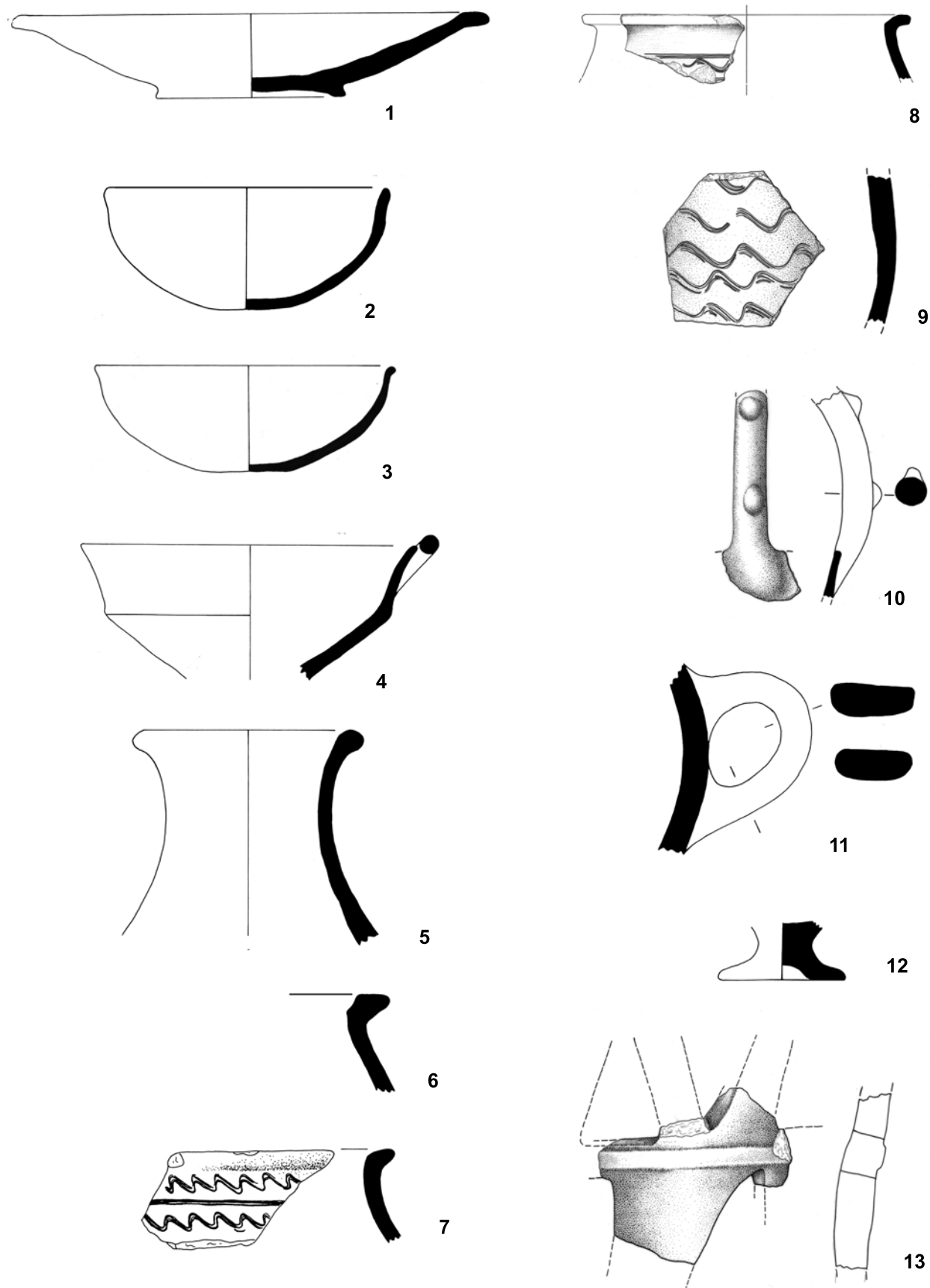
Kontext: 1-3 Grube mit Purpurschnecken; 4-7, Gestörte Schicht; 8, Kies und Schotterfüllung; 9,10, Schicht unter Hausecke Mauer 8; 11-17, Grube neben Mauer 8.

Maßstab 1:3.



Kontext: 1-8, Grube neben Mauer 8; 9-11, Graben spätere Phase; 12, oberste erhaltene BA-Schicht; 13-15, Schicht unter Boden nördlich Mauer 11; 16, Steine an Mauer 11; 17, Grube verfüllt.

Maßstab 1:3.



Kontext: 1-3, Grube; 4,11, Schicht zwischen oberen und unteren Kiesfussboden; 5-10, Grube; 12-13, Grube.

Maßstab 1:3; 6,7,8 Maßstab 1:4.

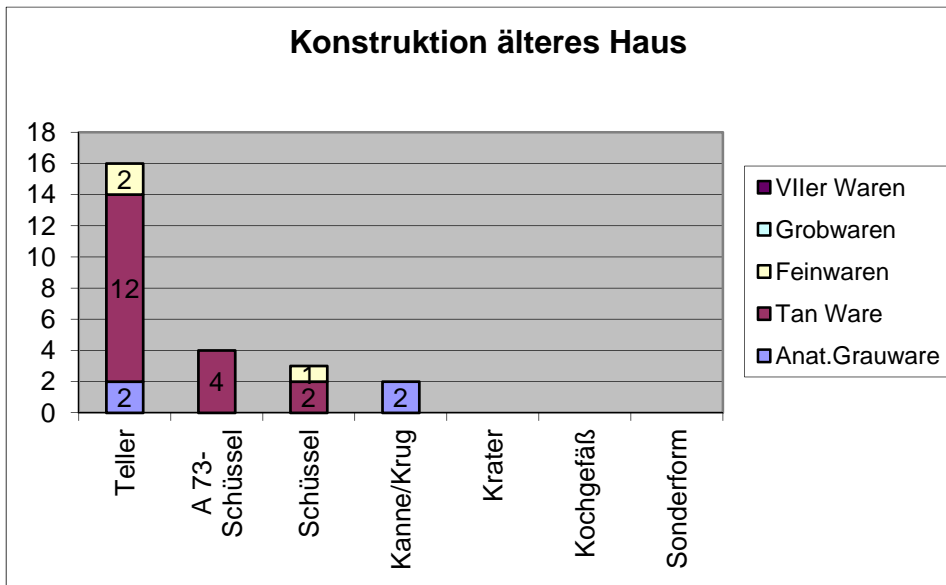


Diagramm 24

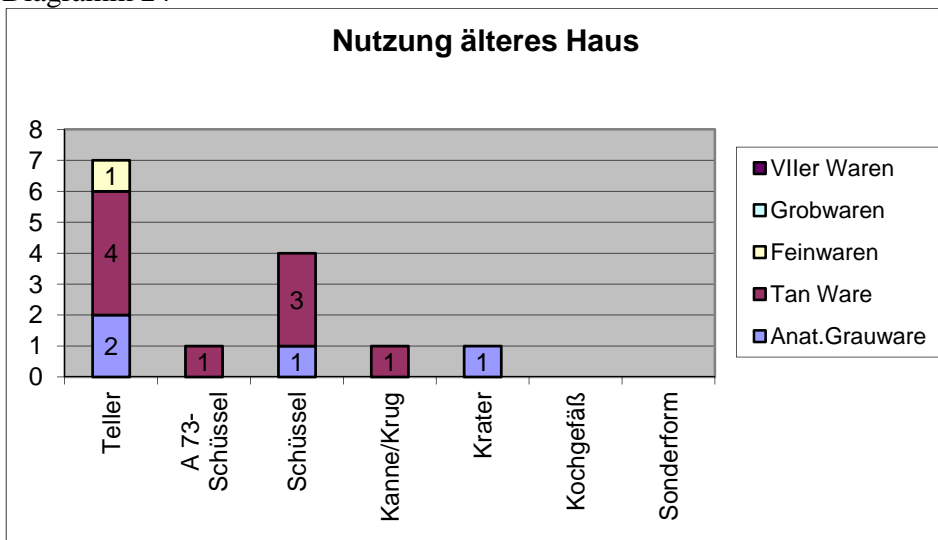


Diagramm 25

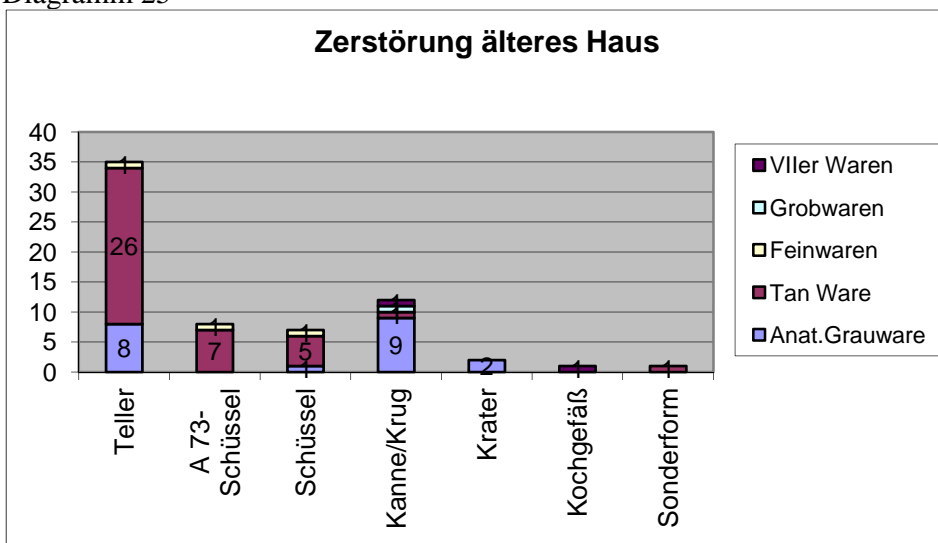


Diagramm 26

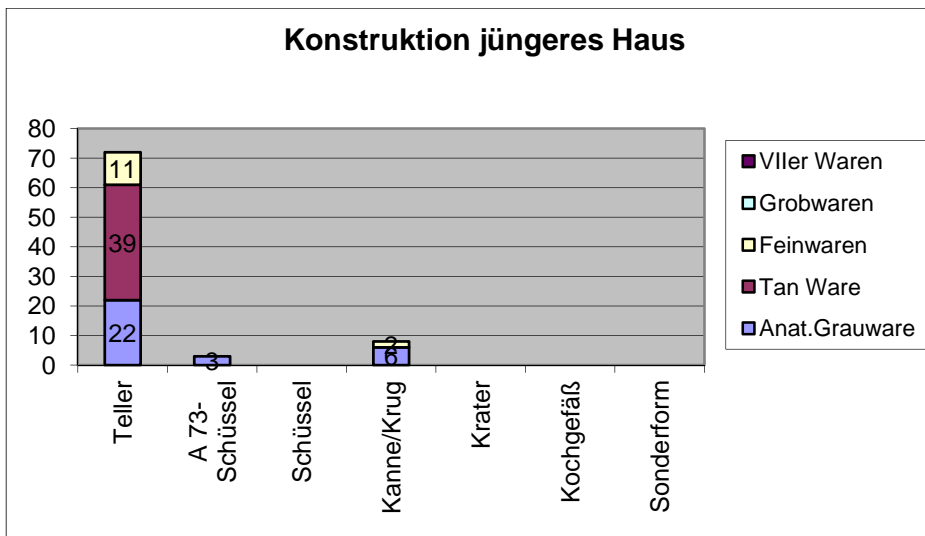


Diagramm 27

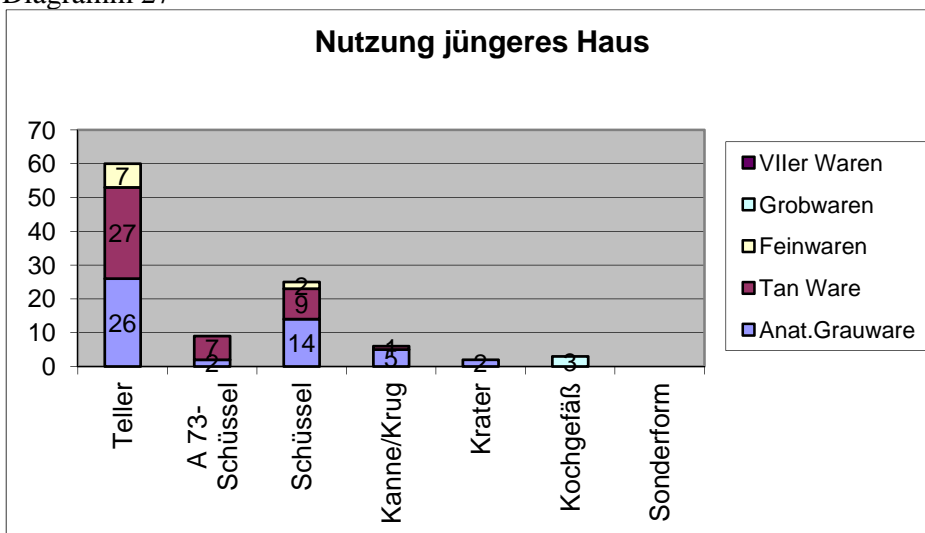


Diagramm 28

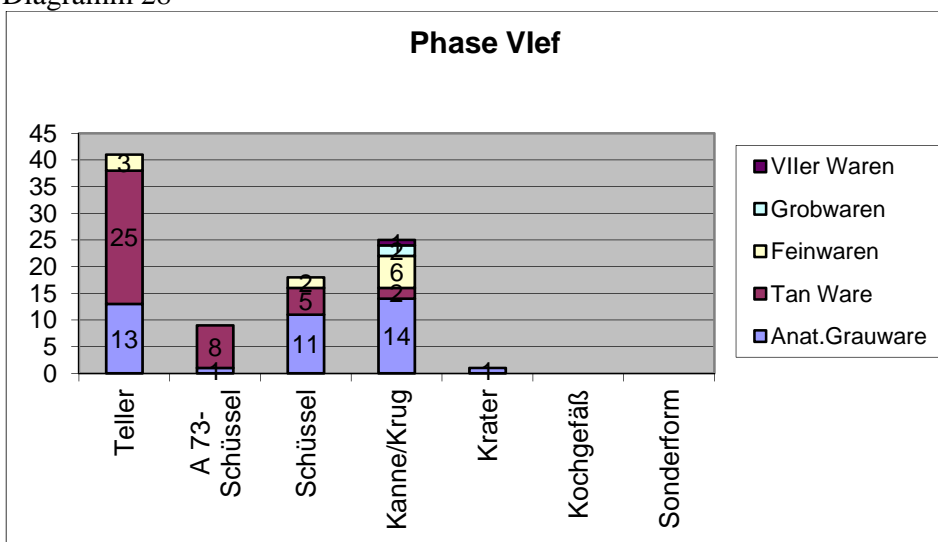


Diagramm 29

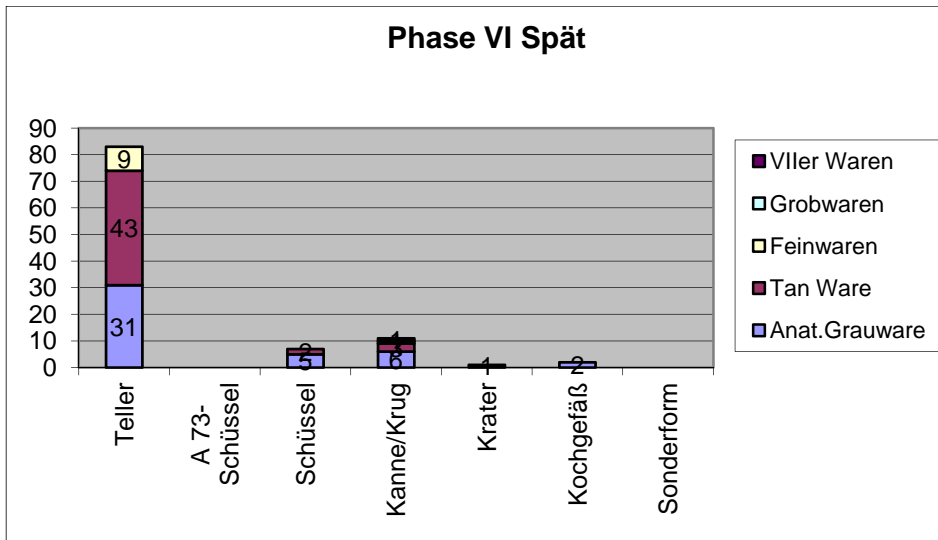


Diagramm 30

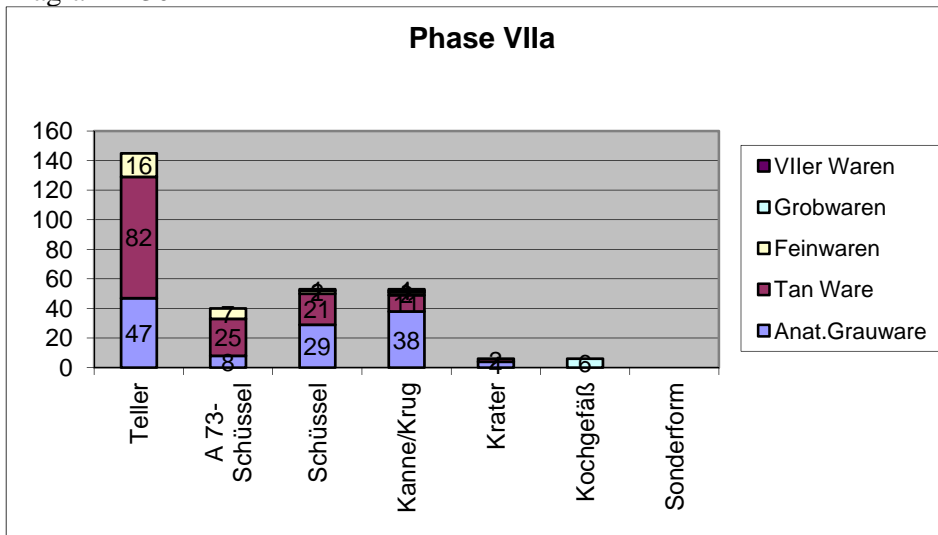


Diagramm 31

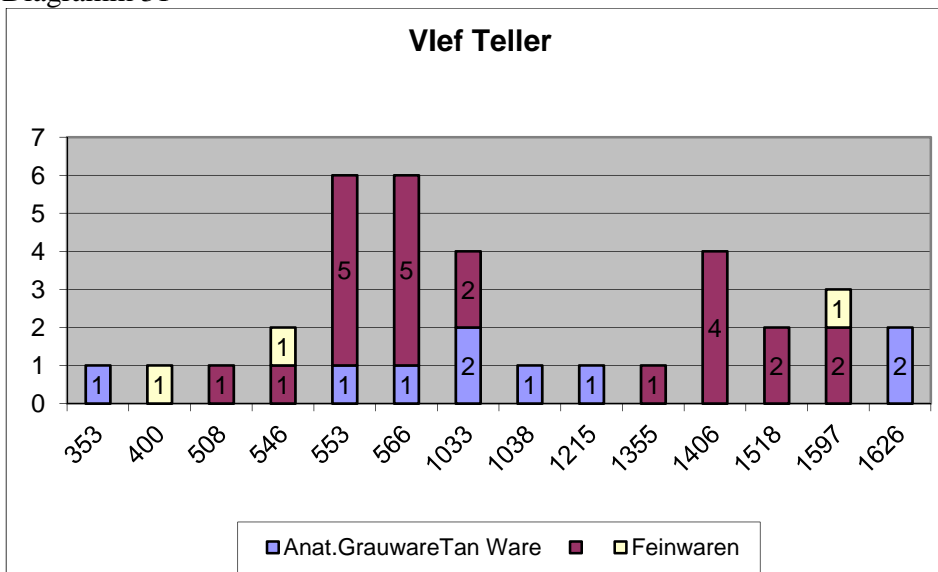


Diagramm 32

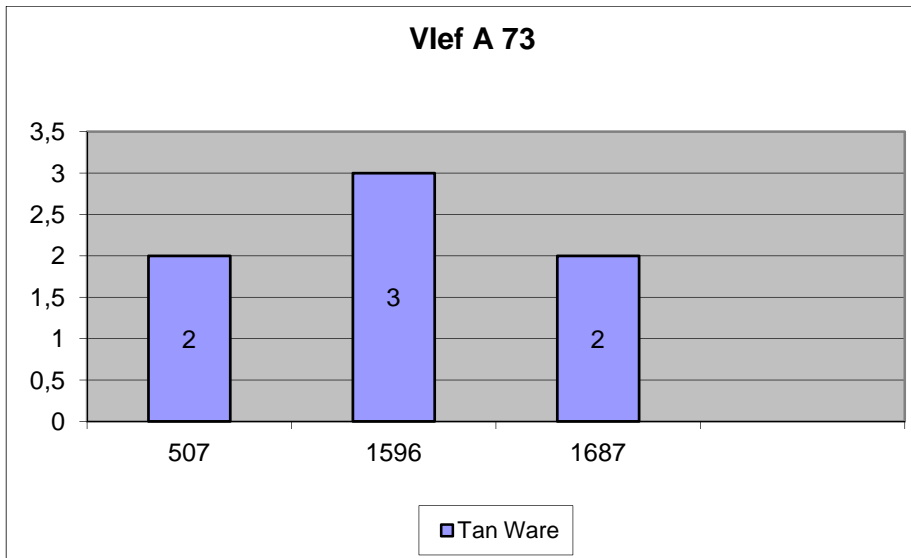


Diagramm 33

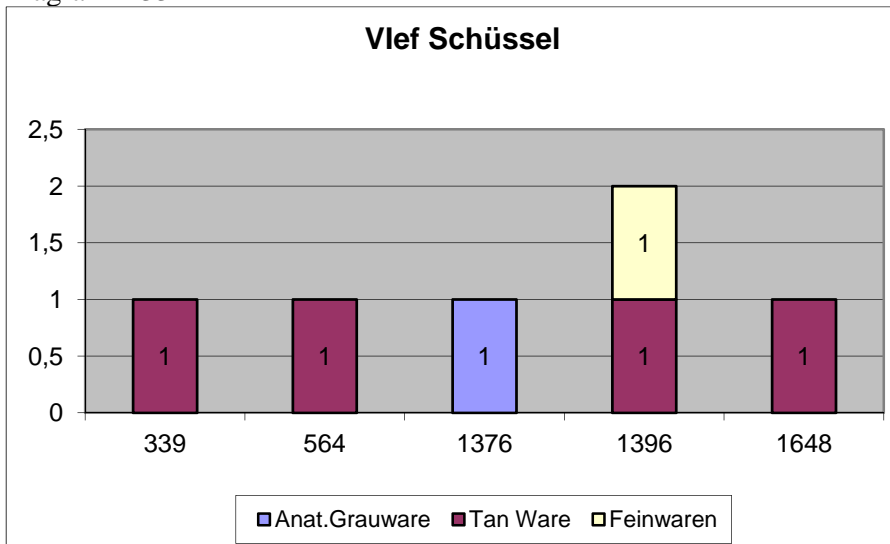


Diagramm 34

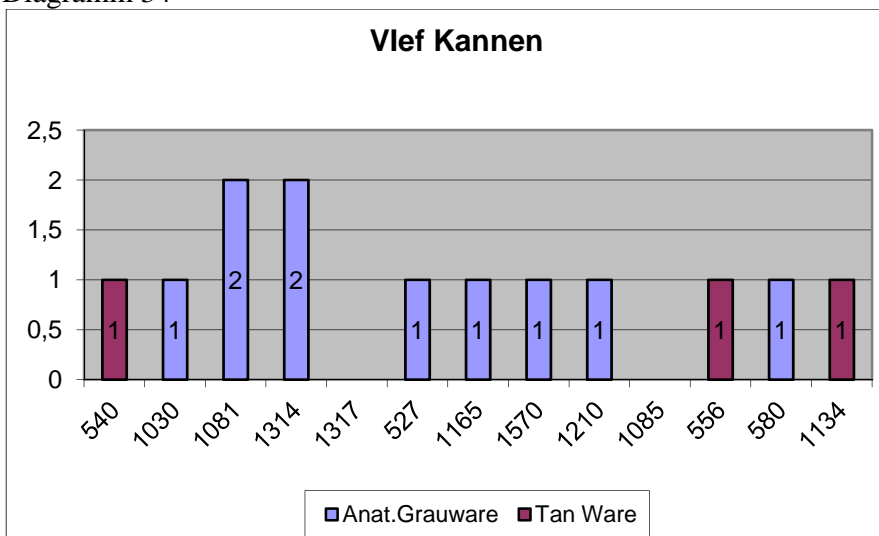


Diagramm 35

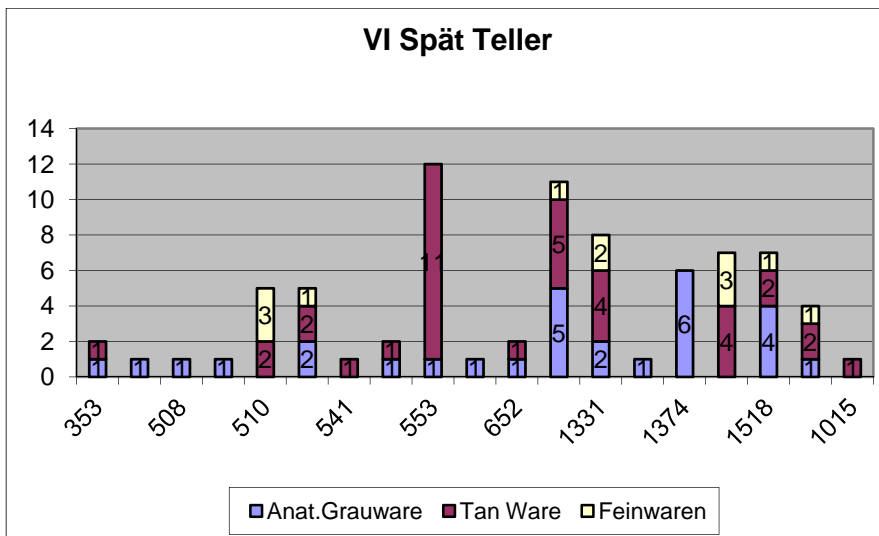


Diagramm 36

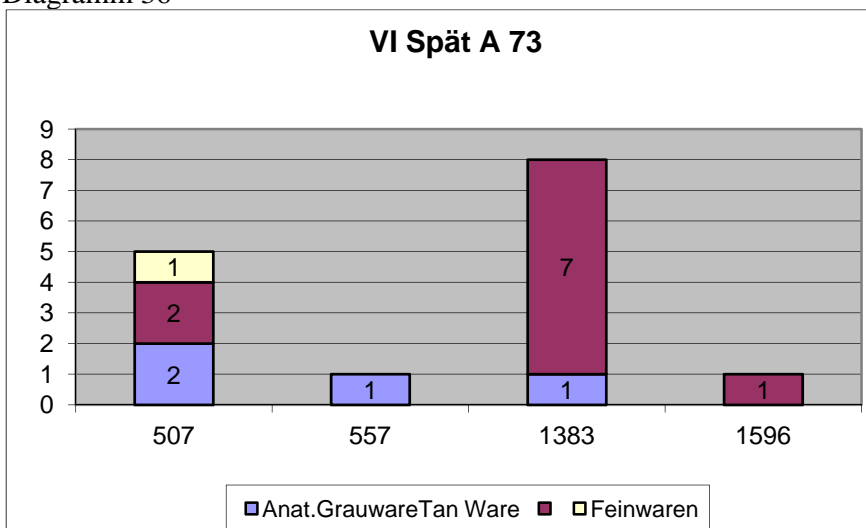


Diagramm 37

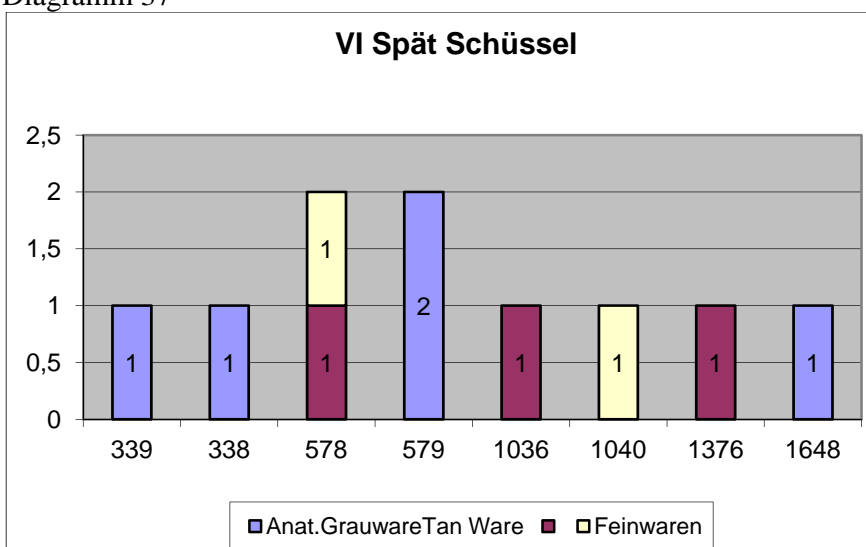


Diagramm 38

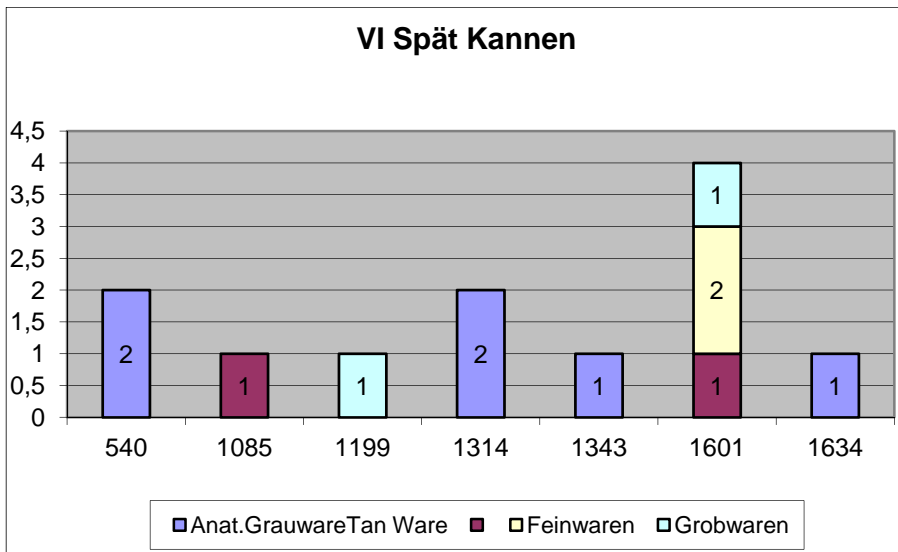


Diagramm 39

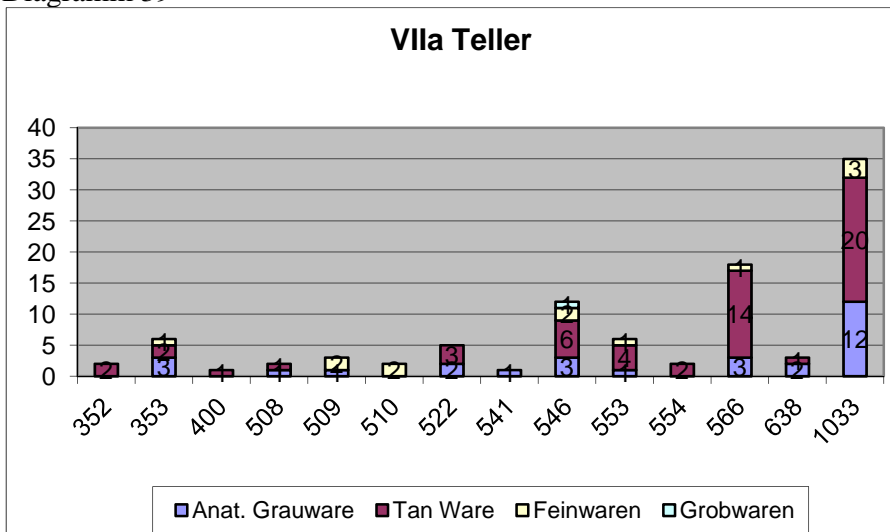


Diagramm 40

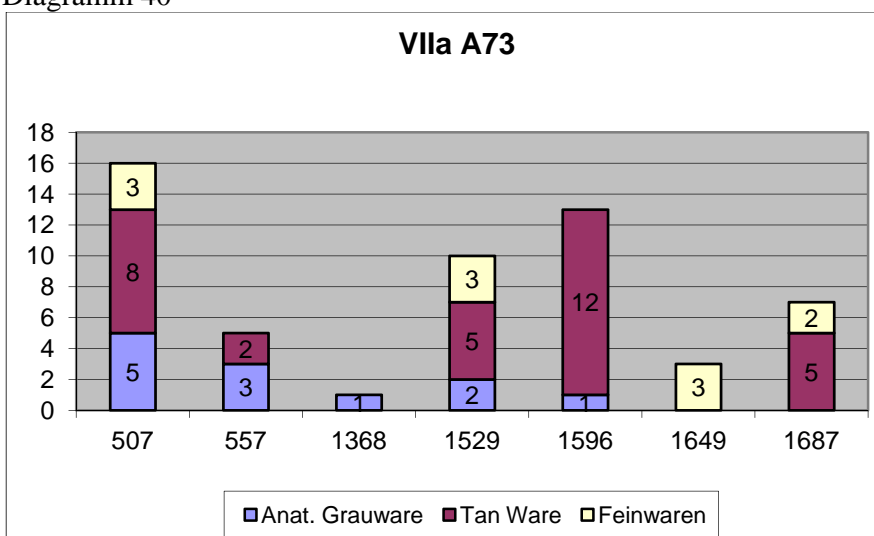


Diagramm 41

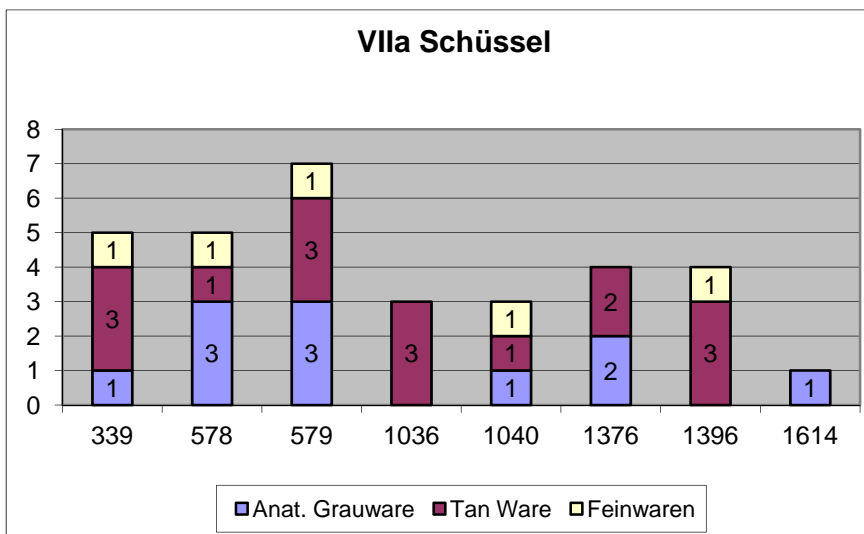


Diagramm 42

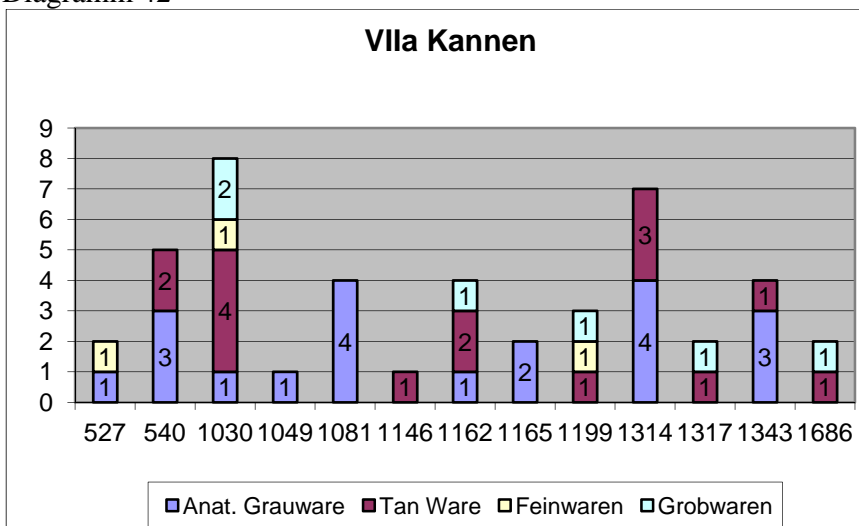


Diagramm 43

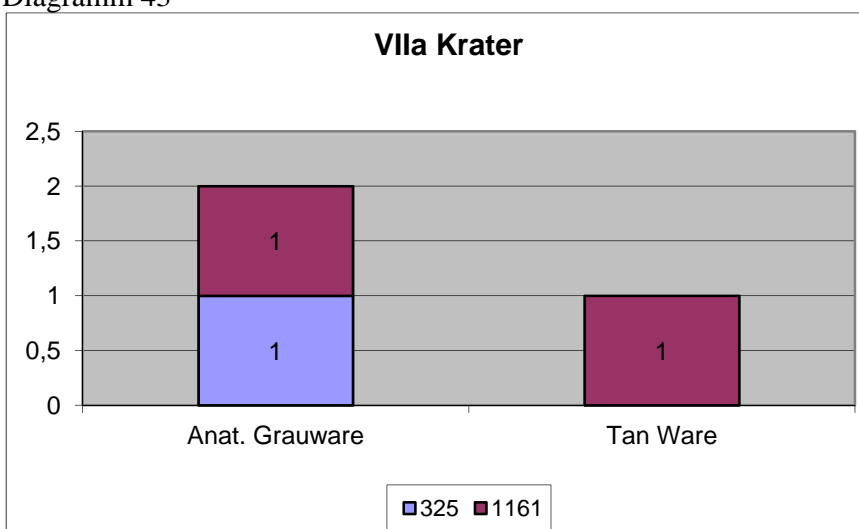
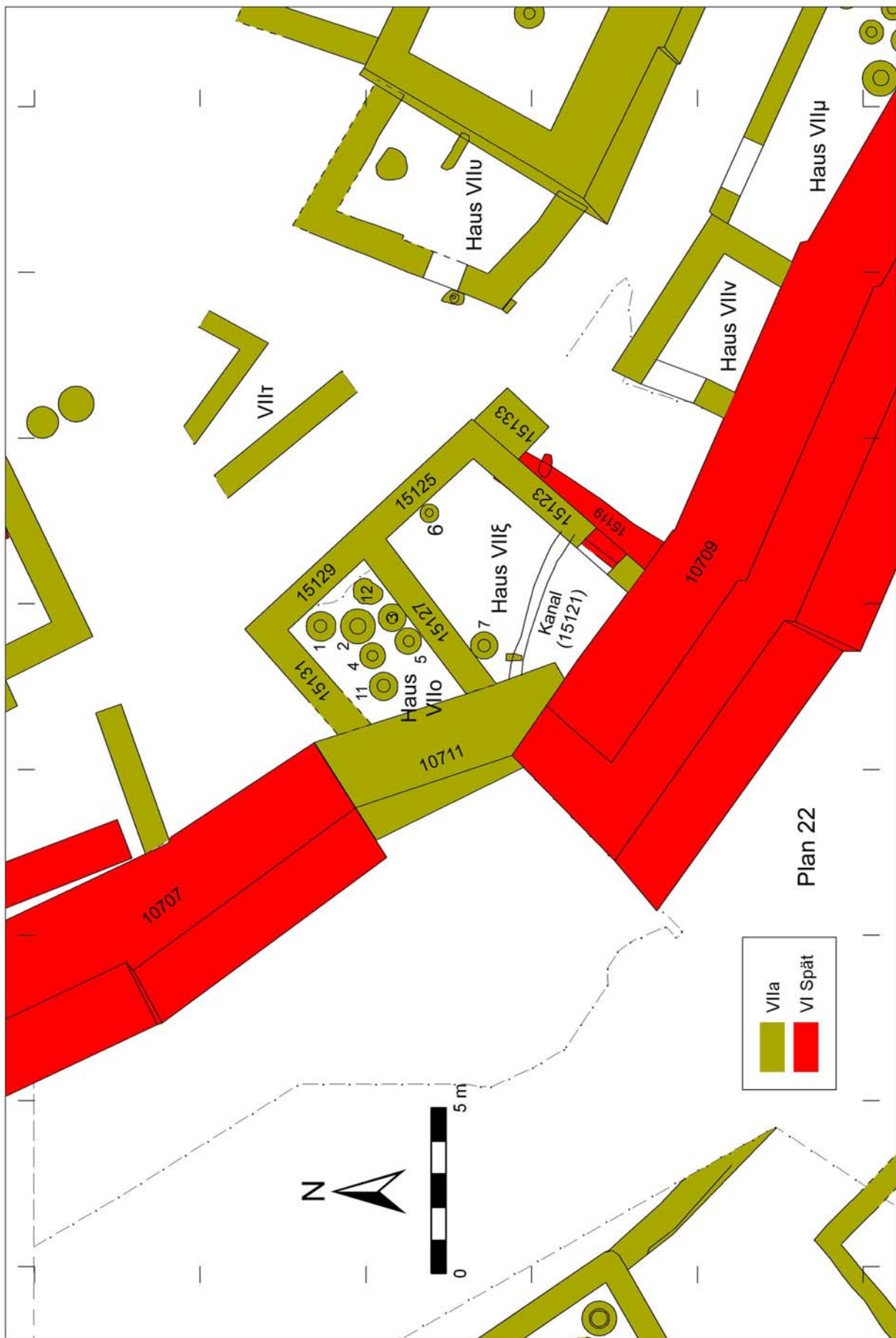
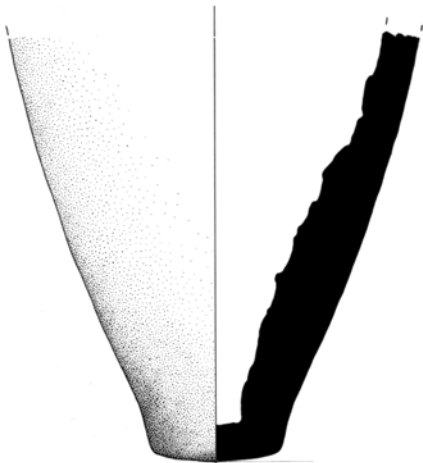


Diagramm 44



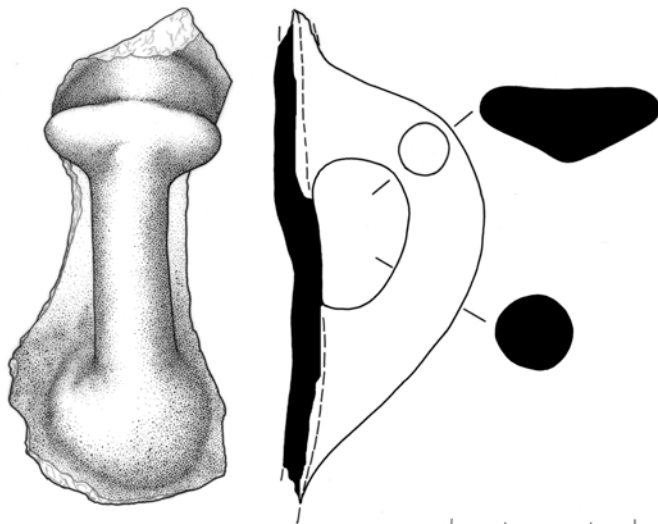
Areal B7.



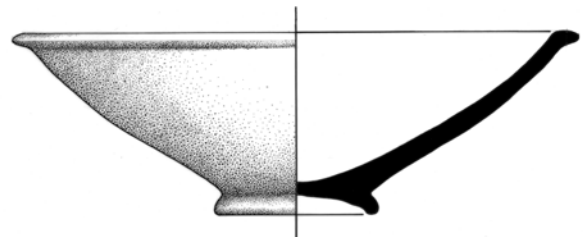
1, Fuss kanaanäischer Amphora (B7.1.2).



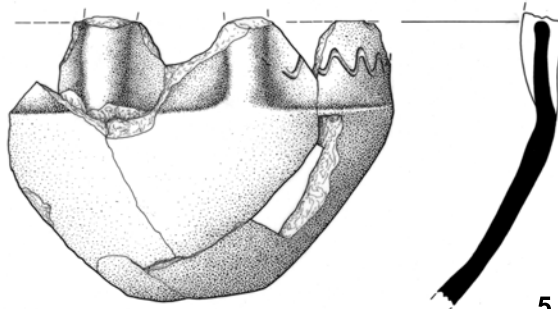
2, Tan Ware Kanne (B7.8.2.).



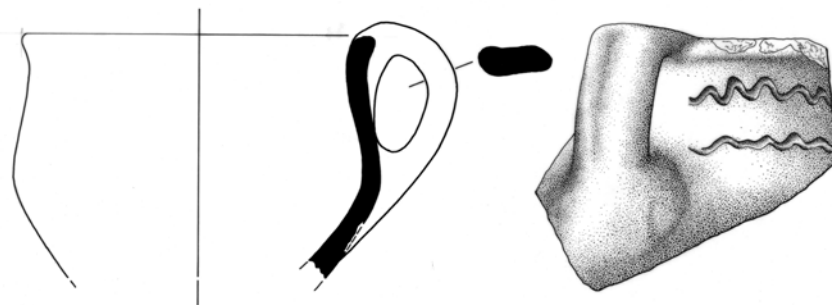
3, Anatolische Grauware Hornhenkel (B7.8.53.).



4, Tan Ware (B7.64.27.).



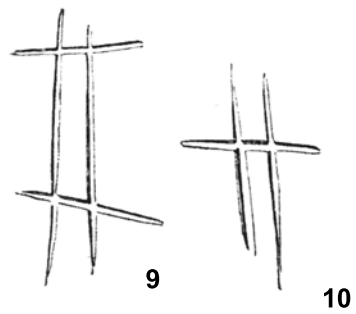
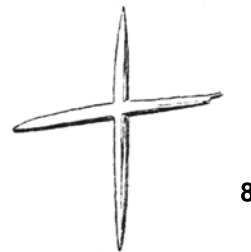
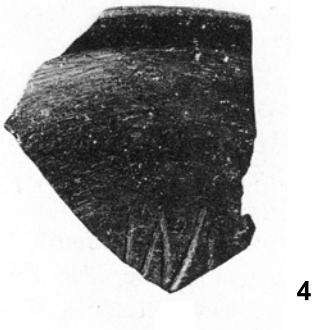
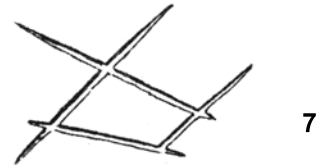
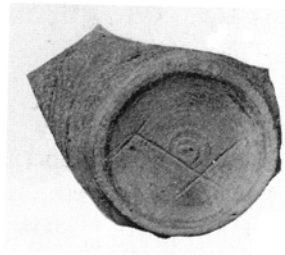
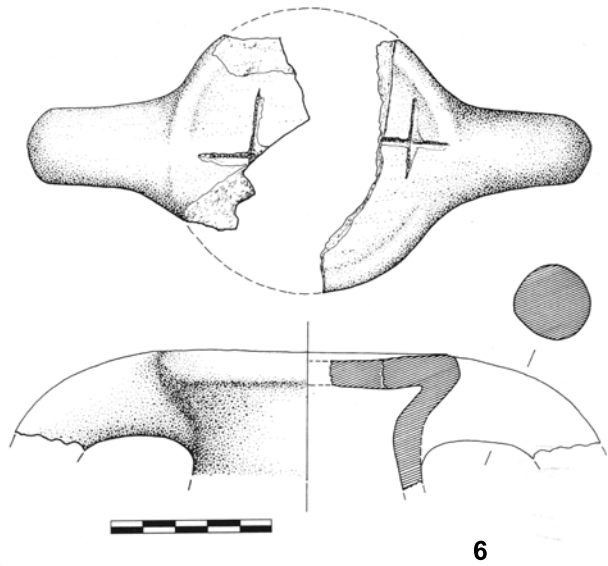
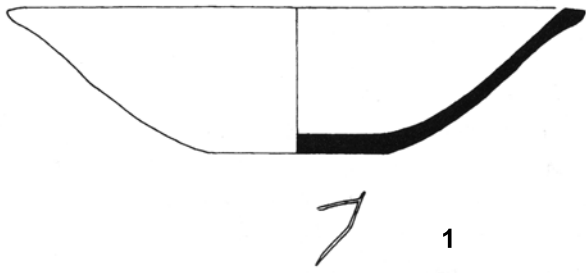
5, Tan Ware Topf (B7.221.32.).



6, Tan Ware (B7.221.32.).

Maßstab 1:3.

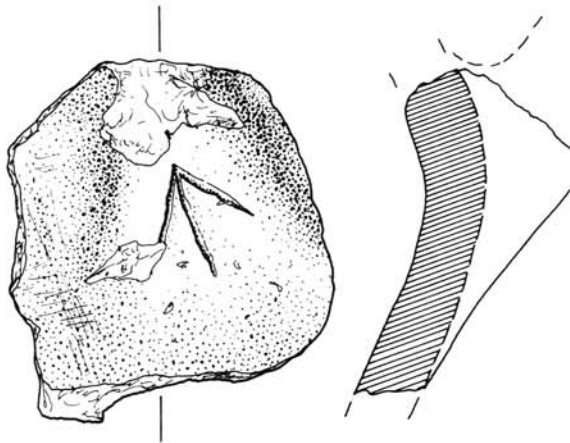
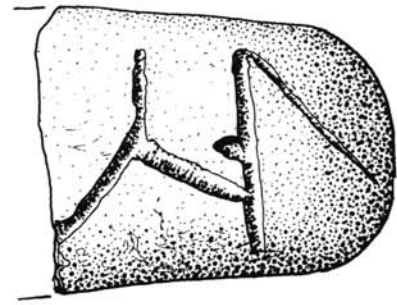




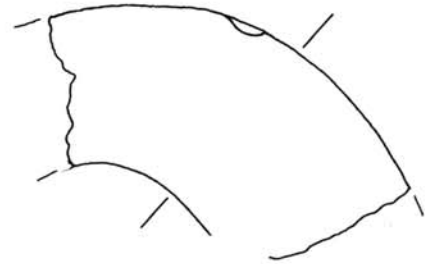
1-10, Spätbronzezeitliche Gefäßmarkierungen in Troia.



1



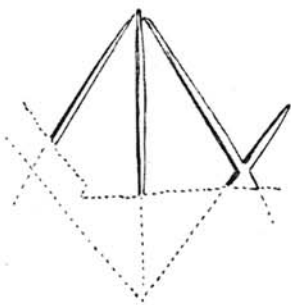
2



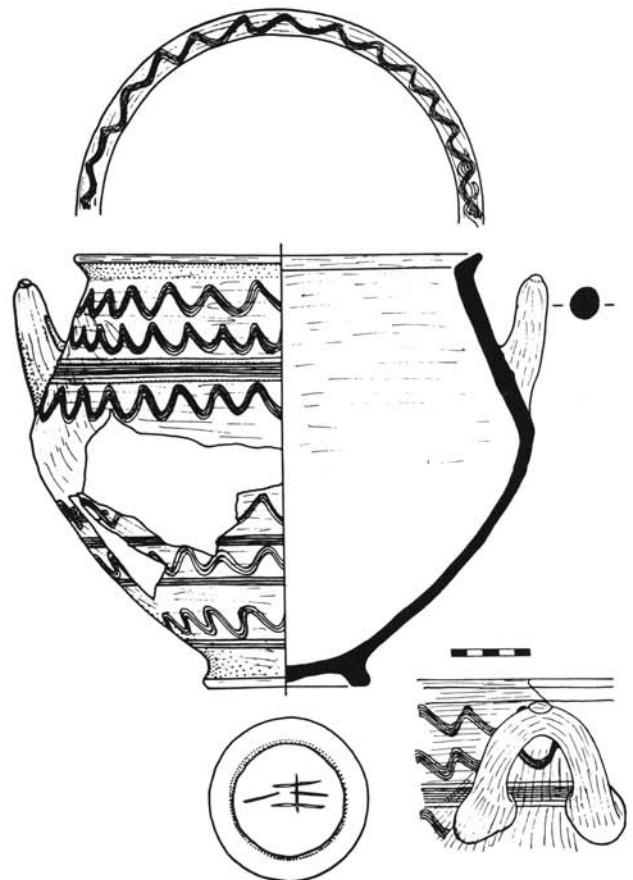
5



3



4

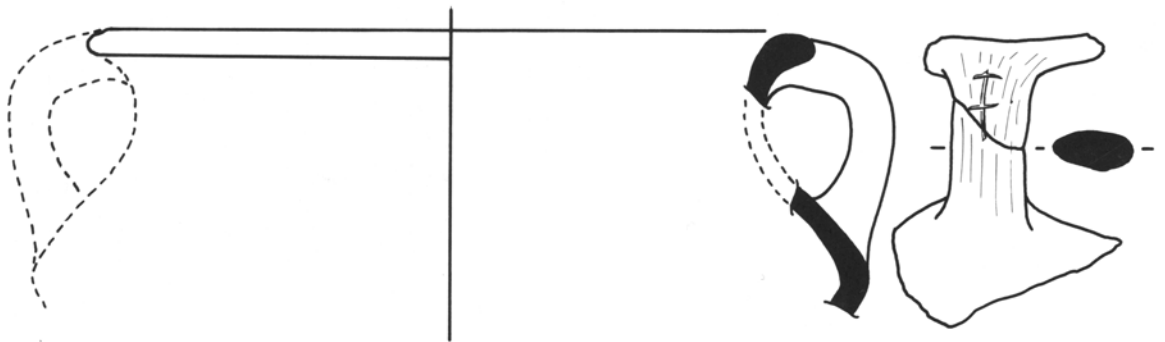


6

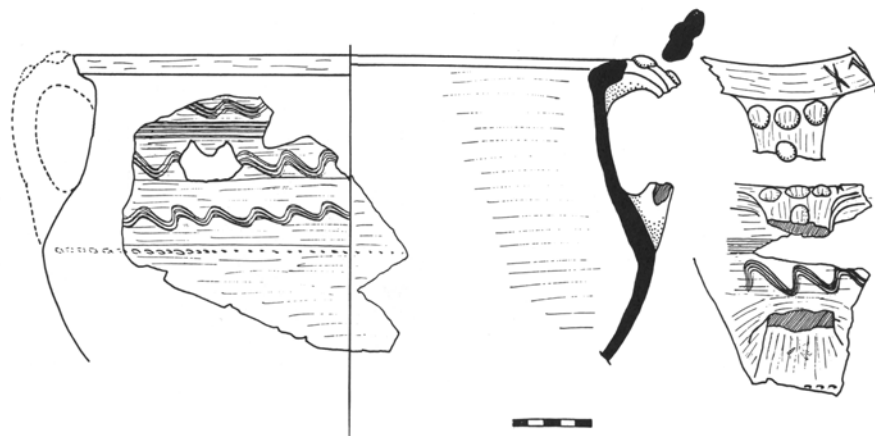
1-6, Spätbronzezeitlichen Gefäßmarkierungen in Troia.



1



2



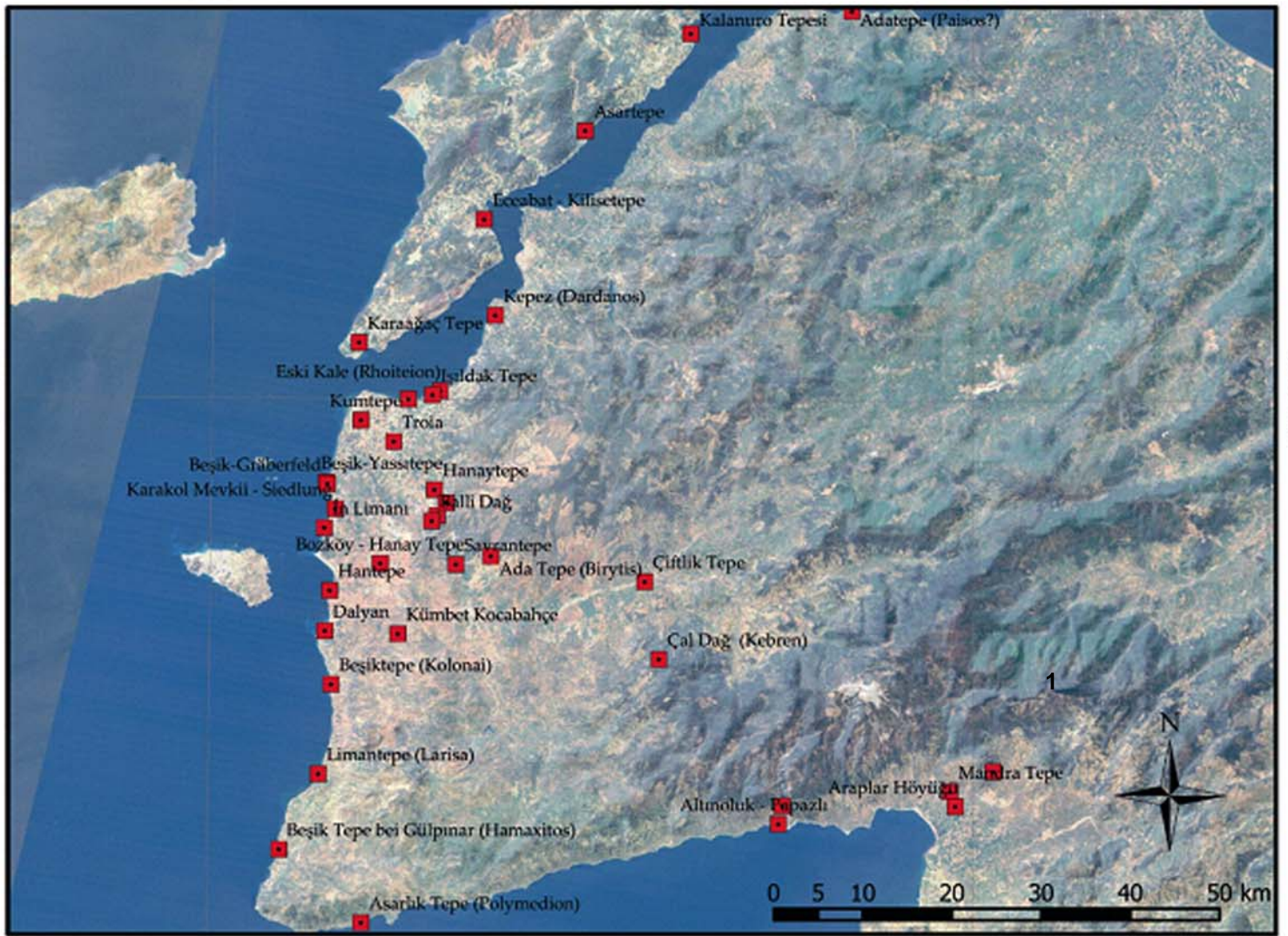
3

26°0'0"E

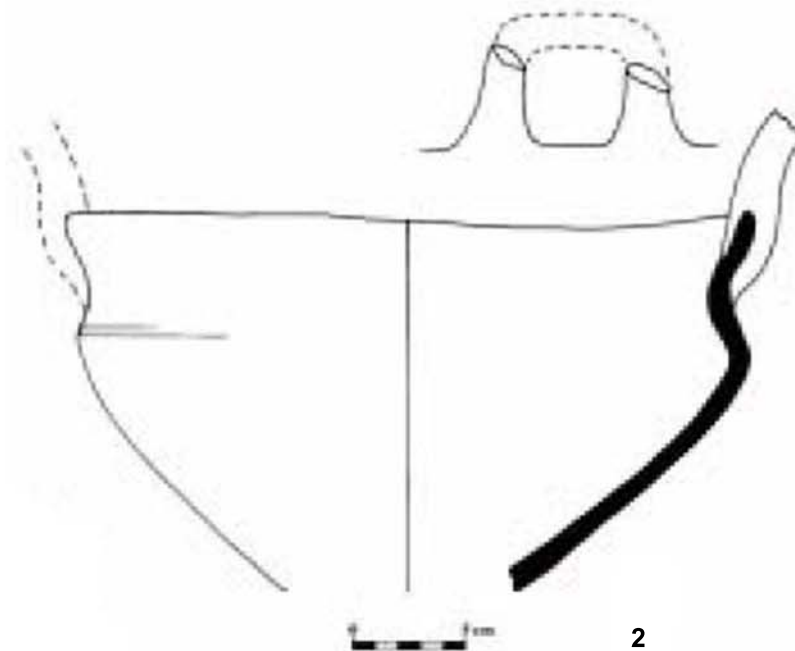
27°0'0"E

40°0'0"N

40°0'0"N



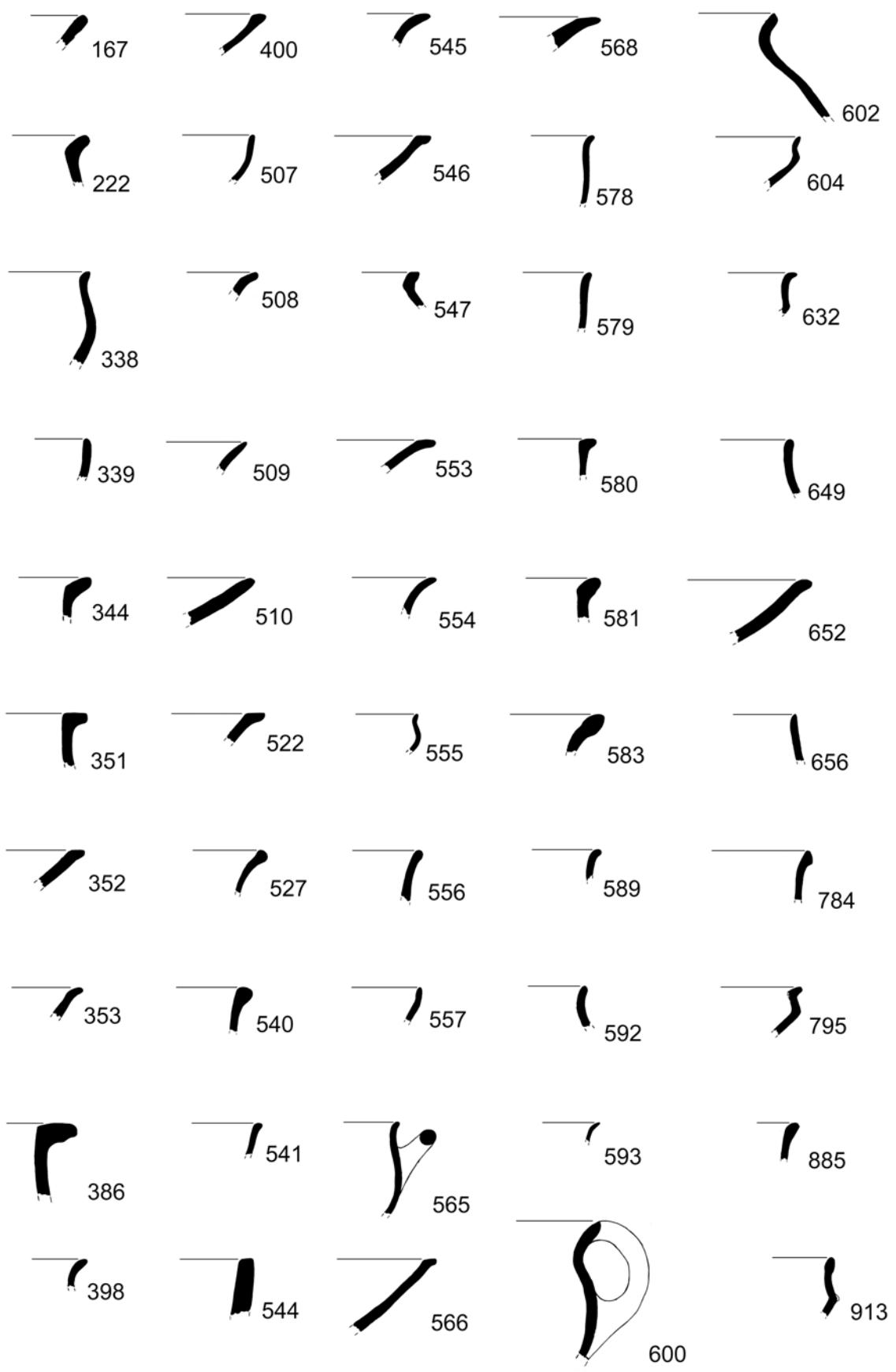
1



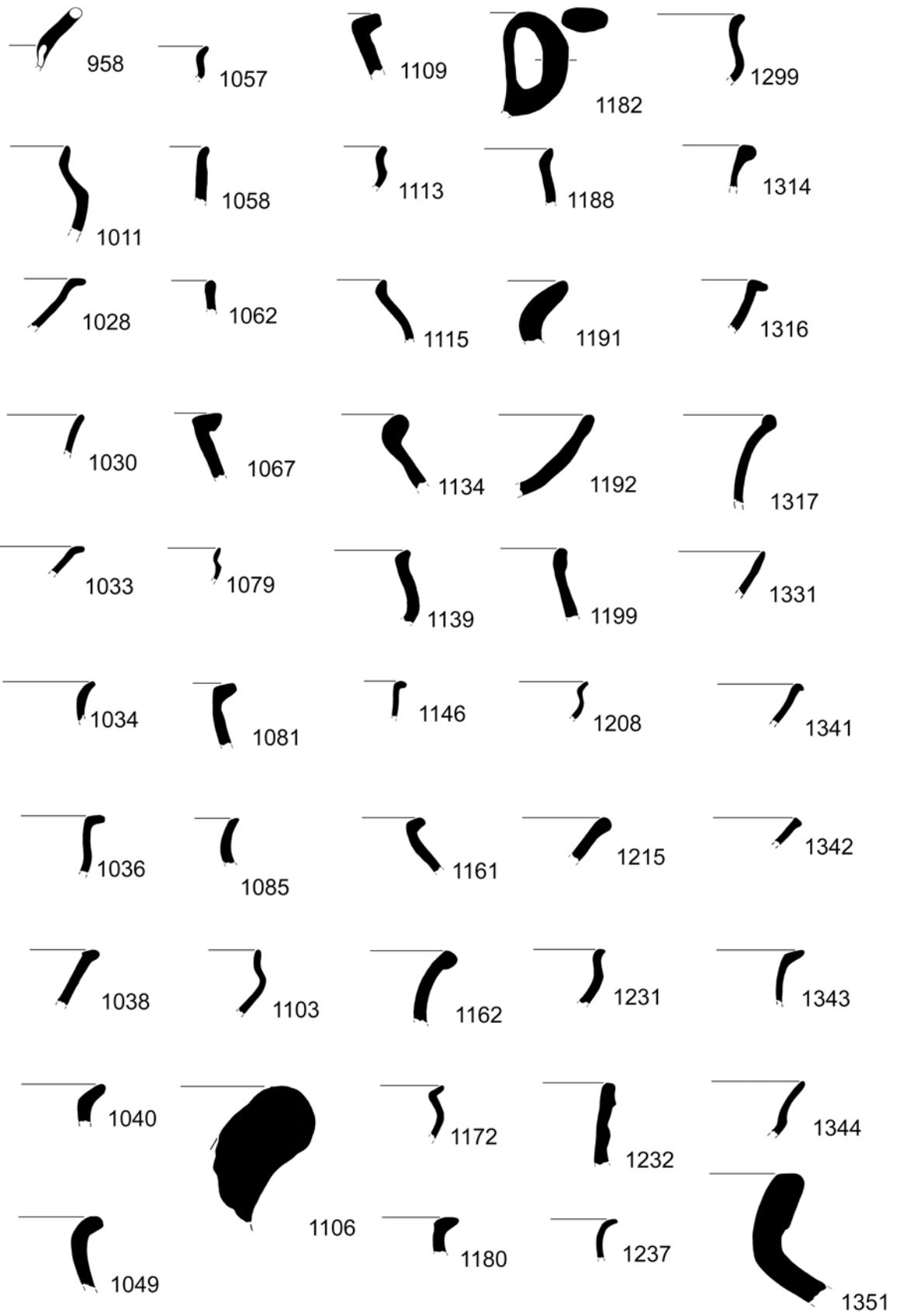
2

Tell Abu Hawam, Karinierte Tasse aus Anatolische Grauware

Tafel 90



Tafel 91



Tafel 92

